

Tost  
0  
4087

GESCHICHTE  
DER  
FREIMAUUREREI  
IN  
OESTERREICH-UNGARN.

VON  
LUDWIG ABAFI  
MITGLIED DER PETÖFI-GESELLSCHAFT IN BUDAPEST

---

DRITTER BAND.

---

---

BUDAPEST.  
LUDWIG AIGNER.

1893.

Den Bbrn

KARL VON LEUTNER,

kgf. ung. Archivs-Director a. D. in Budapest,

der den Zugang zu dem hochwichtigen freimaurerischen Archiv zu Dégh  
— der Grundlage vorliegenden Werkes — ermöglichte,  
und

GUSTAV BRABBÉE

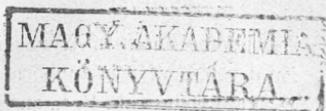
Sparcassabeanter a. D. in Wien,

dem verdienstvollen Forscher auf dem Gebiete der freimaurerischen Geschichte, der durch Überlassung seines gesammten historischen Materials, sowie durch unermüdliche Hilfeleistung bei der Extrahirung und Copirung der Dégher Acten zum Zustandekommen dieses Werkes wesentlich beigetragen,

in dankbarer Anerkennung

gewidmet

VOM VERFASSER.



# I N H A L T.

## Vierter Zeitraum 1778—80.

	Seite
Übersicht . . . . .	3
I. Die Praefectur Rodomskoy, oder Gross <input checked="" type="checkbox"/> Casimir zu den neun Sternen, und die <input checked="" type="checkbox"/> Casimir zu den 3 gekrönten Sternen und 3 gekrönten Säulen in Prag . . . . .	6
1. Die <input type="checkbox"/> Zu den 3 gekrönten Sternen in Prag . . . . .	92
2. Die „ Zu den 3 gekrönten Säulen in Prag . . . . .	100
3. Die „ Sincerité in Klattau . . . . .	108
4. Die „ Joseph zu den 3 Trophäen in Teschen . . . . .	125
5. Die <input checked="" type="checkbox"/> Joseph zum kaiserlichen Adler, Die <input type="checkbox"/> Zu den drei Standarten und die <input type="checkbox"/> Zu den 3 weissen Adlern in Lemberg . . . . .	128
6. Die Logen Zu den 3 weissen Rosen, und Zur vollkommenen Gleichheit in Lemberg . . . . .	171
7. Die <input type="checkbox"/> Zum goldenen Stuck in Zalesczyk . . . . .	180
8. Die „ Zur Hoffnung in Sambor . . . . .	183
9. Die „ Hermann zur schwarzen Schildkröte in Wieliczka . . . . .	184
10. Die „ Zu den drei Helmen in Krakau . . . . .	187
11. Die „ La Concordia in Triest . . . . .	188
12. Die „ Zu den 7 Himmeln in Luxemburg . . . . .	191
II. Die Gross-Comthurei St.-Pölten und die <input checked="" type="checkbox"/> Albert zum goldenen Helm in Wien . . . . .	195
1. Die <input type="checkbox"/> Zu dem 3 Adlern in Wien . . . . .	216
2. Die „ Zum Palmbaum in Wien . . . . .	218
3. Die „ St. Andreas zu den 3 Seeblättern in Hermannstadt . . . . .	221
4. Die „ Zu den 3 Ankern in Hermannstadt . . . . .	258
5. Die „ Zu dem 3 Säulen in Kronstadt . . . . .	259
III. Die Provincialloge von Oesterreich in Wien . . . . .	266
1. Die <input type="checkbox"/> Zur gekrönten Hoffnung in Wien . . . . .	310
2. Die „ Zum heiligen Joseph in Wien . . . . .	318
3. Die „ Zum goldenen Rad in Eberau . . . . .	332

	Seite.
4. Die □ Zur Freundschaft in Warasdin . . . . .	340
5. Die „ Zu den 3 Bergen in Innsbruck . . . . .	346
6. Die „ St. Paul Celesta in Cremona . . . . .	356
7. Die Logen in Brixen, Trient und Roveredo . . . . .	359
8. Die □ Zur Sicherheit in Pressburg . . . . .	360
IV. Die Draskovich-Observanz . . . . .	367
1. Die □ Zur Freiheit in Warasdin . . . . .	371
2. Die „ Zur Klugheit in Agram . . . . .	372
3. Die „ Zur Kriegsfreundschaft in Glina . . . . .	373
4. Die „ L'Invincible aux bras armes im Likaner Grenzregiment	375
5. Die „ Zur Wachsamkeit in Essek . . . . .	382
6. Die „ Zur Grossmuth in Pest-Ofen . . . . .	382
7. Die „ Zur Verschwiegenheit in Pressburg . . . . .	389

---



ALOIS BLUMAUER.

## Vierter Zeitraum 1776—1780.

## Übersicht.

Der Zeitraum 1776—1780 ist für die Frmei in der österreichisch-ungarischen Monarchie von hoher Bedeutung. Die verschiedenen Systeme gelangen zur höchsten Blüthe, um gegen Ende dieses und zu Beginn des nächsten Zeitraums, durch die Einheitsidee erschüttert, in Verfall zu gerathen.

Das templarische System der stricтен Observanz gewann statt des bisher einzigen, zwei Brennpunkte. Prag, schon Mitte des Jahres 1775 in seine vormalige Würde als Präfectur wieder eingesetzt, vermochte zwar in Böhmen kein neues und in Mähren überhaupt kein Terrain zu gewinnen, dagegen drangen seine Apostel bis Schlesien vor und nahmen von dem österreichisch gewordenen Theile Polens in ausgiebiger Weise Besitz; einzelne ihrer Pioniere suchten sogar Luxemburg und Triest zu gewinnen.

Empfindlich für Prag war der Abfall der Wiener □, welche in zwei Theile sich trennend, zur Gross-Comthurei erhoben wurde; allein trotz dem vielversprechenden Anfang nicht im Stande war, in Wien selbst und im eigentlichen Österreich, geschweige in Ungarn Wurzel zu fassen, obgleich sich die Aussicht bot, die Balley Ungarn auf dem Wege des Subpriorats Hermannstadt in Activität zu setzen, welche Aussicht jedoch sehr bald zu nichte ward.

Glückliche und anscheinend dauernde Acquisitionen machte das Zinnendorfsche System der Grossen Landesloge zu Berlin. Es meldeten sich zum Anschluss Logen aller Theile

Oesterreich-Ungarns: aus Wien, Innsbruck, Pressburg, Eberau, Warasdin und Cremona.

Auch die Draskovich-Observanz erbaute neue Werkstätten in Siebenbürgen, wohin ihr Stifter verschlagen ward; gerade dadurch aber büsste das System an Intensivität ein: die Logen stagnirten, und der Ruf nach einer Vereinigung aller fmrischen Systeme ward allgemein.

Blos das polnisch-französische System der Eperieser □ breitete sich nicht aus, wollte sich nicht weiter ausbreiten. Seine Führer waren unter die Rosenkreuzer gegangen und betrachteten die Fmrei seitdem als nebensächlich, als blose Pflanzschule für den Orden vom goldenen Rosenkreuz, welchem sie alle besseren Elemente der □ zuzuführen trachteten.

Äusserst regsam zeigten sich allerorten die Anhänger des eben genannten Ordens, der sein Zirkel-Netz über die ganze Monarchie ausbreitete. Die Schilderung dieser Errungenschaften entzieht sich dem Rahmen unserer Darstellung; demungeachtet müssen wir wenigstens andeutungsweise darauf hinzeigen, weil der Einfluss dieser Feinde der echten Fmrei sich oft genug fühlbar macht, zuweilen aber so subtil wirkt, dass blos aus den üblen Früchten auf das Vorhandensein eines bösen Samens geschlossen werden kann. Damit sei jedoch der Stab über die Rosenkreuzer nicht völlig gebrochen, die den Logen die tüchtigsten Elemente entzogen, geleitet von der heiligen Überzeugung, dass sie im Besitze des eigentlichen Kerns der Fmrei seien. Sie waren in dem Irrwahn befangen, dass sie der Menschheit grössere Dienste würden leisten durch Entdeckung der Transmutation aller Metalle, durch Bereitung miraculöser Arzneien, durch Herstellung von Elixiren zur Verlängerung des Lebens, — als die Johannis-Fmrei mit ihren schönen Reden und Deliberationen über Menschenwohl und Menschenglück.

Es hat eben nie an Kirchthurm-Politik treibenden, kurzsichtigen Menschen gefehlt, die kleinlich genug denken, nur

das für heilsam und reell zu halten, wann sie mit Händen greifen können; die sich zu der Höhe nicht emporzuschwingen vermögen, zu säen, ohne zu ernten; die den herrlichen Spruch Lessing's „die Thaten der Fmrei sind unsichtbar“ nicht verstehen, nicht verstehen wollen.

Wenn die Fmrer Schuleu bauen und fördern, und Schulkinder pflegen, kleiden und unterstützen; wenn sie fähige Knaben studiren lassen; wenn sie dem Obdachlosen eine Stätte, sein müdes Haupt niederzulegen, dem Sträfling Gelegenheit zu ehrlicher Arbeit bieten; wenn sie den Säugling, das Kind dem sichern Verkommen entreissen; wenn sie die Jugend vor Schmach und Schande bewahren; wenn sie die hundertfältige Noth, das in tausend Gestalten auftretende Elend nach allen Seiten zu mildern trachten: fürwahr sie thun ein gutes, ein edles Werk; aber sie erfüllen ihre Bestimmung nicht. Es giebt eine Noth, die quälender ist als der brennende Durst; ein Elend, das zermalmender ist als die zährenvolle Sorge um das tägliche Brod. Diese Noth, dies Elend müsst ihr lindern, bannen! Die Kette, die des Sklaven Arm blutig schürft, sie drückt so weh, sie drückt so schwer; die Kette aber, die den Geist in Fessel zwingt, sie presst das Herz aus der Brust, sie presst das Mark aus dem Bein, das Hirn aus dem Kopf. Diese Fesseln müsst ihr lösen; diese Sklaven müsst ihr lehren, ohne Kette gehen; müst ihnen sagen, sie seien frei geboren, seien frei, und seien gleich an Rechten euch und Jedermann! Und die, offenen Auges blindgeboren, in ewiger Geistesnacht hinwandeln, denen nehmt behutsam ab die schwarze Binde, damit sie das helle Licht nicht blende, und lasst sie schauen die Herrlichkeit der Welt.

Dieser Aufgabe suchten die Fmrer gerecht zu werden, soweit es ihre geringen Mittel, sowie der Druck und die Beschränkung von Oben zuliessen.

## I. Die Präfectur Rodomskoy, oder Grossschottische Loge Casimir zu den neun Sternen, und die schottische Loge Casimir zu den drei gekrönten Sternen und drei gekrönten Säulen in Prag.

Auf dem Convent zu Braunschweig ging der heisse Wunsch der Prager Brüder: die verlorene Würde einer Präfectur wieder zu gewinnen, in Erfüllung.

Dem Kohloer Convent-Beschluss entsprechend erliess Heermeister Frh. H u n d zu Weihnachten 1774 die Einladung für einen im Mai 1775 zu Braunschweig abzuhaltenden Convent. Derselbe wurde unter dem Vorsitz des Herzogs F e r d i n a n d von Braunschweig am 23. Mai eröffnet und dauerte bis zum 5. Juli.

In den 20 Sèssionen wurden wenig wichtige Entscheidungen getroffen. Eine der ersten Fragen war die hinsichtlich der Legitimation des Heermeisters. Er berief sich auf sein Patent und erzählte den Hergang seiner Aufnahme, womit sich denn der Convent, trotz einiger Widersprüche in der Erzählung zufrieden gab. Im Anschluss hieran sprach er den Wunsch aus, dass noch bei seinen Lebenszeiten ihm ein Coadjutor beigegeben werde, um hinsichtlich seines Nachfolgers die geeigneten Massregeln feststellen zu können. Die hierbei vorgekommenen Äusserungen veranlassten später den Beschluss, dass Fürsten und regierende Grafen nicht zu Heermeistern wahlfähig sein sollten. Hierauf wurde die vom Heermeister eingerichtete II. III. und V. Provinz in Frankreich, anerkannt und gebilligt, dass er das deutsche Priorat der VIII. Provinz insolange als Theil der siebenten behandeln solle, bis es seine eigenen Einrichtungen treffen und sich mit dem italienischen Priorat vereinigen könne. Nun forderte man die Legitimation der Kleriker. Dem Prior derselben, v. R a v e n, wurde scharf zu Leib gegangen, weil sie von ihren angepriesenen Geheimnissen noch nichts mitgetheilt hatten. R a v e n entgegnete, sie hätten reinere Rituale

und eine bessere Ordensgeschichte geboten und sich sonach nützlich erwiesen. Auf die Frage nach der Authenticität des Gebotenen antwortete er ausweichend. Demungeachtet wurde den Klerikern erlaubt, in den Rittergraden stehende Bbr. in ihr geistliches Novitiat aufzunehmen, ohne den Sprengel derselben hievon zu verständigen.

Von grösserer Bedeutung war die Verfügung, dass die Capitular-Regierung aus einem Präsidenten und den vier Gross-Officianten zu bestehen habe und von Dresden für drei Jahre nach Braunschweig zu verlegen sei.

Schliesslich wurde die Ordens-Zeitrechnung geregelt. Bisher rechnete man vom 15. März 1314 an, von nun ab sollte das Jahr mit Johanni 1313 beginnen, so dass also 1775 das Ordensjahr 462 bezeichnete; doch wurde diese Zeitrechnung nach wie vor, nicht immer genau eingehalten.

Das Gesuch der Präpositur Prag um Retablirung der Præfectur Rodomskoy ward in der Sitzung vom 26. Mai 1775 zur Verlesung gebracht und in gewünschtem Sinne erledigt, umso mehr, als das Ansuchen durch die Præfectur Dresden wärmstens befürwortet wurde und weil die Präpositur nach § 38 des Convent-Beschlusses von Kohlo ohnehin „ein gegründetes Recht“ darauf habe.<sup>1)</sup>

Von diesem Beschlusse verständigte der Heermeister am 28. Juni die Prager Præfectur, welche ihm dafür dankte und ihn zugleich um Feststellung ihres Siegels, sowie um Ernennung eines Præfects und Kapitel-Commissars anging.<sup>2)</sup>

Diesem Ersuchen wurde hinsichtlich des Siegels alsbald entsprochen. Dasselbe zeigt den doppelgeschwänzten gekrönten Löwen des böhmischen Wappens, welcher das Wappen der Præfectur (s. Band I. 279) mit beiden Pranken hält. Umschrift: Sigil. Præfect. in Rodomskoy.

1) Protocoll von dem Ord. Conv. zu Brunopolis an. 462—775: XXVI. 8.

2) Protocoll d. Präf. Rodomskoy 2/7. 75: XCVII. S. 39., 40.

Ebenso erfolgten auch die Ernennungen bald. Unterm 14. Juli wurde Gf Kinigl jun. zum Präfect und Mitglied des Provincial-Kapitels, Gf Thun zum Kapitel-Commissar, und Gf Kinigl sen. nachträglich zum Subprior ad honores ernannt. <sup>1)</sup>



Der neue Präfect war ein äusserst eifriger, hochbegabter, unermüdlich thätiger Mann. Kasp. Herm. Gf Kinigl, Frh. zu Ehrenburg und Warth, geb. 18. Nov. 1745 zu Schlüsselburg in

Böhmen, war k. k. Kämmerer, 1776 Appellationsgerichtsrath, dann Criminal-Obergerichtsrath, 1788 Erbtruchsess in Tirol, 1792 Gubernialrath, Burggrafenamtsverweser in Eger und Kreishauptmann des Ellbogener Kreises. Zuerst mit Mar. Ther. Gräfin Clam (geb. 1753) vermählt, verlor er sie 1799, ging 1801 — schon in Ruhestand getreten — mit der verwittweten Sophie Körner, geb. Bauer eine neue Ehe ein und starb am 28. April 1824. <sup>2)</sup>

So lange er seine Thätigkeit der Fmrei widmen konnte, entfaltete er hier eine Staunen erregende Wirksamkeit. Es sei nur daran erinnert, dass er die verzweigte Correspondenz der Praefectur so zu sagen allein führte; die Concepte aller wichtigeren Briefe stammen aus seiner Feder. Ausserdem arbeitete er umfangreiche Gesetzesvorschläge, Berichte und Anträge im Interesse des Waisenhauses aus u. s. w.

Nachdem seine diesbezügliche Wirksamkeit aufhörte,

<sup>1)</sup> Das lateinische Diplom des letztern 11/8:75: XCI. 58.

<sup>2)</sup> Zu dem Erinnerungen an Ch. H. Spiess: Bohemia 1889 Nr. 269. Das Todesjahr (laut Wurzbach l. c. XIII. 329. 1814) dürfte 1824 gewesen sein, denn das Vorwort seiner „Bohemia“ ist vom „Verfasser“ Prag 17/7, 1820“ unterfertigt.

machteer Studien über die Geschichte und Geographie Böhmens, und gab die Resultate derselben in drei Bändchen heraus.<sup>1)</sup>

Gf Kinigl war auch ein Freund der Musik. Gelegentlich wird erwähnt, dass er eine Operette componirte. Ausserdem war er ein Mäcen der Wissenschaft und Kunst. Der Schauspieler, dann Begründer des deutschen Schauerromans, Ch. H. Spiess wohnte jahrelang und starb 1799 zu Bezdieckau, wo er sich, vom Theater zurückgezogen, seit 1788 aufhielt und vom Ertrag seiner literarischen Arbeiten als Günstling Kinigl's lebte<sup>2)</sup>, dessen freimaurerischem Wirken wir nunmehr auf Schritt und Tritt begegnen.

Nach Anlangen der Ernennungen wurde das Directorium zunächst um eine Copie der Convents-Beschlüsse ersucht, und über deren Vorschlag Gf Marschall (Eq. a Thymalo) in Braunschweig, zum Repräsentanten der Präfectur im Directorium ernannt. Sein Erstes war es, die Convents-Beschlüsse einzusenden.<sup>3)</sup> Bei Verhandlung derselben wurden einige nicht unwichtige Beschlüsse gefasst und zwar:

1. Hinsichtlich der beabsichtigten Eintheilung der VIII. Provinz in ein italienisches und in ein deutsches Priorat, — welch letzteres zur VII. Provinz zu ziehen wäre — richtete man an das Directorium eine Remonstrations, dass man sich

---

<sup>1)</sup> Geographie von Böhmen und den übrigen Ländern der österr. Monarchie, mit einer allgemeinen Einleitung in die Geographie überhaupt und den vorzüglich. Momenten der Geschichte einer jeden Provinz. Prag 1820. — Germanien in tabellarischer Übersicht. Prag 1824. — Bohemia, oder Gedächtnissbeihilfe für die Liebhaber der böhmischen Geschichte durch ein Verzeichniss derjenigen Orte Böhmens, wo sich eine merkwürdige Begebenheit seit den ältesten Zeiten bis Ende 1818 zugetragen hat. Prag 1821. Letzteres erschien auf dem Wege der Subscription und gingen vor Ausgabe über 2500 fl. ein, welche nach Abzug der Kosten einem wohlthätigen Zwecke zuflossen.

<sup>2)</sup> Kraus, der Vater des Schauerromans: Bohemia 1889. Nr. 262.

<sup>3)</sup> Prot. Rod. 29/7. 1/8. 15/8. 6/10. 1/12. 75: XCVII. S. 45. 46. 48. 49. 53; Kinigl an Lestwitz 28/7, Antwort 18/8. 75: Zirkel 1874. Nr. 13.

versehe, man werde die in den k. k. Erblanden befindlichen Logen, insbesondere aber die □ Zu den 3 Adlern in Wien, der Prager Präfectur um so mehr belassen, als bereits in den preussischen Ländern ein Ähnliches beobachtet worden war.

Dieser Wunsch basirte nicht etwa auf Herrschsucht, sondern auf hochwichtigen Gründen. Die genannte Wiener Loge wurde nämlich 1771 zu Händen der Prager Präfectur als Filial-Loge der Prager ☒<sup>1)</sup> errichtet, wird von einem J. O. Br.<sup>2)</sup> dirigirt, besteht aus lauter Mitgliedern der Prager Präfectur, bez. ☒ und müsste zerfallen, wenn man von Prag die dahin gehörigen Bbr. reclamirte. Zudem hatte Herzog Albert bereits vor zwei Jahren um den Ritterschlag angesucht, die Errichtung der Präfectur mit Sehnsucht erwartet und hegte den Wunsch, bei Gelegenheit der böhmischen Herbstmanöver in den J. O. aufgenommen zu werden, erklärte sich auch bereit, das Protectorat aller Freimaurer in Österreich zu übernehmen, wie er denn auch bisher — ohne den Namen eines Protectors zu führen, — wiederholt und mit bestem Erfolg bei der Kaiserin und dem Kaiser intervenirte. Falls nun die Erblände getrennt werden sollten und Wien vom Auslande abhinge, so würde man die Protection und Fürsprache des Herzogs sicherlich verlieren. Sodann ist zu erwägen, dass der Kaiser, wenn er — wie man „gegründete Muthmassungen“ hege, — dem Bunde beitreten und die J. O. Schriften einzusehen wünschen sollte, und sehen müsste, das man seinen Unterthauen abschlug, was man den preussischen in weit grösserm Umfange (nämlich nicht nur bezüglich der schon zu Preussen gehörigen, sondern auch künftig zu acquirirenden Länder) zugestanden, so würde er das sicher missfällig bemerken und dem Orden seinen Schutz entziehen. Nachdem die Präfectur, wenn man die von ihr bisher gegründeten Logen ausserhalb Böhmens, ihr entrisse, ausser

1) ☒ = schottische □ · ☒ = grossschottische □.

2) J. O. Br. = Innerer Ordens-Bruder, d. i. Ritter.

Stand wäre, den jährlichen Ordens-Beitrag von 75 Rthr. zu bestreiten, und es dem Directorium gleichgiltig sein kann, ob die österreichischen Erblände durch das Münchener Kapitel — welches wegen seiner Lage in Süd-Deutschland wahrscheinlich die Direction bekäme — oder von Prag aus dirigirt werden, so wäre die Gewährung dieser Bitte nur ein Act der Klugheit und Billigkeit.<sup>1)</sup>

In Würdigung der vorgebrachten Gründe, wird die Erfüllung dieses Wunsches zugesagt, allein durch die bald darauf erfolgte Creirung der Gross-Comthurei St. Pölten vereitelt.

2. Ersuchte man, dass die Prager Präfectur den Logen unterer Grade gegenüber als  den Namen Casimir zu den 9 Sternen, die Hauscommende als  aber den Namen Casimir zu den 3 gekrönten Sternen und 3 gekrönten Säulen führen dürfe, weil die beiden Meister-Logen Zu den 3 gekrönten Sternen und Zu den 3 gekrönten Säulen im 4. Grade eine einzige bilden und Herzog Albert bei seiner letzten Anwesenheit die Erlaubniss erteilte, dass dieselbe seinen zweiten Namen annehme.<sup>2)</sup>

3. Im Anschlusse hieran wird die Genehmigung des Protectorats des Herzogs Albert für alle Logen in den k. k. Erbländen erbeten, jedoch mit dem Vorbehalte, dass derselbe in den J. O. aufgenommen werde. Diese beiden Punkte wurden selbstverständlich bereitwilligst genehmigt.

Das Siegel der Präfectur als  Loge zeigt einen, von einem Löwen gehaltenen, senkrecht in 2 Felder getheilten Schild, welcher im rechten Felde neun silberne Sterne auf blauen Grunde, im linken, getheilten Felde oben drei gekrönte Sterne, unten drei gekrönte Säulen auf blauem Grunde zeigt;

<sup>1)</sup> Präfectur Rodomskoy an Directorium 15/1 16: XXXIX: 178.

<sup>2)</sup> Kinigl an Lestvitz 25/11 75 und Antwort 30/12 75: Zirkel 1874 Nr. 13.

ober dem Schilde die gekrönten und verschlungenen Buchstaben A. C. (Albert Casimir), durchschlungen von einem Akazienzweig, welcher aus Flammen sprosst.



4. Wurde zur Kenntniss genommen, dass die für Exemption einer neuerrichteten Präfectur zu entrichtende Taxe ausgeworfen sei und wird mit Dank anerkannt, dass davon die bereits an die Präfectur Dresden bezahlte Summe in Abzug gebracht wurde und somit im Ganzen 160 Rth. an die Ordens-Cassa zu entrichten waren, welcher Betrag auch sofort angewiesen ward.

5. In Betreff der Anstellung eines Klerikers bei dem Sprengel stellte man die Anfrage, auf welche Weise diese Anstellung eines Geistlichen vorzunehmen sei; ob derselbe in Prag als Kleriker aufgenommen werden könnte, oder wohin er zu diesem Behufe reisen müsste.

Diesbezüglich war schon 1768 Prangen als Legat des Kleriker-Kapitels beauftragt worden, in dem Subpriorat Drosig eine klerikalische Congregation einzurichten. Allein es kam weder damals, noch jetzt dazu. <sup>1)</sup>

Sowie die Nachricht eingelaufen, dass Prag wieder zur exemten Präfectur erhoben sei, setzte man hievon die untergeordneten Logen und abwesenden Bbr, insbesondere aber den Herzog Albert unverweilt in Kenntniss. <sup>2)</sup> Dieser nahm die Nachricht in verbindlichster Weise mit „ausnehmendem Vergnügen“ entgegen, versicherte sämtliche Bbr seiner Hochachtung und versprach, jede Gelegenheit wahrzunehmen zum „standhaften Wohl“ derselben möglichst beizutragen. <sup>3)</sup>

Die Präfectur war somit schon in voller Action, trotzdem aber noch nicht förmlich eröffnet. Dies sollte in möglichst feierlicher Weise und mit Installirung sämtlicher Würdenträger erfolgen.

Vor Allem galt es, für die entsprechende Einrichtung zu sorgen. Von den vormaligen Requisiten hatte sich nichts erhalten, als eine Standarte, aber auch diese war von falschem Golde. Es wurde daher beschlossen, alles Nöthige u. z. mit gutem Gold und Silber besetzt anzuschaffen. Die Anfertigung der Requisiten nahm Gf Kinigl auf sich. Allein dies verzögerte sich und erst zu Anfang Dec. war er in der Lage mittheilen zu können, dass sämtliche Apparate fertig seien und er blos noch die Genehmigung seines am 4. Nov. dem Directorium unterbreiteten Vorschlags betreffs Besetzung der Commenden und Aufnahme einiger Bbr. in den J. O. erwarte, um sodann die Aufnahmen zu bewerkstelligen und das Kapitel gehörig zu besetzen. <sup>4)</sup>

Bei Besetzung der Commenden gedachte man die hoch-

---

<sup>1)</sup> Ausführlicher s. Nettelblatt, Gesch. Fm. Systeme S. 305.

<sup>2)</sup> Protocoll Rod. 2/7. und 1/8. 75 : XC VII. S. 39. 47.

<sup>3)</sup> Casimir, Schlosshof 22/7. 75 : XXXIX. 25.

<sup>4)</sup> Protocoll Rod. 15/8. und 9/12. 75 : XC VII. S. 48. 56.

verdienten Bbr Pufendorf, Bose und Miltitz von der Wiener Haus-Commende in erster Reihe zu berücksichtigen; allein es stellte sich heraus, dass ersterer bloß Amicus et Socius sei, letzterer zur Präfectur Dresden gehöre und Bose bereits von Wien abgereist sei, die Einverleibung derselben daher nicht stattfinden könne. <sup>1)</sup>

Mitte Dec. endlich traf die längst ersehnte Resolution des Directoriums ein, wodurch es bewilligt wurde, die vorgeschlagenen Ritter: Skölen, Friedr. Wilh. Frh. Schmidburg, Krausen, Gf. Martinitz, Martinelli und Pradatsch zu Comthuren zu ernennen, Andere aber zu Rittern etc. aufzunehmen. <sup>2)</sup>

Nunmehr wurde am 22. Dec. 1775 das Kapitel in solenner Weise eröffnet und besetzt u. z. wurde Gf Thun, der schon früher vom Heermeister die Magistral-Commende Kaschau erhalten, als Kapitel-Commissar installiert, Gf Martinitz aber mit der Commende Priebza belehnt und Martinelli zum Commendator armig. in Sarchinowo und Kapitels-Kanzler eingesetzt. Bald darnach wurden auch die übrigen Commendatoren installiert. Gleichzeitig wurden die ersten Aufnahmen bewerkstelligt. Den Reigen eröffnete Bankier Peter Pradatsch (geb. Prag 1746), der als Armiger a Triangulo aureo geweiht wurde; Ihm folgten Joh. Turner, Kammerdiener bei Gf Kinigl, dann Stempelamts-Practikant und Joh. Khus, Bedienter bei Gf Kinigl, dann Amtsdienner beim Appellationsgericht, welche als Frater Fidelis und Frater Taciturnus zu dienenden Brüdern aufgenommen wurden. Kurz darauf wurden Mart. Joh. v. Clemens, Oberlieutenant bei Ferraris-Infanterie, als Eq. a Tormento aureo, und Joh. Chevalier Brady, Major bei Vierset-Infanterie (geb. in Irland) als Eq. a Libra argentea zu Rittern geschlagen. <sup>3)</sup> Zu Anfang des nächsten Jahres wurden nachbe-

<sup>1)</sup> Protocoll Rod. 5/7. und 6/10. 75: XCVII. S. 41, 42, 49.

<sup>2)</sup> Protocoll Rod. 13/12. 75: XCVII. S. 64.

<sup>3)</sup> Prot. Rod. 22/12 24/12 75: XCVII. S. 67—70.

nannte Bbr in den Innern Orden geführt, u. z. Joh. Georg von Helly, k. k. Rath (Eq. a Vulpe II.); Joh. Marquard K o t z Frh. v. Dobř., Gubernial-Concipist (Eq. a Pallade), den der Praefect gleichzeitig zum Haus-Comthur von Prag ernannte und installirte; Jac. Koberwein, Juvelier (Amicus et Socius a Cruce rubra); Jos. Hammer, fürstl. Mannsfeld'scher Kammerdiener, dann Lehnwagen-Amtmann (Amicus et Socius ab Api II.); Ernst Gf Schafgotsch, k. k. Kämmerer (Eq. a Templo clauso); Alex. v. Enders, Major (Eq. a Telescopio) und Joh. Kriner, Negotiant als Armiger Frater ab Accacia. In den ersten Tagen des Frühlings wurden Max. v. Harnach, württembergischer Kämmerer und Oberst (Eq. a Quercu) und Thom. Franz Schlegelhofen von Hoffenstein, Hauptmann bei Ellrichhausen-Infanterie (Eq. a Turri) zu Rittern geschlagen und Anton Perl, Bedienter bei Gf Kinigl (Frater Solers) zum Famulus Ordinis aufgenommen; schliesslich Jos. Gf Kolowrat, k. k. Kämmerer und Grenadierhauptmann bei Koch-Infanterie und Peter Nigroni v. Riesenbach, Kreisamts-Adjunct, zu Novizen geweiht.

Diese raschfolgenden Aufnahmen waren insoferne nothwendig, als Hoyer verreist, Clemens und Joh. Brady aber zu ihren Regimentern abgegangen waren und das Kapitel meist sehr schwach besetzt war.<sup>1)</sup>

Trotzdem die zahlreichen Receptionen ausserordentlich viel Zeit in Anspruch nahmen, fand das Kapitel doch Zeit, ins Logenleben einzugreifen, wo dies unerlässlich schien. Die Sitzung vom 12. Febr. 1776 war fast ausschliesslich solchen Angelegenheiten gewidmet.

Zunächst meldete Pradatsch, dass die abwesenden Logen-Mitglieder sich zu keinen Zahlungen verstehen wollen; es wurde daher dem Haus-Comthur K o t z der Antrag ertheilt, die schuldigen Bbr. mit aller Schärfe, unter Hinweis auf die

<sup>1)</sup> Prot. Rod. 26/12. 75.: XCVII. S. 71.

Gesetze, zur Entrichtung der Beiträge anzuhalten, den betreffenden Bbrn aber eventuell bequeme Zahlungstermine einzuräumen. Aber auch in anderer Beziehung sah man sich zur Rüge genöthigt. Es fanden sich einige Bbr in höheren Graden, die ihre Zungen so wenig im Zaum zu halten fähig waren, dass sie öfters in Gegenwart anderer, in niederen Graden stehender Bbr unbedacht von Hochgrad-Angelegenheit sprachen, ja wohl gar durch übel und zur Unzeit angebrachte Scherze verschiedene Aufnahms-Ceremonien verriethen. Es wurde der ☉ daher zur Pflicht gemacht, eine Warnung an alle Bbr ergehen und in offener ☐ publiciren zu lassen, wodurch die Bbr aufzufordern waren, mehr Behutsamkeit in ihren Worten, Mienen und Handlungen zu beobachten, widrigenfalls die Schuldigen ohne Rücksicht auf die bekleidete Charge behandelt, als Eidbrüchige betrachtet, aus der Logenliste gestrichen, in das schwarze Buch eingetragen und davon allen Logen Anzeige erstattet werden müsste.<sup>1)</sup>

Bei der intensiven Wirksamkeit des Präfectural-Kapitels, trat die ☉ ganz in Schatten; ihre Thätigkeit wenigstens entzieht sich unseren Blicken gänzlich. Sie zählte zu Johanni 1775 52 Mitglieder und wurde sofort nach Erhalt der Exemption neu eingerichtet. Ihre derzeitigen Dignitäre waren: Gf Kiniglsen. Stm.; Gf Kinigl jun. dep. Meister; Lippmann 1. Vorsteher; Frh. Kotz 2. Vorsteher; Martinelli Secretär; Sig. Gf Thun Ceremonier; Pradatsch Tresorier; Ballabene Vice-Schatzmeister; Kriner Almosenier; und der k. k. Rath Helly Hospitalier.

Über den Zuwachs der ☉ im Laufe der Jahre 1775 und 1776 fehlen die Daten. Zu bemerken ist blos, dass Anfangs 1776 Frh. Kotz zum Stm. und am 20. Juni 1776 Lippmann zum 1. und Gf Schafgotsch zum 2. Vorsteher der ☉ von der Präfectur ernannt wurden.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Prot. Rod. 12/2. 76: XLVII. 86.; ☉ an ☉ a. 2/3. 76. XXXIX. 283.

<sup>2)</sup> Prot. Rod. 20/6. 76. S. 108.

Das Jahr 1775 sollte jedoch nicht verstreichen, ohne dass die Prager Bbr gemahnt worden wären, auf den Schutz des Mitregenten und die Protection des Herzogs Albert nicht allzusehr zu pochen, sondern sich hübsch fein ruhig zu verhalten. Anfangs Nov. 1775 langte nämlich ein an die Loge Sincerité gerichtetes Schreiben der □ zu Hildesheim ohne Surcouvert in Pilsen an, wurde vom Postamt dem Magistrat übergeben, von demselben erbrochen und sodann im Wege des Kreisamts an das Gubernium eingeschickt. „Die Sache macht sehr grossen Lärm und könnte verdrüssliche Folgen nach sich ziehen, denn wenn gleich unsere a. g. Monarchin und Monarch, wie auch das Ministerium unsere Arbeiten mit Geduld durch die Finger ansieht, so kann doch das Ministerium bei dergleichen gar zu offenbaren Fürgängen — in so lange das ehemals wider die Fmr. ergangene Patent nicht gänzlich widerrufen ist — sich nicht leidend verhalten.“

Das Präfectoral-Kapitel — alsbald verständigt — ersuchte daher seinen Repräsentanten, den Vorfall schleunigst beim Directorium vorzutragen, um zu verhüten, dass durch Wiederholung eines solchen Verstosses nicht noch grösseres Unheil entstehe, auch für diese dem Orden sowohl wie insbesondere den Prager Bbrn zum Nachtheil gereichende Unvorsichtigkeit der Hildesheimer □ beim Directorium um Satisfaction zu bitten und allen Logen eindringlich einzuschärfen, niemals an eine □ zu schreiben, ohne ein Surcouvert unter der angegebenen Adress e darüber zu machen.<sup>1)</sup> Das Directorium verfügte unverweilt in gewünschtem Sinne und liess der Hilderheimer □ „einen nachdrücklichen Verweis“ zukommen.<sup>2)</sup> Das Gubernium aber beschloss einstimmig, über die ganze Sache hinwegzugehen, womit diese nichtig wichtige Historie beschlossen war.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Präf. Kap. an a Thymalo 11/11. 75. XXXIX. 94.

<sup>2)</sup> Thymalo an Präf. 17/11., 24/11. 75. XXXIX. 109., 119.

<sup>3)</sup> Präf. an Crure armato und Thymalo 25/11., 2/12. 75. XXXIX. 110., 125. — Prot. Rod. 11/11. und 1/12. 75. XCVII. 52—54.

Von viel weittragenderen Folgen war es, dass die Wiener □ ihre Erhebung zu einer Gross-Comthurei erwirkt und damit das Abhängigkeits-Verhältniss von der Prager Präfectur — ohne deren Wissen und Willen — radikal gelöst hatte.

Mit Schlichtung der schwebenden Angelegenheiten zwischen Prag und Wien ward seitens der Präfectur der in Wien stationirte E n d e r s betraut und ihm eine Instruction zugesandt, welche es ihm zur Pflicht machte, über alle Wiener Ordens-Ereignisse Bericht zu erstatten und vor Allem zu erfahren, ob S c h m i d b u r g, W a l t e r s k i r c h e n, B u q u o i und H o y e r bei der neuen Präfectur Chargen annahmen. Falls dies geschehen, solle er ihnen vorstellen, dass sie als Mitglieder der Prager Präfectur in einer andern Präfectur keine Chargen bekleiden können, und wenn seine Vorstellungen nichts fruchten, hat er dagegen zu protestiren und dieselben in Gemässheit der Beschlüsse von Kohlo in Braunschweig für die Prager Präfectur zu reclamiren.

Bevor er jedoch diesen Schritt unternimmt, möge er seine ganze Beredsamkeit aufbieten, die □ Zu den 3 Adlern zur Ahgabe einer schriftlichen Erklärung zu bewegen, wonach sie sich verpflichtet, für das Prager Waisenhaus einen gewissen jährlichen Beitrag zu bezahlen.

Ferner möge E n d e r s möglichst unauffällig in Erfahrung bringen, worin die „Bedrückungen“ bestünden, welche die Wiener Bbr von Prag erlitten zu haben vorgeben. Sollte dies die Ablieferung der Receptionsbeträge bei Promotion eines Brs in den 4. Grad betreffen, so ist ihnen zu bedeuten, dass dies in der vereinbarten Punctation ausdrücklich bedungen, auch gar nicht ungewöhnlich sei.

E n d e r s möge also die Rückstände von der Wiener □ — die man mangels legaler Anzeige noch für keine Präfectur halten kann — in Empfang nehmen. Ebenso wird er ermächtigt, von M a l v i e u x, der 1774 in Prag zum Novizen gemacht wurde, aber die Taxe von 105 Thlrn noch schul-

dete, diesen Betrag zu übernehmen, ebenso wie von eben demselben 500 fl., welche Malvieux von dem Kaufschilling für das dem Waisenhaus überlassene, aber für ungeeignet befundene Haus zurückzuerstatten sich verpflichtete, resp. in 5 Wecheln jährlich 100 fl. zahlbar, zu decken 1774 sich anheischig machte, aber bisher nicht einmal die Wechsel ausstellte.<sup>1)</sup>

Die rückständigen Receptionsgebühren beliefen sich, nach der Berechnung der Prager Präfectur auf 720 fl. u. z. je 120 fl. (Lehrling 25 fl., Geselle 20 fl., Meister 30 fl., schott. Mstr. 45 fl.) für folgende 6 Bbr.: Puchberg und Kolmann im J. 1773, Kempel und Valmarana im J. 1775 und Frick und Thurn im J. 1776 zu schott. Meistern promovirt.<sup>2)</sup>

Dieser Mission trachtete Enders aufs Beste zu entsprechen. In seinem Eifer hatte er übrigens einen Theil der Desiderata bereits der Erfüllung entgegengeführt, indem er dem Herzog von Mecklenburg und dessen Stellvertreter Pufendorf das Versprechen abnahm, dass man das Prager Waisenhaus auch fernerhin unterstützen werde. Dies sollte in dem Schriftstücke erwähnt werden, worin man das Prager Kapitel von der erfolgten Installation des Wiener Kapitels förmlich verständigen und dessen fernere Freundschaft erbitten wollte. Vor Abgang dieser Zuschrift gedachte Enders mit den übrigen Forderungen nicht hervortreten, um das Waisenhaus nicht zu schädigen. Doch hatte er bereits in Erfahrung gebracht dass Schmidburg, Buquoi und Walterskirchen Chargen im Kapitel bekleiden, nicht aber Hoyer, den man gar nicht anzuwerben gesucht.

Den massgebenden Bbrn stellte Enders mit vertraulicher Glimpflichkeit vor, wie schmerzlich es der Prager Präfectur sein müsse „ihre Tochter auf eine so heimliche und un-

<sup>1)</sup> Geheime Instruction für den Hw. Ritter a Telescopio 2/3. 76. XXXIX: 189 und 192. — Prot. Rod. 2/3. 76: XCVII. 87, 88.

<sup>2)</sup> Notiz XXXIX: 193.

freundliche Art aus ihren Armen entfliehen zu sehen.“ Allein man versicherte ihm mit Verpfändung der Ehre, dass man — obgleich in letzterer Zeit manche Ursache vorlag, mit der Mutter unzufrieden zu sein — direct keinen Schritt gethan habe, um eine Präfectur zu werden, sondern dass dies Herzog Albert aus freien Stücken bewirkt habe.

Als Gravamina bezeichneten die Wiener Bbr ausser den in der Instruction erwähnten, noch den ärgerlichen Umstand, dass man ihre meisten Briefe gar nicht, oder erst in 3—4 Monaten beantwortete, insbesondere aber, dass man den Empfang der Beiträge für das Waisenhaus nicht rechtzeitig bestätigte. Es war ihnen sehr peinlich, dass ihr letzter Beitrag im jüngsten gedruckten Ausweis nicht erwähnt war, weil die Bbr dadurch misstrauisch gemacht werden könnten. Letzterer Vorwurf schien begründet, war aber durch den allerneuesten Ausweis, welcher die Wiener Spende verzeichnete, gegenstandslos geworden.<sup>1)</sup>

Ferner beschwerte sich Wien, dass man die Errichtung der □ volante Zu den drei Standarten nicht angezeigt habe. Diese Beschwerde wurde aber mit Recht zurückgewiesen; denn die Wiener Bbr wären verpflichtet und berechtigt gewesen, bei der Prager ☒ einen ständigen Repräsentanten zu halten, durch welchen sie derlei Nachrichten würden erhalten haben; nachdem sie das aber unterliessen, so sind sie selber Schuld daran, wenn sie unbenachrichtigt blieben.<sup>2)</sup>

Der härteste Kampf stand Enders wegen Ablieferung der Receptionsgelder bevor, denn man war hiezu durchaus nicht geneigt. Doch hoffte er, auch das ausfechten zu können, wagte aber, wie er wiederholt betonte, vor Ahgang des Notificationschreibens nicht energisch vorzugehen.<sup>3)</sup>

1) Präf. Rod. an Grosscomth.-Kapitel St.-Pölten 29/5. 76. XXXIX. 271.

2) Prot. 2/4. 76. XCVII. S. 94., 95. Enders an Präfectur 22 3. 76.; Präf. an Enders 2/4. 76. XXXIX. 223., 224.

3) Eq. a Telesc. an a Test. nigra 11/3. und 14/3. 76: XXXIX. 207. 208.

Auf seine Betreibung erfolgte dies am 21. März 1776. Man zeigte der Prager Präfectur an, dass der Heermeister über Wunsch des Herzogs Albert die Erlaubniss ertheilte, in Wien eine exemte Präfectur (richtiger eine Gross-Comthurei) zu errichten, was denn auch am 21. Febr. erfolgt sei. Die □ Zu den 3 Adlern wurde bei dieser Gelegenheit aufs Neue installirt und gleichzeitig eine neue □ Zum Palmbaum gegründet. Beide Logen wollten es sich sehr angelegen sein lassen, das Prager Waisenhaus nach Kräften zu unterstützen. <sup>1)</sup>

Mit diesem vagen Ausdruck war E n d e r s jedoch nicht zufrieden und wollte um jeden Preis durchsetzen, dass man sich zu einem bestimmten Beitrag verpflichte; allein sein diesbezügliches Ansinnen versetzte die Wiener Bbr in grosse Aufregung, weil sie dies als Tributforderung auffassten.

Nicht minder starrköpfig bezeugten sich die Wiener Bbr hinsichtlich der Receptions-Forderung. Dieselbe reducirte sich übrigens ganz gewaltig, weil P u c h b e r g und K o l m a n n den 1—3. Grad noch vor Abschluss der Punctation mit Prag erhalten hatten, K e m p e l und V a l m a r a n a aber schon als schottische Meister affilirt wurden und hiefür bloß eine geringe Taxe erlegten; F r i c k zahlte gar keine Taxe, T h u r n aber war nicht vi delegationis von Prag, sondern schon vom Wiener Kapitel befördert worden, es blieb somit bloß die Taxe des 4. Grades für K o l m a n n und P u c h b e r g, bezüglich deren die Forderung unbeanstandet aufrecht erhalten werden konnte. Prag aber beharrte eine zeitlang darauf, dass für die nach Aug. 1773. promovirten K o l m a n n und P u c h b e r g, sowie für die durch vor Errichtung des Wiener Kapitels gewährte Delegation zur Promotion gelangten Bbr F r i c k und T h u r n die Receptions-gelder aller 4 Grade abzuliefern seien, weil die Wiener □ vor der effectiven Kapitel-Installation bloß als

---

<sup>1)</sup> Kapitel St.-Pölten 28/3. 1776:XXXIX. 219.

gewöhnliche □ zu betrachten sei, die ihre früher eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten hätte.<sup>1)</sup>

Aber nicht nur die ganze Forderung, sogar die 90 fl. für die 2 Schotten weigerten sich die Wiener Bbr. abzuliefern, weil sie ihrer Ansicht nach überhaupt nichts schuldeten; das Prager Kapitel hätte ausserhalb seines Sprengels, folglich auf fremdem Boden gesäet und geerntet. Nach längeren Debatten war man endlich bereit, 45 fl. zu bezahlen, um die Secatur los zu werden, dann aber wären sie geschiedene Leute und würden für das Prager Waisenhaus absolut nichts mehr beitragen.

Enders stand nun vor dem Dilemma: auf den Erlag der strittigen und übrigens vom Prager Kapitel auf 480 fl., seinerseits aber auf 90 fl. reducirten Receptionsfelder zu bestehen und beim Directorium klagbar gegen Wien aufzutreten, damit aber den Fehdehandschuh zwischen die beiden Kapitel zu werfen, oder von dieser Forderung ganz abzustehen und dafür lieber für das Waisenhaus einen dauernden Beitrag zu erwirken, welcher schlimmsten Falls sich höher belaufen musste, als die ganze unangefochtene Receptionsforderung betrug.

Die Wahl war nicht schwer. Unter dem Vorwand, dass ihm an der Harmonie der beiden Kapitel vor Allem gelegen sei, — in Wirklichkeit aber im Interesse des Waisenhauses, leistete Enders feierlich Verzicht auf die geforderten Receptions-Gelder und, nachdem an einen fix ausgesetzten Beitrag für das Waisenhaus ohnehin nicht zu denken war, — überliess er die Höhe des Beitrags der Grossmuth der Wiener Bbr.<sup>2)</sup> Dieser Antrag wurde sehr wohl aufgenommen und verabredet, zu beiderseitiger Sicherstellung einen förmlichen Vergleich abzuschliessen. Nach längeren schriftlichen Debatten<sup>3)</sup>

1) Präfectur Kapitel Rod. an Enders 2/4. 76: XXXIX. 224.

2) Enders an Gf. Schafgotsch 4/5. 76. XXXIX. 248.

3) Entwarf von Enders: 2/5. 76: XXXIX. 259., Entwarf von Pufendorf 2/5. 76: XXXIX. 260., Gegenbemerkungen von Enders und hiezu ad Marginem von Pufendorf 11/5. 76: XXXIX. 261., Beantwortung der Pufen-

wurde der Vergleich in diesem Sinne gegenseitig definitiv angenommen und vom Gfen Thurn als Commissar des Wiener Kapitels mit unterfertigt. <sup>1)</sup>

Auf die Nachricht hin, dass die Wiener Bbr. wenigstens einen Beitrag für des Waisenhaus zugesagt und auf ein freundschaftliches Verhältniss mit Prag Gewicht legen, eilten die Prager, sie ihrer Freundschaft und brdl. Liebe zu versichern, worauf die Wiener versicherten, dass sie eine ihren Kräften angemessene Unterstützung des Prager Verpflegshauses für eine ihrer ersten Pflichten halten werden. <sup>2)</sup>

Bald darauf besuchte Gf. Kinigl Wien und sein Aufenthalt, sowie sein Verkehr mit den Wiener Bbrn. namentlich aber mit Pufendorf befestigte dauernd das gute Einvernehmen zwischen Prag und Wien. Pufendorf sprach sogar die begründete Hoffnung aus, das Waisenhaus werde in den Wiener Logen eine ansehnliche Unterstützung finden, u. z. ungefähr jährlich auf 800 fl. rechnen können. <sup>3)</sup>

Nachdem die Prager Präfectur genöthigt gewesen, den ihr am wichtigsten finanziellen Standpunct Schritt für Schritt aufzugeben und endlich ganz zu verlassen, ja denselben lediglich der Grossmuth der Wiener Bbr. anheimzustellen; so nahm sie es auch mit den übrigen Punkten nicht mehr so genau und bezeugte wegen der von ihr ungefragt annectirten Bbr. nicht die Schroffheit, welche sie anfänglich hervorzukehren Miene machte. Nach längeren Unterhandlungen wurde die Competenz-Frage damit erledigt, dass Walterskirchen, Buquoi und Puthon förmlich an Wien abgetreten, Schmidburg und Auersperg aber für Prag erbeten wurden. <sup>4)</sup>

dorfschen Bemerkungen von Enders 13 5. 76: XXXIX. 262., Endgiltiger Vergleich unterfertigt von Enders und Gf. Thurn 15 5. 76. XXXIX. 263.

<sup>1)</sup> Vergleich Wien 15 5. 76. XXXIX. 260, 262, 263.

<sup>2)</sup>  Albert an die  Casimir 16/5 76. XXXIX. 257.

<sup>3)</sup> Pufendorf an Kinigl 19/6 76. XXXIX. 298.

<sup>4)</sup> Präf. Rod. an Gr. Comthur-Kapitel St. Pölten 23 5. 76.

Schliesslich wusste E n d e r s auch die Angelegenheit mit M a l v i e u x zu schlichten. Schon nach der ersten Rücksprache gab derselbe die Erklärung ab, er sei der Meinung gewesen, dass ihm in Betracht seiner Betheiligung bei Errichtung des Verpflegshauses der 5. Grad unentgeltlich ertheilt worden sei; trotzdem sei er geneigt, die Taxe zu erlegen, jedoch unter der Bedingung, dass der Bann gegen ihn aufgehoben und er aller Anciennitäts-Rechte theilhaft würde. Dieser Schuld von 105 Thlrn aber setzte er eine Rechnung von 160 fl. 38 kr. für gelieferte Handschube und Felle entgegen und bat um Liquidirung derselben. Auf die Restituirung der 500 f. betreffs des Hauskaufes war er unter der Voraussicht eingegangen, dadurch die angedrohte Anklage beim Herzog A l b e r t abzuwenden; nachdem er jedoch diese seine Absicht nicht erreichte und man die beleidigendsten und erniedrigendsten Proceduren gegen ihn vornahm, so könnte billigerweise keine Opfer von ihm erwartet werden. Demungeachtet will er auch für diesen Betrag aufkommen, kann aber dermalen nur eine Obligation geben, wonach er jährlich 100 fl. zu zahlen verpflichtet ist u. z. von dem Tage an gerechnet, wo der gegen ihn ausgesprochene Bann aufgehoben wird.<sup>1)</sup> E n d e r s befürwortete diesen Ausgleich, sowie die Aufhebung des Bannes, um so mehr, als M a l v i e u x in Br. Kreisen in Ansehen stand, das Vorsteheramt einer □ bekleidete und demnächst — trotz des Bannes — in den J. O. geführt werden sollte.<sup>2)</sup>

Die Praefectur ging darauf ein<sup>3)</sup> und liquidirte die Rechnung M a l v i e u x's, der die ihm gutkommende Differenz von 3 fl. 8 kr. der Verpfleghaus-Büchse widmete.<sup>4)</sup>

Nach so umsichtiger Erledigung aller ihm ertheilten Aufträge ist es sehr erklärlich, dass die Praefectur Prag den Br.

1) G. L. Malvieux 19/3. 76. XXXIX. 247.

2) Eq. a Telescopio an Präf. Rod. 22/3. 76. XXXIX. 223.

3) Präf. Rod. a Telescopio 2/4. 76. XXXIX. 224.

4) Final-Bericht des a Telescopio 25 5. 76. XXXIX. 258.

Enders für seinen bei dieser Gelegenheit bezeugten Eifer, seine Klugheit und Uermüdlichkeit ihre vollste Zufriedenheit und ihren lobenden Dank aussprach.<sup>1)</sup>

Für den Verlust der auch finanziell wichtigen Position Wien fand die Præfectur Prag einen wenigstens nominell reichlichen Ersatz darin, dass Hauptmann C l e m e n s in Galizien eine neue  $\square$  erbaut und eine dort bestandene an sich gezogen, auch die Triester  $\square$ , sowie die  $\square$  des Likaner Grenz-Regimentes sich angeschlossen hatten, die  $\square$  Sincerité aber zu neuer Thätigkeit erwacht war; ausserdem hatte man Hoffnung, in Luxemburg und Warasdin je eine  $\square$  zu gewinnen.

Mittlerweile bereitete sich in Wien ein Ereigniss vor, welches die ganze Fmrei Oesterreich-Ungarns und Deutschlands in freudige Spannung versetzte und anfangs geeignet schien, den Bund in Oesterreich zu ungeahnter Blüthe zu bringen, indem sich der Kaiser selber an dessen Spitze zu stellen anschickte. Dies vereitelte sich zwar, aber auch so blieb das Ereigniss höchst bedeutungsvoll für die Geschieke des Bundes.

Die Vorfälle in Neapel, wo die Fmrei verboten wurde (vgl. II. 17.) hatten die Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung erregt, so zwar, dass auch dem Gfn. K i n i g l ange-rathen wurde, eine zeitlang keine  $\square$  abzuhalten. Um diesem „Hangen und Bangen in schwebender Pein“ endlich ein Ende zu machen, fasste man den Entschluss, sich direct an den Kaiser zu wenden, der sich ohnehin mehrmals gnädig für den Orden geäußert hatte. Man wollte aber vorher die Meinung des Directoriums einholen und Copie eines an den Kaiser zu richtenden Promemoria zur Begutachtung einsenden, war auch darüber nicht recht schlüssig, ob man dasselbe durch den Herzog Albert einreichen könnte, dessen Zurückkunft abzuwarten gewesen wäre, oder ob man den Herzog Ferdinand von Braunschweig bitten sollte, dasselbe durch einen Brief einbegleitet dem Kaiser zuzustellen.

<sup>1)</sup> Präf. Rod. an a Telescopio 2/4. 76. XXXIX. 224.

Während man hierüber pro und contra deliberirte, kam man ihnen von Berlin aus zuvor.<sup>1)</sup>

Die Zinnendorfsche Grosse Landesloge hatte nämlich eine Zuschrift an den Kaiser gerichtet, worin sie nach erlangter Protection des Königs von Preussen auch seinen Schutz erbat — und dieselbe ihrem Abgeordneten Sudthausen mit dem Auftrag übergeben, selbe bei schicklicher Gelegenheit zu überreichen, was Mitte Mai 1776 auch erfolgte.

Bei dieser Gelegenheit hatte der Kaiser den Wunsch geäußert, Fmrrer zu werden, — worauf er jedoch nicht mehr zurückkam; dagegen aber den Brief der Gr. Landesloge beantwortete und darin die Gründe auseinandersetzte, welche ihn verhinderten, die angesuchte Protection auszusprechen.<sup>2)</sup>

Die Antwort des Kaisers machte in Freimaurer-Kreisen eine befriedigende Wirkung: war es doch die erste officiële und schriftliche Anerkennung des Bundes und Billigung seiner Principien seitens des Kaisers.

Es galt das Eisen schmieden, so lange es warm war. Der Umstand, dass der Kaiser überhaupt auf das Thema eingegangen war und sich sogar zur Aufnahme geneigt erklärt, er-muthigte die Prager Bbr. zu einem Schritte, welcher nach damaligen österreichischen Begriffen als unerhört kühn, ja vermessen betrachtet werden muss. Es wurde nämlich definitiv beschlossen, ebenfalls ein Promemoria an den Kaiser zu richten und seinen Schutz zu erbitten. Die Abfassung des wichtigen Schriftstückes übernahm Major Ender.s.<sup>3)</sup> Es machte ihm alle Ehre. Das Pro Memoria lautete nämlich wie folgt:

„Allerdurchlauchtigster Grossmächtigster Römischer Kaiser in Germanien und zu Jerusalem König, Erzherzog zu Öster-

<sup>1)</sup> Präfectur Rod. an Dir. 29/5 56.

<sup>2)</sup> Über diese Angelegenheit wird an anderer Stelle ausführlich berichtet.

<sup>3)</sup> Protocoll Rod. 28/5. 76. XC VII. S. 104.

reich, Allergnädigster Kaiser, König, Erblandes Fürst, und Herr Herr etc.

Mit jenem ehrfurchtsvollen, und unbegrenzten Vertrauen, welches getreue Unterthanen ihrem Landes-Fürsten schuldig sind, wagen es die in dem Königreich Böhmen befindlichen Frmrer, sich dem geheiligten Thron Eurer Kaiserl. Majestät mit gegenwärtiger Bittschrift allerunterthänigst zu nähern.

Die ungleichen Begriffe, so sich die meisten Menschen von der Frmrerei zu machen pflegen, und die widrigen Schicksale, die diese Gesellschaft von Zeit zu Zeit erfahren hat, würden den heutigen Schritt allerdings bedenklich machen, wenn die Herzen aller Bbr. nicht voll des trostreichen Gedankens wären, dass sie sich einem Monarchen, der jeden Gegenstand mit aufgeklärten Augen ansieht, und alle Vorurtheile verab-scheuet, ohne Zurückhaltung anvertrauen können.

Aufgemuntert durch diese seltenen Eigenschaften ihres Allerhöchsten Soverains treten Sie heut zum erstenmal aus ihrer Dunkelheit hervor, und beginnen den Namen Frmrer vor Eurer Kaiserl. Maj. laut auszusprechen, ein Name, den sie in Gegenwart kleiner, durch Vorurtheile benebelter Geister kaum zu denken wagen.

Sie gehen noch weiter und machen Eurer Kaiserl. Maj. hiemit die allerehrerbietigste Eröffnung, dass in allerhöchst Dero Staaten Frmrer bestehen, deren Mitglieder sowohl vom Civil und Militär, als auch vom geistlichen Stande sich in ihren Versammlungen mit dem Bau der Tugend, und mit möglichster Beförderung der Wohls ihrer Nebenmenschen beschäftigen. Fürchte Gott, sei deinem Landes-Herrn getreu, und wohlthätig gegen die Dürftigen, — dies sind die Grund-Pflichten, die ein jeder echter Frmrer gleich bei seinem ersten Eintritt in die Loge zur unverbrüchlichsten Erfüllung übernimmt. So reizend aber als das Bild der wahren Frmrerei unter diesen Zügen erscheint, so sehr ist zu bedauern, dass sich von Zeit zu Zeit unechte Logen hervorthun, deren Mitglieder zwar

den Fmrrer-Namen führen, die aber mit den echten Logen Deutschlands, welche unter dem bisherigen Schutz des regierenden Herzogs von Braunschweig vereinigt sind, in gar keiner Verbindung stehen, sondern von dem wahren Endzweck durch willkürliche Systeme abgehen, und theils aus unrühmlichen Absichten arbeiten, theils durch Beiziehung übel berufener Mitglieder, den Fmrrer-Namen zu brandmarken pflegen.

Die Folge davon ist, dass die Welt, weil ihr der Unterschied zwischen echten und unechten Logen verborgen ist, auf Rechnung des ganzen Fmrrer-Ordens schreibt, was doch nur der Fehler einzelner After-Logen ist.

Wahren und rechtschaffenen Fmrrern ist es schon lange äusserst empfindlich gewesen, sich mit solchen Individuen auch nur dem blossen Namen nach vermengt zu sehen; sie schweben deswegen in beständiger Unruhe, und denken mit Zittern daran, wie möglich es sei, dass diese Auswüchse der Fmrrerei Eurer Maj. über kurz oder lang Anlass geben dürften, den ganzen Orden für verwerflich anzusehen, nicht als wenn sie in allerhöchst Dero väterliche Huld und Gerechtigkeitsliebe nur das geringste Misstrauen setzten, sondern weil sich in dieser Sache das Wahre von dem Falschen, das Echte von dem Unechten ohne genauer Beleuchtung nicht unterscheiden lässt.

Da sie unter ihre besten Vorzüge rechnen, sich in allen ihren Handlungen als gute Bürger auszuzeichnen, so würde ihnen nichts so unerträglich sein, als das aus fremder Schuld über sie verhängte Missfallen ihres allertheursten Monarchen.

Sie wünschen daher auf das eifrigste, dass ihnen vergönnt werden möchte, Eurer Maj. von der Reinheit ihrer Absichten, von der Rechtschaffenheit ihrer Handlungen und von dem nützlichen Einfluss ihres Instituts auf den Staat selbst zu überzeugen und sie glauben, dass sie die ihrem Souverain schuldige, und bei ihrem Eintritt in die Fmrei neuerdings beschworene Treue nicht vollständiger bestätigen kön-

nen, als wenn sie Euerer Maj. den nachfolgenden allerunterthänigsten Vortrag mit Ehrfurcht und froher Erwartung zu Füßen legen.

Alle in allerhöchst Dero Erb-Königreich Böhmen befindlichen Fmrrer sind von dem feurigsten Wunsche belebt, es möchte ihnen das unschätzbare Glück zu Theile werden, dass Eure Maj. die Fmrrerei durch Allerhöchsten Beitritt beehren und durch Dero geheiligte Person über das ganze Institut einen Glanz verbreiteten, dessen dasselbe schon von einem Dero Allerdurchlauchtigsten Vorfahrern, sowie auch anderen Monarchen und selbst von dem höchsten Oberhaupt der Kirche gewürdigt worden.

Sollte Euerer Maj. der Eintritt in die Fmrrerei mittelst einer ordentlichen Logen-Versammlung und unter dem gewöhnlichen Gepränge nicht gefällig sein, so könnte es nach allerhöchst Dero Willkühr auch privatissime in Beisein weniger von Euerer Maj. selbst zu benennenden Fmrrer geschehen; man würde Euerer Maj. sonach den Plan der fmrri-schen Arbeiten zur allergnädigsten Einsicht vorlegen, und dies ist die unzweideutigste Probe, welche die treu gehorsamsten Fmrrer von der Lauterkeit ihrer Verfassung zu geben vermögend sind. Sie schmeicheln sich auch, dass Euere Maj. dieselben Dero allerhöchsten Schutzes nicht unwürdig finden werden, wenn sie das Glück haben, dass ihre Einrichtungen allerhöchst denselben näher bekannt sind.

Sie machen das allerunterthänigste Anerbieten, nicht allein die im Königreich Böhmen existirenden echten Fmrrer-Logen anzuzeigen, sondern auch ohne Allerhöchsten Vorwissen keine neue zu errichten, und dies um so gewisser, als jede nicht angezeigte Loge für unecht gehalten werden mag.

Sie sind ferners bereit, bei einer jeden Loge einen kais. königl. Rath oder in wen Euere Maj. sonst Ihr Vertrauen zu setzen geruhen würden, zum Fmrrer aufzunehmen, ohne dessen Vorladung unter schwerster Ahndung niemals eine Loge

zu halten, und ihn jederzeit als den Commissarium Smmi. Principis zu betrachten.

Über dieses verbindet sich der Obere einer jeden Loge mit seiner Person für Alles, was in der Loge vorgehet, zu stehen, und niemals zu gestatten, dass in diesen Versammlungen, durch die ihm untergebenen Bbr. etwas vorgenommen werde, was der Religion, dem Staat, oder den guten Sitten nur im geringsten entgegen wäre.

Damit sich aber zur Unehre dieses löbl. Instituts nicht unechte Gesellschaften einschleichen mögen, die in den Deckmantel der Frmerei eingehüllt, eigennützige, betrügerische oder sonst verfängliche Absichten hegen, so würden die echten Logen auf dergleichen einseitige Innungen ein obachtsames Aug zu tragen, und solche nach davon eingezogener Nachricht, dem aufgestellten landesfürstlichen Commissario zu weiterer Massnehmung sogleich anzuzeigen haben.

Gleichwie übrigens die böhmischen Frmrer durch das zu Prag errichtete Verpflegshaus armer Waisen schon einige Früchte ihrer frmrerischen Arbeiten aufzeigen können, so werden sie sich auch in Hinkunft eifrigst bemühen, diese Armen-Anstalt nicht allein noch mehr in Aufnahme zu bringen, sondern auch es jederzeit zu ihrer liebsten Pflicht machen, sich in allen ihren Handlungen als echte Frmrer, das ist, als getreue Unterthanen, nützliche Bürger und Freunde aller Menschen zu erweisen.

Bei einem Monarchen, der alle seine Schritte mit Wohlthun bezeichnet, brauchen sie keine andere Empfehlung, als wenn sie allerunterthänigst versichern, dass ihre Logen der Freundschaft, Rechtschaffenheit und Menschenliebe geweiht sind. Sie sehen der Allergnädigsten Erfüllung ihrer Wünsche sehnsuchtsvoll entgegen, und sind ohne Ausnahme mit der unverbrüchlichsten Treue Euerer Kaiserlichen Majestät allerunterthänigst treu gehorsamste Frmrer im Königreich Böhmen.“<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Concept von Enders XXXIX. 275.; mundirt mit 3 Kr. Stempel. XXXV. 33.

Man legte dies Memorandum nebst der Genesis desselben sofort dem Directorium und durch dies dem Herzog Ferdinand von Braunschweig vor, und legte ihm nahe, es sei unzweifelhaft, dass der Kaiser, nachdem er sich bereits zur Aufnahme geneigt erklärt, die Bewerbstellung derselben sofort fordern werde, wenn der so hochangesehene Herzog ihm dies recht eindringlich ans Herz lege. Die Prager Bbr ersuchten demnach das Directorium, den Herzog zu bewegen, dass derselbe dem Kaiser eigenhändig u. z. so schleunig als möglich schreibe, weil beim Kaiser keine Zeit zu verlieren sei und es nicht rathsam wäre, den günstigen Augenblick unbenützt vorübergehen zu lassen, welcher dem h. O. so grossen Nutzen bringen könnte.<sup>1)</sup> Wenige Tage darnach empfing man eine nicht minder erfreuliche Nachricht. Diesmal hatte sich die Kaiserin sehr günstig über den Bund ausgesprochen u. z. dem Staatsrath Kressel gegenüber. Die Kaiserin fing nämlich von selbst an mit ihm über die Fmrei zu sprechen und das von den Prager Fmtern errichtete Waisenhaus zu loben, worauf Kressel seine Meinung über die Fmrei zum Besten des Ordens eröffnete und eingestand, dass er ein Br. sei. Hierauf äusserte die Kaiserin: „Ich bin überzeugt, dass die Fmrrer-Gesellschaft eine unschuldige, freundschaftliche Gesellschaft sei; mein Seliger, der Kaiser, war selbst Maçon und nun ist mirs leid, dass ich sie verfolgt habe, künftighin soll es nicht mehr geschehen, ich werde mich befleissigen das Vorige wieder gutzumachen, und Sie können meines Schutzes sicher sein.“<sup>2)</sup>

Gf. Kinigleilte, auch hievon den Herzog Ferdinand verständigen und nochmals um eine Zuschrift an den Kaiser angehen zu lassen.

Das Directorium war über diese Nachrichten ausserordentlich erfreut. Dieselben müssen — meint dasselbe — „in den Her-

1) Præfectur Rod. an Os Dium 29 5 76. XXXIX. 276.

2) Kinigl an Gersdorff 4 6 76. XXXIX. 280; vgl. Zirkel 1874 S. 137.

zen aller wohldenkenden, rechtschaffenen und standhafter Ordens-Bbr. die tiefste Ehrfurcht für das allerhöchste Oberhaupt der Deutschen und die freudigste Hoffnung für den erhabenen Orden verursachen.“ Das Promemoria, welches man durch Gf. Thurn bereits eingereicht währte, sei unvergleichlich abgefasst und die Präfectur habe sehr weise gehandelt, durch schleunige Überreichung desselben dem „intriguanen und unwürdigen Zinnendorf zuvorzukommen.“ Gf. Thurn verdiene eine Ehrensäule. Herzog Ferdinand von Braunschweig aber war „durch die huldreichst geäußerten Gesinnungen beider k. k. Majestäten innigst gerührt,“ entschloss sich daher leicht, dem Ansuchen der Präfectur zu entsprechen und sich beim Kaiser für den Orden zu verwenden. Er fertigte am 17. Juni 1776 folgende Zuschrift an den Kaiser aus:

„Unter denen seltenen und grossen Eigenschaften, die Ew. kaiserl. Majestät glorreichste Regierung bezeichnen und die ich ebenso sehr verehere, als sie von ganz Europa bewundert werden, ist eine thätige Menschenliebe diejenige, durch die der Monarch und der Held sich von dem Despoten und dem Tyrannen unterscheidet und der unumschränkt wohlthätigen Majestät der Gottheit nachahmet.

Ganz und ehrfurchtsvoll überzeugt von dieser Wahrheit, wage ich es, Ewr. kaiserl. Majestät eine Gesellschaft, deren eigenthümlicher und ursprünglicher Endzweck in der eifrigen Ausübung derer mit einer wahren Menschenliebe verbundenen Pflichten besteht, und von welcher sich in höchst Dero Erblanden verschiedene angesehene Mitglieder befinden, zu allerhöchstmildester kaiserl. Gnade, Huld und Schutz allerunterthänigst zu empfehlen.

Ich würde Bedenken tragen, diese allerdevoteste Empfehlung vor dem allerhöchsten Throne Ewr. kaiserl. Majestät niederzulegen, wenn ich mich nicht (nachdem ich von dieser Gesellschaft, so unter dem Namen derer Vereinigten Logen des Fmrrer-Ordens der Welt bekannt ist, zu einem ihrer ersten

Vorgesetzten einmüthig gewählt worden) im Stand gesetzt befände, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, und mit freimüthiger Offenherzigkeit zu bezeugen, dass denen Mitgliedern dieses ehrwürdigen und alten Ordens, die Gelübde: Gott und der Obrigkeit treu, hold und gewillig zu sein, alle Menschen als Brüder zu lieben und denen Nothleidenden nach ihren Kräften beizustehen, die allerheiligsten und unverbrüchlichsten sind. Hievon besondere Beispiele anzuführen, will mir eben dieser Gesellschaft obliegende Bescheidenheit nicht erlauben. Ew. kaiserl. Majestät werden solche in höchst Dero weiten Staaten antreffen, wenn allerhöchst dieselben allergnädigst geruhen wollen, sich bis zu einer nähern Kenntniss ihrer innern Verfassung huldreichst herabzulassen.

Diesem glücklichen Zeitpunkte, dessen sich der Orden ehemals schon unter allerhöchst Dero glorreichen Vorfahren zu erfreuen gehabt, siehet derselbe aufs neue mit ehrfurchtsvollstem und unbegrenztem Vertrauen entgegen. Alsdann würden ihn Vorurtheile und Aberglauben, diese Fehler des unbelehrten Volks, nicht mehr im falschen Lichte betrachten, seinen menschenfreundlichen Absichten günstiger sein, und selbst diejenigen, so sich mit Unrecht seines Namens bedienen, würden auf den Weg der Wahrheit zurückkommen.

In allerunterthänigster Erwartung einer allergnädigsten Erfüllung unserer einmüthigen Wünsche und meiner allerdevotesten Empfehlung, beharre ich unter denen allergetreuesten Seegens-Wünschen für Ew. kaiserl. Majestät langwährige und glückliche Regierung in tiefster Devotion Ew. kaiserl. Majestät Ferdinand etc. <sup>1)</sup>

Dies Schreiben sandte das Directorium der Präfectur ein und überliess es deren Klugheit und bessern Kenntniss der Local-Verhältnisse, dasselbe durch den Herzog Albert oder durch den Gfen Thurn einhändigen zu lassen. „Der allerhöchste

1) Copie: XXXIX. 288; — Zirkel 1874. S. 113.

Baumeister der Welt gebe, dass unsere gemeinschaftliche Hoffnung mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt werde.“<sup>1)</sup>

Am selben Tage als man die Copie des Promemoria dem Directorium gesandt, liess man dasselbe auch dem Wiener Kapitel zugehen, weil die Frage auftauchte, ob es nicht angezeigt wäre, wenn das von den hervorragendsten Prager Bbrn unterfertigte Promemoria auch durch die Wiener Bbr unterzeichnet würde, weil in diesem Falle eine um so sichrere und günstigere Wirkung zu gewärtigen war. Man frug daher in Wien an, ob man gemeinsame Sache machen und mitfertigen und dann das Schriftstück dem Gfen Thurn zur Einreichung übergeben wolle, als gegen welchen der Kaiser bereits seine günstigen Gesinnungen an den Tag gelegt hatte.<sup>1)</sup>

Zum Leidwesen der Prager Bbr. erklärte jedoch Pufendorf im Namen des Kapitels, dass dies sich an dem Promemoria nicht betheilige, ja sogar dawider rathe.

So sehr Pufendorf gleich den Prager Brn wünschte, von dem bisherigen, dem Fortgang der Fmr. Arbeiten äusserst nachtheiligen Zwang befreit zu werden, so wenig sah er doch vorläufig die Möglichkeit davon ein. Die Überreichung der Eingabe kann, seiner Einsicht nach, nicht allein nicht zu diesem Zwecke führen, sondern vielleicht gar eine Gefahr heraufbeschwören, der man bisher, bei nöthiger Vorsicht, nicht ausgesetzt gewesen sei. Die gnädige Zusicherung des Kaisers, welche derselbe mehrmals und letzthin durch Gf. Thurn von seinen Gesinnungen gegen den Orden gab, lassen zwar für die Folge erwünschte Aussichten hoffen. Allein dass sich der Kaiser bewogen finden sollte, in der Stille Verordnungen der Kaiserin aufzuheben und durch ein Handbillet eine Verordnung einseitig zu Gunsten der Fmrer zu erlassen, sei eine Sache, von deren Möglichkeit sich Pufendorf nimmermehr wird bere-

<sup>1)</sup> Directorium an Pfr. Rod. 18 6. 76. XXXIX. 286.

<sup>1)</sup> Protocoll Rod. 28/5. 76 : XC VII. S. 104.

den lassen. Die bedeutsamen Worfe, welche der Kaiser gegen Schmidburg im October 1774. geäußert: „Die Verordnungen meiner Frau Mutter sind einmal da und stehen Euch entgegen“ — sind ihm ein überzeugender Beweis, dass der Kaiser zwar nichts wider die Fmrei vornehmen, aber auch nicht zu deren Gunsten einen Schritt, der ihm vielleicht Verdruß mit seiner Frau Mutter zuziehen könnte, vornehmen werde. Überhaupt konnte der Kaiser an dem Tage, als er mit dem Gfn Thurn über die Fmrei sprach, ignoriren, dass Logen in seinen Ländern bestünden; denn nicht seine Unterthanen, sondern Fremde baten ihn um seine Protection und diesen konnte er freilich, wie er es auch gethan, in gnädigen Ausdrücken das Gesuch abschlagen und die Sache auf sich berufen lassen. Allein wer steht dafür, ob der Monarch zu einer andern Stunde, wo er weniger gut aufgelegt ist, seine Unterthanen, wenn sie sich mit einem ähnlichen Gesuch an ihn wenden und sich schriftlich als arbeitende Logenbrüder, mithin als Übertreter der Verordnungen der Kaiserin bekennen, nicht auf eine, die Fmr Arbeiten auf einmal niederschlagende Art zum schuldigen Gehorsam gegen die Landesgesetze verweisen würde. „Voluntas hominum imprimis Principum est ambulatoria“ und das „Nolite confidere“ summt Pufendorf immer im Kopfe. Zudem hat derjenige, welcher das Schriftstück überreichte, auch im günstigsten Falle immer zu befürchten, dass der Kaiser, wie er es schon mit Gf. Thurn gethan, über ihn allenthalben in satirischem Tone spricht und einen Schritt öffentlich bekannt macht, der dem Orden nichts helfen, wohl aber schaden kann. Diese Betrachtungen schrecken den Gfn Thurn ab, das Promemoria einzureichen; auch Kressel zeigt sich nicht geneigt dazu. Pufendorf räth daher, eine anderweitige günstige Gelegenheit abzuwarten, sodann die Sache erst mündlich mit Vorsicht gehörig einzuleiten und wenn man erst eine positive Erklärung besitzt, alsdann allenfalls mit dem Promemoria hervorzutreten. Diese Gelegenheit würde sich nach

Zurückkunft der Herzogs Albert zeigen, denn in dessen Adjutanten, dem General Miltitz, den der Kaiser ohnehin für einen „Zeloten“ erklärte, hätte man den wahren Mann dafür gefunden.<sup>1)</sup>

Man wunderte sich zwar sowohl in Prag, wie auch in Braunschweig<sup>2)</sup>; über den Kleinmuth der Wiener Bbr, allein man war schon zu weit gegangen, um zurückweichen zu können, zudem hielt man es in Prag bei „dermaliger Lage der Sachen“ für nothwendig, sich an den Kaiser zu wenden. Man fasste also den kühnen Entschluss, das Promemoria im Namen „sämtlicher im Königreich Böhmen befindlicher Fmrrer“ zu unterfertigen und nebst dem Schreiben des Herzogs von Braunschweig mit einem Begleitbrief versehen mit Post an den k. Schatzmeister De l D o n e (Mitglied des □ Zur Hoffnung) gelangen zu lassen und die Anzeige über das Waisenhaus beizuschliessen. Damit aber der Kaiser doch wüsste, wem er seine Resolution zu ertheilen habe, so sollte der Begleitbrief von zwei Bbrn unterzeichnet werden. Hiezu erbot sich Gf. K i n i g l, der auch den Gf. T h u r n dazu bewog.<sup>3)</sup>

Das Promemoria ging also im Gefolge nachstehenden Begleitbriefes ab: „Zu Ew. kaiserl. königl. Majestät allerhöchstem Gnaden-Throne unterfangen wir uns in aller Unterthänigkeit zu verwenden und beiliegendes allerunterthänigstes Memoriale, nebst einem an Ew. Majestät von dem Herzog F e r d i n a n d von Braunschweig gerichteten unterthänigsten Bittgesuch zu überreichen; schon bereits vor etlichen Wochen haben wir denen Wienerischen Brüdern und förderist zwar dem Reichshofrath Baron P u f e n d o r f und Oberst-Lieutenant Grafen T h u r n das Memoriale zugeschicket, um solches Ew. kaiserl.

<sup>1)</sup> Pufendorf an Kinigl 19/6. 76.: XXXIX. 298.

<sup>2)</sup> A Crure armato an Kinigl 15/7 76.: XXXV.: 36.

<sup>3)</sup> Prot. Rod. 6/7 76. S. 113. Kapitel an Dium. 6 7 76. (Concept): XXXV. 26. Praefectur Rod. an d. Dium. 6/7 76. XXXV. 26. Kinigl an ab Aquila armata 6 7 76. XXXV. 29.

Majestät in aller Unterthänigkeit zu übergeben, blos allein die Furcht Ew. Majestät zu misfallen, haltet Sie ab solches einzureichen. Da wir aber keine Ursach einiger Furcht darin finden, wenn treue Vasallen ihr Zutrauen zu ihrem Monarchen nehmen und wir kein anderes Mittel haben, als solches durch die Post zu schicken, weil keiner von den Wienerischen Brüdern sich es einzureichen getrauet und wir allhier in allerhöchst Dero Civil- und Militär-Diensten uns befinden und folglich ohne allerhöchster Erlaubniss uns persönlich nach Wien nicht verfügen dürfen, so bitten wir Ew. kaiserl. königl. Majestät fussfälligst, unsern gewagten Schritt als eine blose Folge unseres unbegrenzten Zutrauens anzusehen und zugleich beide allerunterthänigsten Bittschriften in höchsten Gnaden aufzunehmen. Die wir nebst allerunterthänigster Einsendung der Anzeigen des allhier von uns errichteten Waisenhauses uns zu allerhöchsten Dulden und Gnaden anempfehlend in tiefster Unterthänigkeit erstreben Ew. kaiserl. königl. Majestät allerunterthänigst treu gehorsamste Caspar Hermann Graf Kinigl, Wenzel Joseph Graf Thun<sup>1)</sup>

Dem Kaiser mochte diese Ordens-Nergelei, dieses Prahlen mit der eigenen Echtheit und dieses Betonen der Unechtheit der Anderen zuwider geworden sein und ihm die Lust am Ganzen verdorben haben. Missmuthig griff er zur Feder, allein je weiter er schrieb, um so milder ward sein Ton und wie herb der Eingang war, so gnädig und wohlwollend gestaltete sich der Schluss seiner nachstehenden Antwort an die Grafen Kinigl und Thun.

„Ich hab ihr Schreiben, sammt allen Beilagen, richtig empfangen, hier folget zugeschlossener die Antwort an den Prinzen Ferdinand von Braunschweig, so sie selben werden zustellen lassen. Der Fmrrer-Gesellschaft in Böhmen könnte keine Antwort die kräftigste Antwort sein, da aber immer

<sup>1)</sup> Original mit 3 Kreuzer Stempel : XXXV. 32.

ein bezeichnendes Vertrauen Dankbarkeit von jedem rechtschaffenen Denkenden fordert, so schliesse Ich ihnen hier in copia diejenige Antwort bei, so Ich erst letzthin an die Berliner-Loge, in der nämlichen Gelegenheit erlassen habe. Meine Gesinnungen sind darinnen ausgedrückt, also können sie daraus alle weiteren Folgen von selbst ziehen. So antwortete Ich einer Gesellschaft fremder Fmrrer, mit einer aber von IHro Majestät Unterthanen müsste Ich von Amtswegen, ganz anders reden: Ich will aber selbes ohnedies so Drückendes, gänzlichen bei Seite setzen, und nur selbe, als Menschen und Mitbürger, meines aufrichtigen Rathes nicht berauben. Die Gesetze, die wiederholt gegebenen Befehle, die wider ihre Versammlungen, in den gesammten Erbländern bestehen, können ihnen nicht unbekannt sein, deren Ergründung, warum sie gegeben, und ob sie recht gegeben worden? steht ihnen so wenig, als mir — und deren genaue gehorsamste Befolgung uns beiden allein zu, denn als Unterthanen, als Dieners, in Ihrer Majestät Sold, mit Eid verpflichtet zu stehen, und selbe Gesetze, und persönliche Befehle gefliessentlich und vorsätzlich zu übertreten, Andere dazu anzufrischen, mit reizenden Vorspiegelungen sogar die Rechtschaffenheit, durch einen blinden Fanatismum, bewegen zu suchen; dieses sind ohne Zweifel unerlaubte, und der von ihnen so hoch gepriesenen bürgerlichen und menschlichen rechtschaffenen Gedenkungsart gar nicht angemessene Handlungen; wenn sie selbe so, wie Ich, entlarvter und ohnbetäubt von ihren Gesellschafts-Gesetzen betrachteten. Können sie ihrem Nächsten nicht dienen, und das Gute nicht wirken, was sie sich vornehmen, ausgenommen in diesem Fmrrerstand, so sehen sie mit dem Rücken grossmüthig und standhaft IHro Majestät Dienst, und alle daraus entstehende, oder noch zu erwartende Vortheile an, und suchen sie ihren zeitlichen Trost, und ihre ewige Belohnung in sich gänzlicher Widmung dieses Standes, in welchem allein diese Tugenden auszuüben sie möglich erachten. Sollte aber

dieses nicht also sein, und finden sie, dass auch, ohne die Fmrrer-Logen zu betreten, die nämlichen Tugenden, Liebe des Nächsten, und Rechtschaffenheit sich schier ebenso ausüben lassen, so entsagen sie Handlungen, die, so unschuldig als Ich sie sicher glaube, dennoch ihrer Pflicht und ihrer Unterwürfigkeit gerade zuwider laufen, und ihrem Glück, so wie auch ihrer Beruhigung anjetzo im Wege stehen können. Dieses ist ein aufrichtiger Rath, den mir Überzeugung und Menschenliebe für die meistens unbekannte, aber dennoch meine geliebte Mitbürger einflösset. Ich werde von dem ganzen Vorfall gewiss keinen bösen Gebrauch machen, und zur Probe dessen schicke Ich ihnen beide diese Anbringen anwiederum zurück; was meine Person anbelangt, können sie die sichere Ruhe geniessen, und sie werden nach ihren Handlungen allein, in- oder ausser der Fmrrer-Gesellschaft beurtheilet und behandelt werden. Wien den 12. Juli 1776. Joseph.<sup>41)</sup>

Geradezu liebenswürdig und verbindlich aber lautete die dem Herzog Ferdinand ertheilte Antwort, die hier folgt.

„So sonderbar und unerwartet, als mir Euer Liebden Zuschrift war, eben so angenehm war mir deren Empfang; weil ich schon lange immer eine Gelegenheit gewünscht, Euer Liebden als einem so nahen Bluts-Freund und als einem Mann, der sich durch alle seine Handlungen, vormals als commandirender General und anjetzo als Weltweiser so ruhmvoll ausgezeichnet, diejenigen Empfindungen, die sie in mir so lebhaft erreget, zu erkennen zu geben.

Trügen mir Euer Liebden, wenn Sie dereinst wieder eine Armee anführten, ebenso freundschaftlich einen Volontaire-Platz dabei an, als eine Fmrrer-Stelle, so wäre mit vielen Freuden meine Selbsterscheinung die sicherste Antwort. Wie

1) Original: VI. 38. CCXXXVI.

könnte ich mich wohl in einer mit Vorliebe von mir allezeit angesehenen Kunst besser üben und bilden, als unter einem Genie, wie Euer Liebden, der sich eine Armee selbst, sozusagen, zu erschaffen und selbe sodann so glücklich als vorsichtig anzuführen gewusst. Euer Liebden werden mir aber nicht verdenken, wenn ich mich der gegenwärtig von Ihnen mir vorgeschlagenen Einladung entziehe, da selbe den im Lande, wovon ich Mitbürger bin, annoch bestehenden Verordnungen entgegen ist und den von mir anverlangten Schritt Ibro Majestät sowohl, als meiner Landes-Frau und Mutter betrachtet, allemal nicht angenehm wäre, worüber ich meine auf Anstand allein gegründete — von allen Vorurtheilen hoffentlich frei vermuthet werdende Gedenkens-Art bereits weitläufiger denenjenigen, die mir Euer Liebden Schreiben zugesendet, schriftlich erklärt habe.

Wie sehnlich sehe ich nicht der Gelegenheit entgegen, die mir jene verschaffete, Euer Liebden werthtätige Merkmale meiner Hochachtung und Freundschaft widmen und bei Stiftung der vielleicht möglichen persönlichen Bekanntschaft mündlich versichern zu können, mit was aufrichtiger Hochachtung ich sei Wien den 12. Juli 1776 Euer Liebden ergebener Vetter und Freund Joseph.<sup>1)</sup>!

Von dem Abgang des Promemoria hatte man den Grafen Thurn verständigt und ihn er sucht, falls der Kaiser mit ihm hierüber sprechen sollte „sich der Sache bestermassen angelegen sein zu lassen und Sr. Majestät bei Gelegenheit zu dem Beitritt in unsern Orden zu bewegen.“<sup>2)</sup> Gf. Thurn versprach selbstverständlich, dass er sich eventuellen Falles möglichst Mühe geben würde, Alles zum Besten des Ordens beizutragen.<sup>3)</sup> Es war ihm jedoch nicht vergönnt, seinen Vorsatz auszuführen. Dagegen sprach sich der Kaiser bei Ge-

1) Copie: VI. 40.

2) Kinigl an ab Horologio 7/7 76: XXXV. 31.

3) Ab Horologio an Testudine nigra 13 7. 76: XXXV. 35.

legenheit der Manöver in Böhmen, gegen den Grafen Thun über das Promemoria aus. Der Kaiser frug ihn nämlich ganz unvermittelt: „Wie sind Sie mit meiner Antwort zufrieden?“ Der Gefragte wusste sich nicht gleich zu besinnen, was für eine Antwort der Kaiser meine. Dieser sagte daher: „Nun ich meine die Antwort, die ich auf das Schreiben, so Sie und der Kinigl an mich im Namen der ganzen Communität gerichtet, erlassen habe.“ Gf. Thun stattete nun dem Kaiser den allerunterthänigsten Dank dafür ab und empfahl den O. in seinen allerhöchsten Schutz, worauf der Kaiser ganz gnädig erwiderte: „Sagen Sie allen Ihren Bbrn in meinem Namen, von meiner Person hätten sie gar nichts Nachtheiliges zu besorgen; ich sei aber nicht Souverain, sondern Mitbürger und ich hoffe, sie würden mit meiner Antwort zufrieden sein, denn für jetzt könnte ich nicht mehr thun.“

Natürlich wurde auch diese Äusserung dem Herzog Albert, dem Heermeister, dem Directorium, sowie den Logen schleunigst mitgetheilt, letzteren aber dennoch die strengste Behutsamkeit in ihren Arbeiten anempfohlen. <sup>1)</sup>

Die relativ günstige Antwort des Kaisers befriedigte die Prager Frmrer in hohem Grade und meinte Graf Kinigl, dass der Schluss den Anfang sehr mildere und die beste Hoffnung auf künftige Zeiten eröffne. Und in dieser Ansicht be stärkte ihn obige Äusserung des Kaisers.

Nicht minder optimistisch fasste man die Sache in Deutschland auf. Die Prager Bbr hatten dem Directorium den Kopf so heiss gemacht und es setzte so grosses Vertrauen in die Fürsprache des Herzogs Ferdinand, dass es nicht im mindesten zweifelte, der Kaiser werde seine Aufnahme in den O. nicht nur wünschen, sondern in aller kürzester Zeit sogar fordern.

Es waren daher — ohne die Antwort des Kaisers abzuwarten — unverweilt ausführliche Instructionen verfasst wor-

<sup>1)</sup> Protocoll Rod. 20.9. 76 : XCVII. S. 122; Kinigl an das Dium 20.9. 76. Zirkel 1874. Nr. 14.

den, wie man sich bei dieser Eventualität zu benehmen und unter welchen Formalitäten die Aufnahme zu bewerkstelligen wäre, <sup>1)</sup> u. z. durch den Herzog von Mecklenburg und Gf. Kinigl als Condelegat der VII. Provinz.

Letzterer dankte verbindlichst für das in ihn gesetzte Vertrauen, allein bei nüchterner Betrachtung der schriftlichen Antwort und der jüngsten Äusserung des Kaisers, sowie der Nachrichten aus Wien, schien es ihm, der Kaiser werde sich in so lange nicht zur Aufnahme entschliessen, als die Fmrei nicht öffentlich von seiner Mutter erlaubt sein wird, denn sowohl aus seinem Schreiben, wie aus seinen Reden geht klar hervor, dass er sich bloß als Vasall und Sohn, nicht aber als Souverain betrachte.<sup>2)</sup> Er rieth somit, die Sache vorläufig auf sich beruhen zu lassen, wozu man sich denn auch in Deutschland mit schwerem Herzen entschloss.

Mittlerweile ereignete sich ein kleiner Zwischenfall, der, so unangenehm er auch anfänglich berührte, später dennoch die Prager Bbr zu einem neuern, noch kühnern Schritte ermuthigte. Gegen Ende Juni 1776 langte nämlich aus Berlin ein Packet mit maurerischen Schriften durch den Postwagen an und wurde vom Mauthamt saisirt, erbrochen und dem Obristburggrafen Fürsten von Fürstenberg zugestellt. Als bald verfügte sich Gf. Kinigl zu ihm und bat um Ausfolgung des Packets. Der Obristburggraf nahm ihn sehr gnädig auf, bedauerte aber, das Packet zurück behalten zu müssen. Die Sache war officiell angezeigt, konnte also unmöglich mehr veruscht werden; vielmehr war man verpflichtet, sich dieserhalb allerhöchsten Orts anzufragen.

Das Kapitel hielt es für angezeigt, die Arbeiten der Logen aller 4 Grade vorläufig zu sistiren,<sup>3)</sup> auch die Os Papiere

<sup>1)</sup> Dum. an Präfectur 18/6. 76. XXXIX. 286., 289. R. v. Degen an Kinigl 8/8. 76. XXXV. 47.

<sup>2)</sup> Testudine nigra an ab Ense 20/9. 76. XXXV. 52.

<sup>3)</sup> Prot. Rod. 29/6. 76: XCVII. S. 109. ~~an~~ an die Logen 20/7. 76: XXXV. 38.

in Sicherheit zu bringen, weil das strenge Patent noch nicht zurückgezogen war und eine unerwartete Aufhebung der Logen, obgleich nicht wahrscheinlich, immerhin aber zu befürchten stand.<sup>1)</sup>

Die Wiener Resolution liess nicht lange auf sich warten. Die Kaiserin legte anfänglich gar kein Gewicht auf die Anzeige und wollte dieselbe absolut nicht zur Kenntniss nehmen; auf „viele Zureden“ des Obristkanzlers Blümegen — „welcher ein Erzbigott und Dummkopf ist“ — aber liess sie sich herbei, eine ganz allgemein gehaltene Verordnung zu erlassen.<sup>2)</sup>

Sofort nach Anlangen dieser Verordnung wurde Gf. Kinigl durch den Secretär Fürstenberg's privatim davon verständigt. Das Ministerialschreiben Blümegen's verfügte, nach dessen Aussage, dass an alle Civil- und Militär-Behörden der Befehl ergehen solle, fleissig zu invigiliren, dass die Fmrrer nicht zusammenkommen und Versammlungen abhalten. In dem Schreiben sollte auch von Hütten im Walde, von Goldmachen, von Geisterbeschwörungen und dergleichen die Rede sein. Das Gerücht erwies sich aber auch diesmal als Übertreibung. Die Verordnung abstrahirte nämlich vom vorliegenden Fall und verfügte nur im allgemeinen „an alle Stadt- und Kreishauptleute den Befehl zu ertheilen, auf alle geheimen Zusammenkünfte genau zu invigiliren und wenn sie einige in Erfahrung brächten, davon dem Oberstburggrafen und dieser an I. Majestät die Kaiserin Bericht zu erstatten; doch soll man sich in allen diesen Verordnungen des Namens Fmrrer gänzlich enthalten.“ Während aber die Verordnung in entsprechender Anzahl copirt wurde, langte eine neuere Ordre an „die ganze Sache fallen zu lassen und deshalb gar keine Verordnung zu erlassen.“<sup>3)</sup> Privatim aber mahnte der Oberst-

1) Präf. an Dium. 29/6. und 6/7. 76 : Zirkel 1774. Nr. 13.

2) Kinigl jr. an Kinigl sr. 17/7. 76. XXXV. 34.

3) Prot. Rod. 20/7 76 : XCVII. S. 116. 117. Kinigl an Dium. 10/7 76 : Zirkel 1874 Nr. 13. Testudine nigra a Vulpe II., Templo Clauso und Telescopio 20/7 76 : XXXV. 37; an Crure armato 20/7 76 : XXXV. 39.

burggraf den Gf. Kinigl zur Behutsamkeit; er mache sich nichts daraus, wenn □ gehalten wird, doch solle man alles Aufsehen vermeiden; denn wenn eine legale Anzeige (d. i. Denunciation) erstattet wird, so könne er eine solche trotz aller Ergebenheit gegen den Orden nicht dissimuliren.<sup>1)</sup>

Aus der Zurückziehung der Verordnung schöpften die sanguinischen Prager Bbr neue Hoffnungen und nachdem sie der Ansicht waren, dass wenn die Kaiserin die Duldung des Ordens ausspräche, der Kaiser demselben sofort beitreten würde, so wurde beschlossen, auch bei der Kaiserin ein Pome-moria einzureichen und Major E n d e r s mit der Abfassung auch dieses Schriftstückes zu betrauen.<sup>2)</sup>

Dasselbe war eine Paraphrase des beim Kaiser eingereichten Promemorias, mit besonderer Betonung der humanitären Wirksamkeit des Bundes.<sup>3)</sup>

Nach Abfassung des Schriftstückes entstand die hochwichtige Frage, wer dasselbe der Kaiserin einhändigen solle? In erster Reihe dachte man an den Herzog Albert, der von seiner italienischen Reise eben zurückgekehrt, den Manövern in Böhmen anwohnte. Bevor man sich jedoch direct an ihn gewandt hätte, hielt man es für rätlich, ihn etwas auszuholen, womit Major E n d e r s betraut wurde. „Der Herzog — referirte er — heisst den Schritt, den wir allerhöchsten Orts gemacht haben, gar nicht gut und lobt die Wiener, dass sie die Hand nicht dazu gereicht haben. Sr. Majestät hätten ihm von unserer Eingabe Meldung gemacht und es für sehr unklug gehalten, dass die Namen unterschrieben waren.“ Aus dieser Ausserung schloss E n d e r s, der Herzog werde nicht geneigt sein, das neuere Promemoria zu überreichen, oder falls er sich dazu bereit erklären sollte, es unter allerlei Vorwänden liegen lassen. Und das war nicht nach E n d e r s' Sinn. „Der Bogen

1) Kinigl jun. an Kinigl sen. 17/7 76: XXXV. 34.

2) Prot. Rod. 20/7. 76: XCVII. S. 117.

3) Concept von Enders: XXXV. 41.

muss gespannt oder gebrochen werden — ruft er aus — denn dass wir uns bei all unseren guten Absichten wie Verbrecher verkriechen und täglich unangenehmen Begegnungen gewärtig sein sollen, dies wäre eine Lage, in der sich Männer, die ihre Rechtschaffenheit fühlen, nicht gern befinden.“ Das Schriftstück müsse also zu Händen der Kaiserin gelangen. Herzog Albert kann nicht mehr umgangen werden, weil der Herzog von Kurland ihn bereits verständigt, das man sich diesbezüglich an ihn wenden werde. Der einzige Ausweg wäre, Kressel für die Eingabe zu gewinnen. Dann könnte man den Herzog bitten, diesem das Schriftstück zu übergeben, falls er es nicht selbst einhändigen wolle.

Staatsrath Kressel aber — jüngst aus Prag nach Wien zurückgekehrt — hätte den besten Vorwand zur Behändigung. Er könnte vorgeben, dass ihm bei Besichtigung des Prager Waisenhauses die Vorsteher desselben ein versiegeltes Schreiben mit der Bitte zustellten, solches der Kaiserin zu überreichen. Er compromittirt sich dadurch nicht und hat vielleicht sogar Gelegenheit, das Schriftstück der Kaiserin per exensum vorzulesen. Geschieht dies und giebt er der Sache noch mündlich Nachdruck, so ist an dem guten Erfolg nicht zu zweifeln. Nur wäre zu wünschen, dass die Kaiserin auf der Stelle einen Entschluss fassen und nicht erst intolerante Geister zu Rathe ziehen möchte.

Wenn die Eingabe noch nicht abging, so wäre es rathsam, dieselbe nur generaliter „Die Fmrer in Böhmen“ zu unterzeichnen, theils um für den übelsten Fall Niemanden in specie ins Spiel zu bringen, theils aber auch, um dem Kaiser tacite zu zeigen, dass sich ihm gegenüber einige Bbr aus blossem Vertrauen gegen ihn mit Namen unterfertigten.<sup>1)</sup>

In Prag eilte man, das wohlmotivirte Gutachten Enders in Ausführung zu setzen. Man ertheilte also unverweilt dem

---

<sup>1)</sup> Enders an Kinigl. Moldauthein 18/8. 76. XXXV. 43. a.

Herzog Bericht über die wichtigsten Ereignisse seit seiner Abwesenheit, d. i. über die Äusserungen der Kaiserin, die Einreichung des Promemorias an den Kaiser und dessen Erklärungen, aus welchen man die „gegründete“ Hoffnung schöpfe, sobald die Kaiserin „uns ihren allerhöchsten Schutz schenken würde, — Se Maj. den Kaiser unter uns zählen zu können.“ Diesen Schutz aber könnte Niemand sicherer erwirken, als der Herzog und seine den Mrn so gnädig gesinnte durchlauchtige Gemahlin. Man sendet ihm daher das Promemoria mit der Bitte, es einzureichen und dem Bund das Wort zu sprechen. Sollte aber die Kaiserin den Einwurf machen, — fügt man instruirend hinzu, — „dass es sich nicht gezieme, eine von ihr bereits ertheilte Verordnung zu widerrufen, so könnte dies unvorschreiblich am füglichsten geschehen, wenn Ihr Maj. die wider unsere Gesellschaft ergangenen Verordnungen abrufen, und an die Chefs der Länder die Befehle in aller Geheim ergehen liessen, die unter denen zu benennenden M. v. St. sich sammelnden Fmr-Gesellschaften, wenn sie sich sonst als recht-schaffene Männer, wahre Christen und treue Bürger auszeichnen, ungehindert und ungestört zu belassen. Hierdurch würde der Autorität der Gesetze nicht zu nahe getreten, die echten Logen beschützt, und der Weg zu anderen, dem Staate vielleicht gefährlichen Innungen abgeschnitten werden.“<sup>1)</sup> In Folge der ihm gleichzeitig mitgetheilten neuern Äusserung des Kaisers gegen den Gf. Thun, stellte man es gänzlich der Einsicht des Herzogs anheim, ob er nicht etwa das Promemoria vor der Einreichung dem Kaiser vorlegen und seinen Rath erbitten wolle.<sup>2)</sup>

Diese Zuschriften kamen aber erst gegen Ende des Jahres zu des Herzogs Hand. Kressel hatte es auf sich genommen, ihm dieselben persönlich zu überbringen, fand aber keine Gelegenheit dazu; dagegen versuchte er seit seiner Zurück-

<sup>1)</sup> Kinigls Concept 24/8. 76: XXXV. 44.

<sup>2)</sup> Kinigls Concept 18/9 76: XXXV. 51.

kunft aus Prag zweimal, die Kaiserin für die Frm. günstig zu stimmen, erhielt aber stets zur Antwort: „Sie wolle zwar glauben, dass an der Sache in sich nichts Übles sei, allein sie könnte die wiederholt gegebenen Gesetze nicht widerrufen.“ Überhaupt schien es ihm, „Ihre Majestät habe nicht gern, wenn man ihr von den Frm. rede,“ und als „wolle sie nicht direct von unserer Existenz informirt sein.“ Er rieth daher „dermalen“ entschieden ab von dem geplanten Schritt, <sup>1)</sup> war mit anderen Worten, nicht geneigt die Briefe dem Herzog, noch weniger aber eventuell das Promemoria der Kaiserin zu überreichen.

Nun übernahm es Gf. Schafgotsch, die Schriften dem Herzog zu übergeben, <sup>2)</sup> den man aber bald nachher ersuchte, die an ihn gestellte Bitte als ungeschehen zu betrachten und das Promemoria nicht zu behändigen, den nachdem die Kaiserin erklärt, dass sie wohl den O. für unschädlich halte, aber ihre früheren Verordnungen nicht aufheben, oder widerrufen könne, so hatte die Präfectur Prag beschlossen, die allergnädigste Connivenz I. Majestät in tiefster Ehrfurcht zu verehren und das Promemoria vorläufig uneingereicht zu lassen. <sup>3)</sup>

Wegen der Vorbereitungen zu der erhofften Aufnahme des Kaisers hatte Kinigl bisher Anstand genommen, sich mit den Obern der Gross-Comthurei St. Pölten in Correspondenz zu setzen, weil er erfahren, dass zwischen ihnen und Sudthausen beim Herzog Albert häufige Conferenzen abgehalten wurden und man Zinnendorfscher Seits alles mögliche anwandte, den Herzog und die dortigen Bbr abtrünnig zu machen, oder doch eine Vereinigung zu erzielen. Dieser „Anschlag“ war misslungen und Kinigl leitete daher die Correspondenz wieder ein. <sup>4)</sup>

Während diese Staatsaction spielte, zog sich am Ordens-

<sup>1)</sup> Templo clauso (Gf. Schafgotsch) 25/10. 76. XXXV. 67.

<sup>2)</sup> Templo clauso 9/12. 76. XXXV. 96.

<sup>3)</sup> Protocoll Rod. 22/11. 76: XCVII. S. 135.

<sup>4)</sup> Kinigl an Hund 20/9. 76: XXXV. 52.

himmel eine neue Wolke zusammen, welche die kaum gewonnene Ruhe wieder zu erschüttern drohte.

In der Person des Frh. Gugomos war der Frmrei ein neuer Prophet erstanden, der angeblich in Italien grosse Ordensgeheimnisse erlangte und auf Grund derselben alle bisherigen Systeme für falsch, die Ritter stricter Observanz aber für unecht erklärte, daher für August 1776 einen Convent nach Wiesbaden ausschrieb und sämtliche Präfecturen aufforderte, Vertreter dahin zu entsenden. <sup>1)</sup> Dies ward jedoch überflüssig, weil das Directorium mit Zustimmung der Präfecturen gemeinschaftliche Deputirte entsandte. <sup>2)</sup> Der Convent verlief kläglich und führte zum Widerruf und zur Entweichung des Propheten. <sup>3)</sup> Für die Quote zu den Kosten der Deputirten erhielt die Prager Präfectur sämtliche Conventsacten, welche weil Irrlehren und Unsinn enthaltend auf Antrag von E n d e r s versiegelt im Archiv hinterlegt wurden. <sup>4)</sup> So ganz sicher aber war man seiner Sache dennoch nicht; denn als das Directorium beantragte, den für 40 Ducaten in Frankfurt a. M. versetzten Koffer des Gugomos einzulösen, um „dadurch hinter verschiedene Wahrheiten“ zu gelangen, — zögerte man in Prag nicht, die Quote von  $3\frac{2}{3}$  Ducaten für diesen Zweck anzuweisen. <sup>5)</sup> Die gesuchten Wahrheiten fand man in dem Koffer nicht; wohl aber war man um die Erfahrung reicher, dass man nicht jedem schwindelhaften Schreier aufsitzen dürfe.

Niedergeschlagen über die Enttäuschung in Wiesbaden, betrübt über das Misslingen ihres Planes, den Schutz der Kaiserin, und den Kaiser selber für den Orden zu gewinnen,

<sup>1)</sup> Gugomos an Kinigl 19/4. 76; Circular; Kinigl an Directorium 12/5. 76 : XXV. 1, 2.

<sup>2)</sup> Thymalo (Marschall) an Kinigl 10/5. 76 : XXV. 4.

<sup>3)</sup> Handb. d. Frm. I. 196, 567.

<sup>4)</sup> Gedanken üb. d. Verhandl. zu Wiesbaden : XXV. 51—56; Prot. Rod. 150—53.

<sup>5)</sup> Prot. Rod. 27/9. 77. S. 178.

erhielten die Prager Bbr nun auch die erschütternde Kunde von dem am 8. Nov. 1776 zu Meiningen erfolgten Hintritt des Heermeisters H u n d. Er hatte sich in letzterer Zeit sehr in Skart gesetzt, allein den Prager Bbrn, die ihn meist persönlich kannten, war er unvergesslich; sie veranstalteten daher seinem Andenken am 5, 6. und 7. Dec. eine dreitägige Trauerfeier, wobei E n d e r s die Denkrede hielt, ausserdem liess man für den Verewigten ein Requiem und 50 Seelenmessen abhalten.<sup>1)</sup>

Erst 6 Monate darnach erliess das Directorium ein Rundschreiben, worin es die Ansichten der Præfecturen über die Neubesetzung der Heermeisterwürde und die Stellung des Vicariats bis dahin erbat.<sup>2)</sup> Letzteres bestand aus: F i r c k s in Mitau, R a v e n in Mecklenburg, B r ü h l in Warschau und J a h n in Dresden, konnte aber wegen der weiten Entfernung der Mitglieder nie eine erpriessliche Thätigkeit entfalten, so dass Herzog F e r d i n a n d und das Directorium freie Hand behielten und ganz selbständig voringen.

Hinsichtlich des künftigen Heermeisters war man ganz und gar nicht im Klaren, am wenigsten Herzog F e r d i n a n d selbst. Da gelangte die überraschende Kunde zu ihm, die Grossloge von Schweden stünde mit den höchsten Obern in Verbindung und sei im Besitze der wahren Kenntnisse, welche sie unter gewissen Bedingungen geneigt sei, den deutschen Bbrn mitzuthemen, — Grund genug, eine Annäherung mit Schweden zu suchen. Von hieraus kam man auf halbem Wege entgegen, weil Herzog K a r l von Südermannland, der in Schweden die höchste Ordenswürde inne hatte, nun auch zum Heermeister der VII. Provinz gewählt zu werden wünschte, und dies war eben die Bedingung, welche Schweden an die Mittheilung seiner Geheimnisse knüpfte, bzw. das Ergebniss des beiderseits beschickten Deputationstages zu Hamburg 17. Juni

<sup>1)</sup> Prot. Rod. 22/11 und 7/12 76: S. 135, 136, 140; Grschott. □ 12 2 76: XXXV. 90; Præfectur an Directorium. 27/12 76: XXXV. 97.

<sup>2)</sup> Prot. Rod. 14/6 77: XCVII. S. 162—65.

1777; die hier entworfene Unionsacte wurde sowohl vom Herzog Ferdinand als auch von Gustav III. König von Schweden approbirt. Gegen die Union hatten die Präfecturen nichts einzuwenden; der Wahl des Herzogs Karl aber stand der Convent-Beschluss entgegen, wonach regierende Fürsten und Prinzen nicht wählbar waren; welcher also durch einen neuen Convent-Beschluss erst aufgehoben werden musste. In diesem Falle aber wäre die Heermeisterwürde vor allem dem Herzog Ferdinand anzutragen und erst wenn er sie ausschlägt, ein anderer Candidat zu suchen. Fiele dann die Wahl auf den Herzog Karl, so müsste doch darauf gedrungen werden, dass das Directorium jederzeit in Deutschland verbleibe.<sup>1)</sup> In diesem Sinne äusserte sich eine im Oct. 1777 zu Leipzig tagende Vorversammlung mehrerer Präfecturen, wobei man sich für Aufhebung des Illegibilitätsgesetzes aussprach, und worin Prag sich anfänglich durch die für den Convent zu Wolfenbüttel gewählten Gf. Kinigl und Frh. Seckendorf vertreten lassen wollte, die Vertretung aber später — wegen deren Verhinderung — dem Frh. Hohenthal übertrug.<sup>2)</sup>

Nicht umsonst hatte die Präfectur zwei ihrer begabtesten Männer zum Convent designirt, von welchem sie in einer vitalen Angelegenheit Abhilfe erhoffte. Es galt nämlich die ganz ungerechte Verfügung des Braunschweiger Convents, wonach Galizien, trotzdem es 1772 österreichisch geworden, zu Polen zu rechnen war, umzustossen und damit die galizischen Logen definitiv für Prag zu acquiriren. Dies war nachgerade dringend nothwendig geworden, weil das Directorium auf Beschwerde aus Warschau der Präfectur Prag sogar die Gründung von Logen in Galizien untersagt hatte.<sup>3)</sup> Die Sanirung dieser Anomalie konnte vom nächsten Convent mit Sicherheit erwartet werden.

Der, durch die Synode zu Leipzig vorbereitete Convent

1) Prot. Rod. 27 9. 77. XCVII. S. 179—85.

2) Prot. Rod. 27 9. 11/10. 21/12. 77: XCVII. S. 186—95.

3) Ab Urna an a Thymalo 12 2 78: XXVIII. 84.

tagte, in Gegenwart des Herzogs Ferdinand von Braunschweig feierlich eröffnet, zu Wolfenbüttel vom 15. Juli bis 27. Aug. 1778. Die Hauptaufgabe desselben war die Bewerkstelligung der Union mit Schweden und die Wahl eines neuen Heermeisters der VII. Provinz, welche Würde die meisten Præfecturen am liebsten dem Herzog von Braunschweig übertragen hätten. Um aber die Union mit Schweden durchsetzen zu können, verzichtete er darauf und wusste die Wahl des Herzogs Karl von Südermannland, nachmals Karl XIII. König von Schweden durchzusetzen, zu welchem Behufe das Gesetz, wonach Fürsten nicht wählbar sein sollten, suspendirt wurde; doch sollte der Herzog die Wahlcapitulation im festgesetzten Termine in allen Punkten *sub praejudicio nullitatis* ratificiren. In dieser Voraussetzung ward die vom Directorium aufgesetzte Vereinigungsacte ratificirt; die Ratification von Schweden aber sollte *sub vitio nullitatis* bis zum 1. Oct. beigebracht werden. Die Wahlcapitulation aber behagte dem Herzog nicht. Er nahm es sehr ungnädig auf, dass man sich deutscher Seits sehr gegen eine Willkürherrschaft gewahrt hatte, namentlich durch § 14, worin es hiess, dass „wenn der Herzog, durch böse Rathschläge verleitet, der Capitulation entgegen sein sollte, er von den Prieoren ohne alle Ahndung sollte erinnert werden und wenn dies nichts helfe, sollten sie protestiren und sich auf einen künftigen Convent berufen können.“ Hierdurch fand sich der stolze und starrsinnige Mann in seiner eigenmächtigen Würde verletzt, da er als Vicarius Salamonis in Schweden ganz unumschränkter Beherrscher der Logen war. Er liess daher einen andern Entwurf vorlegen, in welchem er in Schweden nicht geändert wissen wollte. Man lenkte scheinbar ein; aber einzelne Præfecturen protestirten, Berlin und Schlesien fielen ab, andere gaben kein Lebenszeichen. Nach langen Verhandlungen kam die Union mit Schweden im Sept. 1779 zu Stande, worauf denn auch die Installation des Herzogs von Südermannland als Heermeister in der Person

seines Vertreters Frh. Leyonhufond am 11. Dec. 1779 stattfand.

Bis dahin besorgte, da statutenmässig mit dem Beginn des Wahlconvents die Vicariats-Regierung authörte, das Directorium in Braunschweig die Regierung der Provinz, wobei es sich, auch nach der Hand, nicht sonderlich an den Heermeister kehrte.

Von wenig Belang waren die sonstigen Ergebnisse der 39 Sessionen des Convents. Für alle Beamte bis zu den Logenmeistern herab wurden Instructionen ausgearbeitet; im Ritterteide aber wurde der auf die Beschützung der Kleriker bezügliche Passus ausgelassen, weil diese sich vom Ganzen wieder trennen wollten. Zwei neue Präfecturen wurden creirt; dagegen erklärten die Präfecturen Berlin und Schlesien, sich vom Ganzen trennen und unter Aufsicht des Herzogs Ferdinand, als schottischen Grossmeisters, nur in den unteren vier Graden arbeiten zu wollen. <sup>1)</sup>

Die Präfectur Prag war auf dem Convent nicht vertreten, und dem ist es zuzuschreiben, dass der berechtigte Wunsch Prags, Galizien als nunmehriges österreichisches Kronland möchte zur Präfectur Rodomskoy geschlagen worden, unberücksichtigt und diese Provinz auch fernerhin bei der Präfectur Warschau blieb.

An der Nichtbeschiekung des Convents war der 1778 ausgebrochene baierische Erbfolgekrieg schuld, der zwar blutlos verlief, aber dennoch alle Communication mit dem Auslande ebenso wie die Entsendung von Delegirten unmöglich machte. Übrigens war es für das Präfectural-Kapitel actuel, dass mehrere seiner Mitglieder ins Feld mussten, so dass vom 22. Juni bis 28. Nov. 1778 keine Kapitel-Sitzungen gehalten werden konnten. Den Kriegsunruhen war es auch zuzuschreiben, dass in Prag die erste officielle Nachricht über den Convent erst im

<sup>1)</sup> Keller, Gesch. d. Fmrei in Deutschland 1859. S. 177—78; Handb. d. Fmr. I. 200. III. 214.

Mai 1779, die Verhandlungen desselben aber erst einen Monat darnach anlangten.

Die vielerlei Bestimmungen und Verfügungen der neueren Convente machten schon 1777 eine Umarbeitung des Gesetzbuches der Prager Logen — mit Rücksicht auf die neueren Abänderungen, unerlässlich nothwendig. Der ebenso begabte wie eifrige Br E n d e r s wurde ersucht, diese wichtige Arbeit zu übernehmen und er unterzog sich dem mit grosser Bereitwilligkeit, obgleich ihn sein Beruf sehr in Anspruch nahm. Mit Feuereifer legte er Haud ans Werk und schon Ende Okt. 1777 konnte er das umgearbeitete Gesetzbuch der  $\infty$  vorlegen. Bei Ausarbeitung desselben war sein Augenmerk besonders auf die Denkart einiger Bbr, wie sie in deren Handlungen zum Ausdruck gelangte, — gerichtet und war E n d e r s bemüht, den ersten einleitenden Theil den moralischen Bedürfnissen derselben anzupassen.

Vor Allem trachtete er die Grundursachen der Lauigkeit, des Uneifers, und der Gleichgiltigkeit, die bei so vielen Bbrn wahrzunehmen waren, zu erforschen und glaubte dieselben darin gefunden zu haben, weil manche Bbr den ganzen Umfang ihrer Pflichten nicht kennen, oder weil ihnen solche nicht nachdrücklich genug ans Herz gelegt wurden, oder aber weil sie sich vom Orden nicht die rechten Begriffe zu machen wussten. Die Bbr hören zwar oft von Eifer und Liebe für den Orden reden; aber sie kennen ihn bloß dem Namen nach und es ist fürwahr hart, Neigung für etwas zu fassen, was man nicht kennt. E n d e r s war daher bemüht, dem Leser das wahre Bild des Ordens recht lebhaft vor Augen zu stellen und in den Geist der Fmrei einzudringen. Er war bemüht, den Orden von der Seite zu schildern, von welcher er die Bbr zur Hochachtung und Dankbarkeit auffordert. Daraus leitete er die Pflichten gegen den Orden ab und zeigte nebstbei, wie man sich gegen Bbr und Profane betragen solle. Alles das war in 5 Hauptstücken ausgeführt und E n d e r s beantragte, dieselben even-

tuell abgeändert, gekürzt oder vermehrt, den Bbrn statt der 8 Punkte in die Hand zu geben, und ihnen — namentlich den Neophyten — richtige Begriffe über die Fmrei beizubringen. Das Operat könnte in Dresden oder Leipzig gedruckt werden, und könnte der Steward, der die Kosten zu bestreiten hätte, Nutzen daraus ziehen, den jeder Br dürfte zur Entnahme eines Exemplars geneigt sein.<sup>1)</sup> Sein Antrag wurde angenommen und seine Arbeit in Druck gelegt.<sup>2)</sup>

Der Entwurf des eigentlichen Gesetzbuches enthielt manch beherzigenswerthe Verfügung, manch treffliche Neuerung, namentlich in Hinweisung auf das Princip, dass die älteren und verdienstvolleren Bbr, die ihren materiellen Verpflichtungen pünktlich nachgekommen waren, eine kleine Pension — Perception nannte man es — geniessen sollten. Dieser Entwurf wurde jedoch nicht zum Gesetz erhoben, weil ein neuer Convent vor der Thüre stand, es daher wünschenswerth schien, die Beschlüsse desselben bei der Schlussredaction des Gesetzbuches zu berücksichtigen.

Bis dahin wurde beschlossen, dass jeder der Bbr, welcher sich bis 15. Juni 1778 nicht entschieden als Mitglied seiner Loge erklärt, seine Schuld nicht baar oder durch Wechsel deckt, die Wechsel nicht prompt einlöst, künftig in der Bezahlung des Johannis-Ducatus und des Verpfleghaus-Beitrages saumselig ist, oder sich durch Fernbleiben von der □ den Bbrn abgeneigt bezeugt, beim nächsten Johannis-Feste in offener □ aus der Reihe der Mitglieder gelöscht, fernerhin blos als besuchender Br betrachtet, von der in Aussicht genommenen Perception ausgeschlossen und nach Umständen auf einige Zeit oder gänzlich ausgeschlossen werden soll.<sup>3)</sup>

1) Enders' Vortrag an die schott. Conferenz 27/10. 77 : XXVIII. 40.

2) Allgemeine Grundregeln der Fmrei, auf Anordnung der v. u. g. schott. Loge: Casimir zu den 3 gekrönten Sternen und 3 gekrönten Säulen (zu Prag), zum Gebrauche der Bbr herausgegeben im J. 1777. O. O. 8° 48 S.

3) Schott. Conferenz-Schluss 1,2 78: XXVIII. 77.

Nicht mindere Verdienste als E n d e r s, erwarb sich Seckendorf dadurch, dass er im Auftrage der Präfectur mit erstaunlichem Fleisse und grosser Gewissenhaftigkeit, auch ebenso grosser Rigorosität fast das ganze Rechnungswesen der schottischen sowohl wie der sämmtlichen Meisterlogen einer gründlichen Revision unterzog und davon ausgehend, einerseits auf Ordnung und Pünktlichkeit in der Geldgebarung drang, andererseits aber mit Rücksicht auf das E n d e r s'sche Operat und der neueren Convents-Beschlüsse den Entwurf eines Gesetzbuches ausarbeitete und darin insbesondere die Art und Weise der Perception präcisirte.

Allein Seckendorf entsprach seiner Aufgabe ebensov wenig, wie den in seine hohe Begabung gesetzten Erwartungen. Das von ihm im Nov. 1779 vorgelegte umfangreiche Operat,<sup>1)</sup> — welches sich auf den Innern Orden beschränkte, — war ein Conglomerat willkürlich durcheinander gewürfelter Paragraphe ohne jegliches System, obgleich sehr geistreich und interessant geschrieben, Manches auch mit Fleiss und Sachkenntniss ausgearbeitet, untermischt mit treffenden Bemerkungen und zuweilen derb-drastischen Seitenhieben auf die gegenwärtigen Gepflogenheiten. Die Arbeit konnte daher rein nur als Material für einen sachgemäss abzufassenden Entwurf zu einem Gesetzbuch für die Rittergrade behandelt werden. Und in dieser Hinsicht bot es eine Fülle der Anregung. Das Präfectoral-Kapitel verhandelte die Vorlage in 2 Sitzungen, am 20. Nov. und 6. Dec. 1779, verwarf die meisten Vorschläge, weil ohne Rücksicht auf die bestehenden Ordensgesetze und Convent-Beschlüsse, rein ideell hingestellt, erhob aber auch manche derselben, als zweckmässige Neuerungen, zum Beschluss. Nunmehr arbeitete Gf. K i n i g l ein förmliches Gesetzbuch für den Innern Orden mit Citirung der Convent-Beschlüsse, Ordens-Statuten, Heermeister- und

---

<sup>1)</sup> Entwurf zu einem Ordens-System für die Präfectur Rodomskoy  
XXX. 40.

Directorial-Verordnungen aus,<sup>1)</sup> dessen Besprechung jedoch zu weit führen würde.

Der wichtigste Antrag *Seckendorfs* betraf die Perception, wofür er zwei Classen aufstellte: 1. die 9 Capitulare, welche die 4 $\frac{0}{10}$ -igen Zinsen des I. O. Fonds von 5000 fl., d. i. jährlich bis zu ihrer Resignation je 22 fl. 12 $\frac{2}{3}$  kr. bezögen; 2. Von den I. O. Bbrn, welche bis Johanni 1780 alle Taxen und Beiträge (220 fl. 48 $\frac{3}{4}$  kr.) bezahlten, u. z. nach ihrem I. O.-Alter, jedoch ohne Rücksicht darauf, ob sie Capitulare, Ritter, Armiger oder Socii sind, sollen aus der Beitragscassa (diese zu 1200 fl. angenommen) jährlich die 4 ältesten Bbr zusammen mit 100 fl. betheiligt werden; bei Erstarkung der Fonds sollten natürlich auch diese Renten steigen. Dieser Vorschlag wurde durchaus gebilligt und sollte zu Johanni 1781 in Kraft treten, bis wohin jeder Br etwaige Rückstände getilgt haben musste, um perceptionsfähig zu werden.<sup>2)</sup>

In gar manchen Paragraphen wettete *Seckendorf* gegen eine verlotterte Wirthschaft, gegen despotische Gelüste der Prager Obern und sonstige Übelstände. Durch einige seiner oft recht spitzigen und derben Ausdrücke nun fühlten sich — weil hinsichtlich ihrer Charge gebraucht, — *Gf. Kinigl*, *Gf. Salm* und *Pradatsch* verletzt. Sie beschwerten sich hierüber und forderten den Kapitel-Commissar auf, diesbezüglich eine Untersuchung einzuleiten. Nachdem diese aber ärgerliches Aufsehen erregen und zu Uneinigkeit hätte führen können, so wurde beschlossen, den Kritiker zu befragen, ob er die beanständeten Ausdrücke „blos zur Richtschnur für künftige Fälle“ oder als „eine Ausstellung der gegenwärtigen Manipulation“ angesehen wissen wolle; in welchem letztern Falle der Commissar weiter vorgehen müsste.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Kinigliche Ueberarbeitung des *Seckendorfschen* Planes, nach denen Statuten, Couvent-Schlüssen und Ordens-Gesetzen: XXIX. 41.

<sup>2)</sup> Prot. Rod. 2/7 80 : XCVIII. Bl. 59.

<sup>3)</sup> Ab *Aquila armata* an *Seckendorf* ohne Datum: XXIX. 46.

Nun lag es aber Seckendorf sicherlich fern, Personen verletzen zu wollen. Ihm war es blos um die Sache zu thun. Seine Erklärung in diesem Sinne, wird die Gemüther wohl auch beschwichtigt haben. Für Seckendorf's selbstlosen und versöhnlichen Charakter spricht es übrigens, dass er sich weder durch die angedrohte Untersuchung, noch dadurch, dass so Vieles von seinen Vorschlägen gefallen war, abschrecken liess, auch seine Ansichten über die Fmrei der unteren Grade als Commentar zu dem Entwurf von Enders — unumwunden auszusprechen.

In der Præfectural-Sitzung vom 13. Dec. 1779 wurde der aus 145 Paragraphen bestehende zweite Theil des Seckendorf'schen Entwurfes, welcher ausschliesslich die Fmrei betraf, in Verhandlung gezogen und die einzelnen Paragraphen theils verworfen, theils unbedingt oder mit Modificationen angenommen und sofort in Kraft gesetzt. Darnach sollte das Gesetzbuch abgeändert, der Stil Enders' aber möglichst beibehalten werden. Hierzu erbot sich Kinigl. Nachdem ihn jedoch anderweitige Angelegenheiten an der raschen Ausarbeitung verhinderten, so übergab er seine diesbezüglichen Notizen dem Br. Gürtler, der sich der Ausarbeitung willig unterzog und im Juli 1780 das fertige Operat einreichte. Dasselbe wurde zur Überprüfung einem engern Comité hinausgegeben, welches jedoch Ende September noch nicht damit zu Stande gekommen war.<sup>1)</sup>

Auch in diesem Theile des Seckendorf'schen Entwurfs bildete die Perception den wichtigsten Abschnitt. Hiernach sollten alle Bbr ohne Unterschied, u. z. in 4 Classen d. i. die über 300, 200, 100 fl. und unter 100 fl. einzahlten, mit einer entsprechenden Quote der 4<sup>o</sup>/<sub>o</sub>-igen Zinsen des schottischen Fonds, welcher zu Johanni 1780 auf 8000 fl. veranschlagt ward, — betheilt werden.

<sup>1)</sup> Prot. Rod. 8/7. 20 9 80 : XCVIII. Bl. 61. 70.

Dieser Modus sagte dem Kapitel jedoch nicht zu, es wurden daher am 18. Febr. 1780 Kinigl, Heyde und Gürtler ersucht, diesbezügliche Entwürfe auszuarbeiten. Diese lagen am 7. März bereits vor und wurde Kinigl's Operat<sup>1)</sup> fast einstimmig angenommen und somit bestimmt, dass bloß Schotten participiren können, u. z. jährlich 9 Bbr abwechselnd nach dem Ordens-Alter und nach 3 Classen, d. i. jene Bbr, welche zu den mrischen Cassen (den Johannis-Ducaten und den Waisenhaus-Beitrag nicht gerechnet) 250 fl., 200 fl. und 130 fl. bezahlt haben und keiner Cassa schulden. Diese erhalten 11% des Nennbetrages ihrer Classe, also die der 1. Classe 27 fl. 30 kr., der 2. Classe 22 fl., der 3. Classe aber 14 fl. 18 kr. Wer weniger als 130 fl. erlegt hat, ist nicht perceptionsfähig, kann es aber werden, wenn er den abgehenden Betrag bis Johanni 1780 einzahlte; jeder nach dieser Zeit aufgenommene Schotte muss ein Jahr lang warten, bis er perceptionsfähig wird etc.

In ähnlicher Weise sollten laut Beschluss des Kapitels vom 21. März 1780 und auf Grund der Gutachten von Kinigl, Heyde und Gürtler, auch die Schotten der Filiallogen an der Perception betheiligt werden können.<sup>2)</sup>

Nach Feststellung des Perceptionsplanes wurde bestimmt, dass die Bbr in 3 Classen zu theilen seien, u. z.: 1. Active Bbr, die perceptionsfähig sind; 2. Active Bbr, die nicht percipiren können; 3. Bbr, ad honores. Letztere sollten kein Amt bekleiden und in der Maur. Conferenz keine Stimme haben. Die der 2. Classe aber sollten nur von der Verpflegshaus-Commission ausgeschlossen sein. Beide Classen durften sich aber innerhalb eines Jahres qualificiren.<sup>3)</sup>

Unterdessen suchte das Präfectural-Kapitel durch neue würdige Mitglieder möglichst zu erstrarken. Gegen Ende 1776

<sup>1)</sup> Vorschlag wie die Perception des schott. Fondes eingerichtet werden könnte: XXIX. 61.

<sup>2)</sup> Altschott. □ an die Logen. 26, 3 80: XCVIII. Bl. 85—87.

<sup>3)</sup> Prot. Rod. 28/9 80: XCVIII. Bl. 77.

bewerkstelligte K i n i g l, abermals neue Aufnahmen u. z. wurden Hei n r. v. T e s c h n e r, Kapitänlieutenant und Kriegscommissär als Eq. a Sole triumphante und A. Frh. Seckendorf, Grenadier-Hauptmann als Ep. ab Elephante III. zu Rittern geschlagen; J. A. D w o r ž a k, Bedienter bei Pradatsch, als Frater Joannes Promptius zum Famulus ordinis; Karl Zeidler, Exjesuit und Prediger, nachmals Lehrer am Taubstummen-Institut, (geb. Prag 24. Jän. 1739) als Frater a Tribus liliis und Jac. S h m i t h, Medicinae doctor als Frater a Centifolio, beide als Socius et Amicus; schliesslich aber K. A. B a l l a b e n e, Associè der Pradatsch'schen Bank, zum Novizen aufgenommen. Im Laufe des Jahres 1777 empfangen folgende Bbr die höhere Weihe u. z. Peter N i g r o n i v. Riesenbach, Kreis-Adjunct als Eq. a Truella aurea; Wolfg. G e r l e, Buchhändler als Armiger a Duabus pennis II.; Karl Frh. B e l o u t t e, Oberstlieutenant als Eq. ab Equo armato; Franz Gf S a l m - R e i f f e r s c h e i d, k. k. Kämmerer und Consessionalrath (geb. Prag 5. März 1746) und Franz Gf S y l v a - T a r o u c c a, Rittmeister aber als Novizen. Im Ganzen zählte das Kapitel nunmehr — nach Abgang der Wiener Ritter — 39 Bbr des Innern Ordens; demungeachtet sah sich dasselbe gegen Ende des J. 1777 öfters in grosser Verlegenheit, weil es nicht beschlussfähig war. Den in Prag wohnenden Bbrn gebrach es zum Theil an Fähigkeiten, um sie beim Votiren brauchen zu können. Die Präfectur frug also in Braunschweig an, ob man in diesem Falle nicht von der Anciennität absehen und jüngere, beständig in Prag wohnende Bbr mit Uebergehung der älteren zu Commandatoren ernennen könnte.<sup>1)</sup>In der Voraussicht, dass der Erfüllung dieses Wunsches nichts im Wege stehen könne, wurde gegen die säumigen Bbr Commandatoren energisch aufgetreten.

Unter den Säumigen befand sich auch Oberstwachmeister K r a u s e n, der im Kapitel nie erschien, sich aller Zahlungen

<sup>1)</sup> Pfr an Thymalo 21 12 78: XXVIII. 61.

entzog und alle Aufforderungen unbeantwortet liess. Man ersuchte ihn daher, decisirt zu erklären, ob er das Kapitel künftig fleissig besuchen, oder seine Commende — bei Wahrung seines Ranges und Titels — niederzulegen gesonnen sei.<sup>1)</sup> Krausen befand sich jedoch nicht in der Lage, die Versammlungen zu besuchen, noch irgend welche Zahlungen zu leisten; bat daher, ihn von alledem zu dispensiren.<sup>2)</sup> Die dadurch ledig gewordene Commende Kolaczkowie wurde dem Gfn Martinitz, dessen bisherige Commende Priebza aber dem Platzmajor Kessler von Kestenach verliehen. Auch eine andere Commende war zu besetzen. Ausser dem k. k. Rath Helly war nämlich auch der verdienstvolle Cancellar und Commendator Martinelli — zu dessen Begräbniss das Kapitel 50 fl. beitrug<sup>3)</sup> — mit Tod abgegangen. Mit der dadurch erledigten Armiger-Commende Sarchinowo wurde Pradatsch belehnt, das Kanzleramt aber durch Kriner besetzt, der gleichzeitig (12. März) zum Commendator Armigerorum ernannt wurde.

Um die Lücken auszufüllen, wurden anfangs 1778 folgende Bbr zu Rittern geschlagen: Lucius Sylvester von Peterelli, Major, als Eq. a Corvo; Franz Gf. Salm-Reifferscheid, k. k. Kämmerer, als Eq. a Catafracta ferrea; Franz Nagel Edl. von Königshofen, Landesadvocat, als Eq. a Lege und Franz Gf. Sylva-Taroucca, k. k. Kämmerer und Rittmeister, als Eq. a Rota dentata.

Dagegen wurden die Bbr Clemens und Ferraris, weil in Galizien wohnend, am 3. Dec. 1778 als zur Praefectur Warschau abgegeben und ausgetreten betrachtet.

Zu dieser Zeit musste man übrigens mit Bedauern constatiren, dass einige ins Feld gerückte Bbr nicht nach Prag zurückgekehrt waren. Unter diesen befand sich Oberstlieutenant Wenzel Gf. Thun. Man delegirte daher auf seinen Wunsch

1) Präf. Rod. an Vexillo 21/12. 78: XXVIII. 64.

2) Krausen an Kinigl 10/2. 78: XXVIII. 80.

3) Quittung von Martinelli jun. 2/1. 78: XXVIII. 66.

den Herzog Georg von Mecklenburg, in seiner Abwesenheit die Obliegenheiten des Kapitel-Commissars zu versehen und war hoch erfreut, als der Herzog diese Stelle annahm. 1) Man beabsichtigte nun, ihn definitiv zum Kapitel-Commissar zu ernennen, den Gfn Thun aber, mit Bezug auf ein Versprechen des verstorbenen Heermeisters Hnnd zum Præfecten ad honores zu promoviren. Letzteres verzögerte sich jedoch, weil das Directorium die schriftliche Zusage Hund's einzusehen wünschte; 2) diese aber nicht vorgelegt wurde.

Behufs Auffrischung des Kapitels wurden im Frühling 1779 folgende Bbr graduirt: Phil. Gf. Clary-Aldringen, k. k. Kämmerer, als Ep. ab Ense; Phil. Gf. Sweerts-Spork, k. k. Kämmerer, als Eq. a Stella ignea; Joh. Wenzel Frh. Rumerkirch als Eq. a Templo aperto; Franz Ant. Heyde, Privatsecretär, als Amicus et Socius Frater a Formica. Im Herbst kam noch hinzu: Jos. Gf. Schlick, k. k. Kämmerer und Justizrath, der 1777 zu Bibrich den Ritterschlag als Eq. a St. Josepho empfangen hatte und über Ersuchen vom Kapitel zu Wetzlar an die Præfectur Rodomskoy überlassen wurde. Ferner war Major Andr. Gf. O'Reilly, zum Novizen aufgenommen worden. 3) Schliesslich wurde am 7. Aug. 1779 unter dem Vorsitze des Kapitel-Commissars Herzogs von Mecklenburg als Gross-Comthur von St. Pölten zu Handen seiner Gross-Comthurei der Bankier Puthon zum Novizen und Ritter aufgenommen; wofür sich der Prinz bei allen Anwesenden, namentlich aber beim Grafen Kinigl inständig bedankte 4)

In Besetzung der Capitular-Ämter und Würden traten 1779 grosse Veränderungen ein. Graf Kinigl resignirte auf die Magistral-Commende Falkenberg zu Gunsten Enders',

1) Protocoll Rodomskoy 11/12. 78: XCVII. S. 217. Aquila armata an Testudine nigra 30/11. 78: XXXV. 150.

2) Protocoll Rodomskoy 12.3. 78. XCVII. S. 208.

3) Prot. Rod. XCVII. S. 232.

4) Prot. Rod. XCVII. S. 230—31.

dem dieselbe seiner besondern Verdienste wegen, nebst dem Ante eines Thesaurarius Capituli verliehen ward. Gleichzeitig resignirte Graf Thun die Commende Kaschau zu Handen Seckendorfs, um dessen Verdienste zu belohnen; sie ward diesem verliehen und er gleichzeitig als Dator pannorum installirt; den resignirenden Bbrn aber wurde für ihre liebeiche und grossmüthige Denkungsart lebhaftester Dank votirt.<sup>1)</sup> Enders und Seckendorf waren jedoch abwesend, ernannten daher die Grafen Clary und Phil. Sweerts zu ihren Vertretern im Kapitel.

Das Institut der Vertretung war eingeführt worden, um die Beschlussfähigkeit des Kapitels mehr zu garantiren; denn im Frühling 1779 kam es wiederholt vor, dass die Bbr unverrichteter Dinge auseinander gehen mussten, weil sie nicht beschlussfähig geworden waren. Gf. Kinigl glaubte daher beim Directorium die Lauigkeit der drei Commendatoren Skölen, Martinitz und Kessler anzeigen und auf ihre Rüge und zeitweilige Suspension antragen zu müssen, zugleich aber auch statt derselben die Bbr Jac. Brady, Gf. Salm und Phil. Gf. Sweerts zu Commendatoren ad honores vorzuschlagen. Letzteres wurde vom Directorium genehmigt und die Rüge der lauen Bbr angeordnet.<sup>2)</sup>

Demzufolge richtete Kinigl an die genannten drei Bbr ein gleichlautendes Schreiben mit dem Bedeuten, er habe Auftrag, jeden Br, welcher ein Jahr seinen Johannis-Ducaten zu zahlen verabsäumt, alsogleich ohne weiters aus den Listen der Präfectur zu löschen. Auch sollen alle Commendatoren, wenn sie die Receptions- und sonstigen Gebühren nicht bezahlt hätten, diese gleich entrichten, widrigen Falls sie bloß als Commendatores ad honores zu betrachten seien, ihr Sitz- und Stimmrecht

<sup>1)</sup> Prot. Rod. XCVII. S. 233. 237. 238 Präf. Rod. an Directorium 26/3. 79: XXXVI. 17 Test. nigra an Telescopio und an Elephante III. 26 5. 79: XXXVI. 26. 87.

<sup>2)</sup> Präf. an Directorium 2/5 79:XXXVI. 21.

aber auf die nächstältesten Bbr als wirkliche Commendatoren zu übertragen wäre.<sup>1)</sup>

Skölen berief sich darauf, dass er „über etliche 40 Jahre im Orden“ sei, dass er s. Z. lebhaften Eifer und grosse Oportwilligkeit bethätigt, jetzt aber im Alter von 67 Jahren durch seinen anstrengenden Dienst im Besuch der Versammlungen verhindert, und bei seinen veränderten Glücksumständen unermöglich sei, irgend eine Zahlung zu leisten. Er sieht selbst ein, dass er in Folge dessen resigniren müsse und empfiehlt sich bestens dem freundlichen Andenken der Bbr.<sup>2)</sup> Martinitz hatte nichts dagegen, wenn seine Commende einem andern Br verliehen wird und er insolange er seine Gebühren nicht bezahlt, ad honores bleibt; im Falle der Zahlung aber hoffe er wieder in seine vorigen Rechte eintreten zu können.<sup>3)</sup> In demselben Sinne dürfte sich wohl auch Kessler mündlich geäußert haben; auch er resignirte seine Commende.

Ganz in derselben Weise wurden später auch Schmidburg, Lippmann u. A. aufgefordert, die gleich Kinigl sich in der unangenehmen Lage befanden, dass ihre s. Z. geleisteten Zahlungen im gegenwärtigen Fond nicht figurirten, sie somit, wenn sie ihre Stellungen behalten und perceptionsfähig sein wollten, den Betrag von 163 fl. nochmals bezahlen mussten,<sup>4)</sup> wie es Kinigl gethan. Lippmann beantwortete diese Aufforderung mit seinem Austritt, versicherte jedoch, das ihm anvertraute Geheimniss mit ins Grab zu nehmen und Zeit seines Lebens alle denkliche Veneration für den Orden und die Bbr zu hegen.<sup>5)</sup> Schmidburg dagegen war sehr erfreut, dass man ihn in Prag noch als Mitglied betrachte und bereit, den geforderten Betrag in Jahresfrist nebst Zinsen zu erlegen. Er

1) Kinigl an Rosa alba, Spica und Heliotropio 25 9. 79 : XXIX. 20.

2) Rosa alba an Test. nigra. 30/9. 79: XXIX. 24.

3) Heliotropio an Test. nigra. 12 11. 79: XXIX. 30.

4) Testudine nigra an Falcone alba. 29/10. 79: XXIX. 26.

5) Falcone alba an Test. nigra. präes. 12/11. 79. XXIX. 29.

möchte aber nicht gern seine Stellung im Kapitel zu St. Pölten einbüßen, wird sich daher beim Directorium anfragen, ob er beiden Kapiteln zugleich angehören kann, voraussetzend, dass man ihn in Prag als Präfect ad honores der VIII. Provinz betrachten und respectiren werde.<sup>1)</sup> Auch Gf. Thun, Brady und Gf. Schlick waren bereit zu zahlen.

Die Äuserungen der mittels Circularschreiben aufgeforderten Bbr wurden in der Capitular-Sitzung vom 26. Nov. vorgetragen und zugleich mehrere Ehrenämter neubesetzt. Die von Skölen resignirte vornehmste Commende in Kodowo fiel dem Präfect Kinigl zu. Schmidburg ward als Präfect ad honores zum Decan des Präfectural-Kapitels ernannt und ihm die durch Resignation des Grafen Martinitz erledigte Commende Kolatzkowie verliehen, letzterer aber in die Classe ad honores versetzt, um später gänzlich zu decken. Ebenso übertrat Kessler von Kestenach in die Classe ad honores und wurde die Commende Priebza, welche er niederlegte, dem Frh. Jac. Brady zutheil, der auch zu gleicher Zeit die Würde eines Senior Capituli empfing. Die durch Schmidburg's Avancement erledigte Commende Kosowo wurde dem Grafen Thun als Ersatz für die zurückgelegte Commende Kaschau verliehen. Sodann übertraten Gf Kinigl sr. und Lippmann in die Classe ad honores, während Goettl, Graf Nugent, Frh. Ferraris, Gf Velasco und Hoyer, die seit mehreren Jahren, bzw. seit Wiedereröffnung der Präfectur nichts von sich hatten hören lassen, als ausgetreten betrachtet und durch Kapitular-Beschluss vom 3. Dec. aus der Mitgliederliste gestrichen wurden.

Schliesslich hatte der Hauscomthur Kottz Ende Juni 1777 ersucht, in Anbetracht seiner verdriesslichen Lage ihn seines Amtes zu entledigen. Seine Resignation wurde angenommen, seine Stelle aber erst Ende Nov. durch Gf. Salm besetzt. Nachdem derselbe aber 4—5 Monate auf dem Lande zu wohnen

<sup>1)</sup> Ritter von der Linde an Kinigl. 6 11 79: XXIX. 31. 32.

pfl egte, so schien es nothwendig, ihm einen Stellvertreter an die Seite zu geben, es wurde daher der bisherige Kapitelsecretär, Gerle zum deputirten Hauscomthur erwählt, die Secretärstelle aber dem Gf Ph. Sweerts zugedacht, während die durch Beförderung Salm's zum Hauscomthur erledigte Stelle eines M. v. St. des □ Zu den 3 Sternen durch den Gfn Schlick besetzt wurde. Auf eine würdige Succrescenz ward auch im J. 1780 Bedacht genommen u. z. wurden in den Innern Orden folgende Bbr eingeführt: Joh. Gf Unwerth k. k. Kämmerer als Eq. a Manibus junctis; Jos. Gf Sweerts-Spork k. k. Kämmerer als Eq. a Sagitta aurea; Bankier Ballabene als Armiger Frater a Nave onerata und Vinc. Gf Kolowrat-Liebsteinsky k. k. Kämmerer und Hauptmann als Eq. a Cruce alba. Letzterer eröffnete dem Kapitel eine erfreuliche Perspective. Im vorigen Jahre aus Siebenbürgen nach Prag gekommen, war er über eigenes Ansuchen rectificirt und in den 4. Grad befördert worden.<sup>1)</sup> Nun aber hatte er Aussicht, im Herbst 1780 wieder nach Siebenbürgen verlegt zu werden und nahm sich vor, allda eine neue □ zu gründen, zu welchem Behufe er um seine Beförderung in den J. O. ansuchte.

Sein Gesuch wurde von Pufendorf und Seckendorf bestens unterstützt und erbot sich letzterer sogar, ihm so weit es in der kurzen Zeit möglich, mit den erforderlichen Aufklärungen und Unterweisungen an die Hand zu gehen. Das Kapitel erkannte die Mission des Gfen für sehr nothwendig, um dem in Siebenbürgen — dem Vernehmen nach — über Hand nehmenden Übel zu steuern, und so wurde Gf Kolowrat am 2. Mai 1780 zum Novizen gemacht, auch ihm am selben Tage der Ritterschlag ertheilt.<sup>2)</sup> Nachdem Siebenbürgen jedoch zur VIII. Provinz, bzw. zur Præfectur St.-Pölten gehörte und keine Aussicht vorhanden war, dass dies Land zur Præfectur Ro-

<sup>1)</sup> Kolowrat an □ 16/2. 79: XXXVI. 5.

<sup>2)</sup> Prot. Rod. 2 5. 80: XIV. 8.

domskoy kommen könnte, so stellte man dem Gfen eine Befugniß aus, sich, ohne von der Prager Präfectur auszuschneiden, — von der Wiener Präfectur in beliebiger Eigenschaft anstellen zu lassen.<sup>1)</sup> In Folge dessen wurde K o l o w r a t von der Wiener Präfectur zum Commissar bei der Hermanstädter □ ernannt, und in dieser Eigenschaft vom Heermeister der VIII. Prov. Landgraf Karl von Hessen bestätigt; er fand aber die □ in so trefflichem Stande vor, dass er den Plan aufgab, eine neue □ zu gründen.<sup>2)</sup>

Den Ritterschlag empfangen ferner: Franz Gf. Guicciardi, Districts-Director in Lemberg, als Eq. a Zodiaco, und Georg Adalb. v. Beckhen, k. k. Truchsess und Gubernialrath in Lemberg, als Eq. a Pyramide. Letzterer hatte den Novizenid schon in Lemberg abgelegt und wurde, nachdem er bereits 17. Dec. 1778 für den J. O. votirt, seine factische Aufnahme somit nur eine natürliche Consequenz jenes Beschlusses war, zum Ritter geschlagen, gleichzeitig aber, in Gemässheit des Wolfenbütteler Convent-Beschlusses, an die Präfectur Warschau angewiesen. Ebenso sollte es mit den mit ihm zugleich ballottirten Guicciardi und 4 anderen Brn gehalten werden.<sup>3)</sup>

Zum Amicus et Socius Ordinis wurde aufgenommen: Professor Ign. C o r n o v a, als Frater a Fama II.; derselbe hatte bereits im Dec. 1779 um Beförderung angesucht, u. z. mit Rücksicht auf seine Mittellosigkeit mit Dispens der Taxen; doch war ihm bedeutet worden, dass seiner Bitte nicht eher willfahrt werden könne, bevor er die versprochene Geschichte der Prager Logen nicht geschrieben haben werde.<sup>4)</sup> Dies Geschichtswerk sollte auf Basis der von Skölen zugesagten älteren Daten, sowie der Daten, welche Gf. Sweerts aus

1) Rolla v. 28/4. 1780: XIV. 7.

2) A cruce alba an Kinigl 25/12. 80: XL. 94.

3) Prot. Rod. 14/3. 80: XCVIII. Bl. 41., 42.

4) Prot. Rod. 11/12. 78: XCVII. S. 221.

den Acten des J. O. Archivs auszuziehen angewiesen war, verfasst werden. Nachdem sie jedoch dieser ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen waren, C o r n o v a übrigens sein möglichstes gethan hatte, um der ihm gestellten Bedingung gerecht zu werden, so wurde von dem frühern Beschluss Abstand genommen und ihm der Eintritt in den J. O. gestattet.<sup>1)</sup>

In dieselbe Classe ward aufgenommen Jos. G ü r t l e r Intendanz-Commissar beim Herzog Albert von Sachsen-Teschen als Frater Josephus. Man berücksichtigte hiebei, dass er durch Ausarbeitung verschiedener Rechnungspläne und des neuen, den Beschlüssen des Convents von Wolfenbüttel angepassten Gesetzbuches sich um den J. O. besondere Verdienste erworben, übrigens auch beim Protector Herzog A l b e r t in Dienst trete und nachdem zu vermuthen, dass dieser wünschen dürfte, ihn in diesem Grade zu sehen, was aber in seinem künftigen Aufenthaltsort nicht so füglich geschehen konnte, so wurde er unentgeltlich, jedoch gegen Erlag der Reliqua aufgenommen, und nahm es K i n i g l auf sich, die Genehmigung der Dispens beim Directorium auszuwirken.<sup>2)</sup>

Auch für sich selber wünschte Praefect Gf. K i n i g l eine Promotion. Schon 1776 hatte er um die grosse Profess ange sucht und der Heermeister H u n d hatte seine Einwilligung hiezu ertheilt, allein zu jener Zeit befand sich in Prag kein Eques professor, somit konnte K i n i g l auch den Eid nicht ablegen. Nun aber S c h m i d b u r g, der diesen Grad befass, in Prag anwesend war, ersuchte K i n i g l nochmals um die Profess, indem er die schriftliche Zusage H u n d's in Copie einsandte. Dieselbe Graduation erbat er gleichzeitig für Gf. T h u n, sowie dessen Ernennung zum Praefect ad honores, welche er bereits vor zwei Jahren mit der Motivitation angesucht, dass H u n d es zugesagt habe. Sei es nun, dass diese Behauptung

---

<sup>1)</sup> Prot. Rod. 18/11. 80 : XCVIII. Bl. 81.

<sup>2)</sup> Prot. Rod. 18/11. 80 : XCVIII. Bd. 81.

auf falscher Erinnerung basirte, oder dass der betreffende Brief in Verlust gerieth; kurz, die geforderte Production desselben unterblieb. Nun motivirte Kinigl das Gesuch damit, dass Thun als Kapitel-Commissar ihm im Range folgen sollte, nachdem aber der Decan Schmidburg Präfect ad honores ist, ihm sohin der Vortritt gebührt, so könnte dies zu Collisionen führen.<sup>1)</sup> Trotzdem erfolgte die Ernenung nicht, dagegen wurde die Profess zugestanden und Gf. Thun, der in Bösing bei Pressburg stationirt war, angewiesen, dieselbe in Wien abzulegen. Hierüber sehr erfreut, begab sich der Graf bald darauf nach Wien und liess sich das Ritual des Profess-Grades geben,<sup>2)</sup> offenbar zu dem Zwecke, damit Gf. Kinigl, ein Freund der Förmlichkeit, sich darnach einweihen lassen könne.

Den neueren Acquisitionen stand auch ein Verlust entgegen. Major Joh. Brady war gestorben, aber eines ritterlichen Fmrrers würdigen Todes. Er hielt sich im Sommer in Ostende auf und wollte einen, dem Ertrinken nahen Freund retten, wobei er jedoch selber ein Opfer der Wellen wurde. Im Vollgefühl dieses edlen Todes beschloss des Kapitel, nicht nur selbst die Exequien für ihn zu halten, sondern auch durch die Haus-Commende eine Trauer-Loge und in der Kapuziner-Kirche die Exequien anzuordnen.<sup>3)</sup>

Fast ebenso betrübend war es, vernehmen zu müssen; dass Gf. V e l a s c o, sich in „sträffliche Unternehmungen“ eingelassen habe, indem er zu Luxemburg auf eigene Faust Aufnahmen in den Rittergraden machte, wovon man dem Directorium unverzüglich Anzeige erstattete.<sup>4)</sup>

Mit dem Kapitel suchte die ☒ Schritt zu halten. Von den 52 Mitgliedern im Jahre 1775 waren ihr nach Ausscheidung

1) Kinigl an Directorium 12/7. 80: XL. 16.

2) Aquila armata an Kinigl 4/9. 80: XL. 45.

3) Prot. Rod. 3/7 80: XCVIII. Bl. 69; grschott. Loge an schott. Loge 20, 9 80: XXXVI. 72 und XL. 54.

4) Prot. Rod. 8/7 80: XCVIII. Bl. 77.

der Wiener und galizischen Bbr bloß 30 verblieben; hiezu kamen bis Mitte 1777 weitere 23 Mitglieder; an der Spitze derselben standen derzeit: Kotz M. v. St. Lippmann 1. Vorsteher, Enders 2. Vorsteher, Gerle Secretär, Schlegelhofen Ceremonier, Seckendorf Redner, Ballabene Schatzmeister, Kriner Almosenier, Zeidler und Wernsink 1. und 2. Steward, und Smith Hospitalier. Im Jahre 1779 resignirte Kotz seine Stelle, welche durch Gf. Salm besetzt wurde. Im Ganzen scheint in der ~~Br~~ wenig Leben geherrscht zu haben. Es wirkte daher wohlthädig auf sie und die Logen, dass Herzog Albert, als er im Herbst 1777 bei Gelegenheit der Manöver Prag berührte, durch eine Deputation eingeladen, die Logen mit seinem Besuche beehrte. Die Anregung, welche die Bbr dadurch empfangen, war jedoch nicht nachhaltig, und bald erneuerte sich die Klage über den Indifferentismus der Bbr im Besuche der Logen. Diese Lauigkeit gab zu gerechter Besorgniß Anlass und zwang Kinigl, im Herbst 1779 ein Circulaire an die saumseligen Bbr ergehen zu lassen. Mit wehmuthsvollem Herzen — sagt er — sieht er seit lange die Logen von Bbrn vernachlässigt, die ehemals die eifrigsten Besucher derselben waren und auf die er als künftige Stützen derselben zählte. Ohne Ursache geschieht dies sicher nicht und für bloße Nachlässigkeit kann er es auch nicht halten. Es kann also wohl nur Unzufriedenheit, Disgusto, wirkliche oder vermeinte Beleidigungen und dgl. an dem Erkalten ihres Eifers schuld sein. Dem will er abhelfen, wenn ihm die Bbr die Ursachen unter vier Augen mit frmrischer Offenheit mittheilen. Sollte er aber selbst der Stein des Anstosses sein, so schwört er bei Allem was ihm heilig, seinen Fehler zu verbessern, oder sonst jegliche Genugthuung zu leisten. In diesem Falle mögen sich die betreffenden Bbr einem beliebigen andern Br anvertrauen.<sup>1)</sup> Die meisten Bbr aber entschuldigten

<sup>1)</sup> Kinigl's Circular 13, 10. 79: XXIX. 25.

sich mit ihren überhäufeten Berufsgeschäften, welche sie vom Besuche der Logen abhielten. Es blieb somit beim Alten.

Je mehr das Kapitel alle tüchtigeren Elemente an sich zog, je mehr es seine Wirksamkeit auf das ganze Ordensleben ersteckte, desto bedeutungsloser musste die Thätigkeit der  $\boxtimes$  werden. Sie schrumpfte nach und nach zu einem blossen Executiv-Organ des Kapitels zusammen, und wurden auch ihre Dignitäre vom Kapitel ernant u. z. im März 1780 zum 1. und 2. Vorsteher Gerle und Schliek, zum adjungirten Vorsteher Phil. Gf. Sweerts, zum Schatzmeister Heyde und zum Steward Gürtler<sup>1)</sup>. Die übrigen Beamten ernante der M. v. St. Gf. Salm, u. z. Jos. Gf. Sweerts zum deutschen, und Mac-Neven zum französischen Secretär, Unwerth zum Ceremonienmeister, Cornova zum Redner, Vignet zum Almosenier und Smith zum Hospitalier.

Dieselben Ursachen, welche die Bedeutung der  $\boxtimes$  herabdrückten, trugen auch zum Verfall der Logen bei. Ungeachtet des 1779 an alle lässigen Bbr ergangenen Circulars, ungeachtet dessen, dass sie einzeln ad audiendum verbum berufen waren und versicherten, dem O. treu und eifrig anzuhängen, — hatte noch Jahresfrist dieselbe Lauheit im Besuch der Logen Platz gegriffen. Das Kapitel wies daher die  $\boxtimes$  an, den Logenmeistern aufzutragen, alle unter ihnen stehenden Bbr succesive vor sich zu laden und sich genau um die Ursache zu erkundigen, weshalb sie im Besuch der Loge so lau geworden.<sup>2)</sup> Dies verfieng für einige Zeit.

Werfen wir nunmehr einen Blick auf die finanziellen Verhältnisse der Praefectur Prag. In Folge der energischen Eintreibung der Rückstände erlangten die Fonde zu Ende 1780 eine ansehnliche Höhe, u. z. der grossschottische Fund 5979 fl. 28<sup>1</sup>/<sub>4</sub> kr., die schottische Fond-Cassa 8736 fl. 5 kr., Beiträge zum Verpflegshause 1422 fl. 28 kr., Kapitalien:

<sup>1)</sup> Verordnung der alschott.  $\boxtimes$  Casimir 7/3. 80 : XXIX. 71.

<sup>2)</sup> Prot. Rod. 16/6 80 : XCVIII. Bl. 62.

kaiserliches Kapital (Spende der Kaiserin für das Verpflegshaus) 13000 fl.; angelegt waren: bei der Stärkefabrik 300 fl., bei den Ständen 300 fl., bei Seb. Gf. Kinigl 2000 fl., bei Gfn Thun 500 fl., bei Karl Gf. Clam 2500 fl., das Wratislaw'sche Haus 1350 fl.; baar erlagen 2000 fl.; mithin verfügte man über 38,088 fl. 1 $\frac{1}{4}$  kr.<sup>1)</sup>

Der Posten von 1350 fl. „das Wratislaw'sche Haus“ dürfte der Schätzungswerth des Hauses sein, worin das Waisenhaus bisher untergebracht und an dessen Stelle man — wie wir sehen werden — ein neues Haus zum Geschenk erhalten hatte. Aus dem Überschuss der Cassa wurden auch ferner grössere Summen theils sicher angelegt, theils gegen Hypotkek Bbrn dargeliehen. Um ähnliche Darlehen suchten 1780 zwei Bbr an, Anfangs April bat der Buchhändler Gerle, dessen Geschäft etwas stagnirte, während seine Aussenstände nicht eingingen — um einen Vorschuss von 800 fl., um seinen Verpflichtungen zur Leipziger Oster-Messe nachkommen zu können. Bei der, nach 12 Monaten erfolgenden Zurückzahlung würde er zugleich 200 fl. für restierende Taxen bezahlen und somit einen Wechsel über 1000 fl. geben, auch gestatten, dass die Bbr Pradatsch und Kriner Einsicht in seine Bücher nehmen. Nachdem letzteres geschehen, wurde ihm die erbetene Summe bewilligt.<sup>2)</sup> Ebenso erhielt Frh. Reizenstein 1780 ein Darlehen von 100 fl. auf monatliche Abzahlung. (Rolla XXXVI. 78.)

Über das ganze Geldgebahren fehlen die Daten, wir wissen daher auch nicht, in welchem Masse die Präfectur, bzw. die  Wohlthätigkeitsacte ausübte. Bloss ein solcher Fall ist uns bekannt. Die Wittve des verdienstvollen Martinelli war in Noth gerathen und wandte sich an die Bbr. Nachdem aber die Armencassa erschöpft war, so wurde eine Collecte veranstaltet, welche 56 fl. 48 kr. ertrug. Dieser Betrag wurde ihr als Ge-

<sup>1)</sup> Notiz-Zettel XL. 108.

<sup>2)</sup> Gerle an Pfr-Kapitel. 2/4 80: XXIX. 90; Prot. Rod. 3/4 80.

schenk „einiger vereinter wohlthätiger Menschenfreunde“ behündigt.<sup>1)</sup>

Das Prager Waisenhaus, diese eminent frische Schöpfung und Gegenstand unausgesetzter Sorgfalt der Bbr, befand sich in diesem Zeitraum in fortwährendem Aufblühen. Angeregt durch die Schenkung der Kaiserin, die 1775 12.000 fl. als Stiftungskapital für 12 arme Waisen und überdies 1000 fl. zur Beschaffung der ersten Erfordernisse gespendet hatte, flossen dem Institute von verschiedenen Seiten ansehnliche Geschenke zu, u. A. spendete 1777 Herzog Ferdinand von Braunschweig 25 Louisdor bzw. 78 $\frac{1}{2}$  Thlr, welche die Præfectur als Kostenbeitrag für die Wiesbadener Delegirten zu erlegen hatte, dem Waisenhause. Mit innigstem Dank wurde dies Geschenk entgegengenommen und dieser Dank dem Herzog in einem eigenen Schreiben ausgesprochen, auch zugleich die Frage gestellt, ob das Geschenk in dem vierteljährlichen gedruckten Ausweise unter dem Namen des Herzogs, oder nur mit seinen Anfangsbuchstaben quittirt werden solle.<sup>2)</sup> Die Antwort lautete, dass die Gabe als die „eines Freudes der Armen und Waisen“ zu bezeichnen sei.<sup>3)</sup>

In Folge dieser Schenkungen konnte von nun ab mehr verwendet werden auf die Verpflegung und den Unterricht der Kinder, deren Anzahl zum Johannis-Feste 1776 — welches in gleicher Weise wie im vorigen Jahre begangen wurde — auf 37, d. i. 23 Knaben und 14 Mädchen in je 4 Klassen, gestiegen war. Er wurde namentlich für gesündere Speisen und für Leibesübungen gesorgt, auch auf ärztliche Pflege mehr gesehen. Vor der Aufnahme wurde jedes Kind ärztlich untersucht, ob es nicht an einer ansteckenden oder unheilbaren Krankheit leide. Den Unterricht suchte man möglichst zu heben und auszuweiten. Anfänglich ertheilten den Unterricht ausschliesslich Bbr, später kam ein Lehrer für Naturlehre hinzu. Knaben, die

1) Collecte. 8/12. 80; Gerle's Quittung 18/12. 80: XXXVI. 81. 82.

2) Pfr-Rod. an a Victoria. 30/4. 77: XXXV. 130.

3) Ferd. a Victoria. 12/5. 77: VI. 9.

sich durch gute Aufführung und besondere Talente auszeichneten, wurden im Lateinischen unterrichtet und besuchten das Piaristen-Gymnasium, oder erhielten Anleitung zum Ingenieurfach, während Andere nach Beendigung des Lehrurses zu einem Handwerk oder in eine Handlung in die Lehre, die Mädchen aber in Dienst gegeben und die betreffenden Lehr- und Dicastheren verpflichtet wurden, das Kind, falls sie es nicht behalten wollten, nicht ohne weiters zu entlassen, sondern dem Waisenhaus wieder zuzuführen. Zum Behufe der Fortbildung der Kinder wurde auch eine Bibliothek angelegt, welche in kurzer Zeit auf 400 Bände angewachsen war.

Die Stelle eines Vorstehers des Waisenhauses bekleidete 1776 neben Gf. Kinigl als Obervorsteher, Frh. K o t z, dem Seckendorf und Kriner zur Seite standen. Die Aufsicht besorgte der Lehrer Karl Withmann, den Religionsunterricht ertheilte Katechet Zippe, der auch ein Gesetzbuch für die Zöglinge entwarf, ebenso wie Schlegelhofen ein Regulativ für das ganze Gebahren des Instituts ausarbeitete. Im Jahre 1779 übernahm nach Seckendorf's Abgang Phil. Gf. Sweerts dessen Agenden, Kriner's Stelle übernahm Pradatsch, das Rechnungswesen aber Heyde.<sup>1)</sup>

Erfreuliche Neuerungen erfolgten im Jahre 1779, als Frh. K o t z durch Geschäfte und Krankheit gezwungen, zurücktrat und Gf. S a l m, dem das Institut grosse Geldunterstützungen dankte, die Vorsteherstelle übernahm.

Es war jedoch nicht gut zu verlangen, dass die 3 Vorsteher des Waisenhauses, namentlich Gf. K i n i g l als Obervorsteher, der Öffentlichkeit gegenüber für Alles haften sollten, und doch im Grunde nichts anders thun konnten, als was die heute aus diesen, morgen aus anderen Mitgliedern bestehende  $\boxtimes$  — wobei der Präfect gar nicht zugegen ist — beschliesst. Über

<sup>1)</sup> Präf. Rod. an Dium 29/6., 21/7. 76: Zlrkel 1874 Nr. 13; Kinigl an Bode 18/10. 76, 1/12. 77: XXXV. 56., XXVIII. 57; vgl. Journal f. Fmr. 1785. IV. 203. ff.

sein Ansuchen wurde daher beschlossen, — ebenso wie es beim Waisenhaus in Dresden üblich — eine eigene Verpflegshaus-Commission einzusetzen, welche ausschliesslich alle Verpflegshaus-Agenden zu besorgen und alle Vierteljahr ihre Protocolle der  $\boxtimes$  vorzulegen hatte. Diese Commission war jedoch nicht ermächtigt, Gelder auszuleihen, sondern verpflichtet, dieserwegen an die  $\boxtimes$  zu berichten und deren Entschliessung abzuwarten. Diese Commission nun bestand, unter dem Vorsitz des Präfecten Gf. Kinigl, aus folgenden Bbrn: als Mitvorsteher: Pradatsch und Gf. Salm; als Referent in Öconomicis: Kriner; in Aufnahme und Versorgung der Waisen: Gf. Sweerts; in Lehramtssachen: Cornova; in Sanitätssachen: Plenčiz; als Rechnungsführer: Heyde; als Secretär: Vignet; als dessen Stellvertreter: Morgenstern; als Rätthe: Jos. Sweerts und Chr. Clam, sowie die Almoseniens der Logen, dann 2 Meister, 2 Gesellen und 2 Lehrlinge, deren Bestimmung vom Präfecten abhing. Für diesmal ernannte er die Mstr Morgenstern und Mladota; die Gesellen Bieschin und Ottolini; die Lehrlinge Helversen und Stupart.<sup>1)</sup>

Das Institut erfreute sich 1780 eines neuen Aufschwunges. Durch die Gnade der Kaiserin und Dank der Bemühungen des Gfen Ph. Sweerts, übergang das dem Orden der Barmherzigen Brüder gehörige und zu einem Reconvalescens-Hause bestimmte vormals Bredau'sche Palais (jetzt Bredauer-Gasse Nr. C. 936) sammt den dazu gehörigen Gärten — von ihr für 8000 fl. erworben — in den Besitz des Waisen-Instituts. Das alte Haus wurde daher verkauft und der Erlös zur Adaptirung des neuen verwendet, welches am 8. Jul. 1781 feierlich bezogen werden konnte.

Auch Kaiser Joseph stiftete 7 Plätze für hilflose Kinder, für die er das Kostgeld (á 50 fl. jährl.) aus dem Kammerzahl-

<sup>1)</sup> Protocoll Rodomskoy 26/11. 79: XCVII. S. 261—63. — Verordnung der altschott. Loge Casimir zu den 9 Sternen 7/3. 80. XXIX. 71.

amate entrichten liess. Auch Juden trugen zur Hebung des Instituts bei,<sup>1)</sup> ebenso wie einzelne Bbr; so veranstaltete der Theater-Director W a h r jährlich eine Benefiz-Vorstellung zu Gunsten des Waisenhauses. Aber auch manche Kränkung, manch traurige Erfahrung mussten die Bbr bei diesem Institut erleben. Eine solche schmerzliche Erfahrung war es, als man auf Unterschleife kam, — und doppelt schmerzlich, weil dieselben von einem Br herrührten. Pater B i h l, Bibliothekar des Erzbischofs hatte Gelder, welche für den Orden und für des Verpflegshaus bestimmt waren, unterschlagen und wurde ihm daher die Collectur entzogen. Darüber aufgebraucht, schwärzte und feindete er das Institut an, als ob darin die grösste Unordnung und Liederlichkeit herrsche. Die Verpflegshaus-Commission traf sofort Anstalten, das Publicum von der Sorgfalt und Aufmerksamkeit für die in Obhut genommenen Waisen zu überzeugen.<sup>2)</sup>

Es war der Zoll aufrichtiger Trauer, welchen man durch Veranstaltung einer Trauer-Arbeit abstattete als die hochherzige Gönnerin des Waisenhauses, die Kaiserin Maria Theresia das Zeitliche segnete, bei welcher Gelegenheit der Theater-Director W a h r die Denkrede hielt<sup>3)</sup>

Gegen Schluss dieses Zeitraumes wurde die Präfectur Prag gemahnt, auf ihre bisher unangefochtene Alleinherrschaft in Böhmen, nicht zu sehr zu pochen. Anfangs 1780 entstand nämlich in Prag nach dem System der Berliner Landesloge eine □, welche diese Lehrart als die echte verfechtend, ziemlichen Zuspruch fand, sich aber bald auflösen musste.

Theilweise damit im Zusammenhange steht eine Affaire, welche die Prager Bbr einige Jahre hindurch in höchst unerquicklicher Weise beschäftigte.

<sup>1)</sup> Jornal f. Fmr. 1785. IV. 203—7.

<sup>2)</sup> Verpflegshaus-Commission Kinigl, Kriner, Gläser an schott. Conferenz. Präs. 4/12 80: XXXVI. 83.

<sup>3)</sup> Standrede beim Grabe Marien Theresiens, gehalten in der Trauerloge Casimir zu den drei gekrönten Sternen und drei gekrönten Säulen von dem Br Redner C. Fr. W—r 5780. 4. (Kloss, Bibliogr. 1346)

Im Jahre 1779 meldete sich nämlich bei der □ Zu den 3 gekrönten Säulen Franz Jos. Gf Kolowrat-Liebsteinsky, k. k. Kämmerer und Artillerie-Hauptmann zur Aufnahme, wurde aber abgewiesen, weil man fand, dass er zu hochmüthig sei, seine Frau unwürdig behandle, leichtsinnige Schulden mache, fortwährend Ränke schmiede und dadurch in üblen Ruf gerathe, folglich dem Orden nur schaden könnte, welchen die profane Welt nach seinen einzelnen Mitgliedern zu beurtheilen pflege.

Hievon erhielt der Petent Kenntniss und richtete an den StM. Pradatsch ein Schreiben, worin er seine Abweisung als das Werk einer Kabale hinstellte und nochmals um Aufnahme bat, mit dem Bedeuten, dass er widrigen Falles bei einer andern □ seine Aufnahme dennoch durchsetzen würde. Pradatsch befürwortete dies Ansuchen, um statt eines mächtigen Feindes ein Mitglied zu gewinnen, welches sich bessern und noch nützlich werden könnte. Anfänglich entschieden dagegen, stellte Frh. Seckendorf den Grafen zur Rede, der gerührt erklärte, er sei betroffen, dass man von ihm denken könne, er wolle sich in den Orden eindringen; er habe übrigens seine vorige Lebensart ganz geändert und suche nun Freunde, um Nahrung für Herz und Seele zu finden, schwur auch, dass er sicher keine Ursache zur Klage gehen würde.<sup>1)</sup> Daraufhin wurde er (20. Aug. 1779) aufgenommen, zugleich aber beschlossen, ihn bis zur Verleihung des 2. Grades die volle Wartezeit von 6 Monaten ausharren zu lassen. Um seine Besserung zu documentiren, übernahm Kolowrat die Collectur für das Verpflegshaus und brachte in Kurzem einen ansehnlichen Betrag zusammen, suchte aber auch alsbald (20. Sept.) um Beförderung an. Mit Berücksichtigung seines Eifers wurde ihm die halbe Wartezeit erlassen und seinem StM. freigestellt, ihn nach dem 29. Nov. zu promoviren.<sup>2)</sup>

Mittlerweile unternahm der Graf eine Reise nach Deutsch-

<sup>1)</sup> Circular von Pradatsch 9/6. 79, nebst Votum der schott. Meister: XXXVI. 29.

<sup>2)</sup> Entschliessung der ☒ 29. 9. 79: XXXVI. 74.

land, besuchte auch Dessau, wo er das Philantropäum besuchte, ging dann nach Braunschweig, wo er sich dem Herzog Ferdinand vorstellte, der ihn rasch liebgewann und durch Professor Eck, StM. der Leipziger □ den Prager Obern anempfehlen liess. Diesen Brief überreichte er in Prag nebst einem Aufsatz über das Philantropäum als Zeichen seines Dienst-eifers, weil es Zweck seines Beitritts gewesen, dem Orden sich nützlich zu erweisen. <sup>1)</sup> Nun wurde er am 29. Nov. zum Gesellen befördert. Der ungeduldige Graf aber suchte schon im Febr. 1780 ein weitere Promotion an, u. z. mit Berufung auf seinen Aufsatz, auf seine eingehenden Studien über den Orden und das Leipziger Empfehlungs-Schreiben. <sup>2)</sup> Man bedeutete ihm jedoch, dass dies im Sinne der neuesten Convent-Beschlüsse, wonach der Geselle vor 2 Jahren nicht promovirt werden darf, nicht thunlich sei. Gf. Kolowrat suchte nun seinen StM. Pradatsch und den Dep. schott. Obermeister Gerle für sich zu gewinnen; sie verwendeten sich bei Kinigl und den übrigen Capitularen, allein erfolglos: man fand seine Verdienste nicht bedeutend genug, um ihm  $\frac{3}{4}$  der Wartezeit nachzusehen. Man ersah nun den Zeitpunkt, wo die meisten Bbr abwesend waren, zur Abhaltung einer ☒, in welcher ein neues Gesuch des Grafen vorgelegt wurde. Um mit Dispens befördert werden zu können, musste er nämlich schriftlich und motivirt darum ansuchen. Dem entsprach Kolowrat, äusserte jedoch seine Verwunderung, dass man die Empfehlung des Herzogs nicht berücksichtigte, und fand es eigenthümlich, dass man seinen Aufsatz über das Philantropäum, dessen Lehrart er dem Prager Institut angepasst zur Einführung empfahl, — monatlang bei Seite gelegt hatte. Diesen Lehrplan rechnet er sich zum Verdienst an, ebenso wie seine Bemühungen, die Gründung der Barbo'schen □ zu vereiteln; dass seine Correspondenz mit Berlin erfolglos geblieben, falle denjenigen

<sup>1)</sup> Kolowrat an Kinigl, 26/11. 79 : XXIX. 22.

<sup>2)</sup> Kolowrat an die ☒, ohne Datum: XXIX. 105.

zur Last, welche nicht die zweckdienlichsten Schritte eingeleitet. Noch grössere Verdienste erwarb er sich durch die Collectur für das Verpflegshaus, welchem er binnen wenig Wochen eine Mehreinnahme von jährlich 400 fl. zuführte. In Anbetracht dessen, dass der Theater-Director Wahr dafür, dass er zu Gunsten des Verpflegshauses jährlich eine Benefiz-Vorstellung veranstaltet, binnen 3 Monaten bis in den 3. Grad „floh“, während die Collectur doch weit grösseren Schwierigkeiten unterliegt, — so hofft er, dass man auch ihm die Beförderung nicht versagen werde.<sup>1)</sup>

Daraufhin fasste die ☒ (in Anwesenheit von 7 Bbrn) den Beschluss, die Promotion bei der altschott. □ einzurathen, weil es eifrige Bbr abschrecken und unthätig machen müsste, wenn man die Beförderung so lange hinausschieben, verdiente Bbr unbelohnt lassen, und Andere zu gleichem Eifer anzusporren unterlassen würde.<sup>2)</sup>

Dieser Beschluss fand in der alt ☒ eine sehr ungünstige Aufnahme, weil Kolowrat seine Obern getadelt und mit seinen Verdiensten sich gebrüstet habe. Vergehlich führte sein StM. aus, dass das Gesuch keinen Tadel enthalte, und dass die Aufzählung der Verdienste des Grafen nur zur Motivierung seiner Bitte geschah; übrigens lag ihm das Concept des Gesuchs vor und rieth er zu dessen Einreichung, er ist somit bereit darüber Red und Antwort zu stehen. Das Kapitel beschloss, die bissigen und unehrerbietigen Ausdrücke des Grafen zu rügen und ihn mit seiner Bitte abzuweisen.<sup>3)</sup>

Von diesem Beschlusse durch Kinigl in Kenntniss gesetzt, verwarnte sich Kolowrat dagegen, als hätte er verletzt wollen, und bat zu gestatten, dass er neuerdings „ehrfurchtsvoll“ um Promotion einkomme. Die Capitularen liessen

<sup>1)</sup> Kolowrat an die ☒, ohne Datum: XL. 32.

<sup>2)</sup> Prot. d. ☒ u. ☒ an ☒ 26/5. 80: XXIX. 104., 106.

<sup>3)</sup> Rolla und Prot. 16. 6. 80: XCVIII. Bl. 56., 58.

sich erweichen und modificirten ihren frühern Beschluss dahin, dass die Hauscommende den Gf. K o l o w r a t freundschaftlich rügte, und ihn anweise, wenn er künftig um etwas ersuche, mehr Ehrfurcht gegen seine Obern an dem Tag zu legen.<sup>1)</sup>

Der ☒ gegenüber motivirte das Kapitel seinen Beschluss damit, dass die vorgelegte Bittschrift K o l o w r a t's „höchst anzügliche, und seine Obern antastende harte und satirische Ausdrücke“ enthalte. Der Vorwurf, dass die Empfehlung aus Leipzig nicht berücksichtigt worden sei, ist nicht nur unbillig und falsch, weil er in Folge dessen den 2. Grad empfing,<sup>2)</sup> sondern auch höchst beleidigend, weil es dem Gesellen nicht zukomme, das Verfahren seiner Obern zu bekriteln. Ebenso subordinationswidrig ist es, dass er den Obermstr K i n i g l der Saumseligkeit beschuldigt wegen seines Planes, welcher doch nicht eher vorgetragen werden konnte, bevor C o r n o v a — der denselben zur Begutachtung erhalten — sich darüber geäußert; die Sache war übrigens nicht dringend. Höchst anzüglih ist die Äusserung über die Angelegenheit der Barbo'schen ☐; geradezu beleidigend aber der Ausdruck, dass W a h r in den 3. Grad g e f l o h e n sei. Die ☒ wird daher ersucht, dem Petenten seine anzügliche Schreibweise „freundschaftlichst und brüderlichst auszustellen und ihm zu bedeuten, er hätte künftig sich aller dergleichen Unruhe und Uneinigkeit gebärender Vorgänge zu enthalten und wenn er etwas zu erreichen wünscht, mehr Ehrfurcht und stillen Gehorsam gegen seine Obern an Tag zu legen.“<sup>3)</sup>

Dieser Beschluss verdross die schott. Bbr und sie beabsichtigten — wie K i n i g l unter der Hand erfuhr — ihn beim Directorium zu verklagen. Dem baute er dadurch vor, dass er

1) Prot. und Rolla 8/7. 80: XCVIII. Bl. 62., 63., 65.

2) Das ist ein Sophisma, denn die Erhebung in den 2. Grad war beschlossen, ehe das Schreiben ausgefertigt wurde.

3) Alt ☒ an ☒ 8/7. 80: XI. 14.

dem Directorium selbst Bericht über die Affaire erstattete und bat, ihm s. Z. die Klagschrift mitzutheilen.<sup>1)</sup>

Die schott. Bbr hatten allerdings die erwähnte Absicht gehegt, fühlten sich aber verpflichtet, die Sache in pleno (19. Juli) nochmals zu berathen. Sie standen allerdings vor dem Dilemma, sich entweder selbst zu desavouiren und dadurch des Leichtsinns oder gar der Partheilichkeit schuldig zu bekennen, folglich ihr Ansehen zu untergraben, — oder der alt ☒ nicht Folge zu leisten und ihre Einwendungen dem Directorium zur Entscheidung vorzulegen. Nachdem letzteres aber unter allen Umständen böses Blut machen müsste, so hoffen sie, die alt ☒ werde, wegen Erhaltung der Eintracht geneigt sein, die Angelegenheit in gütlicher Weise beizulegen; bitten daher, den Verweis gegen K o l o w r a t zurückzuziehen und ihn der ganzen noch übrigen Wartezeit zu dispensiren.<sup>2)</sup>

Dieser Protest der ☒ bildete die erste Auflehnung gegen die bisher unbestrittene Omnipotenz Kinigl's. Zur Festigung seiner Autorität glaubte er kein Mittel unversucht lassen zu dürfen. Vor Allem erging an die ☒ eine Zuschrift, worin das Verletzende des K o l o w r a t'schen Gesuches noch eindringlicher motivirt und in noch grellerem Licht gestellt wird. Die alt-☒ sehe sich daher gezwungen, bei ihrem frühern Beschlusse zu beharren und bittet die schott. Bbr ebenso freundlich als dringend, sich demselben zu fügen, wodurch übrigens ihre Vorrechte durchaus nicht verletzt und beschränkt erscheinen.<sup>3)</sup>

Während die schott. Bbr an dieser Zuschrift kauten, war Gf. Kinigl — der sich von derselben wenig Erfolg versprach — als guter Diplomat bemüht, sich und seiner Meinung die Majorität in der ☒ auch auf andern Wege zu erwerben. Die

<sup>1)</sup> Testudine nigra an Directorium 12/7 80: XL. 16.

<sup>2)</sup> ☒ an alt ☒ 24/7 80; Separatvotum von Gf. Salm und Gürtler: XL. 20. XXXV. 92. XL. 11. 36.

<sup>3)</sup> Alt-☒ an ☒ Concept ohne Datum: XL. 12.

schott. Mstr der □ Sincerité hatten nämlich in der ☒ Sitz und Stimme, und in allen Fällen das Recht, ihr Votum schriftlich abzugeben, In dieser Angelegenheit aber hatte die ☒ sie ganz links liegen lassen. Das kam Kinigl sehr gelegen. Er verfügte sich nach Klattau und wusste die dortigen 10 schott. Bbr vollständig für die Auffassung der alt ☒ zu gewinnen und ihre Erklärung in diesem Sinne zu erlangen.<sup>1)</sup>

Durch diesen Schachzug gerieten die renitenten Schotten in eine prekäre Stellung; denn ihnen (10) standen nunmehr gegenüber: die ursprüngliche Minorität von 8 Bbrn, die Klat-tauer 10 Bbr, sowie Gf. Kinigl und Gf. Thun, die sich der Abstimmung bisher enthielten.

Bei solcher Lage der Dinge — die er sofort erfahren — hielt es Gf. Kolowrat für gerathen, auch seinerseits nach Verstärkung umzuschauen. Als „Merkmal seines friedfertigen Betragens“ verfügte er sich nämlich zu Burgsdorff nach Dresden, um dessen Intervention anzusuchen. Er war untröstlich, seinen Obern Anlass zu Missvergnügen gegeben zu haben, und bereit, Abbitte zu leisten. Burgsdorff rieth, diese anzunehmen und hierauf die erbetene, von der alt ☒ selbst zu bestimmende Dispens zu ertheilen, u. z. in möglichst kurzer Frist, weil Kolowrat eine grössere Reise vorhabe. Kinigl aber blieb unerbittlich.<sup>2)</sup>

Die zur Minorität degradirte Majorität versuchte sich ebenfalls in Winkelzügen, jedoch mit wenig Erfolg. Um die Entscheidung möglichst hinauszuschieben, forderte Gerle, dass jeder Br sein Separat-Votum schriftlich abgeben solle. Seckendorf dagegen verlegte sich aufs Capacitiren und es gelang seiner diplomatischen Intervention, beide Partheien zu einiger Nachgiebigkeit zu stimmen. Die Majorität fühlte sich

<sup>1)</sup> Kinigl an die schott. Mstr. 12/8; Antwort und Erklärung derselben 7/8 80: XL. 31. 40.

<sup>2)</sup> Kolowrat an Kinigl 10/8; Burgsdorff an Kinigl, ohne Datum; Kinigl an Burgsdorff 14/8 XL. 28. 29. 33.

doch nicht ganz im Rechte, die Minorität aber musste froh sein, mit Ehren capituliren zu können. Es wurde also eine gemischte Commission eingesetzt, welche die Einigungspunkte dahin fixirte, dass K o l o w r a t ein neues Gesuch einzureichen habe, worauf ihm ein Theil der Wartezeit erlassen und Promotion unter gewissen Bedingungen gestattet werden solle. Und K o l o w r a t kroch zu Krenz. In seinem de- und wehmüthigen neuen Gesuche versicherte er zerknirscht, dass es ihm nie beigefallen, irgend einem Br im geringsten nahe zu treten; anderseits aber spricht er in devotester Weise die Hoffnung aus, dass man ihm in Berücksichtigung seiner geringen Verdienste (innerhalb 6 Monaten hatte er für das Verpflegshaus 570 fl. und für den Weltumsegler Br Georg Forster 260 fl. gesammelt), die Graduation nicht versagen werde.<sup>1)</sup>

Auf Grund dieser Bittschrift sprach sich die Majorität (18 gegen 10) zwar aufs neue gegen K o l o w r a t aus, nachdem ihr jedoch darum zu thun, Einigkeit, Friede und Freundschaft unter den Bbrn zu erhalten und irrende zur Erkenntniss ihres Fehlers zu führen und zu bessern, sie diesen Zweck hinsichtlich K o l o w r a t's auch erreicht zu haben glaubt, so beschloss sie einmüthig, aus Achtung gegen die Minorität von der dem Petenten zu ertheilenden Rüge abzusehen und ihm mit Rücksicht auf seinen Eifer die Hälfte der Wartezeit zu erlassen, so dass er am 20. Nov. 1780 promovirt werden kann.<sup>2)</sup> Doch sollte K i n i g l den Grafen vor sich berufen und ihn ermahnen, die im 3. Grade vorgeschriebene Zeit in Geduld auszuharren und seine Beförderung der Einsicht seiner Obern zu überlassen. K o l o w r a t gab Ehrenwort und Handschlag zum Pfande, dass er die 3-jährige Wartezeit abwarten und früher weder direct noch indirect Promotion begehren werde.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Thun an Kinigl 11/9 Kolowrat an alt ☒ prä. 13/9 80: XL. 45. 43.

<sup>2)</sup> Alt ☒ an ☒ 20/9 80: XL. 57. und XXXVI. 74.

<sup>3)</sup> Genauere Betrachtung der Aufführung des Hr. Gf. Kolowrat: XCVIII. Bl. 94.

Und was that K o l o w r a t noch vor Ablauf des ersten Jahres? Er reiste nach Berlin und äusserte vor seiner Abreise gegen Gf Salm, er sei gesonnen, sich dort promoviren zu lassen; dieser warnte ihn davor, allein vergebens. K o l o w r a t verschaffte sich bei der Mutterloge zu den 3 Weltkugeln Eingang und bezeugte hier den lebhaften Wunsch, in den Geheimnissen des Ordens weiter geführt zu werden und um dies zu erreichen, scheute er sich nicht, falsche Angaben zu machen. Auf die Frage ob er nicht Mitglied einer Prager □ sei, entgegnete er nämlich, er habe diesbezüglich „kein Engagement übernommen.“ Nachdem nun sein Gesuch von einigen Berliner Bbrn unterstützt ward, er überdies mit einem Empfehlungsschreiben B u r g s d o r f f's versehen war, so wurde ihm willfahren und (mit Überspringung des Meistergrades!) derschott. Meistergrad verliehen.<sup>1)</sup> Hauptsächlich aber verdankte er dies der Fürsprache des Herzogs F r i e d r i c h A u g u s t von Braunschweig, dessen Gunst er alsbald in so hohem Grade erlangte, dass er ihn seinem Oheim, dem Herzog F e r d i n a n d mit der Bitte empfahl, ihm die Rittergrade in Braunschweig ertheilen zu lassen.<sup>2)</sup>

Von alledem hatte das Prager Kapitel schon in den ersten Tagen Sept. Kenntniss; da die Nachricht jedoch privater Natur war, so wandte man sich wegen officieller Aufschlüsse sowohl nach Berlin als auch nach Braunschweig.<sup>3)</sup> Nachdem man aber den Grafen eines solchen Vorgehens für fähig hielt, so fasste man sofort den Beschluss, ihn im Falle des Geständnisses oder der Überführung wegen Eidbruch nicht nur auszuschliesen, sondern auch alle altschott. Logen durch das Directorium davon zu verständigen.<sup>4)</sup>

Ein-zwei Tage darnach langte ein Brief K o l o w r a t's

1) □ Zu den 3 Weltkugeln an alt ☒ 10/12. 81: XLI. 53.

2) Frédéric Auguste à Ferdinande. 21/8. 81: VI. 37.

3) Alt ☒ an Directorium und □ Zu den 3 Weltkugeln 6/9. 81: XLI. 22.

4) Prot. 6/9. 81: XLI. 23.

an, der in tochtrabendem Tone all das bestätigte; was man vernommen. Aus Braunschweig benachrichtigte er nämlich seinen StM, dass ihm Prinz Friedrich August zu Berlin den 4. Grad ertheilen, den 5. und 6. Grad aber historisch erläutern liess, so dass ihm bloß die Formalität des Ritterschlags zu erhalten erübrige. Diesen konnte er dort nicht empfangen, weil die Berliner den 5. und 6. Grad abgeschafft hatten. Der Prinz hätte jedoch eingesehen, dass man ihm in Prag Anstände machen würde, stellte ihm daher frei, sich entweder in Leipzig zum Ritterschlagen zu lassen, oder einen Brief an Herzog Ferdinand entgegen zu nehmen, der ihn dem Gfen Kinigl anempfehlen würde. K o l o w r a t habe letzteres gewählt, um „unsere Herren nicht gänzlich in üble Laune zu bringen.“ Der Herzog liess sich wirklich bewegen, den Gfen Kinigl zu ersuchen, ihm der Formalität halber, den Ritterschlag zu ertheilen. K o l o w r a t wusste aber auch den Liebling des Herzogs, Geheimrath K o r t u m, sowie den einflussreichen Gf. M a r s c h a l l zu bewegen, an Kinigl zu schreiben und ihn zu „überzeugen,“ — wie K o l o w r a t selbstbewusst bemerkte — „dass wenn ein Br zurückgekehrt, dem der Endzweck des Ordens näher bekannt ist und der mit dem Präfecten und dem Kapitel zum allgemeinen Wohl der Mrei arbeiten kann, es weit fürträglicher sei, einige Kleinigkeiten zu übersehen, als Gelegenheit zu einer Spaltung zu geben, die nothwendiger Weise erfolgen müsste, denn fast dürfte ich behaupten, dass die meisten Bbr auf meiner Seite sein würden, zumal vernünftige Leute sich jederzeit durch Gründe überzeugen lassen.“<sup>1)</sup>

Dies Schreiben, welches der Adressat ermächtigt war, dem Kapitel vorzulegen, machte den peinlichsten Eindruck und ging sogleich die Runde bei allen Capitularen. Das Rundschreiben leitete Gf. Kinigl ein. Nachdem K o l o w r a t sein strafwürdiges Vorgehen selbst eingestehe — meint er — bleibe

<sup>1)</sup> Kolowrat an Pradatsch 4/9. 81 : XCVIII. Bl. 91.

nichts übrig, als den jüngst gefassten Beschluss in Vollzug zu setzen. Zu diesem Behufe wird er — nachdem K o l o w r a t am 14. Sept. eintrifft — das Kapitel für den 15. Sept. einberufen und ihn vorladen. Er könnte seine Aufträge aus Braunschweig vortragen, worauf ihm dann seine Ausschliessung zu verkündigen wäre. „Ich für meinen Theil — fährt K i n i g l fort — erkläre hiemit öffentlich, mit Verbürgung meiner Ehre und guten Namens, dass ich mit ihm in keiner frürischen Versammlung mehr mich befinden werde; eher schliesse ich hier alle Logen, mache meinen Bericht an das Directorium und fange eine neue Loge an, wo mir jene Bbr, die mit mir über den Punkt der Ehre und des gegebenen Wortes gleichdenken, willkommen sein werden.“ Dieser Auffassung stimmten alle Capitularen bei, seine bisherigen Fürsprecher nicht ausgenommen.<sup>1)</sup>

Inzwischen trafen die Briefe aus Braunschweig ein. Darnach hatte K o l o w r a t, von Berlin gekommen, ersucht ihm den Ritterschlag in Braunschweig zu ertheilen. Nachdem er in Berlin informirt war, so wäre das allerdings reine Formalität gewesen, doch wollte weder der Herzog noch das Directorium in die Rechte der Präfectur eingreifen, wies ihn daher an K i n i g l, dem dringend eingerathen wird, das incorrecte Vorgehen der Berliner durch den Ritterschlag gutzumachen, umsomehr, da K o l o w r a t angeblich einen grossen Anhang habe, so zwar, dass falls man ihn nicht beförderte, unter den Bbrn Uneinigkeit entstehen würde.<sup>2)</sup>

Diese Briefe legte K i n i g l dem Kapitel vor und erliess mit Autorisation desselben an sämmtliche Mstr, schott. und alt-schott. Mstrein Rundschreiben nebst einer Zusammenstellung der Vergehen K o l o w r a t's zu dem Zwecke, um zu erfahren, ob und welchen Anhang derselbe besitze. Um dies zu constatiren, waren zwei Erklärungen beigefügt, mit der Aufforderung, eine

1) Rolla 6/9. 81: XCVIII. 87.

2) Ferdinand an Kinigl 3/9. Kortum 5/9. Marschall 6/9; 81: VI. II. XLI. 17. 18.

oder die andere zu unterfertigen, d. i. sich für oder wider K o l o w r a t zu erklären.<sup>1)</sup> Der eine Bogen blieb jedoch leer, sämtliche Bbr unterzeichneten den zweiten Bogen, welcher folgende Erklärung enthielt: „Wir Endesgefertigten bekennen hiemit öffentlich und aufrichtig, dass nachdem der Herr Graf Franz K o l o w r a t - L i e b s t e i n s k y sein bei Erhaltung des 3. Grades gegebenes Ehrenwort und Handschlag gebrochen, wir es unserer Ehre für nachtheilig ansehen, mit ihm in einer so genauen Verbindung zu stehen, als jene der Mrei ist, wo man seinen Br lieben soll, folglich ihn auch schätzen muss, den Gfn Kolowrat aber als einen Wortbrüchigen zu schätzen, uns unmöglich fällt. Wir bitten daher unsere sämtlichen Obern ganz gehorsamst, entweder den Gfn Kolowrat zu entfernen, oder aber uns gütigst zu erlauben, dass wir, obgleich im Herzen wahre Mr, dennoch äusserlich uns von aller Verbindung lossagen dürfen.“<sup>2)</sup> Bloß ein Br unterfertigte nicht und suchte den Grafen einigermaßen zu entschuldigen.<sup>3)</sup>

Diese Erklärung sandte Kinigl dem Herzog Ferdinand ein, und versicherte zugleich, dass ihm dessen Befehle jederzeit heilig gewesen und dass er aus Ehrfurcht und Liebe für ihn auch in diesem Falle ihm willfahren hätte, wären nicht Umstände vorhanden, welche — dem Herzog fremd — dies zur Unmöglichkeit machen. Und nun schildert er den Verlauf der Angelegenheit in der Hoffnung, der Herzog werde einem wortbrüchigen Manne seine Protection entziehen. Der Herzog billigte die Auffassung Kinigl's und eiferte ihn an, die Ehre des Ordens auch künftighin zu wahren.<sup>4)</sup>

Einige Tage vor dem Brief an der Herzog war auch der offizielle Bericht an das Directorium abgegangen, doch zögerte

<sup>1)</sup> Genauere Beschreibung der Aufführung des Gfn Kolowrat und Rolla. 12/9. 81: XLI. 28. 26. und XCVIII. Bl. 93.

<sup>2)</sup> Erklärung ohne Datum: XLI. 28. und XCVIII. Bl. 97.

<sup>3)</sup> Gf Sauer's Separat-Votum, ohne Datum: XLI. 29.

<sup>4)</sup> Kinigl an Hg. Ferdinand 16/9., Antwort 26/9. 81: XLI. 31. VI. 12.

Gf. Marschall mit der Vorlage desselben, weil er die gütliche Beilegung der Affaire wünschte. Man möchte diese dem Herzog, Kortum und ihm als Schiedsrichter übertragen, dann wäre ein Ausspruch des Directoriums überflüssig.<sup>1)</sup>

Allein dieser Antrag kam zu spät. Der Würfel war bereits gefallen. Bei seiner Rückkehr erfuhr Kolowrat und war ungehalten, dass sein Urtheil gesprochen sei, ohne dass man ihn angehört hätte. Es wurde daher gerathen, ihn förmlich anzuhören und dann erst durch neuerliche Abstimmung das Urtheil zu fällen.<sup>2)</sup> Und so geschah es. Gf. Kolowrat wurde vor das Kapitel citirt und über die Befugniss vernommen, sich anderwärts befördern lassen zu dürfen, und weshalb er sein Wort gebrochen und gegen das Gesetz gehandelt habe. Arrogant entgegnete der Graf, er fühle sich „höherer Kenntnisse“ wegen zwar nicht verpflichtet zu antworten, aus Complaisance aber bemerke er, dass sein Ehrenwort sich nur auf die Prager □ bezogen habe. Er habe keine Beförderung verlangt, sondern die angebotene bloß angenommen. Den 4. Grad habe er nicht wegen diesem, sondern wegen der höheren genommen, die noch über dem 5. und 6. Grade sind; auch für diese würde er keinen Ducaten gegeben haben, weil dieselben in Berlin als unbedeutend und unnütz abgeschafft wurden. Übrigens hänge es vom Kapitel ab, ihn anzuerkennen oder nicht, in anderen Logen werde er sicherlich jederzeit anerkannt und zugelassen werden. Nach diesen mehr als selbstbewussten Worten liess man ihn abtreten, worauf seine Ausschliessung abermals und definitiv als Beschluss ausgesprochen und ihm dies officiell mitgetheilt wurde.<sup>3)</sup> Bei Publication des Urtheils meldete Kolowrat die Berufung an. Vor Allem steckte er sich wieder hinter seine Gönner, um sie zu einer Intervention zu bewegen. Und es glückte ihm. Gf. Marschall war untröstlich, dass ihm die

<sup>1)</sup> Marschall an Kinigl 18/9. 81 : XLI. 33.

<sup>2)</sup> Gerle an Kinigl 14/9. 81 : XCVIII. Bl. 89.

<sup>3)</sup> Prot. 17/9. 81 : XLI. 34. XCVIII. Bl. 99.

Applanirung nicht gelungen, und auch der Herzog befürchtete unangenehme Folgen von der Ausschliessung eines so hochstehenden und dabei agilen Mannes. Kortum aber unternahm es, einen Ausgleich anzubahnen. Er missbilligte das Vorgehen des Grafen, doch sei es bei der jetzigen Lage des Ordens nicht opportun, sich an den Buchstaben des Gesetzes zu klammern. Überdies sei der Zweck aller weisen Strafgesetze kein anderer als Besserung. Einem Br den Weg zur Rückkehr abzuschneiden, erscheine ihm hart, ja ungerecht. K o l o w r a t aber wolle umkehren und die Erklärungen, die er abgegeben, seien hinreichend, ihn wieder in Liebe aufzunehmen. Im entgegengesetzten Falle sei der Graf zum Äussersten entschlossen und ein öffentlicher Skandal zu gewärtigen. Kortum beschwört daher den Gfen Kinigl Gnade walten zu lassen.<sup>1)</sup>

Diesem Fürwort folgte bald ein anderes. Die infame Ausschliessung eines Aristokraten machte sowohl in der mrischen wie in der profanen Welt ein „hässliches Geräusch.“<sup>4</sup> Man fasste die Sache namentlich in Wien als Act einer persönlichen Gehässigkeit auf. Major E n d e r s trat dem entgegen und erachtete es für unerlässlich, dem mrischen und profanen Publikum einen für den Orden sehr nachtheiligen Wahn zu benehmen. Hierzu giebt es kein anderes Mittel, als sich mit der wohlverdienten Bestrafung des Grafen zu begnügen und ihn wieder in den Schoss des Ordens aufzunehmen. Durch seine Ausschliessung hat man den Gesetzen Genüge gethan und durch die Strenge gezeigt, dass man nicht auf Rung und Geburt, sondern auf die Handlungen der Bbr sehe. Nun möge man zeigen, dass man auch zu verzeihen wisse.<sup>2)</sup>

Der günstige Eindruck, den diese Zuschriften machten, wurde paralysirt durch die Mittheilung der Berliner □, dass Gf K o l o w r a t den 4. Gnad nur durch Vorspiegelungen erlangt

1) Kortum an Kinigl 13/11. 81 : XLI. 45.

2) Enders an die alt □ 23/12 81 : XLI. 60.

habe.<sup>1)</sup> Immerhin aber war die Stimmung eine mildere, zur Versöhnung geneigte; nur über den *modus vivendi* konnte man sich nicht einigen und das war auch nicht leicht, in Anbetracht dessen, dass so hervorragende Bbr wie Gf Kinigl und die beiden Gfen Sweerts sich durch Ehrenwort gebunden hatten, mit K o l o w r a t in keiner □ mehr in Berührung kommen zu wollen. Als die erwähnten Zuschriften vorgelegt wurden, fanden sich bereits einige Bbr, die dafür stimmten, dass die Exclusion aufzuheben und dem Grafen die Frequentirung der Logen bis zum 3. Grade zu gestatten sei.<sup>2)</sup>

Auch Gf Sweerts sen. war bereit, die Exclusion aufzuheben, nicht aber das Verbot, die Prager Logen zu besuchen.<sup>3)</sup> Und dieser Auffassung traten Gf Schlick, Jos. Gf Sweerts, sowie Gf Kinigl mit der Erklärung bei, dass, falls dem Gfen K o l o w r a t der Zugang zu den Logen gestattet würde, sie entschlossen seien, zu decken und alle Ämter und Würden niederzulegen. Nun erklärte die Gegenpartei, dass auch sie im Falle der Resignation Kinigl's Schurz, Fell und Kreuz ablegen würde. Trotzdem beharrte sie auf ihrem Standpunkt und nachdem ebenso viele Bbr pro wie contra stimmten, so wurde kein Beschluss ausgesprochen und die Entscheidung beim Herzog von Braunschweig anhängig gemacht.<sup>4)</sup>

Erst nachher wurde ein vermittelnder Vorschlag eingebracht. Gf. Thun, früher abwesend, rieth nämlich die Aufhebung der Exclusion auszusprechen, die Zulassung zu den Logen aber nur für den Fall, als sich K o l o w r a t reservirlich verpflichte, keine □ zu besuchen, welche von den Gfen Kinigl, Schlick und den beiden Sweerts frequentirt werde; aber auch dies müsse er als Grade betrachten.<sup>5)</sup> Diese Ansicht nun

1) □ Zu den 3 Weltkugeln an die alt ☒ 10/12 81 : XLI. 53.

2) Catafracta ferrea (Gf Salm) Votum : 31/12. 81 : XLI. 62.

3) Stella ignea (Ph. Sweerts) Votum : XLI. 58. XCII. 40.

4) Prot. 31/12. 81 : XLI. 61.

5) Gf. Thun, Prag 26/2. 82 : XLI. 70.

wurde als einzig mögliches Expediens betrachtet und vom Kapitel zur fernern Basis angenommen, trotzdem, oder vielleicht gerade weil K o l o w r a t einen Schritt unternommen hatte, welcher die zum Zorn geneigten Gemüther aufs Neue gegen ihn einnehmen musste.

Auf die Gunst des Herzogs Ferdinand pochend, hatte er diesem nämlich eine Denkschrift zugesandt, worin er ihm die ganze Angelegenheit tendentiös gefärbt, mit Entstellungen, Verdächtigungen, Drohungen und Invectiven unterspickt, zur Entscheidung vorlegte, und um Abhilfe und gerechte Entscheidung bat.<sup>1)</sup>

Der Herzog übersandte die Klagschrift dem Gfen K i n i g l mit dem Ersuchen, dieselbe mit einem Präfectural-Bericht zu versehen. Nach den Grundsätzen, die er „als wahrer Christ, Maurer, Menschenfreund und Weltbürger“ hegt, wäre er sehr geneigt, dem Urtheil derjenigen Bbr beizutreten, die sich für den Weg der Versöhnung erklärten, wünscht daher, durch den Bericht in den Stand gesetzt zu werden, in dieser Angelegenheit auf eine mit diesen seinen Grundsätzen übereinstimmende Weise entscheiden zu können.<sup>2)</sup>

Der gewünschte Bericht widerlegte jede einzelne Behauptung K o l o w r a t's. Sodann bitten die Capitularen den Herzog, zu erwägen, wie „unverschämt K o l o w r a t sich unterfangen,“ ihm Unwahrheiten zu berichten, und das ganze Kapitel, namentlich die verschworenen 4 Bbr „anzuschwärzen.“ Sie leben daher der vollen Zuversicht, der Herzog werde aus der ihm angeborenen Gerechtigkeitsliebe und bewogen durch die documentarische Widerlegung der Anklagen, das Ansehen der Präfectur und ihrer Obern, gegen die unwahren Anschuldigungen des Gfen K o l o w r a t schützen, ihnen eclatante Satisfaction geben, und — — und nun erwartet man, dass wenigstens die ewige und gänzliche Ausschliessung des Grafen

<sup>1)</sup> Kolowrat, Ganz gehorsamtes Promemoria 29/12. 81 : XLI. 64.

<sup>2)</sup> Ferdinandus a Victoria 7/1. 82 : VI. 13.

gefordert werde. Doch nein! Der nachdrückliche Wunsch des Herzogs, die Sache friedlich zu schlichten, hatte seine Wirkung nicht verfehlt, auch erheischte es das Interesse des Kapitels, dass die ominöse Angelegenheit endlich zur Erledigung gelange. Man suchte und fand einen Ausweg in dem Vorschlage des Gfen Thun. Die Capitularen erklärten sich demgemäss bereit, nach erhaltener Satisfaction die Exclusion im Gnadenwege aufzuheben, falls K o l o w r a t einen Revers ausstelle, dass er sich mit den verschworenen vier Bbrn in keiner mauerischen Versammlung, welchen Grades und wo immer sie auch sei, befinden werde, und dass er folglich auch zu dem bevorstehenden Convent nicht zugelassen werde, weil die Praefectur in diesem Falle ausser Stand wäre, eine Deputation dahin zu entsenden.<sup>1)</sup>

Die Entscheidung des Herzogs fiel nicht nach dem Wunsche der Prager Bbr aus. Von einer Satisfaction sah derselbe ganz ab. K o l o w r a t sei für die ihm zu Schulden gekommenen Fehler bestraft worden, womit er die Sache für abgethan, d. u. den Grafen wieder für frei und in jeder Loge admissibel halte. Um aber in den Prager Logen neue Verbitterungen zu verhüten, so rathe er, denselben in einer Wiener □ zu affiliiren.<sup>2)</sup>

Dieser Rath des Herzogs wurde jedoch nicht befolgt, konnte unter den gegebenen Verhältnissen gar nicht befolgt werden. Die Prager Bbr waren bezüglich der Concessionen bis an die äusserste Grenze des Möglichen gegangen. Hier aber standen sie felsenfest. Einen andern Rath des Herzogs aber befolgten sie, indem sie den Stand der Angelegenheit dem präsumtiven Landesgrossmeister Gf. Dietrichstein anzeigten und damit die angesuchte Affiliation K o l o w r a t's bei einer Wiener □ vereitelten.

Nun erst sah Gf. K o l o w r a t — im Begriff, einer Brünner □ beizutreten — durch die Umstände gezwungen —

1) Präf. Rodomskoy an Herzog Ferdinand 28/2, exp. 7/3. 82.

2) Ferdinand an Kinigl und Präf. 22/3, 11/4. 82 : VI. 14. 15.

sich veranlasst, angeblich um endlich „die vollkommene Ruhe zu bewirken,“ der Verbindung mit Prag gänzlich zu entsagen, weil er keinen andern Wunsch hege, als die Exclusion aufgehoben zu sehen.<sup>1)</sup> Das war es, was man forderte, und zu diesem Preise war man auch jetzt geneigt, ihm zu willfahren, wenn er sein Anliegen schriftlich einbringe.

Auch zu dieser Demüthigung war Kolowrat bereit; er gab vor, dass ihn eine anderweitige Bestimmung abberufe, er somit um seine gänzliche Deckung der Prager Logen ansuche. Nach dem jahrelangen Hader und Zwist, den er provoziert, klingen seine folgenden Abschiedsworte wie Hohn und Satire: „Ganz in Ihre erhabene Denckungsart vertrauend, dass Sie mir Ihre fernere Freundschaft und Bruderliebe nicht versagen werden, kann auch ich Sie anwiederum versichern, dass ich mich bei jeder Gelegenheit glücklich schätzen werde, Ihnen Ew. Obere, die untrüglichen Merkmale einer unbeschränkten Verehrung darzustellen!“<sup>2)</sup> Auf dies hin wurde die Exclusion aufgehoben, und für Kolowrat die Bahn zu neuen „Thaten“ frei. Wir werden ihm noch begegnen.<sup>3)</sup>

### 1. Die □ zu den 3 gekrönten Sternen in Prag.

Die Mutterloge der böhmischen Fmrei war seit der Reactivirung der Präfectur Rodomskoy der Schauplatz grosser Umwälzungen geworden, deren Ursache und Verlauf nicht bekannt ist, und die sich nur durch die abnorm grosse Fluctuation der Mitglieder und die totale Veränderung in der Logenleitung offenbart. Möglicherweise trug hiezu das Fest bei, welches die beiden Prager Logen zur Feier ihrer Wiedereröffnung und Wiedervereinigung alljährlich im Frühling gemeinschaftlich zu

<sup>1)</sup> Kolowrat an Pradatsch 5/6 82 : XLI. 86.

<sup>2)</sup> Kolowrat an Prov. □ von Böhmen Wien 24/6 82 : XLI. 90.

<sup>3)</sup> Die ganze Affaire ausführliches dargestellt: Aigner-Abafi, Eine Aufnahme und Ausschliessung mit Hindernissen: Zirkel 1890. Nr. 1. ff.

begehen pflegten, so auch am 13. Juli 1777. Bei dieser Gelegenheit hielt Frh. Seckendorf eine treffliche Rede; er beklagt den Verfall der Logen, die Lauigkeit der Bbr, die unter ihnen herrschende Uneinigkeit, beschwört sie diesen Fehler zu verbessern und Hand in Hand am grossen Bau mitzuwirken.<sup>1)</sup>

Es ist nun nicht unwahrscheinlich, dass die Bbr der beiden Logen, die sich bei dem Feste näher getreten waren, unter dem Einfluss dieser Rede sich neu gruppirtten, und dass die Präfectur, bzw. die ☒, statt der bisherigen Lichter, die ihnen nicht als Leuchte in der Wüste dienten, neue, energische Männer an ihre Spitze stellte.

In Laufe der Jahre 1776—1777 nahmen verschiedene Bbr ihre Deckung, so Frh. R um e r s k i r c h, der zur □ Sincerité; sowie Gf. B r a n d e i s, E b e n b e r g e r, Joh. Gf. K o l o w r a t, Gf U n w e r t h und V a r e n n e s, die zur □ Zu den drei gekrönten Säulen übertraten. Ferner deckte Joh. B r e t s c h n e i d e r, Postofficier, der 1774 in der Affaire Malvieux als Vermittler gewirkt. Dagegen kamen einige Bbr von der Schwesterloge herüber, so z. B. H e y d e, W e r n s i n k, B a l l a b e n e, N u n, K a r l, sowie aus der Wiener □ Zu den drei Adlern, Hauptmann Frh. S c h m i d b u r g, denen sich eine Schaar neuer Bbr anreihete. Als solche treten Ende 1777 die folgenden auf: Franz v. W a g e n h e i m, Rittmeister bei Wurmser-Husaren; Phil. Gf. S w e e r t s, k. k. Kämmerer und Appellations-Gerichtsrath, 1796 Vice-Präsident des Appellations-Gerichtes in Lemberg (geb. 1753, gest. 1810); Leop. v. U n t e r b e r g e r, Artillerie-Major; Wilh. Hugo Frh. M a c N e v e n, Appellations-Gerichtsrath; Joh. Joach. v. K o l l e r, Hauptmann bei Fabris-Infanterie; Karl W i t t m a n n, Inspector des Waisenhauses; Jos. Joh. Gf. N e i p p e r g, Lieutenant bei Ulrich Kinsky (geb. 1756, gest. 1809); Christ. Friedr. Frh. G e r s d o r f, Lieutenant bei Coburg-Dragonern; Rud. Gf. S p o r k, Lieutenant bei Kinsky, 1790

<sup>1)</sup> Seckendorf, Rede, gehalten 13/4. 77: XXXV. 123.

Oberst des 2. Banal-Grenz-Regimentes; Ernst Gf. Schafgotsch, k. k. Kämmerer und Major; Franz Nagel von Königshofen, Landes-Advocat (geb. Prag 1742); Angelus Falge, Augustiner, Pfarrer in Prag; Jos. Morgenstern, Weltpriester und Gouverneur bei Gf Kinigl; Joh. Blaha, Hofmeister bei Gf Swrby (geb. Königgrätz 1750); Joh. v. Mézáros, Major bei Wurmser-Husaren, nachmals Frh., Feldmarschall-Lieutenant und Regimens-Inhaber (geb. Kún-Hegyés 1737, gest. Csomaköz 1801); Jos. Gf. Swerts, Appellations-Gerichtsrath (geb. 1756, gest. 1821); und Christian Gf. Clam-Gallas, k. k. Kämmer, Ritter des toscanischen St. Stefans-Ordens (gest. 1805.)<sup>1)</sup> Die Loge zählte nunmehr 55 Mitglieder, die dienenden Bbr nicht gerechnet, darunter 24 schott. Meister, wovon 15 in der schottischen □ Sitz und Stimme hatten. Von dienenden Bbrn werden blos Khus und Perl aufgeführt, die in gleicher Eigenschaft auch bei der schottischen Loge angestellt waren.

Die Aufnahme des jüngsten Lehrlings, Gf. Clam-Gallas was nicht ganz glatt verlaufen. Er hatte sich in Gemeinschaft mit seinem Freunde Jonack als Suchender gemeldet. Nun war der Graf als ein Mann von sehr guter Denkungart und von vortrefflichem Herzen bekannt, nichts hinderte somit seine Aufnahme; allein sein Freund stand in sehr üblem Rufe und wurde als für den Bund ungeeignet befunden. Frh. Seckendorf übernahm es, den Petenten hievon zu unterrichten, auch ihm nahe zu legen; dass man voraussetze, er werde, erst aufgenommen, nicht nur nicht auf die Aufnahme Jonack's dringen, sondern auch den allzu intimen Umgang mit demselben thunlichst abbrechen, selbst wenn der üble Leumund desselben unbegründet wäre. Ein Fmr muss eben ein Mann von irreprochabler Conduite und gutem Rufe sein.<sup>2)</sup> Gf. Clam aber erwies sich als treuer

<sup>1)</sup> Liste der □ für Herzog Albert: XXVIII. 44.

<sup>2)</sup> An Gf. Clam-Gallas (von Seckendorf) 24/7 77: XXVIII. 5.

Frennd und trat für Jonack in die Schranken. Er kannte dessen Herz und bat, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen „Wir haben Alle Fehler, und in gewissen Jahren und auf gewisse Punkte sind wir Alle etwas leichtsinnig, mit einem Wort, wir sind Alle Menschen.“ Hält man aber die gegen Jonack erhobenen Anstände für begründet, hat man so wenig Vertrauen in seine (Clam's) Denckungsart, dass man ihm zumuthet einen Freund gewählt zu haben, der den Tadel verdient, so ist er selbst nicht würdig, ein Mitglied der □ sein, so sehr es auch ersehnt.<sup>1)</sup> Dieser schöne Zug der Freundes-treue rührte die Bbr. Man forderte daher den Gfen auf, sich erst recipiren zu lassen und dann, wenn er in den Geist der Fmrei eingedrungen, seinen Freund für würdig hält, ihn nochmals vorzuschlagen und persönlich für ihn einzustehen.<sup>2)</sup> Damit war der Gf. einverstanden und stellte sich am 31. Aug. zur Aufnahme.<sup>3)</sup>

Mittlerweile hatte man für den Fall als Clam und Jonack versuchen sollten, in Wien — wohin sie häufig kamen — ihre Aufnahme zu erwirken, vorsichtshalber die Wiener □ von dem Sachverhalt informirt und vor der Aufnahme gewarnt. Diese Vorsichtsmassregel war jedoch nicht von nöthen; denn Clam suchte die Aufnahme anderwärts nicht, noch trachtete oder vermochte er es später durchzusetzen, dass Jonack in den Bund eingeführt werde.

Die Ehrenämter der □ waren Ende 1777 folgendermassen besetzt: StM.: k. k. Rath Helly; 1. Aufseher: Jos. Gf. Kolo-wrat; 2. Aufseher: Rittmeister Wagenheim; Ceremonier: Phil. Gf. Swerts; Redner: Maler Jahn; Almosenier: Pater Fickert; Schatzmeister: Kaufmann Scoffo; Secretär: Heyde. Einen empfindlichn Verlust erlitt die □ Anfangs

1) Gf. Clam 26/7 77: XXVIII. 6.

2) Seckendorf an Clam 17/8 77: XXVIII. 13.

3) Clam an Seckendorf 18/8 77: XXVIII. 12.

1778 durch das Ableben des StM. v. Helly, an dessen Stelle die ☼ am 7. März den Gfen Salm zum StM. ernannte.<sup>1)</sup>

Das Amt des Redners bekleidete 1778 Phil. Gf. Sweerts. In dieser Eigenschaft hielt er im Dec. bei der Meisterbeförderung des Gfen Clam, in Anwesenheit des Herzogs von Mecklenburg eine Rede, die mitunter einen stark radikalen Anstrich nahm.<sup>2)</sup> Von den im Jahre 1778 und 1779 beigetretenen Mitgliedern sind zu nennen: Jos. Gürtler, Hofcassier, dann Commissar der Intendanz des Herzogs Albert (geb. Lissa 1753); der tüchtige Mediciner Universitäts-Professor Jos. v. Plenčiz (geb. Wien 1751, gest. Prag 1785) aus der Wiener □ Zu den drei Adlern); sowie der berühmte Slavist Abbé Jos. Dobrowsky (geb. Gyermel bei Raab 1753), ein eifriger, sogar exaltirter Fmrer, der wegen seiner Vorliebe für die blaue Farbe der „blaue Abbé“ genannt wurde; seine Röcke, Beinkleider, Chemisettes, Taschentücher waren stets blau, ebenso eingebunden die Bibel, die er stets bei sich trug und selbst seine Schuhe liess er blau färben, um immer an die Farbe seiner □ erinnert zu werden.<sup>3)</sup>

Die Hammerführung Salm's währte im Ganzen zwei Jahre. Gegen Ende des Jahres 1779 rückte er zum schottischen Obermeister vor. Die dadurch erledigte Stelle eines M. v. St. Der □ wurde dem Gfen Schlick übertragen und ihm von Seite der ☼ zum 1. Vorsteher Phil. Sweerts, zum 2. Vorsteher Jos. Sweerts, zum adjungirten Vorsteher Wernsinek und zum Steward Belargo beigegeben.<sup>4)</sup>

Diesen Lichtern nun fügte der neue M. v. St. laut der ihm im Sinne des Convent-Beschlusses von Wolfenbüttel zukommenden Macht die übrigen Logenbeamten hinzu und ernannte die Bbr Gürtler und Morgenstern zu Secretären, Mac Neven zum Ceremonienmeister, Gf. Sauer zum

1) Decret der Gr. ☼ Casimir 7. März 1778: XXVIII. 99.

2) Rede von dem Tode: LXIX. 17.

3) Mittheilung von Alois Irmeler.

4) ☼ an die □ 7. März 1780: XXIX. 73.

Redner, Chr. Gf. Clam zum Aumonier, Scoffo zum 2. Steward und Plenčiz zum Hospitalier. <sup>1)</sup>

Im Herbst 1780 erhielt die □ einen beträchtlichen Zuwachs, indem die ☒ sechs Mitglieder der eingegangenen □ Sincerité unserer □ zutheilte, u. z. Oberst v. Harnach, Kreiscommissär Nigroni, Oberstlieutenant Frh. Beloutte, Lieutenant Makenroth, Lieutenant Hoffmeister und Lieutenant D' Etrée. Letzterer wurde jedoch verpflichtet, über seine Schuld an die □ Sincerité einen Profanschuldschein an die ☒ einzusenden, dagegen befreite man Harnach von der Zahlung aller restlichen und künftigen Gebühren. <sup>2)</sup>

Auch sonstige Verstärkungen rückten von allen Seiten heran. In den ersten Tagen des J. 1780 meldete sich zur Aufnahme Franz Gf. Hartig, der schon zu Meiningen aufgenommen werden sollte, allein der Tod seines Bruders berief ihn von dort am selben Tage ab, da seine Aufnahme ausgeschrieben war. Nachdem die überwiegende Mehrzahl der Bbr seine ernste Denkungsart und seine treffliche Aufführung kannte, so wurde seine Aufnahme, mit Vermeidung der sonst üblichen Recherchen, vom Kapitel angeordnet. <sup>3)</sup> Graf Hartig (geb. Prag 1758, gest. 1797) verdiente diese Bevorzugung; er war gleich ausgezeichnet als Diplomat (Gesandter am sächsischen Hofe), wie als geistreicher Schriftsteller, aus welchem Grunde ihn die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, nachmals zu ihrem Präsidenten erwählte. Auch über den Candidaten, Kaufmann Karl Delorme lauteten die Berichte sehr günstig. Rechtchaffenheit und Menschenliebe waren die Hauptzüge seines Charakters; sein feiner Verstand, seine umfassenden Kenntnisse und ein gefühlvolles Herz empfahlen ihn zur Aufnahme, <sup>4)</sup> die denn auch bald erfolgte. Im Spätsommer meldete sich Jos.

<sup>1)</sup> Im Auftrag des M. v. St. der Secr. Gürtler 7/3. 1780 : XXIX. 74.

<sup>2)</sup> Die altschott. □ an die ☒ 20. Sept. 1780 : XXXVI. 75.

<sup>3)</sup> Prot. Rod. 10/1. 780 : XCVIII. Bl. 29. 30.

<sup>4)</sup> Jos. Sweerts und Mac Neven's Äusserung : XCVIII. Bl. 80.

Kriegern v. Meissdorf, Lieutenant bei Callenberg-Infanterie, der in der Prager □ Zum grünen Löwen aufgenommen, nunmehr um Affiliation und Rectification ansuchte, was ohne weiteres genehmigt ward.<sup>1)</sup> Schliesslich hatte man auch dem Eifer des Br Enders ein Mitglied zu verdanken, indem durch seine Vermittlung Sigm. Frh. Schwizen in Graz der □ beirat.

Zu Anfang des Jahres fand Aufnahme der k. k. Rath Andr. v. Riedl, der aber bald darauf nach Florenz berufen wurde und im Sept. von dort um die Beförderung in den 2. Grad ansuchte, dieselbe aber nicht erhielt, weil die Adresse der Florenzer □ weder im Prag noch beim Directorium bekannt war.<sup>2)</sup>

Es fehlte nicht an Bbrn, die sich Verdienste erwarben und aus diesem Grunde unentgeltlich promovirt wurden, wie z. B. der um das Waisenhaus verdiente eifrige Pl en č i z.<sup>3)</sup> Im Allgemeinen aber herrschte im Besuch der Loge eine Lauigkeit, welche das Kapitel veranlasste zu verfügen, dass der M. v. St. jedes einzelne Mitglied vor sich lade, um die Ursache zu erfahren, weshalb derselbe die □ so unregelmässig besuche.<sup>4)</sup>

Einen willkommenen Anlass zur Scheidung der Schafe und Böcke, d. i. der lauen und eifrigen, auch der zahlenden und nichtzahlenden Mitglieder, bot die Perceptions-Angelegenheit. Der diesbezügliche Plan der Präfectur sollte zu Johanni 1780 ins Leben treten, doch wurde — weil viele Bbr bis dahin ihre schuldigen Gebühren nicht bezahlten — der Termin bis zum 28. Sept. 1780 erstreckt, sodann aber eine definitive Rangirung der Bbr vorgenommen u. z. nach zwei Klassen. Zur I. Classe gehörten alle Bbr, welche nicht im Rückstande, oder welche

1) Protocoll Rodomskoy 28/11. 80 : XCVIII. Bl. 81.

2) Prot. Rod. 20/9. 80 : XCVIII. Bl. 75. Extr. Prot. Direct. 8 11. 80 : XL. Bl. 81.

3) Prot. Rod. 28. und 27. Sept. 80 : XCVIII. Bl. 78.

4) Prot. Rod. 16. 6. 80 : XCVIII. Bl. 62.

unvermögend waren, einen Theil oder sämtliche Rückstände zu bezahlen und diesbezüglich Dispensation erhielten; in diese Classe der wirklichen Mitglieder wurden 48 Bbr rangirt. Zur II. Classe der Ehren-Mitglieder gehörten jene 23 Bbr, welche die Rückstände nicht getilgt hatten. Insgesamt zählte die □ im Herbst somit 81 Mitglieder, die dienenden Bbr nicht gerechnet.



*D m v St d* □ (Caspar Hermann Comthur (?) (von) Prag (?) Deputirter Meister vom Stuhl der schottischen □)

in einem Triangel, an dessen drei Schenkel je ein gekrönter Stern erscheint. — 2. Das Siegel der □. Dasselbe zeigt auf verziertem Schilde die drei gekrönten Sterne; über dem Schilde eine Lothwage, von welcher Strahlen ausgehen; hinter dem Schilde lugen hervor: der Hammer, die Kelle,

Zum Schluss geben wir die Abbildung zweiter Siegel aus einer früheren Periode, u. z. 1. das Siegel des deputirten Meisters der □ jedenfalls aus dem Jahre 1772 und wahrscheinlich des Gf Kinigl jun., obgleich die Aufschrift nicht ganz auf ihn passt. Dieselbe lautet: *C H C P*



das Winkelmass und die Quaste der Schnur. Umschrift: LOGE SIGILL VON D: 3 GEKRÖNDEN STERN.

## 2. Die □ Zu den drei gekrönten Säulen in Prag.

Dieselben Umstände, welche einer gedeihlichen Entwicklung der Loge Zu den drei gekrönten Sternen im Wege standen, nämlich die Pflege der Rittergrade, die Theilnahme an den allgemeinen Ordensfragen von Seite der begabtesten Bbr mit Vernachlässigung der eigentlichen Fmrei, der geringgeschätzten „unteren drei Grade“, — sie führten auch zur Decadance der □ Zu den drei gekrönten Säulen.

Hinderlich für das Aufblühen derselben war es, dass der StM. Oberst Gf Thun das Wohl der □ nicht allzu sehr am Herzen trug, sein Stellvertreter Hammer aber zur Leitung derselben nicht geeignet war. Letzterm dürfte man dies auch in zarter Weise zu erkennen gegeben und ihm die Demission nahe gelegt haben. Ende 1775 legte er seine Stelle nieder, was die Präfectur mit dem Bemerkten zur Kenntniss nahm, dass ihm übrigens alle als schottischem Meister zukommenden Rechte gewahrt bleiben sollen.<sup>1)</sup>

Dem nunmehr ohne Stellvertreter gebliebenen Gfen Thun suchte man die Bürde seines Amtes dadurch zu erleichtern, dass man ihm am 20. Juni 1776 zwei so tüchtige Bbr wie Schlegelhofen und Teschner als Aufseher zur Seite stellte.<sup>2)</sup> Allein auch diese Bbr waren nicht im Stande, den Verfall der □ aufzuhalten. Die Lauheit der Bbr, genährt durch eingerissene Uneinigkeit, nahm immer mehr überhand; die Deckungen waren an der Tagesordnung. Vergebens decretirte das Kapitel die Vernehmung der lauen Bbr, vergebens mahnte Seckendorf als bestellter Redner bei der gemeinschaftlichen Feier der Wiedervereinigung der beiden Prager Logen am 13. April 1777 zu eifriger Thätigkeit: die □ stagnirte, ihr StM. liess sie im Stich, ja ihr Fortbestehen wäre in Frage gestanden,

<sup>1)</sup> Protocoll Rodomskoy 6/12. 75: XCVII. S. 55.

<sup>2)</sup> Protocoll Rodomskoy. 20/6. 76: XCVII. S. 108.

hätten sich nicht einige Mitglieder der Schwesterloge — aus freien Stücken, oder auf höhere Ordre? — entschlossen, zu dieser Loge überzutreten.

Von den älteren Mitgliedern der □ waren bloß folgende treu geblieben u. z. die schottischen Meister: Pradatsch, der an Stelle des abgegangenen Gfen Thun zum StM. ernannt ward, Lippmann, Schlegelhofen, Teschner und Hammer; die Meister: Pachmann, Piehlmann, Gregory und Wanderer; die Gesellen: Guth und Hlatky; der Lehrling Joh. v. Heilinger, Rechtspractikant in Graz; sowie der Decorateur Schmid; — Alles in Allem 13 Bbr.

Aus der □ Zu den drei gekrönten Sternen nun waren herübergetreten die schottischen Meister: Krausen, Göttl, Hoyer, Joh. Brady, Sigm. Gf Thun, O'Byrn, Rähmel und Piehl; die Meister: Varennes, Gf Brandeis, Ebenberger, Lang jr., Joh. K. Gf Kolowrat, Gf Unwerth und Frh. Nessleringer; der Geselle: Hrdliczka und der dienende Br Dworžak.

An neuen Mitgliedern waren 1776 und 1777 theils durch Aufnahme, theils durch Affiliation folgende gewonnen worden, u. z. die schottischen Meister: Platzhauptmann Kessler v. Kestenach, vor 13 Jahren Mitglied der □ Zu den drei gekrönten Sternen; Alex. Frh. Seckendorf, Grenadier-Hauptmann bei Wied-Infanterie, dann Oberstlieutenant bei Wartensleben-Infanterie und Adjutant des Herzogs Albert, deutscher Ordensritter (geb. Unterzehe im Reich 1743); Hopfenstock, Dr. Mediciniae; Vinc. Gf Waldstein, geh. Rath und k. k. Kämmerer; Ign. v. Tegethof, Oberlieutenant bei Ellrichshausen-Infanterie (geb. Sabatka in Slavonien 1740), ein alter Br, der den 1—4. Grad 1760—61 in Dresden erhalten hatte; und Ign. Cornova, Weltpriester, Professor der Redekunst am akad. Gymnasium, dann der Geschichte an der Universität, ein vielseitiger Schriftsteller (geb. Prag 1740, gest. 1822.) — Ferner die Meister: Georg Pradatsch, Associé in sei-

ner Frau Mutter Handlung; Joh. Jos. Frh. Hildbrand, k. k. Kämmerer und Major im 1. Kürassier-Regiment; und Heintr. Jos. Gf Bellegarde, Lieutenant bei Zweybrücken-Infanterie, nachmals Feldmarschall und Gouverneur von Galizien, sodann 1808 Obersthofmeister des Kronprinzen (geb. Chambery 1760); — die Gesellen: Karl Gf Clam-Martinitz, Landrath, ein durch Geist und Herzensgüte ausgezeichnete Mann, der nachmals mehreren wohlthätigen Anstalten vorstand, die zum Theil auf seinen Antrieb errichtet wurden (geb. Linz 1759, gest. 1826); Sebast. O'Echy, Dr. Medicinae; Joh. Martinelli, Handlungs-Practikant, der Sohn des verstorbenen Secretärs der  $\boxtimes$ ; Karl Vinc. Gf Neipperg, Unterlieutenant bei Wallis-Infanterie, (geb. 1757, gest. 1835); Major Wilh. Gf Auersberg (von der Wiener  $\square$  Zu den drei Adlern); Thad. v. Limbeck, Registrator bei der Landtafel; Joh. Dirix v. Bruck, Weltpriester und Professor der Redekunst; und Heinrich XIV. Gf. dann Fürst zu Reuss, Hauptmann bei Karl Lothringen, 1785 Oberst bei Tillier-Infanterie und zugleich Gesandter am preussischen Hof, der 1774 in der  $\square$  de l'Union et de l'Amitié zu Aix La Chapelle zum Lehrling und Gesellen aufgenommen, und am 5. Feb. 1777 hier affilirt worden war;<sup>2)</sup> — die Lehrlinge: Joh. Frh. Helversen, Kreis-Adjunct; Joh. Konr. v. Eggen dess, Ober-Post-Verwalter, (gest. 9. Sept. 1777); Alex. v. Piérce, Oberlieutenant bei Ten Brinken-Infanterie; Jos. Gf. Stockhammer, Fähnrich bei Siskovics-Infanterie; Jos. Gf. Sierakowsky, k. k. Kämmerer und Major bei Siskovics-Infanterie; Jac. Charius, Cassier beim Probst Kfellner; Joh. Nep. v. Vignet, Landesadvocat (geb. Prag 1745); und Friedr. Aug. Frh. Nauendorf, Rittmeister bei Wurmser-Husaren, nachmals Feldmarschall-Lieutenant (geb. Heilsdorf im Voigtlande 1749, gest. Troppau 1801). Schliesslich der Decorateur Jac. Jabor, Koch bei Ph.

<sup>1)</sup> Attest LXIX. 19.

Gf. Sweerts; und die dienenden Bbr Joh. Seifert, Kammerdiener bei Ph. Gf. Sweerts; Math. Pallezek, Diener bei Kinigl; und Phil. Fürbeck, Diener bei Frh. Seckendorf.

Die □ zählte insgesamt 59 Mitglieder, befand sich somit nunmehr in voller Blüthe, wozu die geschickte Leitung des eifrigen Brs Pradatsch, unstreitig viel beitrug. Die übrigen Dignitäre waren Anfangs 1777: Schlegelhofen und Seckendorf, Aufseher; Piehl, Secretär; Cornova, Redner; Kolowrat, Ceremonienmeister; Hopfenstock, Hospitalier; Nesslinger und Limbeck, 1. und 2. Steward, und Bruck, Almosenier. An Stelle der beiden Aufseher traten gegen Ende des Jahres 1777 Gf Brandeis als 1., und Kolowrat als 2. Aufseher.

Mit der Hammerführung Pradatsch's scheint die □ sowohl, wie das Kapitel zufrieden gewesen zu sein, denn er bekleidete sein Amt auch 1778 und wurde ebenso 1779 als M. v. St. bestätigt. Grossen Eifer entfaltete Gf. Unwerth, wurde daher 1779 vom Kapitel zum 1. Aufseher, der frühere deputirte Meister Hammer zum 2. Aufseher, Cornova aber zum deputirten Aufseher und Ballabene zum 1. Steward ernannt.<sup>1)</sup> Im März 1780 wurden obengenannte Würden-träger aufs neue bestätigt;<sup>2)</sup> zugleich ernannte Pradatsch, Vignet zum Secretar; Gf. Clam zum Ceremonien-Meister; Schauspieler Wahr, der aus der Pressburger □ Zur Sicherheit 1779 hier offilirt worden war, zum Redner; Ebenberger zum Alneosenior; Anton Hartl Wundarzt, 1787 Stadt- und Land-Physikus, zum Hospitalier und den bisherigen dienenden Br Georg Schmid als nunmehr wirklicher Mitglied zum 2. Steward.<sup>3)</sup> Von den, 1778—80 beigetretenen neuen Mitgliedern sind nur wenige bekannt. Eine unglückliche Acquisition war die des k. k. Kämmerers und Artillerie-Hauptmanns Franz Jos.

<sup>1)</sup> Prot. Rod. 20/11. 79: XCVII. S. 261.

<sup>2)</sup> Die altschottische □ 7. März 1780: XXIX. 72.

<sup>3)</sup> Vignet, Circular 10. März 1780: XXIX. 76.

Kolowrat-Liebsteinsky (geb. 17. Dec. 1748), der gegen Ende 1779 aufgenommen, für Jahre hin das enfant terrible der Prager Bbr war.

Den Missgriff mussten die neuen Candidaten büssen, gegen welche mit grosser Strenge vorgegangen wurde. Das Beispiel des Gubernial-Kanzlisten Franz Gläser möge dies illustriren. Er hatte bereits im Jahre 1778 am Aufnahme angesucht, war aber mit Angabe der Gründe zurückgewiesen worden, um ihm Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben. Er that dies hinsichtlich des Vorwurfs, dass er der empfangenen Wohlthaten uneingedenk, seine Gönner verleumde, — damit, dass er sein Leben kurz erzählte. In der zartesten Kindheit des Vaters beraubt, war er genöthigt, sich durch die Hilfe gutthätiger Menschen fortzubringen. Wie wäre es ihm möglich gewesen, sich die Gunst seiner Gönner durch 20 Jahre zu erhalten, wenn man an ihm die Lust zum Verleumden wahrgenommen hätte? Er stellt es also entschieden in Abrede und ist bereit, sich betreffs jeden einzelnen concreten Falles zu verantworten. Dagegen gesteht er die Begründung des zweiten Einwurfs zu. Er hat sich in der Kirche unehrerbietig benommen und geschwätzt, daher eine Rüge verdient; wird sich aber bestreben, seine innere Religiosität, — welche mit derlei Äusserlichkeit wohl nichts gemein hat — künftig auch äusserlich darzuthun. Gegen den Einwurf aber, als habe er die Fmrei durch Geberden lächerlich gemacht, verwahrt er sich. Es mag sein, dass er in jugendlicher Unbesonnenheit etwas Derartiges beging; allein die Absicht, lächerlich zu machen, lag ihm gewiss fern, weil er schon als Knabe eine hohe Meinung von dem Orden hegte. Er wiederholte daher seine Bitte um Aufnahme.<sup>1)</sup> Diese aber verzögerte sich volle zwei Jahre. Erst als man sich überzeugt, dass Gläser sich gebessert, wurde er beim Johannistfest 1780 gratis aufgenommen,<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Äusserung, prä. 4/6 78: XXVIII. 104.

<sup>2)</sup> Pradatsch, Rolla 17/6 80: XXIX. 112.

nachdem sich die Mitglieder circulariter dafür ausgesprochen hatten. Es war nämlich die Unsitte eingerissen, derlei Angelegenheiten schriftlich zu erledigen. Der StM. erliess einen Laufbrief (Rolla), worauf jeder Br seine Meinung beisetzte, deren Mehrheit der StM. als Beschluss aussprach und darnach vorging. In derselben Weise wurde der Weltpriester, Exjesuit Jos. K a d e s c h, nachmals (1787) Subrektor des Priester-Seminars, als kenntnissreicher Mann, der rechtschaffen dachte und ein gefühlvolles Herz besass, — was er durch die Spende von 22 Ducaten für das Waisenhaus dargethan, — aufgenommen.<sup>1)</sup>

Dagegen wurden Bedenken laut, als sich Joh. Delcurto (geb. Prag 1756) zur Aufnahme meldete. Die □ sowie die ☒ stimmten dafür; im Kapitel aber fanden sich einige Bbr, die ihn für zu jung hielten und warten wollten, bis er ein Amt bekleide, weil unbedienstete und gar zu junge Leute dem Orden nach Aussen kein Ansehen verleihen. Nachdem der Candidat aber vermögend war und eventuell auch ohne Amt leben konnte, so wurde ihm seine Jugend nachgesehen und er zugelassen.<sup>2)</sup>

Ein anderer Candidat, Jos. L e i n e r, hatte sich 1779 um die Aufnahme beworben, war aber abgewiesen worden, weil er ohne Anstellung und Einkommen war. Ein Jahr darnach wurde er zum Appellationsrath in Galizien ernannt und wiederholte nun sein Ansuchen. Es hiess zwar, dass ihn seine Gläubiger nicht würden abreisen lassen; doch sollte das seiner Aufnahme nicht hinderlich sein, weil er sich mit seinen Gläubern sicherlich abfinden werde, um sein Amt überhaupt antreten zu können.<sup>3)</sup> Auch durch fremde Beihilfe vermehrte sich der Personalstand der □. Br E n d e r s warb zu Graz zwei tüchtige Männer an und verfügte das Kapitel — um ganz gerecht vorzugehen, —

<sup>1)</sup> Pradatsch, Rolla (ohne Datum) : XXIX. 117.

<sup>2)</sup> Rolla 8 11. 80 : XCVIII. 79.

<sup>3)</sup> Rolla und schott. □ an Kapitel 15 9. 80 : XCVIII. 66., 68.

dass Einer derselben für diese, der Andere für die Prager Schwesterloge aufzunehmen sei. Für diese □ recipirte daher Enders den Gfn Lep. v. Sauer, deutscher Ordens-Ritter, Hof-, Regierungs- und Kammerrath zu Mergentheim (geb. Graz 1778, gest. ebenda 1802.)

Ganz in derselben Weise verfuhr das Kꝛpitel, als zwei Officiere von Callenberg-Infanterie, die in der Prager □ Zum grünen Löwen aufgenommen, sich um Rectification bewarben. Es wurde ihnen ohne weiteres willfahrt und Jac. Ign. Tautphaeus, dieser □, der Andere der Schwesterloge zugewiesen.<sup>1)</sup>

Gleich gerecht ging das Kapitel vor, als es die übriggebliebenen Mitglieder der eingegangenen □ Sincerité zu gleichen Theilen an die beiden Prager Logen anwies. Die □ Zu den 3 gekrönten Säulen gewann dadurch 5 neue Mitglieder u. z. den Exjesuiten Joh. Gregor; Franz Gf Sylva-Taroucca; Wenzel Frh. Rumerskirch; Major Ferd. v. Riedler und Norbert Harnach, welch letzterer von allen rückständigen, und künftigen Zahlungen dispensirt ward.<sup>2)</sup>

Eine Überraschung ganz eingener Art wurde der Loge aus Hamburg bereitet. Der StM. der dortigen Loge Emanuel zur Mayenblume berichtete nämlich, er habe den Gfen Jac. Revertera, k. k. Kämmerer und Grenadier-Hauptmann bei Thürheim-Infanterie, auf Bürgschaft des Br Ottolini zu Händen der □ Zu den 3 gekrönten Säulen in den 1. Grad der Mrei aufgenommen. Was war zu thun? Es hiess gute Miene zum bösen Spiel machen. Dem Br Ottolini wurde ein solches Vorgehen für die Zukunft untersagt, der Loge zu Hamburg aber bedeutet, künftig nur über Ansuchen der Loge selbst für dieselbe Aufnahmen zu besorgen.<sup>3)</sup> Der Vermittler Peter v. Ottolini, Grenadier-Oberlieutenant bei Hohenlohe-

<sup>1)</sup> Prot. Rod. 28/11. 80 : XCVIII. Bl. 81.

<sup>2)</sup> Altschott. □ an schott. □ 20/9. 80 : XXXVI. 75.

<sup>3)</sup> Prot. Rod. 20/9 80 : XCVIII. Bl. 72 ; Altschott. □ an schott. □ 20/9 80 : XXXVI. 73.

Infanterie, dürfte 1778 oder 1779 Mitglied unserer □ geworden sein, ebenso wie der k. k. Kämmerer Jos. Ferd. Frh. P u t e a n i, Herr zu Santitz, der erste Frh. dieses Namens.

Zur selben Zeit dürften auch folgende Bbr aufgenommen worden sein, die im Laufe des Jahres 1780 Promotion erhielten. Zunächst Lieutenant Ludwig S y r é, der in Anerkennung seiner Verdienste, welche er sich durch die Entdeckung der Basbo'schen Loge Zum grünen Löwen erworben, mit Dispens gratis in den 2. Grad befördert wurde.<sup>1)</sup> Ebenso wurde M a r t i n e l l i, in Berücksichtigung der vieljährigen und wichtigen Dienste, welche sein Vater dem O. geleistet, sowie seines geringen Einkommens und dass der Erlag der Taxen etwa seiner armen Mutter, mit welcher er seinen kärglichen Gehalt theilte, etwas entziehen könnte, — mit Nachsicht der Taxen zum Meister befördert.<sup>2)</sup> Auf reellere Verdienste stützte sich Karl Frh. H o c h b e r g, Herr von Hlubortch und Pitschin, der 1779 aufgenommen, im Herbst 1780 eine schriftliche Arbeit „Ideen über den h. O.“ einreichte und zugleich um Verleihung des Meistergrades mit Dispens der Wartezeit ansuchte. Nachdem er sich durch ein Geschenk von 100 Metzen Korn und 12 Metzen Erbsen für das Waisenhaus, wirklich ein Verdienst erwarb, weil das Geschenk in Anbetracht seiner Vermögensumstände ein sehr beträchtliches war; er überdies seinen Eifer dadurch an den Tag legte, dass er zu jeder Logen-Arbeit von seinem 7 Meilen entfernten Landgute nach Prag reiste, so wurde ihm die halbe Wartezeit erlassen und gestattet, dass er nach dem 17. Dec. 1780 promovirt werde.<sup>3)</sup> Ebenso erhielt V i g n e t wegen seiner Verdienste um die □ und das Waisenhaus mit verkürzter Wartezeit unentgeltlich Promotion.

<sup>1)</sup> Prot. 18/2. 80: XCVIII. Bl. 35. 36.

<sup>2)</sup> Pradatsch, Rolla ohne Datum: XXXVI. 58; Rolla 29 11. 80: XCVIII. S. 83. 84.

<sup>3)</sup> Prot. Rodomskoy 20 9. 80: XCVIII. Bl. 72; Altschott. □ an schott. □ 20/9. 80: XXXVI. 71.

Durch die Aufnahme dieser und anderer Bbr, die nicht namhaft gemacht werden können, war die Anzahl der Mitglieder (die dienenden Bbr nicht gerechnet) im Herbst 1778 auf 73 gestiegen. Von diesen waren 44 wirkliche oder perceptionsfähige Mitglieder d. i. solche, welche all ihre Rückstände bezahlt hatten, oder denen sie ganz oder znm Theil erlassen worden waren und 29 nicht perceptionsfähige s. g. Ehrenmitglieder, welche ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen waren, sich aber durch Zahlung zu wirklichen Mitgliedern und zur Perception qualificiren konnten.<sup>1)</sup>

Der Beitritt so zahlreicher und hervorragender Männer, sowie die Promotion der verdienstvollen Bbr dürfte einen wohlthätigern Einfluss auf das Logenleben ausgeübt haben, als die im Sommer 1780 erlassene Verfügung des Kapitels, in deren Sinne die StM. die lau gewordenen Mitglieder ihrer □ einzeln vor sich citiren und die Ursache ihrer Lauheit im Besuch der Loge erfahren sollten. Die gute Wirkung dieser Verfügung, sowie die Auffrischung des Personalstandes wurde aber jedenfalls paralysirt durch die Art und Weise, wie der kürzlich aufgenommene Franz Jos. Gf Kolowrat die Promotionen erzwang und zugleich die Prager Bbr in einem Masse durcheinander hetzte, wie es bisher noch nie der Fall gewesen.

### 3. Die Loge Sincerité in Klattau.

Durch den Abmarsch der meisten ihrer militärischen Mitglieder war die □ Sincerité 1775 der Auflösung nahe. Die Anzahl ihrer Mitglieder war auf 6 herabgeschmolzen, ihr StM. Gf K i n i g l d. Ä. durch Alter und Krankheit derart geschwächt, dass er für das Gedeihen der □ nicht die gehörige Zeit und Kraft zu verwenden vermochte. Und dennoch klammerte er sich krampfhaft an den Hammer. Nachgerade aber musste er

<sup>1)</sup> G. schott. □ an □ 28. 9. 80 : XL. 63.

doch einsehen, dass es dazu einer energischeren Hand und jüngerer Kräfte bedürfe. Er trat daher zurück und den Hammer übernahm nunmehr der am 1. Oct. 1775 installirte und von der Praefectur am 2. Apr. 1776 als M. v. St. bestätigte Oberst Harnach,<sup>1)</sup> der allerdings eine sehr kleine Armee befehligte. Sie bestand aus dem Secretär, Kreisadjunct Peter Nigroni v. Riesenbach, dem Gesellen, Exjesuit, Weltpriester Joh. Gregor (geb. 1741); den Lehrlingen: Kreiscommissar Franz Frh. Bieschin, Franz Herminegildus, Dominikaner (geb. 1733) und Joh. Ludw. Jansky, Inspector des Gfen Kinigl, (geb. 1728), sowie dem dienenden Br Phil. Zwanziger, Jäger des Gfen Kinigl sen., der als altschottischer Obermeister Mitglied der □ blieb, aber gar keinen Einfluss mehr darauf ausübte.

Die Mitglieder der □ liessen es sich angelegen sein, das Wiederaufblühen der □ thunlichst vorzubereiten. Das eigentlich belebende Wort aber ging vom Gfen Kinigl jun. aus, der sich als schottischer Obermeister ebenfalls als Mitglied der □ betrachtete.

Dieser hielt sich im Sommer 1776 einige Wochen bei seinen Eltern in Klattau auf und benützte diese Zeit auch dazu, die □ mit einer Anzahl von ca 20 Bbrn aufs neue zu befestigen und zur Arbeit tüchtig zu machen.<sup>2)</sup>

Letzterer war allerdings nicht sein alleiniges Verdienst. Die Klattauers Bbr hatten eingesehen, dass die □ mit der decimirten Anzahl ihrer Mitglieder fernerhin unmöglich prosperiren könne, waren daher eifrig bestrebt, geeignete Candidaten zu werben. Dies war gelungen. Schon im Juni 1786 hatten sich zur Aufnahme gemeldet: der k. k. Kämmerer und Land-Cavalier Karl Frh. Hildbrand; der Land-Cavalier Norb. v. Harnach, Sohn des StM. (geb. 1755); Karl Aug. Frh. Schaur od,

1) Prot. Rodomsky 2/4. 76 : XCVII. S. 96.

2) Kinigl an a Crure armato in Dresden 20. Sept. 1776 : XXXV. 53.

Lieutenant bei Coburg-Dragonern (geb. 1754) und Will. Fischer v. Ehrenbach, Cadet bei Coburg-Dragonern, nachmals Oberstlieutenant und Besitzer des Maria-Theresien-Ordens (geb. Wien 1753, gest. Alessandria 1795.) Diese waren bereits proponirt, als sich ihnen der Oberstlieutenant desselben Regiments, nachmals General, Karl v. Beloutte und Waters, Frh. v. Crachay, (geb. Lüttich 1729, gest. 1801) zugesellte. Schliesslich hatte der k. k. Kämmerer und Rittmeister bei Coburg-Dagonern, Franz Gf Sylva-Taroucca um Affiliation angehalten; allein bevor sein Gesuch Erledigung gefunden, einem Rittmeister gegenüber sich einer Ordens-Indiscretion schuldig gemacht. In seiner schriftlichen Entschuldigung gesteht er seinen Fehler reumüthig ein und giebt vor, denselben aus blosser Übereilang und Unkenntniss begangen zu haben, weil er nur ein einziges Mal das Glück hatte, einer □ beizuwohnen. Als Poenale erbot er sich 8 Ducaten sogleich zu bezahlen. <sup>1)</sup> Es ist füglich anzunehmen, dass die □ letzteres Anerbieten zurückwies, wohl aber die Sache pflichtschuldigt bei der ✉ anzeigte. Diese aber liess Milde gegen ihn walten, und das wirkte sehr wohlthätig auf ihn ein. Bald fand die □ Gelegenheit, seine Aufführung als musterhaft zu bezeichnen, <sup>2)</sup> ja sogar das Kapitel sah sich bewogen, ihm nebst Tillier in offener Conferenz wegen ihres Eifers eine Belobung ertheilen zu lassen. <sup>3)</sup>

Mit der Aufnahme dieser Candidaten aber wartete man, bis die bereits avisirte Ankunft des Gfen Kinigl erfolgen würde, verschob bis dahin sogar das Johannisfest; um so mehr als die □ — vermuthlich durch die Übersiedelung aus Pilsen — der nöthigsten Möbel und sonstigen Geräthschaften entbehrte, welche eben Kinigl ersucht war, in Prag anfertigen zu lassen und mit sich zu bringen. <sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Sein Brief ohne Datum und Adresse : XXII. 16.

<sup>2)</sup> Die □ an die ✉ 6. Juli 1776 : XXXV. 25.

<sup>3)</sup> Kinigl an □ ohne Datum : XCII. 48.

<sup>4)</sup> Die □ an die ✉ praes. 6. Juli 1776 : XXXV. 25.

Die Ankunft Kinigl's war in jeder Beziehung ein Freudentag für die □. Nicht nur dass die Aufnahmen und das Jahresfest in seiner Gegenwart abgehalten wurden, seine Anwesenheit wirkte überhaupt so belebend, dass die □ von da ab einer neuen Blüthe entgegen ging.

Die Reactivirung der □ erfolgte in den ersten Tagen des Aug. 1776. Am 1. Aug. wurden beim Johannisfest Nigroni zum 1. Aufseher, Gregor zum 2. Aufseher und Jansky zum Secretär eingesetzt, die oben Genannten aber recipirt und affiliert.

Den erfreulichen Fortgang der □ suchte das Kapitel seinerseits dadurch zu fördern, dass es Oct. 1776 den Sprengel der □ bedeutend ausdehnte und ihr den Pilsner, Klattauer und Prachiner Kreis, sowie die daselbst stationirten Regimenter von O. Wallis, Coburg, Wolfenbüttel und Thürheim zutheilte. Demgemäss wies man die im Regiment Wolfenbüttel befindlichen Bbr Hauptmann Jos. Gf Caraccioli und Hauptmann Franz von Elvenich, sowie den im Prachiner Kreise begüterten Frh. R u m e r s k i r c h aus der □ Zu den 3 gekrönten Sternen der □ Sincerité zu.<sup>1)</sup>

Die □ nahm diese Verfügung des Kapitels mit lebhaftem Danke entgegen und versprach, aus allen Kräften für das Gedeihen des Ordens zu arbeiten, so wie sie denn auch bisher bestrebt war, einerseits das Logenlocal möglichst würdig auszustatten, andererseits aber bedacht, die Anzahl ihrer Mitglieder auch fernerhin zu vermehren. In dieser Beziehung konnte sie sich des besten Erfolgs rühmen. Im Oct. hatte Ant. Frh. Tillier, Oberlieutenant bei Coburg-Dragonern sich affiliiren lassen. Seit dieser Zeit waren Al. P e r g l e r von Perglas, Herr auf Piwana (geb. 1753), Karl v. M a k e n r o t h, Cadet bei Coburg-Dragonern (geb. 1747), Jos. v. R o y e r, Oberlieutenant bei Coburg-Dragonern (geb. 1736) und Karl Joh. W i t t e r n, Oberlieutenant

<sup>1)</sup> Gr. ☒ Casimir Zu den 9 Sternen 21. Oct. 1776: XXXV. 60.

bei Wolfenbüttel-Infanterie (geb. 1746) zu Lehrlingen; Jac. Hrabky im Dienst bei Beloutte und Mart. Hausmann im Dienst bei Nigrone, aber zu dienenden Bbrn aufgenommen worden. Am 10. Dec. wurden die im Oct. aufgenommenen dienenden Bbr Niel. Berghammer, Kammerdiener bei Gf Sylva-Taroucca und Friedr. Lehmann, Läufer bei Gf Sylva-Taroucca, in den 3. Grad befördert, um eine ordnungsgemässe Meisterloge abhalten zu können. Diese fand am nächsten Tage statt, u. z. zu Ehren des Geburtstages des Gfen Kinigl als Festarbeit, verbunden mit Tafelloge, bei welcher Gelegenheit Elvenich zum Meister promovirt ward. In dieser Arbeit war auch der inzwischen affilirte und zum 2. Vorsteher gewählte Major Petrelli anwesend, ebenso wie sich auch Frh. Rumerskirch als neues Mitglied eingefunden hatte.<sup>1)</sup>

Bald folgten weitere Aufnahmen, u. z. wurden bis Ende Juli 1777 in rascher Folge Nachstehende recipirt: Ferd. Riedler v. Greifenstein, Major (geb. 1722); Joh. Riedler v. Greifenstein, Lieutenant (geb. 1753), Heinr. v. Hoffmeister, Lieutenant (geb. 1751), Andr. v. Gotthard, Cadet (geb. 1756); Jos. d'Etrée, Rittmeister und Auditor; Jos. de Prée, Rittmeister und Auditor (geb. 1731); Jos. v. Krizker, Oberlieutenant (geb. 1734), sämmtlich bei Coburg Dragonern; Jos. Rosenthaler, Weltpriester (geb. 1739) und Franz v. Pizker, Rathsverwandter in Tauss (geb. 1752); sowie Willh. Roth, Bedienter bei Gf. Sylva-Taroucca und Friedr. Zimbelmann, Bedienter bei Elvenich zu dienenden Bbrn. Durch Affiliation endlich hatte man den Frh. Vernier, Major bei Wolfenbüttel-Infanterie gewonnen.

Die Arbeiten der □ dürften zu dieser Zeit in dem Bestreben culminirt haben, die □ durch neue Mitglieder möglichst zu kräftigen und die jüngeren Bbr mit den Symbolen und der Ordensgeschichte vertraut zu machen. Als Hinderniss erwies

<sup>1)</sup> □ an ☒ 11. Dec. 1776: XXXV. 78.

sich jedoch, dass der StM. H a r n a c h nicht in Klattau wohnte, daher manche Angelegenheit nicht mit der erwünschten Pünktlichkeit erledigt werden konnte. Um diesem Übelstande abzuhelfen, anderseits aber den bisherigen Eifer, die Klugheit und Einsicht des Frh. B e l o u t t e zu belohnen, ernannte die ☞ zu Johannis 1777 diesen zum Deputirten StM. in der Hoffnung, dass er sich unter Aufsicht des StM. der Leitung der Logengeschäfte auf das Beste angelegen sein lassen werde.<sup>1)</sup>

Die ☞ täuschte sich in ihrer Voraussetzung nicht, denn als bald darauf Gf. K i n i g l die ☐ visitirte, stellte er ihr ein höchst rühmliches Zeugniß aus, indem er bemerkte, dass er „mit vollkommenster Zufriedenheit die gute Ordnung in ihren geheiligten Arbeiten, die genaueste Freundschaft, Eintracht und Liebe unter ihren Gliedern, und einen verehrungs- und belohnungswürdigen Eifer für unsere K. K. wahrgenommen“ habe, so dass „wir Kraft gegenwärtigen Blattes öffentlich bekennen, dass wir diese ☐ als eine der regelmässigsten in dem uns anvertrauten Sprengel höhern Orts anzurühmen und solche mancher andern zum Beispiel darzustellen nicht entstehen werden.“<sup>2)</sup>

Nachdem diese Visitation frühzeitig avisirt war, so wurde die Feier des Johannisfestes bis zur Ankunft K i n i g l's verschoben und bei dieser Gelegenheit Gf. S y l v a - T a r o u c c a zum subst. 2. Vorsteher, G r e g o r aber zum Secretär ernannt.<sup>3)</sup>

Gf. S y l v a - T a r o u c c a war ein sehr eifriger Mr, — K i n i g l nennt ihn die Seele der ☐; Frh. B e l o u t t e aber war über alles Lob erhaben. Von letztern rührte ein Finanzproject her über die bessere Verwendung der Gelder des schottischen Fondes; darnach sollte mit einer Kapitals-Anlage von 1000—1500 fl. Fourage angekauft und die Lieferung derselben für die Cavallerie übernommen werden, u. z. unter dem Namen

1) Zuschrift und Patent der ☞ 24. Juni 1777: XXXV. 144. 145.

2) K i n i g l's Concept, Klattau 30. 1777: XXXV. 10.

3) ☐ an ☞ 10/8. 77: XCII. 5.

Nigroni's und mit Garantie der ganzen □ Sincerité. Die □ beschäftigte sich zwar mit diesem Plan, exmittirte sogar Gerle zur Ausarbeitung eines detaillirten Projects; <sup>1)</sup> demungeachtet sollte aus der Sache nichts werden, weil man zu der Einsicht kam, dass derlei Speculationen mit der Fmrei nicht vereinbarlich seien.

Jedenfalls galten die beiden Bbr als leuchtendes Beispiel für die jüngeren Mitglieder, deren bis Ende des Jahres 1777 folgende hinzukamen: Karl Gotthard (junior); Kasp. Straka Seelsorger; Franz Obstzierer, Hofkaplan bei Rumerskirch; sowie die dienenden Bbr W a w r a und Schumann.<sup>2)</sup>

Durch die fleissig bewerkstelligten Aufnahmen war die Anzahl der Mitglieder gegen Ende des Jahres 1777 so angewachsen, dass man unmehr die Logenämter reichlicher als bisher besetzen konnte. Die Functionäre der □ waren zu dieser Zeit folgende: M. v. St. M. Harnach; Dep. M. v. St. Beloutte; 1. Aufseher Nigroni; 2. Aufseher Peterelli; subst. 2. Aufseher Sylva-Taroucca; Secretär Gregor; Ceremonienmeister Rumerskirch; Hospitalier Tillier; Redner Elvenich; Schatzmeister N. Harnach; Ceremonienmeister Schaurod, und Almosenier F. Riedler.

Das fernere Aufblühen der □ wurde durch den Umstand sehr verhindert, dass ihr Deputirter M. v. St. nebst einigen ihrer hervorragenden Mitglieder als Militärs nicht beständig in Klattau wohnten. Im August 1777 z. B. befanden sich Belcoute, Sylva-Taroucca, Riedler und Fischer im Feldlager zu Lukawetz, wo sie übrigens die Logenarbeiten, so weit es das geringe Personal gestattete, fleissig fortsetzten. Von hier aus richteten die Genannten an die □ ein Schreiben mit dem Ersuchen, den Bbrn Harnach jun. und Makenroth die schuldigen Gebühren zu erlassen. Ersterer sei nicht in der

<sup>1)</sup> Prot. d schott. □ 7/9. 77: XXVIII. 24.

<sup>2)</sup> Liste ans 1777: XXXVI. 165.; Tableau de Frères etc. 1777: XXVIII. 44.

Lage die rückständige Meistertaxe zu bezahlen, wird jedoch mit Hinweisung auf die Verdienste seines Vaters, auf seinen Fleiss und Eifer, zur Promotion wärmstens empfohlen. *Makenroth* dagegen ist so mittellos, dass er ohne grossmüthige Nachsicht nie hoffen dürfte „in den heiligen Tempel zu treten, und also nie eines Glückes geniessen zu können, das er durch seine Rechtschaffenheit und vorzüglichen Gaben verdient“, weshalb man ihm auch das Amt eines Kanzlisten anvertraut hatte. Es wird sonach ersucht, ihm s. Z. auch den 3. Grad unentgeltlich ertheilen zu können.<sup>1)</sup>

Ein ähnliches Ersuchen erging kaum 2 Wochen darnach aus einer förmlichen Logen-Arbeit, welcher auch der StM. beiwohnte. Diesmal galt es die unentgeltliche Aufnahme eines Suchenden zu erwirken, der zwar mittellos war, aber vermöge seiner Stellung der □ von grossem Nutzen sein konnte. Es war dies der Kreis-Adjunct *Pazowsky* zu Liebin, dessen Acquisition den Bbrn umso wünschenswerther schien, als sie „jederzeit auf die Sicherheit der geheiligten Versammlungen den Bedacht zu nehmen beflissen“ waren; sie haben es sich daher besonders angelegen sein lassen, „die fürnehmsten sowohl aus dem Civil- als Militär-Stand, besonders aber jene, welche ihrer Profan-Charge nach über die Sicherheit des Staats zu wachen haben und durch das Gerede der Leute sich üble Begriffe“ von ihnen machen dürften, dem Orden einzuverleiben. Ein solcher Mann nun war *Pazowsky*, dessen Verhältnisse jedoch den Erlag der Taxen nicht gestatteten. Es ward daher ersucht, ihn mit Dispensation derselben aufnehmen zu dürfen.<sup>2)</sup> Die ☒ ermangelte natürlich nicht, sämmtliche Bitten der □, sowohl bezüglich *Harnach's* und *Makenroth's* als auch *Pazowsky's* zu gewähren.<sup>3)</sup>

1) Schreiben vom 12. Aug. 1777 : XXVIII. 11.

2) Brief aus Lukawetz 22. Aug. 1777 : XXVIII. 23.

3) Brief Concept von Ph. Sweerts 7. Sept. 1777 : XXVIII. 22; Protocoll der ☒ vom selben Tage . XXIII. 24.

Nach all den zahlreichen Aufnahmen und dem sonstigen Gebahren der □ zu schliessen, war anzunehmen, dass sich dieselbe nach jeder Richtung hin in schönster Blüthe, in bester Ordnung befunden habe. Die □ sollte sich in dieser Beziehung schmerzlich täuschen. Bei näherer Untersuchung stellte es sich nämlich heraus, dass die □ durch die en masse bewerkstelligten — zum Theil unengeltlichen — Aufnahmen allerdings an Personal gewonnen und ein imponirendes Aussehen erlangt hatte, dass aber die Cassa-Angelegenheiten viel zu chevaleresk betrieben wurden: die Bbr bezahlten weder die Receptions-*«LII»* Taxen, noch die monatlichen Gebühren und als die □ die Einsendung der Abgaben immer dringender urgirte, da stellte sich das pekuniäre Deficit der □ als gähnender Abgrund dar. Dies ergab sich im Herbst 1777, als Frh. Seckendorf im Auftrag des Kapitels die Rechnungen aller Logen revidirte, die der □ Sincerité aber, soweit sie vorlagen, in grosser Unordnung fand und nachgerade bedeutende Rückstände constatirte.<sup>1)</sup>

Zudem erlitt die □ eine empfindliche Einbusse durch die Transferirung des Dragoner-Regiments Coburg, dessen Stab im Jahre 1778 nach Teschen, Beloutte aber mit (wie es scheint) einer Escadron nach einer andern Stadt Schlesiens commandirt wurde.

Durch den plötzlichen Abmarsch dieses Regiments gerieth die □ in grosse Zerrüttung, indem sie dadurch ihre meisten Beamten und strebsamsten Mitglieder verlor und auch materiell geschädigt wurde, weil viele der abgegangenen Bbr der □ schuldeten, die nachträgliche Bezahlung aber sehr fraglich schien;<sup>2)</sup> obgleich mit Beloutte verabredet worden war, dass die Coburger Officiere in Teschen eine □ volante als Filiale der □ Sincerité errichten, sonach nicht aus der Confraternität treten würden.

1) Seckendorf, Berechnung der □ Sincerité 4/10 79: XCII. 8.

2) Gregor an Martinelli 7. 6. 78: XXVIII. 103.

Aber auch in anderer Hinsicht war die Versetzung des Regiments von Nachtheil für die □. Es war das Signal für die Reaction, ihr Haupt zu erheben. Gegen die Fmr war schon früher eine Conspiration angezettelt worden, — wie dem in Malinetz wohnenden M. v. St. Harnach hinterbracht wurde, — welche sich in erster Reihe gegen ihn kehrte. Es war eine abgekartete Sache, dass, sobald er zu gelegnem Zeitpunkt die Stadt betritt, man ihn durch eigens hierzu bestellte Leute würde beobachten lassen, in welches Haus er trete und ob sich auch die übrigen Bbr — deren Namen man genau kannte — — dort versammelten, um □ zu halten. In diesem Falle würde man sie überfallen, um „diese den Teufel bannende Secte, durch welche bereits der Stadt so manigfaltige Unglücksfälle zugestossen (!) . . . auszurotten und den Gerichten einzuliefern.“

Harnach lachte über dies Vorhaben, weil er zu correct vorging, um derlei Nachstellungen scheuen zu müssen und nichts dagegen gehabt hätte, wenn der ganze „wohlweis-sein-sollende Magistrat“ an den Versammlungen theilnehme. Sein Freund aber bat ihn, die Sache nicht so leicht zu nehmen. Es könnte sein, dass die Verschworenen einen Befehl, die □ aufzuheben oder doch zu stören, erschlichen hätten. Die Aufhebung wäre auch schon erfolgt, hätte man, so lange das Coburgische Regiment in der Umgebung gelegen, nicht Thätigkeiten befürchtet. Nachdem dies aber Ordre zum Abmarsch erhalten, wurde „die Vollziehung dieses Unternehmens unter Anrufung der allerheiligsten Dreifaltigkeit von den getreuen Dienern des Marianischen Gnadenbildes (wie sie sich betiteln) schriftlich abgefasst und neuerdings angelobt.“

Dies klang allerdings bedenklich. Der Berichterstatter versicherte aber auch, dass mehrere Briefe Harnach's auf der Post aufgefangen und saisirt worden seien. Das war Thatsache. Es waren wirklich drei Briefe Harnach's den betreffenden Bbrn nicht zugekommen. Dieselben waren aber so abgefasst, zeigten so klar, wie die Bbr „gegen Gott und den

Souverain denken und gesinnt“ seien, dass dieselben selbst der Monarchin und sogar dem grössten Feinde der Fmrei vorgelegt werden könnten, ja dies sogar wünschenswerth wäre, um die stets genährten Vorurtheile gegen die Fmrei vollends zu beheben. Nachdem aber dieser Theil des Berichtes der Wahrheit entsprach, mussten auch die übrigen Theile desselben an Wahrscheinlichkeit gewinnen. H a r n a c h verfügte sich daher ohne Zeitverlust nach Klattau, hielt sich hier zwei Tage auf, besuchte „alle Häuser, wo wir alle zu sein pflegten“ und ersuchte die Bbr — ohne ihnen von der ihm gewordenen Nachricht Mittheilung zu machen — ihm ihre Beobachtungen über die in der Stadt herrschende Stimmung bekannt zu geben. Einstimmig aber hiess es, dass „jetzt alles still und ruhig sei.“ Er bat und beschwörte sie jedoch nachzuforschen, nachzuspüren, weil ihn diese sonst nicht übliche Stille beunruhige. Alles vergebens!

Da brachte ihm sein Vertrauter abermals Kunde. Es waren zwei Aufsätze, jeder gegen 8 Bogen stark, bei der Post saisirt worden, diesmal aber von den Gegnern der Fmrrer herührende. Der eine Aufsatz enthielt eine Schilderung des Charakters aller zur Klattauer □ gehörigen Bbr und strotzte von den ehrenrührigsten und anzüglichsten Ausdrücken. Der andere Aufsatz war eine Widerlegung der Grundregeln der Fmrrer, welche H a r n a c h auf zwei Stunden zu Händen bekam. Aus verschiedenen Stellen (die er seinem Sohne Norbert dictirte), sowie aus der Schrift, erkannte er sofort den Verfasser Secretär V o g l e r, und übergab seine Notate dem Gfen K i n i g l s e n. zur Beförderung an die □, wo man aber zu derselben Einsicht gelangte, wie H a r n a c h, dass „ungeachtet sich diese verabscheuungswürdigen Menschen die äusserste Mühe geben, etwas von unseren geheiligten Arbeiten zu erhaschen, alle ihre Mühe fruchtlos und ihren Augen und Ohren ein dickes Brett angeschlagen“ sei.

Nummehr theilte er seinen Bbrn den ganzen Sachverhalt

mit und machte es ihnen zur Pflicht, mit mehr Eifer nach solch feindseligen Schriften zu fahnden und auch sonst grössern Spürsinn zu entfalten; er seinerseits wollte sich ebenfalls alle Mühe geben, die Anschläge der Gegner zu vereiteln.<sup>1)</sup>

Sei es nun, dass die gegnerische Liga — von dieser „Rüstung“ der Fmrrer in Kenntniss gesetzt — ihre Taktik änderte und ihre Minierarbeit noch geheimer betrieb als bisher, oder das die diesbezüglichen „Entdeckungen“ der Bbr nicht zu uns gelangt; kurz, es verlautet von ferneren Anschlägen der Klattauer „Marianer“ nichts weiter. Es bedurfte übrigens derselben nicht; die □ war in sich zerfallen.

Harnach war nicht der Mann, der die Bbr zusammenhalten und würdig zu beschäftigen, auch im Cassa- und Rechnungswesen die erforderliche Ordnung aufrecht zu erhalten vermochte. Von Prag aus aber urgirte man immer dringender die Einsendung der Rechnungslegung nebst den entsprechenden Geldern. Nachdem dies nun bis Weihnachten 1778 nicht erfolgt war, so benützte die grosschottische □ die erst beste Gelegenheit, um bei der renitenten □ endlich gründlich aufzuräumen.

Diese Gelegenheit bot sich bald. Frh. Rumerskirch ersuchte um Aufnahme in den innern Orden. Die grossschottische □ bedeutete ihm jedoch, dass hiezu Verdienste um den Orden erforderlich seien. Die Renitenz der □ Sincerité biete ihm hiezu Gelegenheit. Er möge — wozu ihm Vollmacht ertheilt wird — den „Saumfall“ untersuchen, die Cassa sperren, die Rechnungen abfordern und solche sammt dem Taxbuche und den abzuliefernden Geldern, Wechseln, Obligationen etc. auf Kosten der in Mora befindlichen Bbr durch einen separaten sichern Boten einsenden.<sup>2)</sup> Sofort nach Erhalt dieser Ordre verfügte sich Rumerskirch von seinem Gute Tažovitz nach Klattau, konnte aber bei dieser Gelegenheit nichts weiter aus-

<sup>1)</sup> Harnach, Malinetz 9/6. 78: XCII. 9.

<sup>2)</sup> Die grossschott. Konferenz an Rumerskirch 24/12. 78: XXXV. 159.

richten, als die Cassa zu sperren und dem Steward J a n s k y aufzutragen, die Rechnungen zusammenzustellen. Zu Dreikönig begab er sich abermals dahin, fand aber, dass die Rechnungen sehr mangelhaft abgefasst seien. Copie derselben sandte er brieflich ein; das Taxbuch, die Rechnungsbücher, sowie zwei Wechsel (à 130 fl. und 28 fl.) und das übernommene Baargeld (180 fl. 44 kr.) behändigte er persönlich, weil die Strassen durch die in der Umgebung einquartirten Kroaten unsicher gemacht waren.<sup>1)</sup> Die verspätete Einsendung der Rechnungen seitens der □ rührte daher, dass der Dep. StM. Beloutte für die Reste der Bbr des Coburger Regiments gebürgt, aber das eincassirte Geld noch nicht eingesandt hatte. Die grossen Rückstände einzelner Bbr mögen — R u m e r s k i r c h's Ansicht zufolge — daher stammen, dass es den Logenvorständen an dem nöthigen Eifer fehlte, den untergebenen Bbrn in Erfüllung der Verpflichtungen mit gutem Beispiel voranzugehen.<sup>2)</sup>

Auf dies hin ernannte die grossschottische □ R u m e r s k i r c h zu ihrem Commissar und ertheilte ihm Macht und Gewalt, die bei der □ eingeschlichenen Gebrechen zu untersuchen, alle Bbr ohne Rücksicht ihrer Würden zu vernehmen, besonders aber jene, denen „es von Amtswegen obgelegen, über Ordnung und Richtigkeit zu wachen, zur Verantwortung zu ziehen, und überhaupt bis auf weitere Verordnung das ganze Directions-Geschäft der □ zu übernehmen.“

In dankbarer Anerkennung seines bisherigen eifrigen Vorgehens — wonach „doch wenigstens die Hoffnung einer künftigen Ordnung dieser □ nunmehr erwartet werden kann“ — beauftragte man ihn, insbesondere darauf zu achten, dass alle und jede bei der □ einflussenden Gelder, selbst die für die Stewerds-Cassa bestimmten, u. z. letztere insolange, bis die der □ schuldenden 96 fl. nicht getilgt sind, — zu seinen Händen

<sup>1)</sup> Quittung . . Febr. 1779: Im National-Museum zu Prag. Mittheilung von Alois Irmeler.

<sup>2)</sup> Rumerskirch, Tascovicz 18. Jan. 1779: XXXVI. 1.

gelangen; zur Bestreitung kleinerer Ausgaben aber ist dem Steward J a n s k y ein entsprechender Betrag zur Verfügung zu stellen. Ebenso darf R u m e r s k i r c h nicht gestatten, dass eine Aufnahme, Beförderung, Rectification oder Affiliation vorgenommen werde, bevor der Aspirant nicht von der eigens zu dem Zweck einberufenen Conferenz einstimmig für würdig erklärt ist und die Taxen erlegt hat. Auch hat R u m e r s k i r c h dafür zu sorgen, dass bei der □ die vorgeschriebenen Bücher ordnungsgemäss geführt werden; sowie er von den schuldenden Bbrn mit Ausnahme der Teschner, — eine Erklärung einzufordern hat, in welchen Terminen sie geneigt wären, die Reste abzutragen.<sup>1)</sup>

Zu gleicher Zeit forderte die ☒ den Oberstlieutenant B e l o u t t e auf, er möge als Dep. StM. der □ Sincerité die in seinem Regiment befindlichen Mitglieder derselben zur Abgabe einer Erklärung, wann sie zahlen wollen, sowie zur Einhaltung der Termine verhalten.<sup>2)</sup>

R u m e r s k i r c h war eifrig bemüht, die □ selbst in alten Stand zu setzen; allein erst nach Jahresfrist, anfangs 1780 war er in der Lage anzuzeigen zu können, die □ habe den Beschluss ausgesprochen, dass von sämtlichen Bbrn der fällige Johannisducaten und Verpflegshausrest bis Ende Febr., die übrigen Schulden derselben aber bis längstens Ende 1780 erlegt werden müssen. Zu diesem Zwecke wurde die Verrechnung und Encassirung bei den Bbrn des Coburg'schen Regiments dem Br Ferd. R i e d l e r, bei den übrigen Bbrn aber dem Br N i g r o n i übertragen. Einige Hoffnung für das Wiederaufblühen der □ erweckte der Umstand, dass sich zwei würdige Männer um die Mitgliedschaft derselben bewarben, u. z. Friedr. T a s c h, der recipirt, und Jos. C h a n o w s k y, Frh. v. Langendorf, der vor 22 Jahren in M o n s aufgenommen war, im 3. Grad affiliert zu werden

1) ☒ an □ und Rumerskirch 16/2 79 : XCII. 10; Geschott. □ an Rumerskirch 20/2 79 . XXXVI. 8.

2) ☒ an Beloutte 16/2 79 : CXII. 10.

wünschte. Rumerskirch frug also bei der ☒ an, ob die Aufnahme derselben vorgenommen werden könne.<sup>1)</sup> Die Erlaubniss wurde nicht ertheilt, weil die ☐ bereits in Agonie lag.

Durch den Abgang zahlreicher Bbr war dieselbe sehr geschwächt worden; u. A. trat auch der Seelsorger Straka aus, weil er durch seinen Patron den Br Martinitz aus dem Myssliwer in den Kwilitzer Kirchsprengel versetzt ward und somit näher zu Prag als zu Klattau wohnend, um Aufnahme in eine Prager Loge ersuchte.<sup>2)</sup>

Dieser und ähnliche Verluste, welche die ☐ empfindlich trafen, hauptsächlich aber wohl der Umstand, dass die mit Taxen im Rückstand befindlichen Bbr theils ihren Verpflichtungen nicht nachkamen, theils aber entfernt von Klattau wohnten, machten die weitere Existenz der ☐ zur Unmöglichkeit.

Dies scheint in den Mitgliedern der ☐ zur traurigen Überzeugung gereift zu sein, welcher sich die ☒ und endlich auch die altschott. ☐ anschloss. Um jedoch jenen Bbrn der ☐, welche ihre pekuniären Verpflichtungen bereits erfüllten, oder dies doch fest versprochen, die Möglichkeit nicht zu benehmen, auch fernerhin am grossen Bau mitzuarbeiten, so ersuchte man die altschott. ☐, jene Bbr, elf an der Zahl, in den beiden Prager Logen unengeltlich zu affiliren.<sup>3)</sup>

Diesem Ersuchen wurde — als billig — entsprochen. Gf. Kinigl schloss daher Mitte Sept. 1780 bei seiner Anwesenheit in Klattau persönlich ein Provisorium ab, wonach die ☐ vorläufig ruhen, die Mitglieder derselben aber zu einer der Prager Logen affilirt werden sollten, u. z. diejenigen, welche nichts schulden sogleich, die übrigen aber erst nach Erlag ihrer Rückstände.

Bei Revision der Rechnungen zeigte es sich, dass acht Bbr

<sup>1)</sup> Taschowitz 16. Jän. 1780 : XXIX. 52.

<sup>2)</sup> Straka an die schott. Conferenz, Prag. 10. Feb. 1779 : XXXVI. 6.

<sup>3)</sup> Die altschott. ☐ 20. Sept. 1780 : XXXVI. 75.

gar nichts restiren, folglich gratis affiliert werden sollten, u. z. Nigroni, Beloutte, Makenroth und Hoffmeister bei der □ Zu den 3 gekrönten Sternen; Gregor, Sylva-Taroucca, Rumerskirch und Ferd. Riedler aber bei der □ Zu den 3 gekrönten Säulen. Harnach und sein Sohn dagegen wurden von allen Zahlungen dispensirt und der Vater zur erstern, der Sohn aber zur letztern □ einrangirt. Der elfte Br D'Ertrée bat um Erlaubniss, seinen Rest nach und nach tilgen zu können, bis er sich von der Schuldenlast, in die ihn Krankheiten und kostspielige Kuren gestürzt, erholt haben würde; bis dahin verpflichtete er sich, den Johannis-Ducaten, sowie einen vierteljährlichen Beitrag von 1 fl. 30 kr. für das Verpfleghaus pünktlich zu bezahlen. Dagegen möchte man ihn in Prag affiliiren und in den 3. Grad unentgeltlich befördern. Seine Bitte wurde nur zum Theil gewährt; über die Schuld sollte er einen profanen Schuldschein ausstellen und auch bei der □ Zu den 3 gekrönten Sternen affillirt werden, allein die Promotion konnte vorläufig nicht erfolgen.<sup>1)</sup>

Bei dem Umstande, dass die □ Sincerité sich im Besitze aller erforderlichen Requisiten befand, dabei immer noch über ein Dutzend Mitglieder zählte, und sich durch neue Acquisitionen leicht wieder erholen konnte, dürfte ein anderer Grund massgebend auf die grossschott. □ eingewirkt haben, die Auflösung der □ nicht nur zuzulassen, sondern dieselbe sogar zu provociren und zu beschleunigen.

Dieser Grund beruhte vermuthlich in dem Factum, dass sich im Schatten der □ Sincerité eine Frauenloge gebildet hatte, zu welcher wahrscheinlich ausser den Gattinnen der Mitglieder unserer □ auch die Freiin Ch a n o w s k y, die Gattin des vorhin erwähnten Frh. Ch a n o w s k y, — übrigens „die redlichste, tugendhafteste und ehrlichste Dame“ — gehörte, wo sie Gf. Pötting (früher Mitglied der Temesvarer Loge □) kennen

<sup>1)</sup> Prot. Rodomskoy 20/9. 80: XCVIII. Bl. 73

lernte.<sup>1)</sup> Ob nun Gf. Kinigl abfällige Urtheile über diese Frauenloge vernahm, oder ob er, — ein principieller Gegner der Frauenlogen; — das Vorhandensein einer solchen für gefährlich hielt; kurz die Frauenloge dürfte das Ende der □ Sincerité verschuldet oder doch beschleunigt haben.

Über die erwähnte Frauenloge, welche den Namen Zu den drei gekrönten Herzen trug, fehlen jegliche weitere Nachrichten; bloß ihre Gesetze haben sich erhalten.

Hieraus ist ersichtlich, dass ein Br Fmrrer die □ als StM. leitete, und auch die Cassa durch einen Br verwaltet wurde; die übrigen Ämter aber von Frauen bekleidet wurden. Aufnahme fanden sowohl ledige als verheirathete „Frauenzimmer“, wenn sie „gottesfürchtig, demüthig, verschwiegen, von eingezogenen Sitten, eines redlichen und rechtschaffenen Herzens, dienstfertig und gegen die Armen mitleidig“ waren. Die Aufnahme durfte jedoch nicht stattfinden, wenn die Candidatin gesegneten Leibes, oder „mit den gewöhnlichen, ihrer Natur eigenen Zuständen behaftet“ war, damit sie nicht etwa bei der Aufnahme ausser Verfassung gebracht oder von Schwachheit befallen würde. Die Aufnahmsgesuche bestimmte der StM. je nach den Vermögensverhältnissen, den kleinen monatlichen Beitrag die Schwester selbst.

Die Tendenz der □ war eine rein moralisch-sittliche. Ausser der streng eingprägten Verschwiegenheit wird den Mitgliedern die sorgfältigste Beobachtung der Ruhe, der Einigkeit, des Friedens und eine untadelhafte Aufführung, welche allen Hochmuth und Stolz ausschliesst, auf das gemessenste anempfehlen und ebenso alle ungebührlichen verleumderischen Worte und Handlungen, alle geheimen und strafbaren Liebesintrigen auf das schärfste verboten. Die Mitglieder in der Tugend zu bestärken, war insbesondere Aufgabe des StM. und der Aufwärterin, d. i. Rednerin. Die einlaufenden Gelder waren dazu

<sup>1)</sup> Möneonesus an . . . 4/3. 89: LVI. 1.

bestimmt, einem Br oder einer Schwester, im Falle einer Krankheit, Brodlosigkeit oder anderen Unglücksfällen beistehen zu können.<sup>1)</sup>

#### 4. Die $\square$ Joseph zu den drei Trophäen in Teschen.

Das Dragoner-Regiment Prinz Coburg — bisher bei Klattau gelegen, in Folge des unblutigen sogenannten bairischen Erbfolge-Krieges aber nach Schlesien commandirt, — war nicht sobald in seine neuen Stationen eingerückt, als diejenigen Officiere desselben, welche der  $\square$  Sincerité in Klattau angehörten und in Teschen lagen, an die Fortsetzung ihrer maurerischen Arbeiten dachten. Als Bruchtheil jener  $\square$  konnten sie jedoch keine gesetzmässige Logenarbeit abhalten, umso weniger, als ja auch der Deputirte StM. ihrer  $\square$ , Oberstlieutenant Beloutte, nicht in Teschen anwesend war. Es schien daher am einfachsten, eine neue Loge volante zu gründen und diese unter den unmittelbaren Schutz der Prager  $\boxtimes$  zu stellen.

Diese Idee hatte bald eine concrete Form angenommen und so richteten denn die Teschener Bbr am 2. Dec. 1778 das Ersuchen an die  $\boxtimes$ , ihnen die Errichtung einer  $\square$  volante unter dem Titel Joseph zu den drei Trophäen unter folgenden Bedingungen zu gestatten. 1. Soll die neue  $\square$  direct von der  $\boxtimes$  abhängen, nur von dieser alle Verordnungen, Befehle u. dgl. empfangen und alle Meldungen und Rechnungen nur an diese dirigiren. 2. Falls bei der Armee anderweitige Logen errichtet werden sollten, so wollte man mit denselben in vollkommenster Eintracht leben und arbeiten; jedoch mit dem Vorbehalt, dass 3. alle Aufnahmen und Beförderungen, die in diesen Logen vorgenommen würden, immer zu Händen der  $\square$  Zu den 3 Trophäen zu geschehen

<sup>1)</sup> Constitution und Gesetze der  $\square$  der drei gekrönten Herzen: Original im National-Museum zu Prag, unter den von Frh. Chanowsky stammenden Schriften; auszüglich im Zirkel 1890 Nr. 2.

hätten und die Mitglieder jener Logen ihre Beiträge an diese abzuliefern hätten. 4. Die rückständigen Reste an Receptions-, Promotions-, Stewards-, und Armen-Geldern und monatlichen Beiträgen, welche die □ Sincerité zu fordern habe, wollten die Bbr bis längstens Ende Dec. 1778 vollständig begleichen. 5. Von der Errichtung der □ Zu den 3 Trophäen an würden die Bbr ihre Beiträge nebst einem freiwilligen Zuschuss für Anschaffung der unentbehrlichsten Requisitionen an die Cassa der neuen □ leisten. 6. Behält sich die □ Zu den 3 Trophäen vor, insolange in ihrer Mitte taugliche Personen vorhanden sind, die Logenbeamten, hauptsächlich aber die Würde des StM. der Aufseher, des Secretärs und Stewards durch diese zu besetzen. 7. Da Beloutte, den man implicite als StM. betrachtete, abwesend war und vielleicht lange nicht in Teschen eintreffen dürfte, so wird ersucht, den Grafen Sylva-Taroucca zum Deputirten StM. zu ernennen. 8. Die Stellen der Beamten könnten vorläufig folgendermassen besetzt werden: 1. Vorsteher Ferd. Riedler 2. Vorsteher Schaurod, Secretär 3. d'Etrée, Redner Fischer, Ceremonienmeister Makenroth, Almosenier Krizker, Hospitalier Royer und Steward Joh. Riedler. 9. Der Br Steward würde die Cassa führen, monatlich Rechnung legen, die Revision aber, sowie das Referat darüber der 1. Vorsteher besorgen. 10. Die unumgänglich nothwendigen Requisitionen sollen so klein als möglich hergestellt und der Bagage eines Brs beigefügt, für den Kriegsfall aber dem zurückbleibenden Br d'Etrée zur Verwahrung übergeben werden, etc.

Dies Gesuch fand bei der ☒ im Grossen und Ganzen eine günstige Aufnahme und Erledigung. Referent Ph. Sweerts befürwortete die Ausfolgung eines Patents für diese □, jedoch mit der Bedingung, dass ein gewisser Betrag zur Anschaffung der nöthigen Bücher, Insignien etc. anticipando zu erlegen sei und Graf Sylva-Taroucca seine bei der □ Sincerité haftende Schuld von 107 fl. 2 $\frac{1}{2}$  kr. an die ☒ in Prag über-

sende. Ferner sollten alle schottischen Meister des Regiments eine förmliche Acte ausstellen, womit sie sich verpflichten, künftighin alle Receptions-, Dispens-Taxen, Verpfleghaus-Subscriptionsen und Johannis-Ducaten monatlich abzuliefern, auch ohne Dispens der ☒ keinen Br unentgeltlich aufzunehmen oder zu befördern. Daran sei die Bemerkung zu knüpfen, dass falls die □ dagegen handelte, und ihren Verpflichtungen nach zweimaliger Aufforderung nicht nachkäme, sie wieder gesperrt und keine Communication mehr mit ihr unterhalten werden würde. Dagegen könne das Begehren, wonach die genannte Loge gewissermassen eine militärische Centralloge werden sollte und alle Receptionen und Gebühren zu ihren Händen zu geschehen und zu leisten wären, durchaus nicht gestattet werden, weil es keiner Meisterloge zukomme, Filiallogen unter sich zu haben. Bezüglich der Schulden der einzelnen Bbr an die □ Sincerité sollten sich dieselben schriftlich verpflichten, sämtliche Rückstände bis zu einer selbstgewählten Frist an die ☒ einzusenden, u. z. auch jene Gelder, welche nicht zum schottischen Fond gehören. Die Stewards-Cassa der □ Sincerité schuldete nämlich der Stewards-Cassa der ☒ 138 fl., die auf obige Weise am besten getilgt werden könnten. Was die Besetzung der Logen-Ämter betrifft, so kann der Vorschlag der □ nur vorläufig genehmigt werden; später, sobald die Anzahl der Bbr von anderen Regimentern jene des Regiments Coburg übersteigen sollte, wäre die Beschränkung unbillig und müsste aufhören, weil die Ämter eben nach dem Verdienst zu besetzen seien. Die Bestimmung der monatlichen Beiträge und der anticipando Vorschüsse zur Anschaffung der Logen-Requisiten wird der □ überlassen, auch die Art der Aufbewahrung jener Requisiten gebilligt. Die Rechnung ist monatlich zu legen und zu begleichen. Im 4. Grad darf nicht gearbeitet werden.<sup>1)</sup>

Wenn die □ auf dieser Basis zu Stande kam, — was

<sup>1)</sup> Concept von Sweerts : XXXV. 152.

nicht positiv erwiesen ist, — so war ihre Existenz sicherlich nicht von langer Dauer. Der Frieden von Teschen (13. Mai 1779) machte der feindseligen Haltung Preussens ein Ende und die Coburg-Drägoner scheinen wieder ihre früheren Standquartiere bezogen und demzufolge die Teschener Loge aufgelöst zu haben, um sich der □ Sincerité aufs neue anzuschliessen.

---

**5. Die ☒ Joseph zum kaiserlichen Adler,  
Die □ Zu den drei Standarten und die □ Zu den drei  
weissen Adlern in Lemberg.**

Zu Weihnachten 1775 nach Prag gereist, erwirkte Hauptmann C l e m e n s am 28. Jan. 1776 von den ☒ ein Patent für seine 1774 gestiftete □, auf Grund dessen er die Militär-□ Zu den drei Standarten im März 1776 feierlich eröffnete, einweihte und die Dignitäre einsetzte, u. z. Oberlieutenant R e h r m a n n als 1. Aufseher, Oberlieutenant K a y s e r als 2. Aufseher, Lieutenant K r a n t z als Secretär und Oberlieutenant S t r a u b e als Ceremonienmeister.

Das erste, was die „neu angehende Tochter“ that war, ihre „geliebte Mutter“ zu ersuchen, ihr einen Theil der Receptionsgelder zu überlassen, weil die Einrichtung der □ viele Unkosten verursachte. Ferner stellte sie die Frage, ob es nicht möglich sei, die Reception-Taxen etwas zu ermässigen in Ansehung würdiger Militär-Candidaten, welchen es an Mitteln fehlte. Auch ersuchte man um Bezeichnung einer Repräsentanten bei der ☒.

Die ☒ kam der jungen □ in jeder Beziehung freundlich entgegen. Vor Allem gestattete sie, dass die Hälfte der Receptionsgelder in so lange zur Anschaffung der Logen-Requisiten verwendet werden dürfe, bis die □ gehörig eingerichtet sein würde. In dieser Hinsicht that die ☒ sogar ein Übriges, indem sie der □ zur Anschaffung der Mobilien 40 fl. vorstreckte,

die bereits nach Jahresfrist zurück erstattet waren.<sup>1)</sup> Von den Receptions-Steuern (im I. Grad: zum schottischen Fond 25 fl., Schurz 1 fl. 30 kr., Stempel 37½ kr., für die Armen 4 fl. 14 kr., Logen-Unkosten 4 fl., Handschuhe 1 fl., Logen-Zeichen 1 fl., für die Frères servants 2 fl., Hutschleife 17 kr., Katechismus 20 kr. und Allgemeine Regeln der Fmr 10 kr., zusammen 40 fl. 8½ kr.; im II. Grad: zum schottischen Fond 20 fl., Schurz 2 fl., Stempel 1 fl. 15 kr., Armuth 4 fl. 14 kr., Logen-Unkosten 4 fl., Frères servants 2 fl., Katechismus 20 kr., zusammen 33 fl. 49 kr.; im III. Grad: zum schottischen Fond 30 fl., Schurz 4 fl., Stempel 2 fl. 30 kr., Armuth 6 fl. 20 kr., Logen-Unkosten 6 fl., Frères servants 2 fl., Katechismus 20 kr., zusammen 51 fl. 10 kr.) könne eine Herabsetzung nur bei den Steuern für Schurz, für Logen-Unkosten, Frères servants und dem Katechismus statthaben; dagegen sind die Armegegelder, die monatlichen Beiträge und der von jedem Br zu entrichtende freiwillige Beitrag für das Prager Verpflegshaus sorgfältig einzucassiren und bis auf weitere Verfügung aufzubewahren. Jährlich kann jedoch ein armer verdienstvoller Candidat, von dem gegründete Aussicht ist, dass er dem Orden oder der  nützlich werden könnte, zum Johannisfeste gratis aufgenommen werden, aber stets nur nach vorher eingeholter Genehmigung. Bezüglich eines Repräsentanten bei der  ersuchte man den Grfen Ernst Schafgotsch dies Amt zu übernehmen. Die  nahm diese Bedingungen zur Kenntniss und fügte sich willig in allen Stücken.<sup>2)</sup>

Mit Glück betrieb C l e m e n s inzwischen die Gewinnung der Lemberger  Zu den 3 weissen Adlern für die strict. Observanz. Diese 1770 vom Gross-Orient von Warschau patentirte  war angeblich aus der am 20. Aug. 1747 entstandenen  Les trois Déesses hervorgegangen, die sich in Folge eines Ungefährs aufgelöst hatte. Ihr Secretär Le Roy begab sich näm-

<sup>1)</sup> A Tormento an a Telescopo 3 8. 77 : XXVIII. 14.

<sup>2)</sup>  an die , 26/5. 1776 : XXXVI. 90.

lich zu den Ferien nach Sambor und nahm sämtliche Papiere und Protocolle der □ mit sich. Nach achttägigem Aufenthalte allda starb er jedoch plötzlich und fielen diese Schriften in die Hände der Samborer Geistlichkeit, welche dieselben dem Erzbischof von Lemberg überlieferte. Dieser liess die sämtlichen, in den Schriften benannten Bbr strafgerichtlich verfolgen. Aus diesem Grunde lösten die Bbr die □ auf; ein grosser Theil derselben schloss sich einer Krakauer □ an, während ein anderer Theil, vielleicht bald darnach, eine neue Werkstätte errichtete.<sup>1)</sup>

Diese, die □ Zu den drei weissen Adlern, hatte schon zur Zeit als Warschau zu dem System der stricten Observanz übertrat (1773), den Anschluss an dies System angestrebt, u. z. beim Gfen Brühl, der im genannten Jahre nach Polen gekommen war und die oberste Leitung der Ordens-Angelegenheiten übernommen hatte. Allein ihrem wiederholten Ansuchen konnte nicht entsprochen werden, weil sich kein J. O. Br in Lemberg befand, dem die Rectification hätte aufgetragen werden können. Als nun Brühl von der Anwesenheit Clemen's' zu Lemberg vernommen, ertheilte er diesem den Auftrag, den Zustand der □ zu untersuchen und darüber nach Warschau zu berichten, wodann eine Deputation beordert werden sollte, das Nöthige vorzunehmen. Trotz diesem schmeichelhaften Auftrag hätte es Clemen's doch lieber gesehen, wenn die □ von Prag aus rectificirt worden wäre, nicht nur des materiellen Vorteils wegen, welcher den Pragern dadurch zufließen würde, sondern weil es seiner Ansicht nach so geschehen müsse. Im andern Falle mussten doch die Gelder ausser Landes gehen, was wider die Gesetze des Landesfürsten wäre, welche dies ausdrücklich und scharf verbiethen. Doch ist es nicht unmöglich, dass ihm unbekannte Ordens-Gesetze dem Anschluss an Prag entgegenstünden, in welchem Falle die Präfectur das Nöthige mit Warschau diesfalls selbst vorkehren möchte.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Zaleski, Masonia (polnisch) 1889.

<sup>2)</sup> Tormento aureo an Kinigl 9/5. 76 : XXXIX. 256.

Galizien, als einstiger Bestandtheil von Polen gehörte nämlich allerdings seit 4 Jahren zu Österreich, die Ordens-Angehörigkeit der neuen Provinz war aber auf dem Convent zu Braunschweig (1775) wohl zur Sprache gebracht, aber nicht gelöst und geregelt worden, und war auch seitdem, trotz der Urgeiz der Prager Präfectur nicht zur Entscheidung zu bringen.

Um dies zu erleichtern und zu beschleunigen, stellte Gf Kinigl an Clemens eine Zumuthung, die freilich nicht allzu fmrisch klingt. Er sagt nämlich, dass, wenn Clemens einen „nicht zu favorablen“ Bericht über die  $\square$  nach Warschau abgehen liesse, so würde die Überlassung derselben von Seiten Warschaus um so williger und gewisser erfolgen, Clemens aber von Prag aus zum Hand-Comthur und Chef der sämtlichen Logen in Galizien ernannt werden. Auch könnte er dann einige würdige Bbr auswählen, die nach Prag reisend, hier in die Rittergrade eingeführt würden. Kurz, Alles, was Clemens will und wünscht; dagegen kann und darf sich derselbe nicht zur Errichtung einer  $\square$  zu Handen der Präfectur Warschau gebrauchen lassen.<sup>1)</sup>

Der spitzfindige Rath, sowie der Protest Kinigl's kam jedoch zu spät. Clemens war inzwischen dem Auftrage Brühl's nachgekommen, hatte die Inspicirung der  $\square$  vorgenommen und den Mitgliedern derselben deren Zweck mitgetheilt. Der Erfolg war für beide Theile befriedigend. Die an Mitgliedern ziemlich starke  $\square$  befand sich in einem Zustand, dass Clemens die Rectificirung derselben mit gutem Gewissen einrathen konnte. Anderseits sahen die Mitglieder derselben in ihm den Mann, der die Realisirung ihres langgehegten Wunsches zu erfüllen bestimmt schien. Für den Fall also, dass es ihm gelänge, den Anschluss der  $\square$  an die strict. Observanz durchzuführen, bat man ihn, den Hammer der  $\square$  zu übernehmen. Bis dahin aber legte man die ganze Angelegenheit

<sup>1)</sup> Kinigl an Clemens 22/5. 76 : XXXIX. 269.

vertrauensvoll in seine Hände und bestürmte ihn, dieselbe möglichst bald der Entscheidung zuzuführen.

Diesem Andrängen folgend, und ohne die Antwort auf seinen Bericht aus Prag abzuwarten, verfügte er sich, seine Meldung mündlich abzustatten, am 21. Mai 1776 zum Gfen Brühl, der zufällig in dem 8 Meilen von Lemberg entfernten Städtchen Christian-Pohl weilte, um mit ihm das Schicksal der □ zu besprechen, auch ihm die Wünsche der Mitglieder derselben vorzutragen. Gf Brühl hatte nichts dagegen einzuwenden, dass die □ sich der stricten Observanz anzuschliessen wünschte, war er doch selbst ein eifriger Anhänger und Apostel derselben. Eine Lösung der Territorialfrage aber konnte natürlich nicht getroffen werden; es wurde als einziges Expediens bloß verabredet, dass die Lemberger Logen und ihre eventuellen Töchterlogen vorläufig zu Prag gehören möchten, bis in der Angelegenheit, vielleicht auf dem nächsten Convent, der im Jahre 1778 abzuhalten war, ein endgiltiger Beschluss gefasst sein würde.<sup>1)</sup> Gleichzeitig beauftragte er Clemens, die Bbr der □ zu versammeln, ihnen die „Schuldigkeit der Obedienz“ vorzuhalten, jeden Einzelnen den Obedienz-Schein unterfertigen zu lassen, sodann die □ Zu den drei weissen Adlern mit der □ Zu den 3 Standarten bis auf weitem Befehl der Obern zu vereinigen, d. i. jene zu rectificiren.

Bis dahin ist folgendes zu beobachten: 1. Ernennt Gf Brühl den Br Clemens zum Deputatum Provinciae ad hunc actum und wird alle Massregeln dasselben pro rato et grato annehmen. 2. Wird die □ Zu den 3 Standarten die Aufnahme aller im Lande bleibender Mäuer d. i. nicht Militärs unter Clemens' Hammer und im Namen der □ Zu den drei weissen Adlern vornehmen, die Receptions gelder aber gesondert aufbewahren und darauf sehen, dass davon unter keinem

<sup>1)</sup> Die □ zu den 3 Standarten an die ☒ zu Prag. 26 5. 1776 : XXXVI. 90. ☒ Prag an □ 3 Standarten 26 10. 76 : XXXV. 62.

Vorwande etwas verausgabt werde.<sup>1)</sup> Letztern Punct änderte Clemens dahin ab, dass die Receptionsgebühren von Subjecten, die von seinen Bbrn, d. i. Mitgliedern der ☐ Zu den 3 Standarten vorgeschlagen würden, der schott. Mutter-Loge in Prag anheim fallen.

Auf dieser Basis nahm Clemens die Mitglieder der ☐ in Pflicht und liess sie den Gehorsam gegen alle Obern der vereinigten Logen Deutschlands beschwören, worauf er sie nach dem Templersystem rectificirte. Er entschloss sich zu dieser Amtshandlung um so leichter, als in Brühl's Schreiben

nichts enthalten war, was in die Gerechtsame der Prager Präfectur eingriffe, so dass es dieser noch immer unbenommen blieb, die Angelegenheit nach Gutdünken einzuleiten. Die ☐ Zu den 3 weissen Adlern aber erklärte alsbald, dass sie die Receptionsgebühren nicht werde „fahren lassen;“ aber bereit sei, jährlich einen gewissen Betrag an diejenige ☐ zu zahlen, der sie in Zukunft zugetheilt werde.<sup>2)</sup> Das Siegel dieser ☐ zeigt drei weisse Adler im blauen Feld.



Um die Mitglieder der beiden Logen fester an einander zu ketten, wurde das Johannisfest der ☐ Zu den 3 Standarten in Gemeinschaft mit den Bbrn der Schwesterloge gefeiert, u. z. wegen der „allhier noch allgemein herrschenden Vorurtheile“ in einem wenig geeigneten Local 1½ Stunden von Lemberg entfernt. Nichts destoweniger werde das Fest solenn begangen

<sup>1)</sup> Gladio ancipiti ohne Datam XXXIX. 284.

<sup>2)</sup> Tormento aureo (Clemens) an Kinigl 2/6. 76 : XXXIX. 284.

und zur Erhöhung der Weihe mit Zustimmung der ☒ zwei Profane (De Zasse und Klotz) unentgeltlich aufgenommen.<sup>1)</sup>

Die Hauptstützen der ☐ Zu den weissen Adlern waren die beiden Aufseher Beeckhen und Preschel, sowie Gf Gallenberg, Piller, Frey und Fischer. Der bald auch von der ☒ zu Prag bestätigte M. v. St. Clemens ermangelte nicht, die erwähnten Bbr bei der ☒ bestens zu empfehlen und sie zu schottischen Meistern vorzuschlagen, was die ☒ gern zusagte,<sup>2)</sup> u. z. in Folge des mündlichen Berichts, welchen Clemens, gelegentlich einer Dienstreise auch Prag berührend, am 18. Oct. 1776 erstattete. Zugleich hatte Clemens um die Erlaubniss zur Errichtung einer ☒ und um eine förmliche Acte angesucht, wonach die Mitglieder dieser ☐, wenn sie all ihre Gelder nach Prag senden, mit der Zeit, wenn die Perception allda ins Leben tritt, mit allen übrigen schott. Bbrn gleiche Rechte haben sollen, was auch zugesagt ward.<sup>3)</sup> Nachdem es wegen der allzugrossen Entfernung unmöglich wäre, in jedem einzelnen Falle Verhaltensbefehle von Prag aus abzuwarten, beschloss das Kapitel, zu Lemberg eine förmliche Haus-Commende zu errichten und ihr den Ordens-Namen Königgrätz, im Maçonischen schottische Loge Joseph zum kaiserlichen Adler beizulegen und ihre Directorien dem Br Clemens als wirklichem Haus-Comthur von Königgrätz zu übertragen, jene der ☐ Zu den 3 Standarten aber dem Br Rehrmann und die der ☐ Zu den 3 weissen Adlern dem Br Beeckhen, jedoch mit der Bedingung, wenn sie sich durch den Eintritt in den h. O. dazu würden fähig gemacht haben. Zu Vorstehern der ☒ wurden die Bbr Nerée und Gallenberg ausersehen. Doch sollte all dies nur eventualiter beschlossen sein, bis der k. k. Antheil Polens förmlich an die Prager Präfectur überlassen

<sup>1)</sup> ☐ 3 Standarten an die ☒, Lemberg 26. Mai und 3. Aug. 1776 : XXXVII. 90. 91.

<sup>2)</sup> Kinigl an Beeckhen 20/10. 1776 : XXXVI. 92.

<sup>3)</sup> Protocoll Rodomskoy 18/10. 76: CXVII. Bl. 126.

sein würde; weswegen man sich denn auch abermals an das Directorium und den Gfen Brühl wandte.<sup>1)</sup> Den genannten präsumtiven Beamten der ☒ ward gegen Ende des Jahres noch ein Dep. StM. in der Person Beeckhen's hinzugefügt, der sich Verdienste hiezu gesammelt in einer Affaire, welche Clemens im Kapitel klagbar vorgebracht hatte, nachdem er auch zum StM. der ☒ (i. e. Haus-Comthur) installirt worden war.<sup>2)</sup>

Die Eintracht der Lemberger Bbr war nämlich mittlerweile empfindlich gestört worden. Chevalier d'Arnaud, Mitglied der ☐ zu den 3 weissen Adlern behauptete in der Abwesenheit des StM. Clemens, dieser „sei nicht legaliter aufgenommen, und in dem letzten Congress sei beschlossen worden, dass derselbe erst in 15 Jahren zu dem Grade kommen könne, in welchem er sich zu stehen rühme.“ Ferner äusserte derselbe, dass „einige Bbr, von welchen der h. w. Visitator Gf Brühl in öffentlicher ☐ nicht vortheilhaft gesprochen, die ersten Obern des Ordens wären.“ Endlich hatte derselbe wider den StM. der Warschauer Loge, Kortum „verschiedene ungebührliche Reden“ geführt.

Die alt ☒ zu Prag — hievon in Kenntniss gesetzt, ordnete eine strenge Untersuchung an und stellte die schwersten Ordensstrafen in Aussicht. Die ersten Vörsteher beider Logen, Rehmann und Beeckhen, aber wurden angewiesen, die geharnischte Verordnung dem Beschuldigten im Beisein all derjenigen Bbr, die seine „unverschämten, verleumderischen“ Reden gehört, — also, falls der Scandal öffentlich geschehen, in einer Versammlung sämmtlicher Mitglieder beider Logen, andernfalls nur in Gegenwart der betreffenden Bbr vorzulesen und ihn bis zur Rückkehr Clemens' zu suspendiren; den übr-

<sup>1)</sup> Protocoll Rod. 18/10. 76: XCVII. Bl. 124, 125, 126. Pfr an Drium 18/10. 76: Zirkel 1875 Nr. 14; Pfr an Nerée und Gallenberg 26/10. 76: XXXV. 61.

<sup>2)</sup> Protocoll Rodomskoy 26/10 und 11/11. 76: XCVII. Bl. 128 und 133.

gen Bbrn aber den Umgang mit diesem „meineidigen und verführerischen“ Menschen vorläufig zu untersagen.<sup>1)</sup>

Der Effectuirung dieses Auftrags traten jedoch einige Umstände hindernd in den Weg. Der Geist der Zwietracht und des Eigendünkels hatte sich nämlich mehrerer Bbr bemächtigt. Uneingedenk ihrer beschworenen Pflichten fielen sie nicht nur selbst ab, sondern suchten auch andere jüngere Bbr zum Übertritt zur latein Observanz zu verleiten, die Bbr gegen einander aufzuhetzen und anstatt der Tugend, vielmehr den Götzen der Leidenschaft Tempel zu erbauen. Anlass hiezu boten nicht nur die Wühlereien d'Arnaud's, sondern auch das Auftreten des Abbé Baudin, der zu dieser Zeit in Lemberg den Grund zu einer Winkelloge legte.

Bei diesem Stande der Dinge und der grossen Vorsicht, die hier zu Lande überhaupt nothwendig, glaubten Rehrmann und Beckhen den erhaltenen Auftrag nicht so ohne weiters effectuiren zu sollen, weil sie mit Grund befürchten mussten, dass ein solcher Schritt die Gemüther zu sehr erregen und eine offene Spaltung hervorbringen würde. Sie legten daher die Sache den schottischen Meistern vor. Hier stellte es sich heraus, dass d'Arnaud sich nicht in offener □, sondern bloß gegen 3—4 Bbr unbedachtsam ausgelassen habe. Die schott. Meister fassten somit den Beschluss, mit der Suspension vorläufig noch zurückzuhalten, dafür aber wurde d'Arnaud (23. Nov.) zu einer Conferenz der schott. Bbr und in Gegenwart derjenigen Bbr, vor welchen er sich geäussert, zur Verantwortung vorgeladen und zugleich auch wegen seiner Mitwirkung in Baudin's Loge zur Rede gestellt. d'Arnaud, nachdem man ihm die Präfectural-Verordnung erklärt, bat jedoch sich schriftlich verantworten zu dürfen. Dies ward ihm gewährt und nächsten Tag schon behändigte er Beckhen seine Vertheidigung ein.<sup>2)</sup> „Diese Verantwortung — sagen die

<sup>1)</sup> Gr. ☒ 26/10. 76: XXXV. 61. 62.

<sup>2)</sup> D'Arnaud's Rechtfertigung in französ. Sprache XXXV. 95.

Lemberger Vorsteher — schildert die Denkungsart des Verfassers zu lebhaft, als dass die Grundzüge seines moralischen Charakters dem scharfsinnigen Auge so erleuchteter Bbr entgehen könnte. Gewiss werden Sie den Wunsch mit uns an den B. a. W. abschicken, dass Leute von dieser Art niemals die Schwellen des Tempels möchten betreten haben.“ So überzeugt sie aber auch waren, dass d'Arnaud für sein unanständiges Benehmen die schärfste Strafe verdient habe; so müssen sie anderseits die dermaligen Umstände in Betracht ziehen, bei welchen ein gar zu eclatanter Schritt dem h. O. sehr schädlich werden konnte, u. z. durch den Anhang, dessen sich d'Arnaud erfreute, vorzüglich aber mit Rücksicht auf Baudin, den er ganz für sich gewonnen. Baudin nun konnte vermöge seiner „vollkommenen“ Beredsamkeit, und des Ansehens, welches er sich namentlich gegen jüngere Bbr zu geben weiss, sowie vermöge seiner Freundschaft mit einigen Bbrn „von der Nation“ leicht eine schädliche Gährung verursachen. Man glaubte somit den einzig möglichen Ausweg zu betreten, indem man die Arbeiten beider Logen bis zum Eintreffen einer Entscheidung aus Prag suspendirte. Dieser Entscheidung sah man um so sehnlicher entgegen, als die in Aussicht gestellte Errichtung einer  die Bbr mit grosser Freude erfüllt hatte und sie die baldige Fortsetzung der Arbeiten schon aus diesem Grunde wünschen mussten.<sup>1)</sup>

Inzwischen hatte Clemens in Wien (wohin er sich von Prag verfügt) weitere Berichte über das Treiben in Lemberg empfangen und sich wegen Sanirung desselben an die gross-schott.  in Prag gewandt. Ihm bangte vor seinem Eintreffen in Lemberg, doch scheint er den Umtrieben d'Arnaud's weit grössere Bedeutung beigemessen zu haben, als dieselben wohl verdienten, und erklärte sich für unfähig, dem Übel zu steuern, indem er vorschlag, entweder den Frh. Beeckhen

<sup>1)</sup> Rehrmann, Beeckhen, Presehel, Gallenberg 30/11. 76: XXXV. 94.

oder Gf Gallenberg zum Haus-Comthur in Lemberg einzusetzen, weil dies „das stärkste Gebiss für und wider den meineidigen Arnaud und seine Anhänger“ wäre. „Ich werde — bemerkt er bescheiden — gerne zum Besten des Ordens nicht auf meinen Rang sehen.“<sup>1)</sup>

Nachdem es der Präfectur aber daran lag, die Subordination nicht sinken zu lassen und die von d' Arnaud ange-tasteten Obern zu schützen, so wurde an die Logenvorsteher ein Decret erlassen, worin dem d' Arnaud, mit Rücksicht auf seine Rechtfertigungsschrift zu verstehen gegeben ward, wie wenig er als ein in unteren Graden stehender Br berechtigt sei, über die Rechtmässigkeit der einem Br ertheilten höheren Grade zu urtheilen, gleichwie er sich auch durch Weitergabe der ihm von Korum, vielleicht aus anderer Absicht mitgetheilten Ordenssachen vergangen und dadurch sehr leicht zu einer Spaltung hätte Anlass geben können, weswegen ihm denn dieser Fehler, ebenso wie die Beiwohnung bei der Beförderung einiger vereinigter Bbr in einer unvereinigten □ um so mehr verübelt wird, als man von ihm, einem alten Mrrer mit Recht fordern könne, dass er sehr wohl wissen müsse, dass es einem Br verboten sei, ohne Erlaubniss seiner Obern eine andere □ zu frequentiren, viel weniger aber dort Grade zu nehmen. Da man aber in seiner Äusserung sowohl die Erkenntniss dieses Fehlers, als auch die Bereuung desselben wahrzunehmen glaubt, so wolle man ihm für diesmal den Fehler verzeihen, in der Hoffnung, er werde den bei Vereinigung seiner □ an Tag gelegten Eifer auch ferner bethätigen und davon durch Unirung Baudin's werkhätige Proben geben. Ebenso waren jene Bbr, welche in einer fremden □ ohne Erlaubniss ihrer eigenen, Grade genommen, darüber zur Rede zu stellen und sie unter der Vorstellung, dass sie wider ihren Eid gehandelt, nicht allein zur Reue, sondern auch dahin zu vermögen, dass sie den empfangenen Graden entsagen und

<sup>1)</sup> Eq. a Tormento anreo an Gf Kinigl. Wien, 18. Dec. 76: XXXV. 93.

neuerdings die Obedienz durch Handschlagangeloben. Übrigens war der Äusserung d' Arnaud's zu entnehmen, dass Clemens in verschiedenen Sachen sich zu weit gegen denselben ausgelassen habe und wurde dies auch getadelt. Dagegen hielt man die Annahme der Resignation Clemens' für jetzt nicht rathsam, weil ihn dies in den Augen seiner Bbr zu sehr herabsetzen und dadurch die von d' Arnaud ausgestreuten Gerüchte bei denselben nur noch mehr Eingang hätten finden müssen. Die Präfectur, um Clemens in seiner Würde als Haus-Comthur in Allem zu unterstützen und um den Widerspänstigen ein „stärkeres Gebiss“ einzulegen, gedachte Beeckhen zum Dep. M. der , an seine Stelle aber Gallenberg zum StM. der . Zu den 3 weissen Adlern zu ernennen, sobald die Überlassung von österreichisch Polen an die Prager-Präfectur erfolgt sein würde.<sup>1)</sup>

Während diese Verhandlungen spielten, wurde d' Arnaud als vollständiger Abenteurer entlarvt. Die gräflich Potocky'sche Familie hatte nämlich in Erfahrung gebracht, dass d' Arnaud mit der Gräfin Potocky, bei welcher er sich angeblich als „Chevalier d'honneur“ aufhielt, insgeheim vermählt sei. Um nun zu erfahren, ob er ein hiezu befähigter Cavalier sei, schrieb die Familie nach dessen Geburtsort und empfing von dort die Nachricht, dass derselbe gar nicht Arnaud, sondern Coffre heisse und der Sohn eines ehrlichen Tapezierers sei. Er wurde in Folge dessen, mit der Bedingung, nicht mehr in Galizien zu erscheinen, mit einer Pension von 130 Ducaten aus dem Potocky'schen Hause und durch das Gouvernement aus Galizien verwiesen.

Dem Br Clemens, der nach mehrmonatlicher Abwesenheit um die Mitte Febr. 1777 aus Wien nach Lemberg zurückkehrte, gereichte es zu grosser Genugthuung, all dies nach Prag berichten und darauf hinweisen zu können, dass er

<sup>1)</sup> Präf. an Clemens 30/12. 76: XXXV. 99; Prot. Rod. 30/12. 76: XCVII. Bl. 144—146.

kein ungerechtes Urtheil über d' Arnaud gefällt habe und wie nöthig es sei, alle Präfecturen vor ihm zu warnen, auf dass dem h. O. in ihm nicht ein zweiter Johnson erstünde, was von Baudin nicht zu befürchten stand, weil sich derselbe der □ Zu den 3 weissen Adlern angeschlossen hatte. Nach diesem „glücklichen Zufall“ liessen sich alle Zwistigkeiten in Lemberg leicht schlichten und der Horizont heiterte sich wieder aus. Zur völligen Festigung des Baues, den Clemens in Galizien unternommen, fehlte nun nichts mehr, als die Ausfertigung des Patents für die ☒, sowie für die im Entstehen begriffenen oder wohl schon in Aëktivität befindlichen Logen in Zaleszczyk, in Wieliczka und in Sambor. Die ☒ würde somit 5 Logen zu dirigiren gehabt, mithin eine respectable Körperschaft gebildet haben.

Der erwünschte Fortgang der Ordens-Arbeiten bedingte aber auch die Festigung der Autorität Clemens'. Diese war jedoch erschüttert, weil er einigen verdienstvollen Bbrn den Rittergrad versprochen hatte und aus Prag mit leeren Händen zurückgekehrt war. Dort hatte man ihn, und er sich, damit vertröstet, dass Gf Brühl, der schon längst von Warschau nach Lemberg zu kommen versprochen, die Aufnahme baldigst bewerkstelligen werde, falls dies während der Abwesenheit Clemens' nicht bereits geschehen wäre. Nun zeigte es sich aber, dass Gf Brühl nicht in Lemberg war und voransichtlich auch lange nicht dahin kommen werde. Clemens war desparat, denn er fürchtete für einen Windbeutel gehalten zu werden. Seine Reputation stand auf dem Spiel.

Unter solchen Umständen wandte er sich mit der Frage an die Prager Präfectur, ob es denn nicht möglich wäre, ihn zu bevollmächtigen, den Candidaten vorläufig wenigstens das Ordenskrenz zu übergeben, bis sich eine Gelegenheit fände, das Ceremoniell förmlich vorzunehmen. Die Präfectur müsste selbst einsehen, wie schwer, wo nicht gar unmöglich es ihm fallen müsse, Männer dahin zu bereden, einem ihnen ganz unbe-

kannten System sich zu unterwerfen, aber noch viel weniger, mit der Prager Präfectur zu einem gemeinschaftlichen Fond zu arbeiten, woran „doch das meiste gelegen sein“ müsse, weil man in Lemberg ohne Zweifel binnen Jahresfrist fast einen ebenso grossen Fond zusammenbringen könnte, wie ihn Prag seit 1771 aufgebracht. Derselbe beläuft sich derzeit schon an 700 fl. rheinisch. Dringend hat er somit, nicht nur all das zu beherzigen, sondern auch die baldige Entscheidung der Territorialfrage zu veranlassen. Sobald diese im erwünschten Sinne erfolgt, wird C l e m e n s nichts ausser Acht lassen, was zum Vortheile der Präfectur gereichen könnte.<sup>1)</sup>

In Prag — wo man die Nachricht über d' A r n a u d freudig begrüßte und davon das Directorium unverweilt verständigte — billigte man die Wünsche C l e m e n s'; allein bezüglich der vorgeschlagenen Modalität der Aufnahme seiner Candidaten war es fraglich, ob das Directorium dies gestatten werde. Auch die Ausfertigung der anverlangten Patente war noch nicht thunlich, weil wegen Überlassung Galiziens noch keine Resolution erflossen war.<sup>2)</sup> Um diese zu beschleunigen, wandte sich Gf Kinigl wiederholt an Gf Brühl um Überlassung von Galizien, u. z. nicht nur, weil der verstorbene Heermeister dies als Ersatz für die zum deutschen Priorat der VIII. Provinz gezogene Wiener Loge versprochen, sondern weil Lemberg ohnehin bisher nicht von Warschau aus bearbeitet worden sei, und wegen verschiedener, aus der Theilung Polens herrührender Anstände auch nicht wohl bearbeitet werden könne.<sup>3)</sup>

Auf obige Nachricht hin beeilte sich C l e m e n s zu erwidern, dass er den Patenten sehnlichst entgegen sehe; sollte er aber auf diese seine Zuschrift keinen andern Bescheid erhalten, so würde er „inzwischen“ und bis zur förmlichen Constituirung

1) Tormento aureo an Kinigl 27/2. 77: XXXV. 115.

2) Testudine nigra au Tormento aureo 12/3. 77: XXXV. 116. Prot. Rod. 12 3. 77: XCVII S. 155.

3) Testudine nigra au Gladio ancipiti 12/3. 77: XXXV. 114.

mit den geheiligten Arbeiten anfangen und fortschreiten. Man liess ihn von Prag aus stillschweigend gewähren und Clemens glaubte sich demnach ermächtigt, die  $\boxtimes$  einzurichten.<sup>1)</sup>

Er schritt also ans Werk, eröffnete die  $\boxtimes$  Joseph zum kaiserlichen Adler, zu deren Dep. StM. er Beeckhen einsetzte, den Hammer sich selbst vorbehaltend. Obwohl all seine Vorkehrungen und Massnahmen interimistischen Gepräges waren, so leistete er durch Errichtung der  $\boxtimes$  an „einem Orte, wo der Zusammenlauf der Maurer so häufig, und ihre Gesinnungen so verschieden,“ dem Orden grosse Dienste, weil er „nur auf diese Art vieles unseliges Übel abgestellt und mancher Verwirrung vorgebeugt“ hatte.<sup>2)</sup>

Durch den Umstand, dass Clemens als StM., Beeckhen aber als Dep. Meister die Leitung der  $\boxtimes$  übernahmen, wurde eine Neubesetzung der Logen-Ämter bedingt. Zu seinen Nachfolger als StM. der  $\square$  Zu den drei Standarten setzte er laut früherer Anordnung der grossschottischen  $\square$  den bisherigen 1. Aufseher, Oberlieutenant Rehmann, vorläufig bloss als Dep. StM. ein, zu Aufsehern aber Oberlieutenant Kayser und Oberstlieutenant Legisfeld, zum Redner Hauptmann Vernier und zum Secretär Oberlieutenant Schmidmayer.

Das neue Beamtencorps scheint die Arbeiten mit vielem Eifer aufgenommen und in erster Reihe darnach gestrebt zu haben, die in Abwesenheit Clemens' eingetretene Stagnation zu bannen. Das Hauptaugenmerk galt natürlich der Gewinnung neuer tüchtiger Mitglieder. Und in dieser Beziehung hatte die  $\square$  auch erfreuliche Resultate aufzuweisen. Denn obzwar Franz v. Mainburg, Oberlieutenant bei Tillier-Infanterie die  $\square$  nicht mehr frequentirte und Peter v. Rösch, Hauptmann im selben Regimente, und Br v. Braun, s. Z. StM. einer  $\square$ , gestorben waren — für die eine solenne Trauerarbeit abgehalten

1) Clemens an Kiugl 11/11. 1778: XXXV. 149.

2) Clemens an Kinigl 25/11. 1778: XXXV. 149.

wurde — konnte die  bei Einsendung ihrer Mitgliederliste doch betonen, dass aus derselben „sich der Segen der in diesem Jahr abgehaltenen heil. Arbeiten“ offenbare.<sup>1)</sup>

In den Jahren 1776 und 1777 waren nämlich folgende Bbr aufgenommen bzw. affilirt worden, u. z. aus dem Regiment Tillier-Infanterie Joh. Leonh. Schidmayer, Oberlieutenant, geb. Rossstall im Anspachischen 1743; Jos. Marchese Belcredi, Oberlieutenant, geb. Mailand 1752 (aufgenommen zu Luxemburg); Willibrand Ludw. Gf. Baillel, Hauptmann, geb. Latour in Luxemburg 1753; Henry Le Roy Chevalier de Guée, Major, geb. Stenay im Clermontischen 1736; Joh. Sal. Klotz, Oberlieutenant und Rechnungsführer, geb. Kauern in Sachsen-Altenburg 1728; Franz Dezasse, Unterlieutenant, geb. Ville La Loup im Luxemburgischen 1754; Alois Dirix v. Bruck, Unterlieutenant, geb. Prag 1749; Ign. v. Freysing, Feldpater, geb. Claussen in Tirol 1739; Ferd. Sinner, Fourier, geb. Prag 1756 (als Decorateur gratis aufgenommen); Heiner Dracker, Unterlieutenant, geb. Merschfeld in der Kurpfalz 1732; Anton Perler, Grenadier-Unterlieutenant; Jos. Alex. v. Stern und Legisfeld, Oberstlieutenant, geh. Belgrad 1735 (recipirt zu Gent 1764). Ferner: Leopold v. Unterberger Artillerie-Major, bald darauf zum Lehrer der Mathematik der Erzherzoge Maximilian und Franz ernannt, nachmals Freiherr, Feldzeugmeister und Regiments-Inhaber (geb. Strengberg in N. Österreich 1734, gest. Wien 1818); Johann Nerée, Unterlieutenant bei Deutschmeister, geb. Luxemburg 1748 (in Mons 1768 recipirt, 1772 bei der Prager  Zu den 3 gekr. Sternen); Palazzo, Unterlieutenant bei Hadik-Husaren (in der  des Hadik'schen Husaren-Regiments recipirt); Phil. Jac. v. Ankenbrand, Artillerie-Hauptmann, Ritter des M. Theresien-Ordens, geb. Würzburg 1738 (aufgenommen zu Luxemburg); Karl Gf Ustritzky, poln. Cavalier,

<sup>1)</sup> Die  an die  31. Juli 1777: XXXVI. 94.

geb. 1756; Jos. Ziggan, Oberlieutenant bei Eszterházy-Infanterie, Ritter des M. Theresien-Ordens, geb. 1751 (in Luxemburg recipirt); Karl Chaumont, Oberlieutenant bei Harrach-Kürassieren, geb. Lüneville 1740; Jos. Orsetti, Unterlieutenant bei Harrach-Kürassieren, geb. Olmütz 1750; Achilles Prea, Rittmeister bei Löwenstein-Cheveauxlegers, geb. Wien 1753; Kornel Steymers, Regiments-Chirurg bei Darmstadt-Cheveauxlegers, geb. Masseyer im Lüttichschen 1747; Ant. Bartis, Feldpater bei Darmstadt-Cheveauxlegers, geb. Ung. Ostrau 1727 (in Luxemburg recipirt); Urusmanus de Villers, Hauptmann bei Eszterházy-Infanterie, geb. Löwen 1739; Jos. Bohoniczky, Hauptmann und Militär-Verpflegs-Verwalter in Brody, geb. Prag 1736; Franz v. Radvánszky, Hauptmann (in Prag zu Handen dieser □ aufgenommen); sowie Braisser, Lacroix und Elsnitz, deren Nationale fehlt, und die dienenden Bbr Karl Reichard aus Troppau, Math. Wiessinger aus Linz, beide Gemeine bei Tillier und Jean Dwux. Schliesslich hatte sich Hauptmann v. Puchner, Adjutant des Generals Siskovich, seiner Zeit (1762—63) Mitglied der Furttenberg'schen □ in Prag, aus Lemberg in Prag zur Affiliation gemeldet, und war an die □ Zu den 3 Standarten angewiesen worden, jedoch mit der Bemerkung, dass er im 1. Grad sofort, in den übrigen Graden aber erst nach vorläufiger Prüfung zu rectificiren sei,<sup>1)</sup> was unstreitig auch erfolgte.

An die Spitze der □ Zu den drei weissen Adlern traten 1777: Sigm. Gf Gallenberg, k. k. Kämmerer und Gubernialrath als StM., Joh. Friedr. Preschel Bankier und sehr verdienstvoller Industrieller, geb. Karge in Polen 1732, gest. Lemberg 1808, als erster, Franz Gf Guicciardi, Districts-Director, als zweiter Vorsteher, Vinc. v. Guinigi, k. k. Kämmerer und Gubernialrath, und Rud. Gf Strasoldo, k. k. Rath und Kreishauptmann als subst-Vorsteher, Franz Fitzek,

1) □ zu Prag an die □ 7. Sept. 77: XXXVI. 96.



FRANZ GRAF SZÉCHENYI.

Tribunal- und Rath-Protocollist als Secretär, Abbé B a u d i n und Friedr. Karl S c h m e l z, Gubernial-Secretär als 1. und 2. Ceremonienmeister und Redner; sowie Joh. Thom. F r e y, Kaufmann als Schatzmeister.

Im Schottengrad standen: Joh. Georg Adalb. v. B e e c k h e n, k. k. Truchsess und Gubernialrath dann Vice-Präsident des Guberniums in Triest, geb. Graz 27. Dec. 1741, gest. ebenda 8. Oct. 1801; Franz L o n g c h a m p, Kaufmann (wohl der Stifter der ersten Lemberger Loge, oder dessen Sohn); Sim. R o d i e r, Kaufmann; Jos. B i t t e l m y, Arzt; Theoph. G r u e t, Gubernial-Kanzlei-Expeditör; Joh. L a n e r i e, Erzieher; Jos. v. P i l l e r, Kreishauptmann in Sambor und M. v. St. der dortigen ☐, geb. 1733; Gf P o n i n s k y zu Zywiec; Joh. v. K a u p e, russischer Capitain in Derewlany; Frh. L e s s e u r, polnischer Oberst in Warschau, und Stanisł. G f P o t o c k y, polnischer Kronfähnrich in Tulczyn, geb. 1752; — im Meistergrad: Joh. Friedr. M e l l h o r n, Kaufmann; Joh. Gottl. B l u h m, Salinen- und Oeconomie-Cassier in Sambor, geb. 1740; Nic. P r a d e l l, Kaufmann; W e g i e r s k i, Probst in Bruzac; Jac. d' E c k h o l m, Kreis-Ingenieur; Fürst P o n i n s k y, Kronschatzmeister in Warschau; Gf S i e r a k o w s k y, Canonicus in Krakau; Joh. E z e c h i e l H e r m s o n, Salinen-Administrator in Sambor, geb. 1725; und Anton S i e d l i e k i, polnischer Cavalier; — im Gesellengrad: Pierre Denis G u i b a u t, k. k. Tribunal-Ingenieur; Ferd. R ö s c h, Domänen-Administrations-Rechts-Coeficient; Joh. R ö s l e r, Ober-Einnehmer in Brody; Franz M a c h u g, Arzt; H o s z o w s k i, Abbé; Joh. Friedr. K i e n i t z, Salz-Inspector, geb. 1737; Christof B e e r, Gubernial-Haupt-Taxator, und Ludw. B r u m m e l, Gubernial-Buchhaltung-Expeditör; — ferner im Lehrlingsgrad: Nicl. G f P o t o c k y, Starost von Halicz in Warschau, geb. 1759; M o s s a k o w s k y, polnischer Cavalier in Tulczyn; Franz Fürst L u b o m i r s k i in Roswadow; Ferd. M e l l y, Kreis-Medicus; Hieron. Dav. L u f t, Kaufmann; Adam M o s z c z e n s k i, pol-

nischer Kämmerer; K a m e n i e c k i, polnischer Kämmerer; Elias K o n a r s k i, polnischer Cavalier; Jos. L u g e r t, Districts-Director in Sambor; Jos. d'El l e v a u x, Kreispracticant in Sambor; Peter v. C h r z a n o w s k i, Starost in Bonzansky zu Uhrynkowce; Ant. O s t r o v o g, polnischer Kämmerer; Max. K r u s, Cameral-Ingenieur; Math. E r t e l, Gubernial-Secretär; Karl Christ. Ludw. H e l l e r, Factor der k. k. Buchdruckerei; Ant. R i e d e r, Gubernial-Concipist und Ant. W i d m a n n, Gubernial-Secretär; — den Abschluss bilden die Decorateure und Kanzlisten: Joh. R e n n e r, Magazin-Verwalter und Wagenmeister; Jos. H a r r a c h, Gubernial-Kanzlist und Joh. Gottfr. S c h u l z, Kanzlist bei Beeckhen; — sowie die dienenden Bbr: Gottfr. E c k h a r d, bei Preschel; L i n c k, bei Piller in Sambor; Mich. B l a z o w s k i, bei Fitzek; Jos. H u r m i e r und Jos. M a t h, bei Gf Gallenberg. Im Ganzen zählte die □ also 62 Mitglieder, meist Männer der besseren und besten Stände.

Zwischen den beiden Logen wurden die besten Beziehungen unterhalten, was sich darin manifestirte, dass sie auch im Jahre 1777 das Johannisfest in vollkommenster brüderlicher Eintracht gemeinschaftlich feierten, u. z. ausserhalb der Stadt im Garten des Br P r e s c h e l, wo ein Saal eigens zu diesem Zweck als Wüste Johannis decorirt war. Den Vorsitz führte C l e m e n s. Anwesend waren 64 Bbr, darunter zwei Besuchende. Um dies Fest auch äusserlich angemessen begehen zu können, liess man aus Prag 8 Paar Leuchter, Säulen, Staffirung und einen Vorhang kommen. An den Kosten participirten beide Logen zu gleichen Theilen.

Dagegen war die □ Zu den 3 Standarten mit ihren Abgaben an die ☒ und ihrer Cassagebahrung überhaupt, nicht ganz in Ordnung. Auf wiederholte Aufforderung sandte man zwar den Ausweis ein, wie viel die □ dem schottischen Fonde schulde, welche Bbr im Rückstand seien und wie viel baares Geld vorhanden; letzteres wollte man jedoch erst einsenden,

„sobald als ein Instrumentum verfertigt wird,“ dass der Fond der ☐ „mit dem der ☒ vereinbarten gleichen Genuss habe.“ Aus den Affiliations- und Dispens-Geldern war die ☐ bereit, einen besondern Fond zu bilden, wünschte aber selbst Nutzen davon zu ziehen, d. i. sie wollte die Beiträge nicht an die ☒ einsenden, sondern die Verwaltung selbst besorgen.<sup>1)</sup>

Letzteres Begehren konnte von Seite der ☒, nach erfolgtem Protest des Repräsentanten der beiden Meisterlogen — nach dem Rücktritt des Br Sweerts interimistisch Seckendorf — nicht bewilligt werden, weil die übrigen Logen alle Dispens- und Affiliationsgelder zum schottischen Fond abliefern und auch Irrungen in der Verrechnung dadurch entstehen konnten.<sup>2)</sup> Dagegen wurde der Wunsch der ☐ um Stipulirung eines Vertrags zur Regulirung ihres Antheils am schottischen Fond für billig befunden und ihr Anfangs Sept. 1777 ein Schriftstück vorgelegt, wonach die ☐ alle ihre Receptions-, Affiliations- und Dispens-Gelder an die Prager ☒ abliefern sollte; dagegen verpflichtet sich die ☒ in Prag, alle schottischen Meister der contrahirenden ☐ als Mitglieder der ☒ und Miteigenthümer des ganzen Fonds in eben dem Masse, wie ihre eigenen schottischen Bbr zu betrachten. Wenn es dereinst zu einer Perception jenes Fonds käme, so sollen die schottischen Bbr der ☐ wie der ☒ nach ihrer Anciennität in die Perception einrücken. Dagegen bleiben die Stempel-Gelder, Logen-Unkosten, Taxen, Schurz-Gelder und andere was immer Namen habenden Eingänge Eigenthum der ☐. Die Armen-gelder jedoch, sowie die Subscriptions-Beträge verpflichtet sich die ☐ an das Prager Verpfleghaus insolange abzugeben, bis sie selbst ein ähnliches Institut errichtet haben wird, in welchem Fall sie aber doch die Hälfte jener Gelder zur ☒ einzusenden und nur über die andere Hälfte frei zu verfügen hätte.

<sup>1)</sup> ☐ 3 Stand. an die ☒ 31. Juli 1777: XXXVI. 94; Tormento an a Telescopo 3/8 77: XXVIII. 14.

<sup>2)</sup> Conferenz-Protocoll der ☒ 7/9. 1777. XXVIII. 24.

Dieser Vertrag wurde denn auch von C l e m e n s als M. v. St., von R e h r m a n n als Dep. M. v. St., von sämtlichen Beamten und schott. Meistern der □ unterzeichnet und sollte auch künftig von jedem neuern schott. Meister unterfertigt werden,<sup>1)</sup> so drückend auch die Verpflichtungen waren, welche der □ hierdurch auferlegt wurden.

Inzwischen hatte C l e m e n s den Soldatenrock abgelegt und war als k. k. Führungs-Commissar angestellt mit der Zusicherung, bei erster Promotion zum zweiten Kreis-Director ernannt zu werden. Nun war er endlich in den Stand gesetzt, dem Orden ungestört sich widmen zu können. Die Würde des StM. der ☒ d. i. die oberste Leitung sämtlicher galizischer Logen wünschte er auch fernerhin beizubehalten; allein die Stelle eines StM. der □ Zu den 3 Standarten, als einer Militärloge musste er niederlegen und ersuchte die ☉ zu Prag, die Stelle baldigst anderweitig zu besetzen.<sup>2)</sup>

Mit erneutem Eifer ging C l e m e n s daran, die Arbeiten der einzelnen Logen zu fördern und einige Monate hindurch erfreuten sich dieselben denn auch einer gedeilichen Entwicklung. Hand in Hand damit ging die provisorische Eröffnung der Logen zu Zaleszczyk, Sambor und Wieliczka, über welche an geeigneter Stelle berichtet werden soll.

Bald aber trübte sich der Lemberger Horizont wieder. Ein neuer Störenfried erstand, der zuerst der Fmrei, dann aber auch dem derzeit zu Lemberg im Entstehen begriffenen Rosenkreuzer-Zirkel manche Unannehmlichkeiten bereitete. Es war dies der in Wien im Jahre 1775 aufgenommene Rosenkreuzer Jos. v. B e d u z z i, der — ein Schwager Sauvaigue's, des M. v. St. der □ zu Temesvár, — von seinen Obern in den kleinen Baun gelegt war, d. i. dem man keinerlei Mittheilungen über Ordenssachen machen durfte. Vermuthlich hatte er auch

<sup>1)</sup> Concept der „Acte“ etc. 7/9. 77: XXXV. 148.

<sup>2)</sup> Tormento an Hiliotropio und Testudine nigra 3/8 und 11/8 77: XXVIII. 14. 17.

in Wien Stänkereien provocirt, was er denn auch bald nach seiner Ankunft in Lemberg, hier zu insceniren verstand. Er fand die Lemberger Logen schon in gährendem Zustande vor, veranlasst durch die Umtriebe Baudin's, den er ebenso unmöglich zu machen wusste, wie er den Bestand der beiden rechtmässigen Logen zu erschütterte suchte, um sich geltend zu machen. Er gab nämlich zu verstehen, dass die Bbr alle auf dem Holzwege seien und dass nur Er sich im Besitze des wahren Lichts befinde.

Sein Vorhaben war, sämmtliche Lemberger Logen zu sprengen und auf deren Ruinen einen neuen Tempel zu errichten, dessen Basis eine neue Loge, dessen Krone aber ein Rosenkreuzer-Zirkel sein sollte. Demgemäss eröffnete er den Feldzug in zwei Richtungen: gegen Baudin und seine Winkelloge, sowie gegen Clemens und dessen zwei Templerlogen. Mit erstem war er bald fertig. Er war noch grosssprecherischer als Baudin und das ist die einzige Art, Grosssprecher zum Schweigen zu bringen; es währte denn auch nicht lange und der unruhige Abbé streckte die Waffen.

Gegen Clemens musste Beduzzi eine andere Taktik anwenden, denn mit der Flunkerei allein — das sah er ein — war da nichts zu machen. Er unternahm es daher, die Haltlosigkeit des Templerordens nachzuweisen, jedoch nicht in der Sprache ernster Widerlegung, sondern mit der Geissel der Satire, die ja bei Leuten, die nicht auf den Grund einer Sache eingehen — wie die meisten Bbr — die grösste Wirkung haben musste.

Zu diesem Behufe verfasste er ein Pamphlet, welches aber recht seicht, ohne Verve und Witz geschrieben war. Darin eifert Beduzzi dagegen, dass manche Bbr sehr lange keine Promotion erhalten, Andere dagegen 3—4 Grade auf einmal, oder doch sehr rasch hinter einander; geisselt überhaupt — wohl nicht mit Unrecht — die Bevorzugung des Adels und Reichthums; missbilligt mit vollem Rechte die unsinnig hohen Taxen,

wodurch einzelne Bbr in Schulden gerathen, während andere gratis aufgenommen werden; rügt die geringe Geheimhaltung, so z. B. dass man die Katechismen den Profanen verabfolgt und nicht zurückfordert, die Loge aber am auffallendsten Ort, gegenüber dem Stadthaus abhält; endlich aber, und das bildete den Schwerpunkt seiner Argumentation, sei die Vertröstung, ja Zusicherung einer Wiedererlangung der Besitzungen und Schätze der Tempelherren nicht nur lächerlich, sondern — obwohl dies Bestreben nicht realisirbar — schon die Absicht gegenüber der Regenten strafbar. Ausserdem aber suchte er C l e m e n s und andere ehrenhafte Bbr zu verdächtigen und zu verleumdern.<sup>1)</sup>

Dies Pamphlet wurde einigen Bbrn unter Couvert zugestellt oder heimlich in ihre Wohnung gebracht. Sie lieferten die Schrift pflichtgemäss sofort in C l e m e n s' Hände, der ihnen erstlich Stillschweigen auftrug, dann aber, als er bedachte, dass die Schrift in zahlreichen Exemplaren verbreitet sein und es zu noch grösseren Misshelligkeiten führen könnte, wenn die Bbr ein Misstrauen gegen sich vermuthen würden, berief er eine schottische Conferenz und legte die Schrift vor, welche er ganz en bagatelle behandelte, besonders über deren wichtigsten Punkt, als über „einen französischen nichts bedeutenden Grad“ sich aussprach und die Bbr damit beruhigte, dass ein gleiches Gerücht bereits im J. 1774 in der Frankfurter Zeitung gestanden habe, welches der Verfasser dieser Schrift nunmehr aufgewärmt habe und das Märchen jetzt für baare Münze ausgabe; das System der stricten Observanz sei gewiss nicht auf die Restituierung des Templerordens gegründet und wurde auch gar nicht daran gedacht. Freilich — sagt C l e m e n s — waren unter den Bbrn einige, welche schon früher ziemlich nahe gerathen hatten, aber diese zollten ihm Beifall, die übrigen nahmen seine Angaben für wahr hin. Es wurde also beschlossen, die Sache geheim zu halten

<sup>1)</sup> 1 1/2 Bogen Folio: XLIX. 150.

und gegen Niemanden etwas von diesem Vorfall zu erwähnen. Und dabei blieb es auch, ohne dass man Weiteres in der Sache vernommen hätte. Um so peinlicher aber berührte es, als man ganz unerwartet von Prag ein Exemplar der Schmähschrift einsandte, wo die Verdächtigungen keinen Glauben fanden, man die Schrift daher vertrauensvoll C l e m e n s übermittelte, um sich darüber zu äussern und sein Gutachten abzugeben.

Nun fürchtete dieser aber, man möchte auch dem Herzog von Braunschweig und dem Gfen Brühl Exemplare gesandt haben und erwartete stündlich, die beiden Logen cassirt, die Meister v. St. abgesetzt und alle rechtschaffenen Mitglieder ausgeschlossen, dagegen aber die Herren Aventuriers an deren Stelle gesetzt zu sehen. Vorläufig aber — meint er — solle man stillschweigen, bis man nicht offen angegriffen würde; ferner die Arbeiten der ☐ Zu den 3 weissen Adlern einstellen, bis nicht entschieden sei, wohin Lemberg gehöre; denn kommt es an Warschau, so kann er ohnehin nicht M. v. St. bleiben; kommt es aber an Prag, so wird er den „unter der Asche noch blühenden Zweig schon wieder emporbringen.“ Bis dahin „werden wir die 3 Standarten fleissig wehen lassen und suchen Fische aus der Weichsel in die Moldau schwimmen zu lassen; denn in der Weichsel giebt es der Fischer zu viel.“<sup>1)</sup>

In Prag billigte man diese Auffassung und die grossschott. Loge sprach den förmlichen Beschluss aus, dass die ☐ Zu den 3 weissen Adlern zu schliessen sei, „die Mitglieder derselben vorläufig mit denen der ☐ Zu den 3 Standarten arbeiten sollen“ und sodann die besseren Elemente derselben gänzlich zu letzterer Loge zu ziehen seien. Demungeachtet aber wurde Seckendorf in derselben Sitzung als Repräsentant beider Logen definitiv bestätigt.<sup>2)</sup>

Trotz des erwähnten Beschlusses kam es nicht zur Schliessung der ☐ Zu den drei weissen Adlern. Man begnügte

1) Tormento aureo an Seckendorf 13/11. 77: XXVIII. 49.

2) Protocoll der Praefectur 21/12 77: XCVII. S. 191.

sich damit, sie energisch zu warnen und ihr dringend zu rathen, vom rechten Pfade nicht abzuweichen. Dies verfieng denn auch und diese □ dirigitte schon im Feb. 1778 auf dem Wege der Lemberger ☒ eine Vertrauens-Adresse an die ☒ zu Prag.

Die Beamten und Würdenträger der provisorischen ☒ Joseph zum kaiserlichen Adler und deren Mitglieder waren derzeit folgende: Clemens M. v. St., Beecken Dep. M. v. St., Preschel I. Vorsteher, Guicciardi II. Vorsteher, Schmelz Redner, Fitzek Secretär, Frey Schatzmeister; ferner Gallenberg als M. v. St. der □ Zu den 3 weissen Adlern und Piller als M. v. St. der □ Zur Hoffnung in Sambor. Von diesen Bbrn war die Adresse unterfertigt, welche man in Interesse der □ Zu den 3 weissen Adlern an die ☒ sandte.

Die echt brüderliche Harmonie, die nach Behebung der d'Arnaud-Baudin'schen Affaire, zwischen den Mitgliedern beider Logen wieder Platz gegriffen hatte, sowie die auszeichnende Berücksichtigung, welche die Mitglieder der □ Zu den 3 weissen Adlern bei Zusammenstellung der Lemberger ☒ gefunden hatten, liessen sie und ihre □ nur um so schmerzlicher empfinden, dass ihre jetzige Lage immer noch einen provisorischen Anstrich hatte, indem die □ wohl factisch unter dem Schutz der Prager grossschott. □ stand, von dieser aber ihre Constitution noch immer nicht erhalten konnte, weil sich die ungelöste Territorialfrage dem auch jetzt noch hindernd in den Weg stellte. Man wollte aber endlich definitive Zustände herbeiführen, und hegte den Wunsch, für immerdar zur Prager Gross☒ gehören zu können. Dies motivirte man damit, dass man der veränderten politischen Verhältnisse wegen nicht mehr zu Polen gehören könne, der Wiener □ sich aber nicht anschliessen wolle, weil die Artbeiten derselben selbst keine Sicherheit geniessen. Um nun die Prager Gross☒ zu einem energischem Auftreten zu veranlassen, richtete man durch die Lemberger ☒ eine Vertrauensadresse in diesem Sinne nach Prag, welche sich durch einen würdigen und innigen Ton aus-

zeichnete.<sup>1)</sup> Am selben Tage, als die  $\boxtimes$  aus ihrer Mitte, aber eigentlich im Namen der  $\square$  Zu den 3 weissen Adlern einen Mahnruf erliess, richtete sie auch ihrerseits eine Zuschrift an die Gross $\boxtimes$ , worin sie das Ansuchen jener  $\square$  unterstützte und wiederholend, urgirte. Von der Überzeugung ausgehend, dass es „zur Vollkommenheit jeder gerechten  $\square$  vorzüglich um jene Ordnung und Abhängigkeit zu thun sei, durch welche sie in die allgemeine Verbindung mit dem h. Orden zu stehen kommt, und dass eben dieser Zusammenhang zur Aufnahme und Emporbringung derselben unumgänglich erforderlich“ sei, die dermalige unentschiedene Lage der  $\square$  aber damit nicht übereinstimme, so ersuchten auch die versammelten schottischen Bbr die Gross $\boxtimes$  in Prag, die Entscheidung ihrer künftigen Einverleihung beim Ordens-Directorium zu betreiben.

Nachdem die veränderte Regierung in dem nunmehr österreichischen Antheil Polens einerseits der Zutheilung der galizischen Logen nach Warschau entgegensteht, andererseits aber die Lage der Fmrei in Wien keinen erspriesslichen Fortgang hoffen lässt, „so hätten zwar die hier versammelten Bbr keinen Anstand gefunden, sich sogleich der Gross $\boxtimes$  zu Prag ganz zu unterwerfen, wenn sie sich nicht zur ersten Pflicht genommen hätten, ihren Gehorsam gegen den h. Orden und die künftige Entscheidung zu bezeugen, zu welchem Ende sie auch der Gross $\boxtimes$  in Prag gegenwärtigen Act auszufertigen sich entschlossen, und mittels desselben, wenn gleich ihre Abhängigkeit von Prag nicht festgesetzt werden sollte, dieselbe doch inzwischen um ihren Schutz und ihre Verwendung bei dem Directorium anzugehen, damit diese ihre künftige Bestimmung desto eher zu Stand gebracht werden möchte.“<sup>2)</sup>

Wenige Tage vorher war jedoch vom Directorium eine Enunciation ergangen, welche dem Wunsche der Bbr höchst hinderlich in den Weg trat. Auf dem Convent zu Braunschweig

1)  $\boxtimes$  an gr.  $\boxtimes$  in Prag 25/2. 78: XXVIII. 92.

2) Die  $\boxtimes$  an die Gross $\boxtimes$  15/2. 1778: XXVIII. 93.

(1775) war nämlich — wie bekannt — bestimmt worden, dass das Königreich Galizien, trotzdem es seit 1772 österreichisch geworden war, auch fernerhin zu Polen zu rechnen sei und Prag somit dort nichts zu suchen habe. Durch das umsichtige Laviren des Hauptmann C l e m e n s hatte man aber die galizischen Logen auch fernerhin von Prag aus cultiviren und jegliche Klippe vermeiden können. Als es C l e m e n s jedoch einfiel, zu Wieliczka, 3 Meilen von Krakau, eine □ zu errichten, da erhob die Präfectur Warschau Protest, in Folge dessen man die Präfectur Prag von Seite des Directoriums aufmerksam machte, dass nachdem ihre Grenzen sich nicht über Böhmen erstrecken, die österreichische Occupation von Galizien aber, als ehemaligen Theiles von Polen, auf die Ordens-Verfassung nicht aplicirt werden darf und diese Provinz durch den Convent von Braunschweig der Präfectur Warschau zur Bearbeitung überwiesen worden ist, — eine solch eigenmächtige Extension ihrer Grenzen daher durchaus nicht statthaben könne. Die Präfectur Rodomskoy möge sich also der Errichtung neuer Logen in Polen insolange enthalten, bis desfalls durch einen neuern Convent-Beschluss etwas Gewisses bestimmt und festgesetzt sein würde.<sup>1)</sup>

Nachdem die Angelegenheit sich ohnehin schon so sehr in die Länge gezogen, beschloss die Präfectur Prag, keine Remonstration gegen diese Verfügung einzubringen, sondern die Entscheidung beim bevorstehenden Convent zu fordern und auf dasselbe Recht zu dringen, welches bezüglich der neuerworbenen Landestheile den preussischen Logen auf den Conventen von Kohlo und Braunschweig zugestanden worden war, kurz auf Zuweisung Galiziens an Prag zu bestehen. Mit dieser Motivirung vertröstete man denn auch die Lemberger Petenten bis nach dem Convent, der noch im Laufe des Jahres zusammentreten musste.<sup>2)</sup>

1) Ab Urna an a Thymalo 12/2. 78: XXVIII. 84.

2) Protocoll der Pfr. Rodomskoy 12/3. 78: XCVII. S. 210 u. 212.

Obzwar nun sowohl die ☒ Joseph zum kaiserlichen Adler, wie die ihr untergeordneten Logen so zu sagen in der Luft schwebten, so setzten dieselben ihre Thätigkeit dennoch mit mehr weniger Erfolg fort. Von Warschau aus protestirte man bloß gegen die Errichtung der ☐ zu Wieliczka, in Folge dessen dieselbe denn auch geschlossen ward; um die Lemberger Logen und die dortige ☒ bekümmerte man sich in Warschau weiter nicht. Und auch von Prag aus liess man die ☒ stillschweigend gewähren: man constituirte sie nicht, liess sie aber trotzdem ruhig fortarbeiten.

Da fand sich ein Br, der die Erfolge der für die Fmrei Galiziens unstreitig epochalen Wirksamkeit des Br Clemen s und dessen Beförderung zum M. v. St. der ☒ mit scheelem Auge verfolgte und sich an die Stelle desselben zu schwingen strebte. Hauptmann Erh. Ferraris war es, der, schon seit 1765 Ritter, mehr Anrecht auf jene Würde zu besitzen vermeinte, als der 10 Jahre später zum Ritter gewordene Clemen s.

Trotzdem die ☒ Joseph zum kaiserlichen Adler — wenngleich auch nur stillschweigend anerkannt — in voller Thätigkeit stand, so wandte Ferraris sich mit dem Ersuchen nach Prag, eine ☒ gründen zu dürfen, weil er als älterer Br nicht unter Clemen s stehen könne. Er versäumte nicht, bei dieser Gelegenheit einige Anklagen gegen Clemen s zu erheben, um dessen Stellung zu erschüttern oder ihn gar zu stürzen.

Die gross ☒ fand es nicht für nöthig, diese Anschuldigungen zu untersuchen. Der Form halber aber beauftragte man Seckendorf, dieselben dem Br. Clemen s zu verdolmetschen und dessen Rechtfertigung einzuholen. Seckendorf entledigte sich diesen Auftrags im Mai 1778 mit wenig Takt. Allein Clemen s hatte mehrere Monate auf ämtlichen Bereisungen zugebracht, und war erst im November in der Lage, sich zu purificiren. Er that dies mit vielem Geschick und mit der Beredsamkeit, aber auch in dem wehmüthigen Tone tiefverletzter Unschuld. In seinem an K i n i g l gerichteten Schreiben appellirt

er an dessen jederzeit bewährte „Gnade und Freundschaft“ und versichert dann, dass er ihm und der Präfectur stets den lebhaftesten Dank schuldig sei, ebenso wie sein ganzes Bestreben nur dahin gerichtet war, seinen Pflichten gegen dieselben auf das pünktlichste zu erfüllen. Um so verletzender und seine Ruhe gefährdender sei es, den Vorwurf zu vernehmen, dass er „alle zum Besten des Ordens hier angefangenen Arbeiten wider die gehörige Ordnung und denen Pflichten der Unterwürfigkeit eingeleitet“ habe.

Er vertheidigt sich nunmehr Punkt für Punkt gegen die ihm zur Last gelegten Vergehungen und Unterlassungen. 1. „Erwarte man noch immer in Prag die Rechnungen der □ Zu den 3 Standarten.“ Darauf erwidert er, dass die Abrechnung dieser Loge durch seine lange Abwesenheit allerdings verzögert worden, aber nebst dem Gelde bereits unterwegs sei. 2. „Sei die ⊗ etwas wider ihn aufgebracht, dass er die bisher ertheilte Vollmacht dadurch überschritt, dass er eine förmliche ⊗ errichtet, Dep. M. v. St. der ⊗ und Meister-Logen, auch Vorsteher ohne höhern Wissen und Willen, eingesetzt, nachdem er doch nur gegen vorläufige Einholung der Approbation per delegatum schottische Bbr aufnehmen darf.“ Diesem Vorwurf begegnet C l e m e n s mit der bereits erwähnten Genesis der ⊗; wie er nämlich persönlich um Gestattung der Errichtung einer ⊗ und der Aufnahme benannter Bbr ersucht und man ihm dies auch zugesagt und stillschweigend bewilligt habe. Seinem energischen Einschreiten ist es gelungen, „viele unseliges Übel abzustellen, Ordnung zu schaffen und die Bbr wider das einreissende Verderben zu schützen.“ Er schätzt sich glücklich, „in dieser Zeit schon Bbr abgerichtet und erzogen zu haben, die unerachtet des heutigen Vorwurfes immer zur Ehre des Ordens auftreten“ werden.

3. „Will man ihm aus allem diesen seinem Betragen zur Last legen, dass er der Unterwürfigkeit von der ⊗ zu Prag sich zu entziehen gesinnt sei.“ Diesbezüglich beruft sich C l e

men s auf das vorher Gesagte, worin er befiessen war darzutun, dass er Alles im Interesse und zum Besten des Ordens gethan habe, ist aber jeden Moment bereit, alle schottischen Arbeiten einzustellen. Wie wenig er aber einen so demüthigenden Vorwurf verdient, das könnte die Geschichte aller bisher in Lemberg entstandenen Unordnungen und wie solche wieder beigelegt worden, am besten darthun. — Die Bbr, von deren Einsicht und Rechtschaffenheit er vorzüglich überzeugt ist, deren Zuthun und Ansehen man die beibehaltene Ordnung grösstentheils zu verdanken hat und durch die er allein der Gesinnung aller übrigen Bbr, Meister sein kann, sind Gallenberg, Guicciardi, Piller, Preschel und Schmelz, und gerade diese wünschen sehnlichst nur recht bald nach Prag unterworfen zu werden. Hegten diese Bbr eine andere Gesinnung, was würde sie wohl anleiten, so zu handeln und würden sie nicht eher dem schmeichelhaften Zureden vieler ansehnlicher Bbr Gehör gegeben haben, sich nach Warschau zu wenden? „Ist aber dieses die Gesinnung der Bbr, die ich gebildet und erzogen — so ruft Clemens aus — wie kann man mir eine andere zumuthen?“ Bei der schmerzlichen Ungewissheit wegen der Zugehörigkeit, worüber er die Bbr stets trösten muss, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, ebenso gegenüber der Warschauer Präfectur zu handeln, welcher „so viele Bbr stets geneigt waren und welche vielleicht um uns einverleiben zu können, alle Anstände überstiegen haben würde.“ Auch das Ansuchen der  vom 15. Febr. l. J. möge nicht als blosse Formalität betrachtet werden; sie entsprang dem lebhaften Verlangen, die Einverleibung nach Prag zu beschleunigen, um endlich auch den schottischen Fond dahin abliefern zu können, der seit zwei Jahren sammt den nicht beträchtlichen Rückständen auf ungefähr 2000 fl. rheinisch und 500 fl. Armengelder angewachsen war.

4. „Wer haftet uns (Prag) dafür, dass Sie (Clemens) bei einer ertheilenden Erlaubniss zur historischen Belehrung einiger zum J. O. in Vorschlag gebrachter Bbr solche nicht

förmlich aufnehmen, ☉ halten, und sich dadurch der Unterwürfigkeit der ☉ zu Prag ebenfalls entziehen wollen?“ Auf diese Frage gesteht C l e m e n s, dass er selbst nicht einsehe, wie er dem Orden für all das, ausser seiner Rechtschaffenheit und der stets bezeugten Gesinnungen, haften könne. Übrigens glaubt er, „einem rechtschaffenen Mann ist es eben so überflüssig, sich hierüber zu rechtfertigen, als man sonst nicht leicht einem rechtschaffenen Mann solche, seinen ersten Pflichten und Gelübden zu nahe tretende Vorwürfe machen kann.“

5. „Man hat beobachtet, dass Br C l e m e n s in Unterschriften als Haus-Comthur sich unterschreibe, allein die Präfectur hat bis dato weder eine ☉ zu Lemberg, noch weniger eine Haus-Commende allda errichtet.“ Dieser Vorwurf war leicht zu entkräften. C l e m e n s sagt ganz richtig, er würde eine Rüge verdienen, wenn er sich als Comthur von Lemberg oder Galizien gerirte; nachdem er sich jedoch stets nur als Haus-Comthur von Königgrätz unterzeichnet, — welchen Titel er in offener Kapitelsitzung zu Prag empfangen — so glaubt es weder gefehlt, noch seine Befugnisse überschritten zu haben.

6. „Ihre Arbeiten haben wirklich Neid bei einem andern Br ihrer dortigen Logen erweckt, der ebenfals angehalten hat, eine ☉ constituiren zu dürfen, oder den Hammer abzulegen, weilen er als ein älterer Br nicht unter Ihnen stehen kann.“ C l e m e n s sieht wohl nicht ein, wieso seine mit so vielen beschwerlichen und unangenehmen Auftritten verbundenen Arbeiten Neid erwecken konnten, doch könne ihm dies nicht zur Last gelegt werden. Der betreffende Neider könne übrigens Niemand anderer sein als Ferraris, dem er über empfangenen Auftrag die Rituale etc. mitgetheilt, sich aber wohl gehütet, ihm laut Verlangen einen Grad zu ertheilen, den zu spenden er noch nicht völlig berechtigt war. Das hat ihm Ferraris übel genommen und diesen verleitet, ihm seine Missachtung zu bezeigen dadurch, dass er von den Vorgängen seiner ☐ nach Lemberg nicht berichtete, wo er doch stets

dahin angewiesen war. Ohne Anzeige verliess er die  $\square$ , welche Clemens hierauf alsbald auflöste.

Sodann bemerkt Clemens, dass der fernere Abgang einer entscheidenden Erledigung wegen Constituirung der  $\square$  Zu den 3 weissen Adlern ihn ausser allen Credit setzen, die Bbr sehr unzufrieden, um nicht zu sagen aufrührerisch machen und dem Orden zwar nicht unmittelbar, aber doch beträchtlichen Schaden zufügen würde.

Zum Schluss seiner Rechtfertigung, sagt Clemens: „Finden Sie mich nicht unschuldig und gerechtfertigt, auch nicht Gründe genug, die hiesige  $\boxtimes$  als eine der ihrigen anzusehen, und sie ordentlich zu bestellen, so ersuche ich Sie, vielmehr Alles aufzuheben.“<sup>1)</sup>

Eine so glänzende Rechtfertigung verfehlte ihre Wirkung nicht, konnte sie nicht verfehlen. War es doch die offene, ehrliche Sprache eines Mannes, der sich seiner Verdienste bewusst, das Verdienst seiner Bbr liebend anerkannte und nun all sein Sinnen, all sein Streben angefeindet sah. Der vibrirende Ton verletzten Selbstbewusstseins, gekränkten Ehrgefühls musste den Weg zum Herzen der Bbr finden. Die kategorische Bitte: Ordnung oder ein Ende zu machen, ferner auch die in Aussicht gestellte erhebliche Beisteuer zur Cassa: verfehlten nicht, in Prag den besten Eindruck auszuüben. Wie auf einen Zauber Schlag änderte sich die Situation. Was man noch kurz vorher als ungesetzlich gerügt und missbilligt hatte, es wurde nunmehr durchaus gebilligt und sanctionirt. Dem Manne aber, dem man die bittersten Vorwürfe gemacht, ja ihn des Verraths am Orden für fähig gehalten, ihm wurde die glänzendste Satisfaction geboten und jener Br, der ihm die bittere Pille gereicht (Seckendorf), übernahm es nun auch, ihm den Kranz zu überreichen.

Die Gross $\boxtimes$  nahm die Rechtfertigung Clemens' in

<sup>1)</sup> Clemens an Kinigl 11. Nov. 1778: XXXV. 149.

ihrer Sitzung vom 11. Dec. 1778<sup>1)</sup> mit grosser Befriedigung entgegen und gab ihm ihre „vollkommene Zufriedenheit und Dankbarkeit vor den bishero verwendeten, so fruchtbringend als werkhätigen Fleiss öffentlich zu erkennen“ und versicherte, dass sie es sich „jederzeit zum wahren Vergnügen gereichen lassen werde, einen so würdigen Br in allen Gelegenheiten alle mögliche Hilfe, Beistand und Vorschub zu leisten.“ Demgemäss erklärte die Gross~~z~~, wegen der „nothgedrungenen verschiedenen Umstände, die bisher eröffneten Arbeiten in dem schottischen Grade nicht weiter anfechten“ zu wollen und ertheilte auf den Namen C l e m e n s' ein förmliches Patent zur Constituirung der ~~z~~ Joseph zum kaiserlichen Adler. Dasselbe war allerdings vorläufig nur in kleinerm Format ausgestellt, jedoch wurde versichert, dass sobald die Frage: ob diese ~~z~~ und die von ihr abhängenden Logen zum Prager Sprengel gehören, in günstigem Sinne erledigt sei, die „förmliche Ausfertigung auf Pergament und in grösserm Formate mit allen Solennitäten nachgetragen werden“ solle. Die Ernennung der beiden Vorsteher der schott. ~~z~~ — das ausschliessliche Recht der grossschott. ~~z~~ — überlässt sie ausnahmsweise und ohne einen Präcedenzfall schaffen zu wollen — mit vollem Vertrauen dem Br C l e m e n s, weil er die hiezu tüchtigsten Bbr am besten kennt. Ebenso zuvorkommend ist man auch hinsichtlich der für den J. O. vorgeschlagenen Bbr geworden. Plötzlich war man zur Einsicht gelangt, dass die historische Aufnahme mit gewissen Beschränkungen denn doch stattfinden könne, wenn es sich um das Interesse der Präfectur handelt. Man ertheilt denn dem schott. Obermeister C l e m e n s die Befugniss, die Bbr G a l l e n b e r g, G u i c c i a r d i, P r e s c h e l, S c h m e l z und P i l l e r mittels historischer Belehrung in den J. O. einzuführen.

Gleichzeitig werden der neuen ~~z~~ einige ihrer künftigen Verpflichtungen vor Augen gerückt. Namentlich hat dieselbe

<sup>1)</sup> Prot. Rod. XCVII. Bl. 217—220.

eine von der Logen-Cassa getrennte Steward-Cassa zu führen, in welche alle Reliquen des schottischen Grades fliessen, und zu welcher auch die Steward-Cassa der Logen, laut Gutbefund der schottischen Conferenz, etwas beizutragen gehalten ist. Dagegen sind die Receptions- und Dispensations-Gelder, der Johannis-Ducaten und die Beiträge zum Prager Verpfleg Hause durch ihren Repräsentanten in der , Kriner pünktlich nach Prag einzusenden.

Ausdrücklich wird jedoch gesagt, dass all diese Einrichtungen und Befugnisse nur insolange Kraft haben, als die Territorialfrage nicht zu Ungunsten Prags entschieden wird. Bis dahin wird man allen Vorschlägen, die Clemens zu machen haben dürfte, so weit thunlich, mit grösster Bereitwilligkeit entgegenkommen. Zum Schlusse wird es vollkommen gut geheissen, dass Clemens die  zu Zaleszyk sistirt hat.<sup>1)</sup>

Höchst erfreulich und aneifernd für die junge  musste es sein, dass die gross beschloss, ihr die ziemlich beträchtliche Constituirungs-Taxe „aus besonderer Liebe und Freundschaft, auch Erkenntlichkeit vor den bisher erwiesenen Fleiss und Eifer der dortigen Logen völlig zu erlassen.“ Es waren also blos für Ausfertigung des Patents 2 fl., für Schreibgebühren aber 1 fl., im Ganzen mithin 3 fl. dafür zu bezahlen.<sup>2)</sup>

Diese Zuschrift der Gross machte auf Clemens und seine Bbr selbstverständlich den denkbar besten Eindruck; insbesondere sahen sie sich durch Nachlass der Constituirungs-Taxe der  „nur allzusehr an die edelmüthige Neigung der h. w. Praefectur“, an die „Vergrösserung“ ihrer „Verbindlichkeit“ erinnert und „zum zärtlichen Dank aufgefordert“, welchen Clemens denn auch im Namen seiner Bbr abstattete, sowie speciell von seiner Seite für das „ausnehmend gültige Zutrauen“,

<sup>1)</sup> Grschott.  Casimir zu den 9 Sternen an Clemens 24/12. 78. (Concept von Seckendorf): XXXV. 153.

<sup>2)</sup> Taxe was vor die Errichtung der  Joseph zum kais. Adler an die  zu 9 Sternen in Prag zu bezahlen kömmt: XXXV. 158.

womit ihm die historische Aufnahme der zum Innern Orden vorgeschlagenen Bbr übertragen wurde.<sup>1)</sup>

In letzterer Beziehung fand es Clemens jedoch nicht für rätlich, den als Dep. M. v. St. der  bereits eingesetzten und wirkenden Beeckhen dadurch vor den Kopf zu stoßen, dass er ihn vom Avancement ausschloss; kurz, am 23. April 1779 nahm er nicht nur Gallenberg, Preschel, Guiccardi, Schmelz und Piller, sondern auch Beeckhen in den Innern Orden auf, wodurch letzterer die Befugniss erlangte, auch fernerhin als wirklicher Dep. M. v. St. der  fungiren zu können.<sup>2)</sup> Rehmann's Aufnahme unterblieb wegen dessen Abwesenheit.

Sobald die Aufnahme dieser Bbr in den Innern Orden werkstellig war, erfolgte die förmliche Eröffnung der . Als Commissar der  fungirte dabei Graf Guiccardi, der inzwischen am 30. Mai in Prag aufgenommen worden war und welchem demzufolge „die Macht und Gewalt eingeräumt ward, die bei gedachter  und respective Logen obwaltenden Rechnungs-Differenzen zu untersuchen, alle Bbr wegen ihren noch zu leistenden rückständigen Zahlungen anzuhalten, überhaupt aber die zufolge der zwischen der  und  und resp. Logen errichteten Verträge abzuführenden Receptions-, Affiliations-, Rectifications- und Dispensations-Gelder, Johannis-Ducaten und Verpfleghaus-Beiträge anhero zu übermachen, endlich nebst Zurücksendung der ihm anvertrauten Rechnungsbücher und Documente einen treuen Bericht abzustatten.“<sup>3)</sup>

Zu Vorstehern der  ernannte Clemens alsbald Preschel und Guiccardi, so dass also die  nunmehr völlig rechtmässig constituirte und eingerichtet war. Die übrigen Ämter be-

1) Clemens an Kinigl 26/8. 79: XXIX. 17.

2) Revers mit der Unterschrift jener 6 Bbr: XXIX. 18, XXXV. 157; Ceremoniell z. Aufnahme: XXXV. 154; Eidesformel und Taxzettel: XXXV. 155.

3) Concept von Seckendorf, ohne Datum: XXXVI. 9.

kleideten: Fitzek (Secretär), Schmelz (Redner), Frey, (Schatzmeister), Graf Strasoldo (Ceremonienmeister) und Rodier (Almosenier).

Die Ernennung des zum 1. Aufseher designirten Gf Gallenberg war nicht thunlich, weil er seiner profanen Geschäfte wegen nicht einmal seine Obliegenheiten als StM. der ☐ Zu den 3 weissen Adlern nachkommnn konnte, ihm Clemens daher in der Person Preschel's einen Deputirten-Meister begeben musste.<sup>1)</sup>

Mittlerweile war die Prager Gross☒ bedacht, auch den finanziellen Bestand der galizischen Logen gründlich untersuchen zu lassen. Der unermüdliche Seckendorf, der die zu Prag gehörigen Logen in dieser Beziehung der Reihe nach revidirt hatte, fand sich zur Fortsetzung dieser Arbeit bereit. An der Gebahrung der ☐ Zu den 3 weissen Adlern fand er nichts erhebliches auszustellen. Um so mehr Anstände zeigten sich bei den Rechnungen der ☐ Zu den 3 Standarten und rügte Seckendorf die in den Finanzen dieser ☐ herrschende Unordnung in den schärfsten Ausdrücken, indem er zugleich berechnete und nachwies, wieviel die Prager ☒ dabei verliere, bzw. an der ☐ zu fordern habe, fand es auch für auffallend, dass die Rechnungen der ☐ erst mit den 28. Jan. 1776 beginnen, während die ☐ schon am 29. April 1774 factisch errichtet wurde, d. i. 2 Tage bevor die Bbr (1. Mai) nach Polen abgegangen waren.

Wenn aber Seckendorf dieser ☐ einerseits scharf zu Leibe ging, so war er anderseits bedacht, ihr den Weg zu zeigen, wie sie ihre Fonds recht nutzbringend anlegen könnte. Er machte nämlich zum Schluss seiner Kritik den Vorschlag, die ☐ möchte mit schlesischer Leinwand, die jetzt sehr billig sei und bald im Preise steigen werde, speculiren, wodurch ihrem Fond sowohl, als auch der Prager Mutter-Loge ein

<sup>1)</sup> Tormento aureo an Testudine nigra. 26/4. 79: XXIX. 17.

bedeutender Gewinn erwachsen würde.<sup>1)</sup> Zur Ausführung dieser Speculation dürfte den Bbrn sowohl die Lust, als auch die Gelegenheit gefehlt haben, nachdem im Frühling 1779 die Garnison Lembergs gewechselt und das Infanterie-Regiment Tillier, welches über die Hälfte der Logen-Mitglieder stellte, nach Böhmen zurückbeordert ward, wo die Arbeiten der □ im Feldlager zu Aussig fortgesetzt wurden. Ein Theil der Mitglieder □ aber mochte nach Tarnow gekommen sein, wo sie eine neue □ gründeten. Ebenso dürften die Cavallerie-Abtheilungen, welche bisher in Lemberg lagen, in die Landstädte verlegt worden sein. Genug an dem, die □ Zu den 3 Standarten verlor mit ihren sämtlichen Dignitären zugleich die tüchtigsten und eifrigsten Mitglieder und löste sich in Folge dessen auf.

Einige der zurückgebliebenen Bbr schlossen sich der □ Zu den drei weissen Adlern an, die übrigen zerstreuten sich. Erstere sind: Gf Ustricky, Hauptmann Ziggan, Verpflegungs-Offical Klotz, Hauptzollamtsbeamter Sinner, Verpflegungs-Verwalter Bohoniczky, Hauptmann Villers, und der dienende Br Wiessinger. Ferner wurden bei der □ Zu den drei weissen Adlern affilirt, wahrscheinlich aus einer Regiments-Loge: Franz v. Pallenberg, Grueber sen. Grueber jun. Hauptmann, und Jos. Frh. Halama v. Gitschin, Unterlieutenant bei Eszterházy-Infanterie.

Sonstige neuere, schon im Meistergrad stehende Mitglieder der □ waren: Ivan Lenk, Tabak-Gefälls-Concipist; Karl v. Czermak, Kreis-Adjunct; Max. Frh. Leszeny, Führungs-Commissär; und Sig. Gf Auersperg k. k. Kämmerer. Im 2. Grad standen: Callist. Fürst Poninsky; Georg Fürst Lubomirsky; Mich. Gf Czaki (geb. 1755); Jos. Adam Fischer; Franz Ettlinger, Buchhaltungs-Beamter; Joh. Ruepprecht, Salinen-Director; Emerich Gf Siskovics, Gubernial-Auscultant; und Jos. Stadnika, polnischer

<sup>1)</sup> Seckendorf's Referat vom 22/3. 1779: XXXVI. 16.

Edelmann. Für die rapide Zunahme der Mitgliederzahl spricht die grosse Anzahl der Lehrlinge: Adalb. Gf Mier; Mich. Didinsky, Starost; Rafael Cholomewski, Starost; Joh. Riegler, Gubernial-Secretär; Joh. Catterini, Districts-Chirurg; Gf Trauttmannsdorff, k. k. Kämmerer u. j. Practicant; Lud. Franz Zunger, Gubernial-Concipient; Lor. Schüller, Hauptzollamts-Beamter; Franz Martin, Buchhaltungs-Ingrossist; Math. Ainsler, Domänen-Administrator; Jos. Briggenti, Kaufmann; Ant. Bresa, Kaufmann; Andr. Petrikowski, polnischer Hauptmann; Jos. Moszczenski, polnischer Adjutant; Jos. Heinzmann, Polizei-Actuar; Franz v. Zach, Adjunctus medicinae; Franz Curry, Oberlieutenant im Regiment O'Donell; Bonifaz Monzalewski; Jos. Gf O'Donell, k. k. Kämmerer und Appellationsrath; Jos. Poppel, Oberlieutenant im Regiment Eszterházy; Frh. Wolfskehl, Unterlieutenant bei Darmstadt-Chevauxlegers; und Bogatko polnischer Edelmann, der aber im J. 1779 schon todt war. Als dienende Bbr waren hinzugekommen: Jos. Ziehlarz, Jos. Franek und Alex. Wittkowski. Das einzige Ehrenmitglied der  war Gf Kiniglin Prag.<sup>1)</sup>

Von den früheren Mitgliedern waren ausgeschieden: Abbé Baudin, Bittelmy, Gruet, Lanerie, Mellhorn, Brummel, Luft, Heller, Renner und die dienenden Bbr Eckhard, Hurmier und Blazowski; sowie die in Sambor domicilirenden Bbr Piller, Bluhm, Hermson, Lugert, d'Ellevaux, und der dienende Br Linck, die offenbar der dortigen Loge beigetreten waren. Mit Tod abgegangen war ausser Bogatko der Frh. Lesseur; der Gubernial-Kanzlist Harrach aber war „wegen einer der  zugefügten beträchtlichen Beleidigung als ein ganz unwürdiges Mitglied auf alle Zeit ausgeschlossen“ worden.

Als Dignitäre und Officianten fungirten zu dieser Zeit:

<sup>1)</sup> Liste 1779: Der Fmrrer. Wien 1877 Nr. 11.

Gf Gallenberg, M. v. St.; Preschel, Dep. M. v. St.; Gf Guicciardi, 1. Aufseher; Schmelz, subst. 1. Aufseher und Redner; Guinigi, 2. Aufseher; Frey, subst. 2. Aufseher und Schatzmeister; Gf Auersberg, subst. Redner; Rieder, Secretär; Lenk, subst. Secretär; Czermak, Ceremonier; Beer, subst. Ceremonier; Rösch, Almosenier; Bohoniczky, Hospitalier; Kienitz, subst. Hospitalier; Sinner, 1. Steward; Schulz, 2. Steward; Gf Ustricky, 3. Steward; Matt, Decorateur; Ainsler und Zach Kanzlisten.

Einer der jüngsten Mitglieder Gf Siskovics, begab sich im nächsten Jahre (1780) nach Prag und wurde hier über Ersuchen von Clemens in den 3. Grad befördert.<sup>1)</sup> Eigenthümlich klingt der Schluss dieses Briefes. Clemens erinnert sich freundschaftlichst der Familie Kinigl's und versichert dann diesen seiner Hochachtung, womit er „verharre bis zum Scheiterhaufen.“ Nun bis zum Scheiterhaufen sollten die Fmrrer in Österreich-Ungarn denn doch nicht gelangen, wenn auch vielleicht in gewissen Kreisen derlei Gelüste genährt wurden.

Die Blüthe der □, das friedliche Zusammenleben der Bbr war jedoch nicht von Dauer. An Stelle der gegenseitigen Achtung und freundschaftlichen Nachsicht trat Zwietracht und Gehässigkeit. Niemand bezeugte Lust zu thätiger Handleistung. Der einzige Sinner war es, der dem argbedrängten Obermeister Clemens wenigstens das Rechnungswesen der Loge insofern in Stand zu halten half, als es zur Rettung von Clemens' Ehre und zum Beweise dessen nöthig war, dass von dem geheiligten Schatz (dem schottischen Fond) der Loge an seinen Händen nichts kleben geblieben.

Die üble Lage der Fmrei wurde noch verschlimmert durch die „berufene Affaire“ — wie sie Clemens nennt, die uns aber ganz fremd ist — des Abbé de Lilli, welche die

<sup>1)</sup> Clemens an Kinigl, 8/6. 1780: XXIX. 107.

gänzliche Einstellung der Logen-Arbeiten (1780) dadurch veranlasste, dass dieser Vorfall (der abermals, „allen Grundsätzen der Menschen- und Bruderliebe zuwider, durch die ersten Logen-Vorsteher heraufbeschworen worden“ war) ein dem guten Ruf des Ordens sehr nachtheiliges Gerücht aus Galizien bis an den Thron Maria Theresia's brachte, welche darauf der Lemberger Landesstelle den Auftrag ertheilte, ein wachsames Auge auf die Fmrrer zu haben.

Auch diesen Vorfall — so unangenehm er sonst jedem eifrigen Fmrrer sein mochte — wollte Clemens' Eifer nicht unbenützt lassen. Derselbe führte ihn nämlich zu dem Entschluss, während der Zeit, als die Arbeiten im Grossen, wegen zu „starker Lautbarkeit“, nicht fortgesetzt werden konnten, noch durften, einen Versuch zu wagen, ob nicht mit weniger Profan-Unterstützung und desto mehr Eintracht im Kleinen zweckmässiger und fruchtbringender, als bisher im Grossen geschehen, die Arbeiten fortgesetzt werden könnten. Er traf daher eine seinem Plan gemässe kleine Auswahl von Bbrn und setzte mit ihnen die längere Zeit geruhte □ Zu den 3 Standarten, mit meist militärischen Mitgliedern in möglichster Stille fort und gar bald bestätigte die Folge die Wahrheit des Spruches: „Concordia res parva crescant.“

Allein „nicht lange genoss das kleine Häuflein der seligen Wonne, so Liebe und Eintracht seinen Verehrern gewährt.“ Bei den übrigen, nicht beigezogenen oder nicht beigetretenen Bbrn erhoben Neid und Eifersucht ihr Haupt und drohten den vereinigten Bbrn Rache und Unterdrückung für den kurzen Genuss eines Gutes, welches jene doch selbst mitzugenüssen verschmähten.

Ungewohnt solcher Sachverdrehungen und voll des guten Erfolgs seines gemachten Versuches, fasste er den festen Entschluss, sich in das „alte Chaos“ nicht neuerdings einzumengen; — und stellte am 35 Sep. 1780 bei der Prager Präfectur das Ansuchen, die ihm anvertraute Direction der galizischen Logen

einem andern hiezu qualificirten würdigen Br zu übertragen, indem er vermöge der grossen Abhängigkeit, worin er zu den vornehmsten Mitgliedern der □ stand — die einen unversöhnlichen Hass gegen einander gefasst — in fernerer Verwaltung eines so kritischen Amtes zu einem unwirksamen Werkzeug geworden war.

Die Antwort blieb aus. In der Ungewissheit, wie er dies<sup>1)</sup> zu deuten habe, übergab er dem Dep. schott. M. v. St. Beeckhen den Hammer mit umso weniger Bedenken, als ihm bekannt war, dass derselbe mittlerweile zu Prag in den Innern Orden geführt worden sei.

Bei wiederholter Mittheilung über die Zurücklegung des Hammers zeigte Clemens zugleich seinen Austritt aus dem Innern Orden an, den er nachgerade als nicht zum Wesen der Fmrei gehörig, diesem sogar als schädlich erkannt hatte und hoffte, dass man auch in Prag zu dieser Erkenntniss gelangt sein werde. Für diesen Fall bat er im Mai 1782 — als er die Geschehnisse wiederholt notificirte — ihn auch ferner als zu den Prager Logen gehörig zu betrachten und ihm das Zeugniss zu geben, dass er während der Zeit, wo er ohne Nachricht aus Prag gelassen, kein müssiger Zuschauer beim Bau des Tempels der Weisheit und Tugend gewesen sei.<sup>2)</sup>

Allein Beeckhen, dem in der □ Preschel und Frey als Vorsteher und Schmelz als Secretär zur Seite standen,<sup>1)</sup> war ebenso wenig wie Clemens im Stande, dem Untergang vorzubeugen. Die □ Zu den 3 Standarten dürfte nach dem kurzen Nachsommer 1780, noch in demselben Jahre für immer erloschen sein. In der □ Zu den 3 weissen Adlern aber dauerten Zwist und Hader fort, ja steigerten sich und führten zu Scenen, welche den Verfall der Loge nach sich ziehen mussten. Zwei Cavaliere gingen nämlich in offener Loge mit dem Degen auf einander los, während der Schatzmeister nie „Zeit hatte“

1) Clemens an die grossschott. Loge zu Prag 6/5. 82; XLI. 85.

2) Schott. Loge an grossschott. Loge zu Prag 4/5. 82; XLI. 83.

Rechnung zu legen.<sup>1)</sup> In Folge dessen löste sich die □ „Anfangs der 80-er Jahre“ auf und es entstanden aus ihr durch eine andere Gruppierung der Bbr die Logen Phönix zur runden Tafel und Zur aufrichtigen Freundschaft.

## 6. Die Logen Zu den drei weissen Rosen, und Zur vollkommenen Gleichheit in Lemberg.

Zum grossen Nachtheil für die Ruhe der beiden Logen zu Lemberg, kam im Jahre 1776 der französische Abbé Baudin dahin, wahrscheinlich schon mit der Absicht, sein Leben hier durch seine Kenntnisse in der Frmrei zu fristen. Über die Verhältnisse rasch orientirt, und im Klaaren darüber, dass er das richtige Feld für seine Unternehmungslust gefunden, errichtete er alsbald eine □ later Observanz mit Hinzufügung einiger französischer Hochgrade.

Es kam Baudin sehr zu Statten, dass er in seinem Landsmann, dem Chevalier d'Arnau d, Mitglied der □ Zu den 3 weissen Adlern, sofort einen eifrigen Anhänger fand, dem er denn auch gleich zu Beginn den zweiten Hammer seiner □ anvertraute. Unter allerlei Vorspiegelungen lockten sie die Mitglieder der rechtmässigen Logen heran, und in kurzer Zeit hatten sie, ausser anderweitigen Leuten, eine ziemliche Anzahl derselben um sich versammelt. Einigen dieser Bbr, wie dem Beamten Gruet und dem Kaufmann Mellhorn (beide aus der □ Zu den 3 weissen Adlern) ertheilte man höhere Grade, während Andere, wie Major Le Roy de Guée und Hauptmann Gf Baillet (beide aus der □ Zu den 3 Standarten) ohne weiters promovirt wurden.

Wie alles Neue, so zog auch dieser neue Stern; zahlreiche Bbr liessen sich durch seinen falschen Schimmer blenden. Bald erklärten sich die „meisten“ Mitglieder der rechtmässigen

<sup>1)</sup> Fessler's Schriften. I. 369.

Logen für 'B a u d i n - d ' A r n a u d und für die Losreissung von der strikten Observanz. Sicherlich wäre es zu einer grössern Secession, vielleicht gar zur völligen Zersetzung jener Logen gekommen, hätten die Malkontenten nicht, um mehr Halt zu gewinnen, den einflussreichen Gfn Gallenberg auf ihre Seite zu bringen gesucht. Dieser aber trat ihnen energisch entgegen, wies sie zur Ordnung und Unterwürfigkeit hin und veranlasste die Mehrzahl derselben, reuig zu ihren Logen zurückzukehren.<sup>1)</sup>

Die „Meuterei“ — um es so zu nennen — war sicherlich in Folge der Verleumdungen ausgebrochen, welche d' A r n a u d gegen C l e m e n s und die stricte Observanz ausstreute, ungeachtet der sonstigen diesbezüglichen Umtriebe, vor welchen derselbe sicherlich nicht zurückgeschreckt war. Durch die Umkehr der Bbr seines ganzen Anhangs beraubt, war es leicht, ihn zu bewegen, selber reuig in den Schoss seiner □ zurückzukehren und selbst B a u d i n dahin zu ziehen, umso mehr, als man diesem — einem trefflichen Redner — für diesen Fall das Amt eines Redners in Aussicht gestellt hatte.

Nach dem schmachvollen Ende d' A r n a u d's, der als gemeiner Glücksritter entlarvt und Landes verwiesen wurde,<sup>2)</sup> hatte auch B a u d i n seinen Halt in der □ verloren und trat schon gegen Ende 1777 wieder aus der □ Zu den 3 weissen Adlern aus, um seine □ auf's Neue zu eröffnen, wo er doch Aussicht hatte, seine Eloquenz in klingende Münze umzusetzen. Ein kleines Häuflein von Getreuen folgte ihm, u. z. G r u e t und M e l l h o r n, die seiner □ schon früher angehört, sowie vermuthlich der Arzt B i t t e l m y, der Erzieher L a n e r i e, Taxator B r u m m e l, Kaufmann L u f t, Buchdruckerei-Factor H e l l e r und Wagenmeister R e n n e r, die mit ihm zugleich Deckung nahmen.

Und nun gings an ein Werben auf Tod und Leben.

<sup>1)</sup> Clemens (Tormento aureo) an Kinigl 11/11. 78 : XXXV. 149.

<sup>2)</sup> S. seine ganze Affaire im vorigen Kapitel.

B a u d i n nahm nicht nur jeden Nächstbesten auf, er war auch frech genug, die Grade im Kaffeehause „aus der Tasche“ zu ertheilen. Bald aber konnte er den Anforderungen nach immer weiteren Graden nicht mehr entsprechen und nachdem es ihm nicht gelungen war, von C l e m e n s höhere Grade zu erlangen, so war er mit seinem Latein bald zu Ende. Es war ihm daher vielleicht gar nicht so unerwünscht, als der Stänkerer B e d u z z i sich gegen ihn wandte und ihn zwang, das Feld zu räumen.

Dieser hatte, wie uns bekannt, im Herbst 1777 eine Satire gegen C l e m e n s und die stricte Observanz losgelassen, was ihm von seinen Wiener Obern einen derben Verweis eintrug, weil die Logen als Pflanzschulen des Rosenkreuz-Ordens nicht zu zerstören, sondern eher zu fördern seien. Und auch in Lemberg war seine Kampfschrift — von welcher er sich so viel versprochen, — wirkungslos verhallt. B e d u z z i war jedoch nicht der Mann, der sich so leicht lahmlegen liess. Konnte er hier nicht Herr der Situation werden, so wollte er doch seinen eigentlichen Zweck, einen Rosenkreuzer-Zirkel zu errichten, nicht aus dem Auge verlieren. Er packte sohin die Sache bei einem andern Zipfel und gründete unter dem Namen Zu den drei weissen Rosen um Neujahr 1778 eine theoretisch-salamonische □, d. i. eine □, welche ausser den drei Johannisgraden, ausschliesslich diesen, in Wien direct als Vorbereitungsstufe für die Rosenkreuzer gestifteten Grad cultivirte, welchen er zu ertheilen ermächtigt war. B e d u z z i ermangelte selbstverständlich nicht, diesen Grad als die Quintessenz der Fmrei hinzustellen, verfehlte aber auch nicht, seine Jünger ahnen zu lassen, dass durch denselben noch viel wichtigere, noch weit sublimere Geheimnisse zu erlangen seien.

Der Drang nach Aufklärung, nach Ergründung der als sicher vorausgesetzten geheimen Naturkräfte war zu jener Zeit so lebhaft, dass selbst die besten Köpfe, die klarsten Geister jedem nächstbesten falschen Propheten ins Garn gingen, so derselbe sich einer aussergewöhnlichen Wissenschaft rühmte.

So verhielt es sich auch in Lemberg. Bald erfreute sich

Beduzzi's salamonische Loge eines so lebhaften Zuspruchs, dass er schon im Sommer 1778 an die Verwirklichung seines Planes bezüglich Errichtung eines Rosenkreuzer-Zirkels schreiten konnte, daran jedoch durch den Warschauer Rosenkreuzer Schlicht verhindert wurde. Dieser, ohne Kenntniss von Beduzzi's Absicht zu haben, gewann auf der Durchreise in Lemberg einige Männer zur Gründung eines Zirkels, was nun dem hierüber Klage führenden Beduzzi untersagt und ihm jeglicher fernere Versuch, den Orden auszubreiten und sich in maurerische Angelegenheiten zu mischen, streng verboten wurde.

Allein das Verbot kam zu spät, hallte auch an taube Ohren; Beduzzi mengte sich nach wie vor in mrische Angelegenheiten, wozu ihn allerdings die Consequenz früherer Schritte mehr-weniger zwang. Hatte er nämlich den ordentlichen Logen keinen, oder doch nur wenig Eintrag thun können, so wusté er anderseits dem „Grad-Krämer“ Baúdin derart zu imponiren, dass dieser — dem mächtigern Schwindler aus dem Wege zu gehen — den Entschluss fasste, für seine bescheideneren Fähigkeiten ein anderes Terrain zu suchen, wo ihm der Erfolg vielleicht ebenso lächeln dürfte, wie anfänglich in Lemberg. Er streckte die Waffen. Unumwunden erklärte er im Sept. 1778 den Mitgliedern seiner Winkelloge, die auf höhere Erkenntniss drangen, dass er sie nicht mehr weiter bringen könne; wies sie demnach an ihren Mitbruder Mellhorn, der nunmehr unter Beduzzi (d. i. im salamonischen Grad) stehend, ihnen zur Erlangung ihres Wunsches behilflich sein könne. Diesen Rath befolgten die Bbr und forderten Mellhorn auf, sich ihrer anzunehmen, und nachdem ihn Beduzzi über Alles aufgeklärt, ertheilte er ihm Vollmacht, ihnen das Gewünschte zuzusagen, jedoch nur unter folgenden Bedingungen: 1. Sollen die Bbr anerkennen, dass jeder für sich, sowie die ganze Loge illegal sei; dass man sie aber dem ungeachtet — weil es nicht ihre, sondern ihres Führers Schuld, dass man sie nicht als rechtmässig betrachten könne — in ihren innehaben-

den Graden bestätigen wolle, wenn sie 2. die Unechtheit ihrer Grade einsehen und sich einer echten Obrigkeit unterwerfen, und 3. ihre dermal bestehende □ auflösen und als Einzelne abwarten, dass nach selbst eigenem Ermessen der ihnen s. Z. bekannt zu machenden Obrigkeit die individuelle Zusammensetzung der Bbr zu einer □ vorgenommen werde.

Diese ihnen durch Mellhorn vorgelegten Bedingungen nahmen die Bbr an, lösten die □ auf und warteten in Geduld, bis Abbé Baudin glücklich von Lemberg abgegangen war. Aber auch nachdem derselbe „für das allgemeine Wohl der hiesigen Mrei“ die Stadt für immer verlassen hatte, musste Mellhorn den urgirenden Bbrn ausweichen, damit Beduzzi Zeit gewinne, sich mit seinen Obern auszusöhnen und die erforderlichen Schriften für die neue □ herbei zu schaffen. Diese von der Ober-Haupt-Direction der Wiener Rosenkreuzer erbetenen, in französischer Sprache auszufertigenden Schriften (— der präsumtive M. v. St. lebte lange Jahre in Frankreich —) waren: 1. Das Logen-Patent, in dessen Mitte das zu führende □-Siegel in Farben auszuführen wäre; 2. das Patent für Beduzzi als bevollmächtigter Deputirter erster Logenmeister; 3. das Patent für Mellhorn als Deputirter zweiter Logenmeister und 4. Instruction zur Einrichtung und Aufnahme, Tableaux und deren Erklärung, Katechismen etc. für den 1—5. Grad, d. i. 1—3. Joh. Grade, 4. der vollkommene Meister und 5. der Grossschotte, und Instruction für die Chargen. Die Macht des 1. Dept. Logenmeisters soll darin als „grenzenlos“ dargestellt und der M. v. St. gehalten sein, seine Zustimmung selbst zu jeder Promotion einzuholen, ihm ein Drittel des ganzen jährlichen Einkommens „zu weiterer Disposition“ zu übergeben, die übrigen zwei Drittel aber in gleichen Theilen zum Reservefond zu schlagen, die Logenerfordernisse zu decken und arme Bbr und Profane zu unterstützen.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Haupt-Verhaltens-Instruction (von Beduzzi): XLIX. 146.

Allein die erbetenen Schriften langten in der erhofften Zeit nicht an. Nachdem aber die Bbr höchst ungeduldig wurden und Mellhorn über alle Massen quälten, sah sich Beduzzi genöthigt — um Zeit zu gewinnen, sich seiner von den Oberrn dictirten Strafe zu entledigen, bzw. das Ende der Strafzeit abzuwarten — dem von ihm in Ansehung seiner Geburt, seines Standes und Alters zum M. v. St. ausersehenen Augustin de Ulna Ulnski, Erbherr der Herrschaften Zamiechow, Sidorow, Dobrowody etc., Starost von Podwysock, Vice-Präsident des Appellationsgerichtes von Galizien (geb. 1729), mittheilen zu lassen, dass man ihn als M. v. St. anstellen wolle, wenn er sich schriftlich verpflichte, dass er und seine Bbr die Pflichten gegen die Oberrn pünktlich einhalten werde. Dem fügte man hinzu, dass, sobald Ulnski diese Erklärung dem Br Mellhorn behändigt habe, er die Einrichtung der □ besorgen möge. Inzwischen würde man die erforderlichen Schriften etc. zu beschaffen trachten. Unverweilt fertigte Ulnski die gewünschte Erklärung aus und fügte derselben das förmliche Ersuchen um Erlaubniss zur Errichtung einer National-Loge, d. i. einer in der polnischen Nationalsprache arbeitenden Loge bei.<sup>1)</sup> Gleichzeitig liess Ulnski eines seiner Häuser in Eile mit grösster Pracht als □ einrichten in der Absicht, dieselbe schon am 31. Oct. 1778 zu eröffnen; Beduzzi liess ihm jedoch zu verstehen geben, dass nicht Er, sondern die Oberrn die Zeit der Installation bestimmen würden, deren Bescheid daher abzuwarten sei. Mittlerweile hatte Beduzzi die ihm durch Mellhorn behändigte Erklärung Ulnski's nach Wien gesandt und es wurde also — trotzdem die □ schon vollständig eingerichtet war und die Bbr fortwährend drängten — bis Anfang Dec. gewartet, Beduzzi aber hielt sich bis dahin unerkannt, in der Hoffnung, endlich Nachricht von seinen h. Oberrn zu erhalten. Da dies bis zur genannten Zeit nicht erfolgte, er aber die

<sup>1)</sup> Ulnski's Erklärung XLIX. 108.

Sache unmöglich länger hinausschieben konnte, so fertigte er in 14 Tagen alle von Wien verlangten Schriften in französischer Sprache aus.

Nachdem dies geschehen, präsentirte er sich am 1. Sonntag des Jahres 1779 dem M. v. St., der ihn in der  $\square$  allein erwartete, übergab ihm das von ihm und Brummel als Secretär unterfertigte Patent als M. v. St.,<sup>1)</sup> besichtigte die  $\square$  und das ganze Gebäude und nachdem er Alles und Jegliches ordnungsgemäss und prächtig gefunden, überreichte er demselben einen vergoldeten Hammer mit einigen hochtrabenden Worten. Das freudige Ereigniss liess Ulinski den Bbrn noch am selben Tage bekannt machen und am Sonntag nach 3 Königen wurde die erste Versammlung der  $\square$  Zur vollkommenen Gleichkeit abgehalten. Die  $\square$  war zahlreich besucht und es wurde also — sagt Beduzzi — zu meiner hohen Obern Ehre und der grössten Herzensfreude, die ich in meinem Leben erlebt habe, in polnischer Sprache  $\square$  gehalten und verschiedene Profane in den Orden aufgenommen.

Unter den besuchenden Bbrn befand sich auch Graf Poninsky, der Beduzzi's Patent für ungiltig erklärte und Lust bezeugte, die  $\square$  zu sprengen. Allein der M. v. St., durch Beduzzi informirt, erklärte demselben, dass man auf ihn nicht achte, weil wenn er schon dahin gelangt wäre, worauf das Patent hindeute, er dasselbe sicherlich mit mehr Ehrerbietung ansehen würde. Ein fremder Graf — theoretischer Br — secundirte ihm und erklärte das Patent für echt. Gf. Poninsky war darüber so aufgebracht, dass er — zum Wohl der  $\square$  — dieselbe nicht mehr besuchte.

Der erwähnte fremde Graf machte dem Gfen Mich. Jos. Ign. Wielhorsky, Excellenz, Mittheilung, worauf dieser den M. v. St. zu sich bat und nachdem auch er das Patent als giltig erkannt, wünschte er Beduzzi zu sehen. Dieser verfügte sich

<sup>1)</sup> Das lateinische Patent d. dto 30/12. 78 : XLIX. 151.

zu ihm und legitimirte sich vor ihm, seinem Sohne und Leibbarzten Siau als Rosenkreuzer. Der Graf frug ihn, ob er glaube, dass die neue  $\square$  vermöge ihrer dermaligen Legalität überall als echt anerkannt würde und ob er derselben nicht doch die Constitution einer Mutterloge verschaffen wolle. Beduzzi erwiderte, er habe dermalen nicht anders vorgehen können, da er aber das Glück habe, in ihm einen hohen Ordens-Obern zu ehren,<sup>1)</sup> so wisse er keine bessere Art, die von ihm errichtete Nationalloge regelmässig und dauerhaft zu gestalten, als indem er sie dessen Protection unterwerfe und ihm die weiteren Schritte anheimstellte. Auf diesen Antrag ging Gf. Wielhorsky ein und wandte sich sofort an den Gross-Orient von Frankreich, um von diesem ein neues Constitutions-Patent zu erhalten. Bis dahin wurden die Arbeiten nach der jetzigen Einrichtung betrieben.<sup>2)</sup>

Erst nachdem all dies vollzogen, erstattete Beduzzi seinem Obern Bericht, worin er zunächst zu motiviren suchte, dass er glaube nicht Unrecht gehandelt zu haben, da er sich dieser Sache annahm, umso mehr, als er im h. Orden sich — dem Geheiss der h. Obern entsprechend — unthätig verhalten habe. Er hoffte also, diese würden sein Vorgehen billigen und ihn von der Strafe (dem Hemmungsbanne) freisprechen, sintemalen ja seine Fehler keine vorsätzlichen waren. Und wenn die h. Obern, wie er sich schmeichelt, sein Unternehmen als den Ordens-Gesinnungen angemessen erachten, so widerlege er damit den ihm gemachten Vorwurf, als wollte er die symbolische Fmrei zerstören.<sup>3)</sup>

Die Ober-Haupt-Direction war von diesem Berichte wenig erbaut, u. z. diesmal mit vollem Rechte, denn sie musste daraus ersehen, dass Beduzzi in seinem Ungehorsam, sowie im Stiften von Umfang und Unruhe fortfahre, und sich weder an freund-

1) Wielhorsky war Director eines Rosenkreuzer-Zirkels.

2) Bneus an Cibannot. 12/2. 79: XLIX. 144.

3) Bueus an Hegrilogenä (?) 13/2. 79: XLIX. 147.

schaftlichen Rath noch oberbrüderlichen Befehl kehre, sondern bloß seinem unruhigen und ungestümen Kopfe folge, und somit den Orden zwingen werde, die ihm bei der künftigen geringsten Unordnung angedrohte Ahndung in Erfüllung zu bringen. Wer hat ihm denn erlaubt, weit weniger gesagt, oder gar befohlen, — fragen sie — Patente auszustellen, oder Fmrlögen zu constituiren? *Beduzzi* verräth damit seine „äusserste Unwissenheit“ sowohl in der Fmrei als auch hinsichtlich des theoretisch-solomonischen Grades. Es ist noch nie jemandem, der seine fünf Sinne beisammen hat, beigefallen, durch diesen Grad Fmrlögen zu errichten oder zu constituiren, sondern dessen Zweck ist, aus den Fmrlögen die tauglichsten Individuen mit grösster Geheimhaltung in diesen Grad aufzunehmen und endlich aus diesen die besten für den Rosenkreuz-Orden vorzuschlagen. Um also ähnlichem Unfug ein für allemal ein Ende zu machen, wird *Beduzzi* aufgefordert, sein Certificat, theoretische Versammlungen abhalten zu dürfen, ungesäumt und ohne alle Ausflüchte nach Wien zurückzusenden und selbst wenn es bei der National-Loge deponirt wäre, es unverzüglich zurück zu verlangen und an die h. Obern zu befördern.<sup>1)</sup> Damit waren dem kühnen Gründer die Flügel gestutzt. Seine □ *Zu den 3 weissen Rosen* trat vorläufig in Ruhe. *Beeckhen*, Director des von *Sohlicht* gegründeten Zirkels suchte ihn nämlich als Manipulanten dafür zu gewinnen, doch schlug er dies Anerbieten aus und trat dieselbe Stelle im Zirkel des *Gfen Wielhorsky* an. Damit wurde denn in Lemberg wieder Ruhe unter den Fmrrern sowohl, wie unter den Rosenkreuzern.

Die Loge *Zur vollkommenen Gleichheit* aber, — welche bald ihr Patent aus Frankreich empfing und sich zur *laten Observanz* bekannte — prosperirte und erfreute sich eines lebhaften Zuspruches seitens der *Bbr polnischen Zunge*.

---

<sup>1)</sup> Cibanot an Bueus 19/3. ? 79 : LIII. 7.

## 7. Die □ Zum goldenen Stuck in Zaleszczyk.

Hauptmann Joh. Jac. Frh. Ferraris, der schon anfangs der 60-er Jahre einer Militär-□ vorgestanden hatte (vgl. I. 348) — war 1775 mit einem Theil des Infanterie-Regiments Baden-Durlach nach Zaleszczyk verlegt worden, einer verhältnissmässig sehr jungen Stadt im südöstlichsten Winkel von Galizien, gegründet durch Stanislaus P o n i a t o w k i, Wojwode von Mahovia und Kastellan von Krakau, dem Vater des nachmaligen König von Polen, Stanislaus II. August.

Dieser fasste den Plan, in dem wildromantischen Thale des Dniester, dem Grenzflusse zwischen dem Königreiche Polen und dem unter türkischer Oberhoheit stehenden Fürstenthum Moldau (seit 1774 zwischen Galizien und Bukowina) eine neue Stadt zu gründen. Es wurden deutsche Ansiedler berufen, die auch um 1760 in ziemlicher Anzahl sich einfanden. Die Handwerker, darunter viele Tuchmacher, liessen sich in Zaleszczyk nieder; die Aekertreibenden aber siedelten sich am günstiger gelegenen jenseitigen Ufer des Dniester, unweit des moldauischen Dorfes Philippen (Pilipče) an, bildeten aber mit jenen zusammen eine (evangelische) Kirchengemeinde. Mit Uuterstützung der Glaubensgenossen in Polen und England wurde in Philippen eine Kirche und Schule erbaut, die einzige evangelische, 30 Meilen im Umkreis.

Bei der Theilung Polens (1772) gelangte dieser Landstrich an Österreich und nach dem Frieden von 1774 gewährte Maria Theresia den evangelischen Insassen von Zaleszczyk, unter Zugestehung des unentgeltlichen Bürgerrechts und einer sechsjährigen Steuerfreiheit, gleichzeitig die freie Ausübung ihres Glaubensbekenntnisses. Die Ansiedler in Philippen hatten sich dieser Vorrechte nicht zu erfreuen, sie zogen daher allmählig nach Zaleszczyk, welches 1782 zur Kreisstadt erhoben, im folgenden Jahre von J o s e p h II. besucht wurde.

In dem Masse als Zaleszczyk sich hob, gerieth Philippen

in Verfall. Die deutschen Ansiedler hatten es nachgerade ganz verlassen und 1790 wurden die ohnehin der Verwüstung durch die einheimischen Bauern preisgegebenen Gebäude daselbst verkauft. Damit verschwand die letzte Spur der deutschen Ansiedelung in Philippen, während Zaleszczyk nachmals eine gewisse Bedeutung erlangte.<sup>1)</sup>

Kaum in Zaleszczyk angekommen, bewarb sich Ferraris im Herbst 1776 bei der Präfectur Prag um das Patent für eine hier zu errichtende Militär-□. Die Präfectur aber vertröstete ihn bis zur Rückkehr des in Wien abwesenden Clemens, dem es dann freistehen würde, ihm die Rituale zu ertheilen und das Patent für ihn zu erbitten. Bis dahin sei ihm nicht erlaubt □ zu halten.<sup>2)</sup> Von seiner Wiener Reise nach Lemberg zurückgekehrt, ersuchte Clemens dieser Weisung gemäss förmlich um die Ausstellung der Patente nicht nur für Ferraris, sondern auch für die Logen in den übrigen Landstädten.<sup>3)</sup>

Die Präfectur war sehr erfreut neue Logen entstehen zu sehen, bedauerte aber, das Patent nicht früher ausfertigen zu können, bis die Territorialfrage definitiv entscheiden sei. Unterdessen hatte sie für die neue Loge den Namen Zum goldenen Stuck bestimmt.<sup>4)</sup>

Dieser Grund leuchtete Clemens ein. Nichts destoweniger bat er zu gestatten, was die Präfectur doch bereits bewilligt, dass er dem zum M. v. St. dieser □ designirten Ferraris die Rituale mittheilen dürfe, damit dieser die Arbeiten beginnen könne, umsomehr, als ansonst zu befürchten wäre, dass in Zaleszczyk eine Winkelloge entstünde, „weilen hier Alles vor Begierde Mäurer zu werden, brennet.“<sup>5)</sup>

1) F. A. Wickenhauser. Die deutschen Siedelungen in der Bukowina 1888 II. S. 3 ff.

2) Pfr Kapitel 30/12. 76 : XXXV. 99. Prot. Rod. 30/12. 76 : XCVII. S. 146.

3) Clemens an Kinigl 27/2. 77 : XXXV. 115.

4) Kinigl an Clemens 12. März 1777 : XXXV. 116. Stuck = Kanone.

5) Clemens an Kinigl 27. März 1777 : XXXV. 124.

Nach den erwähnten einleitenden Verhandlungen waren einige Monate ins Land gegangen. Unterdessen hatte Clemens durch einen kühnen Schachzug die Lemberger  $\boxtimes$  ins Leben gerufen, sowie auch die geplanten Logen in den galizischen Landstädten eröffnet.

Darunter befand sich auch die  $\square$  Zum goldenen Stuck. Zum M. v. St. derselben setzte er den schon früher hiezu bestimmten Frh. Ferraris ein, während „das noch kleine Häuflein“ von Mitgliedern der  $\square$  zu Vorstehern die Bbr Vitus Frh. Ruchs, Districts-Director und Joh. Gf Lanckoronski, k. k. Commissär in Mielnice, zum Redner Alex. Leitsch, Districts-Kanzlisten, und zum Secretär Ant. Gross, Districts-Kanzlisten erwählte. Die übrigen Bbr waren: Joh. Sander, Oberlieutenant bei Baden-Durlach; Buzogány, Oberlieutenant; Peter v. Chrzanowski, polnischer Edelmann in Uhrinkowce, und Ferd. Freywillig, Verpflegs-Official in Czortkow; sowie Karl Braun, Decorateur und die dienenden Bbr. Alb. Mascheck, Gemeiner bei Baden Durlach und Andr. Tóth bei Frh. Ruchs.

Ihre Arbeiten begann die  $\square$  am 24. Juni 1777 mit einer Receptions- und Gesellen-Loge, wobei einige Mitglieder der  $\square$  zu Sadagóra in der Bukowina anwesend waren, die zwar auf die Mitglieder unserer  $\square$  einen nichts weniger als günstigen Eindruck machten, die man aber demungeachtet von Seite der  $\square$  Zum goldenen Stuck, ebenso wie die  $\square$  zu Jassy für das System der stricten Observanz zu gewinnen hoffte und beabsichtigte. Um dies jenen Bbrn gegenüber, die sich hoher Grade rühmten, mit grösserm Nachdruck bewerkstelligen zu können, ersuchte man nun Verleihung des Rechtes, auch im schottischen Grade arbeiten zu dürfen.

Die Anneziungselüste der  $\square$  sollten ebensowenig Befriedigung finden, wie der Hochmuth ihres M. v. St., den die Lorbeeren Clemens' nicht schlafen liessen, der als älterer Ritter nicht unter diesem stehen wollte und um Patent für eine  $\boxtimes$  an-

suchte; allein ohne die Entscheidung abzuwarten, ohne Rechnung gelegt zu haben und ohne es irgend anzuzeigen, 1778 seine □ verliess, den Hammer einem ganz jungen, unerfahrenen Br überlassend, der in Lemberg anfrag, was er eigentlich zu thun habe. Nachdem nun Zaleszczyk ohnehin ein sehr entlegener und nicht viel verheissender Ort war, so fand es Clemens am gerathensten, die □ aufzulösen, was in Prag gutgeheissen wurde.

### 8. Die □ Zur Hoffnung in Sambor.

Eine ähnliche Genesis, wie die □ zu Zalszczyk hatte die in Sambor, einem Städtchen von ca. 6000 Einwohnern am Dniester. Im Februar 1776 erbat Clemens von der grossen ein Constitutions-Patent für die □, welche der Kreishauptmann Piller hier zu errichten gedachte.<sup>1)</sup> In Prag war man dess zufrieden, verlieh der neuen □ den Namen Zur Hoffnung und bestimmte zu ihrem Dep. M. v. St. Piller, machte aber die factische Eröffnung desselben von der angebahnten Lösung der Gebietsfrage abhängig.<sup>2)</sup>

Nichtsdestoweniger kam die □ im Winter 1777/78 zu Stande, scheint sich aber keiner langen Dauer erfreut zu haben. Bei der factischen Eröffnung wurde Piller nicht wie beabsichtigt, zum Deputirten, sondern zum wirklichen M. v. St. ernannt, in welcher Eigenschaft er auf einigen Documenten erscheint.<sup>3)</sup>

Zu den Mitgliedern der □ gehörten die Samborer Mitglieder der □ Zu den drei weissen Adlern, welche diese □ zum Behufe der Gründung der Samborer □ gedeckt hatten und zwar ausser Piller die Bbr. Bluhm, Salinen- und Oeconomie-Cassier; d'Ellevaux, Kreispractikus; Hermsen, Salinen-Administrator; Kienitz, Salz-Inspector; Lugert, Districts-

1) Clemens an Kinigl 27. Febr. 1777.: XXXV. 115.

2) Kinigl an Clemens 12. März 1777.: XXXV. 116.

3) 23. und 27. Febr. 1778. XXVIII. 92. 93.

Director; und der Bediente Piller's, L i n c k, als dienender Br.; sowie wahrscheinlich auch Franz H l a d k y, Oeconomie-Director, der zur selben Zeit Rosenkreuzer ward.

Weiteres über diese □ ist nicht bekannt. Sie dürfte in Rauch aufgegangen sein. Das Städtchen Sambor wurde nämlich 1779 von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, welche wahrscheinlich die Habseligkeiten der □ ebenso wenig verschonte, wie die der einzelnen Mitglieder, die dadurch ausser Stand gesetzt wurden, die □ wieder zu eröffnen.

### 9. Die □ Hermann zur schwarzen Schildkröte in Wieliczka.

Ein gleiches Schicksal, wie die vorhergenannte, hatte die □ zu Wieliczka. Schon im März 1776 meldete C l e m e n s der □ in Prag, dass der Salinen-Ingenieur Jos. Adam F i s c h e r, der „bei der unglücklichen Aufhebung der □ in Prag (1766) gegenwärtig“, nunmehr Mitglied der □ Zu den 3 Standarten war, in seinem Wohnort, der galizischen Salinenbergstadt Bochnia eine □ zu errichten gedenke, wenn er hierzu aus Prag die Erlaubniss erhielte.<sup>1)</sup> In Prag war man gern bereit, diesem Wunsche zu entsprechen, jedoch sollte F i s c h e r die Obedienz leisten, wonach man dann C l e m e n s zum M. v. St. F i s c h e r aber „weil nicht genugsam unterrichtet,“ zum Dep. Meister der □ ernennen würde.<sup>2)</sup>

Mit Freuden erklärte sich F i s c h e r zu Allem bereit und machte sich in einem an die □ Zu den 3 Standarten in aller Form gerichteten Schreiben anheischig, sich auf das genaueste zu unterwerfen. Er erwartete daher mit „brünstiger Sehnsucht“ seine Einsetzung zum Dep. Meister.<sup>3)</sup>

Der Name der neuen Loge sollte ein Zeichen der ho-

<sup>1)</sup> Clemens an □ in Prag präs. 12/3. 76.: XXXVI. 88.

<sup>2)</sup> □ an Clemens 15/3. 76.: XXXVI. 89.

<sup>3)</sup> Clemens an □ 26/5. 76.: XXXVI. 90.

hen Achtung sein, welche Clemens für den Regenerator der böhmischen Fmrei, K. H. Gf. Kinigl hegte und bei jeder schicklichen Gelegenheit zum Ausdruck brachte. Eine solche bot sich jetzt dar. Clemens wünschte, als Allusion auf das Wappen (3 schwarze Schildkröten) und den templarischen Namen Kinigl's (a Testudine nigra) der □ den Namen Hermann zu den drei schwarzen Schildkröten zu verleihen, u. z. sollte dieselbe nicht in Bochnia, sondern in Wieliczka, wohin Fischer wohl inzwischen versetzt ward, errichtet werden. In diesem Sinne urgirte Clemens das Logen-Patent im Februar 1777. <sup>1)</sup>

Die Grossschott-Loge änderte den vorgeschlagenen Namen der □ insoferne, als sie denselben mit Hermann zur schwarzen Schildkröte feststellte, die Constituirung aber erst für den Fall zusagte, wenn die Zugehörigkeit Galiziens entschieden sein werde. <sup>2)</sup>

Das berühmte Salzbergwerk Wieliczka mit seinen zahlreichen Beamten und Arbeitern verschiedener Nationalität, war unstreitig ein sehr geeigneter Ort für die Wirksamkeit einer Loge. Die grosse Nähe Wieliczkas zu Krakau veranlasste jedoch die Präfectur Warschau, gegen die Errichtung der □ Zur schwarzen Schildkröte zu protestiren, sobald sie von dieser Absicht Kenntniss erhalten hatte.

Diese Präfectur, welche vorläufig noch ein unbezweifeltes Anrecht auf Galizien und die sonstigen früheren Theile Polens und das ausschliessliche Recht der Logengründung in diesen Ländern befass, — beabsichtigte nämlich, in Krakau eine Deputationsloge zu errichten, und befürchtete, dass, falls auch zu Wieliczka eine Loge entstände, diese die junge □ zu Krakau verdrängen würde. Dem zu Folge ersuchte man, die Ausführung der Absicht wenigstens bis dahin zu verschieben, bis der nächste Convent über die Territorialfrage entschieden

<sup>1)</sup> Clemens an Kinigl 27. Febr. 1777. XXXVI. 115.

<sup>2)</sup> Kinigl an Clemens 12. März 1777. XXXV. 116.

haben würde.<sup>1)</sup> Das Ordens-Directorium, an welches die Präfectur Warschau ihren Protest gleichzeitig eingesandt, theilte deren Auffassung und untersagte vorläufig die Stiftung neuer Logen von österreichischer Seite in den vormals polnischen Gebieten.<sup>2)</sup>

Der energische Clemens liess sich durch den, auch ihm communicirten Protest Warschau's nicht beirren, sondern fuhr fort „die maurerische Fahne immer mehr und mehr weiter zu pflanzen, die Warschauer damit tröstend, dass was von dem Directorii gesprochen werden würde, zur unverbrüchlichen Richtschnur zu nehmen und allenfalls das, was diesem Spruch zuwiderlaufen sollte, alsdann wieder zu vergüten.“ Er frug an, ob man in Prag sein Vorgehen billige oder anders verfügen wolle.<sup>3)</sup>

Die gross~~en~~ scheint diese Auffassung getheilt zu haben, weil sie eben ein volles Recht auf die nunmehr österreichische Provinz zu haben vermeinte, obwohl dies vom Ordens-Convente nicht ausgesprochen war. Die Loge kam zu Stande, erfreute sich aber keines langen Daseins. Im Spätherbst des Jahres 1778 scheint dieselbe von Clemens wieder geschlossen worden zu sein. Auf seinen diesbezüglichen Bericht bemerkte die gross~~en~~; die □ „bleibt um so mehr geschlossen, als solches, wie wir bereits communicirt zu haben vermeinen, von wegen eines hohen Ordens-Directoriums völlig zu schliessen anbefohlen worden, weil sie, der nicht weit davon gelegenen Warschauer Filialloge zu vielen Eintrag machte.“<sup>4)</sup>

---

1) Kortum an Kinigl 28. Jan. 1778. XXVIII. 79.

2) Ab urna an Rodomskoy 12/2. 79 : XXVIII. 84.

3) Clemens an Kinigl 15. Febr. 1778.: XXVIII. 91.

4) Die gross~~en~~ an Clemens 24. Dec. 1778. : XXXV. 153.

### 10. Die □ Zu den drei Helmen in Krakau.

In der Hauptstadt der polnischen Republik, jetzt des Grossherzogthums Krakau im Königreich Galizien mit 50,000 Einwohnern, wurde die erste □ durch Stanislaus Mniszek unter Beihilfe des französischen Frh. Le Fort schon in den 40-er Jahren gegründet. Wahrscheinlich ist es dieselbe Loge gewesen, welche die genannten beiden Bbr 1742 in dem nunmehr galizischen Städtchen Dukla, Besitztthum Mniszek's, unter dem Schutze des Gr.-Orient von Warschau errichteten und sodann nach Krakau übertragen haben mochten. Zu den hervorragendsten Mitgliedern derselben gehörten der Wojwode Ogolinski, Wielhorsky, und zwei Brüder Potocky.<sup>1)</sup>

Wie lange diese □ bestanden, ist nicht eruierbar; keinesfalls ist sie identisch mit der 36 Jahre später von Warschau aus patentirten □.

Zu Anfang des Jahres 1778 errichtete nämlich die Präfectur Warschau, „auf wiederholtes Ansuchen verschiedener in und um Krakau wohnenden Bbr“, hier unter dem Namen *Zu den drei Helmen* eine Deputationsloge stricter Observanz für die drei Grade, und ernannte den polnischen Oberstlieutenant Karl du Bousquet de Laurans (Eques a Lorica ferrea) zum M. v. St. derselben. Die neue □ wurde von Seite der 1774 von Gf Brühl zu Warschau gestifteten □ Karl zu den drei Helmen patentirt.

Nachdem man jedoch in Warschau erfahren, dass die Prager Präfectur von Lemberg aus in Wieliczka ebenfalls eine □ zu gründen beabsichtigte, — „ein Umstand, der diese Deputations-□ unfehlbar wieder verdrängen müsste“, — so richtete die Präfectur zu Warschau an die zu Prag die Bitte, falls dieselbe wirklich gesonnen wäre, eine □ in Wieliczka zu errichten, „in Betracht, dass dadurch wegen der Nähe des

<sup>1)</sup> Zaleski, Masonia 1889; Handb. der Fmr. II. 591.

Ortes und vieler anderer Ursachen halber“, die Krakauer □ nicht aufkommen würde, — „dies neue Etablissement vor der Hand auszusetzen.“<sup>1)</sup>

Nachdem jedoch die □ zu Wieliczka, — wie man in Warschau sicherlich genau wusste — bereits im Betriebe stand und von C l e m e n s interimistisch constituirt war — so richtete man, um der obigen Bitte mehr Nachdruck zu verleihen und die definitive Constituirung der □ zu Wieliczka verhindernd, die Aufhebung derselben zu veranlassen, — an das Ordens-Directorium zu Braunschweig eine diesbezügliche Beschwerde. Diese wurde denn auch dahin erledigt, dass die Constituirung dieser □ geradezu untersagt wurde, bis die Frage erledigt sein würde, welcher Präfectur die Stiftung von Logen in Galizien zukomme.

Damit war das Schicksal der □ zu Wieliczka besiegelt: sie löste sich auf. Aber auch die Krakauer □ erfreute sich keines langen Bestandes: unter den, 1783 im Betrieb befindlichen Logen wird sie nicht genannt.<sup>2)</sup>

### 11. Die Loge La Concordia in Triest.

Über diese 1773 durch den Oberlieutenant W e l z gestiftete und 1775 von Prag aus patentirte Loge fehlen alle und jegliche Daten aus diesem Zeitraum. Im Jahre 1776 stand sie noch unter dem Prager Kapitel, ja dieses nahm sie sogar energisch in Schutz gegen eine derzeit entstandene oder im Entstehen begriffene Loge. Es heisst nämlich in einer recht magern Notiz, dass die Präfectur Dresden 1776 in Triest eine □ anlegen wolle, wogegen aber Prag entschieden protestirte.<sup>3)</sup> Es ist nun nicht unwahrscheinlich, dass H o c k k o f f l e r Wind bekam, das die von ihm mitbegründete □ La Concordia

1) Kortum an Kinigl 28/1. 78: XXVIII. 79; Handb. der Fmrei II. 592.

2) Handb. der Fmrei II. 593.

3) Regesta XLII. 4.

sich aus Prag ein Patent erwirkt, dies aber, sowie überhaupt ihre Sitzungen ihm verheimlichte, oder mit anderen Worten ihn in aller Stille und in höchst unbrüderlicher Weise ausgeschlossen habe. Er fühlte sich in seiner Reputation und seiner Eitelkeit verletzt. Um nun den Bbrn seine Überlegenheit zu zeigen und zugleich Rache an ihnen zu nehmen, dürfte er sich entschlossen haben, eine neue □ zu stiften, für welche er vermöge seiner guten Connexionen in Dresden, das Patent von dort mit Leichtigkeit zu erhalten hoffen durfte. Allein der Protest des Prager Kapitels vereitelte sein Vorhaben.

Das Siegel der □ zeigt im blauen Feld uns Wolken ragend zwei Arme mit verschlungenen Händen. Darunter ein Band mit der Inschrift CONCORDIA. (Vgl. Bd. II. 198.)



Bei dieser Gelegenheit müssen wir noch einen Blick werfen auf die Wirksamkeit des Stifters der □ La Concordia, Welz und seiner Combattanten in den

Magdeburger Logen zu Anfang der 60-er Jahre. <sup>1)</sup>

Unter den 15 Bbrn, welche am 21. Jan. 1761 seitens der □ De la Felicité (s. Bd. I. 175.) bei der Berliner □ Concorde um Verleihung eines Logen-Patentes ansuchten, befand sich auch Welz als Mitglied; ebenso wie er in dem Patent vom 23. Febr. 1761 mitgenannt ist.

In Folge Zwistes zwischen den französischen und deutschen Mitgliedern der □, trennte sich diese und beide Theile führten den bisherigen Namen einige Monate fort, bis die deutsche □ am 28. Dec. 1761 sich den Namen Zur Beständigkeit (La Constance, s. Bd. I. 175.) beilegte. In den Sommermonaten 1861 waren der □ die österreichischen Hauptleute v. Malfatti

<sup>1)</sup> Auf Grund der trefflichen Monographie von A. Funk. Gesch. d. □ Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg 1861., welche uns leider erst jetzt zu Gesicht kam.

und v. Timár beigetreten. Letzterer leitete als M. v. St. ad interim die Arbeit vom 28. Aug. 1761, in welcher dem kriegsgefangenen österreichischen Officier Thadjanovich monatlich 10 Thlr Unterstützung aus der Armencasse votirt wurden.

Vom September bis December 1761 fungirte Welz als Dep. Meister (Meister ad interim genannt). Am 30. Dec. nun eröffnete er der □, dass er auf Ersuchen einer von ausschliesslich österreichischen Officieren hier etablirten □ Die Einsamkeit, welche sich nur um sich zu instruiren versammle, den Hammer darin angenommen habe. Es wurde ihm jedoch bedeutet, man könne nicht Mitglied von zwei Logen in einer Stadt zugleich sein und nachdem auch die Legitimität jener □ sehr fraglich sei, so schlug man ihm vor, entweder den Hammer dort nieder zu legen, oder noch besser, die 11 Mitglieder derselben zu veranlassen, sich bei der □ Zur Beständigkeit gratis affiliren zu lassen, was denn auch am 28. Febr. 1761 erfolgte.

Anfangs April 1762 endlich wurde der □ das Patent vom 28. Febr. eingehändigt, ebenso wie dasjenige der schottischen □ Union in Berlin, welches Welz und andere (I. 175. 176. genannte) Bbr zur Errichtung einer ☒ ermächtigte.

Wenige Monate darnach, im Sommer 1762, kam Rosa nach Magdeburg und errichtete ein Clermontisches Hoch-Kapitel aus den Mitgliedern der □ Zur Beständigkeit und Parfaite union (I. 172.)

Letztere □ zählte Anfangs Jan. 1762 41 Mitglieder, u. z. blos Officiere der österreichischen, württembergischen und schwedischen Armee; darunter 3 Ecosais, 3 Maitre parfait, 8 Chevaliers de l'aigle et de S. Sepulere et ecosais, sowie ein Grand Architect, nämlich der österreichische Lieutenant v. Bozó, der im Jan. 1763 wegen Verrätherei ausgeschlossen und ins schwarze Buch geschrieben wurde. Ausser den genannten Hochgraden scheinen aber auch die Grade Africain und Americain cultivirt worden zu sein.

Im Jahre 1761 führte der österreichische Lieutenant

v. Jungburg in dieser  $\square$  den Hammer, welchen nach seinem „unvermutheten“ Rücktritt Harnach übernahm. Nun, am 19. Sept. 1761 entsandte die  $\square$  an die Schwesterloge Zur Glückseligkeit einen Br mit der Anfrage, ob selbe wohl erlaube, dass die  $\square$  Parfaite union im Local derselben ihre Arbeiten abhalte? Die Schwesterloge gab ihre Zustimmung umso bereitwilliger, als die ansuchende  $\square$  bereits Schritte gethan hatte, „sich mit Recht eine Schwesterloge nennen zu können“, d. i. durch Producirung eines Patents, welches sie am 5. März 1762 von der National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln auch empfing.

Lieutenant Jungburg hatte die  $\square$  verlassen, um aus Kriegsgefangenen eine neue  $\square$  Zur unverfälschten Wahrheit zu gründen, deren im Mai 1762 Erwähnung geschieht, dann aber wird sie nicht weiter genannt.

Nachdem die  $\square$  im Sommer 1762 das Clermont'sche System angenommen und das Johannisfest in Gemeinschaft mit der Schwesterloge gefeiert, wurde sie im Oct. 1762, als die württembergischen Officiere, ihr Hauptbestandtheil, nach Ostpreussen geschickt wurden — nach Königsberg verlegt. Die österreichischen Elemente derselben aber dürften sich der  $\square$  Zur Beständigkeit angeschlossen haben. Gegen Ende des Jahres wurden jedoch sämmtliche österreichische Officiere aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Mit ihrer Heimkehr schwindet unser Interesse für das fernere Schicksal der Magdeburger  $\square$ .

## 12. Die $\square$ Zu den 7 Himmeln in Luxemburg.

Jos. Gf. Velasco del Pico, Eq. ab Iberia, war ein eifriges, beliebtes und sehr verwendbares Mitglied des Prager Kapitels. Im Jahre 1773 aber trat er aus dem Verbande der k. k. Armee, um in spanische Dienste zu treten. In Spanien hoffte er dem h. Orden grosse Dienste leisten zu können und in der Voraussicht, dass er eine erspriessliche Wirksamkeit entfalten

werde, ward ihm seitens der Prager  ein Patent ausgefolgt, wodurch er ermächtigt wurde, Aufnahmen in den 3 Fmrrer-Graden zu machen und ein Capitulum a Castro et Leone zu errichten.<sup>1)</sup> Und mit diesem Schein in der Tasche trat V e l a s c o die Reise an, blieb aber als Secretär des Herzogs von Ahremberg in Brüssel kleben.

Von hier aus besuchte er seine Vaterstadt Luxemburg und war bestrebt, 1776 die hiesige  zum Anschluss an die vereinigten Logen Deutschlands, insbesondere aber dazu zu bewegen, sich in den Schutz des Prager Kapitels zu begeben und die Oberhoheit desselben anerkennend, von dort ein Patent strieter Observanz zu erbitten.<sup>2)</sup>

Dieser Anschluss sollte nicht perfect werden und bald stellte es sich auch heraus, das V e l a s c o weniger für Prag, als vielmehr im Interesse seines eigenen Säckels wirke. Er begann nämlich, gestützt auf sein Patent, mit seinen Ordenskenntnissen einen abscheulichen Wucher zu treiben. Auch mit der Verschwiegenheit nahm er es nicht allzu genau, so z. B. wusste man in Brüssel, dass der daselbst stationirte Major Joh. Brady, Mitglied des Prager Kapitels „etwas mehr wisse, als hier bekannt.“

In Luxemburg nun nahm V e l a s c o „sehr viele“ in den I. O. auf, darunter auch einen Hauptmann vom Murray'schen Regiment, Mamens C a t o i r e, den Brady 1778 in Antwerpen als einen „schlechten unwürdigen und niederträchtigen Menschen“ kennen gelernt hatte und der nun selbst „alles Lumpengesindel“ aufnahm.

Von all dem hatte Brady Kenntniss und als er im März 1780 in Brüssel mit V e l a s c o zusammenkam, stellte er ihn wegen Aufnahme dieses „treulosen Menschen“ zur Rede. V e l a s c o bekannte seinen Fehler, allein C a t o i r e habe anfänglich so viel Eifer für den Orden bezeugt, dass er ihn für

1) Concept des Patents ohne Datum: XCII. 39.

2) Velasco an  in Luxemburg, Bruxelles 20 5. 76: VII. 143.



GERHARD VAN SWIETEN.

einen würdigen Mann gehalten und erst nachträglich sich vom Gegentheil überzeugt habe. Brady wagte jedoch nicht, energischer gegen Velasco aufzutreten, weil er nicht wissen konnte, ob derselbe nicht etwa autorisirt sei, Aufnahmen zu machen.<sup>1)</sup>

Dies war nun freilich der Fall. Um aber dem treulosen Grafen das Handwerk zu legen, erstattete das Prager Kapitel dem Directorium Bericht über die Umtriebe Velasco's mit der Bitte, denselben Einhalt zu thun,<sup>2)</sup> was auch sicherlich erfolgte. Die solcherart in den Orden gelangten Bbr bildeten in Luxemburg unter dem Namen Zu den 7 Himmeln eine Loge und wandten sich am 30. Juli 1779 an die schott. Loge zu Prag mit dem Ersuchen, sie in ihren Schutz aufzunehmen.

An der Spitze der Loge standen: Catoire, La Fontaine, Mierry und Lorenzo, die nebst den übrigen 10 Bbrn dem Militärstande angehörten.<sup>3)</sup>

Ihrem Ersuchen dürfte schwerlich entsprochen worden sein, nicht nur weil Luxemburg weit ausserhalb des Territoriums von Prag lag, sondern auch wegen der üblen Conduite ihres M. v. St.

## II. Die Gross-Comthurei St. Pölten und die Albert zum goldenen Helm in Wien.

Die drückende und lästige Abhängigkeit, in welcher die Wiener  Zu den drei Adlern von der  in Prag sich befand, sowie die Art und Weise, in welcher letztere ihr dies jederzeit fühlen liess, reiften den Wunsch nach Unabhängigkeit zu einem immer sehnlichern, so dass die Wiener Bbr kaum die Zeit zu erwarten vermochten, welche sie der Prager Despotie entheben sollte.

Die Auspicien hiefür zeigten sich nicht sehr günstig. Die

<sup>1)</sup> Brady an Kinigl 5/6. 86 : XL. 52.

<sup>2)</sup> Prot. Rodomskoy 8/7. 80 : XCVIII. Bl. 77.

<sup>3)</sup>  zu Luxemburg an schott. L. 31/7. 79 : VII. 145.

Synode zu Dresden verwarf ihr Ansuchen um Lostrennung von Prag wegen allzu nichtiger Motivirung. Es stand daher zu befürchten, dass ihr Wunsch gar nicht auf die Tagesordnung des Convents von Brannschweig gesetzt werde. Man musste sonach einen andern Weg einschlagen.

Es dürfte ein Leichtes gewesen sein, den Herzog Albert als erklärten Protector der  $\square$  Zu den drei Adlern, zu der Überzeugung zu bringen, dass es doch eigentlich zum mindesten schicklich wäre, die Reichshauptstadt Wien aus der Botmässigkeit einer Provincialstadt zu befreien und eine Ordens-Institution zu creiren, welche der Hauptstadt sowohl als auch seinem eigenen hohen Range angemessen wäre.

Derlei Gründe verfinden. Der Herzog äusserte daher im Februar 1775 dem in Wien weilenden Prinzen Maximilian Julius Leopold von Braunschweig, Eq. a Falce aurea und seinem Begleiter, dem brannschweigischen Oberst v. Warnstädt, Eq. ab Hedera gegenüber den Wunsch, dass in Wien eine exemte Präfectur errichtet werden möchte. Warnstädt erbot sich auch sogleich mit grösster Bereitwilligkeit, diesen Wunsch durch den brannschweigischen Oberstlieutenant Lestwitz, als Mitglied der Capitular-Regierung, vor den Convent der VII. Provinz gelangen zu lassen.<sup>1)</sup>

Der ausdrückliche Wunsch des Herzogs konnte füglich nicht unberücksichtigt bleiben. Man musste Mittel und Wege finden, denselben zu erfüllen, so sehr man auch bisher seitens der VII. Provinz sorgsam Alles vermieden hatte, was einem Eingriff in die Gerechtsame eines Heermeisters der VIII. Provinz, — über dessen Existenz man noch immer vollständig im Unklaren war — im entferntesten gleichkommen, oder als solcher gedeutet werden konnte.

Nach eingehenden Berathungen fasste der Convent daher den vorsichtigen Beschluss, dass die in der VIII. Provinz be-

<sup>1)</sup> St. Pölten an Rodomskoy 21/3. 76.: XXXIX. 219.

reits errichteten Kapitel insolange, als ein zu deren deutschem Priorat gehörender Theil in der Verbindung mit der VII. Provinz zu erhalten seien, bis dieselben ihre eigene Einrichtung zu treffen und mit dem italienischen Gross-Priorat sich zu vereinigen im Stande sein würden. Auf künftighin zu errichtende Kapitel erstreckte sich dieser Beschluss zwar nicht, doch war es leicht, dieselben dem gegebenen Rahmen einzufügen.

In diesem Sinne wird die vom Convent mit allem Weiteren betraute Capitular-Regierung den Herzog Albert verständigt haben, in dessen Auftrage nunmehr sein Intimus, Feldmarschall-Lieutenant Miltitz, die vorzüglichsten Mitglieder des Ordens-Directoriums ersuchte, das vom Convent dahin gewiesene Gesuch, die exemte Präfectur St. Pölten wieder herzustellen, freundlichst zu unterstützen.<sup>1)</sup>

In Gemässheit obigen Convent-Beschlusses hatten sich die zum deutschen Priorat gehörigen Kapitel von Herrenburg (Stuttgart), Kreuznach (Frankfurt a. M.) und Rothenberg (Meiningen) unter dem Namen einer Balley am Rheinstrom alsbald vereinigt und eingerichtet, die Administration aber, durch Beschluss dieser Balley vom 20. Sept. 1775 dem Heermeister der VII. Provinz, Frh. H u n d übertragen. Diesem lag jedoch daran, auch die übrigen Balleyen dieses Gross-Priorats, namentlich die an der Ober-Donau (Baiern) und die von Österreich schleunigst einzurichten, letzteres insbesondere, um dem Wunsche des Herzogs Albert gerecht zu werden.

Zur Erreichung dieser Absicht ernannte er am 26. Oct. 1775 den Präfect von Stuttgart, den überaus verwendbaren Eberh. v. W ä c h t e r (Eq. a Ceraso) zum Special-Commissar und ertheilte ihm Auftrag und Vollmacht, sich die ungesäumte Einrichtung der beiden Balleyen München und Wien „auf das Äusserste“ angelegen sein zu lassen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Miltitz an Lestwitz und Generalmajor v. Rhetz 21/10. 75: Merzdorf im Zirkel 1874 S. 115.

<sup>2)</sup> Eq. ab Ense Vollmacht 26/15. Oct. 1775/462: XXXIX. 220.

Seiner überhäuften Geschäfte halber konnte Wächter die □ Zu den drei Adlern erst Ende Dec. 1775 von der ihm gewordenen Mission verständigen und ihr frei stellen, ob er auf ihre Kosten nach Wien kommen solle, oder ob sie es für genügend erachte, die Angelegenheit auf dem Wege der Correspondenz zu erledigen. Natürlich erbat man zur bessern und raschern Betreibung der Sache seine baldige persönliche Mitwirkung. In Folge dessen beschleunigte Wächter seine Reise und traf bereits am 12. Febr. 1776 in Wien ein. Noch am Tage seiner Ankunft hielt er die erste Besprechung mit dem Herzog von Mecklenburg, Schmidburg und Pufendorf, welcher letzterer in Abwesenheit des Generals Miltitz — der den Herzog Albert nach Italien begleitet — die Direction führte. Hierbei schon zeigte es sich, dass die □, so wohlbevölkert sie auch war, die beträchtlichen Kosten für die Patentirung und Einrichtung einer Präfectur, nicht im Stande wäre, allein zu bestreiten. In den folgenden Conferenzen erklärten denn auch die Deputirten der Loge, dass die diermalige Lage der „hiesigen Angelegenheiten“ blos die Einrichtung einer Gross-Comthurei gestatten und dass die Constituirung der übrigen Kapitel, besonders auch des Subpriorats von Ungarn bis auch die künftige Errichtung von Logen stricter Observanz in diesen Gegenden ausgesetzt werden müsse. Mit andern Worten, die Errichtung einer Präfectur musste insolange ausgesetzt bleiben, bis man über einige Logen und Kapitel in Oesterreich und Ungarn verfügen konnte.

Das Gebiet der VIII. Provinz an der Donau, am Po und an der Tiber erstreckte sich auf Süd-Deutschland, Oesterreich (mit Ausnahme von Böhmen und Mähren), Ungarn und Siebenbürgen, nebst dem grössten Theil von Italien. Später, als die Reihenfolge der Provinzen abgeändert und die VII. Provinz an erste, die VIII. aber an siebente Stelle trat. sollte diese blos Oesterreich, Ungarn und Siebenbürgen, Böhmen, Galizien und Lodomerien, nebst der österrei-

chischen Lombardie und den österreichischen Niederlanden in sich begreifen.<sup>1)</sup>

Das Wappen dieser Provinz war ein goldenes Casket mit einem goldenen Speer im blauen Feld, mit der Devise: *Ultorem ulciscitur ultor.*

Die erste Balley an der Donau in Oesterreich umfasste die Gross-Comthurei St. Pölten, sowie die Capitular-Comthurei zu Laibach. Zu St. Pölten gehörten immediate: 9 Ritter-Comthureien (Schwerdberg, Greinberg, Wolseck, Losenstein, Freudenstein, Dürenstein, Ortle, Csáktorony und Tralsburg in Tirol); 3 Armigeral-Comthureien (Schwarz in Tirol, Weissenberg und Burgstein in Tirol) und 3 Clerical-Comthureien (Jerusalem in Steiermark, Porth und Wagrein); ferner die Haus-Commenden zu Linz, Steuseg, Graz, Guantin, letztere clericalisch. Der Gross-Comthur von St. Pölten hatte unter sich: die Ritter-Comthureien zu Dietersdorf, Bruck, Petronell, Schwöchat, Burgstall, Spitz, Attemark und Drosendorf; die Armigeral-Comthureien Stats, Matzen, Weissshofen und Obersiebenbrunn; sowie die Clerical-Comthureien Yps und Weisskirchen; schliesslich die Haus-Commenden Wien, Wiener-Neustadt, Weitra (clerical), St. Pölten und Krems. Der Capitular-Comthur zu Laibach hatte unter sich: die Ritter-Comthureien Hohen-Osterwitz, Glaneck, Stein, Kreutz, Ritterthurm nunc Frauenthurm und Herrenthal nunc Freudenthal; die Armigeral-Comthureien Thurn, Tempelhof nunc Seckelhof und Neukoffel; die Clerical-Comthureien St.-Peter und St. Görgen; schliesslich die Haus-Commenden Klagenfurt, Laibach, Launamund, Villach (Clerical), Triest und Görz.<sup>2)</sup> Die ganze Gebietseintheilung war natürlich eine rein ideelle und wurden all diese Comthureien und Commenden blos als Ehren-Chargen verliehen.

Vor Allem machte Wächter die Wiener Bbr mit den Beschlüssen des Braunschweiger Convents bekannt, und sie

<sup>1)</sup> Schröder, Materialien III 265.

<sup>2)</sup> Rr. v. Kirschbaum 21/12. 462. Copie: XXXIX. 222.

bezeugten ihre volle Bereitwilligkeit, Allem beizutreten, was die Balley am Rheinstrom in Frankfurt a. M. beschlossen, sowie künftig als ein Theil des Gross-Priorats von Deutschland zur Wiederherstellung desselben und des Heermeisterthums der VIII. Provinz möglichst beizutragen.

Nur äusserten sie den Wunsch, dass das Gross-Priorat mit den Clerikern der VII. Provinz in eine der Verbindung zu Kohlo ähnliche Vereinigung treten, deshalb der Congregation in einem Schreiben sämmtlicher Kapitel Vorschläge machen, und einen Deputirten der letzteren zum nächsten Convent abschicken soll, mit dem die nöthigen Abmachungen festzustellen wären. Die Zeit, welche dies erforderte; die Nothwendigkeit, sich auf den nächsten Convent, wo die Gesetzgebung und andere Einrichtungen des Gross-Priorats zu Stande gebracht werden sollten, gehörig vorbereiten zu können; die Hoffnung, ausser Turin auch Neapel durch die vereinigten Bemühungen des Commissars v. Eyben in Meiningen und des Br Falcke in Hannover, der mit den meisten dortigen Bbrn in näherer Beziehung stand, zu einem förmlichen Beitritt zum System des h. Ordens zu bewegen und auf diese Weise das Heermeisterthum mit dem Gross-Priorat zugleich zu restauriren, sowie die Unmöglichkeit, dass derzeit einer von ihnen sich von Wien entfernen könnte, veranlasste sie zu dem Wunsche, dass der auf die bevorstehende Ostermesse anberaumte Convent wenigstens bis zur Herbstmesse 1776 verschoben werden möchte; in Folge dessen der Convent zu Wiesbaden denn auch erst im Aug. 1776 abgehalten wurde.

Sodann wurde zur Besetzung des Kapitels geschritten. Es unterlag keinem Zweifel, dass Herzog Albert das Protectorat der Gross-Comthurei übernehmen würde; nachdem er jedoch verreist war, musste man diesen Punkt vorläufig unentschieden lassen. Zum Gross-Comthur wurde Generalmajor Georg August Herzog von Mecklenburg vorgeschlagen. Dieser (geb. 1778, gest. 1785) war 1768 in der □ Della Vittoria zu Nea-

pel in den 1—3. Grad aufgenommen worden und noch 1775 figurirte er als Mitglied derselben. 1769 oder 1773 trat er als Socius et amicus eminens Eq. a Leone quiescente dem System der stricten Observanz bei und war auch auf der Conferenz in Berlin gegenwärtig, wobei er sich über dies System abfällig aussprach. Trotzdem wurde er, nachdem er sich 1773 der Rostocker □ zu den drei Sternen angeschlossen,<sup>1)</sup> seit 1774 als Mitglied der Wiener □ ein eifriger Verfechter des Tempelersystems. Nachdem er jedoch mit seiner Brigade in Ungarn lag, somit von Wien abwesend sein musste, war es ihm darum zu thun, einen verlässlichen Vertreter zu haben. Bei dem allgemeinen Vertrauen, welches die Bbr in den Eifer und die vorzüglichen Fähigkeiten des k. k. Rathes P u f e n d o r f (Socius a Puteo) hegten, sollte dieser, der sich ohnehin ganz dem h. Orden zu widmen entschlossen war — ihm als Vicarius perpetuus dergestalt an die Seite gesetzt werden, dass er in Abwesenheit des Herzogs, die Direction aller Geschäfte, die Aufnahme der Ritter etc. besorge, auch falls der Herzog die Balley und das Wiener Kapitel verlassen oder seine Würde niederlegen sollte, er alsbald an dessen Stelle rücke.

Die Würde eines Prälaten von Tyrnau war dem hannoverischen Hof- und Consistorialrath F a l c k e (Eq. a Rostro) zugedacht, durch den man den Anschluss der italienischen Bbr erhoffte; daher um seine Überlassung an diese Provinz bittlich einschritt. Dasselbe erbat man hinsichtlich des sächsischen Kammerherrn und Rittmeisters Gf. B ü n a u (Eq. a Leoparde), Präfect ad honores und vormaligem Präsidenten der Capitular-Regierung, den seine Stellung an diese Balley fesselte und den man zum Kapitel-Commissar ausersehen.

Die Würde des Decans sollte Hauptmann Frh. Schmidburg (Eq. a Tilia) bekleiden, dessen entfernter Wohnort ihm weder die Beibehaltung des bisher rühmlich geführten Hammers

<sup>1)</sup> Handb. f. Fmrrer II. 296.

der □, noch die Übernahme einer andern Stelle im Kapitel gestattete; doch sollte ihm der Titel eines Präfectus ad honores verliehen werden. Für die Stelle des Senior war Feldmarschalllieutenant Miltitz (Eq. a Fide); für die des Kanzlers aber Major Gf Thurn ausersehen. Zu Ritter-Comthuren waren bestimmt: Frh. Walterskirchen (Eq. ab Aloe florente), General Gf Buquoi (Eq. ab Euro), General Kempel und Oberst v. Clement; zu Armigeral-Comthuren Malvieux, Kolmann, Puchberg und Schwab, letzterer zugleich zum Procurator. Ferner sollten Hauptmann Herzog, Gf Gyulay und Karl Gf Auersperg zu Rittern, und Hartmann zum Armiger und künftigen Kapitels-Secretär aufgenommen werden.

Die Gross-Comthurei

St. Pölten sollte, ihrem Protector zu Ehren, im maçonischen Stil, als  und  den Namen Albert zum goldenen Helm führen.<sup>1)</sup> Die □ war, wegen der grossen Anzahl der Bbr, die sich bei der zu beobachtenden Vorsicht ohnehin nicht wohl in einer □ versammeln konnten, in zwei Logen zu theilen, deren



eine den bisherigen Namen Zu den drei Adlern beibehielte, während die andere den Namen Zum Palmbaum annähme. Zu M. v. St. waren Gf Thurn und Hauptmann Herzog designirt. Alle diese Vorschläge genehmigte Wächter und erklärte sich bereit, sämtliche Bbr in der ihnen zugedachten

<sup>1)</sup> Anfänglich beabsichtigte man die Gross-Comthurei so zu nennen, als  aber „Joseph zum kaiserlichen Adler“, es wurde jedoch davon abgegangen.

Würde zu bestätigen und die erforderlichen Dispensationen zu erwirken. Die Bestimmung des Wappens für das Kapitel wurde vom Heermeister nachträglich bewerkstelligt. Das, jenem der Präfectur Rodomskoy nachgebildete Siegel zeigt einen mit Straussfedern gezierten goldenen Helm im blauen Feld; auf dem von einem Löwen gehaltenen Schilde ist ein gekröntes A, von einem Rautenzweig durchzogen, sichtbar.

Nachdem man sich über die hauptsächlichsten Punkte, auch hinsichtlich der Besetzung des Kapitels geeinigt, führte Wächter die hiezu ausersehenen Bbr, denen der Rittergrad noch fehlte, in diesen ein, indem er dieselben am 1. März zu Novizen und nächsten Tags zu Rittern, bgw. zu Armigern weihte, u. z. Gf Thurn (ab Horologio), Gf Gyulay (ab Acerra), Hauptmann Herzog (a Tela) und Karl Gf Auersperg (a Quadrante) zu Rittern; die Kaufleute Schwab (ab Aquis salientibus), Kolmann (a Cardela), Puchberg (ab Iride) und den Secretär Hartmann (ab Aramantho) aber als Armiger; nachdem vorher noch Herzog Georg v. Mecklenburg und Pufendorf (nach erfolgtem Ritterschlag) sowie Schmidburg die grosse Profess abgelegt hatten. Die Graduierung einiger vorgeschlagener Bbr musste unterbleiben, u. z. die des Generals Kempel wegen seiner Abwesenheit im Gefolge des Herzogs Albert; die von Clement und Malvieux aber wegen deren Unpässlichkeit.

Hierauf wurde noch selben Tags (2. März) zur Installation des Kapitels geschritten.

Nach einer kurzen Ansprache verlas Wächter seine Vollmacht und installirte sodann nach dem vorgeschriebenen Ritual zuerst den Herzog von Mecklenburg, als Gross-Comthur; dann der Reihe nach: Pufendorf, als Vicarius perpetuus des Gross-Comthurs; Gf. Bünau, als Kapitel-Commissar und Commendator der Ritter-Comthurei Dietersheim; Frh. Schmidburg, als Decan und Commendator der Ritter-Comthurei Bruck; Gf. Thurn, zum Kanzler und Commen-

dator der Ritter-Comthurei Schwöchat; Gf. B u q u o i und Frh. W a l t e r s k i r c h e n, als Commendatoren der Ritter-Comthureien Burgstall und Spitz; S c h w a b, als Procurator und Commendator der Armigeral-Comthurei Stats; K o l m a n n, als Commendator der Armigeral-Comthurei Weisshofen; P u c h b e r g, als Commendator der Armigeral-Comthurei Obersiebenbrunn und zum Schluss Pufendorf's Secretär H a r t m a n n, als Secretär des Kapitels. Sodann wurde der abwesende Generalleutenant v. M i l t i z, zum Senior des Kapitels ernannt.

Mitglieder des Kapitels waren ferner: Hauptmann H e r z o g, Gf. G y u l a y und Gf. A u e r s p e r g,

Die Feierlichkeit beschloss W ä c h t e r durch eine kurze Rede, worauf der Herzog von M e c k l e n b u r g im Namen des ganzen Kapitels ihm den Dank abstattete.<sup>1)</sup>

Bei diesen überhasteten Promotionen und Installationen wurde — wie das wohl kaum anders möglich — Vieles übers Knie gebrochen und über manch schöne Gebräuche und selbst Ordens-Gesetze hinweggegangen. Die Gfen T h u r n und G y u l a y z. B. waren erst einige Tage vorher zu schott. Mstrn promovirt worden, den Übrigen aber wurden die abgängigen Grade brevi manu ohne alles Ceremoniell einfach erklärt, eventuell sie von der gesetzlichen Wartezeit und ihren sonstigen Ordens-Verbindlichkeiten auf kurzem Weg dispensirt. So erhielten Gf. B u q u o i und Frh. W a l t e r s k i r c h e n Chargen, obzwar sie als zur Praefectur Prag gehörig, in Wien keine Stellen hätten annehmen dürfen.<sup>2)</sup>

Die Einrichtung der Gross-Comthurei war mit sehr beträchtlichen Auslagen verbunden. Dieselben beliefen sich über 2000 fl. W ä c h t e r allein erhielt für seine Reise und Bemühung ein Honorar von 150 Ducaten, welche er mit sehr sauem

<sup>1)</sup> Actum St. Pölten 21/2. 462: XXXIX. 221; die Installation erfolgte laut Enders (XXXIX. 207) am 2/3. 76.

<sup>2)</sup> Enders an Kinigl 11/3. und 14/3 76: XXXIX. 207. 208.

Gesichte entgegennahm. Dem Heermeister sandte man als Ehrengeschenk eine goldene Tabatière.<sup>1)</sup>

Laut der Zusage Wächter's erwartete man aus Braunschweig ein neues Ritual, welches von dem Prager in vielen Stücken verschieden und minder weitläufig sein sollte. Übrigens hielt man in Wien grosse Dinge auf gewisse mystische Arbeiten in Schrepferischem Geschmacke.“ Auch sollte die neue VIII. Provinz „ganz besondere Zwecke“ haben; welche, wird nicht gesagt, auch über die „mystischen Arbeiten“ verlautet nichts weiter.<sup>2)</sup> Nach nahezu 4 wöchentlichem Aufenthalte verliess Wächter Wien am 11. März 1776 und konnte versichern, dass er den glücklichen Fortgang der Angelegenheit blos der wärmsten Theilnahme und der beseelten Unterstützung der Wiener Bbr zu danken und dass der Orden in Wien die grössten und glücklichsten Aussichten habe.

Durch die Bemühungen des Herzogs Albert, — der sofort nach seiner Rückkehr in den J. Orden eingeführt wurde — hatte nämlich die Kaiserin seit einiger Zeit vortheilhaftere Begriffe von der Mrei erhalten.

Ehe dies geschah, stand sie im Begriff (1773) die □, die im Hause Schmidburg's mit zu weniger Vorsicht gehalten wurde, aufheben zu lassen. Der Kaiser aber berief Schmidburg zu sich, warnte ihn vor der, den Mreern bevorstehenden Gefahr und erklärte ihm bei dieser Gelegenheit die gute Meinung, welche er von der Mrei habe, — eine Erklärung, die er in den Apartements des Herzogs Albert am Tag vor dessen Abreise nach Italien, — nachdem er ihn, den General Miltitz und Gf. Büнау im Scherz an die dem Frh. Schmidburg ertheilte Warnung und dadurch den Fmreern geleisteten guten Dienste erinnert hatte, — in den vortheilhaftesten Ausdrücken wiederholte. „Solcher Art gesichert und durch die Protection

<sup>1)</sup> Enders an Kinigl. 11/3 76: XXXIX. 207.

<sup>2)</sup> Enders an Kinigl. 14/3. 76: XXXIX. 208.

des Herzogs Albert ermuntert, werden — meint Wächter — die Bbr in Ländern, die so fruchtbar an tüchtigen und würdigen Männern sind, die vortrefflichsten Acquisitionen machen.“<sup>1)</sup>

Durch seine Abreise nach Italien war Herzog Albert leider verhindert, bei der Installation des Kapitels zugegen zu sein, so sehr er sich für das Zustandekommen desselben interessirt hatte, und so sehr er auch die stricte Observanz in Schutz nahm gegen das System der Grossloge von Berlin, deren Abgeordneter, Rittmeister Sudthausen, nicht nur ihn und seine nächste Umgebung, sondern sogar den Kaiser dafür zu gewinnen suchte und diesen auch wirklich so weit brachte, dass er sich bereit erklärte, Emrer werden zu wollen.

Trotz des kaiserlichen und herzoglichen Schutzes aber musste man noch immer sehr behutsam vorgehen, es wurde daher auch kein eigenes Local für die Abhaltung der Logen und des Kapitels gemiethet, sondern dies in der Wohnung Pufendorfs bewerkstelligt, allwo auch die Cassa nebst den Ordens-Schriften verwahrt wurden. Sonach hatte Pufendorf alle Fäden in der Hand. Er war ein activer, geschickter und kluger Mann,<sup>2)</sup> — laut Wächter der Einzige in Wien, der im Stande war, die Sache zu dirigiren.

Über diese Vorgängen erstattete man der Präfectur Prag — von der man sich so ohne ihr Wissen getrennt — einfach Bericht.<sup>3)</sup> Wie derselbe in Prag aufgenommen wurde, in welcher Weise die schwebenden Angelegenheiten geschlichtet und sich das Verhältniss zwischen Prag und Wien schliesslich zu einem freundschaftlichen gestaltete, wurde bereits bei Schilderung der Entwicklung der Präfectur Rodomskoy dargestellt; ebenso, wie sich die Wiener Bbr gegen das von Prag geplante Prome-

<sup>1)</sup> Bericht des R. vom Kirschbaum an den Heermeister v. Hund. Mitgetheilt von Merzdorf. Zirkel 1874. Nr. 15. 16.

<sup>2)</sup> Enders an Kinigl 11/3. 76: XXXIX. 207.

<sup>3)</sup> Gr. Comth. St. Pölten an Präf. Rod. 10/3. 76: XXXIX. 219.

moriam an den Kaiser verhielten und so gar keine Lust bezeugten, daran Theil zu nehmen. Man war eben in Wien besser informirt und sah die Sachlage in viel weniger rosigem Lichte, wie die sanguinischen Prager Bbr. Ihre Auffassung sollte durch einen unpartheischen Br bald volle Bestätigung erhalten.

Auf die Prager Berichte hin hatte man nämlich von Seite des Directoriums den k. k. Feldmarschall J o s e f F r i e d r i c h Herzog von H i l d b u r g h a u s e n (a Vellere aureo) beauftragt, auf den Kaiser noch ferner bestimmend einzuwirken. Nach langer Abwesenheit wieder nach Wien gekommen, suchte er sich zunächst zu orientiren. Die competenteste Quelle, P u f e n d o r f, versicherte ihm, es sei falsch, was die Prager ausgesprengt, dass die Kaiserin sich über den Orden so vortheilhaft ausgesprochen habe. Der Kaiser habe erst neulich geäussert, er wisse gewiss, dass die Kaiserin nicht ein Wort von alldem weiss, was die Prager von ihr sagten. Sie ignoreire auch völlig, dass dieselben zur Unterhaltung der Schule contribuiren; wolle mit einem Worte nichts von den Fmtern hören; mithin sei an ihre Protection noch gar nicht zu denken.

Gegen Bbr habe der Kaiser auch geäussert, er seinerseits halte die ganze Fmrei für sehr unschädlich und werde ihr also nicht zuwider sein. Dabei bezeugte er jedoch nicht das geringste Verlangen, mit der Sache bekannt zu werden, sondern pflegte darüber nur zu scherzen. Die Kaiserin aber sagte erst jüngst zum Herzog A l b e r t: „Die Herren zu Brüssel gehen jetzt so öffentlich mit ihrer Maçonnerie um, dass sie sich noch werden endlich mit allen ihren Sachen auf die Strasse setzen und mich zwingen, endlich mal ein Exempel zu statuiren.“ Doch war die Drohung so ernst nicht zu nehmen.

Der Secretär des Herzogs von Hildburghausen, B l u m (a Frono) conferirte öfters mit dem Herzog A l b e r t, der die Fastenzeit in Wien zubrachte. Der Herzog glaubte nicht, dass die Kaiserin directe gegen die Fmter verfahren würde, weil er ihr die Sache von der unschuldigsten Seite und als ganz unbe-

deutend dargestellt; er riethe aber dennoch sehr behutsam zu Werke zu gehen und nicht dem Beispiel der Prager zu folgen, deren Enthusiasmus der Sache gar nicht angemessen sei. Ihre Protection erlangen, hielte er für sehr schwer und je enthusiastischer man sich bezeugen würde, umso suspiciöser würde sie werden, auch die Fmrrer nicht eher protegiren, bis sie die ganze Sache nicht hätte untersuchen lassen und dies ginge doch nicht an. Mithin wisse er nicht, was die Prager mit ihren Attaquen hätten sagen wollen. Sie hätten bei der Kaiserin eher Schaden als Nutzen gestiftet, so dass man sich seit der Zeit nicht mehr getraue, in Wien Loge zu halten, viel weniger etwas anderes. Es fehlte nicht an Leuten, die ihr begreiflich machten, dass man Versammlungen, deren Ursache man nicht kennt, in keinem Staate dulden sollte, wobei man die Hintansetzung der römischen Kirche mit einfließen liess.

Aus alle dem folgte klar, dass man vom Kaiser nichts zu befürchten habe, andererseits aber die Nachrichten, dass die Kaiserin den Fmrrern jetzt so wohl wolle, völlig aus der Luft gegriffen seien. Es waren im Gegentheil abermals verschärfte Befehle an die Wiener Polizei ergangen, auf die Zusammenkünfte der Fmrrer ein wachsames Auge zu haben, so dass es keine Loge wage, Arbeiten abzuhalten. Die Requisiten derselben waren verpackt und versteckt worden, damit sie nicht etwa der Polizei in die Hand fielen.

All diese Nachrichten benahmen dem Herzog von Hildburghausen den Muth, bei Hof für die Fmrei offen einzustehen, umsoweniger, als Wächter bei seinem Hiersein unklug genug war, auszuplaudern, dass der Herzog Fmrrer sei und er somit nicht völlig unbefangen hätte auftreten können.

Mittlerweile hatte man auch in Prag das Project fallen lassen, die Protection der Kaiserin durch eine Promemoria zu erlangen, ebenso wie der schöne Traum zu nichte ward, den Kaiser je in der Bruderkette stehen zu sehen.

Inzwischen war der jungen Gross-Comthurei, — welche,

wie es scheint, alle Rechte einer Präfectur genoss und bloss den Titel nicht führte — Gelegenheit geboten, zum ersten Male an einem Convent Theil zu nehmen, u. z. durch Wächter, den man mit der Vertretung betraut hatte. Es war der Convent von Wiesbaden (15. Aug. — 4. Sept. 1776), über welchen bei Prag berichtet wurde. Dort ward erwähnt, dass Gugomos bald nach dem Convent entwich. Herzog Georg von Mecklenburg erhielt nun im Sommer 1777 den Auftrag, ihn aufzusuchen, konnte seiner aber nicht habhaft werden, weil er plötzlich nach England reisen musste<sup>1)</sup> und inzwischen die Spur des Flüchtlings verloren haben mochte.

Kaum hatte sich die Aufregung gelegt, welche durch das Auftreten und Verschwinden Gugomos' verursacht worden war, als ein neuer Born höherer Kenntnisse sich zu erschliessen schien. Sie wurden von Schweden angeboten, unter der Bedingung, dass der Herzog von Südermannland zum Heermeister der VII. Provinz erwählt werde.

Letztere Nachricht machte in Wien einen sehr guten Eindruck, weil dadurch die Conjunction mit Schweden effectuirt werden könnte. Pufendorf sowohl wie Herzog Albert und sämtliche Innere Ordens-Bbr waren sehr einverstanden, dies Anerbieten nicht aus der Hand zu lassen, weil dem Orden durch die Conjunction mit Schweden nur Vortheil und durchaus kein Schaden erwachsen könne. Der Herzog von Südermannland sei weder regierender Fürst noch Particulier, mithin ganz ein Mann für die Sache. Die Herzoge Albert und von Hildburghausen würden ihm ihre Stimme nicht versagen und waren sehr neugierig zu erfahren, wie weit die diesbezüglichen Unterhandlungen gediehen seien.

Es wäre zweckmässig — meinte der Berichterstatter — ersterm mit Nachrichten zu dienen und ihn überhaupt zu menagiren, weil er bei der Kaiserin eine starke Stütze sei. Sie

<sup>1)</sup> Alb(arus) d. i. Schwab's Bericht an seine Rosenkreuzer-Obern 7/9 (1777): LXII. 28.

hat ihn sehr lieb und weiss, dass er Fmrrer ist. Ob man nun zwar nie ihre Protection erhoffen kann, so ist es eigentlich Protection genug, wenn sie sagt: „Ich weiss, dass wider meine Befehle Logen in meinem Lande sind, ich will es aber nicht wissen, wenn man nur nicht öffentlich zu Markte zieht, und dadurch öffentlich meine Verbote verhöhnt, in welchem Falle ich Exempel statuiren müsste.“

Die Ursache, weshalb die Kaiserin die Fmrei nicht öffentlich dulden wollte, war die Geistlichkeit, welche ihr nahe legte, dass eine solche mystische Gesellschaft gewisse Riten und Gesetze haben könne, welche mit denen der römischen Kirche nicht übereinstimmen. Diese Voraussetzung allein galt bei der Kaiserin viel.<sup>1)</sup>

Noch spielten die Unterhandlungen mit Schweden und schon sah man nach einer neuen Quelle höherer Kenntnisse aus, eingedenk des Wunsches bei Gründung der Gross-Comthurei, dass die Verbindung mit den Clerikern zu suchen sei. Warscheinlich im Auftrage des Kapitels wandte sich Herzog Georg von Mecklenburg an Stark, der aber mit schlauer Glätte keinerlei sichere Versprechungen machte, ja, mit falscher Bescheidenheit den Werth seiner Kenntnisse zu devaluiren suchte, damit aber die Begierde der Bbr sicher nur reizte. Er correspondirte mit dem Herzog aus Mitau, es ist jedoch nicht bekannt, welchen Erfolg diese Correspondenz ergab.<sup>2)</sup>

Die Verhandlungen mit Schweden aber führten zu dem erwünschten Resultat: Herzog Karl von Südermannland wurde 1778 zum Heermeister gewählt und 1779 eingesetzt, ihm jedoch sein Gegner, Herzog Karl von Hessen-Kassel, Eq. a Leone resurgente, — der die Wahl zu hinterreiben gesucht, weil er dahinter politische Absichten vermuthete, — zum Coadjutor und event. Nachfolger beigegeben, auch zum

<sup>1)</sup> U. Ch. v. Blum an Lestwitz 18/2. und 28/3. 77: Zirkel 1874 Nr. 17.

<sup>2)</sup> Signatstern 1804. III. 177; Handb. f. Fm. III. 308.

Coadjutor der VIII. Provinz (Süddeutschland und Österreich-Ungarn) bestellt. Ein äusserst leutseliger, eifriger Br domicilirte er als Statthalter und Generalgouverneur in Schleswig und Holstein in dem Fürstenhofe Gottorf bei Schleswig; die Vicariats-Regierung seiner Provinz aber in Meiningen, bestehend aus den Bbrn v. Eyben, meiningischer Geheimrath und Kanzler, Eq. ab Aquila imperiali, als Subprior und Präses; Kessler v. Sprengseisen, Oberstlieutenant, Eq. a Spina, als Procurator Generalis; und v. Dürkheim, meiningischer Geheimrath, Eq. ab Arce, Decanus, in Vertretung des zu Wetzlar wohnenden v. Bostel, Dr. juris, Eq. a Talpa, als Provisor Domorum et Visitator Provinciae.<sup>1)</sup>

Mittlerweile dürfte, wie alle neue Etablissements, auch die Gross Comthurei in erster Reihe bestrebt gewesen sein, die Anzahl ihrer Mitglieder zu vermehren. Nach Installirung der beiden Logen und der ☒ mochten in rascher Folge mehrere Bbr den Ritterschlag erhalten haben, darunter sicherlich die ursprünglich vorgeschlagenen: Kempel, Clement und Malvieux. Ganz gewiss ist dies jedoch blos von einem, u. z. Franz Ant. Offner v. Offenburg, der als Eq. ab Arce victa vom Herzog von Mecklenburg, 1777 zum Ritter geschlagen wurde.<sup>2)</sup> Er gehörte der Hermannstädter ☐ St. Andreas an, die von der Gross-Comthurei 1776 neu constituirt, sich sehr bald von dem Schutze derselben lossagte.

Von den älteren Rittern des ehemaligen Hochkapitels St. Pölten mochte der Gross-Comthurei Max. Jos. Gf L a m b e r g angehört haben, der 1781 den Hofsecretär Epstein aufnahm.<sup>3)</sup> Fraglich ist es ferner, ob der k. k. Rath in Kärnten, Joh. Wolf Z o l l m a n n, Eq. a Tabula, schon 1767 (453) Membr. vel. Cap. Prov. et Secr. Ord. apud Consil. Prov. sich dem Wiener Kapitel angeschlossen habe.

<sup>1)</sup> Handb. der Fmrei III. 433.

<sup>2)</sup> Offner an Hg. Albert; ohne Datum: LIX. 117.

<sup>3)</sup> Certificat 27/4. 81: Lewis I. c. 217.

Ebenso im Unklaren sind wir hinsichtlich der ☒, welche stets als Albert zum goldenen Helm firmirte. Sie dürfte nicht gehörig organisirt gewesen sein, denn ihre Zuschriften sind bloß gefertigt vom M. v. St. und den beiden Vorstehern der Logen Zu den drei Adlern und Zum Palmbaum.

Diese ☒ nun richtete im Sept. 1777 an die ☒ in Prag ein Schreiben, welches einen tiefen Einblick gewährt in die gedrückten Verhältnisse, in welchen sich die Wiener Logen trotz allen „Schutzes“ und aller „Protection“ befanden. Das Schreiben knüpft sich an die Beschreibung der Jahresfeier des Prager Waisenhauses, die man von der Prager ☒ empfangen hatte. „Wäre der Neid fähig — heisst es — in mrische Herzen zu dringen, so würden wir Sie wegen des Glücks beneiden, solche öffentliche Proben Ihrer zum Vortheil der Menschheit abzielenden Bemühungen vor den Augen der profanen Welt ablegen, und dabei einer so sichern Ruhe bei Ihren Arbeiten geniessen zu können. . . . Wie glücklich sind Sie, dass Sie an dem Bau des Tempels der Tugend und Eintracht in ungestörter Ruhe arbeiten können und wie beklagenswürdig ist hingegen unser Schicksal! Noch ist es uns, ob wir gleich die Vorurtheile der uns missgünstigen profanen Welt durch die genaueste Erfüllung der Pflichten rechtschaffener Bürger, und durch Wohlthätigkeit gegen Nothleidende, zu zerstreuen uns bestrebt haben, dieses Ziel zu erreichen, nicht möglich gewesen.“<sup>1)</sup> Die Wiener Gross-Comthurei nebst ihren Logen fristeten eben ein rechtes Scheindasein.

Durch seine in Folge der Kriegserklärung 1778 nöthige permanente Abwesenheit von Wien verhindert, in die Leitung des Geschäftes persönlich einzugreifen, sah sich der Herzog von Mecklenburg 1778 veranlasst, auf einige Zeit zu resigniren. Nach erfolgtem Friedensschluss aber nahm er seine Stelle wieder ein; denn schon 1779 erscheint er abermals als Ober-

<sup>1)</sup> ☒ Albert an die ☒ in Prag 18/9. 77: XXXVII. 57.

meister der  Albert zum goldenen Helm, um in Prag das Ansuchen zu stellen, den Rittmeister Walter „zum Behuf der Wiener Loge“ aufzunehmen, <sup>1)</sup> was sicherlich auch erfolgt ist.

Dagegen wünschte die Prager Präfectur einen Wiener Br zu annectiren. Major Thurn, Eq. ab Horologio hielt sich nämlich im Herbst 1779 in Prag auf, und die Präfectur hegte das Verlangen, ihn während der Dauer seiner Anstellung in Prag, als Mitglied sich einzuverleiben. Hiergegen hatte man ihn Wien nichts einzuwenden, vorausgesetzt, dass er seine allda bekleideten Stellen nach wie vor beibehält; ja man erachtete es für Pflicht, diesem Br alle mögliche Gelegenheit zu bieten, seine vortrefflichen Eigenschaften zum Besten des Ordens anzuwenden <sup>2)</sup> Zu unlauteren Zwecken suchte ein anderer Br seine Wissenschaft vom Orden auszubeuten.

Es hat nie an Leuten gefehlt, die am Orden zu Verräthern wurden und ihre darin erlangten Kenntnisse in irreeller Weise zu Geld zu machen wussten. Zu diesen zählte Hartmann, der zur Zeit, als bei Einrichtung der Wiener Gross-Comthurei verschiedene Bbr aus unteren Graden durch gewaltige Sprünge in das Innere des Ordens geführt wurden, ebenfalls Mitglied der Gross-Comthurei und nicht nur Kapitel-Secretär, sondern auch gemeinschaftlicher Secretär der beiden Logen wurde. In seiner Eigenschaft als Kapitel-Secretär fiel ihm die Aufgabe zu, alle Schriften, welche Wächter mitgebracht, zu copiren. Er benützte jedoch die Gelegenheit dazu, auch für sich Copien anzufertigen, von denen er einen sehr üblen Gebrauch machte. Er missbrauchte seine Stellung aber auch dazu, Receptionsgelder zu unterschlagen, die Bbr zu brandschatzen etc., so dass Pufendorf sich gezwungen sah, ihn aus seinen Diensten zu entlassen und seiner Stellungen zu entheben.

Nun nahm der Schelm die religiöse Larve vor, wurde

<sup>1)</sup> Georg v. Mecklenburg, Obermeister der schott. Loge Albert zum gekrönten goldenen Helm 16/5. 79: VI. 28.

<sup>2)</sup> Pufendorf an Kinigl. 14/11. 79: XXIX. 33.

katholisch und erheuchelte sich dadurch bei der frommen Kaiserin (welche die Katholisirenden besonders protegirte) einen Dienst. Nachdem aber sein Gehalt bei der Misswirthschaft, die er führte, nicht langte, so trieb er nebenbei mit den Ordens Geheimnissen einen förmlichen Schacher, namentlich jungen unerfahrenen, nach höheren Graden begierigen Bbrn gegenüber. So z. B. offerirte er alle J. O. Schriften dem Br. Widmanstätten, der aber nicht darauf einging. Ebonso bot er jene Schriften, nebst den Gugomos'schen dem Br. Plenčiz an. Natürlich meldeten sich blos jene, die das unsaubere Geschäft nicht machten.

Hartmann suchte aber seine Kenntnisse auch anderweitig zu verwerthen, indem er eine Winkelloge errichtete und aller Wahrscheinlichkeit nach darin der Gebühren wegen fleissig die höhern Grade ertheilte.

Ohne Zweifel konnte jeder Profane gegen entsprechendes Entgelt alles erfahren, was der Meineidige überhaupt wusste und es stand zu befürchten, dass er die Schriften sogar der Behörde in die Hände spielte, wenn einmal die Quellen seines Schleichhandels versiegen sollten. Diese Umtriebe waren Pufendorf nicht unbekannt, allein er wusste sich denselben gegenüber nicht zu rathen noch zu helfen. Die Ausschliessung, das schwarze Buch machten voraussichtlich auf eine so niedrige gebrandmarkte Seele ebensowenig Eindruck, wie andere Drohungen des Ordens, weil er wohl wusste, dass es dem Orden an Executions-Mitteln fehlte. Liebreiche Ermahnungen, Erinnerungen an seinen Eid, wären noch furchtloser gewesen. Es blieb somit nichts übrig, als auf seine Entfernung aus Wien und Oesterreich hinzuarbeiten. Man regte die Frage an, ob der Herzog von Hessen-Kassel als Chef der VIII. Provinz nicht etwa Gelegenheit hätte, dem „rädigen“ Hartmann, dem es übrigens nicht an Talenten fehlte, in seinem Lande, oder in Dänemark oder sonst einem Lande einen Dienst zu verschaffen, wo der Orden unter landesherrlichem Schutz stehe. Vielleicht trüge er dort selbst das Holz zu seinem Scheiterhaufen zu, denn

an eine Besserung ist bei ihm wohl nicht zu denken. Er verdiente sicherlich keine Verbesserung seiner Lage; allein das Interesse des Ordens forderte es in diesem Falle. Es fehlte übrigens auch nicht an Stimmen, welche bereit waren, ihn gleich *Johnson* auf Kosten des Ordens in Gewahrsam nehmen zu lassen. Man stellte die Entscheidung und etwaige weitere Schritte der Einsicht des Ordens-Directoriums anheim,<sup>1)</sup> dessen Entscheidung uns jedoch nicht bekannt ist.

Es mag sein, dass die Verrätherei *Hartman's* die ohnehin sehr diffuse Gross-Comthurei gänzlich aus den Fugen trieb. Von dieser Zeit an war sie so gut als wie erloschen zu betrachten, wie denn auch nach 1779 in Wien kein Ritterschlag mehr ertheilt wurde. Aus diesem Grunde wurde schon am 7. Aug. 1779 Bankier *Puthon* über Ersuchen des Herzogs von Mecklenburg in Prag für das Wiener Kapitel zum Novizen und Ritter geweiht.

Im Jahre 1780 stand es um die fast inactive Gross-Comthurei so schlimm, und ging es in den Wiener Logen — laut dem verlässlichen Urtheil von *Enders* — so „buntscheckig“ zu, dass er im Interesse des Ordens, welcher dadurch nicht gewänne, einige eifrige Candidaten nicht in Wien mit der Fmrei bekannt machte, sondern ihre Aufnahme in Prag bewirkte.

Demungeachtet bestand die Gross-Comthurei wenigstens dem Namen nach, ja sie hegte sogar noch Annexionsgelüste. Über ihr Ersuchen wurde nämlich Hauptmann *Vinc. Gf Kolorat* für ihre Rechnung in Prag zum Ritter befördert und sodann von ihr zum Commissar für Siebenbürgen ernannt, um die dortigen Logen für die stricte Observanz und für Wien zurückzuerobern. Dieser Plan scheiterte jedoch und bald darnach beschloss die Gross-Comthurei sogar ihre nominelle

---

<sup>1)</sup> *Enders* an *Kinigl* 18/9. 80: XL. 50. *Pfr. Rodomskoy* an *Directorium* 28/9. 80: XL. 60.

Existenz, so zwar, dass J. E. Boedeker, einer der Vertreter der Wiener Logen im Convent zu Wilhelmsbald, allda zum Ritter (a Lapide) geschlagen, in dieser Eigenschaft gezwungen war, dem Kapitel von Wetzlar beizutreten.

### 1. Die □ Zu den drei Adlern in Wien.

Den Ordensgesetzen, aber auch dem allgemeinen Usus gemäss, war eine ☞ berufen, die obere Leitung mehrerer Logen zu führen, obzwar genug Fälle vorkamen, dass eine alleinstehende Loge auch im schottischen Grade arbeitete und sodann von den schottischen Meistern dirigirt wurde.

War es also wünschenswerth, dass eine ☞ sich zumindest auf zwei Meisterlogen stütze, um wie viel mehr schien dies geboten, als die Errichtung der Gross-Comthurei St. Pölten ins Werk gesetzt wurde.

Um also das Ansehen der neuen Oberbehörde auch in dieser Beziehung zu heben und allen etwaigen Anfechtungen ihrer Legalität zu begegnen, wurde beschlossen, die □ Zu den drei Adlern zu theilen, bzw. aus einer Anzahl ihrer Mitglieder eine neue □ Zum Palmbaum zu gründen.

Dies wurde den übrigen Logen gegenüber zwar mit der übergrossen Anzahl der Bbr motivirt, doch war dies der eigentliche Grund der Theilung keinesfalls, denn in dem Schreiben, womit die beiden Logen der Präfectur Prag und sämtlichen Logen hievon gemeinschaftlich Anzeige erstatteten, sagen sie selbst, dass sie innig mit einander vereinigt und an allen Arbeiten, so wie an dem Briefwechsel mit auswärtigen Logen völlig gemeinschaftlichen Antheil nehmen. Diese Zusammengehörigkeit documentirte sich auch darin, dass beide Logen den Secretär und sogar die dienenden Bbr in Gemeinschaft hielten.

Das Ritual derselben war „viel weniger anstössig und schwärmerisch“, als jenes der 3 unteren Grade zu Prag.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Seckendorf-Enders, Entwurf eines allg. Ordens-Systems 1781: LXXXIX. 33.

Die □ Zu den drei Adlern wurde von der Gross-Comthurei auf's neue patentirt und am 18. März 1776 vom Herzog von Mecklenburg eingeweiht, auch zugleich Gf. Thurn als M. v. St., Schwab und Puchberg aber als Aufseher eingesetzt und die Feier des Tages durch eine Doppel-Aufnahme erhöht.<sup>1)</sup> Dieselben Dignitäre fungirten auch Mitte 1777, zu welcher Zeit Maler Rähmel das Amt eines Ceremoniers; der 1776 beigetretene Bankier Joh. Bapt. Puthon, Chef der Grosshandlung Schuller & Co., nachmals Director der Nationalbank und Frh. (geb. Wien 1744) das eines Almoseniens; Hartmann aber das Secretariat bekleidete.

Bei der Theilung der □ und bis 1777 waren der Stammloge folgende ältere Bbr treu geblieben: Herzog Georg von Mecklenburg, Pufendorf, Frh. Schmidburg, Miltitz, Gf. Bose, Clement, Gf. Gyulay, Kempel, Fabry, Eder, Gf. Starhemberg, sämmtlich Meister, sowie die Lehrlinge Gf. Ugarte und Wilh. Auersberg. Diesen reihten sich an die theils schon 1776 beigetretenen Meister: Karl Gf. Auersberg, Rittmeister bei Ajassassakürassieren; Heinr. Gf. Bünau, k. k. Kämmerer und Major im 1. Carabinier-Regiment (geb. Senplitz in Sachsen 1743); Leop. Gf. Buquoi v. Longueval, k. k. Kämmerer und Oberst bei Savoyen-Dragonern, nachmals General-Major (geb. Böhmisches-Grätz 1743); Joh. Valent. Rein, kurtrierischer Hofrath und gräflich Palm'scher Oberamtsrath zu Illereichen (geb. Zwifalten 1730); Joh. Franz Herrmann, nachmals Ritter v. Herrmannsdorf, Hofconcipist, 1770 Hofrath der Hofkammer, tüchtiger Culturhistoriker (geb. Wien 1748, gest. 1816); Hieron. Belusco, Kaufmann und Assessor des Commerciens-Rathes in Triest (geb. 1753); und Kaspar Friedr. v. Löwen, Oberlieutenant bei Langlois (geb. Bautzen); — sowie die Gesellen: Franz Suhay, Artillerie-Lieutenant (geb. Serk in Ungarn

<sup>1)</sup> Gr.-Comth. an Präf. Rodomskoy 10/3. und 24/6 76: XXXIX. 219 und 299: Enders an Kinigl 14/3 76: XXXIX. 208.

1748); Phil. v. Bolza, Hof-Taxator (geb. Wien 1745); Franz Jos. Frh. Göz, Hofkriegsraths-Concipist (geb. Hermannstadt 1751); Jos. Edl. v. Plenčiz, Medicinae Doctor; Jos. Frh. Egger, Regierungsrath und Präses der Steuer-Commission (geb. Leoben 1743); Joh. Friedr. Deppen, Kammerdiener Pufendorf's, dann Kanzlist beim Herzog von Mecklenburg (geb. Göttingen 1748); Jos. v. Schaden, fürstlich Öttingen-Wallerstein'scher Hofrath (geb. Wallerstein 1752) und Jac. v. Bonacina, Hauptman bei Pellegrini-Infanterie, der die □ noch 1777 verliess, um sich derjenigen in Hermannstadt anzuschliessen. Ebenso war auch der ehemalige Kammerdiener des Kaisers Franz I., Br. Robert, 1775 als schottischer Meister Mitglied der schottischen Loge in Prag, ausgetreten.

Wie sich die □ in den Jahren 1778—80 entwickelt, welche Tendenzen sie verfolgt, welche Schicksale sie gehabt hat, ist nicht bekannt. Die spärlichen Notizen aber, welche diesen Zeitraum betreffend zur Verfügung stehen, lassen darauf schliessen, dass es kein erfreuliches Bild war, welches diese □, sowie ihre Schwester Zum Palmbaum boten, mit welcher sie sich im Sommer 1781 wieder vereinigte, u. z. wahrscheinlich in Folge der Unthätigkeit des Kapitels und als Ausfluss des Gefühls der Zusammengehörigkeit in den beiderseitigen Mitgliedern, deren Anzahl stetig zugenommen haben dürfte.

## 2. Die □ Zum Palmbaum in Wien.

Als man an die Errichtung der Wiener Gross-Comthurei schritt, wurde für wünschenswerth erachtet, dass diese Grossbehörde wenigstens über zwei Logen verfüge. Nachdem ihr de facto blos die □ Zu den drei Adlern zu Gebote stand, so fasste man — des Decorums wegen — den Entschluss, diese □ zu theilen, bzw. einen Theil ihrer Mitglieder zur Gründung einer neuen □ anzuweisen.

Von der Gross-Comthurei patentirt, wurde die □ am

19. März 1776 durch den Vicar P u f e n d o r f installirt, auch Hauptmann Herzog zum M. v. St., sowie K o l m a n n und M a l v i e u x zu Aufsehern eingesetzt und die Feier des Tags durch 2 Aufnahmen und 2 Promotionen erhöht.<sup>1)</sup>

Dieselben Würden hatten genannte Bbr auch Mitte 1777 innè, zu welcher Zeit Lieutenant B e y e r als Ceremonier, der 1776 bei der   Zu den drei Adlern affiliirte schwedische Legationssecretär Joh. v. S a h l m a n n (geb. Stockholm 1742) als Almosenier, H a r t m a n n aber als Secretär fungirten.

Von der   Zu den drei Adlern waren übertreten die älteren Meister: O r d o n e z, F r i c k, Frh. D i t m a r, Fürst B a t t h y á n y, Gf F o r g á c h, Frh. H u l d e n b e r g, E i n s i e d e l, K a m m e r e r und Z ö h r e r; die Gesellen: K r i z i n g e r, und V o g e l; sowie der Lehrling J o r i s; — ferner die 1776 in der   Zu den drei Adlern aufgenommenen Meister: K a r l v. R o u f f, Rittmeister bei der deutschen Noble-Garde (geb. Kostenblut in Schlesien 1725) und Joh. K a r l Frh. P a l m, k. k. Truchsess (geb. Wien 1738); sowie der Lehrling Joh. H e i n r. L u d w. v. W i n c k e l m a n n, reichsstädtisch kölnischer Comitial-Deputatus zu Regensburg (geb. Coblenz 1738); — schliesslich die 1777 zuerst auftretenden Bbr: H e i n r. F r i e d r. F ü g e r, bedeutender Maler, nachmals Rath und Director der Akademie der bildenden Künste (geb. Heilbronn 1751, gest. Wien 1818); K a r l J o s. H ü l l e r, Kaufmann (geb. Wien 1746) und V i n c. v. S e y d e l (geb. Wien).

Zu Anfang des Jahres 1781 wurde K a r l Frh. G ü n t h e r o d e gratis aufgenommen. Geb. zu Fontefonto im Mailändischen 1740, trat er mit 18 Jahren zu Innsbruck in den Serviten-Orden, wurde 1769 Lehrer der Rhetorik, Logik und Metaphysik in seinem Kloster, nach Aufhebung des Ordens 1773 Professor der Philosophie, dann der Theologie an der Hochschule zu Innsbruck. Wegen einer freisinnigen Schrift

<sup>1)</sup> Gr.-Comth. an Präf. Rodomskoy 10/3. und 24/6. 76 : XXXIX. 219. 299 ; Enders an Kinigl 22/3. 76 : XXXIX. 223.

1777 von seinen Ordens-Obern des Lehramts entsetzt und in einem Kloster gefangen gehalten, wurde ihm, freigesprochen, 1779 die Lehrkanzel der Kirchengeschichte übertragen. Im Jahre 1781 nach Wien reisend, nahm er sich den Bart ab und trug einen Servitenbart in der Tasche, um sich desselben nöthigen Falles zu bedienen. Heimgekehrt, wurde ihm deshalb der Process gemacht, welchen die Hofstelle jedoch 1783 zu seinen Gunsten entschied. Man stellte ihn nunmehr vor eine Commission, um sich über mehrere antidogmatische Punkte seiner Vorträge, betreffs der unbefleckten Empfängnis Mariä, der Ohrenbeichte, Concilien, des Papstes, Fegefeuers, Ablasses etc. zu verantworten. Er hielt seine Behauptungen aufrecht und ward seines Lehramts verlustig. Die Nachricht traf ihn in Wien, wo er durch verschiedene Unzukömmlichkeiten, liederliches Leben etc., grosses Ärgerniss erregte, so dass ihn Cardinal M i g a z z i durch die Polizei ins Servitenkloster schaffen liess. Die Sache machte Aufsehen und war auch für die Fmrei unangenehm, weil G ü n t h e r o d e durchaus kein Hehl daraus machte, derselben anzugehören. Grossmeister Dietrichstein sah sich aus diesem Grunde veranlasst, der □ über eine so übel getroffene Wahl eine scharfe Rüge zu ertheilen; allein die □ protestirte gegen die Einmischung „als nicht berechtigt und der dem Fmrei-Orden in Österreich gewährleisteten Freiheiten schnurstracks widersprechend.“ Dabei hatte es sein Bewenden. G ü n t h e r o d e aber sollte 1783 zur Poenitz in das Servitenkloster zu Gradiska, entsprang aber unterwegs und ging nach Venedig. Später ward er wirklich nach Gradiska gebracht, worauf er aus dem Orden austrat und nach Wien zurückkehrte, wo ihn Fürst Eszterházy kennen lernte und ihm die Stelle eines Kaplans und Bibliothekars zu Eisenstadt übertrug. Allein Klosterfeinde verfolgten ihn als einen entsprungenen Mönch und denuncirten ihn bei der Polizei, in Folge dessen er verhaftet und nach Wien gebracht wurde. Nun wandte er sich an den Kaiser, der eine strenge Unter-

suchung einleitete und ihn 1795 als unschuldig erklärte. Bald darauf (1795) starb er zu Eisenstadt. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Seine meist theologischen Werke erschienen 1772—1783.<sup>1)</sup>

Über die sonstigen neueren Acquisitionen der □ und ihr Wirken in diesem Zeitraum sind wir völlig im Unklaren. Dass aber die □ in stetigem Aufblühen sich befand, dafür spricht die grosse Anzahl von Mitgliedern, denen wir 1781 begegnen, als die □ sich wieder mit der Stammloge vereinigte. Ein Theil derselben stammte sicher aus dieser □.

### 3. Die □ St. Andreas zu den drei Seeblättern in Hermannstadt.<sup>2)</sup>

Der wohlthätige freie Windhauch, welcher seit der Mitregentschaft Joseph II. und nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu, die Monarchie durchwehte, er drang auch nach Siebenbürgen. Auch hier war ein Aufschwung fühlbar geworden, welcher insbesondere Hermannstadt und der hiesigen 1767 gegründeten □ St. Andreas zu Gute kam.

Im Jahre 1765 war Siebenbürgen zum Grossfürstenthum erhoben und Hermannstadt durch die Übertragung des Guberniums zur Hauptstadt des Landes geworden; die Sachsen hatten dadurch die Oberhand erlangt, auch die sächsischen Bbr, aus welchen die □ bestand, einen mächtigen Protector gewonnen in dem eifrigen Fmrrer Sam. Frh. Bruken thal, der 1778 zum Präses des Guberniums, drei Jahre darnach aber zum

1) Wurzbach l. c. VII. 16; Rapp l. c. 104—11; der österr. kath. Clerus: Latomia XXV. 30—34; Biedermanns-Chronik 80.

2) Hauptquellen: Ziegler, Gesch. der □ St.-Andreas 1876; die Fmrrer in Siebenbürgen: Zirkel 1874. S. 181 f. 1876. S. 12, 58 f.; Siebenbürgische Quartalschrift 1860. Heft 5, 8; Abaf, Beiträge z. Gesch. d. Fmrrer in Siebenbürgen: Hajnal 1880. Nr. 10, 11; A. v. Hochmeister. M. v. Hochmeister, Lebensbild 1873.

Gubernator von Siebenbürgen ernannt wurde. Auf seinen Schutz konnten die Emigranten jederzeit rechnen.

Diese günstigen Verhältnisse eilten einige Brüder auszunützen, indem sie 1773 unter den Namen Zum geheiligten Eifer zu Hermannstadt eine neue Kirche errichteten und für dieselbe von der Regensburger Kirche zu den drei Schlüsseln eine Constitution erwirkten.<sup>1)</sup> Es fehlen alle weiteren Nachrichten aus diesem Zeitraum über diese Kirche, welche noch 1780 in blühendem Zustand gewesen sein muss. Jedenfalls wirkte ihr Beispiel anregend auf die Kirche St. Andreas.

Nunmehr sah auch diese es an der Zeit aus ihrer Zurückgezogenheit hervorzutreten und eine lebhaftere Action zu entfalten. Nach einer neunjährigen stillen Thätigkeit beschlossen die neun Gründer der Kirche, sich neu zu organisiren, und während sie ihre kleine Schaar in der ganzen Zeit durch kein neues Mitglied vermehrten, nunmehr ihren Kreis möglichst auszu dehnen, weil die bisher gebotene Behutsamkeit nachgerade überflüssig geworden war.

Dieser Beschluss war entscheidend für die Zukunft der Kirche. „Ein neues, pulsirendes Leben zog ein in die verlassenenen Hallen, und durch die in rascher Folge bewerkstelligten Aufnahmen gestaltete sich der kleine Kreis zu einer ansehnlichen Gesellschaft. Doch nicht die wachsende Zahl der Brüder war das Zeichen und die Garantie einer gedeihlichen Entfaltung der Kirche; von grösserer Bedeutung war es, dass die Träger grosser Namen, die Aristokratie der Geburt und des Besitzes, des Geistes und der Fähigkeit mit Eifer und Liebe sich einfanden zur mütterlichen Arbeit. Dass sich zwischen sie einige abenteuerliche Gestalten einzuschmugeln verstanden, das kann in dem, an scharfen Contrasten so reichen Jahrhundert nicht Wunder nehmen, auch auf die Institution selbst keinen Schatten werfen.“

Zu einer intensivern Wirksamkeit der Kirche entschloss sich

<sup>1)</sup> Zacharias, Numotheca VIII. Nr. IV.

Bauszern um so lieber, als er damit als Nebenabsicht „die heilsame Vereinigung der vielen so sehr wider einander streitenden Nationen“ zu erreichen hoffte.<sup>1)</sup>

Die Anregung zur Betreibung der Logen-Arbeiten in grösserm Stil, oder genau genommen, zur Reactivirung der □, ging von Oberst Karl Friedr. Frh. Schmidburg, Eq. ab Ancora aurea, dem vormaligen Präfect von Rodomskoy aus, der sich vor seiner Abreise aus Prag 1769 das Patent zur Errichtung einer □ geben liess,<sup>2)</sup> aber allem Anscheine nach keinen Gebrauch davon machte. Seit dieser Zeit befand er sich als Schlosscommandant in Fogaras, unweit von Hermannstadt, u. z. in so zerrütteten Verhältnissen, dass er einige Jahre später die Fmrei als einen Geschäftszweig zu betreiben begann.<sup>3)</sup>

Einestheils durch seine missliche materielle Lage, anderntheils aber durch seinen Eifer für den Orden, den er vorhin stets bewährt gedrängt, nahm er sich der so gut wie ruhenden □ und der vereinsamten Bbr an, wusste ihnen neuen Eifer für die Sache einzufliessen, sie für die Betreibung der Logenthätigkeit durch Herbeiziehung einer grössern Anzahl von Mitgliedern zu gewinnen und die Begierde nach höheren Graden in ihnen aufzustacheln.

Der bisherige M. v. St. Bauszern hatte den Rittergrad zwar vor einem Decennium erhalten; allein er dürfte damals nicht viel Gelegenheit gehabt haben, Kapitel-Sitzungen und Ritter-Aufnahmen beizuwohnen, die Einzelheiten des Rituals aber hatte er sicher längst vergessen, wäre somit gewiss nicht im Stande gewesen, ein Kapitel einzurichten und die höheren Grade zu spenden, selbst wenn er die Autorisation dazu besessen hätte.

In dieser Hinsicht wurde er durch Schmidburg glücklich ergänzt: dieser hatte durch jahrelange Übung das Ritual

1) Bauszern an Aigner 21/5. 93 : LXII. 51.

2) Aigner an Strohmayer 4/3. 91 : VI. 76.

3) Pufendorf an Kinigl 19/4. 89 : XXIX. 96.

und Gebrauchthum der Rittergrade vollkommen inne, mochte wohl auch im Besitze der nothwendigsten diesbezüglichen Schriften sein und besass auch sonst alle Eigenschaften, die zur Bekleidung eines höhern Ordens-Amtes erforderlich waren.

Mit Berufung auf seine dereinst in Prag bekleidete Würde und gestützt auf seine Ordens-Kenntnisse, gelang es ihm, die  $\square$  unter seine Botmässigkeit zu bringen und ihr gegenüber ungefähr dieselbe Stellung einzunehmen, welche z. B. Kossola in der Wiener  $\square$  Zur Hoffnung eingenommen hatte, d. i. als schottischer Obermeister stand er über dem M. v. St., bildete den Obern und die höchste Instanz der  $\square$ , von welcher er einen gewissen Theil der Receptions-Gebühren der 1—4. Grade bezog, während die Taxen für die höheren Grade ganz ihm zuflossen. So wohl ausgerüstet, wie Schmidbnrg hinsichtlich der Rittergrade war, so schwach war er bezüglich der Logengrade bestellt; er musste es daher gewähren, dass die Bbr bei ihrem bisherigen Ritual verblieben, war es ihm ja doch auch weniger um das Ceremoniell, als um die damit verbundenen Taxen zu thun.

Woher Bauszner'n dies Ritual erhalten, ist nicht erklärlich. Vom Heermeister Hund hatte er bloß das Patent, welches ihn (ddto 14. Aug. 5451 = 1765) ermächtigte, in Hermannstadt eine  $\square$  zu errichten und den 1—4. Grad zu cultiviren.<sup>1)</sup> Ob er sich dann, bei Eröffnung seiner  $\square$ , aus irgend einer „billigen“ Quelle ein Ritual verschaffte, oder ob er nicht etwa in Gemeinschaft mit seinen Bbr'n und auf Grund seines und deren Gedächtnisses zur Noth selber eines zusammenstoppelte, das bleibe dahingestellt. Genug an dem, das Ritual, welches die Bbr bisher befolgt, war eines der latein. Observanz. Auf Grundlage dieses Rituals begannen die Bbr 1776 ihre Arbeiten unter der Hammerführung Bauszner'n's fortzu-

<sup>1)</sup> Verzeichniss der bei mir befindlichen Ordens-Schriften (ohne Unterschrift): Brukenthal-Museum H. a. 4. Darnach ist die Notiz I. 350 zu berichtigen, als stamme das Patent aus 1768.

setzen. Der 24. März 1776 war der Tag, an welchem die neue Aera inauguriert wurde, u. z. durch einen grossen Missgriff, d. i. durch Aufnahme eines Mannes, der zwar einen glänzenden Namen trug, aber durch seine Vergangenheit der □ nicht zur Ehre gereichte, ja ihr und ihren Mitgliedern viel Unannehmlichkeiten bereitete durch seine Schwatzhafteit und seine ewigen Finanzcalamitäten.

Dieser Mann war Prinz Alexander Murusi, Fürst Maurocordato, der Bruder Constantin V. (Murusi) Hospodars der Moldau und Schwager Alexander Ypsilanti's, Wojwoden der Wallachei, und war geb. zu Konstantinopel 1744. Von der Kaiserin Katharina II. von Russland bestimmt, unter dem Admiral Fürst Orlov zur See zu dienen, kam er nach Livorno, aber die einzige Kanonade — so erzählt ein „guter“ Bekannter von ihm, — die nur eines Sieges wegen abgebrannt wurde, erschütterte seine Nerven so heftig, dass er alle Lust zum Seedienste verlor. Er stellte sich krank, bat um Urlaub, zu seiner Mutter zu reisen und nahm seinen Weg über Hermannstadt, wo er, in die □ aufgenommen, durch diese gefesselt, sich hier niederliess und durch seine Mutter zeitweise mit Geld versehen wurde. Voll Begeisterung für die Fmrei, erwarb er sich anfangs erhebliche Verdienste um die □. — Eine Woche nach seiner Aufnahme wurde der Salztransport-Officier Karl Jos. v. Paller (geb. Pressburg 1738) recipiert und nachdem sich hierbei der Mangel eines dienenden Bbrs recht fühlbar gemacht hatte, so wurde zwei Wochen später der Tischlermeister Joh. Lupini (geb. Hermannstadt 1748) zum dienenden Br. aufgenommen. Ausser diesen wurden bis April 1777 noch folgende Männer in die Bruderkette eingefügt, u. z. durch Aufnahme: Joh. Aurel Müller, Rector des Gymnasiums, dann Pfarrer in Hammersdorf, nachmals Superintendent, die grösste Seltenheit von Siebenbürgen — wie ein Reisender <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Reisen von Pressburg nach Siebenbürgen 1793. S. 377.

sagt — nämlich ein „wirklich glücklicher Mensch“ (geb. Hermannstadt 1741); Joh. Gottl. Soterius v. Sachsenheim, Calculator beim Provinz-Exactorat (geb. Hermannstadt 1741); Demeter Marco, Dolmetsch bei der k. k. Kriegskanzlei (geb. Hermannstadt 1740); Lorenz v. Raymundi, Unterlieutenant bei Pellegrini-Infanterie, nachmals Oberstlieutenant (geb. Genua 1754); Jos. Theseo, Oberstwachmeister a. D. (geb. Turin 1717); Thom. Villeria, griechischer Richter und Kaufmann (geb. in Macedonien 1732); Phil. Collignon, Entrepreneur des Stadt-Gasthofs zum römischen Kaiser, nachmals Pächter der städtischen Redoute (geb. Bardeau in den Niederlanden); Ant. Bernardin Frh. Posarelli, Wegcommissar in Krain (geb. Laibach 1745); Math. Zeller, Oberlieutenant bei Pellegrini-Infanterie (geb. Piacenza 1737); Jac. Bonacina, Hauptmann bei Pellegrini-Infanterie (geb. Mailand); Franz Ant. v. Offner, Senator und Assessor bei der Commerciën-Commission (geb. Wien 1731); Nic. v. Damiani, Lotterie-Administrator (geb. Gaeta in Italien); Joh. Marco, griechischer Kaufmann (geb. Hermannstadt 1751); Mich. Herm. Lang, Gubernial-Taxator (geb. Hermannstadt 1729); Joh. Mart. Loibel, Reitofficier bei der Hof-Rechnungs-Kammer (geb. Sagan in Schlesien 1740); Georg Gf Bánffy, k. k. Kämmerer und Gubernialrath; Stef. v. Hännenheim, Gubernial-Kanzlist, 1817 Bürgermeister von Hermannstadt (geb. Mediasch 1747); Stef. Dan. Adami, Gubernial-Registrator (geb. Hermannstadt 1748); Ign. Löffler, Cameral-Concipist, 1789 Administrator des Dreissigstwesens (geb. Karlsburg 1751), Mathäus Hauenschild, Cameral-Protocollist, (geb. Mährisch Trübau); Eman. Gf. De la Tour, Hauptmann bei Pellegrini-Infanterie (geb. Nancy in Lothringen) und Joh. Devchich, Oberlieutenant bei Preiss-Infanterie und Adjutant des kommandirenden Generals, nachmals Oberst des 2. wallachischen Grenz-Regiments (geb. St. Georgen in Kroatien 1744).

Ferner liessen sich affiliiren: Karl v. Bruken thal, Candidatus juris (geb. Hermannstadt 1753), in Göttingen recipirt; Mich. Gottl. v. Reissenfels, Gubernial-Kanzlist (geb. Hermannstadt 1753), in Wien aufgenommen; Sam. v. Wielandt, Archivar beim Hermannstädter Publico (geb. Hermannstadt 1745), in Wien recipirt; und Angelo Gf Miniscalchi, Maltheser-Ritter und Fähnrich bei Pellegrini-Infanterie (geb. Verona 1753), an unbekanntem Orte aufgenommen; sowie Joh. Nep. Christani Frh. v. Rall, General-Feldwachmeister und Brigadier (geb. Trient 1729), zu Stockholm recipirt; Dan. Gräser, Stuhlrichter, 1784 Senator in Hermannstadt, auch literarisch thätig (geb. Hermannstadt 1739), zu Jena aufgenommen; und Vinc. Gf Kolowrat, Hauptmann bei Gyulay-Infanterie, 1784 Major bei Harrach (geb. Prag 1744), in Breslau aufgenommen.

Das rasche Aufblühen der □ war zum grossen Theil Murusi zu danken. „Durch den unermüdeten Eifer, womit er sich für die Aufnahme dieser □ verwendet hat, und noch täglich verwendet, erwarb er sich in Rücksicht auf dieselbe vorzügliche Verdienste. Seiner unaufhörlichen Bemühung haben wir — gestehen seine Bbr — es grösstentheils zu verdanken, dass diese Loge, die bei seiner Aufnahme aus sehr wenigen Bbrn bestand, durch die von ihm seit der Zeit zugebrachte ansehnliche Zahl bedeutender und verehrungswürdiger Bbr bis zu ihrer gegenwärtigen Grösse gestiegen ist.<sup>1)</sup>

Allein die Vermehrung der Mitgliederzahl bildete nicht das ausschliessliche Augenmerk der Bbr. Jenes humanitäre Wirken, welches die □ in späteren Jahren so glänzend bezeugte, es regte sich schon in diesem Anfangsstadium der □, indem sie eine humanitäre Institution im Interesse der Haus-Armen, deren ärztliche Behandlung und wohl auch materielle

<sup>1)</sup> Attest der □ 1/7. 78, Copie von Murusi: LXXXV III. 26.

Unterstützung betreffend ins Leben rief und das diesbezügliche Statut von Schmidburg approbiren liess.<sup>1)</sup>

Soweit erstarkt, war es ein natürliches Verlangen, dass die □ aus ihrer Isolirtheit heraus zu treten und mit den ihr bekannten Logen in Verbindung zu gelangen wünschte.

Bald aber musste sie wahrnehmen, dass sie eigentlich sozusagen in der Luft hing; das Patent aus Dresden band sie an Deutschland, das Territorialrecht aber an das ungarische Priorat und in Ermanglung desselben, an die Gross-Comthurei in Wien.

Sie suchten daher den Anschluss und wandten sich im Frühling 1777 an die □ Zu den drei Adlern<sup>2)</sup> in Wien mit der Bitte, ihre Mitglieder „als conjungirte und rectificirte Bbr“, d. i. sie, die □, als eine gerechte und vollkommene □ stricter Observanz anzuerkennen, ihre Mitglieder in ihren innehabenden Graden zu bestätigen und der □ auch fernerhin das Recht, im 1—4. Grade zu arbeiten, einzuräumen.

Allein in Wien war man der Meinung, dass die □ im Sinne des Kohloer Convent-Beschlusses nicht anders als unter der Direction einer ihr vorgesetzten altschottischen □ arbeiten könne, d. i. dass sie sich vom Wiener Kapitel auf's neue müsse patentiren lassen. Mit der Durchführung dieser Angelegenheit betraute das Kapitel die Bbr Gf Gyulay, Herzog, M. v. St. der □ Zum Palmbaum und Puchberg, 2. Aufseher der □ Zu den drei Adlern. Diese forderten, dass die Hermannstädter □, ihre Vergangenheit gänzlich negirend, ganz unter denselben Bedingungen, wie jedwede neue Loge sich unterwerfe, d. i. den üblichen Revers, sowie die Submissionsacte ausstelle, um sodann zur Arbeit im 1—3. Grad autorisirt zu werden. Vom 4. Grad wollte man in Wien nichts hören; liess sich aber erweichen, verlangte jedoch die Ablieferung der Taxen für den

1) Approbation des Instituts in Ansehung der Hausarmen von Schmidburg 7/4. 77: Verzeichniss der bei mir befindlichen Ordens-Schriften (ohne Unterschrift): Brukenthal-Muzeum H. a. 4.

2) Aufzeichnungen von L. F. v. Hermannsfeld: Zirkel 1875 Nr. 22.

Schottengrad. Das aber convenirte den Hermannstädter Bbrn nicht. Sie betrauten und bevollmächtigten daher ihren Br., den Senator O f f n e r, die Angelegenheit in möglichst vortheilhafter Weise zum Abschluss zu bringen. Diesem gelang es, das Wiener Kapitel zu einem billigen Abkommen zu veranlassen, u. z. verlangte dasselbe nunmehr als Ablösungssumme für den ursprünglich beanspruchten Antheil von den Taxen, ein für allemal ein „Pausquantum“ von 24 Speciesducaten, nach deren Erlag man die Hermannstädter Bbr als „conjungirte und rectificirte Bbr anerkennen“, ihnen „die gehörigen und diesmaligen Gebräuche und sämtliche Rituale, Katechismen und alle übrigen Formularien überschicken“ wollte.

Das liess sich hören. Die Hermannstädter Bbr kamen dieser Forderung alsbald nach, indem sie die mit O f f n e r vereinbarte und vom Wiener Directorium am 9. Juni 1777 ausgefertigte Punctation <sup>1)</sup> unterfertigten und die finanzielle Seite der Sache erledigten.

In dem Submissions-Revers erklärten die Bbr, dass nachdem „wir einen vernünftigen, gemeinnützigen und für ein jedes Glied erspriesslichen Zweck in denen Logen, welche wir bisher frequentirt, nicht gefunden, so entsagen wir hiemit wohlbedächtig, freiwillig und sine ulla reservatione denen Gebräuchen und Pflichten der latein Observanz und unterwerfen uns hiedurch einzig dem Ritual strictae observantiae.“ <sup>2)</sup>

In Begleitung dieser Erklärung sandte man die 24 Ducaten, nebst weiteren 12 Ducaten zu Handen des Secretärs der Wiener □, Br. H a r t m a n n, für die Abschrift der sämtlichen Schriftstücke, welche O f f n e r nebst den Logen-Requisiten, die man durch ihn in Wien hatte anfertigen lassen, glücklich mit sich nach Hermannstadt brachte.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Verzeichniss der bei mir befindlichen Ordens-Schriften (ohne Unterschrift): Brukenthal-Museum. Ha. 4.

<sup>2)</sup> Instruction für den M. v. St. etc. Brukenthal-Museum. Sig. N. 8.

<sup>3)</sup> Hermannsfeld's Aufzeichnungen: Zirkel 1874. S. 182.

Die wichtigsten dieser Schriften waren: dass neue Constitutionspatent ddo 16. Juli, die Rituale <sup>1)</sup> und das Gesetzbuch, <sup>2)</sup> sowie die Instructionen für die einzelnen Dignitäre und Beamten. <sup>3)</sup>

Gleichzeitig (15. Aug. 1777) ertheilte das Wiener Kapitel dem Oberst Schmidburg Vollmacht, die □ zu installiren. <sup>4)</sup> Diesen Schriften fügte das Kapitel am 6. Sept. 1777 ein Schreiben an die □ bei, worin sie derselben „zur Perfection der Conjugation“ ihren Glückwunsch darbringt. <sup>5)</sup>

Unter den in Wien angefertigten Requisiten befand sich jedenfalls auch das Siegel der □. Dasselbe zeigt den gekreuzigten heil. Andreas, von dem Kreuz bedeckt ein Dreieck, an jeder Spitze ein Blatt (die drei Seeblätter aus dem Wappen von Hermannstadt). Umschrift: ST. ANDREAS ZU DEN 3 SEEBLAETTERN.



Mittlerweile, u. z. bald darnach, als man die unter-

<sup>1)</sup> Ritual zum I. (II. und III.) Grad. Signirt: Chr. v. Pufendorf, Chr. v. Herzog, Fr. Gf. Gyulay: Brukenthal-Museum Sig. 18. c. 19. a. b. Abgedruckt: Zieglauer 85 f.

<sup>2)</sup> Gesetze für die □ St. Andreas etc. Sign. Fr. Gf. Gyulay, Chr. v. Herzog, J. M. Puchberg: Brukenthal-Museum Sig. N. 22. Abgedruckt: Zieglauer 152 f.

<sup>3)</sup> Instructiones für den M. v. St. und übrige Beamte der □ nebst der Submissions-Acte und Gesetzen etc. für die □ St. Andreas. 18/8. 77. Fr. Gf. Gyulay, Chr. v. Herzog: Brukenthal-Museum Sig. N. 8. — Instruction für den M. v. St. Sign. durch die „Zu den resp. Unions- und Constitutions-Geschäfte verordnete Commissarii Fr. Gf. Gyulay, Chr. v. Herzog, J. M. Puchberg, W. B. Hartmann.“ — Ebenso für den Steward, Ceremonien-Meister: Brukenthal-Museum Sig. N. 9. a. b. c.

<sup>4)</sup> Verzeichniss der bei mir befindlichen Ordens-Schriften (ohne Unterschrift): Brukenthal-Museum Ha. 4.

<sup>5)</sup> Verzeichniss der bei mir befindlichen Ordens-Schriften (ohne Unterschrift): Brukenthal-Museum Ha. 4.

fertigte Punctuation nach Wien gesandt, war eine Anzahl der Bbr begierig, auch die höheren Grade zu erhalten. „Da wir endlich auf 30 Bbr angewachsen — so erzählt ein Zeitgenosse den Vorgang — so trugen wir Verlangen, auch in den hohen Graden arbeiten zu können, und brachten es denn auch bei unserm Obern Br v. Schmidburg so weit, dass er bis 10 Bbr in Grossau . . . in den Innern Orden aufnahm, verwilligte uns auch, als er hierauf nach Hermannstadt kam, ein Kapitel zu errichten, wo wir zum erstenmal in Forma noch 4 Bbr aufnahmen.“<sup>1)</sup>

Dieser Darstellung nach wäre die Initiative von den Bbrn selbst ausgegangen; allein — alle Umstände berücksichtigt — unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass Schmidburg es war, von dem die Anregung ausging, der in den Bbrn den Wunsch nach Höherem zu erwecken wusste, indem er ihnen gleichzeitig zu verstehen gab, dass er in der Lage sei, einem solchen Verlangen zu entsprechen, d. i. wenn man ihn gebührend darum ersuche.

Die Aussicht und Begierde höhere Grade zu erlangen, als ihnen das Wiener Kapitel gewährt, verwirrten die Sinne der Bbr; und uneingedenk des Vertrages mit demselben, stellten sie bei Schmidburg das Ansuchen um Verleihung der Rittergrade und Errichtung eines Kapitels.

Sie mussten fühlen, dass sie incorrect handeln; allein Schmidburg dürfte ihre Bedenken und rebellischen Gewissen damit beschwichtigt haben, dass sie laut der ihm bekannten und wohl auch vorgelegten Ordens-Matrikel befugt seien, eine Ordens-Balley zu bilden, es daher unschwer fallen werde, die Genehmigung der höchsten Obern hiefür zu gewinnen, sobald man erst ein fait à complit geschaffen haben würde, umsomehr, als er ermächtigt sei, sowohl Ritter zu creiren als auch Kapitel einzurichten.

Und Schmidburg begann von seiner diesbezüglichen

<sup>1)</sup> Hermannsfeld's Aufzeichnungen: Zirkel 1874. S. 182.

Befugniss Gebrauch zu machen. Er nahm mehrere der Bbr für Geld und gute Worte in das Noviciat auf und weihte sie, — wahrscheinlich gegen reichliche Dispensgebühren für die erlassene gesetzmässige Wartezeit, — mit ordnungswidriger Beschleunigung auch zu Rittern.

Von diesem Treiben erhielt die Wiener Gross-Comthurei bald Kunde, denn nicht alle Bbr theilten den Wunsch nach den Rittergraden. P u f e n d o r f, sowie S c h m i d b u r g's Neffe, der M. v. St. der ☐ Zu den drei Adlern (Eq. a Tilia) baten, ermahnten, beschworen ihn, von seinem gesetzwidrigen Vorgehen abzustehen. Allein er steifte sich — weit vorm Schuss — darauf, dass er Seitens des verstorbenen Heermeisters H u n d im Besitze einer facultate induendi sei, kraft deren er Ritter schlagen kann, so viel es ihm beliebt. Das „quid non mortalia pectora cogis auri sacra fames“ bewährte sich auch an ihm. Er kehrte sich an nichts und an Niemand, sondern verfolgte den einmal betretenen Pfad und errichtete schliesslich auch ein Kapitel, zu dessen Obermeister er sich selber einsetzte.<sup>1)</sup>

Die feierliche Eröffnung des Kapitels bewerkstelligte S c h m i d b u r g als Ordens-Commissar der VIII. Provinz, in Gemeinschaft mit dem Haus-Comthur B a u s z n e r n (Eq. a Tigride) am 7. Aug. 4463 d. i. 1777 im Dorfe Grossau bei Hermannstadt, im vormals Honnamann'schen Hause, sicherlich aus dem Grunde, damit die übrigen Bbr, welche diese Bestrebung nicht billigten, keine vorzeitige Kenntniss davon erhalten möchten.

Bei dieser Gelegenheit wurden folgende Bbr in die Rittergrade eingeweiht: Lucas Friedr. v. H e r m a n n s f e l d, Eq. ab Equo rubro; Alex. M u r u s i, Fürst Maurocordato, Eq. a Corvo coronato; Jos. v. T h e s e o, Eq. a Minotauro; Demeter Marco, Armiger a Tribus candelis und Thom. V i l l e r a, Armiger a Tribus spicis.<sup>2)</sup>

1) Pufendorf an Kinigl 19/4. 80 : XXIX. 96.

2) Protocoll : Siebenbürgische Quartalschrift 1860. S. 148.

Das neugegründete Kapitel entfaltete eine rege Thätigkeit — hinsichtlich der Aufnahmen. Im August wurde noch zweimal und auch in den folgenden Monaten mehrmals Kapitel gehalten, u. z. abwechselnd in der Behausung einer der Bbr. Hierbei wurden weitere 6 Bbr zu Rittern geschlagen, u. z. Georg Eckhart, Eq. a Malleo argenteo (in dessen eigener Wohnung); Frh. Rall, Eq. a Tribus sagittis ligatis; Georg Gf. Bánffy, Eq. a Framea; Jac. Collignon, Eq. a Noctua und Math. Hauenschild, Eq. a Clypeo fracto.

Nunmehr wurde zur Besetzung der Ämter und Würden geschritten. Nachdem Schmidburg viel abwesend war, so ernannte er den Fürsten Murusi zu seinem Vicar, Bauszern zum Cancellar, Gf. Bánffy und Frh. Rall aber wahrscheinlich zum Commissar und Senior des Kapitels. „Diese vier decisiren allein in allen Ordens- und □-Sachen; was sie entscheiden, ist nebst des S. Prioris Genehmigung giltig.“ Wenn es erforderlich, beruft man „pro consilio“, Theseo und Haau,<sup>1)</sup> die somit ebenfalls Capitulare und vermuthlich Comendatoren waren. Später wurde Hauenschild zum Vice-Cancellar ernannt.

Von der erfolgten Eröffnung des Kapitels verständigte man die Wiener Gross-Comthurei, welche aber, nachdem die Gründung des Kapitels trotz ihres Protestes erfolgte, hierüber höchst entrüstet war. Sie sah sich gedrungen, ihre Missbilligung nicht nur gegen Schmidburg und die von ihm irregeleiteten Bbr, sondern auch gegen die □ überhaupt fühlen zu lassen. Sie verweigerte die Anerkennung der in die höheren Grade gebrachten Bbr ganz entschieden und rügte in schärfster Weise das incorrecte Vorgehen der □ und des Ordens-Commissars, der zur Errichtung eines Kapitels nicht befugt sei.<sup>2)</sup> Die Hermannstädter Bbr suchten die Gross-Comthurei zu beschwichtigen und zu versöhnen; sie correspondirten, pe-

<sup>1)</sup> Rituale der strict. Observanz: LXXV.

<sup>2)</sup> Hermannfeld's Aufzeichnungen: Zirkel 1974. S. 182.

tionirten, unterhandelten und ernannten sogar einen eigenen Agenten in der Person H a r t m a n n's, des Secretärs der Gross-Comthurei, der die Interessen der □ vertreten und einen Ausgleich anbahnen sollte. Dieser nahm es mit seiner Aufgabe sehr ernst und suchte in seinen Briefen und Berichten die Ansichten, das gegenseitige Verhältniss und die jetzige Lage der beiden Kapitel zu klären und die zum Ausgleich führenden Wege zu bezeichnen. In seinem Schreiben vom 17. Jan. 1778 setzt er auseinander, dass nicht der Ausspruch des Wiener schottischen Directoriums (Gross-Comthurei) oder dessen private Meinung, sondern die Ordensgesetze und Conventbeschlüsse es sind, nach welchen die Errichtung eines Kapitels zu Hermannstadt und die Aufnahmen in den Innern Orden auf die vorgenommene Weise als illegal und eigenmächtig angesehen werden muss und nach eben diesen Verordnungen steht es auch nicht bei der Gross-Comthurei, die in den Innern Orden aufgenommenen Hermannstädter Bbr qua tales zu erkennen, wenn es anders aller Verantwortung ausweichen will.

Unerachtet das Wiener Kapitel völlig exemt ist, so hat es doch ohne Erlaubniss des Ordens-Directoriums nicht einmal die Macht, irgend Jemand in den J. O. aufzunehmen, sondern muss jede beabsichtigte Promotion vorher anzeigen, die Verdienste des Candidaten berichten und um Erlaubniss zu dessen Beförderung anhalten. Noch weniger kann das Wiener Kapitel eine □ eigenmächtig zu einem exemten Kapitel erheben, oder dessen Schritte, wenn solche den Ordens-Gesetzen und der hergebrachten Verfassung nicht gemäss sind, als giltig ansehen und billigen. H a r t m a n n bezweifelte durchaus nicht, dass S c h m i d b u r g vom verstorbenen Heermeister eine Vollmacht erhalten habe, weil er dies damals bei vielen Logen gethan und sehr vielen Bbrn dergleichen Vollmachten ertheilt hatte. Da er aber in der Folge um die Autorisation hiezu, und wer ihm eigentlich solche Befugniss ertheilt, befragt wurde, und er sich mit nichts, als seiner Wissenschaft in der Mrei legitimiren konnte,

so wurde als Grundsatz bestimmt, dass alle Logen von der errichteten hohen Ordens-Regierung aufs neue sich patentiren lassen mussten, widrigenfalls man sie nicht als echt anerkannte. Ebenso mussten es sich die von Frh. H u n d in den Innern Orden beförderten Bbr gefallen lassen, sich aufs neue den Ceremonien der Aufnahme zu unterwerfen und die nöthigen Reverse auszustellen. Übrigens sei es auch nach dem Convent von Altenberge öfters geschehen, dass Frh. H u n d „gegen ein Stück Geld reisende, oder andere der Verfassung unkundige Bbr in den Innern Orden befördert, auch ihnen Vollmacht ertheilt hat; in der Folge aber sind demselben Schranken gesetzt und dasjenige, was er eigenmächtig vorgenommen hat, cassirt und abgeändert worden.“

All das führt H a r t m a n n an, um einerseits die Autorisation H u n d's für S c h m i d b u r g zu devaluiren, andererseits aber zum Beweise dessen, um wie viel zweckmässiger es gewesen wäre, vorher in Wien anzufragen, wie bei Gründung eines Kapitels vorzugehen sei. Er lässt gerne zu, dass die Bbr aus Unkenntniss der Ordens-Gesetze fehlten, allein dies ist eine ignorantia vincibilis, welcher durch eine einfache Anfrage hätte abgeholfen werden können. Übrigens konnten die Bbr aus der ihnen mitgetheilten Punctation deutlich ersehen, wie weit sich die ihnen ertheilte Gewalt erstreckte. Wenn sie mit der Befugniss, in den unteren 4 Graden zu arbeiten, nicht zufrieden waren, so hätten sie damals Aufklärung erbitten oder remonstriren sollen. Jetzt erscheint ihr eigenmächtiges Vorgehen so, als hätten sie die Befugniss dazu erzwingen wollen und geglaubt, dass „wenn dieser Schritt nur einmal geschehen, so würde man allhier nicht anders können, als solchen gutheissen müssen und denselben allenfalls bei der Behörde justificiren helfen.“

Hierauf zählt H a r t m a n n alle Schritte auf, welche er zur friedlichen Lösung der Angelegenheit unternahm, insbesondere, dass er dem in Wien weilenden General-Visitor

der VIII. Provinz, B o s t e l, den Stand der Sache vorgetragen und ihn zu einem Ausgleich geneigt gestimmt habe. „Anfänglich — schreibt H a r t m a n n — hatte ich zwar Mühe, seine Zweifel und Anstände zu heben, da ich ihm aber nebst andern Gründen auch noch dieses vorstellte, dass dermalen das Subpriorat Ungarn noch quiescire und vor der Hand zu dessen Errichtung gar keine Aussicht vorhanden wäre, und die Ordens-Matrikel selbst ein Kapitel zu Hermannstadt bestimme, auch endlich bei Resuscitirung des Subpriorats Ungarn zu Hermannstadt allezeit ein Kapitel errichtet werden würde und müsse; überdies die dortige Loge viel Gelegenheit hätte, die Ausbreitung unseres Ordens in dasigen Gegenden zu befördern und man endlich den dortigen Bbrn mit Billigkeit unmöglich zumuthen könne, mit grosser Reise und andern Kosten allhier die höheren Grade zu suchen: so wurde er nachgebender und versprach mir endlich, alles in die besten Wege einzuleiten und nach Möglichkeit zu unterstützen.“<sup>1)</sup>

Die Hermannstädter Bbr aber hatten der Fürsprache und Protection B o s t e l's nicht mehr von nöthen. Während die Unterhandlungen mit Wien spielten, hatten sie, in richtiger Vorahnung und Erkenntniss dessen, dass sie auf diesem Wege schwerlich das gewünschte Ziel erreichen würden, einen Schritt unternommen, der sie viel weiter führen sollte, als sie es selbst gehofft. Sie wandten sich an den Grossmeister Herzog F e r d i n a n d von Braunschweig und — den Spiess umdrehend — klagten sie, die der Unrechtmässigkeit ihres Vorgehens bewusst sein mussten, über die Haltung der Gross-Comthurei, sowie über deren Unthätigkeit und baten um die Lostrennung ihres Sprengels von der VII. Provinz und Einfügung desselben in den Verband der VIII. Provinz.

Wenige Tage nach Empfang der Klageschrift, am 29. Dec. 1777 beantwortete der Herzog dieselbe in freund-

<sup>1)</sup> Ab Aramanto 17/1. 4463 : Ziegler 19—22.

schaftlichster Weise. „Ich habe — sagt er — ungerne die Beschwerden ersehen, welche die würdigen Glieder der dasigen   gegen die altschottische   zu Wien in Betreff der dieser letztern in Ansehung ihrer zu Lasten fallenden Unthätigkeit bei mir anbringen, zu gleicher Zeit aber habe ich auch die von Ihnen gegen mich geäußerten Wünsche wahrgenommen, künftighin unter der unmittelbaren Direction des Directorii der VIII. Provinz stehen zu können.“

Nach Auseinandersetzung der Gründe, warum dies nicht zulässig sei, setzt der Herzog fort: „Damit indessen aber die dasigen Ordens-Bbr soviel, als es die Grundverfassung des Ordens erlaubt, in Anschauung ihrer gemachten Beschwerden befriedigt und in ihrer vorhabenden guten Einrichtung, welche ich als einen Beweis ihres rühmlichen Eifers zum Besten des ganzen Ordens ansehe, unterstützt werden mögen, so habe ich sofort an die . . . in Meinigen errichtete Vicariats-Regierung der VIII. Provinz das nöthige rescribirt und derselben aufgetragen, des fördersamsten dahin zu sorgen, das dem Verlangen der siebenbürgischen Ordens-Bbr, soweit als die Statuten des Ordens es erlauben, ein Genüge geleistet und dieselben insbesondere von dem Verhältniss, in welchem sie seit dem Absterben des sel. Baron H u n d mit den dermaligen Vorgesetzten der Provinz stehen, unterrichtet, die altschottische   zu Wien aber instruirt werden möge, dem siebenbürgischen, als einem derselben untergeordneten Sprengel von allem, was zu seiner Wissenschaft nöthig ist, die gehörige Nachricht mitzuthemen.<sup>1)</sup>

Die Hoffnungen, welche der Herzog bei den Hermannstädter Bbrn weckte, wurden durch die Verfügungen der Vicariats-Regierung weit übertroffen. Diese missverstand die ihr gewordene Instruktion, und anstatt die Bbr über ihr Verhältniss zur Wiener Gross-Comthurei aufzuklären, letztere aber anzuweisen, dieselben mit weiteren Informationen zu versehen,

<sup>1)</sup> Herzog Ferdinand 29/12. 77: Brukenthal-Museum G. IV. 10; vgl. Zieglauer 23.

— traf sie — ohne das Gutachten der Gross-Comthurei einzuholen, anfangs Februar 1778 eine Anordnung, welche die unrechtmässigen Vorgänge in Hermannstadt sanctionirte, die incorrecten Bbr mit einer grossen Mission betraute, Schmidburg aber mit einem Titel auszeichnete, die sie nicht erhofft, noch erträumt hatten. „Aus dem beigeschlossenen Matriculs-Extract — sagt die Vicariats-Regierung — werden Euer Hochwürden des näheren ersehen, wie laut gedachter Matricul in den älteren Zeiten des Ordens eine eigene Balley in Ungarn bestanden, die wir denn unter dero allerseits eifrigen Beistand und Bemühung wieder herzustellen und nach diesem ehrwürdigen Überbleibsel des Alterthums einzurichten und dero besonderen Direction anzuvertrauen gedenken. Für der Hand würde zwar zur Errichtung dero bezeugter Absichten die Errichtung eines einzigen Kapitels schon hinreichend sein, jedoch aber darauf Rücksicht genommen werden müssen, sich in Hinkunft hievon nicht zu entfernen, sondern in allen Stücken der Matricul gemäss zu verfahren. Durch diese Einrichtung erlangen Euer Hochwürden die nämlichen Gerechtsame und Vorzüge als das Kapitel zu St. Pölten und stehen künftig wie selbes unter der immediaten Direction des Grosspriors von Deutschland. Ihr dermaliger erster Oberer, der hochwürdige Br. ab Ancora aurea (Schmidburg), welcher schon ehemals mit so vieler Geschicklichkeit und Beifall das Amt eines Präfecten von Rodomskoy bekleidet, erhielt die Würde eines Subpriors von Ungarn und Chefs des neu zu errichtenden Kapitels; zu den übrigen bei diesem Kapitel zu ertheilenden Chargen würde die Vicariats-Regierung fernerweitige Vorschläge erwarten und sich hiebei, wie billig, auf dero Einsehen und Kenntnisse der tauglichsten Subjectorum verlassen.“<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Vicariats-Regierung der VIII. Provinz an sämmtl. J.-O. Bbr in Siebenbürgen. Rothenberg (Meiningen) 1/2. 78: Brukenthal-Museum G. IV. 12, vgl. Zieglauer 24.

Aus dieser Zuschrift geht zur Genüge hervor, dass die sächsischen Bbr in ihrer Beschwerde es weislich verschwiegen hatten, das sie ordnungswidrig bereits ein Kapitel errichteten, sondern sagten, dass sie sich mit der Absicht zur Gründung eines solchen trügen.

Zu gleicher Zeit richtete der Präses der Vicariats-Regierung Eyben an Schmidburg ein sehr verbindliches Schreiben. „Obschon — heisst es in demselben — Ew. Hochwürden persönlich zu kennen ich das Vergnügen entbehre, so bin ich dennoch von dero vorzüglichen Eigenschaften und bei allen Vorfällen ausgezeichnetem Eifer und dem Orden geleisteten wichtigen Diensten durch unseres verewigten Herrn Heermeisters Eques ab Ense Hochwürden und Gnaden zu genau unterrichtet, als dass mir nicht ausserordentlich schätzbar sein sollte, deroselben an der Spitze einer beträchtlichen Anzahl Innerer-Ordens-Bbr, die sich mit uns näher zu vereinigen, auch allda den Flor und das Wachsthum des Ordens zu befördern wünschen, zu erblicken. . . . Wie bei dergleichen Einrichtungen das meiste auf der ersten guten Behandlung beruht, so verspricht die hiesige Vicariats-Regierung sich gleichergestalt von dem brüderlichen Beistand Ew. Hochwürden diejenige sichere und freundschaftliche Anleitung, nach welcher die zu restaurirende Balley Ungarn am sichersten und besten begründet werden könne. Durch dasige politische Staatsverfassung zu aller möglichen Vorsicht aufgefordert, werden wir uns in diesem Stück auch lediglich auf die Klugheit und Kenntniss Ew. Hochwürden und der übrigen verehrungswürdigen Ordens-Bbr verlassen.“<sup>1)</sup>

Gross war die Freude, welche diese beiden Briefe im Kreise der Hermannstädter Bbr hervorriefen. Sie freuten sich des Gelingens ihrer List, und dass sie nunmehr nicht nur als wirk-

---

<sup>1)</sup> Eq. ab Aquila imperiali an ab Aucora aurea, Rothenberg 1/2. 78: Zieglauer 24.

liche Ritter anerkannt seien, sondern auch die Wiederherstellung des ungarischen Subpriorats ihnen anvertraut ward; die grösste Freude aber empfanden sie darüber, dass sie von Wien losgeworden, direct unter der Vicariats-Regierung stehen sollten.

Die Briefe wurden vom Kapitel am 27. Febr. verhandelt und Schmidburg's Ernennung zum Subprior „in Rücksicht seiner Erfahrungen, Einsichten und Meriten in Ordenssachen“ beigepflichtet, zum Präfect aber Gf Bánffy vorgeschlagen; hievon auch dieser — zur Zeit in Klausenburg — unverweilt verständigt. „Die hohe Ordens-Regierung — sagt sein Berichterstatter — führt eine ganz andere und dem Wiener Directorio ungleiche Sprache. Unser Kapitel wird also unter Sachsen-Meinigen stehen und wir sollen das Subpriorat von Ungarn wieder herstellen, wozu wir also Ew. Hochwürden förmlich einzuladen . . . die Ehre haben, um dieses grosse Werk zur Ehre des h. Ordens auszuführen . . . Wir freuen uns alle von Herzen über diese glückliche Epoche.“<sup>1)</sup>

Laut der mitgetheilten Matrikel umfasste die IV. Balley, das Subpriorat von Ungarn mit dem Sitz in Pressburg, eine Gross-Comthurei in Stuhlweissenburg und eine Capitular-Comthurei in Ellenburg in Mähren.

Das Subpriorat bestand aus 10 Ritter-, 4 Armiger-, 4 Novizen- und 5 Haus-Commenden, u. z.: Ritter-Commenden: 1. St. Georgen bei Pressburg, 2. Szered, 3. St. Andrae bei Altsohl, 4. Salv. van. (?), 5. Vitéz-Cemet (?), 6. Murau, 7. Miskolcz, 8. Lublau (Zips), 9. Gaercern (?), 10. Sissek; — Armiger-Commenden: 1. Bodrog, 2. Torna, 3. St. Jobb, 4. Klein-Wardein; — Novizen-Commenden: 1. Tyrnau, Präpositur, 2. Léva, 3. St. Andrae bei Ofen, 4. Ungarisch-Brod in Mähren; — Haus-Commenden: 1. Pressburg, 2. Neutra, 3. Leutschau, 4. Kaschau, 5. Hermannstadt.

<sup>1)</sup> R. v. T. (Ritter vom Tiger = Bauszner) an Bánffy 3/3. 4463 : Brukenthal-Museum G. IV. 7; vgl. Zieglauer 25.

Unter der Gross-Comthurei Stuhlweissenburg standen: Ritter-Commenden: 1. Eisenburg, 2. St. Kreuz in Slavonien, 3. Illok (Syrmien), 4. Sárvár, 5. Warasdin, 6. Kutina in Slavonien; — Armiger-Commenden: 1. Totis, 2. Sarajo (?) in Kroatien, 3. Essek; — Novizen-Commenden: 1. Vörösvár, 2. Veszprim; — Haus-Commenden: 1. Ofen, 2. Stuhlweissenburg, 3. Ödenburg, 4. Gran, 5. Fünfkirchen.

Die Kapitular-Comthurei endlich zählte: Ritter-Commenden: 1. Slemnitz (?), 2. Budischan, 3. Blumenau, 4. Schildberg, 5. Salneck, 6. Gross-Meseritsch; — Armiger-Commenden: 1. Wolekowitz, 2. Velsbruck; — Novizen-Commenden: 1. Ostrau, 2. Visternitz; — Haus-Commenden: 1. Brünn, 2. Olmütz, 3. Znaim, 4. Hradisch. Im Ganzen zählte die IV. Balley 22 Ritter-, 9 Armiger-, 8 Novizen- und 14 Haus-Commenden, zusammen 53 Commenden.<sup>1)</sup>

Durch diese Matrikel, sowie die in der stricten Observanz anfangs genährten Traditionen wurde die Begierde wachgerufen, nach den Besitzungen zu forschen, welche dereinst dem Templer-Orden angehörten. Wie anderwärts, so sehen wir auch hier die Spuren einer solchen Bestrebung.

Im Jahre 1878 stellte Schmidburg ein Verzeichniss der angeblichen „Possessiones“ zusammen, welche die Tempelherren einstens in Ungarn, Siebenbürgen und Slavonien innehatten.<sup>2)</sup> Die ganze □ nahm Theil an dieser Suche und so forderte man auch den Gouverneur Bánffy auf: „Könnten Ew. Hochwürden ohne Aufsehen per tertium in dem Klausenburger Archiv etwas von unserm h. Orden vorfinden, so bitten wir, uns solches ohnbeschwerlich zu communiciren.“<sup>3)</sup>

Von der irrigen Ansicht ausgehend, dass der h. Orden auf die thatsächliche volle Restitution des Tempelherren-Ordens abzwecke, trug Murusi — begeistert von dieser Idee —

<sup>1)</sup> Copie: Brukenthal-Museum. G. IV. 6.

<sup>2)</sup> Brukenthal-Museum G. IV. 5.

<sup>3)</sup> □ an Bánffy 3/3. 78: Brukenthal-Museum G. IV. 7; Ziegler 26. III. 16

dem Grossmeister Herzog Ferdinand von Braunschweig in einem enthusiastischen Briefe seine Dienste an, offerirte ihm 50.000 Mann Truppen, die er sich ganz leicht in der Walachei zusammenzubringen getraue, um die dereinstigen Güter des Tempelherren-Ordens mit Feuer und Schwert zurückzuerobern.

Der Herzog nahm dies Anerbieten ernst und ermahnte in seiner Verlegenheit den kühnen Fürsten, dass all das, was ihm im Rittergrade geoffenbart worden wäre, rein figürlich, als Glaube zu nehmen sei. „Der Herzog hätte ganz ruhig bleiben können, denn dieser Ritter trug zwar einen fürchterlichen Raufer an der Seite, er hatte aber die nämliche Krankheit, wie jener König an Schottland (Jacob VI., als König von Gross-Britannien Jacob I., ein Sohn Maria Stuarts), der keinen blossen Degen sehen konnte.<sup>1)</sup>

Um das Zustandekommen des Anschlusses an Deutschland aber hatte sich Murusi dennoch grosse Verdienste erworben. „Mitausserordentlicher Mühe und nachahmungswerthem Eifer — bezeugen ihm seine Bbr — hat sich derselbe auch erst letztlich bei der von uns allen so sehnlich gewünschten Vereinigung unserer □ mit den übrigen Logen Deutschlands hervorgethan.“<sup>2)</sup> Die Resolution des Herzogs von Braunschweig, sowie die überaus günstige Entscheidung des Directoriums der VIII. Provinz, war in erster Reihe seinem Auftreten zu verdanken. Ganz unerklärlich ist es, wieso Schmidburg dazu kam, das Hermannstädter Kapitel sogar auf Urkunden als im Subpriorat Droisig bestehend, hinzustellen; im Jahre 1777 wurde so signirt.<sup>3)</sup> Noch auffallender aber ist es, dass die Be-

---

<sup>1)</sup> Bretschneider, Prinz Alexander von Murosi, ein Abenteurer: Meusel's histor. und liter. Unterhaltungen, Koburg 1818. S. 57—59.

<sup>2)</sup> Attest der □ 1/7. 78: Copie von Murusi: LXXXVIII. 26.

<sup>3)</sup> Ab Ancora aurea und a Tigride, Instruction für Ritter. „So geschehen zu Droisig in der Commende Hermannstadt den 27/7. 463 — 7/8. 77: Zirkel 1874 S. 182.

zeichnung auch 1779, nach der Losreissung von der VII. Provinz, sans gêne weiter benützt wurde.<sup>1)</sup>



Das Siegel des Kapitels zeigt einen geharnischten, mit Schwert bewehrten Arm und das rothe Ordenskreuz; darunter: L. U. C. = Labor viris convenit, Devise der VII. Provinz.

Ein anderes Siegel zeigt im getheilten Schild oben das Kreuz, unten den beschwehrten Arm; darunter: L. U. C. und U. U. U.

= Ultorem ulciscitur ultor, Devise der VIII. Provinz. Umschrift: G: 2+14. G+6: 7. U+2: 3+7. P+3. D (statt A): 3+12 (= Cap. Cib. Prov. Ad. Dan.)

Durch die Entscheidung der Vicariats-Regierung hatte die Errichtung des Kapitels die Sanction erlangt und ihre legale Berechtigung konnte nicht mehr in Zweifel gezogen werden; selbstverständlich hörte damit aller Widerspruch der Wiener Gross-Comthurei auf. Wenn auch an ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen den beiden Kapiteln vorläufig kaum zu denken war, so scheint die officiële Aussöhnung derselben und die Anerkennung von Wien dennoch nicht ausgeblieben zu sein; denn erst jetzt — ein volles Jahr nach Erhalt des Patents — schritt man daran, die  $\square$  auf Grund desselben feierlich zu installiren.

Bis dahin setzte die  $\square$ , auf ihr altes Patent gestützt, die



<sup>1)</sup> Novizenschein für Hannenheim „Droisig 22/1. 4464—1779: Brunkenthal-Museum G. IV. 8).

Arbeiten ruhig fort, anscheinend keine Notiz davon nehmend, dass ihr Kapitel so arge Stürme zu bestehen hatte. Vom 16. Oct. 1777, als man nach einer 6 monatlichen Pause wieder begann Receptionen zu bewerkstelligen, bis zum 22. Juni 1778 fanden dann auch folgende Männer Aufnahme: Christ. Friedr. Hahnemann, Bibliothekar des Gouverneurs Frh. Brukenthal, der Begründer der homöopathischen Heilmethode, geb. Meissen in Sachsen 1755, den Brukenthal mit sich gebracht; Gottfr. Georg Obst, k. k. Feldkriegs-Commissar, geb. Schlanowitz in Schlesien 1730; Leop. Ign. Ritter v. Haan, Hofrath der siebenbürgischen Hofkanzlei, nachmals Freiherr und Ehrenbürger von Wien, geb. Wien 1742, gest. ebenda 1828; Joh. Jos. Brukner, Rector des evang. Gymnasiums, später Pfarrer in Stolzenburg, auch literarisch thätig, geb. Grosspold 1752; Andr. Grieb, Abbé, königl. Rath und Director der kathol. Normalschule, geb. Donaustauf in Baiern 1734; Ladisl. v. Halmágyi, Gubernial-Kanzlist, nachmals Präsident der Districtstafel zu Debresin, gest. allda 1810; und Sam. Ziegler, Secretär bei der Rechnungs-Revisions-Commission, geb. Hermannstadt 1745; sowie als dienende Bbr der Sattlermeister Joh. Georg Schweitzer, geb. Böblingen in Württemberg 1744; und Ant. Konorsa, Überreiter beim k. k. Berggericht, geb. Canstadt in Mähren 1736; schliesslich durch Affiliation: Andr. Enyedter, Senator und Perceptor in Kronstadt, geb. Kronstadt, der zu Erlangen recipirt worden war.

Am 22. Juni 1778 endlich wurde die □ feierlich installiert. In einem Saale des Gasthauses Zum römischen Kaiser, — wo die Arbeiten auch 1779 noch abgehalten wurden, — versammelten sich 28 Bbr unter dem Vorsitz des deputirten Meisters Frh. Rall, den der Obermeister Schmidburg zum Installations-Commissar ernannt und bevollmächtigt hatte.

Die Fest-Arbeit wurde mit aller Förmlichkeit begangen. Die versammelten Bbr deputirten aus ihrer Mitte zwei Bbr, an den in einem andern Zimmer befindlichen Installations-Com-

missar nebst seinen Mitdeputirten Thes eo und Gräser, und liessen um die Installation der □ geziemend ansuchen. Die abgeordneten Bbr kehrten mit der Botschaft zurück, dass dem Ersuchen der □ willfahrt werden solle. Von drei Bbrn abgeholt begab sich der Commissar im Gefolge seiner beiden Mitdeputirten zu den versammelten Bbrn und dann in deren Gesellschaft, in „institutmässiger Ordnung“ nach dem grossen Logensaal, wo der Installator eine, seiner Würde sowohl, als seinem hohen Auftrag angemessene Rede hielt und das Patent vom 16. Juli 1777 verlesen liess. Hierauf setzte er den Br Bauszner n zum M. v. St., sowie die übrigen neuen Officianten, welche wegen des bevorstehenden Johannis-Festes statt der vorigen, die theils auf ihre Ämter Verzicht gethan, theils mit Tod abgegangen, in einer Conferenz-Loge ernannt worden waren, in ihre Würden ein, u. z. Haan zum I., Ahlefeld zum II. Vorsteher, Müller zum Redner, Hannenheim zum Secretär, Villera zum Tresorier, Adami zum Ceremonier, Löffler zum Steward, Neustädter zum Hospitaller und Collignon zum Almosenier — indem er jedem das seine Charge andeutende Bijou umhängte und ihm seine obliegenden Pflichten einschärfte, auch die Logengesetze vorlesen liess. Hierauf nahm der neu installirte M. v. St. seinen Platz ein und richtete an die Bbr eine vortreffliche bündige Ansprache. Sodann wurde Anton Frh. Jósika, Gubernialsecretär, nachmals Präsident der Districtstafel zu M.-Vásarhely und Obergespan des Koloser-Comitats, geb. Jára im Tordaer Comitat 1745, aufgenommen, worauf der neue Redner eine „seinen vortrefflichen Charakter, seine maurerische Einsicht und den heutigen feierlichen Tag auszeichnende Rede“ hielt. Schliesslich wurde zur Feier des Johannis-Festes der 1. Juli bestimmt, die Bbr zur Erlegung der „institutmässigen Contribution zur grossen Ordencassa mit einem Ducaten“ erinnert und für die Armen (7 fl. 44 kr.) gesammelt. <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ältestes Protocoll der □: Zieglauer 28. 29.

Die erfolgte Installation zeigte die □ allen vereinigten Logen durch ein Rundschreiben an, worin sie ihrer Freude Ausdruck verlieh, dass sie mit denselben verbunden sei, sie „zur dauerhaftesten Knüpfung eines geneigten schwesterlichen Liebes- und Freundschafts-Bundes“ auffordert und das Versprechen abgibt, dass sie „sich das süsseste Geschäft daraus machen wird, dem dreimal erhabenen Orden nicht Miethlinge, sondern würdige Männer vorzustellen, um durch Ausübung aller maurerischen Tugenden den grossen Bau zu befördern, den Beifall der h. Obern, die Liebe und Freundschaft aller vereinigten Logen, ja die Achtung der Welt verdienen zu können.“ Acht Tage darauf — am 1. Juli — wurde das Johannistfest gefeiert und bei dieser Gelegenheit Dan. Gottl. v. Straussenburg, Cameral-Commissariats-Kanzlist (geb. Bistritz 1752), nachmals Präsident der Landesbuchhaltung, in den Bund eingeführt. Abends ward im Saale Zum römischen Kaiser Tafelloge gehalten, „wobei die strengste Ordnung und heiterste Fröhlichkeit und ein allgemeines Vergnügen herrschte.“

Eine der ersten Angelegenheiten, die Bausznern zur Perfection brachte, war die Constitution einer □ in Kronstadt. Derselben war die 1777 erfolgte Constituirung einer zweiten □ in Hermannstadt mit dem Sitz in Grossau vorangegangen. Die Hammerführung Bausznern's war jedoch nicht von langer Dauer. Sei es, dass ihm Verdrüsslichkeiten bereitet wurden, oder dass das immer kräftiger werdende aristokratische Element der □ einen M. v. St. aus seiner Mitte wünschte; kurz, Bausznern verzichtete auf seine Würde und Georg Gf. Bánffy übernahm den Hammer, während Frh. Rall die Stelle des deputirten Meisters bekleidete. Die feierliche Überreichung des Hammers und Installation Bánffy's erfolgte am 22. Oct. 1778. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich jedoch ein Vorfall, welcher die □ einige Zeit in Aufregung hielt. Es stellte sich nämlich heraus, dass Profane, namentlich der Gubernialrath Frh. Mörringer in Kenntniss gesetzt waren, nicht nur dass

am bezeichneten Tage eine Arbeit stattfinden, sondern auch, dass dieselbe mit einer besondern Feierlichkeit verdunden sein werde. Hinsichtlich des erstern, nämlich die Haltung der □ selbst, konnte vorausgesetzt werden, dass dies ein besonders beobachtender Profaner in Erfahrung hätte bringen können; allein von der Feierlichkeit konnte durch Niemand andern, als durch einen Br etwas hinausgedrungen sein. Demzufolge hielt es der M. v. St. für seine Pflicht, den Fall strengstens untersuchen zu lassen, „theils um den strafbaren Br, der sich diesfalls die Übertretung des heiligst beschworenen Grundgesetzes der Fmrei von der Verschwiegenheit hat zu Schulden kommen lassen, zur wohlverdienten Verantwortung zu ziehen, theils aber und hauptsächlich um allen Bbrn ein Beispiel der Strenge der Ordensgesetze zu geben.“ Mit der Untersuchung wurde in offener Loge der Redner M ü l l e r betraut, der die in der vorhergehenden Arbeit anwesenden Bbr zur Verantwortung zog. Er verhörte 18 Meister und 2 dienende Bbr. Einer der letzteren, der Decorateur K o n o r s a deponirte meritorische Aussagen, die auf die richtige Spur führten. Bezüglich der Arbeits-Abhaltung bemerkte er, dass bei der grossen Neugierde unter den Profanen, und bei den mitunter aufdringlichen Versuchen, den geheimnissvollen Schleier der □ etwas zu lüften, die Tage der Logen-Versammlungen leicht in weiteren Kreisen bekannt werden konnten. Er habe von den Leuten im Frh. M ö r r i n g e r'schen Hause (gegenüber dem Hôtel zum römischen Kaiser) gehört, dass M ö r r i n g e r die Bbr fleissig beobachte und öfters auf den Boden gestiegen sei, um vom Dache zu sehen, wer ins Hôtel käme. Auf diese Weise konnte er erfahren haben, dass □ sein würde; woher er aber von der Installation gewusst habe, das war dem Decorateur unbegreiflich. Doch erinnerte er sich, er sei am betreffenden Tage, während man den Logensaal decorirte, auf der Treppe Wacht zu halten beordret, um 5 Uhr Abends aber auf einen Augenblick vom Fürsten M u r u s i abgerufen worden. Bei seiner Rückkehr

theilte ihm der dienende Br S c h w e i t z e r mit, dass mittlerweile zwei Comtessen auf die Galerie geschlichen seien, die er durch C o l l i g n o n eiligst wegweisen liess.<sup>1)</sup>

Aus den Aussagen der Meister ergaben sich zwar nicht überzeugende Beweise, aber schwere Verdachtgründe, dass Fürst M u r u s i, dessen Geschwätzigkeit das Untersuchungs-Protocoll rückhaltlos zum Ausdruck bringt, der Verräther gewesen sei. Welche Strafe ob dieser Pflichtverletzung über den leichtsinnigen Fürsten verhängt wurde, ist nicht bekannt. Sie mochte milde gewesen sein und seine Stellung nicht untergraben haben, denn noch im Jahre 1779 hat er die Würde eines Vicars des altschottischen Obermeisters inne. Den Gubernialrath Lambert Frh. M ö r r i n g e r (geb. Hermannstadt 1712) aber, der sein Interesse für die Fmrei in so sonderbarer Weise bekundet, wusste man dadurch „unschädlich“ zu machen, dass man ihn in die □ aufnahm.

Lange vor seiner Wahl zum StM. galt B á n f f y wegen seiner hervorragenden profanen Stellung, als das eigentliche Haupt der □. Man unterliess daher nicht, ihm im Namen aller Bbr zum Jahreswechsel 1777/78 zu gratuliren. B a u s z n e r n besorgte dies und bemerkte zugleich, dass O f f n e r, der übrigens an Grillen leide, „unter die Goldmacher gerathen sei“ und „das ganze Firmament bald seinem Verlangen nach nicht genug Sternschnupfen (!) für ihn erzeugen“ werde können, doch hoffte man, es dürfte B á n f f y gelingen, den auf Irrwege gerathenen Br wieder auf den rechten Pfad zu leiten.<sup>2)</sup>

In der zweiten Hälfte des Jahres 1778 fanden ausser M ö r r i n g e r noch folgende Männer Aufnahme in die □, u. z. Joh. Gottfr. F e m g e r, Gubernial-Kanzlist, geb. Hermannstadt 1752; Joh. Ritter C a b a l l i n i von Ehrenburg, Oberlieutenant

<sup>1)</sup> Müller's Referat 20/10. 78: Brukenthal-Museum G. IV. 13; vgl. Zieglauer 69—71.

<sup>2)</sup> Bauszner an Bánffy (Unterschrift fehlt) 31/12. 77: Brukenthal-Museum G. IV. 9.

bei Preiss-Infanterie, nachmals Generalmajor, geb. Novi in Dalmatien 1752, gest. Kronstadt 1807; Wolfg. Frh. B á n f f y v. Losonez, Gubernialrath und Commissar, dann Präsident des siebenbürgischen Landtages und Thesaurarius, geb. Boneida 1725. — Dagegen waren Linzig und Schmidt mit Tod abgegangen, einige Bbr aber hatten gedeckt. Im Ganzen zählte die □ nunmehr 54 Mitglieder.

Dem neuinstallirten Gf B á n f f y gratulirte Schmidburg, dass er den Hammer der □ übernommen und stellte zugleich ein officiellcs Ansuchen. „Da ich — sagte er — in meiner Abwesenheit seit einiger Zeit den w. Br. a Corvo coronato (M u r u s i) zu meinem Provisitori und Vicario ausersehen, so werden S. E. W. denselben, wie auch den w. Br. a Sagittis ligatis (R a l l) als Maitre député in solcher Qualität erkennen.<sup>1)</sup>

In den folgenden zwei Jahren 1779 und 1780 ist die Theilnahme für die Maurerarbeit und das Leben in der □ in stetem Wachstume und Aufblühen begriffen, trotzdem dieselbe aus unbekanntcn Gründen über ein Jahr, d. i. vom 23. Aug. 1779 bis 4. Mai 1780 Pause hielt, welche blos von einer einzigen Receptions-Arbeit (im Aug. 1779) unterbrochen war. Eine ganze Schaar neuer Mitglieder treten der □ bei, darunter Männer, welche die hervorragendsten Stellungen im Staatsdienste und in der Gesellschaft einnahmen. Es waren die folgenden: Lad. v. T ú r i, Gubernialsecretär, nachmals Protonotar, geb. Veszöd 1747; Leop. v. Martini, Oberpostamts-Verwalter, geb. Hermannstadt 1748; Ant. Steinwald, Maler, geb. Wels in Osterreich 1741; Joh. Gillyén v. Borberek, Secretär des Gfen B á n f f y, nachmals Vicegespan des Comitats Alsó-Fejér, geb. Borberek 1746; Ant. Garzulli, Commissariats-Officier, geb. Bukova in Slavonien 1753; Bened. v. Harsányi, Unterlieutenant im 1. walachischen Grenz-Regiment, geb. M.

<sup>1)</sup> Ab Aucora aurea an a Framide (statt a Framea) 2/10. 464: Brukenthal-Museum, G. IV. 3.

Bénye 1744; Joach. Bedeus v. Scharberg, Gubernial-Kanzlist, dann Senator in Bistritz, national-ökonomischer Schriftsteller, geb. Bistritz 1746, gest. 1810; Jos. v. Lénárd, Gubernial-Kanzlist, geb. Enyed 1746.

Diesen folgten 1780: Jos. v. Harsányi, Accessist bei der Commissariats-Buchhalterei, geb. M. Bénye 1732; Stef. Kászony v. Keresed, Assistent beim Landes-Commissariat, geb. M. Bénye 1733; Ludw. Gf Teleki, Beisitzer, dann Präsident der königl. Tafel, nachmals Obergespan von Udvarhely, Präsident der Stände und geh. Rath, geb. Görgény 1747; Charles Chev. de Saint-Priest, Capitaine de Cavallerie, geb. Montpellier 1758; Karl Gf Ludolf, Legationssecretär, geb. Konstantinopel 1760; Konst. Gf Ludolf, Legationssecretär, geb. Konstantinopel 1759; Wolfg. Gf Kemény, Gubernialrath, dann k. Ober-Mundschenk, siebenbürgischer Kanzler und Präses der Stände, Obergespan und geh. Rath, geb. Szamos-Ujlak 1741; Lad. Gf Bethlen, Oberlieutenant bei Kálnoky-Husaren, nachmals Präsident der Districtstafel zu Torda, k. k. Kämmerer und Obergespan des Krasznaer Comitats, geb. Sz. Miklós im Küküllöer Comitats 1755; Dan. Friedr. Hert, Chirurg, geb. Gr. Schelk 1751; Jos. Heymann, Kriegs-Cassa-Controlor, geb. Loschütz in Mähren 1749; Lad. Gf Toldalaghy, k. k. Kämmerer, nachmals Königsrichter geb. Koronka 1748, gest. 1806; Karl Ed. Dachauer, Commissariats-Buchhalterei-Ingrossist, geb. Hermannstadt 1755; Greg. Boér, Landes-Oberpostmeister, geb. Kövesd 1751; Franz Bordoli, Galanteriewaaren-Händler, geb. Como im Mailändischen 1746; Leop. Ludw. v. Lebzelttern, Oberstlieutenant, nachmals Generalmajor und Commandant von Temesvár, geb. Wien 1737, gest. Temesvár 1799; Ant. Donáth v. Pálos, Gubernial-Kanzlist, nachmals Beisitzer der Districtstafel zu M. Vásárhely, geb. Gyula im Kis-Küküllöer Comitats 1747; sowie der dienende Br. Christ. Nick, Laufer bei Gf. Bánffy, geb. Wien 1753.

Schliesslich wurden durch Affiliation gewonnen: Georg

v. A r a n k a, Assessor der königl. Tafel in M. Vásárhely, von der Wiener □ Zur gekrönten Hoffnung; Ludw. Friedr. v. S a v i g n y, Privatier, ehemals in französischen und preussischen Militärdiensten, geb. Stuttgart 1725, der in Frankreich 1753 schottischer Meister geworden war, und Joh. Andr. v. H e r r m a n n s f e l d, Rathsgeschworener und Perceptor, geb. Hermannstadt 1726, gest. 1783, der in Halle das mrische Licht erblickte.

In Folge der zahlreichen Aufnahmen befand sich der Logenschatz in bestem Stande, so dass verschiedene würdige Männer unentgeltlich aufgenommen und promovirt werden konnten. Vom Wiederbeginn der Arbeiten 1776 bis Ende 1777 waren eingeflossen: für Receptionen im 1. Grade (Reception 20 fl., Beitrag 6 fl. 20 kr., für die Armen 4 fl., Tablier, Band etc. 4 fl., für den Logen-Diener 40 kr., zusammen 35 fl.), von 16 Bbrn à 35 fl., von M u r u s i (dem von der Receptionstaxe 14 fl. 20 kr. erlassen wurden) 20 fl. 40 kr., und von L a n g à Conto 5 fl., zusammen 580 fl. 40 kr. Gratis wurden aufgenommen: M ü l l e r, D e v c h i c h, T h e s e o, L u p i n i, H a h n e m a n n und P a l l e r n. Im Rückstand war L a T o u r mit 35 fl., L a n g mit 30 fl.

An Gebühren des 2. Grades (Reception 12 fl. 40 kr., Tablier etc. 2 fl. 40 kr., Armengeld 4 fl., für den Diener 40 kr., zusammen 20 fl.), bezahlten 16 Bbr zusammen 320 fl.; schuldig blieben: M u r u s i, K. B r u k e n t h a l, R e i s s e n f e l s, M i n i s c a l c h i, L a T o u r à 20 fl. und S o t e r i u s 8 fl.; gratis befördert wurden: M ü l l e r, C o l l i g n o n, D e v c h i c h, T h e s e o, L u p i n i und P a l l e r n.

Für den 3. Grad erlegten 11 Bbr à 29 fl. und G r ä s e r blos 4 fl. 40 kr. für die Armen und die Diener; Restanten: M u r u s i, L a n g, W i e l a n d, B r u k e n t h a l und R e i s s e n f e l s je 29 fl. und S o t e r i u s 8 fl., zusammen 363 fl. 40 kr.; unentgeltlich promirt wurden: C o l l i g n o n, T h e s e o, L u p i n i, P a l l e r n und D e v c h i c h.

An Gebühren für den 4. Grad (Reception 12 fl. 40 kr.,

Tablier etc. 2 fl. 40 kr., Armengeld 4 fl., Diener 40 kr.), bezahlten 14 Bbr je 20 fl., Frh. Rall für die Armen ein plus von 5 fl. 3 kr., zusammen 285 fl. 36 kr.; Rest blieben: Murusi, Brukenenthal, Reissenfels und Neustädter je 20 fl., welcher Betrag dem letztern (mit Ausnahme der 40 kr. für die Diener) „für die Cur der Haus-Armen“ erlassen wurde; gratis erhielten den Schottengrad: Theseo, Lupini und Enyedter.

Vom 1. Jan. 1778 und unmittelbar nach der Installation wurden gratis aufgenommen: der dienende Br Konorsa (bis in den 4. Grad) und Straussenburg, sowie Jósika (zahlte bloß 40 kr. für den Diener). Gratis befördert wurden: Grieb (2.—4. Grad), Schweitzer (Diener) 2. Grad; sowie Devchich und La Tour in den 4. Grad. Mit Erlag von 40 kr.: Raymundi, Obst und Brukner in den 2.; La Tour in den 3.; sowie Soterius, Hannenheim und Adami in den 4. Grad.

In der Büchse wurden 1776—1777 für die Armen 49 fl. 40 kr. gesammelt; insgesamt waren somit über 1600 fl. eingeflossen.<sup>1)</sup>

Dieser günstige Stand der Cassa ermöglichte es, nicht nur zahlreiche Acte der Wohlthätigkeit, namentlich den Hausarmen gegenüber auszuüben, sondern auch in Noth gerathenen oder sonst des Geldes bedürftigen Bbrn mit kleineren oder grösseren Beträgen beizuspringen. So erhielt Gf Miniscalchi einen Vorschuss von 21 fl. 20 kr.,<sup>2)</sup> Kanzlist Lénárd 1780 ein Darlehen von 19 fl. 20 kr.<sup>3)</sup> und im nächsten Jahre, da er zu Leipzig war und sich der dortigen □ Minerva anzuschliessen gedachte,<sup>4)</sup> weitere 30 fl., während andere Bbr — wie wir sehen werden — 400, 500 bis 800 fl. vorgeschossen erhielten.

Mit der überraschend anwachsenden Zunahme der Mit-

1) Cassa-Stand im J. 1776—78: Brukenenthal-Museum, Sig. N. 12.

2) Quittung 2/3. 78: Brukenenthal-Museum H. I. 22.

3) Obligation 23/5. 80: Brukenenthal-Museum H. I. 14.

4) Brief 5/10. 81: Brukenenthal-Museum H. I. 21.

gliedert und dem regen innern Leben der Loge, vermochte die Entwicklung des Kapitels durchaus nicht Schritt zu halten. Über die Thätigkeit desselben in diesen Zeitraum ist wenig bekannt. Soviel aber ist gewiss, dass die Arbeiten desselben unter dem Obermeister Schmidburg und seinem Vicar Murusi nicht den besten Verlauf nahmen: es war kein Segen auf dieser Arbeit mit unreinen Händen. Schmidburg vertröstete seine Ritter, dass sie als Ersatz für die hohen Taxen aus der Ordens-Cassa reichliche Revenuen beziehen würden. In ihren diesbezüglichen Hoffnungen bald enttäuscht, sahen sie sich getäuscht, betrogen. Ihr Unwillen wurde durch Schmidburg's fernere Erpressungen und Murusi's Streiche nur noch gesteigert.

Es entstand Uneinigkeit und Zwist, welche vielleicht zu unerquicklichen Scenen und Schritten geführt haben würden, hätte der Tod, dieser grosse Begleicher aller Schuld, den Subprior Schmidburg am 1. Apr. 1780 nicht zu sich genommen.

In Folge dessen wurde Georg Gf Bánffy vom Heermeister am 23. Oct. 1780 zum Subprior ernannt und sodann vom hierzu designirten Murusi als Kapitel-Commissar feierlich installirt und introducirt.<sup>1)</sup>

Das Kapitel nahm nun folgende Gestalt an: Georg Gf Bánffy, Subprior, Commendator in Klausenburg; Frh. Rall, Vicar, Commendator in Illok; Bauszner, Senior; Murusi, Commendator in Gross-Wardein; Hermannsfeld, Commendator in Talmacs; Theseo, Commendator in Miskolez; Müller, Commendator in Kolosmonostor; Eckhart, Commendator in Rimnik; Haan, Eq. a Scuto Minervae, Commendator in Csakovár; Grieb, Eq. a Cruce exaltate, Commendator in Kerz; und Villeria, Commendator Armiger, in Tata.

In diesem Kapitel, theilweise noch unter Schmidburg, wurden bis Ende 1780 folgende Bbr zu Ritttern geschlagen, u. z. Jos. v. Drauth, Eq. a Leone armato; Andr. Enyedter,

<sup>1)</sup> Aigner an Strohmayer 4/3. 91: VI. 70.

Eq. a Petra; Ign. v. Löffler, Eq. a Penna strutionis; Dan. Gräser, Eq. a Gramide viridi; Mich. Neustädter, Eq. a Cassia; Joh. v. Devchich, Eq. a Tribus annulis; Ant. Frh. Jósika, Eq. a Tribus vexillis; Wolfg. Frh. Bánffy, Eq. a Grypho II.; Karl Frh. Brukenthal, Eq. a Ponte; Mich. Gottl. v. Reissenfels, Eq. a Ciconia cum lapide; und Stef. v. Hannenheim, Eq. a Cigno; ferner Joh. Marco als Frater a Fideli animo zum Armiger, und Ant. Konorsa, als Frater Servus Concreditas zum Armiger und dienenden Br. Von diesen Bbrn wurde Gräser nach der Hand als excummnicirt, Eckhart aber und noch ein Br (Eq. a Columba II.) einfach aus der Liste gestrichen.<sup>1)</sup>

Was für ein leichtsinniger und gewissenloser Patron Schmidhurg gewesen, das beweist der Fall des Oberstwachtmasters Theseo. Dieser hatte sich zum Bau eines Hauses entschlossen, auf die Versicherung des Obermeisters, dass ihn die □ und das Kapitel nicht nur unterstützen, sondern auch ihm das Haus abkaufen werde; ja Theseo dachte „durch den Bau dieses Hauses ein Wohlgefallen und einen besondern Nutzen für unser Kapitel und Loge zu bewirken.“ Das Haus, in der Schewisgasse Nr. 4., mitten in einem von allen vier Seiten durch Strassen begrenzten Garten, wurde in italienischem Stil mit Berücksichtigung der Logen-Bedürfnisse erbaut. Der Bau zog sich — wegen Mangel an Kapital — sechs Jahre hin (1777—1782) und kostete 8086 fl. 20 kr. Die Ersparnisse Theseo's betragen aber nur 4201 fl., die Hälfte der Bausumme musste also anderweitig aufgebracht werden; er suchte den Mangel um den Preis von Entbehrungen zu decken, indem er 6 Jahre hindurch von seiner Pension von 50 fl. monatlich nur 32 fl. für seinen Lebensunterhalt in Anspruch nahm und jährlich 316 fl. für den Bau verwendete. Aber das genügte nicht; er musste Geld aufnehmen und der Profane Dobosi streckte ihm 1600 fl. vor, gegen 6% Zinsen, aber 1000 fl. blieben noch

<sup>1)</sup> Liste des I. O. Bbr in Hermannstadt: LXII. 53.

immer ungedeckt. In seiner Noth wandte er sich an die □, wo eine sehr unangenehme Eröffnung seiner harrte. Die □ erkannte die Versprechungen S c h m i d b u r g's nicht für bindend an; er hatte dieselben ohne ihr Wissen gethan, übrigens überstieg der Preis des Hauses auch die Kräfte der □.<sup>1)</sup> Um dem bedrängten Br. aber dennoch nach Möglichkeit beizustehen, gab die □ ihm ein Darlehen von 600 fl. und fasste Anfangs 1783 den Beschluss, den ersten Stock des Hauses für jährlich 100 fl. zu miethen. Vom 1. Febr. 1783 bis Ende August 1784 wurden dann auch die Versammlungen hier abgehalten.

Das unreelle Gebahren S c h m i d b u r g's hatte seinen Grund in seiner wirklich bedauernswürdigen Lage. Von seiner Gage wurden ihm — wahrscheinlich zur Deckung älterer Schulden — zwei Drittel abgezogen. Es war sonach von grosser Wichtigkeit für ihn, das ihm 144 fl. 25 kr. rh., welche er aus einer Forderung gegen die Baronin Anna Maria J ó s i k a zu erwarten hatte, flüssig würden und ersuchte man den Gfen B á n f f y, die Liquidation beim Klausenburger Magistrat zu betreiben, weil S c h m i d b u r g in grosser Noth sei.<sup>2)</sup>

Die in Folge des Vorgehens von S c h m i d b u r g unter den Bbrn entstandene Zwistigkeit und allgemeine Unzufriedenheit vermochte der neue Subprior Gf B á n f f y nicht zu schlichten und auszugleichen, ebensowenig, wie es ihm gelang, die eingerissene Unordnung abzustellen und die Angelegenheiten des Kapitels in das gehörige Fahrwasser zu leiten. B á n f f y war eben ein viel zu junger und unerfahrener Ritter, als dass er die Gesetze und Gebräuche eines Kapitels kennen und in Anwendung bringen konnte; vielleicht fehlte ihm auch die erforderliche Energie und Autorität in Ordens Sachen. Genug an dem, das Kapitel existirte nur mehr dem Namen

<sup>1)</sup> Eq. a Minotauro an den Subprior (Bánffy), 11/11. 82: Brukenthal-Museum G. IV. 33, vgl. Zieglauer 63.

<sup>2)</sup> R. v. T. (Ritter v. Tiger) an Bánffy 3/3. 463: Brukenthal-Museum. G. IV. 7.

nach. So wenigstens dürfte die Hermannstädter Verhältnisse Gf. K o l o w r a t geschildert haben, der im Februar 1778 aufgenommen, die □ — wegen Transferirung — vielleicht schon im nächsten Jahre wieder verlassen hatte. Anfangs 1780 begegnen wir ihm in Wien und Pressburg, wo er — wohl wissend, dass er im Herbst wieder nach Siebenbürgen versetzt werden würde — mit einigen einflussreichen Männern der stricten Observanz über die siebenbürgischen Ordens-Verhältnisse conferirte und sich bereit erklärte, an Stelle der vermeintlich eingegangenen Loge eine neue Loge stricter Observanz zu gründen.

Frh. S e c k e n d o r f, zur Zeit an der Seite des Herzogs A l b e r t in Pressburg, sowie P u f e n d o r f, Vicar des Wiener Kapitels, haschten begierig der Gelegenheit, Siebenbürgen wieder für Wien zurück zu erobern, — wenn auch nur indirect. Das Wiener Kapitel feierte nämlich zu dieser Zeit, und veranstaltete weder Arbeiten, noch Aufnahmen, konnte daher den Gfen K o l o w r a t auch mit keiner Mission betrauen, um so weniger, da er Mitglied einer Prager □ geworden war, aber den Rittergrad noch nicht besass. Wegen Erlangung desselben wiesen ihn P u f e n d o r f und S e c k e n d o r f daher nach Prag und versahen ihn mit den entsprechenden Empfehlungsbriefen. Sie waren aber beide falsch berichtet und meinten, dass in Siebenbürgen Alles von Grund auf neu erbaut werden müsse. Namentlich war S e c k e n d o r f der Ansicht, dass sich dort, zwar wenig rühmlich, das Zimmerdorfsche System ausbreite, dagegen die stricte Observanz durch keine einzige □, ja, durch keinen einzigen Br vertreten sei, so dass K o l o w r a t zum Behufe der Logengründung genöthigt sein würde, von den Berlinern zwei Meister zu „debouchiren.“<sup>1)</sup>

Besser war P u f e n d o r f informirt. Seiner Kenntniss nach bestand zwar die □ und das Kapitel zu Hermannstadt; allein es ging darin Alles „inversio ordinis“. Auch er ersucht, den Gfen mit Gründung einer □ zu betrauen, sowie das man

<sup>1)</sup> Seckendorf an Kinigl, Pressburg 16/4. 80 : XXIX. 97.

ihm in Prag gleich die Ritualbücher für den 1—4. Grad mitgebe, während er ihn mit den erforderlichen Instructionen versehen und den Stiftungsbrief für ihn durch den General-Visitor ausstellen lassen würde.<sup>1)</sup>

Während Pufendorf nur überhaupt den Wunsch äussert, dass Kolowrat mit der Mission betraut werden möge, die Details aber der Einsicht der Prager Bbr überlässt, — trägt Seckendorf, selbst Mitglied des Prager Kapitels, die Art und Weise der Exmission eingehend vor. Dieselbe könnte seiner Ansicht nach auf zweierlei Weise bewerkstelligt werden, u. z. 1. mit Wien zu vereinbaren, dass das dortige Kapitel die Errichtung der neuen siebenbürger Loge auf sich nehme, zu welchem Zwecke Kolowrat demselben zu überlassen wäre, oder ihn für diese Angelegenheit ad interim dem Wiener Kapitel mit der Bedingung zur Verfügung zu stellen, dass er wieder zu Prag zurückkehren könne. 2. Wenn das Wiener Kapitel die Ausführung nicht übernähme, es zu bereden, dass Siebenbürgen ad interim an Prag überlassen werde, jedoch mit Vorbehalt des Rechtes, dass, sobald es wieder arbeitet und seine Verhältnisse es erlauben, es Siebenbürgen nebst den bis dahin dort errichteten Logen, unter gewissen festzustellenden Bedingungen wieder an sich ziehen kann.<sup>2)</sup>

Zu alledem aber war es vor Allem nöthwendig, den Gfen Kolowrat, der inzwischen zu Prag den schottischen Grad erlangt, in den Innern Orden einzuführen. Und das war es, was sowohl Seckendorf wie Pufendorf in erster Reihe erbat, bzw. den Gfen dazu empfahlen. Ihr gewichtiges Wort führte rasch zum Ziel. Schon am 28. April liess Gf Kinigl ihre Zuschriften unter den Mitgliedern des Kapitels die Runde machen mit dem Ersuchen, ihre Meinung schriftlich abzugeben. Dieselben stimmten sämmtlich für die von Seckendorf vorgeschlagene zweite Eventualität; Ph. Gf Sweerts aber be-

<sup>1)</sup> Pufendorf an Kinigl, Wien 19/4. 80: XXIX. 96.

<sup>2)</sup> Seckendorf an Kinigl 16/4. 80: XXIX. 97.

merkte, dass, nachdem Wien Siebenbürgen schwerlich überlassen dürfte, es genügend wäre, den Gfen K o l o w r a t zu bevollmächtigen, dass er im Interesse des Kapitels St. Pölten sich in beliebiger Mission könne gebrauchen lassen.<sup>1)</sup>

In Folge dessen wurde Vincenz Gf. K o l o w r a t in feierlicher Kapitel-Sitzung erst zum Novizen, sodann aber als Eq. a Cruce alba auch zum Ritter geweiht.<sup>2)</sup>

Über diese Aufnahme, sowie über die Mission des jungen Ritters werde dem Ordens-Directorium sicherlich eine ausführliche Relation erstattet, in deren Folge dieselbe am 22. Jan. 1781. die Accreditive für Gf. K o l o w r a t ausfertigte, der berufen war, dem Hermannstädter Kapitel neues Leben einzuhauchen, auch die □ neu zu beleben, welche nach dem Tode Maria Theresia's ihre Arbeiten auf einige Zeit einstellte, bis sie sich der Duldung ihres Nachfolgers versichert hatte.

#### 4. Die □ Zu den drei Ankeru in Hermannstadt.

Die Hermannstädter □ St. Andreas zu den drei Seeblättern befand sich sozusagen fortwährend im Zustande des Kreissens. Einige Male gab sie Filial-Logen das Leben, ohne sich aber im mindesten um ihre Sprösslinge weiter zu bekümmern, so dass dieselben wohl auch kein allzu langes Leben fristeten. So entstand schon ein Jahr nach ihrer Reactivirung 1777 aus ihrem Schosse, in Hermannstadt selbst eine neue □ unter dem Namen Zu den drei Ankeru,<sup>3)</sup> „Weil unsere □ (St. Andreas) so glücklich angewachsen — sagt ein Zeitgenosse als Motivirung — so hat sie unser Ordens-Commissar (S c h m i d b u r g) getheilet“ und zum StM. der neuen □ den Magistrats-

<sup>1)</sup> Rolla 28/4. 80 : XIV. 7.

<sup>2)</sup> Prot. Rod. 2/5. 80 : XIV. 8.

<sup>3)</sup> Wahrscheinlich zu Ehren des Fürsten Murusi, der drei Anker in seinem Wappen geführt zu haben scheint, denn auch eine später von ihm gegründete □ führte den Titel Alexander zu den drei silbernen Ankeru.

secretär Lucas Friedr. v. Hermannsfeld ernannt, der dieselbe am 16. Nov. 1463 d. i. 27. Nov. 1777 mit einer Rede feierlich eröffnete.<sup>1)</sup>

Über das fernere Schicksal dieser □ ist absolut nichts bekannt. Sie scheint jedoch bald eingegangen und erst in späteren Jahren wieder eröffnet worden zu sein; ist aber sicher nie aus dem Verhältniss einer Filiale der □ St. Andreas heraus und als selbstständige □ in directe Beziehungen zu anderen Logen getreten.

#### 5. Die □ Zu den drei Säulen in Kronstadt.

Nach der südlichst gelegenen Stadt Siebenbürgens, dem bergumrahmten schönen Kronstadt, welches noch heute seine mittelalterlichen Stadtmauern und Thore, sowie seine stolze Hochburg pietätvoll conservirt, — hierher, bis an den Fuss der Süd-Karpathen, war das fmrische Licht schon zur Mitte des Jahrhunderts gedrungen.

Es war ein Sprosse dieser Stadt, der die Leuchte der Humanität und Aufklärung dahin brachte. Der einer, schon 1555 in der Geschichte Kronstadts erwähnten hochangesehenen, nunmehr in männlicher Linie erloschenen Familie entstammte Mart. Gottl. Seuler v. Seulen (geb. Kronstadt 1730, gest. 1772 als Senator und Perceptor regius) war gegen Ende der 40-er Jahre zum Behufe seiner Studien nach Jena gegangen, wo er 1749 in den Fmrbund aufgenommen und bis zum schottischen Grad befördert wurde, dann nach Berlin ging, wo er sich der □ Zu den 3 Kugeln anschloss. Die Principien und Tendenzen des Ordens erlangten sein Wohlgefallen in so hohem Grade, dass er den Vorsatz fasste, all das Gute und Heilsame, was ein festgeschlossener Bund von Freunden und Brüdern stiften kann, auch in seiner Heimath zur Geltung zu bringen.

Vor seiner Rückreise ins Vaterland erwirkte er von der schottischen □ De l' union et des trois globes als zu diesem

<sup>1)</sup> Hermannsfeld's Aufzeichnungen: Zirkel 1764. S. 182. 187.

Zwecke ernannter deputirter Meister am 30. Juli 1749 die Ermächtigung, in seinem Vaterlande eine ☒ Loge Zu den 4 Monden und eine symbolische □ Zu den 3 Säulen zu errichten.<sup>1)</sup>

Heimgekehrt, scheint er mit Eifer an die Realisirung seines Planes geschritten zu sein, und bald einen Kreis von Gleichgesinnten um sich versammelt zu haben; denn schon im nächsten Jahre erbat und erhielt er von derselben Berliner □ ein Patent, welches ihn ermächtigt haben dürfte, speciell in Kronstadt eine Werkstätte zu erbauen.

Nachdem der Wortlaut oder Inhalt dieses Patents uns nicht bekannt ist, so können wir bloß muthmassen, dass dem so gewesen sein müsse. Ebenso wahrscheinlich ist es, dass die Loge und schott. □ noch im Jahre 1750 zu Stande kam, sich aber auf einen ganz engen Kreis von Bbrn beschränkte und ebenso, wie später die Hermannstädter □, jahrelang nur im Stillen wirkte, und endlich auch sich still wieder auflöste.

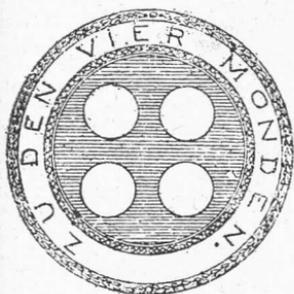
Hiefür spricht der Umstand, dass die Siegel beider Logen aus jener Zeit existiren, u. z. in so primitiver Ausführung, dass die Annahme ausgeschlossen scheint, Seulen hätte dieselben in Berlin stechen lassen; vielmehr dürften dieselben in Kronstadt angefertigt worden sein, als sich das Bedürfniss darnach einstellte. Das Siegel der □ zeigt drei gekrönte, ins Dreieck ∴ gestellte Säulen auf dem Mosaikboden. Legende: ZU DEN DREY SÆULEN †.<sup>2)</sup>



<sup>1)</sup> Specification. Diplom der Berliner L. v. 3 Kugeln dto 30. Juli 1749, in welchem dem Mart. Gottl. v. Seulen die Vollmacht ertheilt wird, eine □ in Siebenbürgen zu errichten. Patent von obiger L. de A. 1750. Brukenthal-Museum H. a. 3. Original-Patent, französisch: Gymnasial-Bibliothek in Kronstadt.

<sup>2)</sup> Petschaft: Gymnasial-Bibliothek in Kronstadt.

Das Siegel der schott. □ zeigt 4 Monde, mit der Umschrift: ZU DEN VIER MONDEN.



Jedenfalls war das Andenken an die □ Zu den 3 Säulen noch in guter Erinnerung, als der Hauptmann-Auditor von Savoyen-Dragonern Jos. v. Sulzer nach Kronstadt gekommen, im Jahre 1777 den Vorsatz fasste, eine □ zu gründen, welche auch alsbald zu Stande kam und den Namen der einstigen □ annahm. Sobald die □

einigermaßen consolidirt war, bewarb sie sich bei der Hermannstädter □ um die Constitution. Diese war sehr gerne bereit, die neue □ unter gewissen Bedingungen als Tochter anzuerkennen und sie als solche mit einem Patent zu versehen.

Die Bedingungen, bei deren Formulirung die Hermannstädter Bbr jedenfalls ihre mit Wien eingegangene Punctuation zum Muster nahmen, wurden aufgesetzt und sobald jene Bbr hinsichtlich der Legalität ihrer eigenen □ im Reinen waren, übermittelten sie Sulzer die neuen Ordens-Gesetze, Rituale, Instructionen etc., nach deren Erhalt die Kronstädter □ am 24. Juni 1778 die unterfertigte Punctuation und Submissions-Erklärung, sowie die als Taxe stipulirten 20 Ducaten einsandte.<sup>1)</sup>

Unterzeichnet war die Punctuation von folgenden Bbrn: M. v. St. Jos. v. Sulzer (gest. 1791); 1. Vorsteher Jos. Aug. v. Drauth, Senator (geb. 1737, gest. 1798), der schon 1777 zu Hermannstadt den Ritterschlag erhalten hatte; 2. Vorsteher

<sup>1)</sup> „Brief der □ Zu den 3 Säulen vom 24. Juni 1778, vermöge welchem sie für die erhaltene Nachricht von der Conjunction, für die überschiedenen Ordens-Gesetze, Rituale, Instructionen etc. dankt, die Submissions-Acte, Punctuation und 20 Ducaten einsendet.“ Verzeichniß der bei mir befindlichen Ordens-Schriften (ohne Unterschrift): Brukenthal-Museum H. a. 4. Vgl. Hochmeister's Leben S. 30., 31.; Die Fmr in Siebenbürgen: Zirkel 1874. S. 187.

Andr. E n y e d t e r, Senator und Perceptor, nachmals Vicegespan von Háromszék (geb. Kronstadt 1741, gest. 1808); der den 1—3. Grad im Erlangen, den 4. Grad aber in Hermannstadt erhalten hatte; Ceremonienmeister Lucas R i e m e r, kath. Pfarrer in Neudorf bei Kronstadt (geb. Kronstadt 1734), der zu Jena in den 1—4. Grad eingeweiht worden war; Secretär Lucas R a u s s, Senator und Perceptor regius (geb. Kronstadt 1745, gest. 1824); Schatzmeister Marc. Ant. v. D r a u t h, Senator, (geb. 1737, gest. 1806); Redner Joh. R a u s s, Diaconus Cathedralis d. i. Prediger der evang. Pfarrkirche (geb. 1739, gest. 1783), der den 1—3. Grad in Jena erlangt; <sup>1)</sup> Hospitalier Barth. W o l f g. M y l i u s, Dr. med. und Stadtphysikus; und Almosenier Paul P l e c k e r, Senator, (geb. Kronstadt 1749, gest. 1807). Ausser diesen 9 Bbrn gehörten der □ ferner an: Joh. Georg S c h o b e l n, Magistratsperceptor dann Senator, (geb. Kronstadt 1737, gest. 1805); Joh. Gottl. P l e c k e r, Dr. med. und Stadtphysikus (geb. 1745, gest. 1795); Jos. Benj. B a r b e n i u s, Dr. med., verdienstvoller Arzt und Schriftsteller, (geb. Kronstadt 1754, gest. 1814); E u s t a t h i v i o s; Stef. Gottl. C l o s i u s, Senator, (geb. 1755 gest. 1822); Sam. Jos. v. S e u l e n, Sohn des Mart. Gottl. v. S e u l e n (geb. 1754, gest. 1798 in Brescia als Oberstlieutenant bei Lattermann-Infanterie).

Kurz nach Erhalt der Constitution, am 26. Juli 1778 fand die Einweihung der □ statt. Bei dieser Gelegenheit mochte ein älterer Br. auf das Seulen'sche Patent hingewiesen und dargelegt haben, dass diese □ eigentlich älter als die Hermannstädter sei, derselben folglich im Range mindestens nicht nachstehe, es somit unter ihrer Würde sein müsse, als Tochter einer jüngern □ zu gelten.

Das war aber ein Mantel nach dem Regen. Die unterfertigte Punctation, worin die Kronstädter Loge sich als Tochter

<sup>1)</sup> Diplom der □ Zu den 3 Rosen in Jena 19/4. 1763: im Besitz von Dr. Wilh. Fink in Kronstadt, dem wir werthvolle Daten über diese □ verdanken.

der Hermannstädter bekannte, befand sich in deren Händen. Gründe zur Annullirung derselben waren nicht beizubringen, die Kronstädter Bbr schützen daher mit Berufung auf das Seulen'sche Patent vor, dass sie die Filialität nur aus Irrthum anerkannt hätten und aus diesem freilich recht seichten „Grunde“ dagegen Protest erheben.<sup>1)</sup>

Die Mutterloge wird sicherlich nicht ermangelt haben, die stützige Tochter von der Nichtigkeit dieses Vorwandes zu überweisen und die Einhaltung der freiwillig eingegangenen Verpflichtungen zu fordern.

Allein die Capacitation verfiel nicht. Die □ steifte sich auf das Seulen'sche Patent, vermöge welchem ihr die Coordination zukomme. Am 7. Dec. 1778 sandte sie denn auch sowohl ihr, von der □ St. Andreas erhaltene Patent, als auch die „Punkte der Filialität“ mit dem Ersuchen zurück, ihr ein „ihrer gegenwärtigen Verfassung und Unabhängigkeit angemesseneres Document über die Union“ ausstellen zu wollen.

Nachdem aber die Kronstädter □ der Hermannstädter „einmal sich unterworfen, diese als Mutterloge, sich als Filialloge anerkannt und hierüber eine förmliche Submissions-Acte eingesandt, seither aber die in erwähntem Submissions-Instrument enthaltenen Punkte nicht beobachtet,“ überdies in Hermannstadt eine altschottische □ besteht, „welche Filialen zu halten berechtigt ist,“ so wird in der Arbeit der Hermannstädter □ vom 13. Febr. 1779 beschlossen „beim Ober-Directorium um Entscheidung zn bitten, ob die Kronstädter □ ungeachtet des neuerlich producirtten Berliner Patents gleichwohl als Filiale, oder bloß als unirt mit der hiesigen anzusehen sei.“<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> „Brief der □ Zu den 3 Säulen vom 27/7. 1778, in welchem sie ihre Installation einberichtet und gegen die aus Irrthum anerkannte Filialität protestirt“: Verzeichniss der bei mir befindlichen Ordens-Schriften (ohne Unterschrift): Brukenthal-Museum H. a. 4.

<sup>2)</sup> Protocoll der Conferenz □ vom 13. Febr. 1779. Brukenthal-Museum H. a. 6. d.; Verzeichniss der bei mir befindlichen Ordens-Schriften: H. a. 4.

Mit der Abfassung der an den Subprior Frh. Schmidburg, sowie an das Wiener Directorium recte Gross-Comthurei zu richtenden Schreibens wurde Gubernialrath v. Haan betraut,<sup>1)</sup> der dieselben auch noch am selben Tage zur Expedition brachte.

Wie die Entscheidung in Wien ausgefallen, ist nicht bekannt. Schmidburg aber rieth einzulenken. In seiner erst am 16. April ertheilten Antwort findet er das Ansuchen der □ St. Andreas „aus verschiedenen Ursachen, hauptsächlich aus dem Grunde der von der □ Zu den 3 Säulen angeführten Ancienneté nicht genug gegründet,“ „erinnert“ daher erstere, besagte □ nicht als Filial- sondern als Schwester-Loge anzusehen, welche „jedoch immer in einigen Stücken“ von der Hermaunstädter □ abhängig sein würde.

Nachdem jedoch die □ St. Andreas in ihrem „Bericht nebst beigeschlossenen Memoire, ihr auf die Filialität der □ Zu den 3 Säulen habendes Recht mit hinlänglichen Gründen unterstützt, besonders aber den Punkt, wo die □ ihre Ancienneté mit dem Seulen'schen Patent erweisen und ihre ausgestellten Submissions-Acte und Filialitätspunkte widerrufen will, — widerlegt zu haben glaubt,“ so kann die □ St. Andreas „sich insolange zu keiner Entscheidung verstehen, und sich ihres vermeintlichen Rechts nicht begeben, bis nicht von der □ Zu den 3 Säulen über folgende Punkte umständliche Nachricht einging, u. z.: 1. Ob der selige Br Seulen ein Patent, eine □ ausdrücklich in Kronstadt zu errichten, erhalten habe? 2. Ob von diesem Patent jemals Gebrauch gemacht wurde und ob Seulen vermög dieses Patents je eine □ in Kronstadt errichtet habe, auch ob Receptionen vorgenommen wurden und Protocolle vorhanden seien? 3. Ob der dermaligen □ Zu den 3 Säulen bei ihrer Errichtung die Existenz jenes

<sup>1)</sup> Haan an . . . ohne Dotum: Brukenthal-Museum Sig. 29. a.; Brief an Schmidburg, 13. Febr. 1779.: Verzeichniss etc.

Patents bekannt war und ob noch Mitglieder dieser vorgebliehen □ vorhanden? 4. Auf was für Patent, oder durch wessen Befugniss die dermalige Loge zu Stand gekommen und errichtet worden sei? 5. Ob die dermalige □ ihre Unabhängigkeit aus der Ancienneté herleite und ob sich diese Ancienneté ad latam, oder strictam observationem beziehen solle? Diese und hierher einschlagende Punkte möge die □ Zu den 3 Säulen ins Licht setzen, auch das Patent, die Protocolle und sonstige Urkunden in Original einsenden.

Zu einiger Erläuterung dieser Punkte wurde der in Hermannstadt anwesende 1. Vorsteher der Kronstädter □ v. D r a u t h in die Conferenz berufen, „gab aber keine Auskunft, weil er dazu nicht ermächtigt war.“ Der Secretär der Hermannstädter □ ward daher beauftragt, der Kronstädter □ all das anzuzeigen und zu bemerken, dass der 2. Vorsteher derselben, E n y e d t e r, dem Vernehmen nach bald nach Hermannstadt komme, dieser wäre somit „zur Vermeidung langer Correspondenz“ seitens der Kronstädter □ „mit Instruction und Vollmacht“ zu versehen, um die Sache baldigst austragen zu können.<sup>1)</sup> Diese Verhandlungen führten jedoch nicht zum Ziel. Die □, deren schottische Meister, wie es scheint, in aller Eile auch die ☒ Zu den 4 Monden reactivirt hatten, sah sich daher genöthigt zu appelliren. Sulz e r trat zu dieser Zeit in den Ruhestand und verlegte seinen Aufenthalt nach Wien, übergab daher mit Vorwissen des „altschottischen Obermeisters des siebenbürgischen Sprengels“ Frh. S c h m i d b u r g, das ihm von diesem übertragene Amt eines M. v. St. dem bisherigen 1. Vorsteher D r a u t h. Bei seinem Scheiden attestirten ihm die schott. und symb. □, dass er das meiste zum Anschluss der □ an die stricte Observanz beigetragen und als M. v. St. Fleiss und Umsicht bewiesen habe.<sup>2)</sup> Zugleich aber ertheilten der M. v. St. und die beiden Vorsteher der schott. □ Zu den 4 Mon-

<sup>1)</sup> Conf. (Hermannstadt) 6/5. 79 : Brukenthal-Museum H. a. I. 6. b.

<sup>2)</sup> Attest-29/7. 79 : im Besitz von Dr. Wilhelm Fink in Kronstadt.

den und den 3 Säulen ihrem „bisher gewesenen“ M. v. St., Macht und Gewalt, die hinsichtlich der Filialität „fürwaltenden Irrungen“ bei „hohen Orten anzubringen“ und die Gerechtere der □ und ☒ zu „vertheidigen“, mit dem Zusatz, dass Alles, was derselbe im Namen der □ vorbringen und vorkehren dürfte, von derselben „ratihabirt sein soll.“<sup>1)</sup>

Über Verwendung Sulzer's dürfte denn auch bald ein Ausgleich mit Hermannstadt zu Stande gekommen sein, u. z. wahrscheinlich in derselben Weise, wie s. Z. zwischen Hermannstadt und Wien, dass sich nämlich die Kronstädter □ mit einem gewissen Betrage von allen pecuniären Verpflichtungen ablöste. Sie verwaltete denn auch ihre Receptions- und anderweitigen Taxen selbständig, hatte jedoch ihre Rechnungen der ☒, bzw. dem Kapitel in Hermannstadt vorzulegen, wo sie durch Löffler vertreten war.

Die erste diesbezügliche Aufforderung kam ihr im Dec. 1779 von Schmidburg zu, worauf die □ baldige Einsendung der Rechnungen versprach und bemerkte, dass nur einige kleinere Kapitalien angelegt seien, weil sie im ersten Wachstum begriffen sei; übrigens auch Beschwerde führte, dass in dem für 1780 herausgegebenen Almanach de Maçon. ihrer keine Erwähnung geschah.<sup>2)</sup>

### III. Die Provincialloge von Oesterreich in Wien.

Während die stricte Observanz nach allen Richtungen der österreich ungarischen Monarchie sich ausbreitete, anderseits der Kreis der Eperieser □ sich immer mehr ausdehnte und die Draskovich-Observanz sich nach und nach über ganz Ungarn erstreckte, — war in Berlin ein neues System entstanden, welches bald auch in Oesterreich-Ungarn Fuss fasste.

Joh. Wilh. Zinnendorf, Generalstabs-Medicus und

<sup>1)</sup> Vollmacht 29/7. 1779: im Besitz von Dr. Wilh. Fink in Kronstadt.

<sup>2)</sup> Concept 22/12. 79. im Besitz von Dr. Wilh. Fink in Kronstadt.

Chef des gesammten Medicinalwesens der preussischen Armee, der 1779 den Staatsdienst verliess und 1782 starb, war seit 1757 Maurer. Nachdem er die Clermont'schen Hochgrade erlangt, wandte er sich der stricten Observanz zu und wurde 1764 Präfect von Brandenburg, benützte aber, nachdem er in diesem System nicht gefunden, was er erhofft, diese Stellung dazu, auf Kosten des Kapitels 1765 einen Abgeordneten nach Schweden zu entsenden mit dem Auftrage, ihm die schwedischen Rituale zu verschaffen. Durch Bestechung wusste der Abgesandte von Dr. Eckleff nicht nur diese, sondern auch ein Constitutions-Patent zu erlangen. Auf Grund desselben errichtete Zinnendorf, nach schwedischem System, eine  $\square$  zu Potsdam, welcher bis 1770 noch sechs andere folgten. Nachdem das schwedische Grosskapitel sein Gesuch um Constitution für eine zu bildende Grossloge abgeschlagen, bewarb er sich um eine solche bei der Grossloge von England, wo er jedoch ebenfalls abschlägig beschieden wurde, dieselbe aber auf den Namen des Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt, — den er 1773 bewogen, die Grossmeisterstelle anzunehmen, — dennoch auszuwirken verstand. Die Intoleranz, welche die neue Grossbehörde auszeichnete, ist Zinnendorf zuzuschreiben, der, wie jeder Renegat, gerade gegen die stricte Observanz sich höchst unduldsam benahm. In Folge der Bemühungen des Herzogs Karl von Mecklenburg wurde wenigstens der gegenseitige Besuch gestattet. Diese Versöhnung war jedoch so wenig nachhaltig, dass der 1775 an Stelle des Landgrafen zum Grossmeister gewählte Herzog Ernst von Gotha-Altenburg nochmals eine Vereinigung anbahnte, die 1776 zu gegenseitiger Anerkennung und Duldung in den Maurergraden und Gestattung des gegenseitigen Besuchs führte. Im folgenden Jahre annullirte das Gross-Kapitel von Schweden das widerrechtlich erlangte Patent Zinnendorfs; allein die Grosse Landesloge, welche schon 1774 vom König Friedrich II. einen Schutzbrief erhalten hatte, kehrte sich nicht daran und gebedrte sich,

1780—81 Zinnendorf zum Grossmeister erwählend, nach wie vor, als einzig rechtmässige fmrische Oberbehörde in ganz Deutschland. Dieselbe cultivirte 8 Grade, deren höchster ebenso wie die stricte Observanz, mit Templer-Reminiscenzen erfüllt war.

Der Ruf der neuen Lehre war auch nach Österreich-Ungarn gedungen und schon im Jahre 1775 bewarben sich die beiden Wiener Logen Zur gekrönten Hoffnung und Zum heiligen Joseph, sowie deren Filialen zu Eberau und Warasdin um die Constitution und das Ritual der Grossen Landesloge, waren aber damit vertröstet worden, dass ein Abgesandter derselben sie nach dem neuen System einrichten und unterweisen werde.

Dieser, Franz H. A. v. Sudthausen, dänischer Rittmeister, ein Freund Zinnendorfs und der eifrigste Apostel seiner Lehre, hatte nämlich in Wien einen langwierigen Process, zu dessen Betreibung er schon im Herbst 1775 nach Wien zu reisen gedachte. Ihm nun ward die Mission, einerseits die Wiener Logen zu befestigen und zu constituiren, anderseits aber dem Kaiser einen Brief der Grossen Landesloge zu überreichen. Nach einer sehr beschwerlichen Reise über Schlesien, langte Sudthausen am 11. Jan. 1776 in Wien an und schritt mit grosser Energie ans Werk. Schon am 15. Jan. hatten beide Wiener Logen die für sie bestimmten Schriften in Händen und erfolgte auch deren Installation noch im Laufe des Januar, bzw. Anfangs Februar.

Hierbei nun gelangte Sudthausen zu der Überzeugung, das es zur Aufrechterhaltung und wirksamen Ausbreitung des Berliner Systems unerlässlich sei, aus den beiden Logen und ihren Filialen eine Provincialloge für Österreich zu errichten. Auch diese war Ende Januar bereits eingerichtet und sie beabsichtigte, selbst um die Constitution der Grossen Landesloge anzuhalten, womit sie sich allerdings Zeit liess.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Sudthausen an Zinnendorf 30. 1. 76: Zirkel 1874. Nr. 8.

Daran mochte wohl die kritische Lage schuld sein, worin sich die Wiener Bbr befanden. Das jüngst in Neapel gegen den Orden erlassene Edict hatte in Wien das widrige Vorurtheil gegen denselben erneuert. Die Bbr mussten daher ausserordentlich behutsam sein und durften sich nur selten, wie Diebe in der Nacht versammeln, konnten auch keine Tafellogen halten.

Durch Errichtung der Provincialloge glaubte Sudthausen das Zinnendorfsche System für alle Zeit hier zu Lande befestigt zu haben und ungeachtet aller Schwierigkeiten, welche dem Orden hier entgegen standen, durfte er nunmehr hoffen, dass „die gute Sache desselben doch jetzt hier so gegründet und befestigt ist, dass sie nicht allein immer bestehen, sondern sich auch immer mehr und mehr verbreiten wird.“<sup>1)</sup>

Umso dringender erwartete er die bereits früher verlangte Instruction für die Provincialloge, und nachdem dieselbe Mitte April noch nicht angekommen war, so befürchtete er, dass, wenn Zinnendorf dieselbe mit dem grossen Siegel gesiegelt habe, sie auf der Wiener Post erbrochen und zurückbehalten worden sei, „denn alle Briefe, worin man dergleichen bemerkt, werden ohne Unterschied eröffnet. Wegen dieser Vermuthung habe ich bisher auch nicht schreiben mögen, um nicht durch einen gar zu häufigen Briefwechsel einen Argwohn auf mich zu ziehen. Man ist hier ausserordentlich argwöhnisch und man kann daher fast keinen Schritt thun, ohne mit Spionen umgeben zu sein. Man glaubt, jeder Mensch befasse sich mit Berichten von Staatssachen. Die stricte Observanz muss Gelegenheit gefunden haben, es durch einen Umweg der Kaiserin zu insinuiren, dass die Logen, die unter der Grossen Landesloge zu Berlin stehen, politische Berichte zu ertheilen verbunden wären; deswegen sollen Allerhöchst dieselben wider die Verbindung der hiesigen Mrrer mit der Berliner Grossloge einge-

---

1) Sudthausen an Zinnendorf 16/4. 76 : Zirkel 1874 Nr. 8.

nommen sein. Man sieht hieraus, dass diese Aftermaurer sich alle möglichen Ränke erlauben und sich derselben ungescheut bedienen, die Ausbreitung der guten Sache des Ordens dadurch zu hintertreiben, und dass sie just all das Schlechte, was ihr System ausmacht, dem wahren Ordens aufzubürden sich erfreuen.“<sup>1)</sup> Wie Sudthausen zu dieser mehr als unbrüderlichen Insinuation kommt, verschweigt er; zieht aber Folgerungen daraus, welche ihn als Fanatiker erscheinen lassen.

In seiner Rechtssache erfuhr er wenig Erfreuliches. Trotz alles Sollicitirens war bis Mitte April beim Reichshofrath noch kein Spruch erfolgt, doch sollte die Angelegenheit Ende diesen Monats vorgenommen werden. Nach Verlauf dieses Termins aber wurde die Entscheidung wieder weiter gerückt, so das Sudthausen sich bemüssigt sah, den Machtspruch des Kaisers zu erbitten. Bis dahin aber benützte er die unfreiwillige Musse zu einigen Ausflügen im Interesse des Ordens, u. z. nach Oedenburg, nach Eberau und Warasdin.

Mittlerweile hatte er Gelegenheit gefunden, einem Haupttheile seiner Mission zu entsprechen, d. i. den Brief an den Kaiser an die Adresse gelangen zu lassen.

Dieser Brief war, wie es scheint, in Folge des in Deutschland allgemein verbreiteten Gerüchtes geschrieben worden, der Kaiser sei Fmr. Davon war in Wien nichts bekannt und „Keiner wusste zu sagen, ob der Kaiser ein Mrer sei.“

Nun war guter Rath teuer. Wie sollte man dem Kaiser beikommen? Wer sollte das Schreiben überreichen? Sudthausen dachte erst an den Herzog von Mecklenburg, der sich geäußert haben sollte, dass er die □ Zu den drei Adlern, deren M. v. St. er bisher gewesen, nicht mehr frequentiren wolle. Sudthausen besuchte ihn daher, in der Hoffnung, ihn für sich gewinnen zu können. Der Herzog erklärte indess, dass er jetzt ganz anders vom Orden dächte und urtheile,

<sup>1)</sup> Sudthausen an Zinnendorf 15/4. 76 : Zirkel 1874. Nr. 8.

als zu der Zeit, da er in Berlin war, gethan hätte.“ Kurz, statt eines abtrünnigen, fand Sudthausen einen eifrigen Br der stricten Observanz. Von diesem war die Übergabe des Briefes nicht zu hoffen.

Es sollten Wochen verstreichen, bis er an den rechten Mann kann, der ihm wenigstens den Weg zum Kaiser ebnete. Hierzu führte die Bekanntschaft Kossola's mit Vanotti, dem Secretär des Oberstallmeisters Gf Dietrichstein, und einstigem Mitgliede seiner Kopenhagener □. Kossola machte ihm Mittheilung von dem jetzigen Zustande der Wiener Logen und bewog ihn in die □ Zur gekrönten Hoffnung mitzukommen, wo Sudthausen eine Meister-Aufnahme bewerkstelligte. „Man zeigte ihm und noch einigen anderen alten besuchenden Bbrn, die früher bei der □ des Kaisers Franz gewesen, die Constitution und die Acten.“ „Unter den Grossen des hiesigen Hofes sollen übrigens — wie Sudthausen vernahm — noch sehr viele Fmrrer sein, welche Mitglieder von der ehemaligen Loge des höchstsel. Kaisers gewesen sind; sie halten sich jetzt zu gar keiner Loge.“

Bei dieser Gelegenheit äusserte Sudthausen gegen Vanotti den Wunsch, mit dem Grafen bekannt zu werden, und schon wenige Tage darauf meldete ihm Vanotti, dass es den Grafen freuen würde, wenn ihn Sudthausen besuchen wollte. Auf Dietrichstein's Rath sollte Sudthausen dem Kaiser in einer von ihm zu erbittenden Audienz um Beförderung seines Processes vorstellig werden und bei dieser Gelegenheit das Schreiben der Grossen Landesloge überreichen.

Die erbetene Audienz fand am 10. Mai statt. Der Kaiser stand in der Mitte des Zimmers mit entblösstem Haupte. Sudthausen näherte sich ihm mit der erforderlichen spanischen Reverenz und redete ihn damit an, dass er sich äusserst glücklich schätze, sich dem Kaiser nähern und zu Füßen werfen zu dürfen, trug ihm darauf die Lage seiner Process-Angelegenheit in Kürze vor, bat um Förderung derselben und über-

gab das darüber aufgesetzte Memorial. Der Kaiser erkundigte sich nach den Einzelheiten des Processes und versicherte ihn, dass er anbefehlen werde, die Sache baldmöglichst vorzunehmen und ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Hierauf dankte *Sudthausen* und fügte gleich hinzu: „Auch habe ich noch bei meiner Durchreise durch Berlin von der Grossen Loge der Fmrrer daselbst den Auftrag erhalten, dieses allerunterthänigste Anschreiben Ew. kais. Majestät allerunterthänigst einzuhändigen.“

Der Kaiser nahm bei diesen Worten eine ernste Miene an und indem er den Brief entgegennahm, frugt er: „Was wollen denn die Herren von mir? Ich bin ja kein Fmrrer?“

„Die Grosse Loge bittet Ew. kais. Majestät allerunterthänigst, allergnädigst zu geruhen, das derselben von dem König von Preussen ertheilte Protectorium zu bestätigen.“

„Wie kann das angehen? Wie kann ich einem Orden ein Protectorium ertheilen, der Geheimnisse zu haben selbst vorgiebt, von denen ich nicht unterrichtet bin? Der König von Preussen konnte das wohl, denn er ist selbst ein Fmrrer und weiss, was die Herren treiben.“

„Ew. kais. Majestät können versichert sein, dass der Orden sich mit keinen anderen Dingen befasst, als bloß solchen, die zum Wohle der Menschheit abzwecken. Dieserwegen hat die Grosse Loge auch kein Bedenken getragen, Ew. kais. Majestät allerhöchsten Schutz sich allergehorsamst zu erbitten. Im Übrigen, wird es von Ew. kais. Majestät allergnädigstem Befehl abhängen, ob und wann Sie von den Geheimnissen des Ordens wollen unterrichtet werden.“

Unterdessen eröffnete der Kaiser den Brief ddo 10. Aug. 1775 und las ihn ganz durch. Derselbe lautete — mit Hingewlassung der Curialien — wie folgt: „Die Gesellschaft der wahren Freymaurer, welche die Beförderung insgesamt christlicher Tugenden zu ihrem wesentlichen Endzweck hat, ist aus Überzeugung dieses ihres edlen Fürhabens und Bemühens,

von des Königs von Preussen Majestät, auf die allerhuldreichste Weise, in besondern Schutz genommen und derselben unterm 6. Julius des verflossenen Jahres, darüber ein förmlicher Schutz-Brief, Allerhöchst eigenhändig unterschrieben, ausgefertigt worden. Ew. Geheiligten kayserlichen Majestät, leget die Grosse Loge der Freymaurer von Deutschland zu Berlin, als das Haupt dieser oben gesagten Gesellschaft, eine beglaubigte Abschrift des erwähnten königlichen Protectorii, mit dem allerunterthänigsten Ansuchen, demüthigst zu Füßen, die Allerhöchste Gnade zu haben, genannte Grosse Loge zu Berlin, mit Ew. kaiserlichen Majestät allerhuldreichstem Schutze für ganz Deutschland ebenfalls Allergnädigst zu begünstigen, damit eben dieselbe dadurch in die glückliche Verfassung um so gewisser gesetzt werde, in dem ganzen Deutschen Reiche die überzeugendsten Beispiele von der lautern Absicht und dem unermüdeten Bestreben geben zu können, dem Menschlichen Geschlechte, auf die liebreichste Art, nützlich zu seyn.

Ew. Geheiligten Kayserlichen Majestät allenthalben gekannte Weisheit und Grossmuth lasset uns die Allergnädigste Gewährung dieses unsers demüthigsten Gesuches, zum voraus freudigst hoffen, und unsere Mitbrüder überhaupt, gleich wie wir insonderheit, werden dagegen auf ewige Zeiten, in Allerhöchst denenselben, den Grössten Beförderer und Geheiligten Beschützer jeder Sache, anfrichtigst und allergehorsamst verehren. Im Namen der Grossen Loge der Freymaurer von Deutschland zu Berlin etc.“<sup>1)</sup>

Nachdem der Kaiser den Brief gelesen, sagte er: „Ich habe keinen widrigen Begriff von dem Orden; ich weiss, dass er hauptsächlich wohlthätige Handlungen auszuüben bemüht ist, gute Armen-Anstalten zu stiften sucht. Mir sind selbst Umstände bekannt, dass zurückgekommen verarmte Officiere auf eine sehr anständige Weise sind unterhalten worden, ohne

---

<sup>1)</sup> Dieser Brief ist vielfach reproducirt s. Zirkel 1874. S. 108.

dass es in der Welt bekannt wurde, durch wen es geschah. Das ist löblich und gefällt mir. Ich habe daher eine ganz gute Meinung vom Orden, und von mir hat er sich nie etwas Widriges zu befürchten, allein einen öffentlichen Schutzbrief kann ich ihm doch unmöglich wegen vieler obwaltenden Umstände ertheilen.““

„Nachdem ich mich während meines Hierseins nach den Umständen erkundigt habe, sehe ich wohl ein, dass dieses nicht wohl thunlich ist. Die Grossloge und alle wahren Bbr Fmrrer in Deutschland, würden sich daher äusserst glücklich schätzen, wenn sie nur durch ein paar Zeilen von den allerhöchsten persönlichen gnädigen Gesinnungen Ew. kais. Majestät könnten überzeugt werden, und ich darf die Versicherung hinzufügen, dass der Orden sich äusserst angelegen wird sein lassen, Ew. kais. Majestät höchsten Gnade sich immer mehr und mehr würdig zu machen.“

„Ja, wie sollte das angehen? Als Kaiser kann ich das Protectorium des Königs von Preussen für meine Person allein nicht bestätigen. Soll ich die Sache auf den Reichstag bringen, sowie es der König von Preussen gethan hat, denn es haben ja Finkenstein und Herzberg unterschrieben, so würde die Sache einen abscheulichen Lärm in Wien machen, der Widersprüche kein Ende sein und sie doch vielleicht in vielen Jahren noch nicht zu Stande kommen und ausgefertigt werden können.““

„Ich sehe es ein, Ew kais. Majestät, dass die Sache auf beiderlei Weise, da die Vorurtheile hierselbst gegen den Orden noch zu stark sind, nicht wohl thunlich ist. Ich erkühne mich also, gegen Ew. kais. Majestät nochmals allerunterthänigst zu wiederholen, dass die schriftliche Versicherung Ew. kais. Majestät allerhöchsten persönlichen Gnade die Grossloge und alle wahren Fmrrer völlig contentiren würde, und dies ist Alles, was sie je erwarten und begehren könnten.“

„Ja, was wollen Sie, dass ich ihnen antworten soll?

Wie gesagt, ich bin selbst kein Fmrrer, ich kann ja also nicht wissen, ob sie etwas Unrechtes treiben oder nicht. Ich vermuthe alles Gute von den Herren, allein gewiss bin ich doch davon nicht, und kann es nicht sein, weil ich selbst es nicht bin.““

Sudthausen versicherte hierauf nochmals, dass der Orden die besten Absichten hätte, dem menschlichen Geschlechte wohl zu thun bemüht sei, in den Logen nichts als Tugend und Rechtschaffenheit gelehrt würden, und dass es blos von dem Befehle des Kaisers abhinge, sich darüber, wann er wolle, zu unterrichten.

„„Es ist wahr, wenn die Herren Fmrrer eine schlechte Sache hätten, so würden sie sich hüten, Regenten und Menschen von allerhand Ständen unter sich aufzunehmen; denn der eine schlechte Sache hat, sucht sie zu verbergen und scheut das Licht und die Gesetze und die Handhaber derselben. Alles dieses, auch das, dass der König von Preussen ihnen das Protectorium ertheilt hat, bestärkt mich in der guten Meinung, die ich von dem Orden habe. Wissen Sie was? Ich werde der Grossloge antworten, ich werde ihnen sagen, dass ich durch verschiedene mir bekannt gewordene Umstände bewogen wäre, eine gute Meinung von den Absichten des Ordens zu hegen, und dass derselbe sich meines Schutzes, was meine Person betrifft, so lange gewiss versichert halten könnte, als er fortfahren würde, Merkmale seiner menschenfreundlichen Absichten an den Tag zu legen. Anders wüsste ich den Herren nicht zu antworten.““

Sudthausen erwiderte, dass die Bbr sich sehr glücklich schätzen würden, wenn sie eine solch gnädige Antwort erhielten, und dass diese sie gewiss völlig befriedigen würde.

„„Aber soll ich den Brief hier auf die Post geben? das darf ich nicht thun, denn eine Stunde nachher weiss es ganz Wien, und dann sollten Sie einmal sehen, was das für ein Geschwätz nach sich ziehen würde. Wie lange gedenken Sie noch hier zu bleiben?““

„Vierzehn Tage, Majestät.“

„Nun gut, ich werde den Brief schreiben. Sie kommen wieder zu mir und holen ihn selbst. Ich werde Ihnen solchen selbst einhändigen und Sie müssen ihn in Berlin selbst abliefern.“

Nach der entsprechenden Antwort *Sudthausen's*, frug der Kaiser nach der Grossloge in Berlin und meinte, da es die grösste in Deutschland sei, müsste sie wohl einige 100 Personen stark sein. *Sudthausen* beschrieb das Verhältniss und die Einrichtung der Grossloge, was den Kaiser befriedigte, der nun fortfuhr: „Es sind ja auch Secten in der Mrei entstanden. Das ist nicht gut, der Orden leidet darunter, es ist viel Geschwätz darüber gewesen.“

„Alle guten Fmr bedauern es. Der Baron von *Hund* ist der Erfinder einer Secte, die sich die stricte Observanz nennt. Wir hoffen, dass sie nach und nach von selbst in Nichts zerfallen wird“ — entgegnete *Sudthausen*, erfreut, der stricten Observanz am Zeuge flicken zu können.

„Man ist auch in vielen Logen zu unvorsichtig mit den Aufnahmen. Man nimmt allerhand schlechte Kerle auf, davon der Orden keine Ehre hat. Dies sollte nach den Begriffen, die ich davon habe, auch nicht sein; der Orden verliert dadurch die Achtung des Publicums. Ich habe noch kürzlich den Vorfall hier gehabt. Alles war deshalb in Lärm; die Sache hätte sehr verdriessliche Folgen in den hiesigen Landen für den Orden haben können. Ich habe es unterdrückt, damit der Gute nicht mit dem Schlechten leiden möchte.“

*Sudthausen* erwiderte, dass er von dem Umstande schon unterrichtet wäre, und dass der Orden dem Kaiser schon für diesen Beweis seiner Güte dankbar bleiben würde. Hierauf bemerkte der Kaiser: „Hier sind verschiedene Winkel-Logen gewesen.“

„Ja Majestät, es ist mir bewusst, dass hier verschiedene gewesen sind, und in dergleichen Logen gehen eben allerhand

Unordnungen vor. Sobald aber Logen von einer Grossloge gesetzmässig constituirt und mit den erforderlichen Vorschriften versehen sind, ist dieses nicht mehr zu befürchten, denn in guten Logen werden keine Menschen von einer schlechten Conduite geduldet.“

„Das ist ganz gut, dass muss auch so sein; denn wie kann ein ordentlicher Mann mit einem Menschen von einer unedlen Denkungsart und Aufführung in eine so genaue freundschaftliche Verbindung treten, als doch, wie man mir gesagt hat, unter den Herren Frmrn sein soll. Ich habe selbst verschiedene Male Gelegenheit gehabt, es zu werden. Zu Dresden und zu Livorno wurde es mir angetragen. Allein Sie wissen, wie es zuweilen zu gehen pflegt: man achtet nicht allezeit auf ein und andere Dinge, sondern vernachlässigt sie.““

„Ew. Majestät haben noch nichts versäumt, sondern es hängt blos, wie ich schon gesagt habe, von Allerhöchst dero gnädigstem Befehle ab, wenn Sie es verlangen, in den Geheimnissen des Ordens, mit Übergebung der sonst gebräuchlichen Aufnehmungs-Ceremonien, inter privatos parietes unterrichtet zu werden.“

„Das wäre denn noch nicht so ganz recht““ — meinte der Kaiser; *Sudthausen* aber bemerkte, dass der Orden grosse Regenten, Fürsten und Herren jederzeit von diesen Ceremonien zu dispensiren pflege, wenn sie ihm die Ehre erweisen wollten, Mitglieder desselben zu werden.

„Auf meine Verschwiegenheit kann man sich zuverlässig verlassen““ — sagte der Kaiser und fügte dann hinzu: „Nun, wir sprechen uns noch weiter, ehe Sie fortreisen. Sie kommen noch zu mir und holen den Brief für die Grossloge ab.““ Worauf er das Zeichen der Entlassung ab.

Von dem Vorgange machte *Sudthausen* dem Grafen *Diétrichstein* Mittheilung. Dieser bezeugte seine Freunde über die gute Wendung, welche die Sache genommen, und erklärte, nunmehr — wogegen er sich bisher gesträubt — die

Provincial-Grossmeister-Würde zu übernehmen, wenn der Kaiser es gestatten würde.<sup>1)</sup>

Vierzehn Tage darnach, am 23. Mai, meldete sich S u d t h a u s e n in Laxenburg abermals zur Audienz, um dafür zu danken, dass er in seinem Processe bereits eine Sentenz erhalten habe. Der Kaiser richtete nun einige diesbezügliche Fragen an ihn und sagte dann: „Ja, ich bin Ihnen noch eine Antwort an die Grossloge in Berlin schuldig, die Sie mitnehmen sollen. Ich hätte sie längst können schreiben, man vergisst aber zuweilen dergleichen.“ S u d t h a u s e n versicherte, dass es damit keine Eile habe, weil er wegen seiner Abreise nicht pressirt sei.

„Ich werde die Antwort fertig machen“ — sagte hierauf der Kaiser und wiederholte seine Gründe, weshalb er kein Protectorium ertheilen, sowie S u d t h a u s e n seine darauf gehabte Entgegnung wiederholte und auch die Bemerkung, „dass es von des Kaisers Befehlabhänge, von den Lehren und Zwecken des Ordens unterrichtet zu werden, welche der Art wären, sie ohne Scheu vor ihm aufdecken zu können.“

„Ich bin überzeugt — meinte der Kaiser — dass Sie bemüht sind, Wohlthätigkeit auszuüben und sich dazu untereinander aufzumuntern, dies ist löblich; aber sollte es dieses Alles sein, was der Orden hat, so wäre es nicht der Mühe werth, deshalb in einen Orden zu treten, den der grösste Theil der Welt für eine Posse hält und wovon ich doch vorher nicht wissen kann, ob sie hierin nicht Recht hat.“

„Es ist so, kais. Majestät — entgegnete S u d t h a u s e n — dass einer der Hauptzwecke unseres Ordens ist, Wohlthätigkeit auszuüben uns untereinander dazu aufzumuntern. Das Wort Wohlthätigkeit hat aber bei den Fmrrern eine solche ausgedehnte Deutung, dass sie auch alles das, wodurch der menschliche Verstand aufgeklärt und vollkommen gemacht werden kann,

<sup>1)</sup> Sudthausen an Zinnendorf 15/5. 78 : Zirkel 1874 Nr. 8. 9.

mit darunter begreifen und aus dieser Ursache verdient die Fmrei nicht eine Posse, sondern die vortrefflichste Sache, die in der Welt ist, genannt zu werden. Wäre ich nicht davon überzeugt, so würde ich mich gewiss nicht erfrecht haben, gegen Ew. kais. Majestät dergleichen zu äussern.“

„„Sie scheinen für Ihren Orden sehr eingenommen zu sein. Der menschliche Verstand trägt sich aber zum öftern. Wir sehen zum öftern Chimären für wichtige Dinge an und täuschen uns selbst, werden Enthusiasten und Fanatiker. Ich habe dergleichen unter Ihrem Orden gekannt; ich hasse aber alle Enthusiasten und Fanatiker.““

„Es ist nicht zu leugnen, kais. Maj., dass einige von dem Orden Enthusiasten sind; dies können aber gewiss keine anderen als schwachsinnige Menschen sein, die von der Wahrheit und dem rechten Wege abgewichen sind. Ein wahrer, gut unterrichteter Fmrer kann auch selbst in Absicht auf seinen eigenen Orden nie ein Enthusiast oder Fanatiker sein, denn er sieht alle Dinge aus dem rechten Standpunkt an und setzt keinen höheren Werth darauf, als sie es in der That verdienen. Er gründet seine Urtheile nicht auf Hypothesen und Meinungen, sondern auf anerkannte Wahrheiten. Was mich betrifft, so bitte Ew. kais. Maj. zu glauben, dass ich viel eher unter die Zahl der Thomase, als unter die Zahl leichtgläubiger Schwärmer gezählt zu werden verdiene. Ich liebe und ehre aber den Orden der Fmrer, weil ich in und durch denselben meinen Verstand und Willen gebessert und viele Wahrheiten erkannt habe, wovon ich vorher entweder nichts wusste, oder auch keine Überzeugung erlangen konnte.“

„„Wenn Sie von dem Gesagten mich überzeugen könnten, so möchte ich auch ein Fmrer werden. Wie kommt es aber, dass so viele alte Fmrer, selbst hier an meinem Hofe, die ich darüber gesprochen habe, nicht ebenso vortheilhaft von dem Orden sprechen und urtheilen, als Sie, sondern behaupten, dass in dem Orden nichts weiter enthalten sei, als die Kindereien, die

man in den gedruckten Büchern liest, wovon ich viele gelesen habe. Worte, Zeichen und Griffe hat man mir schon öfters mitgetheilt, ich habe sie aber wieder vergessen, sonst wollte ich sie gleich machen.“

„Majestät, nicht Alle, die sich Fmrrer nennen, sind es und verdienen diesen Namen. Vielleicht sind die Herren, die mit Verachtung vom Orden sprechen, nie in einer guten Logen gewesen, oder haben nichts weiter als die Schale davon kennen lernen, wozu auch ich gewisse Ceremonien zähle. Wären sie aber völlig von deren Bedeutung unterrichtet, so könnten sie nicht anders, als mit mir ein gleiches Urtheil davon fällen.“

„Wie kommt es aber, dass nicht Alle, die Fmrrer werden, von den Geheimnissen des Ordens — ich setze den Fall, er hat welche, die nicht allgemein bekannt sind — unterrichtet werden? Mir deucht, die müsste doch wohl ein Jeder erfahren, der sich darin aufnehmen lässt.“

„Majestät, der Orden theilt seine Kenntnisse, und kann sie nur stufenweise mittheilen. Vielen vergeht die Geduld, Andere können wegen ihrer gesetzwidrigen Lebensart nicht den völligen Aufschluss mitgetheilt erhalten, wieder Andere werden nur Fmrrer, weil sie es ihrem Interesse angemessen zu sein glauben, und noch Andere, weil es so Mode ist. Alle diese bleiben noch und nach aus den Logen weg, und weil sie mit keinen reinen Absichten in den Orden gekommen sind, verfehlen sie des Zwecks und sprechen nachher schlecht vom Orden.“

„Ich will es Ihnen glauben, dass der Orden, oder Diejenigen, die die Häupte davon sind, nicht Alle, die darin aufgenommen werden, für taugliche Subjecte halten mögen, in den Geheimnissen völlig unterrichtet zu werden. Man sollte aber vorsichtiger bei der Wahl der Mitglieder sein und nicht einen Jeden aufnehmen, so würde der Orden nicht ausgesetzt sein, durch schlechtdenkende Mitglieder verächtlich gemacht zu werden. Was kann der Orden aber für Geheimnisse haben, die nicht schon bekannt sein sollten?“

„Alle guten Logen suchen es sorgfältig zu vermeiden, andere als rechtschaffen denkende Männer in den Orden aufzunehmen; indessen ist es doch nicht zu vermeiden, dass sie sich zuweilen nicht irren sollten, und weil die Stifter des Ordens dieses vorhergesehen, so haben sie den Orden nicht allein in verschiedene Grade abgetheilt, sondern auch die Geheimnisse und Kenntnisse desselben unter Hieroglyphen und Bilder eingehüllt, wovon nur den Würdigsten nach und nach die Aufschlüsse mitgetheilt werden, und dass ich mich gegen Ew. Maj. kurz fasse und auf einmal einen allgemeinen Begriff vom Orden geben möge, so muss ich Ew. Maj. sagen, dass der Orden ein philosophischer Orden und im Eigentlichen nichts Anderes als die Fortsetzung der Mysterien der alten Weisheit sei.“

„Das ist viel gesagt. Ich bemühe mich, auch ein Philosoph zu sein: Sie sehen es, dass ich, so viel, als es der Stand, worin ich gesetzt bin, nur immer erlauben will, philosophisch lebe.“

„Es ist allgemein bekannt, dass Ew. kais. Majestät grossmüthig philosophische Gesinnungen hegen, und schon aus dieser Ursache wünschen alle wahren Fmrrer es herzlich, dass sie Ew. kais. Majestät nicht allein als ihren allergnädigsten Beschützer, sondern auch als ein Mitglied des Ordens allerunterthänigst zu verehren, bald das unschätzbare Glück haben mögen, zumal da schon Ew. kais. Majestät höchstseliger Vater kais. Majestät ein Mitglied und gnädigster Beschützer des Ordens gewesen sind, und eben dieser Umstand giebt Ew. kais. Majestät auch ein Recht vorzüglich vor allen anderen Souveräns, einen Antheil an dem Gutem, das der Orden besitzt und lehrt, zu haben und zu nehmen.“

„Es ist wahr — sagte der Kaiser nachdenklich — mein Vater, der Kaiser ist es gewesen. Er ist's, wo mir recht ist, in Holland geworden.“

„Ja, kais. Majestät, in Haag.“

„So lange die Herren Fmrrer sich als gute Bürger des Staates betragen, können sie sich meines Schutzes gewiss ver-

sichert halten. Mir ist es gleich, ob man mit oder ohne einen Triangel zu machen, trinkt. Ich bin überdem kein Mann, der etwas verfolgt oder zu Verfolgungen geneigt ist. Ich dulde gern Alles; nur alsdann, wenn die Gesetze übertreten werden, und man strafbare Handlungen begeht, strafe ich, und muss es thun.“

„Ew. kais. Majestät können versichert glauben, dass alle wahren Bbr Fmrrer Ihnen niemals Gelegenheit geben werden, über sie zu zürnen, und viel weniger sie über schlechte Handlungen zu bestrafen; und sollten sie dergleichen begehen, so sind sie doppelt straffällig, weil sie, so oft sie in der Loge sind, ermahnt werden, sich als gute und getreue Bürger des Staates genau nach den Gesetzen der Obrigkeit, darunter sie wohnen, zu betragen und ihren Lebenswandel genau darnach zu richten.“

„Sie sagen mir so viel Gutes vom Orden, dass ich selbst ein Fmrrer werden möchte.“

„Es wird — warf S u d t h a u s e n hastig ein — einzig und allein von Ew. kais. Majestät allergnädigstem Befehle abhängen, sich davon unterrichten zu lassen.“

„Sie sagen von unterrichten; wie und wo soll das geschehen? Können Sie es nicht gleich thun? Ich bin dazu bereit, ich gebe Ihnen mein Wort, dass das, was Sie mich lehren werden, verschwiegen bleiben soll.“

Die Frage kam sehr unvorbereitet; allein S u d t h a u s e n verlor die Fassung nicht. „Ich würde — erwiderte er — es für die allerhöchste Gnade und Glück schätzen, Ew. kais. Majestät allergnädigsten Befehl hierin augenblicklich allergehorsamst Folge leisten zu können; allein die Lehren des Ordens sind von einem so weiten Umfange, dass mehrere Stunden und Tage dazu erfordert werden, um Ew. kais. Majestät nur einen einigermaßen zulänglichen Begriff davon machen zu können. Würde ich mich bloß damit begnügen, Ew. kais. Majestät Zeichen, Worte und Griffe ohne die rechte Erklärung zu lehren, so hätten Sie alsdann allerdings Ursache, die Sache für nichts

Anderes als eine lächerliche Posse zu halten. Befehlen aber Ew. kais. Majestät gründlich vom Orden unterrichtet zu sein, so bin ich zu allen Tagen und Stunden bereit, Ew. kais. Majestät zu erwartenden allergnädigsten Befehle gehorsamst Folge zu leisten. Sodann müsste ich aber auch um die allergnädigste Erlaubniss allergehorsamst bitten, dass noch zwei Personen dabei mit zugegen sein dürfen, weil, ob es gleich ohne alle sonstige Ceremonie geschehen kann, dieses doch durchaus erforderlich ist, und ich erkühne mich, Ew. kais. Majestät allerhöchst dero Oberststallmeister, den Gfen Dietrichstein dazu vorzuschlagen, und dieser wird unter den Hofleuten auch noch wohl einen alten Br kennen, der mit dabei zugegen sein könnte.“

„Also kennen Sie den Gfen Dietrichstein, und als einen guten Br?“

„Ja, kais. Majestät, der Orden macht sich eine Ehre daraus, einen so würdigen und rechtschaffenen denkenden Mann unter seine Mitglieder zu zählen.“

„Sie haben freilich Recht; wenn man Etwas lernen will, so muss man es gründlich zu thun suchen, und dieses geht in der Geschwindigkeit nicht an. Ich habe auch immer so gedacht und die Erfahrung darin gemacht, da ich mich in verschiedenen Handwerken habe unterrichten lassen. Wenn Sie glauben, dass es erforderlich, auch der Mühe werth ist, so unterwerfe ich mich auch gerne allen Ceremonien der Aufnahme; daraus mache ich mir nichts. Auch mögen Sie mit dazu nehmen, wenn Sie wollen, wenn es nur rechtschaffene, unbescholtene Männer sind. Ich lerne immer gerne etwas, von wem ich kann, sollten es auch meine Grenadiers sein, darin kenne ich gar nicht Stolz, noch Eckel.“

„Von den Ceremonien der Aufnahme sind alle Souverains, die sich in den Orden wollen aufnehmen lassen, von dem Orden ein für allemal gänzlich freigesprochen worden, weil es wider den Respect und die Ehrfurcht, die man ihnen, besonders Ew. kais. Majestät als dem allerhöchsten Oberhaupte des deutschen

Reiches, schuldig ist, sein würde, Sie mit allen sonst erforderlichen Ceremonien aufzunehmen. Nur muss die Aufnahme vor drei Personen geschehen.“

„Nun, Sie bleiben noch eine zeitlang in Wien. Da Sie mir den Gfen Dietrichstein einmal genannt haben und denselben als einen guten Br kennen, so will ich Ihnen durch ihn nähern Bescheid sagen lassen. Er soll Ihnen auch die versprochene Antwort zustellen.““

Sudthausen empfahl den Orden, die Bbr und sich selbst der allerhöchsten Gnade und ging, da der Kaiser sich umwandte, zum Zimmer hinaus. Gf. Dietrichstein, der ihn im Vorzimmer erwartet, fasste ihn unter dem Arm und ging mit ihm bis ins äusserste Zimmer, wo Sudthausen ihm Alles erzählte. Der Graf bezeugte darüber viel Vergnügen, besonders darüber, dass er den Kaiser nicht gleich auf sein blosses Wort aufgenommen und nur allgemeine Dinge vom Orden gesagt hatte, denn der Kaiser war der Meinung gewesen, er dürfe nur die Verschwiegenheit versprechen und dann würden ihm alle Geheimnisse des Ordens sogleich entdeckt werden.

Erst am 6. Juni liess Gf. Dietrichstein den Br Sudthausen zu sich rufen, um ihm das Schreiben des Kaisers einzuhändigem. Dasselbst hatte folgenden Wortlaut:

„Ein dänischer Officier, Namens Sudthausen überbrachte Mir ein Schreiben von der sich so nennenden Frey-Maurer Gesellschaft in Berlin. So lobwürdig als ihr Vorhaben ist, christliche Tugend zu befördern und der Menschheit nutzbar zu seyn, so sehr trifft es mit Meinen Gesinnungen und Wünschen überein. Ich kann aber über eine Mir gänzlichen unbekannte Verfassung meinen Schutz, so wie sie es verlanget, nicht ertheilen, so viel aber versichern, dass Männer und Gesellschaften, die nach diesen Vorsätzen handeln, wegen ihrem dabey beobachtenden Geheimniss, wann Sie nur nicht Böses, sondern lauter Gutes thuen, weder von Meiner Bangigkeit, noch von Meinem Vorwitz jemals was zu sorgen haben würden.

Wirken Sie also in ihrer Gesellschaft so viel Gutes als möglich. Ich bin fest entschlossen, ausser derselben das Nämliche zu thun. Wir werden beide dem Ziele unsres Hierseyns dadurch Genüge leisten. Wien den 26. May 1776. Joseph.“<sup>1)</sup>

Für dies versiegelte Schreiben dankte Sudthausen im Namen der Grossen Landesloge schuldigstermassen und sagte, dass alle zu der Grossen Landesloge gehörigen Br es als ein Zeichen der allerhöchsten kaiserlichen Gnade ansehen und sich derselben nicht unwürdig zu machen jederzeit äusserst bemüht sein würden.

Gf Dietrichstein erwiderte, dass er den Inhalt des Schreibens nicht kenne, der Kaiser es aber dem Oberkammerherrn Gf Rosenberg, der gar kein Br sei, habe lesen lassen, und dieser versichert habe, dass es in gnädigen Ausdrücken abgefasst wäre. Die Aufschrift lautete: „An die Grosse Freymaurer-Loge zu Berlin,“ wodurch diese von dem Kaiser gleichsam schon als gesetzmässig anerkannt war, was schon genüge, wenn auch sonst nichts weiter darin enthalten sein sollte.

Hierauf erzählte ihm der Graf, dass der Kaiser gleich nach Sudthausen's Fortgang „in das Vorzimmer gekommen sei und dem ganzen Hofe erklärt habe, dass Sudthausen der Deputirte von der Grossen Loge von Berlin wäre und dieser ihm so viel Gutes von der Fmrei gesagt hätte, dass er jetzt ganz anders als vorher davon urtheile.“

Der Kämmerer Gf Thurn und die Übrigen von der stricten Observanz steckten darüber die Köpfe zusammen und waren ganz aus der Fassung gekommen. Der Kaiser bemerkte es und frug, ob sie etwa auch Fmrer und von den echten wären, die zur Berliner Grossen Loge gehörten. „Als sie das Erstere bejaht und das Letztere verneint, habe der Kaiser angefangen, besonders den Gfen Thurn deswegen sehr zu schrauben, welcher darüber sehr aufgebracht und in Eifer gerathen wäre.“<sup>2)</sup>

1) Copia: VI. 39., auch Zirkel 1874. S. 108.

2) Sudthausen an Zinnendorf 25/6. 1776: Zirkel 1474. Nr. 9, 10.

Hiedurch wurde die Reaction heraufbeschwohren. Die Anhänger der stricten Observanz werden nicht gekargt haben, über das Zinnendorf'sche System in derselben Weise sich zu äussern, wie es Sudthausen betreffs ihrer gethan und der Kaiser, der nicht zu ermessen vermochte, welche Parthei im Recht sei, fasste daher den weisen Entschluss, sich von Beiden ferne zu halten und dem Orden überhaupt nicht beizutreten. Drei Tage nach Sudthausen's zweiter Audienz, war dieser Entschluss gereift. Seine Antwort an die Grosse Landesloge ist der Beweis dafür. Auch Sudthausen spricht die Vermuthung aus, dass das Geschrei, welches die stricte Observanz über die Grosse Landesloge am Hofe gemacht habe, dem Kaiser zu Ohren gekommen und er sich dieserwegen nicht habe aufnehmen lassen.<sup>1)</sup> Und dabei sollte es für alle Zeit bleiben.

War es aber nicht gelungen, den Kaiser für das Berliner System zu gewinnen, so mochte Sudthausen nicht von Wien scheiden, ohne den erklärten Protector der Fmrrer, den Herzog Albert dafür gewonnen zu haben. Den Weg ebnete ihm Gf Dietrichstein, in dessen Begleitung er zum Herzog ging, der ihn am 23. Juli im Beisein der Bbr General Miltitz, Gf Thurn und Gf Bünau empfing.

Nachdem man auf des Herzogs Geheiss Platz genommen, leitete derselbe das Gespräch bald auf die Fmrei, das über zwei Stunden dauerte. Sudthausen fand einen eifrigen Widersacher in dem General Miltitz, der die stricte Observanz gegen ihn in Schutz nahm, während die Übrigen meist nur Zuhörer waren. Endlich äusserte der Herzog, dass er aus der Unterredung bemerkt habe, Sudthausen möchte wohl nicht Unrecht haben und er wünsche recht sehr, von dem, was die Grosse Landesloge besässe, unterrichtet zu werden. Er sehe aber nicht, wie solches möglich zu machen sei, da er sich jetzt in Schönbrunn aufhalten müsse und sich von da, ohne einen

<sup>1)</sup> Sudthausen an Zinnendorf 5/7. 76 : Zirkel 1874. S. 87.

Argwohn bei der Kaiserin zu erregen, nicht entfernen könne, daselbst auch in seinen Zimmern nicht einen Augenblick sicher sei, von dem Kaiser, oder von dem einen oder dem andern der anwesenden Prinzen oder Prinzessinen gesucht zu werden. Er meinte daher, ob *Sudthausen* ihm nicht auf seine eidliche Versicherung, dass er, was dieser ihm anvertrauen würde, weder abschreiben noch einem Andern lesen lassen wolle, die Papiere in die Hände geben möchte.

Hierauf erwiderte *Sudthausen*, dass es ihm leid thäte, hierin seinem Befehle keine Folge leisten zu können, indem er, bevor man ihm die bei sich habenden Schriften anvertraute, sich eidlich habe verpflichten müssen, dieselben niemals aus den Händen zu geben, auch sie nicht einmal *Bbrn*, die wirklich zur Grossen Landesloge gehörten, anders als in seinem Beisein zum durchlesen anzuvertrauen. *Gf Dietrichstein* bezeugte darauf, dass, so gute Freunde sie auch wären, *Sudthausen* es ihm doch auch abgeschlagen habe.

Der Herzog versicherte, dass er *Sudthausen* keineswegs etwas zumuthen wolle, was wider seine Pflicht laufe; nur sähe er, der angeführten Ursachen wegen, fast kein anderes Mittel, den Unterricht zu erhalten. Er bezeugte sich sehr verlegen, eine Zeit ausfindig zu machen, in der solches geschehen könnte.

Endlich meinte *General Miltitz*, dass *Sudthausen* die anderen Anwesenden unterrichten, und diese alsdann dem Herzog, unter dem Eide der Verschwiegenheit Alles wiedersagen könnten, wenn *Sudthausen* sonst wider ihre Person, sowie auch gegen den Reichshofrath *Pufendorf* nichts einzuwenden hätte. Der Herzog unterstützte diesen Vorschlag mit der Versicherung, dass er für ihre rechtschaffene Denkungsart Bürge sei. *Sudthausen* aber erwiderte, dass er nichts Nachtheiliges von den genannten Personen wisse und daher kein Bedenken trüge, sie mit dem Herzog zugleich zu unterrichten, zumal da dieser solches begehrt und sich selbst als Bürge an-

geboten hätte; nur hoffe er auch, dass sie mit dem Herzoge gleich reine Absichten bei diesem Verlangen hegten. Sie aber allein, ohne den Herzog auf solche Art zu unterrichten, dass sie es demselben wiedersagten, sei deshalb nicht möglich, weil die Lehren des Ordens von einem zu grossen Umfang wären, und der Herzog durch eine blosser Wiedererzählung, die ohnedies der Einrichtung des Ordens zuwider sei, nicht den geringsten Nutzen davon haben würde, indem eine Sache, ausser dem Zusammenhange gesagt, ihren Werth verlöre. Im Übrigen wollte er bereit sein, zu allen Zeiten, wann es dem Herzog möglich sein würde, sich eine Stunde abzumüssigen, bei demselben sich einzufinden.

Der Herzog billigte all das und bestimmte endlich, dass er am andern Morgen um 5 Uhr mit dem Gfen Thurn in Schönbrunn sich bei ihm einfinden möchte. General Miltitz bemerkte, dass dies zu früh für den Herzog sein würde, weil er vor 1 Uhr nicht würde zu Bett gehen können; dieser aber versetzte, dass dies nichts mache. Sudthausen traf den Miltitz und den Gfen Bünau schon bei dem Herzog an; Pufendorf war nicht zugegen. Sudthausen nahm die schottischen Grade mit ihnen vor und bemerkte mit Vergnügen, dass der Herzog einen grossen Gefallen daran fand.

Als sie mitten in der Arbeit waren, trat die Erzherzogin Christine, Gemahlin des Herzogs, unvermuthet in das Zimmer. Als aber alle Anwesenden von ihren Sitzen aufsprangen, eilte sie wieder hinaus und sagte zum Herzog, der ihr zur Thüre folgte: sie merke schon, was er vorhabe; er möchte sich aber nur nicht stören lassen; von der Seite wolle sie schon Wache halten und aufpassen, dass kein Profaner hineinkäme. Sie ging auch in der That durch das anstossende Zimmer und schloss die Thüre hinter sich ab, um dadurch verstehen zu geben, dass auch sie nicht lauschen wolle.

„Diese besonders bezeugte Discretion dieser verehrungswürdigen Prinzessin — sagt Sudthausen — verdient in unsere



GEORG GRAF FESTETICS.

rischen Jahrbücher ihr zu Ehren, sowie das, was ich in der Folge noch von ihr sagen werde, aufgezeichnet zu werden und zeigt, dass sie besser vom Orden denkt, als ihre k. Frau Mutter, die ausser dem Herzoge uns übrigen, besonders mir, gewiss auf eine Zeit lang eine Wohnung in einer ungarischen Festung würde angewiesen haben, wenn sie uns auf diese Weise über- rascht und dergleichen vorausgesetzt hätte.“

Im Vorzimmer des Herzogs hatte gerade Br. Lad. Gf. Erdödy als dienstthuender Kammerherr die Wache. Sudthausen sagte ihm beim Hineingehen, er solle heute als wachhabender Br. sein Amt gut verrichten und Jedermann abweisen, — was er auch redlich gethan. Die Bbr vollendeten an diesem Tage die Arbeit, ohne ferner unterbrochen zu werden. Der Herzog bezeugte sich äussert zufrieden über die erhaltenen schottischen Grade und General Miltitz musste gestehen, dass sie besser als die der stricten Observanz wären.

Einige Tage darnach fuhr Sudthausen auf Verlangen des Herzogs mit den Gfen Thurn und Büнау abermals nach Schönbrunn. Als sie ankamen, trafen sie in den Appartements des Herzogs den General Miltitz allein an, der ihnen sagte, dass der Herzog mit seiner Gemahlin noch zum Morgenbesuche bei der Kaiserin wären. Nach Verlauf einer halben Stunde kam er mit seiner Gemahlin an der Hand ins Zimmer, worin die kleine Gesellschaft Platz genommen. Die Erzherzogin machte Allen eine sehr freundliche Verbeugung und sagte beim Hinausgehen nach ihrem Zimmer, dass sie gute Wache halten und anklopfen wolle, wenn es Zeit wäre, bei der Kaiserin die Messe zu hören. Noch ehe sich die Bbr gesetzt, klopfte sie au, machte die Thüre auf und sagte zum Herzog, er möge nicht vergessen, die kleine Thüre zum Garten wohl zu verwahren, von ihrer Seite wolle sie schon aufpassen, dass die Gesellschaft nicht gestört werde. Nun nahm Sudthausen den ersten Kapitelgrad vor, wobei der Herzog sehr gerührt wurde, und die Anderen gestehen mussten, dass ihr Novicial-Grad mit demselben gar

nicht in Vergleich zu stellen sei. Der Herzog bezeugte sich ausnehmend zufrieden und wünschte, dass die stricte Observanz sich mit dem Zinnendorfschen System vereinigen möchte. Während dessen klopfte die Erzherzogin und sagte, es wäre Zeit zur Messe zu gehen.

Ein paar Tage darnach fuhren die Bbr abermals auf Verlangen des Herzogs noch vor 8 Uhr hinaus. Diesmal war auch P u f e n d o r f zugegen. S u d t h a u s e n unterrichtete sie in dem, was der zweite und dritte Kapitel-Grad enthält, indem er es ihnen nach geleistetem Schwur, vorlas.

Als sie ungefähr bis zur Mitte des geschichtlichen Theiles gekommen waren, klopfte die Erzherzogin an die Thür und meldete, dass die Kaiserin in dem Augenblicke in den Schlosshof einfahre. Sie hatte während der Zeit am Fenster gestanden, um auf die Zurückkunft derselben zu warten, damit die Bbr nicht durch sie möchten überrascht werden.

Sobald die Gefahr des Überraschtwerdens vorüber, setzten sie die Arbeit fort und S u d t h a u s e n bemerkte, dass der Herzog immer mehr Gefallen daran fand und seine Zufriedenheit darüber zu äussern nicht unterliess. Als ihm S u d t h a u s e n das Band des dritten Grades übergab, wurde er sehr erweicht, und nachdem jener dasjenige, was nach der Vorschrift dabei gesagt werden muss, gesagt hatte, wollte er dasselbe wieder zurückgeben. S u d t h a u s e n aber merkte an der Art, wie er es zurückreichte, dass er es zu behalten wünschte und erklärte daher, dass er es für die höchste Gnade schätzen würde, wenn der Herzog es behalte und zum Beweise seiner Aufnahme der Vorschrift gemäss tragen würde. Sofort zog der Herzog die Hand zurück, machte ein verbindliches Compliment, nahm ein Papier aus der Tasche, wickelte das Band darein und steckte es zu sich.

Nachdem Alles vollendet war, konnte der Herzog sich nicht enthalten seine Zufriedenheit zu äussern. Er trat zu S u d t h a u s e n und dankte ihm in den verbindlichsten Aus-

drücken für den ihm ertheilten Unterricht und sagte, er wünsche nichts so sehr, als dass die stricte Observanz sich mit Zinnendorf ganz vereinigen möchte.

Nach einem nun folgenden langen Gespräch zwischen Miltitz, Pufendorf und Sudthausen über den Unterschied der beiden Lehrarten, wiederholte der Herzog seinen früher ausgesprochenen Wunsch mit dem Hinzufügen, dass, wenn er sich auch nicht gleich öffentlich für die Grosse Landesloge erklären würde, er unter der Hand sich doch alle Mühe geben werde, eine Vereinigung zu bewirken. Er dankte Sudthausen nochmals für den ihm ertheilten Unterricht und entliess die Bbr.

Acht Tage nachher liess ihn Pufendorf zu sich rufen und wollte ihm im Namen des Herzogs ein mit dessen Siegel versiegeltes Päckchen Geld für seine Bemühung mit nochmaliger Danksagung einhändigen. Allein Sudthausen nahm es nicht an und sagte, dass ihm die Gnade des Herzogs statt aller Belohnung an Geld genug sei. Als Pufendorf darauf bestand, dass er es annehmen müsste und es dem Herzog unmöglich abschlagen dürfe, entgegnete Sudthausen, er wisse gar wohl, dass man keine Geschenke ausschlagen dürfe, die von einem Prinzen angeboten würden; der Herzog könnte es ihm aber in diesem Falle nicht ungnädig deuten, da er bei dem ihm ertheilten Unterricht selbst gehört, dass die Bbr ohne Lohn zu dienen verpflichtet wären. Würde der Herzog sich von der stricte Observanz lossagen und sich für das Berliner System erklären, und er ihm dann zur Unterstützung und Aushilfe des Gauzen Etwas einhändigen lassen, so würde er kein Bedenken tragen, es anzunehmen und gehörigen Orts abzuliefern; für sich aber könnte er keine Geschenke des Ordens wegen annehmen. Auf dringendes Verlangen des Gfen Dietrichstein war er — laut seiner Versicherung — nachträglich dennoch genöthigt worden, das herzogliche Geschenk (100 Ducaten) anzunehmen, welches er bei seiner

Zurückkunft in Berlin der Cassa der Grossen Landesloge in Anrechnung brachte. <sup>1)</sup>

Diese Conferenzen waren durch den Prinzen von Gotha, der dieserwegen nach Wien geschrieben, veranlasst worden und ihr Zweck sollte die Vereinigung der Zinnendorfschen mit den Logen stricter Observanz sein. Dieselben verliefen — laut der Aussage des Gfen Thurn — nicht so glatt, wie es Sudthausen geschildert. Hiernach erklärte dieser das System der Grossen Landesloge in grossen Zügen, declamirte gegen die Authenticität der strikten Observanz und stellte seine Propositionen. Es wurde hierauf votirt, Pufendorf nahm das Wort und erklärte sich so bündig für die stricte Observanz, dass ihm alle Übrigen beifielen. Und damit war eine Vereinigung vereitelt. Doch wurde auf gegenseitige Freundschaft und gutes Einvernehmen hingearbeitet, was sehr nöthig erschien, um durch die Spaltungen im Orden den Profanen kein Ärgerniss zu geben: „Die Reformateurs oder Novateurs, die eben zu einer Zeit auftreten, wo wir uns durch Eintracht, Gleichheit der Grundsätze und andere Fmrrer-Tugenden empfehlen sollen, machen uns ein böses Spiel, oder setzen wenigstens die besseren Schicksale unseres Ordens noch weit hinaus.“ <sup>2)</sup>

Auch hinsichtlich des Geschenks vom Herzog scheint Sudthausen sich schön gemacht zu haben, denn Gf Thurn versichert, dass er „sehr geldbedürftig“ gewesen sei; übrigens weder den Herzog noch die übrigen Mitglieder der strikten Observanz völlig befriedigt habe. Zuerst hatte er — laut Thurn's Bericht — die Geschichte der Fmrei erzählt. Darnach stammt dieselbe von den Patriarchen her, und schon Noe und Moses waren Fmrrer; ebenso war Salomo in der königl. Kunst erfahren und verdankte ihr seine Reichthümer. Auch den Tempelherren war diese bekannt und sie zogen mit Salomo gleichen Nutzen daraus; doch waren nur ihrer wenige in die wahren Geheim-

<sup>1)</sup> Sudthausen an Zinnendorf 3/12. 76: Zirkel Nr. 10. 13.

<sup>2)</sup> Enders an Kinigl 18/8. 76: XXXV. 43.

nisse eingeweiht. Bei Aufhebung des Ordens wurden diese Kenntnisse noch seltener und bloß Einige in Auvergne und Schottland besaßen sie, durch welche sie nach dem Morgenland und nach Schweden gelangten. Diese Kenntnisse theilten sich hauptsächlich in zwei Fächer: in jenes der Goldmacherei und Metallverwandlung, und jenes des mystischen Faches, welches in die Schrepfer'schen und Gugomos'schen Unternehmungen einschlägt. Die unteren Grade stimmen mit denen der stricten Observanz ziemlich überein. Der schottische Grad theilt sich in 3 Theile: Apretif, Compagnon und Maitre ecossais; in letzterm wird die Templerei als Grad, nämlich als Chevalier d'orient et du Temple gegeben. Darin wird die Geschichte, und die Reihenfolge der Grossmeister, jedoch von dem der stricten Observanz verschieden, erklärt. Alle Deutungen des Tapis, welche hier auf die Templerei hinausgehen, werden in jenem Grade auf das chemische Fach bezogen. Diesem folgen die Grade des Gehilfen des Architects und endlich der Grad des Grand architect selbst. Dieser soll im Besitze aller Kenntnisse sein, insbesondere der Goldmacherei, der wichtigsten Kenntnisse der Natur und der Eigenschaften der Seele, mit einem Worte: alle der Weisheit, welche den Menschen über alle Dinge erhebt und ihn Ehrenstellen, Reichthümer etc. verachten lehrt. Nachdem aber Sudthausen „sehr ehrgeizig und dabei sehr geldbedürftig war, auch niemals eine Arbeit verrichten wollte, durch welche wir die Überzeugung erhalten hätten, so wurde die Sache einstimmig für ein blosses Hirngespinnst angesehen und kein weiterer Gebrauch davon gemacht.“<sup>1)</sup>

Übrigens weihte Sudthausen ausser den in seinen Berichten genannten Bbrn noch verschiedene in höhere Grade ein, so u. A. Wenzel Gf Sinzendorf, Matolay, Vanotti, Siegert, Jacobi, Gräffer und Gf Laurencin, letztern

<sup>1)</sup> Ab Horologio: Erklärung über das Zinnendorf'sche System: LXII. 31; Copie LXXXIX. 2.

in die Grade des Andreas von der Distel; auch nahm er ihn als Mitglied der Berliner Stewardsloge auf.<sup>1)</sup>

Als eine seiner dringendsten Aufgaben betrachtete es Sudthausen — wie wir sahen — eine Provincialloge zu errichten, welche aus Mitgliedern der beiden Wiener Logen bestehend, einerseits die obere Leitung sowohl dieser als ihrer Filiallogen und der noch entstehenden Logen, andererseits aber die Vermittlung mit der Grossen Landesloge zu bewirken haben sollte. Ende Januar 1776 war die Provincialloge bereits eingerichtet, vorläufig provisorisch. Gf Dietrichstein bekleidete die Würde des Provincial-Grossmeisters, Roeder, M. v. St. der □ Zur Hoffnung aber die eines Dep. Provincial-Grossmeisters.

So lange Sudthausen in Wien weilte, hatte die Provincialloge keine rechte Bedeutung, weil er als bevollmächtigte Autorität in jeglichem Vorfalle endgiltig zu entscheiden vermochte. Erst als seine Abreise in bestimmter Aussicht stand, trat die Provincialloge aus dem Provisorium heraus und nahm eine definitive Gestalt an.

Bis dahin scheint das Bestreben derselben darauf gerichtet gewesen zu sein, von Sudthausen möglichst Vieles zu erlangen, vor Allem die Errichtung einer schottischen Loge, welche die schottischen Meister aller vereinigten Logen in sich zu fassen und die unmittelbare Leitung der Logen zu besorgen gehabt hätte. Zu diesem Behufe berief Roeder eine Versammlung der schottischen Meister ein. Es nahmen daran Theil von Seite der □ Zur Hoffnung: Roeder, Jacobi, Isenflamm, Haradauer, Kossola, Rosalino, Gräffer, Gontard, Petersen und d'Aiguebelle; von Seite der □ Zum heil. Joseph: Jaquet, Pape und Gabler. Vor Allem betonte Roeder, dass es sehr gut wäre, wenn die zu einer schottischen Loge erforderliche Anzahl von 27 zusammengebracht werden könnte. Es werden daher noch folgende 14 Bbr in Vorschlag

<sup>1)</sup> Laurencin an □ Zu den 9 Sternen, ohne Datum: XCII. 32.

gebracht, u. z. von der □ Zur Hoffnung: Riz, Scotti, Schwediauer, Vanotti und Wappler; von der Eberauer Loge: Gf Erdödy, Gf Orlich und Rauscher; von der Warasdiner Loge: Gf Draskovich; ferner die obdachlosen Bbr: Gf Dietrichstein, der Gardist Lad. Baranyai, Ritter, Fricke und Jac. v. Steeb, der nachmalige Chef der Wiener Rosenkreuzer. Es wurde sodann angeregt, Sudthausen zu bewegen, dass er die schottischen und eventuell auch höhere Grade mittheile, und dass man, um diesen Zweck zu erreichen, mit dem Donceur sich nicht übereilen solle.<sup>1)</sup>

Die schottische Loge kam jedoch nicht zu Stande, woran einestheils der am 19. Feb. 1777 erfolgte Tod Roeder's, andernteils aber Sudthausen's Besorgniss Schuld sein mochte, dass die Wiener Provincialloge, wenn sie zu viel der Kenntnisse erlange, sich von Berlin lossagen könnte.

Nachdem Sudthausen im April 1777 bestimmt abzureisen gedachte, so wurde im März die Provincialloge definitiv organisirt. Von allem Anfange an war für die Würde eines Provincial-Grossmeisters Gf Dietrichstein ausersehen.

Joh. Bapt. Gf Dietrichstein, geb. 27. Juni 1728, war der älteste Sohn des Fürsten Karl Max. von Dietrichstein. Kaum 22 Jahre alt erlangte er die Kammerherrenwürde und 6 Jahre später, 1756, wurde ihm der Posten eines ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers des kaiserlichen Hofes am königlich dänischen Hofe übertragen. In dieser wichtigen und schwierigen Stellung bewährte er sich bis 1763, also während der ganzen Dauer dies siebenjährigen Krieges als gewandter Diplomat, so zwar, dass ihm die Kaiserin Maria Theresia nach seiner Abberufung (bei Abschluss des Hubertusburger Friedens) in Anerkennung seiner Verdienste die Würde eines geheimen Rathes und bald darauf (1764) auch die ihres Obersthofstallmeisters verlieh. Im Jahre

1) Röder's Notiz LXXXIX. 7.

1767 mit dem goldenen Vliess geschmückt, begleitete er als erklärter Liebling Joseph II. diesen 1769 auf seinen im Flug unternommenen, daher sehr beschwerlichen Reisen nach dem Banat, durch Italien und zu König Friedrich II. ins Lager bei Neisse, sowie im folgenden Jahre zur Linderung der grossen Hungersnoth nach Böhmen und Mähren. Durch den Tod seines Vaters (24. Oct. 1784) erlangte er als Senior seines Hauses die Fürstenwürde und nannte sich seitdem Joh. Karl, regierender Fürst von Dietrichstein; zugleich wurde er Obersthof- und Landjägermeister in Steiermark, wie Oberstmundschenk in Kärnten. Um dieselbe Zeit verkaufte er die durch Verzichtleistung seines Vaters bereits im J. 1779 auf ihn übergangenen Fideicommiss-Herrschaften Proskau und Chrzelitz an den König von Preussen; dagegen erbte er nach Abgang des gräflich Leslie'schen Mannesstammes 1802 die Fideicommiss-Herrschaften Ober-Pettau und Neustadt an der Mettau, und fügte seinem Namen und Wappen jene der Leslie hinzu, als „Dietrichstein-Proskau-Leslie.“ Im Alter von 80 Jahren starb er 1808 zu Wien. <sup>1)</sup>

Zeitgenössische Quellen — sagt sein Biograph — rühmen ihn als begabten Staatsmann, als treuen Anhänger seines kaiserlichen Herrn und Freundes, sowie als Wohlthäter im Stillen, der dem Wahlspruch seiner Ahnen „Plus aliis quam sibi“ alle Ehre machte. Sein Humor und Freimuth war in Wieu sprichwörtlich geworden, ebenso wie die Milde und Liebenswürdigkeit seiner Gemahlin. Wie diese hochbegabte und durch Herzensgüte ausgezeichnete Frau (eine Gräfin Thun) als eine der Hauptzierden jenes auserlesenen Frauenkranzes galt, in welchem Joseph II. nach angestrenzter Tagesarbeit Erholung und Ruhe suchte, so bildete Graf und Fürst Dietrichstein, nebst dem Fürsten Rosenberg und dem Feldmarschall Graf Lascy jenen engern gesellschaftlichen Zirkel des Kaisers, in welchem

<sup>1)</sup> Weidmann, Moriz Graf von Dietrichstein. Wien 1867.

man von aller Etiquette absah und dem bekannten, derben Wiener Humor alle Zügel schiessen liess.<sup>1)</sup>

Dem Fmrrer-Bunde trat Gf Dietrichstein während der Zeit seines Aufenthalts in Kopenhagen bei, u. z. in derselben Loge (Zu den 3 Herzen), deren M. v. St. sein Landsmann, der vielgereiste Ungar Kossola war, der nachmals nach Wien übersiedelt, lebhaften Antheil am Logenleben nahm. Sudthausen wusste den Grafen vollständig für seine Pläne zu gewinnen und ihn zur Übernahme der Grossmeisterschaft der neu errichteten Provincialloge zu bewegen, wozu er sich auch mit Vorbehalt der Genehmigung des Kaisers — welche er erlangte — gerne bereit erklärte.

Anfänglich war er der Grossen Landesloge von Deutschland und ihrer Lehre völlig ergeben und trat der stricten Observanz schroff entgegen, trotzdem er dadurch mit dem Herzog Albert, dem Protector der Logen stricter Observanz in oppositionelle Stellung gerieth. Ein eifriger Anhänger der stricten Observanz nennt ihn einen „zelotischen Advocatus von Zinnendorf“ und „Erzfeind“ der stricten Observanz, vor dem man sich in Acht nehmen müsse.<sup>2)</sup> Später jedoch, als die Grosse Landesloge mit der Grossloge von Schweden in Streit gerieth, wurde er in seinem Glauben an die Autorität der Landesloge erschüttert, so zwar, dass er all seine Connexionen in Bewegung setzte, um aus England, dann aus Schweden die wahre Ordens-Lehre nebst den höheren Graden zu erlangen. was allerdings erfolglos blieb.

In demselben Masse wurde er gegen die stricte Observanz milder gestimmt und war leicht für die Idee einer selbständigen österreichischen Grossloge — selbstverständlich mit ihm an der Spitze — zu gewinnen. Und im Interesse dieser Idee, bis zu deren Verwirklichung wirkte er mit Interesse und Eifer mit.

---

<sup>1)</sup> G. Brabbée, Der erste und einzige Gr. M. der Grossen Landesloge von Österreich. Zirkel 1881. Nr. 11.

<sup>2)</sup> Blum, eq. a freno an Herzog von Hildburghausen : Zirkel 1874.

Beim Ziel angelangt, lässt sein Eifer nach und sein Interesse wendet sich dem Orden der Rosenkreuzer zu.

Es war eine grosse Aufgabe in seine Hand gelegt, deren Lösung er sich aber durchaus nicht gewachsen zeigte. „Seinen erhabenen Beruf, der Fmrei, einer Institution, die wie kaum eine andere geeignet ist, wahre Freiheit, Sittlichkeit, Bildung und Humanität zu fördern, — zum Wohle des Vaterlandes eine bleibende, gesicherte Stätte in Österreich zu verschaffen, sie in den Zeiten liberaler Toleranz mit weiser Hand zu leiten und vor Verirrungen zu bewahren, — in den Zeiten reactionärer Bedrängnisse aber sie mit starker Hand zu schützen, mit warmer Rede massgebenden Orts kräftig zu vertreten, — diesen schönen, lohnenden Beruf hat er nie verstanden; für ihn war die Fmrei kaum mehr, als Modesachè, als aristokratischer Sport, und überdies verdarb seine Lässigkeit auf der Einen, seinen Leidenschaftlichkeit auf der andern Seite so gut wie Alles.“<sup>1)</sup>

Als persönlicher Freund des Monarchen besass er dessen Vertrauen in so hohem Grade, dass er ihm unbeschränkte Vollmacht verlieh, das Logenwesen der ganzen Monarchie nach eigener Einsicht zu regeln. Das Geschick der Fmrei lag in seiner Hand und wenn es sich nicht so gestaltete, wie es wünschenswerth gewesen wäre, so war dies sicherlich auch sein Fehler. Den Logen war diese Allmacht Dietrichstein's natürlich nicht unbekannt und sie ergriffen jede Gelegenheit, ihm ihre Huldigung darzubringen. Eine solche bestand darin, dass die □ Zur gekrönten Hoffnung, der er später als Mitglied angehörte, also sozusagen seine Leibloge, ihre Certificat-Blanquette mit den wesentlichsten Bestandtheilen seines Wappens (2 Winzermesser) und Anfangsbuchstaben seines Namens (J. D.) nebst der stolzen Devise „Te statorum“ schmückte, allerdings eine sehr kühne Huldigung, womit man ihn zum Jupiter stator der österreichischen Fmrei erhob, „quia ejus beneficio omnia stant“ d. i. durch dessen Güte Alles besteht.

<sup>1)</sup> G. Brabbée: l. c.

Im März 1777 wurden nunmehr die Dignitäre der Provincialloge gewählt u. z.: Provincial-Grossmeister: Joh. Bapt. Gf Dietrichstein-Proskau, Oberstallmeister; Dep. Provincial-Grossmeister: Christian Bernh. v. Isenflamm, herzogl. sachsen-weimarischer und brandenburg-bayreuthischer Resident; I. Aufseher: Christian Heinr. Pape, Grosshändler; II. Aufseher: Joh. Jac. Gabler, Kaufmann; Provincial-Secretär: Joh. Georg Haradauer, k. k. Brücken-Bau-Inspector; Redner: Karl Jaquet, Hofchauspieler; Schatzmeister: Friedr. Const. von Jacobi, königl. preussischer Resident; Ceremonier: Joh. Chr. Friedr. Petersen, herzogl. gothaischer Legationsrath.

Als erste Pflicht erkannte die Provincialloge, am 29. März 1777 der Landesloge in Berlin von ihrer gesetzmässigen Entstehung und erfolgtem Zusammentritt Nachricht zu ertheilen in der erfreulichen Hoffnung, demnächst noch eine Loge unter ihre Obedienz zählen zu können. Gleichzeitig wurde ersucht, dem Provincial-Grossmeister die zu seinem Amte erforderlichen Instructionen und Vollmachten baldigst einzusenden.<sup>1)</sup>

Dies Schreiben wurde Sudthausen zur Behändigung übergeben, durch den dasselbe erst im Juni an die Grosse Landesloge gelangte. Aber auch hier hatte man dringenderes zu thun, als das Schreiben zu beantworten. Endlich am 18. Sept. 1777 geschah dies. Aber ebenso kühl wie die Nachricht, war auch die Antwort. Ohne ein Wort der Begrüssung oder der Freude über das Zustandekommen der Provincialloge übersendet man ihr die für eine Provincialloge giltigen Verordnungen, welche von allen Dignitären unterfertigt einzusenden seien, worauf dann die Constitutions-Acte ausgefertigt werden soll. Die Kosten derselben betragen zwei Species-Ducaten.

Nachdem nun — hiess es ferner — künftighin alle Anmeldungen neuer Logen in Oesterreich-Ungarn bei der Berliner Grossen Landesloge nicht anders als durch die Provincialloge

<sup>1)</sup> Prov. L. 29/3. 77 an LL. Archiv der L. L.

stattfinden können, und es zu dem Ende erforderlich ist, dass beständig ein und dasselbe Verfahren beobachtet und alles nicht wesentlich nöthige Hin- und Herschreiben vermieden werde, so wird die Provincialloge ersucht, der Grossen Landesloge jedesmal, zuerst anzuzeigen, wenn ihr von Bbrn in ihrer Provinz wegen Erbauung einer neuen Loge Eröffnung gethan worden, und ihr Gutachten über den wahrscheinlich guten Erfolg und Nutzen des ihr gewordenen Vorschlages hinzuzufügen. Hat nun die Grosse Landesloge zur Ausführung desselben ihre Erlaubniss ertheilt, so lässt die Provincialloge zunächst die Bbr zusammentreten, unter sich einen Logenmeister wählen und von ihnen allen den vorgeschriebenen Revers unterfertigen. Bei Übersendung dieses Reverses hat dann die Provincialloge bei der Grossen Landesloge um die erforderliche Constitution für die erwähnten Bbr anzusuchen.

Um dies Vorgehen gleich ins Practische zu übersetzen, übersendet man der Provincialloge das Ansuchen des Gfen Leop. Kinigl, in Innsbruck eine Loge stiften zu dürfen, welches bei der Grossen Landesloge einlief, bevor dieselbe die Provincialloge anerkannt hatte. Dieselbe möge also die Ausstellung des Reverses bewirken, nach dessen Erhalt die neue Loge baldigst die Constitution und Handlungen der 3 Grade empfangen soll.

Weder das Schreiben vom 14. Oct., noch die erwähnten Verordnungen gelangten derzeit zur Kenntniss der Provincialloge. Demungeachtet trat diese, als wenn Alles in bester Ordnung wäre, in ihre Function. Ihre erste Anzeige betraf die Innsbrucker Bbr, die von Berlin aus vom Zustandekommen der Provincialloge verständigt, sich nunmehr bittlich an sie wandten, um Constitution und Ritual zu erhalten. Die Provincialloge legte dies Gesuch der Grossen Landesloge vor, indem sie dasselbe wärmstens befürwortete.<sup>1)</sup>

---

1) Prov. Loge an L. L. 14/10. 77 : Archiv der L. L.

Dies Schreiben ging der Grossen Landesloge erst gegen Ende December 1777 zu. Dieselbe ersah daraus, dass die Provincialloge ihre Zuschrift vom 18. Oct. bei Ausfertigung desselben noch nicht erhalten hatte. Sie wiederholt daher deren Inhalt und urgirte die Erfüllung der gestellten Bedingungen, mit dem Bemerken, dass man nach Erhalt des Reverses auch die Constitution für die Innsbrucker Loge ausfertigen werde.<sup>1)</sup> Die Zusendung des Innsbrucker Reverses erfolgte am 16. Juni 1778 und am 24. Oct. erfloss die Nachricht aus Berlin, dass Constitution und sonstige Schriften bereits nach Innsbruck spedirt worden seien.

Die Grosse Landesloge hielt es nachgerade doch an der Zeit, ihre schroffe Haltung aufzugeben und einen etwas wärmeren Ton anzuschlagen. Für die bei Erbauung dieser neuen Loge gehabte Bemühung und gezeigten rühmlichen Eifer zur Ausbreitung des vortrefflichen Ordens dankt sie der Provincialloge auf das freundschaftlichste und verspricht sich von deren Treue und Fleiss auch künftighin die besten Folgen für die Maurerei in diesen Provinzen. Damit die Provincialloge aber fernerhin ihre Arbeiten gesetzmässig betreiben könne, wäre es allerdings nothwendig, die bereits am 18. Oct. 1777 übermachten Verordnungen mit den Unterschriften versehen einzusenden, damit die Constitution endlich ausgefertigt werden könne.<sup>2)</sup> Die Provincialloge reagierte merkwürdiger Weise auf dies Monitorium nicht. Offenbar fühlte sie sich gekränkt, dass man ihr die Constitution vorenthielt unter dem gewöhnlichen Vorwand, dass sie etwas unterfertigen solle, was sie gar nie erhalten. Ihr Eifer erkaltete in Folge dessen und in ihrer Correspondenz trat eine völlige Stockung ein. Als nun die Landesloge am 4. Febr. 1779 abermals die unterfertigten Verordnungen reclamirte,<sup>3)</sup> erklärte man ihr ganz entschieden, dass man

1) L. L. an Prov. L. 16/1. 78 : Archiv der L. L.

2) L. L. an Prov. L. 24/9. 78 : Archiv der L. L.

3) L. L. an Prov. L. 4/2. 79 : Archiv der L. L.

die vielurgirten Verordnungen überhaupt nie zu Gesicht bekommen habe, daher um ein Duplikat derselben ersuche.<sup>1)</sup>

Diese entschiedene Behauptung machte die Landesloge denn doch etwas stutzig, und in der Besorgniss um den Verbleib der Schriften wandte man sich eiligst an den Gfen Reuss XLIV., der bei seiner Heimreise von Berlin nach Breslau das Packet am 20. Sept. 1777 zur Weiterbeförderung übernommen hatte. Er möchte also sofort mittheilen, durch wen er das Packet an die Adresse sandte, um als allda nicht eingetroffen, weitere Nachforschungen vornehmen zu können.<sup>2)</sup> Gf Reuss verantwortete sich damit, dass er das Packet dem Prinzen von Hohenlohe, dem Provincial-Grossmeister von Schlesien übergeben habe, welcher sie kurz darauf dem v. Haugwitz mitgab, der in Krappitz eben den Besuch des Wiener Brs Vanotti erwartete, und das schien auch ihm die sicherste Gelegenheit für die richtige Behändigung des Packets. Nachdem dasselbe jedoch nicht angelangt, dürfte Vanotti nicht nach Krappitz gekommen<sup>3)</sup> und somit die Schriften noch bei v. Haugwitz sein, bei dem er sofort Anfrage hielt. Dieser war jedoch verreist<sup>4)</sup>

Nun erst fühlte sich die Landesloge bewogen, dem Ersuchen der Provincialloge um Copie des unbestellten Briefes nebst der Verordnungen, zu entsprechen,<sup>5)</sup> wodurch die Provincialloge in die Lage kam, die unterfertigten Verordnungen — allerdings nicht in übergrosser Eile, d. i. 7 Monate darnach — als Revers einzusenden. Die Bbr haben — fügen sie hinzu —

<sup>1)</sup> Prov. L. an L. L. 14/10. 79: Archiv der L. L.

<sup>2)</sup> Rüdiger Gr.-Secretär 13/12. 79: Archiv der L. L.

<sup>3)</sup> Vanotti nahm als Deputirter der Wiener Logen an dem zu Pargwitz am 19/10. 77 abgehaltenen Congress der schlesischen Logen, im Interesse des mystischen neuen Systems von Haugwitz Theil, dieser dürfte vergessen haben, ihm das Packet einzuhändigen; vgl. VII. 54.

<sup>4)</sup> Reuss an Rüdiger 4/1. 80, 19/2. 80; Rüdiger an Gf Reuss 11/1. 80: Archiv. der L. L.

<sup>5)</sup> L. L. an Prov. L. 17/2. 80: Archiv der L. L.

Verordnungen in ihren sämmtlichen Artikeln mit umso grösserm Vergnügen unterzeichnet, als sie dieselben dem wahren mrischen Geist vollkommen angemessen, und dem Besten des Ordens in seiner innern Einrichtung sehr zuträglich fanden.<sup>1)</sup>

Bald darnach wurde, über Aufforderung aus Berlin, der diensteifrige Br. Palmié zum Repräsentanten der Provincialloge bei der Grossen Landesloge, ernannt, dessen Aufgabe es war, über die Vorkommnisse bei letzterer nach Wien zu berichten.<sup>2)</sup>

Mittlerweile hatte die Provincialloge eine ganz veränderte Gestalt angenommen, indem ihre sämmtlichen Mitglieder, mit Ausnahme der beiden Grossmeister, durch neue ersetzt worden waren. Es fungirten nunmehr folgende Bbr: V a n o t t i I. Aufseher, Ch. H. P a p e II. Aufseher, B o e d e k e r Redner, M a t o l a y Secretär, F r a s t Schatzmeister, Jos. I. F i s c h e r Ceremonienmeister. Zu bemerken ist, dass von den 8 Mitgliedern 5 der □ Zur gekrönten Hoffnung, und blos 3 der □ Zum heil. Joseph angehörten, letztere somit sehr benachtheiligt war und bei jeder Gelegenheit majorisirt werden konnte.

Vorher schon konnte die Provincialloge das Entstehen von drei neuen Logen, u. z. in Wien (Zur wahren Eintracht), in Pressburg und in Cremona einberichten.

Wegen Erlangung der höheren Grade hatte die Provincialloge bereits mehrmals angesucht, ohne dass die Landesloge darauf reagirt hätte. Im Sept. 1780 wiederholte sie das Ersuchen dringend, ihr zur Errichtung einer Loge der höheren Grade beförderlich zu sein. Sie glaubte dieses brüderlichen Beistandes um so würdiger zu sein, als sie bisher alle ihre Verpflichtungen getreulich erfüllte und auch ferner zu erfüllen gedenke.<sup>3)</sup>

Zur selben Zeit wandten sich auch die schottischen Meister der □ Zum heil. Joseph, nämlich J a c q u e t, G e r-

<sup>1)</sup> Prov. L. an L. L. 15/9. 80: Archiv. d. L. L.

<sup>2)</sup> L. L. an Pr. L. 17/2, 3/11. 80; Antwort 15/9. 80: Archiv. der L. L.

<sup>3)</sup> Prov. L. an L. L. 15/9. 80: Archiv der L. L.

hardi, Pape, Boedeker, Gabler, Schmuck, Held, Dahler, Mitkrey, Pacher, Stang und Wolf dieserhalb bittlich an die Landesloge, welche am 29. Nov. endlich ihre Zustimmung gab und die Bedingungen mittheilte, welche sie daran knüpfen müsse.

War es eine dieser Bedingungen, oder blos Wunsch der Bbr, dass die schottische Loge alle schott. Meister Wiens umfasse? Genug an dem, die genannten Bbr beriefen am 12. Jan. 1781 eine Versammlung sämmtlicher schott. Meister, an welcher ausser ihnen Vanotti, Fischer, Gontard, Siegert, Gräffer, Isenflam m, Matoloy, Scotti und Laurencin theilnahmen. Sie legten das an sie gelangte Schreiben vor, um wegen Erfüllung der in demselben vorgeschriebenen Bedingungen und Ergreifung der weiteren Massregeln zur Errichtung einer schott.  $\square$  einen gemeinsamen Beschluss zu fassen. Allein die Zwistigkeiten, welche zu der Zeit zwischen der Grossen Landesloge und der Grossloge von Schweden herrschten, und die diesbezüglichen, ziemlich laut geführten Verhandlungen warfen ihren Schatten auch auf diese Versammlung. Isenflam m erklärte nämlich im Namen der Gfen Dietrichstein und Sinzendorf,<sup>1)</sup> sie beharrten ein für allemal darauf, dass vor Einlangen der vor einiger Zeit seitens der Wiener Provinzialloge von der schwedischen Grossloge verlangten Auskunft und vor Aufklärung der Streitigkeiten, welche zwischen jener Grossloge und der Grossen Landesloge von Deutschland leider bisher obwalten, die hiesigen schott. Meister an die Constituirung einer Loge dieser Grade von Berlin aus, noch nicht denken, auf gedachte Antwort — wegen welcher abermalige Erinnerungen nach Schweden gehen würden — noch einige Zeit warten, und bis dahin alle weiteren Schritte überhaupt, sowie insbesondere die Wahl eines Obermeisters aussetzen möchten.

<sup>1)</sup> Keiner derselben gehörte zur Zeit einer  $\square$  an, sie wurden aber als Patrone der Fmrei betrachtet.

Auf dies hin wurde nach längerer Verhandlung beschlossen, dass man die ganze Angelegenheit eine Zeit von 8 Wochen ruhen lassen wolle. Inzwischen aber sollten sich einige der Anwesenden zu genannten beiden Bbrn verfügen und sich bemühen, durch alle dienlichen und triftigen Gründe dieselben zu einem gemeinsamen und den Absichten und Wünschen der Versammelten mehr genügenden Entschluss zu bewegen.<sup>1)</sup>

Den eigentlichen Stein des Anstosses und Grund der Vertagung aber bildete der Umstand, dass über die Person des zu wählenden Obermeisters keine Einmüthigkeit zu erzielen war. I s e n f l a m m und seine Partei waren in diesem Punkte mit sich selber nicht im Reinen. Sie wünschten Einen aus ihrer Mitte, am liebsten den Gfen D i e t r i c h s t e i n, waren aber nicht überzeugt, ob er dies Amt auch übernehmen könne und wolle. Die Josephs-Bbr dagegen proponirten Eines Sinnes das Mitglied der □ Zur gekrönten Hoffnung, den verdienstvollen Br K o s s o l a, u. z. rein im Interesse der Sache, denn er war nicht Mitglied, nicht einmal Ehrenmitglied ihrer Loge. Als nun die 8 Wochen erfolglos verstrichen waren und die schottischen Meister sich zu einer neuern Berathung versammelten, legten sie ihren diesbezüglichen Antrag nochmals und nach allen Seiten hin wohlüberdacht und motivirt vor.

Der schottische Obermeister müsste — ihrer Ansicht nach — nicht nur den besten Willen zur Arbeit, sondern auch völlig freie Zeit haben, um sich der Sache mit Eifer widmen und sie „bald zu jener Vollkommenheit“ bringen zu können, die sie alle „so sehnlich“ erwünschen. Zudem wird gefordert, dass sie den w ü r d i g s t e n und f ä h i g s t e n Br wählen sollen. Das ist — laut ihrer Meinung — unstreitig K o s s o l a. Seit 30 Jahren Maurer, ist er „zu Berlin selbst durchgeführt worden; er ist den dortigen Bbrn am meisten bekannt und hat bereits alle Logen-Ämter bekleidet.“ Die Bbr selbst sahen ihn den

<sup>1)</sup> Protocoll v. Matolay: XVIII. 26.

Hammer führen und „noch hat ihn kein Meister an Anstand, Würde, Kenntniss der Rituale etc. übertroffen.“ Viele Logen führen ihn als Ehrenmitglied auf, wie die zu Altona und die Schwesterloge Zur gekrönten Hoffnung, die stolz ist auf ihn, als „den Vater der hiesigen Fmrei“. Überdies ist er Oberstlieutenant und ohne Anstellung, wird also durch nichts abgehalten, jeder Pflicht, die er übernimmt, ein sattsames Genüge zu leisten. Er ist somit ohne Zweifel der würdigste aller Bbr; ob er auch der fähigste? Das ist keine Frage. Er besitzt Fähigkeiten, Einsichten und Kenntnisse, deren sich die Wenigsten rühmen können und ist „auch am ersten im Stande, durch Aufschliessung gewisser Fragen von den Vorgesetzten mehrere Kenntnisse zu bewirken, als jeder andere Br, wäre er auch mit dem Fürstenhut geziert.“ Hat doch S u d t h a u s e n selbst gestanden, dass er ihn an Kenntnissen übertreffe und sogar einen Grad mehr als er selbst besitze.

Dem etwa zu erhebenden Einwände, manche grosse und vornehme Herren möchten nicht unter einem Oberstlieutenant arbeiten wollen, begegnen die Bbr damit, dass sie sich auf Beispiele berufen, und u. A. bemerken, dass selbst Kaiser F r a n z I. „beständig unter einem andern Br — der sogar sein Vasall war — den Hammer geführt, und die Logen nur mit seiner höchsten Anwesenheit geziert, niemals aber dieselben regiert hat.“ Freilich müsste man K o s s o l a, der kein Einkommen und Vermögen hat, einen Gehalt (500 fl.) aussetzen, damit er „ehrlich, ruhig und anständig leben kann.“ Dies könnte übel gedeutet werden; allein „nimmt nicht auch der Herzog von Braunschweig gar fleissig die Ducaten ein, die ihm die Bbr hie und da steuern, und wer hat es ihm je zur Unchre angerechnet?“

Nach alle dem stimmen die Bbr unbedingt für ihn; <sup>1)</sup> echauffirten sich jedoch vergeblich.

<sup>1)</sup> Gez. Jacquet, Gerhardi, Pape, Heldt, Bödcker, Dabler, Siegert, Gabler, Schmuck, Mitkrey, Pacher, ohne Datum : XVII. 27.

Die Landesloge bezeugte nachgerade absolut keine Lust, dem Verlangen der Wiener Bbr nach einer schottischen □ zu willfahren. Sie befürchtete offenbar — wie schon erwähnt — dass wenn sie dieselben mit ihren höheren Graden, d. i. mit dem ganzen System bekannt mache, die Provincialloge sich von ihr losreißen dürfte. Was sie in ihrer Engherzigkeit zu verhindern suchte, beschwor sie herauf. Den Wiener Bbrn wurde die Abhängigkeit von Berlin sehr lästig und drückend. Dazu kam die leidige Geldfrage.

In Berlin liebte und schätzte man nämlich die Logen der Donaulande nur in solange, als dieselben reichlich und pünktlich zahlten. Von diesem ihrem Standpunkt aus, welcher einerseits zu missbilligen, anderseits aber erklärlich, daher zu entschuldigen war, ist es natürlich, dass sie es sehr übel nahm, wenn die Logen ihren eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkamen, insbesondere aber, wenn sämtliche Logen eines Landes im Rückstand blieben. Dies war gegenwärtig der Fall. Keine der unter der österreichischen Provincialloge stehenden Logen hatte wegen der Kriegsunruhen (1778—79) das vertragsmässig ausbedungene Drittel der Receptions-Gebühren, noch den für den Armenfond zugesagten Betrag eingesandt. Die Grosse Landesloge sah sich daher gezwungen, den nachträglichen Ersatz des Versäumnisses zu fordern. Ihr Grossschatzmeister Frh. von der Goltz richtete am 10. Februar 1780 an die österreichische Provincialloge ein Schreiben, worin er Klage führt, dass deren Logen den bedungenen Tribut entweder unpünktlich, oder auch gar nicht einsenden; ersuchte sie daher, die in ihrem Sprengel befindlichen Logen aufzufordern, ihre in Folge der kriegerischen Zeiten aufgehäuften Rückstände zu bezahlen. Die Provincialloge glaubte ihre Bereitwilligkeit der Landesloge gegenüber nicht besser bethätigen zu können, als indem sie diese Aufforderung allen ihren Logen zugehen liess.<sup>1)</sup> Die in Original mitgetheilten Antworten der

<sup>1)</sup> Prov. L. an LL. 15 9. 80: Archiv d. LL.

Logen fielen nicht zur Zufriedenheit der Landeslogen aus, dann keine derselben war im Stande die Aufnahmequoten zu erlegen.

### 1. Die Loge Zur gekrönten Hoffnung in Wien.

Der Abgesandte der Berliner Grossen Landesloge, Br. Sudthausen war nicht sobald in Wien angelangt, als er auch sofort daran ging, seiner Mission gerecht zu werden und vor Allem die beiden Logen Zum heil. Josef und Zur gekrönten Hoffnung nach dem Berliner System einzurichten. Es standen ihm keine Hindernisse im Wege, denn beide Logen nebst ihren Filiallogen zu Eberau und Warasdin erwarteten ihn schon seit Monaten mit Sehnsucht.

Ohne alle Schwierigkeiten ging es aber doch nicht ab. „Er hat mir viel Mühe gekostet — berichtete Sudthausen nach Berlin — hier den alten Sauerteig auszufegen und die Logen einigermaßen in Ordnung zu bringen. Denn sie waren gänzlich von rosenkreuzerischen Principien angesteckt und dafür so sehr eingenommen, dass alle das Vortreffliche, was ihnen in unseren Versammlungen gesagt und gelehrt wird, wenig oder gar keinen Eindruck auf sie macht, u. z. weil nichts Chemisches darin vorkommt. Ihre Tafeln sehen auch einer alchemistischen Apotheke ähnlich, und auf ihren Schürzen hat ein Theil den babilonischen Thurm, die Arche Noah und den Tisch mit den Schaubroden und Gott weiss noch was aufgenäht oder eingestickt. Jetzt ist aber Alles schon unseren Einrichtungen gemäss, und nach und nach werden sie sich auch besser an die Lehrart gewöhnen. Nur schade, dass die Bbr aus Furcht entdeckt zu werden, so selten zusammen kommen dürfen, und also auch der erforderliche Eifer für den Orden ihnen in den Instructionslogen nicht gehörig kann eingepägt werden. Zu dem fehlt es ihnen hierzu an geschickten Rednern; auch beide Logenmeister besitzen nicht die Gaben, Liebe und Eifer für

den Orden einzufliessen.“<sup>1)</sup> Die mit peinlichster Ungeduld erwarteten Schriften hatte Sudthausen der □ schon Mitte Januar 1776 eingehändigt, liess aber den Bbrn — wahrscheinlich aus oben angedeuteten Gründen — einige Wochen Zeit, sich dem neuen Ritual gemäss einzurichten. Erst als dies geschehen, bewerkstelligte er am 8. Febr. die Installation der □ Zur gekrönten Hoffnung, wobei er zugleich eine Gesellen-Aufnahme vollzog, worauf eine Meister-Aufnahme folgte. Die Bbr waren, — wie wir aus Sudthausen's Bemerkung wissen — anfänglich nicht allzu sehr erbaut von dem, was ihnen geboten worden war. Die Courtoisie aber erheischte, sich dennoch bei der Grossen Landesloge zu bedanken. Aus der Installations-Arbeit erging daher das officielle Dankschreiben nach Berlin; hatte aber dass Missgeschick, durch den Boten nach zwei Monaten uneröffnet dem Adressanten zurückgebracht zu werden. Röder sandte dasselbe am 22. April 1776 abermals ab, indem er dabei bemerkte: „Von dem Zustande unserer □ und des Ordens überhaupt in hiesigen Landen wäre zwar viel zu sagen, da sich aber dieses dem Papier nicht wohl anvertrauen lässt, so werden Sie wohl so lange in Geduld stehen müssen, bis der ehrw. Br v. Sudthausen mündlich Bericht erstatten kann.“<sup>2)</sup>

Wie dieser Bericht lautete, haben wir bereits vernommen. Die Grosse Landesloge verlor darüber kein Wort, enthielt sich sogar aller Ermahnungen, in der Voraussicht, dass es Sudthausen daran nicht habe fehlen lassen. Sie deckte den Schleier über das Gewesene. Ihr genügte es, dass die □ sich befliss, den neuen Gesetzen nachzuleben, und unterstützte sie darin dadurch, dass sie dieselbe in die ihr zukommenden Rechte einsetzte. Sie ernannte daher den ebenso eifrigen, wie gewissenhaften Br Palmié zum Repräsentanten der □, indem

<sup>1)</sup> Sudthausen an Zinnendorf 19/4. 76 : Zirkel 1874.

<sup>2)</sup> Röder an L. L. 22/4. 1776 : Archiv der Gr. L. L.

sie diese aufforderte, denselben mit einer Vollmacht auszustatten.<sup>1)</sup> Dies erfolgte Seitens der □ am 17. Juni 1776.

Am 27. März 1776 versandte die Landesloge ein Rundschreiben, worin sie den Wunsch aussprach, dass die Vereinigung mit Bbrn von anderen Systemen immer mehr genähret und wenigstens Friede, Liebe und Eintracht hergestellt werden möge.“ Die Loge nahm dasselbe „mit Vergnügen und Ehrerbietung“ entgegen und brachte es im Johannisfeste zur Verlesung. Die Bbr fügten sich „einer so löblichen Ermahnung mit bereitwilligstem Herzen und desto grösserem Vergnügen, als dieses ohnehin ihren sämtlichen Gesinnungen vollkommen angemessen und in den allgemeinen Pflichten des Ordens gegründet ist.“

Bei derselben Gelegenheit nahm die □ — am 8. Febr. dem Jahrestag des Erhalts der Constitution (welchen sie als Stiftungstag betrachtete, an welchem die Wahlen zu erfolgen hatten) an der Wahl verhindert — diese gleichzeitig vor.<sup>2)</sup> Das Ergebniss derselben zeigte, dass ein neuer Geist in die Loge eingezogen war, so dass ein Theil der Dignitäre in Skart gerathen musste. Dignitäre waren nunmehr: Friedr. Const. v. J a c o b i k. preuss. Resident am k. k. Hofe, M. v. St.; Christian Bernh. I s e n f l a m m, herzogl. weimarischer Resident am k. k. Hofe, in dessen Behausung die □ zu arbeiten pflegte, dep. Meister; Joh. Georg H a r a d a u e r, k. k. Brückenbauamts-Inspector. Verfasser von „Grundsätze der natürlichen Religion“ (1784), 1. Aufseher; Karl Ludw. P e t e r s e n, sachsen-gothaischer Legations-Secretär, nachmals Syndikus der Reichsstadt Speyer, 2. Aufseher; Franz Xav. S c h w e d i a u e r, Arzt, 1787 in London, 1789 nach Paris übersiedelt (geb. Steyr 1748, gest. Paris 1824) Secretär; Franz R o s a l i n o, Weltpriester und Bücher-censor, Redner; Rud. G r ä f f e r, priv. Buchhändler, Schatz-

1) Gr. L. L. an die □ 16/5. 76: Archiv der L. L.

2) □ an Gr. L. L. v. D. 5/7. 1776: Archiv. der L. L.

meister (1775 Mitglied der □ Zum heil. Joseph); und Ant. Spiridion de Lusi, griechischer Cavalier, 1778 preussischer Major, 1782 preussischer Gesandter in England, Ceremonienmeister. Fernere Mitglieder der □, u. z. Meister: Joh. Sigm. Kossola de Solna, k. dänischer Oberstlieutenant, Stifter der □ Zum Pelikan in Altona; Claudius Joh. d'Aiguebelle, Oberlieutenant; Jac. v. Gontard, Bankier; Peter Lad. v. Pottornyay, bei der ungarischen Leibgarde (aus der Eperieser □); Ludw. Scotti, Professor an der Veterinärschule; und Jos. Ign. Fischer, k. k. Hofchirurg; — Lehrlinge: Joh. Karl v. Benette, k. sächsischer Legations-Secretär, 1791 Legationsrath und Ober-Post-Commissarius in Leipzig; Phil. Heindr. Hopf, Hofmeister bei Frh. Senkenberg, 1787 Privatgelehrter; Franz S. Marquet, Lehrer an der k. k. Realakademie; Bernh. Sam. v. Matolay, sachsen-meiningerischer Legationsrath; und Jac. Friedr. Brevilière, Bankier in Frankfurt a. M. — Den Abschluss bildeten die dienenden Bbr: Leonh. Lengfelder, Bedienter bei Jacobi; und Jos. Hiemer, Bedienter bei Isenflamm.<sup>1)</sup>

Die □ prosperirte somit ganz gut, da sie im Mai 1775 doch bloß 11 beitragende Mitglieder zählte; denn trotzdem Alt (1775 gleichzeitig Mitglied der Regensburger □ Zu den 3 Schlüsseln) Las Casas, Pigrés, Boulard, Rauschendorfer (zur □ Zum heil. Joseph), Gf Starhemberg (zur □ Zu den drei Adlern) und Gf Raesfeld deckten, hatte sie deren nunmehr 20 aufzuweisen.

Im nächsten Jahre 1777 wurde die Wahl beim Stiftungsfeste am 8. Febr. vorgenommen, bezw. die vorjährigen Dignitäre aufs Neue bestätigt, mit Ausnahme von Schwediauer und Lusi, an deren Stelle als Secretär und Ceremonier Matolay und Fischer traten.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Brief nebst Liste 13/7. 76. an □ Archimedes in Altenburg. Mittheilung von Horst v. Baerenstein.

<sup>2)</sup> Die □ an Gr. L.-L. 8/2. 77. Archiv der L. L.

Bis dahin waren an neuen Mitgliedern zu verzeichnen die Meister: Paul Gf Bethlen, Oberst bei Greven-Husaren, nachmals Generalmajor (gest. 1795); Ferd. L a u r e n c i n Graf d'Ormont, Unterlieutenant bei Franz Toscana-Carabinieri, nachmals Feldmarschall-Lieutenant (geb. Pozuolo in Italien 1752, gest. Olmütz 1825); Jos. R i z, Calculator bei der Hofkriegsbuchhaltereı, 1779 Revisor der Feld-Medicamente (1761 Mitglied der Schwarzen Rose in Prag); Joh. An. St ö l z i g, Calculator beim niederösterreichischen Wegamt; Franz Anton V a n o t t i, Secretär des Grafen Dietrichstein (vormals Mitglied der □ Zu den drei brennenden Herzen in Kopenhagen); und Joh. Christ. Friedr. W a p p l e r, Factor der Krauss'schen Buchhandlung, 1779 priv. Buchdrucker und Buchhändler; sowie die Gesellen: Paul Ant. R a y n a, Kaufmann aus Mailand, (geb. 1746); und Joh. Gottl. M a r t e n s, Cand. juris, 1785 Arzt in Hamburg. Dagegen hatte die □ den am 19. Febr. 1777 erfolgten Hingang ihres einstigen M. v. St. R ö d e r zu beklagen. Er hatte an der Spitze seiner □ lebhaft für das Zustandekommen einer Provincialloge agitirt und war auch zu deren Dep. Grossmeister gewählt worden. Auch auf die Errichtung einer schottischen Loge hatte er hingearbeitet, leider aber ohne Erfolg. Nach seinem Tode wurde I s e n f l a m m zum Dep. Provincial-Grossmeister gewählt.

Im Jahre 1778 wurde der Beamtenkörper der □ möglichst reducirt; die Stelle des Dep. Meisters wurde nämlich nicht besetzt, Secretär M a t o l a y aber bekleidete zugleich das Amt des Redners und Schatzmeisters, auch wurden andere Aufseher, F i s c h e r und S z é k e l y, und ein neuer Ceremonier, R a y n a, gewählt.

An neuen Mitglieder waren im Laufe des Jahres beigetreten die Meister: Ladisl. v. Székely, Oberstlieutenant und erster Wachtmeister bei der ungar. Garde; Friedr. Ernst S c h n e t t e r, gräfl. Pappenheim'scher Kanzlei-Director (1775 Mitglied der Göttinger □ Zu den 3 Flammen); ferner die

Lehrlinge: Nicl. Vay de Vaya, Ingenieur-Cadet, 1805 General der ungarischen Insurrections-Armee (geb. 1756, gest. 1824); Joh. Scotti, Professors-Adjunct bei der Veterinärshule; Franz X. Frh. Stegnern, Bankier, 1781 Commissionär der neuen ostindischen Compagnie (geb. 1742); Phil. Nerias Frh. Baltheser, Lieutenant bei Brockhausen-Kürrasieren; Jos. v. Danckzay, bei der ungar. Garde, später Concipist beim siebenbürger Gubernium (gest. 1812); Joh. Christ. Friedr. Petersen, Reichshofraths-Practicus, 1779 sachsen-gothaischer Gesandtschafts-Secretär, und Georg v. Aranka, Protocollist bei der siebenbürgischen Tafel. Endlich der Bediente Petersen's, Val. Debes als dienender Br. Dagegen war F. S. Marquet mit Tod abgegangen. — Die  $\square$  zählte nunmehr 26 active, 7 abwesende und 4 dienende Bbr.

Mit dem Regime Jacobi's scheint die  $\square$  nicht zufrieden gewesen zu sein; denn 1779 wurden mehrere neue Dignitäre gewählt, u. z. zum M. v. St. der jüngst beigetretene Ferd. Ludw. Harsch v. Almedingen, wirkl. k. k. Kämmerer und Ritter des St. Stefans-Ordens (geb. 1737); zum Dep. Meister Vanotti; zu Aufsehern Fischer und Székely; zum Secretär Matolay; zum Redner Stölzig; zum Schatzmeister Gräffer und zum Ceremonier Rayna.

An neuen Mitgliedern hatte die  $\square$  bedeutende Verstärkung erhalten, namentlich aus dem Militärstande, u. z. ausser Gt Harsch die Meister: Joh. Gf Eszterházy, k. k. wirkl. Kämmerer; Alex. v. Báróczy, bei der ungar. Garde; Andr. Bertrandi, Haushofmeister der Gfin Canal; Konrad Graf von und zu Lehrbach, k. k. wirkl. geh. Rath und Concommissar bei der Reichsversammlung in Regensburg, dann österreichischer Gesandter in München (geb. 1750, gest. 1805); — die Gesellen: Karl v. Kaiser, Candidat; Franz v. Nivoy, Fähnrich bei Karl Toscana, und Jos. v. Danno, Lieutenant beim Ingenieur-Corps, nachmals Feldmarschall-Lieutenant und Festungscommandant von Ofen (geb. Freiburg im Breisgau

1742, gest. Ofen 1816); — die Lehrlinge: Georg Urbain, kais. Reichshofrathsagent; Balth. S a r d a g n a, Kammermeister beim Cardinal Gf Batthyány; Joh. B. H a i n z, italienischer Hofagent; Franz Gf M o n t e c u c o l i, 1785 herzogl. modenaischer Hofcavalier; Jos. v. D o l o v i e z é n y i, bei der ungar. Garde, der in Folge einer Verwundung, die er als Rittmeister bei Kalafat erhielt, zu Pest 1790 starb; Joh. v. S o o k y, bei der ungar. Garde, nachmals Major; schliesslich den dienenden Br: Mich. D o b r a y, Bedienter bei Vanotti.

Als abwesend sind aufgeführt (zum Theil im vorigen Jahre nicht genannt) die Meister: L a s C a s a s, in spanischen Staatsdiensten (der also der □ wieder beigetreten war); Franz v. G u m m e r, Bankier in Botzen (gleichzeitig 1779—83 Mitglied der □ zu Innsbruck); Eman. Wilh. G e s t e n f e l d, Bankier; Thom. C o r n r o d t, Lieutenant beim Ingenieur-Corps; Jos. M e r s e d e S z é n y e, Actuar beim Gubernium zu Fiume; Peter Gf C a n a l, Hauptmann in kgl. sardinischen Diensten und Ritter des St. Maurit- und Lazarus-Ordens; und die Gesellen: Joh. Gf K r i s t a l l n i g, Hauptmann und k. k. Kämmerer, 1787 Ritter des florentinischen St. Stefans-Ordens und General-Einnehmer der Kärnter Landstände; Peter Gf G a d d i, Lieutenant (gleichzeitig Mitglied der □ zu Cremona); Karl d e l a S o l l a y e, Hauptmann bei Caprara-Infanterie, 1782 Hofrath und geh. Referendar bei der Reichskanzlei. Gedeckt hatten die Bbr: Rosalino, Debes und Haradauer, welch letzter zur □ Zur Freundschaft in Warasdin übertrat.<sup>1)</sup>

Die □ zählte nunmehr 33 active, 23 abwesende und 4 dienende Bbr.

Im Jahre 1780 war abermals ein bedeutender Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Als Dignitäre fungirten: V a n o t t i, M. v. St., Székely, Dep. Mstr., Fischer 1. und Stölzig 2. Aufsteher, Ludw. A n s e l m, Hauptmann-Auditor

<sup>1)</sup> Die □ an die Gr. L. L. v. D. und □ Joseph in Nürnberg (16/2. 79) in deren Archiv.

beim Ingenieur-Corps, Redner; Matolay Secretär, Gräffer Schatzmeister, Rayna Ceremonier.

Ausser dem genannten Anselm treten uns als neue Mitglieder entgegen der Meister: Karl v. Daiser, Accessist der Staatskanzlei; der Geselle: Franz Adam v. Kollár, Hofrath und Bibliothekar (aus der Pester □ Zur Grossmuth); die Lehrlinge: Jos. Bustelli, Entrepreneur des Spectacles; Jos. Ellinger, Hofmeister und Grundbuchsführer der eingezogenen Güter des Klosters Mauerbach; Jos. v. Fodor, bei der ungar. Garde; Franz Gf Saint-Julien, k. k. wirkl. Kämmerer und Oberlieutenant bei Karl Toscana; Ant. Malvestito, Kammerdiener bei Joh. Gf Eszterházy; Phil. Gf Starhemberg, Rittmeister bei Jacquemin-Kürassieren; Jac. Turý, Kaufmann; Christof Wieser, Rittmeister bei Nádasdy-Husaren; und Jos. Trimmel, niederöster. Regierungs-Kanzlist; — schliesslich als dienender Br Ant. Lebitsch, bei Frh. Stegnern. Gedeckt hatte der Candidat Kaiser.

Trotz der von Jahr zu Jahr anwachsenden Anzahl ihrer Mitglieder kam die □ ihren Verpflichtungen der Berliner Grossen Landesloge gegenüber nicht nach. Bis zum Jahre 1778 lieferte sie die Aufnahms-Dritteln pünktlich ab, fasste aber bei letzterer Gelegenheit zugleich den Beschluss, mit der fernern Tribut-Ablieferung einzuhalten. Die □ war nämlich noch immer mit Schulden behaftet, welche wahrscheinlich noch von ihrer Installation und den damit verbundenen Kosten herührten. Auch stellte sich die Nothwendigkeit ein, die □ vollständig neu einzurichten. Nachdem nun laut den Gesetzen der Grossen Landesloge eine neue □ insolange von allen Abgaben befreit ist, bis sie die Kosten ihrer Einrichtung bestritten hat und schuldenfrei ist, so glaubte die □ bei jetziger Sachlage dies Recht auch für sich beanspruchen zu können, ohne aber dieserhalb bei der Grossen Landesloge bittlich einzuschreiten, oder dieselbe auch nur von ihrer Anschauung zu verständigen. Und das war unter allen Umständen ein Fehler, denn es war ja

gar nicht evident, ob ihr Vorgehen correct sei, weil das Gesetz, worauf die □ sich stützte, von neu entstandenen Logen sprach. Kurz, die □ zahlte nicht.

Nachdem nun zwei Jahre kein Geld von ihr eingeflossen war, liess die Grosse Landesloge sie durch ihren Gross-Schatzmeister, am 10. Nov. 1779 im Wege der Provincialloge zur Zahlung auffordern.

Auf diese Aufforderung reagierte die □ ziemlich spät, d. i. erst im Juni 1780. Sie versicherte, dass sie nicht im geringsten gesonnen sei, sich der Verpflichtungen gegen die Grosse Landesloge zu entziehen; allein nach Schilderung des oberwähnten Sachverhalts hofft sie von den Abgaben vorläufig befreit zu sein, weil es ihr wohl bisher gelungen, sich schuldenfrei zu machen, nicht aber, sich auch völlig neu einzurichten. Sie wird daher nicht ermangeln, ihren Verpflichtungen, sobald das Hinderniss gänzlich beseitigt sein wird, in der Folge pünktlich nachzukommen.<sup>1)</sup>

In Berlin vermochte man sich dieser Auffassung nicht anzuschliessen; denn die □ hatte sich zur Abgabe des Aufnahme-Drittels schriftlich verpflichtet und konnte sich, ohne Ausflüchte zu gebrauchen, wie kleinere Logen, dieser Verpflichtung um so williger unterziehen, als sie ausser viel gutdenkenden, auch zahlreiche bemittelte Bbr hatte und laut ihrem eigenen Geständniss bereits schuldenfrei war.<sup>2)</sup>

Über den weitern Verlauf dieser Angelegenheit berichten wir im nächsten Zeitraum.

## 2. Die □ Zum heiligen Joseph in Wien.

Das neue Jahr 1776 brachte dieser Loge, wonach sie sich so sehr gesehnt, aus Berlin die Constitution und das Ritual. Der Abgesandte der Grossen Landesloge, S u d t h a u s e n, war

<sup>1)</sup> Die Loge an die Prov. Loge 15/6. 80 : Archiv der L. L.

<sup>2)</sup> L. L. an Prov. L. 3/11. 80 . Archiv. der L. L. S. Nr. 20.

kaum in Wien angelangt, als er dieser Pflicht genügte. Am 15. Jan. war die □ bereits im Besitz einiger Schriften und obgleich S u d t h a u s e n sie ebenso wie ihre Schwesterloge Zur gekrönten Hoffnung nicht frei von rosenkreuzerischen Einflüssen fand, zögerte er dennoch nicht, ihr auch den Stiftungsbriet einzuhändigen. Auf Verlangen der □ führte er gegen Ende Januar in einer Arbeit den Hammer, um eine Aufnahme nach dem Zinnendorf'schen System zu bewerkstelligen. Zugleich überreichte er dem M. v. St. der □ das Patent und liess dasselbe durch den Secretär verlesen. Die □ äusserte nunmehr den lebhaften Wunsch, auch das Ritualbuch zu erhalten.<sup>1)</sup> Nach Einlauf desselben und nachdem sich die □ nach dem neuem System eingerichtet hatte, fand am 7. März 1776 die feierliche Installation durch S u d t h a u s e n statt.

Hierbei richtete der Redner an die auch aus anderen Logen zahlreich erschienenen Bbr eine Rede, worin er, nach dem Lobe der Freundschaft, sich an seine Bbr wendend, sagt: „Ihr habt nebst vielen anderen Tugenden und Gaben auch die Glückseligkeit, diese Freundschaft zu besitzen; eine Glückseligkeit, die manche Beherrscher von Kronen und Sceptern enthehren müssen, gegen welche alles in der Welt nur unvollkommen ist. Weichet nicht von diesem sichern Wege der Tugend, die Ihr einmal darauf seid; und die Ihr es noch nicht seid, ringet darnach, um darauf zu gelangen.“ Hierauf übergeht er zur eigentlichen Veranlassung seiner Rede. „Wir feiern — ruft er aus — heute den festlichen Tag, wo eine h. grosse deutsche Landesloge uns an Kindesstatt annimmt, und alle die Rechte und Vortheile zugesteht, welche sie anderen ihr subordinirten Logen eingeräumt hat. Gewiss ein feierlicher Tag, den wir schon lange zu uns herabriefen, den wir aber nicht eher zu verlangen wagten, bis wir alle Forderungen leisten und uns allen Prüfungen mit Zuversicht unterwerfen konnten. Und Heil uns! Eine h.

<sup>1)</sup> Sudthausen an Zinnendorf 30/1. 76 : Zirkel 1874. S. 57.

Landesloge gab ihren Beifall zu unseren bisherigen Arbeiten, billigte unsern Eifer und alle die gewählten Mittel, zu unserm Zwecke zu gelangen.“ Ja sie entsandte einen ihrer würdigsten Bbr, dem sie in Liebe gewogen, herzlichsten Dank sagen. Den Mitgliedern der □ aber legt dieser Tag neue Pflichten auf. „Haben wir bisher, da wir noch unbekannt, aber auch unbelehrt an die Arbeit gingen, die Pflichten redlicher Maurer zu erfüllen gesucht: um so viel mehr liegt uns ein verdoppelter Eifer und ein redliches Bemühen ob, diesen Pflichten immer getreu zu sein. Keiner unter uns ermüde in dem Eifer und dem Dienste, welche er dem Orden zu leisten verbunden ist.“<sup>1)</sup>

Von der erfolgten Installation verständigte die □ die übrigen Logen der Grossen Landesloge in ihrem ersten Johannis schreiben vom 20. Juni 1776,<sup>2)</sup> wobei sie wohl auch zum ersten



Male ihr neues Siegel in Anwendung brachte. Dasselbe zeigt auf einem verhängten Tische einen Globus, zur Hälfte mit einem Tuch bedeckt; daneben eine Winkelmass und eine herabhängende Schnur. Vor dem Tische im Grase ein Cubus und verschiedene Werkzeuge: rechts ein gründer Strauch. Oben in Wolken der h. Josef. Umschrift: S. JOSEPHS □ IM ORIENT VON WIEN ANNO CVDCCLXXV \*<sup>3)</sup>

Die Rectificirung bzw. Constituirung der □ war mit bedeutenden Unkosten verbunden. Abgesehen von den 18 Ducaten, welche für die Constitution zu entrichten waren, mussten sämtliche Gerätschaften und Abzeichen nach der Anweisung Sudthausen's neu angeschafft werden. Die Auslagen vermochte die □-Cassa jedoch nicht zu bestreiten und musste

1) Lewis, Geschichte der Fmrei S. 133.

2) Im Archiv der □ Archimedes in Altenburg. Mittheilung von Horst von Baerenstein.

3) Original-Petschaft im Archiv zu Dégh.

dankend das Anerbieten zweier Bbr, Pape und Gerharden annehmen, welche die erforderliche Summe vorstreckten.<sup>1)</sup>

Mit der Constituirung in den 3 unteren Graden aber war keine der beiden Wiener Logen zufrieden; sie wünschten wenigstens auch eine gemeinschaftliche schottische Loge bilden zu können und hofften dies auch durch Sudthausen auswirken zu können. Es wurden zu diesem Zwecke Conferenzen der schottischen Meister der □ Zum heil. Josef und Zur gekrönten Hoffnung abgehalten, welche aber zu keinem Resultate führten, vielleicht weil Sudthausen nur bezüglich der 3 Fmrrer-Grade autorisirt war, oder es zu sein vorgab.

An der Creirung einer Provincialloge betheiligte sich die □ eifrigst und wurden bei der Zusammenstellung derselben drei ihrer Mitglieder in dieselbe gewählt, u. z. Pape und Gabler als 1. und 2. Aufseher, Jaquet aber als Redner.

Im Sinne der neuen Constitution war die □ gehalten, auch einen Dep. M. v. St. zu wählen. Sie designirte hiezu den Bankier Gerharden, von dem sie überzeugt war, dass er den ihm anvertrauten Hammer mit Vorsicht, Klugheit, Eifer und Treue führen werde. Zu Aufsehern wurden Bankier Pape und Joh. Wilh. Schmu ck, Registrators-Adjunct der Ministerial-Banco-Deputation gewählt. Zum Redner der □ bestellte Sudthausen Joh. Eubert Boeder, Reichshofraths-Practicant, seit 1784 Legationsrath des Herzogs von Sachsen-Gotha; das Secretariat verblieb bei Dahler,<sup>2)</sup> während Konrad Hippenmayer, Kaufmann zum Schatzmeister, Jos. Held, Protocollist der Ministerial-Banco-Deputation zum Ceremonienmeister eingesetzt wurden.

Ausser diesen zählte die □ noch folgende Mitglieder, u. z. die Meister: Joh. Jac. Gabler, Kaufmann; Christ. Gottlob Opitz, kursächsischer Legations-Kanzlist, später Cassier beim

<sup>1)</sup> Die □ an Goltz in Berlin, März 1780: Archiv der L. L.

<sup>2)</sup> □ St. Joseph an LL. 16/6. 76: Archiv der L. L.

Herzog von Sachsen-Teschen; Siegert, Kaufmann (früher M. v. St.); Karl Rauschendorfer, Kaufmann (aus der □ Zur Hoffnung); Max. v. Mitkrey, Registrator bei der Ministerial-Banco-Deputation; Joh. Friedr. Krauth, Kaufmann; ferner die Lehrlinge: Phil. v. Joyard, Hofconcipist bei der Ministerial-Banco-Deputation und Phil. Fra st, Hofbauamts-Assessor und Rechnungs-Coaficient. Als dienender Bbr war Christ. K a s t, Bedienter bei Gerhardi, seit 1783 selbständiger Kaufmann und Mitglied der □ angestellt.

Diesen schlossen sich als abwesende Mitglieder an die Meister: Schmidt, Musikus in Brünn (früher M. v. St.); Franz Gf Fünfkirchen, Tribunalrath in Brünn; Jac. Friedr. Fuck er, Medic. Doctor in Kaschau; Joh. Dav. Schickardt, Kaufmann in Tübingen; Wenz. Wittmann, Bancal-Ingenieur in Mähren; Lor. Barth. v. Planta, Landedelmann in Graubünden; Abr. Verhamme, Kaufmann in Amsterdam; Wenz. Himmelbauer, Musikus auf Reisen und Wilh. Dresky, Medic. Doctor in Erlangen, später in Hamburg; — der Geselle Joh. Heinr. Riege, Kaufmann in Elsass; — und der Lehrling Dan. Nootnagel, Medic. Doctor in Erlangen.<sup>1)</sup>

Die Loge hatte noch nicht Anlass gefunden, sich bei der Landesloge für die Verleihung der Constitution officiell zu bedanken, weil Sudthausen zugesagt, das Dankschreiben persönlich zu überreichen. Aus dessen Berichten hatte die Grosse Landesloge jedoch volle Kenntniss von der Sachlage, war daher für einen Vertreter der □ in ihrem Schlosse (Palmié) bedacht. Die Anzeige hievon erinnerte die □ an ihre Unterlassungssünde und nachdem Sudthausen's Aufenthalt sich in die Länge zog, so zögerten die Bbr nicht länger, ihren Dank in den überschwängligsten Worten zum Ausdruck zu bringen und wiederholt zu versichern, dass sie gern und

<sup>1)</sup> Liste vom 20. Juni 1776: Archiv der □ Archimedes zu den 3 Reissbrettern in Altenburg. Mittheilung von Horst von Baerenstein.

von Herzen all das zum Besten des Ordens beitragen werden, was ihre Kräfte gestatten und was die Gesetze ihnen auferlegt. Die Folge wird zeigen, dass sie an Eifer, Treue und in Erfüllung aller übernommener Pflichten mit allen Logen wetteifern und dieselben zu erreichen sich bestreben werden. Um diesen Zweck zu erreichen, bitten sie um Belehrung, wenn sie fehlen, und um Weisung, wenn sie irren sollten.<sup>1)</sup>

Die Arbeiten der   nahmen nunmehr einen erfreulichen Fortgang und erwarb sich namentlich der irländische und Reichs-Ritter *Thalbot de Dillon* so grosse Verdienste, dass ihn die Loge zum Ehrenmitglied ernannte.

Am 13. März 1777 feierten die Bbr in zahlreicher Versammlung und im Beisein vieler besuchender Bbr das Jahresfest, wobei das Beamten-Collegium folgende Gestalt erhielt: *M. v. St. Gerhards*, Dep. Meister *Gabler*, 1. Aufseher *Pape*, 2. Aufseher *Mitkrey*, Secretär *Dahler*, Schatzmeister *Held*, Redner *Boedeker*, Ceremonienmeister *Frast*.

An neuen Mitgliedern waren der   bis dahin beigetreten, u. z. die Meister: *Joh. Christ. Burggatter*, Cameral-Ingenieur in Mähren; *Jos. Maria Gf Fugger* auf Dittenheim; *Andr. v. Stang*, Grenadier-Oberlieutenant bei Baden-Durlach-Infanterie; *Alois Wolf*, Professor der Theologie des Praemonstratenser-Stifts zu Schlägl; *Franz v. Fekete*, Landedelmänn in Ungarn; *Georg Collins*, Director der englischen Knopf-Fabrik, seit 1780 k. k. priv. Knopf-Fabrikant; *Joh. Georg Collins*, Maler, 1780—83 in Rom, 1785 Stahlknopf-Fabrikant in Wien, der als Sohn des Vorigen zum Lufton unentgeltlich aufgenommen worden war; *Joh. Pacher* und *Jos. Glückselig*, beide Rechnungs-Officianten bei der Cameral-Buchhalterei, die aber beide auch schon ausgetreten waren, ebenso wie *Siegert*, der vormalige *M. v. St.*; — die Gesellen: *Ant. v. Litschka*, Grenadier-Unterlieutenant bei

<sup>1)</sup>   Joseph an L.L. 16/6. 76 und 6/7. 76: Archiv der L.L.

Deutschmeister-Infanterie; Raget F l i e s c h, Kaufmann; Jos. M e n s i, Haushofmeister beim Minister Gf Hatzfeld; und Joh. L e o, Zuckerbäcker beim Feldmarschall Gf Lascy; — schliesslich der Lehrling Christ. B a r t e n s t e i n, Bankier.<sup>1)</sup>

Ausser der Pflege inniger Freundschaft war es besonders die Sorge für Herstellung des Gleichgewichts der Cassa, was die □ beschäftigte. Die Gründungsspesen lagen nämlich trotz der zahlreichen Aufnahmen noch immer wie ein Alp auf der □. Es wäre ein Leichtes gewesen, diese drückende Schuld abzustossen, wenn die Bbr nach dem Beispiele so vieler Logen, bei der Aufnahme den pecuniären Standpunkt hätten walten lassen. Allein sie hatten es sich zum unabänderlichen Grundsatz gemacht, Niemandem den Eintritt zu gewähren, als wenn sie im Voraus überzeugt waren, dass er ein rechtschaffener Mann sei, von dem vorauszusetzen, dass er dem Orden nützlich werden könnte, oder die Gesellschaft der Bbr einen besonders wesentlichen Vortheil von demselben zu hoffen habe. Endlich zeigten sich günstige Aussichten. Es meldeten sich mehrere Suchende, die alle erforderlichen Eigenschaften besaßen und auch mit Glücksgütern begabt waren, so dass sie, ohne sich einschränken zu müssen, die volle Aufnahmegebühr bezahlen konnten; u. z. wurden von Johanni 1777 bis Ende 1778 aufgenommen: Ferd. M o s e r, Registrant bei der Ministerial-Banco-Deputation; Christ. Gottl. K r ü g e r, Arzt; Joh. Georg K l e e b i n d e r, Kaufmann und Peter G r a f, Tonkünstler.

Ferner wurden affilirt, oder während dieser Zeit bis zum Meistergrad betördert: Leop. L e N o b l e v. Edlersberg, Hof-Kammer-Fourier und Möbel-Inspector aller k. k. Schlösser und Gebäude; Joh. Mich. T h o m a n n, Kaufmann, 1790 k. k. Rath, Wechselgerichts-Assessor und Grosshändler; Joh. Adam

<sup>1)</sup> Liste vom 18/3. 1777: Archiv der □ Archimedes in Altenburg. Mitgetheilt von Horst von Baerenstein. Die Liste ist ungenau und führt mehrere Bbr nicht auf, die in späteren Jahren als ord. Mitglieder erscheinen.

W e f f e l d, Secretär bei Gf Backhofen; und Ant. G f F u g g e r auf Dittenheim, Oberlieutenant bei Ried-Infanterie.

Diesen folgten im Jahre 1779 die Neuaufgenommenen: Joh. Jac. S c h m i d t, Kaufmann; Aug. G u n d i a n, Kaufmann; Franz G u n d i a n, Kaufmann; Ant. G f W r a t i s l a w - N e t o l i t z k y, Rittmeister bei Jacquemin-Kürassieren; und der Dichter Joh. B a p t. A l x i n g e r, Dr. juris, 1782 Hofagent.

Ob in diesen beiden Jahren Gerhardi den Hammer weiter führte, ist nicht zu constatiren; als deputirte Meister aber wirkten Wittmann und Dahler, die 1780 in dieser Eigenschaft namhaft gemacht werden.

In der ersten Hälfte 1780 wurden neu aufgenommen: Joh. Georg M i c h e l, öffentlicher Notar und Advocat; Adolf Edl. v. M e y e r, Referent beim Münz- und Bergwesen; Theod. Jos. N a t t o r p, Kaufmann; Ant. v. M a d o c s á n y i, Rittmeister bei der ungarischen Leibgarde; Franz v. H a u s l a b, Oberlieutenant bei Erz h. Ferdinand-Infanterie; Jos. v. S p r e n g, Oberlieutenant bei Jacquemin-Kürassieren; und Max. S t o l l, Professor der practischen Arzneykunde, ein hochverdienter, berühmter Arzt, der geb. zu Erzingen in Baden, 1788 einem epidemischen Fieber erlag, betrauert von allen Leidenden, namentlich seinen Bbrn, deren einer ihm einen poetischen Nachruf widmete. <sup>1)</sup>

Durch die Aufnahme und Promotion dieser Männer luden sich die Bbr eine Last von den Schultern, die ihnen oft beschwerlich war und endlich sahen sie die ☐-Cassa völlig von Schulden befreit, ja im Stande, bald auch die noch mangelnden Geräthschaften für die Meisterloge anzuschaffen. Da stieg ein neues Phantom auf. Erst jetzt ward es ihnen erinnerlich, dass sie sich s. Z. verpflichtet, der Landesloge nicht nur jährlich 30 fl. an Armengeldern zu entrichten, sondern auch den dritten Theil der Aufnahmegebühren abzuliefern. Die bis zum 25. Juni

<sup>1)</sup> Der Harmonika-Virtuos Röllig: Latomia XXVII. 263.

1777 fälligen Armengelder und Aufnahms-Drittel waren bezahlt. Von da ab trat jedoch in Folge des baierischen Erbfolgekrieges eine Stockung sowohl in der Zahlung, als auch in der Correspondenz ein. Mitten unter dem Geräusch der Waffen hatten die Bbr ihre Arbeiten ununterbrochen fortgesetzt. Als sie, nachdem die Ruhe in Deutschland hergestellt war, ihre Correspondenz mit der Landesloge wieder aufnahmen, war es ihre erste Sorge, auch jener gegenüber ihren Verpflichtungen gerecht zu werden, soweit es die Verhältnisse eben zuliessen, oder in wie ferne sie dazu gezwungen sein sollten. Zur Abgabe der Armengelder waren sie jeden Moment bereit; allein der Erlag des Aufnahms-Drittels würde sie in die alte Insolvenz zurückgeworfen haben. Um dem vorzubeugen, somit im Interesse des Flors ihrer Werkstätte, entschlossen sie sich zu einer Bitte, u. z. dass die Landesloge die schuldigen Beträge gänzlich erlasse, oder doch wenigstens gestatte, dieselben nach und nach, wie es die Umstände zulassen, abzutragen. Erstere Alternative würde sie in den Stand setzen, künftig alle Vierteljahre pünktlich abzurechnen und zu saldiren; die andere Alternative würde blos einer neuen Crida vorbeugen, in die sie unbedingt verwickelt würden, wenn sie unnachsichtlich zahlen müssten, zumal sich nicht leicht ein Br fände, der den Vorschuss wagen würde.<sup>1)</sup>

Die Landesloge berücksichtigte dies Änsuchen insofern, als sie die □ von der rückständige Aufnahms-Quote bis Ende des J. 1779 entlastete, jedoch in der zuversichtlichen Erwartung, dass sowohl die Aufnahms-Drittel vom 1. Jan. 1780 an, als auch sämtliche rückständigen Armengelder unverzüglich und in der Folge pünktlich eingesendet werden.<sup>2)</sup>

Mit diesem Bescheid war die □ durchaus nicht zufrieden, weil die meisten der neuen Aufnahmen seit Neujahr 1780 stattgefunden hatten, während in dem Zeitraum 1777—79 so wenig

1) Die □ an Br Goltz in Berlin (März 1780) Archiv der L. L.

2) Palmié an die □ 11/7. 80: Archiv der L. L.

Aufnahmen, bzw. Beförderungen zu verzeichnen waren, dass, falls die □ gehalten sein sollte, die Quote pro 1780 zu bezahlen, sie kein Bedenken trüge, auch jene für die früheren Jahre zu beschaffen. Die □ giebt zu, dass die Forderung der Landesloge ganz begründet ist; allein es ist ihr eine pure Unmöglichkeit, derselben zu entsprechen. Ihre Bitte geht daher dahin, dass die Quote bis Johanni 1780 erlassen werde, in welchem Falle sie in der Lage wäre, die rückständigen Armengelder und künftigen Aufnahms-Quoten pünktlich abzutragen. Dadurch würde die □ übrigens auch in den Stand gesetzt, nicht nur ihre sonstigen Auslagen — darunter als Hauptrubrik die Logenmiethe von 250 fl. — zu bestreiten, sondern auch hiesigen armen Bbrn unter die Arme zu greifen.

Lebhaft wünschte die □, es käme ein Berliner Br nach Wien, um ihre □-Möbel zu besichtigen, ihre Rechnungen durchzusehen, ihre Arbeiten zu prüfen und ihre Mitglieder kennen zu lernen, auf welche sie stolz sein kann, „weil sie das Gepräge der Rechtschaffenheit, den Hang zur Thätigkeit und ein heisses Verlangen haben, sich zu bilden und sich der Tugend und Wohlthätigkeit zu weihen.“ Es ist daher „eine wahre Gottesfreude“ in dieser □ zu arbeiten und die Folge wird lehren, dass die Landesloge ihre Gaben und Wohlthaten nicht an Unwürdige verschwendet habe.<sup>1)</sup>

Letztere Nachricht erregte die aufrichtigste Freude der Landesloge in so hohem Grade, dass sie vom starren Rechtsstandpunkte völlig absah und nur die brüderliche Liebe walten liess, indem sie den Wunsch der Wiener Bbr erfüllend, vom Erlag der Quote bis Johanni 1780 gänzlich absah.<sup>2)</sup>

Das war es, was die Bbr von der Mutterloge erwartet, aber kaum mehr zu hoffen gewagt. Ihre dankbaren Empfindungen gegen die Landesloge wollen sie — so versicherten sie —

1) Die □ an Palmié 5/8. 80 : Archiv der L. L.

2) Palmié an die □ 19/8. 80 : Archiv der L. L.

durch unablässiges Beharren im Guten und durch Handlungen zu beweisen suchen, um sich deren weitem mütterlichen Huld und Güte je länger, je mehr würdiger zu machen.<sup>1)</sup>

Der obschwebende Betrag war nicht unbeträchtlich. Für 5 Aufnahmen (à 15 fl.) und 2 Gesellen-Promotionen (à 5 fl.), aus dem Jahre 1779 restirten 85 fl.; für 7 Aufnahmen, 4 Gesellen- und 2 Meister-Promotionen (1 à 10 fl., 1 à 15 fl.), des Jahres 1780 aber 150 fl., zusammen 235 fl.

Von diesem Betrag wäre aber die bereits früher bezahlte Quote für Georg Collins jun., welcher als Lufton einer unentgeltlichen Aufnahme zu geniessen meinte, für den 1—3. Grad mit 30 fl. in Abzug zu bringen gewesen, so dass also der eigentliche Rückstand, bzw. Nachlass 205 fl. betrug.<sup>2)</sup>

Am 7. März 1780 beging die  $\square$  unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder und besuchenden Bbr ihr Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit sie auch die Wahl ihrer Functionäre vornahm. Dadurch erhielt die Loge folgende Physiognomie: M. v. St. Ch. Pape; dep. Meister Karl Ludwig Schmidt; 1. Aufseher Held; 2. Aufseher Boedeker; Secretär Joyard; Redner Stang; Schatzmeister Le Noble; Cereemonier L. G. Pape. Zu Ehrenmitgliedern waren ernannt worden: W. Dresky und Fekete. Zeitweise hatten gedeckt: Gabler, Hippenmayer, Krauth, Mensi, Opitz und Pacher. Für immer aber deckten: Glückselig, Rauschendorfer und Weffeld, der zur  $\square$  Zum Rautenkranz in Gotha übertrat. Als dienender Br war neben Kast als Lehrling aufgenommen worden: Joh. Georg Lemers, Friseur. Gestorben war: Graf. Ausgeschlossen war: Jos. M. Gf Fugger. Bezüglich des letztern heisst es in dem Begleitbriefe zur  $\square$  Liste, dass man sämmtlich verzeichnete Bbr der Liebe und Freundschaft aller Bbr empfehle, ausgenommen diesen unglück-

1) Boedeker an Palmié Aug. 1780: Archiv der L. L.

2) Boedeker an Prov. L. 22/7. 80: Archiv der L. L.

lichen und pflichtvergangenen Br, der in der Welt herumirrt und „den wir in keiner Ihrer Versammlungen einzulassen leider bitten müssen, weil er jeder □ Unehre macht, so wie er seiner Geburt und Abkunft zur Schande ist.“<sup>1)</sup>

Nachdem die Landesloge die Aufnahms-Quote bis Mitte des Jahres 1780 erlassen hatte, hielt es die □ für ihre Ehrenpflicht, zu Ende des Quartals, am 29. Sept. 1780 Rechnung zu legen und den entfallenden Betrag von 187 fl. 30 kr. pünktlich einzusenden. Der Hauptposten von 97 fl. 30 kr. betraf die Armengelder für  $3\frac{1}{4}$  Jahre (25. Juni 1777 — 29. Sept. 1780). Ferner 30 fl. für die am 3. Aug. und 8. Aug. bewerkstelligte Aufnahme von Christ. D o z h e i m e r, Rechnungs-Official bei der Hofkriegsraths-Buchhalterei und Georg Paul Nehr, Kaufmann; dagegen wurde am 25. Juni Ant. G a s s l e r, Secretär des Br v. Meyer (seit 1783 Buchhändler) als ein zur Sicherheit der □ unumgänglich nöthiges und auch sonst sehr würdiges Mitglied unentgeltlich aufgenommen; 35 fl. für 7 Gesellenbeförderungen, endlich 30 fl. für den Meistergrad der Bbr J. J. S c h m i d t, S t o l l und Eman. B o z e n h a r d t, Kaufmann, welch letzterer zu diesem Behufe von der „Gogelischen □ in Frankfurt“ anempfohlen war. Der dienende Br V i a l hatte den Gesellen- und Meistergrad gratis empfangen.<sup>2)</sup>

Gegen diese Aufstellung hatte die Landesloge eine kleine Einwendung zu erheben. Sie fand es nämlich nicht ordnungsgemäss, dass man die Quote für G a s s l e r nicht eingestellt und auch den Nachlass nicht angesucht habe. Sie würde darüber aber kein Wort verloren haben, wenn es nicht die Liebe zur Ordnung erforderte. Diese jedoch nöthigt sie zur Bitte, falls die □ künftig Unbemittelte aufnimmt und sich nicht entschliessen kann, das der Landesloge zustehende Drittel aus ihrer Cassa zu tragen, bei derselben wenigstens um Erlassung desselben

<sup>1)</sup> Circular vom 7/3. 80: Archiv der □ Joseph in Nürnberg.

<sup>2)</sup> Extractus von J. J. Schmidt 29/9. 80: Archiv der L. L.

nachzusuchen. Sie wird sich sicher gerne bereit finden lassen, durch Gewährung solcher Ersuchen ihre Liebe und Uneigennützigkeit darzuthun.<sup>1)</sup>

Einer der eifrigsten Bbr war Boedeker, der von Sudthausen zum Redner eingesetzt, nicht nur dies Amt versah, sondern zeitweilig auch den Secretär vertrat. Während der 5 Jahre, dass er diesen Ämtern mit aller Treue vorstand, waren seine Mitbrüder sowohl mit seinen Vorträgen, als auch mit dem Inhalt derselben vollkommen zufrieden, so zwar, dass sie ihn ersuchten, einen Theil seiner Reden zu veröffentlichen. Ohne der erlangten Erlaubniss der Landesloge wagte er jedoch nicht, diesem Verlangen Genüge zu leisten. Er sandte daher das Manuscript dem Grossmeister Zinnendorf mit der Bitte ein, dasselbe einer gütigen Durchsicht zu würdigen und falls seine Reden verdienen, das Licht der Welt zu erblicken, ihm Anweisung zu ertheilen, auf welche Weise sie zum Druck befördert werden könnten, was in Wien zweifelsohne nicht erfolgen könnte. Mit voller Offenheit gesteht er dem Grossmeister, dass er an diesem Werke — welches er Sudthausen widmen möchte, dem sie in Wien Alle so viel zu danken hatten, — ausser dem Wunsche, etwas Gutes geleistet zu haben, auch etwas verdienen möchte, weiss aber nicht, wie dies zu veranstalten wäre, weil er bei den vielen Profan-Arbeiten, die er bisher drucken liess, mehr eingebüsst als gewonnen hat. Und er hätte es doch so nöthig, etwas dabei zu verdienen. Denn mit all seinem Fleisse vermag er kaum so viel zu erwerben, als zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört. Er stellt daher die Frage, ob denn in Berlin kein Plätzchen für ihn frei wäre; etwa bei der Landesloge. Er wolle sich gewiss bestreben, die thätigsten Beweise von seiner Rechtschaffenheit und Fähigkeit abzulegen, wenn er nur als ehrlicher Mann zu leben hat. Die Arbeit ist sein liebstes Geschäft, „allein umsonst arbeiten ist traurig für

<sup>1)</sup> L. L. an die □ 2/11. 80: Archiv der L. L.

den, der nicht von eigenen Mitteln leben kann.“ Er schüttet sein ganzes Herz in den väterlichen Schoß des Grossmeisters aus und bittet seinen guten Rath.<sup>1)</sup>

Die Erwiderung auf seine Wünsche und Herzensergüsse klang kalt und gemessen. Zu dem Druck der sonst wohl ausgefallenen Reden rath Zinnendorf nicht. „Die Verschwiegenheit auch selbst von den geringsten unserer fmrischen Kenntnisse und Arbeiten ist eine der ersten Pflichten und Tugenden eines guten Brs, und was wir zum Unterricht unserer Bbr in den Logen vortragen, gehört nicht für die grosse Welt.“ „Sie allhier — fährt Zinnendorf fort — an einen öffentlichen guten Posten zu bringen, finde ich dermalen keine Möglichkeit und bei der hiesigen Grossen Landesloge in Arbeit zu stehen, gewährt zwar innere Zufriedenheit, aber keinen Lohn an Geld, denn wir alle dienen derselben und dem Orden umsonst.“<sup>2)</sup>

Die Herausgabe der Reden Boedeker's unterblieb somit für dermalen; später aber gab er einen Theil derselben dennoch heraus. Von den erwähnten vielen Profan-Arbeiten Boedeker's ist nur eine bekannt: „Einleitung in die Handlungsgrundsätze etc.“ aber auch diese erschien später (Wien 1782). Seine übrigen Schriften müssen somit anonym erschienen sein. Ausser Boedeker ist noch besonders zu erwähnen: Joh. Bapt. Alxinger, geb. zu Wien 1755, widmete sich der juristischen Laufbahn und wurde Hofagent, später 1796 Secretär beim Hoftheater, in welcher Eigenschaft er 1797 aus dem Leben schied. Durch seine epischen Dichtungen „Bliomberis“ und „Doolin von Mainz“, sowie durch seine kleinere „Gedichte“ (1788 und 1794), welche er zum Besten der Armen herausgab, stellte er sich in die Reihe der vorzüglichsten Dichter Österreichs. Als eifriger Fmrer schrieb er mehrere fmrische Gedichte und gab 1792 gegen den Denuncianten Hoffmann eine Streit-

1) Boedeker an Zinnendorf 24/8. 80: Archiv der L. L.

2) Zinnendorf an Boedeker 10/2. 81: Archiv der L. L.

schrift heraus, von welcher noch die Rede sein wird. Von Haus aus ein reicher Mann, schenkte er dem Dichter H a s c h k a, der in seiner Jugend grosses Talent zeigte und zu der Hoffnung berechnete, dass er dereinst ein gefeierter Dichter werden würde, 10.000 fl., damit er sich ganz dem schönen Ziel widmen könne.

### 3. Die □ Zum goldenen Rad in Eberau.<sup>1)</sup>

Auf seinem Ahnenschloss Eberau (Monyorókerék), welches auch sein Prädicat bildete, gründete der k. k. Kämmerer Ludw. Graf Erdődy v. Monyorókerék (geb. 1749, gest. 1794) um die Mitte der 70-er Jahre eine Loge Zum goldenen Hirschen, welche sich bei der Wiener □ Zum heil. Joseph um eine Constitution bewarb und von derselben interimistisch constituirt ward. Nachdem aber die Mutterloge selber nicht zufrieden war mit dem System, welches sie mit ihrer Constitution empfangen hatte und demzufolge sich in den Schutz der Grossen Landesloge von Deutschland zu begeben wünschte, so dürfte sie sich verpflichtet gefühlt haben, ihre Tochterloge zu einem gleichen Schritte zu veranlassen. Dies mag ohne Schwierigkeit zugesagt worden sein. Als nun 1776 Sudthausen nach Wien kam, so reiste Gf Erdődy dahin, um mit demselben das Nähere zu besprechen. Man kam überein, dass Sudthausen sich persönlich nach Eberau verfüge, um die □ allda einzurichten. Der Verabredung gemäss reiste Sudthausen in Begleitung Kossola's, weil er der Landessprache mächtig, am 4. Juli 1776 nach Eberau, welches seiner Beschreibung nach in einer überaus fruchtbaren Gegend liegt, worin Weinberge und Wälder mit Kornfeldern und Wiesen abwechseln. Das weitläufige Schloss, in einer Ebene liegend, ist viereckig, mit einem Hof in der Mitte. Über dem Haupt-Thor erhebt sich

<sup>1)</sup> Hauptquelle: Correspondenz mit der L. L. im Archiv derselben. Vgl. Brabbée. Die Joh. □ Zum goldenen Rad in Eberau: Orient 1882 Nr. 1. 2.

ein viereckiger, ziemlich hoher Thurm. Das Schloss ist mit einem breiten und tiefen Wassergraben umgeben; 50 Schritte davon steht eine hohe und dicke Ringmauer mit neun viereckigen Thürmen, deren einer das mittlere Thor bildet. Sodann folgt wieder ein breiter Wassergraben, um den rund herum ein Wall mit davor befindlichem Graben ist. Man muss also drei Thore und drei Brücken passiren, um in das Schloss gelangen zu können. Einige hundert Schritte davon steht eine alte, von den Tempelherren erbaute Kirche, auf welcher sowohl, wie auf dem daranstossenden Thurm das rothe Kreuz des Ordens zu sehen ist. Die Kirche und der Thurm sind, gleich der Ringmauer des Schlosses, von rothen Ziegelsteinen erbaut. Die eine Seite des Kirchhofes (rings um die Kirche) kann nicht zu Begräbnissen verwendet werden, weil man gleich auf gemauerte Gewölbe stösst, sobald man nur einige Schuh tief gräbt. Vermuthlich sind dies Grüfte gewesen, in welche man durch den in der Kirche verschütteten Eingang gelangt sein mochte. Gf Erdödy hätte seinem Gaste gern den Gefallen erwiesen, dies Gewölbe aufräumen und öffnen zu lassen, wenn er sich nicht vor den „Pfaffen“ und der Nachrede, dass er sich mit Graben und Suchen nach Schätzen abgebe, gescheut haben würde. In der Kirche selbst sind keine (templarischen) Denkmäler mehr, sowie auch auf dem Schlosse nicht, weil es in den ungarischen Kriegen oft belagert und zugrunde gerichtet ward und von Neuem wieder hat aufgeführt werden müssen. Auf diesem Schlosse haben sich die Tempelherren zuletzt in Ungarn als tapfere Ritter vertheidigt und sind darin endlich nach einer langwierigen Belagerung und tapfern Vertheidigung von einem Grafen Erdödy überwältigt worden, welchem der damalige König von Ungarn aus Anerkennung das Schloss mit der dazu gehörigen, eine Meile im Durchmesser habenden Herrschaft erb- und eigenthümlich schenkte.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Hoburg, Sudthausen vor Kaiser Joseph: Zirkelcorrespondenz I. 320—44; Zirkel IV. 1874. Nr. 8—13.

Schloss Eberau erhebt sich neben dem gleichnamigen Marktfleck, als Hauptort des Pinkafeldes, im westlichsten Theile Ungarns, wo einst auch Comitats-Sitzungen abgehalten wurden. Derselbe ist 2 Meilen von Güssing und  $2\frac{3}{4}$  Meilen von Steinamanger entfernt.

Hier nun hielt S u d t h a u s e n drei Tage hintereinander Loge, indem er dieselbe installirte, die sämmtlichen Rituale des Systems durchnahm, sowie den Gfen E r d ö d y und Leop. Gf B a r b o in den dritten Kapitelgrad, andere Bbr aber in die schottischen Grade einweihte, auch die □ über die weiteren Schritte gehörig instruirte.

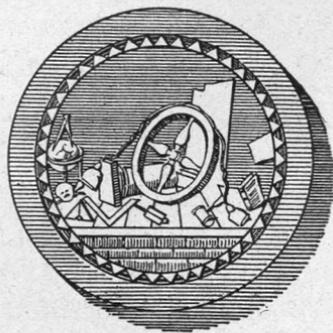
Demzufolge erliess die □ schon am 11. Juli 1776 eine Zuschrift an die Grosse Landesloge in Berlin, worin Gf E r d ö d y, Stifter und M. v. St., Karl Friedr. Gf O r l i c h, k. k. Kämmerer und Oberst bei Hohenzollern, dep. Meister, Leop. Gf B a r b o, 1. Aufseher, Otto Gf R a d s t e i n, 2. Aufseher und Ant. Z i s t l e r, Secretär, officiell anzeigen, dass sie zu Eberau unter dem Namen Zum goldenen Hirschen eine □ gründeten, deren Arbeiten sie künftighin unter dem Schutze der Grossen Landesloge gesetzmässig fortzusetzen wünschen.

Sie ersuchen daher, diese □ in die Matrikel der Grossen Landesloge aufzunehmen und gegen die stipulirte und S u d t h a u s e n bereits eingehändigte Gebühr von 18 Ducaten ihnen sämmtliche Rituale der 3 Johannisgrade nebst der Constitution „fördersamst“ zukommen zu lassen; wogegen sie sich verpflichten, den dritten Theil der Receptions-Gebühren und einen Louisdor Armengeldes an den Gross-Schatzmeister quartaliter abzuliefern. Für die ihnen zu erzeigende, nie zu vergeltende brüderliche Liebe und Willfährigkeit geloben sie, sich jederzeit so zu betragen, wie es treuen und eifervollen Bbrn Frmrern ziemt, — den Gesetzen und Verordnungen des erhabenen Ordens auf des genaueste nachzuleben, und dafür zu sorgen, dass in ihrer □ nie etwas dawider vorgenommen werde.

Ein halbes Jahr verstrich, ehe die Eberauer Bbr die

sehnlichst erwartete Constitution empfangen. Die Grosse Landesloge konnte dieselbe nämlich erst am 9. Dec. 1776 absenden und das Ansuchen beantworten, weil sie die Zuschrift der □ „etwas spät“ erhalten hatte. Bei Übersendung der Constitution nun versicherte die Grosse Landesloge, dass sie die □ zu Eberau sogleich in die Matrikel der von ihr constituirten Logen eintragen liess, erfreut, die Anzahl ihrer „guten“ Logen durch diese vermehrt zu sehen. Den Namen derselben aber war sie gezwungen, abzuändern, weil bereits eine ihrer Logen diesen Namen führte; es wird ihr daher der von Sudthausen für diese vorausgesehene Eventualität in Vorschlag gebrachte Namen Zum goldenen Rad beigelegt. Der eine wie der andere Namen war eine Allusion auf das Erdödy'sche Wappen: einem goldenen Hirschen, welcher einem goldenen Rad entsteigt.

Das dem neuen Namen entsprechende Logen-Siegel zeigt an eine gebrochene Säule gelehnt ein Rad mit vier Speichen; darüber gelegt die verknüpfte Schnur; im Vordergrunde Lothwage, Winkelmesser, Hammer etc.; seitwärts ein Globus mit darauf gestelltem Zirkel, darunter ein Tottenkopf. <sup>1)</sup> Das Petschaft war bereits in Arbeit (es kostete 2 Louisdor) und sollte



mit den „Acten“ nachfolgen. Zugleich ward Palmié zum Repräsentanten der □ vorgeschlagen und von dieser ernannt.

Mit Vergnügen — sagt die Grosse Landesloge — hat sie in dem Schreiben der Eberauer Bbr „diejenigen Gesinnungen wahrgenommen, welche wahren Maurern geziemen“, und sie verspricht sich von deren Redlichkeit, dass sie denselben „treu bleiben und jederzeit unverbrüchlich denen Verbindlichkeiten

<sup>1)</sup> Original im Archiv der Gr. L. L. in Berlin.

ein Genüge leisten werden“, zu welchen sie sich in ihrem Schreiben selbst, und durch die Constitution, sowie durch ihren „Eintritt in den Orden auf's feierlichste anheischig gemacht haben.“ Dieses Rescript wird in Eberau sicherlich mit entsprechender Freude und Hochachtung aufgenommen worden sein. Die □ empfing dasselbe über Wien, vielleicht auf demselben Wege, auf welchem sie — allerdings ungebührlich spät — die Rituale und das Siegel empfangen sollte. Diese Sachen dürften im Frühling 1777 expedirt worden, aber verschiedener Fährnisse wegen, erst Mitte 1779 an den Ort ihrer Bestimmung gelangt sein.

In der Zwischenzeit aber rollte das goldene Rad nicht auf goldener Bahn. Es traten Umstände ein, welche die Anzahl der Mitglieder empfindlich decimirten und nicht nur das Aufblühen der □ hinderten, sondern sogar die Existenz derselben bedrohten; ihr heilsames Wirken aber derart beeinträchtigten, dass sie dasselbe — selber kaum vegetirend — einstellen musste, oder doch nur in bescheidenstem Masse fortzusetzen vermochte. Sofort nach Erhalt der Constitution war die □ bemüht, ihre Requisiten nach dem neuen Stil mit beträchtlichen Unkosten zu ergänzen, bzw. dieselben abzuändern oder neu anzuschaffen, sich zu organisiren und zu verstärken. In erster Reihe strebte sie, die Anzahl ihrer Mitglieder thunlichst zu heben, um in jeder Hinsicht eine intensivere Wirksamkeit entfalten zu können. Aus diesem Motive nahm sie einige unbemittelte, doch höchst würdige Männer, auf Grund der ihr zustehenden Dispensation, unentgeltlich auf. Dadurch erstarkte zwar ihr geistiges Kapital, nicht aber auch der sehr erschöpfte Logenschatz. Kaum erfreute sich die □ einigen Aufschwungs, als im Frühling 1778 der baierische Erbfolgekrieg ausbrach, welcher für die □ insoferne von Nachtheil war, als in Folge dessen ein ansehnlicher Theil ihrer Mitglieder — die Officiere — nach Böhmen berufen und später meist in andere Stationen verlegt wurde. Andere Mitglieder waren durch sonstige Umstände

gezwungen sich zu entfernen, manche auf ihren entfernten Wohnsitzen durch Berufsgeschäfte abgehalten, die Loge öfters zu besuchen, einige auch mit Tod abgegangen.

Den Platz der ausgeschiedenen, eilten nicht neue Mitglieder einzunehmen. Im Jahre 1778 wurden nebst Beförderung eines Brs in den Meistergrad, bloß zwei neue Bbr gewonnen, von denen bloß einer die Minimaltaxe zu erlegen vermochte; im darauffolgenden Jahre aber bot sich gar keine Gelegenheit zur Reception. In Folge dessen war die □ bis auf die in Loco domicilirenden 4 Bbr herabgeschmolzen, so dass die Ämter der Abwesenden weder besetzt, noch gehörig verwaltet, noch aber beschlussfähige Sitzungen gehalten werden konnten.<sup>1)</sup>

In dieser kritischen Zeit war der Sitz der □ nach Fidisch (Gyepü- oder Koh-Füzes) verlegt worden, der  $1\frac{3}{4}$  Meilen von Güssing und 2 Meilen von Güns entfernten schönen Erdödy'schen Herrschaft, wo Ludw. Graf Erdödy ein 42 Klafter langes, 3 Stock hohes prächtiges Kastell hatte erbauen lassen, welches er seitdem beständig bewohnte.

Zur Bequemlichkeit der Güns- und Ödenburger Bbr wurden die Arbeiten fürderhin nicht nur hier und in Eberau, sondern vielleicht abwechselnd auch in Ödenburg und Güns abgehalten; bzw. sie wären abgehalten worden, wenn der □ genügende geistige und materielle Kraft zu Gebot gestanden hätte. Wie sie ihres geistigen Materials beraubt, von ihren Mitgliedern verlassen worden war, haben wir oben gesehen; hinsichtlich der materiellen Mittel aber war die □ von Anfang an in misslichen Verhältnissen. Im Jahre ihrer Neubegründung (1777) waren ihr durch Anschaffung neuer Mobilien und sonstiger Einrichtungsgegenstände so grosse Auslagen erwachsen, dass sie dieselben durch die regelmässigen Einnahmen nicht vermögend war, zu decken. Die beiden folgenden Jahre aber waren für die Cassa ohne jedes Ergebniss; bloß im

<sup>1)</sup> Die Loge an die Gr. L. L. 23. Mai 1780.

Wittwensacke waren im Ganzen 31 fl. 56 kr. eingeflossen. Unter solchen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, dass die □ die Post nicht allzusehr mit Geldbriefen belästigte, d. i. dass sie überhaupt kein Geld nach Berlin sandte. Im Februar 1780 erfolgte daher im Wege der Provincialloge ein Monitorium und die Aufforderung, eine diesbezügliche Erklärung abzugeben. Im Namen seiner Loge gab Gf Erdödy die gewünschte Erklärung am 23. Mai 1780 ab. Mit grellen Farben schildert er den Verfall und die gegenwärtige trostlose Lage seiner □, um die Nichteinhaltung der Verpflichtungen erklärlich zu machen. Übrigens — meint er — „da eine jede neugestiftete Loge des, in denen Gesetzen bewilligten Vorrecht genießet, so lange sie nicht schuldenfrei, d. i. bis sie ihre erforderliche Einrichtung und unentbehrlichen Nothwendigkeiten angeschafft und beköstiget hat, von allen Abgaben dispensirt zu sein, so kann auch solches von unserer □, die ihre Constitution erst ad 1777 erhalten, für das besagte Jahr mit keinem Grunde gefordert werden“, umso weniger, als die Einnahmen die Ausgaben bei weitem nicht deckten. In den beiden folgenden Jahren aber erfolgten kaum, oder gar keine Aufnahmen, vom Abgaben-Drittel kann daher keine Rede sein. Was schliesslich die Armen-Cassa betrifft, so sind in den zwei Jahren blos 31 fl. 56 kr. eingegangen, also ungefähr die Hälfte dessen, was von Berlin gefordert ward, und zu dessen Erlag die □, bei ihrer gegenwärtigen Deroute, sich nicht herbeilassen konnte. Hierauf übergeht der Graf auf jenes Vorgehen der Grossen Landesloge, wonach dieselbe ihre Beschlüsse und Verordnungen durch die Provincialloge, meist verspätet, zuweilen gar erst nach verstrichenem Termin einsendet, während doch alle Briefe und Packete unter seiner Adresse sicher und richtig eintreffen würden. Es ist daher nicht billig, die □ der Nachlässigkeit zu zeihen, oder ihre Kräfte übersteigende Lasten ihr aufzubürden.

Trotz all der widrigen Umstände und Hindernisse, ist die □ keineswegs abgeneigt, den dritten Theil der im Jahre 1778

eingegangenen Aufnahms- und Promotions-Gebühren, sowie den ganzen Vorrath der Armen-Cassa, nebst genauer Verrechnung unverweilt nach Wien zur Weiterbeförderung einzusenden, wenn die Provincialloge es „für das allgemeine Beste zuträglich und für gerathen halten sollte“, im Hinblick auf die „gegenwärtig obwaltenden und unseres Wissens noch nicht beigelegten Differentien der deutschen und schwedischen Grosslogen.“<sup>1)</sup>

Die offene und mannhafte Äusserung, welche das Vorgehen der Grossen Landesloge zu missbilligen, ja sogar auf die fatalen „Differentien“ derselben mit der schwedischen Grossloge hinzuweisen wagte, und die Erfüllung der Verbindlichkeiten von dem Rathe der Provincialloge abhängig machte, — wurde von der Grossen Landesloge höchst ungnädig aufgenommen. Sie hatte dieselbe mittels Einbegleitung der Provincialloge vom 15. Sept. 1780 in Original erhalten und ertheilte darauf in ihrer Antwort an die Provincialloge (3. Nov. 1780) einen Bescheid, worin sie ihrer Entrüstung beredten Ausdruck verlieh. Es wird nämlich der Provincialloge hinsichtlich der „Obliegenheiten“ der Eberauer Loge, bzw. ihres M. v. St. zu Gemüthe geführt, dass die Constitution und Erdödy's „sowohl vor, als nachher gegebenes Wort, sich nach deren ganzen Inhalt jederzeit gemäss zu verhalten“, der Provincialloge die Verpflichtung auferlege, „die versprochenen Aufnahms-Drittel und Armengelder, so lange nämlich bei selber dergleichen eingegangen sind, der Grossen Landesloge allhier berichten und einschicken zu lassen.“ „Findet aber Gf Erdödy — wird zwar juridisch richtig, aber höchst unbrüderlich bemerkt — dass seine Loge aus Mangel an Misgliedern nicht weiters arbeiten kann und will Er selbige aus dem Grunde völlig schliessen, so schicke Er die Constitution nebst den Acten wieder zurück!“

So weit sollte es vorläufig nicht kommen, aber, wie es scheint, auch zur Zahlung nicht. Die Provincialloge hielt es nicht für

<sup>1)</sup> Erdödy an den dep. Prov. Grossm. Isenflamm 23. V. 1780.

nothwendig, mit Ertheilung des von Erdödy erbetenen Raths — hinsichtlich des nach Berlin zu sendenden Tributs — sonderlich zu eilen. Sie hatte andere Pläne im Sinne.

#### 4. Die □ Zur Freundschaft in Warasdin.

Die zweite Provinz-Loge, welche Sudthausen einzurichten hatte, war die als Filiale der Wiener □ Zur gekrönten Hoffnung von dieser interimistisch constituirte □ Zu den drei Drachen in Warasdin. Allein der Stifter derselben wünschte, dass Sudthausen dies persönlich bewerkstellige. Dieser beabsichtigte daher Anfangs 1776 „auf Verlangen des Grafen Draskovich nach Warasdin zu reisen, um seine dort errichtete Loge einzurichten und sie mit uns völlig zu vereinigen.“ Allein die Reise musste verschoben werden, „weil bei einem grossen Brande in Warasdin auch die Wohnungen der Bbr Gf Erdödy und Gf Draskovich abbrannten,“ und sie Sudthausen daher nicht aufnehmen konnten. Zwei Monate dauerte es, bis man auf den entsprechenden Empfang Sudthausen's vorbereitet war, und erst um 4. Juli reiste derselbe von Wien ab, um die Installation der Warasdiner Loge vorzunehmen. Zunächst beförderte er die Gfen Draskovich und Erdödy in den dritten Kapitelgrad, andere Bbr aber in den Schottengrad, richtete die □ gehörig ein, instruirte die Bbr und veranlasste sie, den Namen Zu den drei Drachen, als unmaurerisch, abzulegen und dafür den Namen Zur Freundschaft anzunehmen, worauf er sodann die □ am 10. Aug. feierlich installirte.

Schon vorher, am 23. Juli 1776 hatten die genannten beiden Gfen als M. v. St. und 1. Aufseher, Rauscher als 2. Aufseher und Haslinger als Secretär, bei der Grossen Landesloge das Ansuchen gestellt, die von ihnen gestiftete □ in ihre Matrikel aufzunehmen, ihr die Constitution zu verleihen und sie mit den Ritualen zu versehen, indem sie gelobten, sich

jederzeit als treue und eifrige Bbr zu bezeugen, den Gesetzen und Verordnungen des erhabenen Ordens auf das genaueste nachzuleben; auch den dritten Theil der Receptionsgebühren und einen Louisdor an Armengeld quartaliter einzusenden.<sup>1)</sup>

Dies Gesuch wurde dem Br Sudthausen persönlich übergeben und durch ihn, allerdings etwas verspätet, an die Adresse der Landesloge befördert. Diese expedirte am 9. Dec. 1776 Constitution und Rituale, versicherte den Namen der □ in die Matrikel eingetragen zu haben und bemerkte, dass das Siegel für die □ bereits in Arbeit sei und zwei Louisdor kosten werde.<sup>2)</sup>

Dasselbe zeigt die gewappnete Bellona, die einen nackten Mann mit einem Fell-Überwurf, über einem Altar mit flammendem Opfer, die Hand reicht. Rechts ein Globus, links ein Totenkopf, vorne Hammer, Zirkel, Kelle, Winkelmass etc.<sup>3)</sup>



Unterdessen war die □ bestrebt, rechtschaffene, einsichtsvolle und mit allen mrischen Eigenschaften begabte Männer aufzunehmen, leider aber fügte es sich nicht immer, jene Gaben mit den Glücksgütern vereint anzutreffen. Nun hatten die Bbr die Wahl, entweder untaugliche Personen mit Geld, oder aber rechtschaffene Männer, die jedoch ausser Stand waren, die Taxen zu erlegen, aufzunehmen. Sie zogen letzteres vor, weil für die Ehre und Würde des Ordens zuträglicher, und begnügten sich im besten Falle mit einer sehr reducirten Aufnahmegebühr. Ein grosser Theil der Bbr aber wurde bei Ausbruch des bairischen Erfolgkrieges, im Februar 1778, ins Feld berufen, so dass die □ seitdem nicht im Stande war, sich des

1) Die □ an die Gr. L. L. 23/7. 76 : Archiv der L. L.

2) Concept im Archiv der L. L.

3) Original im Archiv der L. L.

Jahres öfter als einigemale zu versammeln oder ordentliche Arbeiten vorzunehmen, was übrigens auch durch die „neidische Aufsicht“ der Profanen und das „hämische Auflauern“ derselben verhindert wurde.

Ohne die Ankunft der Acten abzuwarten, feierte die □ am 10. Aug. 1777 ihr erstes Stiftungsfest, zu welchem auch die entfernter wohnenden Bbr erschienen waren, um „alles mögliche zur Verherrlichung dieses Tages beizutragen,“ wovon die □, glücklich, sich mit zahlreichen angesehenen Logen gleichberechtigt zu wissen, denselben in den freudigsten Ausdrücken Mittheilung machte und um deren Correspondenz ersuchte.<sup>1)</sup> Die mit Sehnsucht erwarteten Acten aber langten erst lange nach Jahresfrist über Augsburg an.

Zudem hatte die □ eine grosse Concurrenz zu bestehen, welche sich ja auf allen Gebieten geltend macht. Die zu Warasdin befindliche □ Zur Freiheit forderte nämlich keinerlei Aufnahmegebühren, während sie im Sinne der Berliner Constitution, eine verhältnissmässig hohe Taxe beanspruchen musste und in Folge dessen nur schwer neue Mitglieder erhalten konnte. Denn hatte Jemand Lust Fmrrer zu werden, so war es ihm — im Grunde genommen mit Recht — gleichgiltig, ob er dies oder jenes System annahm und demnach gern geneigt, seinen Wunsch möglichst billig zu erfüllen, wenn ihn nicht Freundschaft oder sonstige Verhältnisse veranlassten, einen gewissen Mehrbetrag in die Schanze zu schlagen. Kurz, die □ war nicht im Stande, ihren Verpflichtungen nachzukommen, verabsäumte es jedoch, vielleicht wegen der Kriegsunruhen dies der Oberbehörde gegenüber zu motiviren und eine Herabminderung des Tributs zu erwirken. Die Landesloge sah sich daher veranlasst, die Wiener Provincial-□ am 20. Febr. 1780 anzugehen, die säumige Loge zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen aufzufordern.

Allein weder in Wien, noch in Warasdin nahm man diese

<sup>1)</sup> Rundschreiben 10/8. 77: Archiv der □ Archimedes in Altenburg. Mittheilung von Horst von Baerenstein.

Aufforderung sonderlich ernst. Die Provincial-□ begnügte sich damit, unserer □ die Copie der Berliner Urgenz zugehen zu lassen, worauf dieselbe am 1. Oct. 1780 ihre Lage schilderte und um Dispens der Aufnahmestaxen ersuchte, sich aber anheischig machte, die Armengelder von 1781 an pünktlich abzuliefern.<sup>1)</sup> Dass die □ sich dermalen wirklich — hinsichtlich der Mitglieder — in misslichen Verhältnissen befand, und wahrscheinlich erst durch die Rückkehr ihres M. v. St. und mehrerer Bbr wieder befähigt ward, die Arbeiten ordnungsgemäss aufzunehmen und fortzusetzen, dafür spricht der Umstand, dass sie ihr diesjähriges Stiftungsfest, statt im August, erst 4 Tage nach Ausfertigung obigen Schreibens feiern konnte.<sup>2)</sup>

Hatte es der □ keine Eile mit obigem Schreiben an die Provincialloge, so liess sich auch diese volle 4 Monate Zeit, bis sie dasselbe nach Berlin beförderte, u. z. in Begleitung einiger recht lakonischer Zeilen.<sup>3)</sup>

Trotz der ganz ausserordentlichen Verspätung der Äusserung wurde das Ansuchen der □ in Berlin dennoch in sehr entgegenkommender Weise erledigt. Die Grosse Landesloge decisirte nämlich: sie erlasse der □ „wegen derselben besonderen Verfassung nicht nur alle Rückstände bis zum 1. Januar 1781, sondern auch alle Aufnahms- und Beförderungs-Drittel bis Johannis 1782“; wogegen sie die Armengelder vom 1. Januar 1781 an erwartet. „Durch diese Erlassung wird besagte Loge, wie wir hoffen, in den Stand kommen, dass sie die der Grossen Landesloge zukommenden Drittheile von den gesetzmässigen Aufnahme- und Beförderungsgebühren für das künftige Jahr u. s. w. wird abführen können.“<sup>4)</sup> Diese Hoffnung der Grossen Landesloge sollte sich nicht erfüllen.

1) □ an Prov.-□ 1/10. 80: Archiv der L. L.

2) Die □ zur Freundschaft an die □ Zum goldenen Apfel 26/12.80: Original im Besitze von G. Brabbée in Wien.

3) Prov. L. an L. L. 3/5. 81: Archiv der L. L.

4) L. L. an Prov. L. 19/7. 81: Archiv der L. L.

Den Hammer der  $\square$  führte von Anfang bis Ende ihr Stifter, der k. k. Kämmerer und 1780 bereits Oberst Franz Laur. Gf Draskovich, der in Kroatien die ehemals den Tempelherren gehörige Herrschaft Božjakovina besass, welche auf dem Wege blutiger Eroberung an seine Familie gekommen war. Im Jahre 1776 standen ihm in der Logenleitung zur Seite: Lad. Graf Erdödy, k. k. Kämmerer, 1780 Hofrath und Obergespan des Kreutzer Comitats (geb. 1746, gest. 1786), als 1. Aufseher; Jos. Rauscher, Intendant des Gfen Draskovich, als 2. Aufseher; und Stef. Andr. Haslinger, Secretär des Gfen Erdödy, als Secretär. Die beiden letzteren hatten dasselbe Amt auch 1777 noch inne, als Gf Erdödy schon dep. Meister geworden (was er bis zu Ende blieb) und an seine Stelle als 1. Aufseher Rittmeister Lep. de Paoli getreten war, der aber 1780 schon gedeckt und sein Amt an Haslinger abgegeben hatte, während Rauscher auch 1780 die Würde eines 2. Aufsehers bekleidete. Als Ceremonienmeister fungirte 1777 Ludw. v. Marich, Notar des Warasdiner Comitats, nachmals kgl. Rath und Oberdirector der Agramer Schulen. Den Logenschatz verwaltete Anton v. Preuner, Geometer des Warasdiner Comitats, nach dessen Tod 1780 Marich auch dies Amt verwaltete. Als Redner wirkte 1777 Phil. v. Wohlgemuth, Domherr und Pfarrer in Agram, 1786 kgl. Oberaufseher der sämmtlichen Normalschulen.

Im Jahre 1777 zählte die  $\square$  noch folgende Mitglieder, u. z. Meister: Ant. v. Wohlgemuth, Rittmeister der Banal-Husaren; Aug. Bernh. Mitscherling, Kriegs-Concipist; Jos. v. Busam, Husaren-Rittmeister (1780 todt); Franz Pleyel, Kammerdiener bei Gf Erdödy (1780 Cafetier); — die Gesellen: Karl Gf Auersberg, Rittmeister bei Ayasasa-Kürassieren (1780 wieder der  $\square$  Zur Freiheit beigetreten); Franz Mühlhofer, Lieutenant; Franz Schleicher, Kanzlist, 1780 Kammerdiener bei Gf Erdödy, der 1780 das Amt eines Secretärs und Redners bekleidete; Joh. v. Janko-

vich, Assessor der Districts-Tafel; und Jos. Kayerle, Stallmeister bei Gf Erdödy; — schliesslich die dienenden Br: Karl Mayer, Büchsenspanner bei Gf Draskovich (1780 abgereist); Georg Prelok, Bedienter bei Gf Draskovich und Franz Parzizek, Hornist bei Gf Erdödy, 1780 wirkliches Mitglied der □.

Bis zum Schluss des Jahres 1780 schlossen sich diesen an: Joh. Sig. Kossola de Solna, Oberstlieutenant (auch Mitglied der Wiener □ Zur gekrönten Hoffnung) und Leop. Gf Barbo; sowie der Nachwuchs der □, ihre Lehrlinge: Balth. Bedekovich de Komor, Oberstuhlrichter des Warasdiner Comitats; Franz Dassenberg, Hauptmann im Banal-Grenz-Regiment; Mich. Schmidt, Bedienter bei Marich (dienender Br) und Ant. Gf Pejáchevich, Major im Gradiskaner Grenz-Regiment, nachmals Feldmarschall-Lieutenant, geb. Essek 1750, gest. Verbetitz in Slavonien 1802.

Die Physiognomie der □ dürfte sich auch in den folgenden Jahren wenig verändert haben, weil die Logen-Leitung auch nach 4 Jahren in denselben Händen ruhte.

Als charakteristisches Zeichen des demokratischen Geistes jener Zeit mag es gelten, dass es Vollblut-Aristokraten wie die Gfen Draskovich und Erdödy nicht verschmähten, mit ihren Secretären und Kammerdienern als Bbr zu verkehren, und ebenso Vollblut-Aristokraten wie Gf Pejáchevich, Bedekovich, Marich, Jankovich es nicht unter ihrer Würde hielten, diese „Brüder“ in der Loge sogar als Vorgesetzte zu betrachten.

Und wenn die Fmrei sonst nichts geleistet und vollbracht hätte, als diese Nivellierungsarbeit, diesen Ausgleich der Standes-, Racen- und Religionsunterschiede anzubahnen, so müssten wir ihre Wirksamkeit gewiss als segensreich anerkennen.

---

### 5. Die □ Zu den drei Bergen in Innsbruck.

Die Anwesenheit Sudthausen's hatte, nebst vielen anderen Vortheilen auch auf Tirol eine erfreuliche Wirkung ausgeübt. Eine besondere Schickung des Himmels machte den Br Gummer mit Sudthausen und seiner im Interesse des Ordens entfalteten Wirksamkeit bekannt und erweckte in ihm den Wunsch, der Humanität auch in seinem Vaterlande einen Tempel zu erbauen. Nach seiner Rückkehr aus Wien suchte er daher die alten Bbr auf und eiferte sie zu einer näheren Vereinigung an. Er hatte das Glück, in dem Gf Kinigl einen Br zu entdecken, auf den die Bbr wegen seines Ranges in der profanen Welt sowohl, als in Ansehung seiner maurerischen Eigenschaften stolz sein konnten und der bereit war den Hammer in der neuen □ zu übernehmen. Dieser reiste noch 1776 eigens nach Wien, um ein mehreres Licht aufzusuchen, und sich auch in den Pflichten und Kenntnissen des Ordens gesetzmässig unterrichten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit scheint ihn Sudthausen in einige Kapitelgrade eingeführt zu haben.<sup>1)</sup> Je mehr Kenntnisse er erlangt, desto stärker wurde sein Eifer entflammt, auch in Innsbruck, der Tugend und Freundschaft einen Altar aufzurichten, worauf er mit anderen guten Bbrn opfern könnte. Er entdeckte noch Einige, die dem königl. Orden schon vorher angehörten, und im Stillen alle Pflichten erfüllten, die derselbe von seinen Verehrern fordert.

Sobald die genügende Anzahl von Bbrn beisammen war, wurde beschlossen, unter dem Namen Im Gebirge Moria eine □ zu gründen und dieser Beschluss auch alsbald, am 25. Jan. 1777 in Vollzug gesetzt, indem man die Beamten wählte und einsetzte, d. i. besser gesagt, die Stellen unter sich vertheilte,

<sup>1)</sup> Hierauf ist jedenfalls die Angabe zu reduciren, dass Gf Kinigl höhere Grade inne hatte, die er persönlich in Schweden erlangt. Rapp, Die Fmrrer in Tyrol 114. 118.

denn es hatten sich nur so viel Meister eingestellt, als zur Besetzung der Ämter unumgänglich nothwendig waren.

Den Hammer als StM. übernahm Leop. Franz Gf Kinigl, Vicepräsident des oberösterreichischen Landesguberniums, geh. Rath und k. k. Kämmerer. Ihm assistirte als dep. Meister Bankier Franz v. G u m m e r, der eigentliche intellectuelle Stifter der Loge. Als Aufseher fungirten: Stabsauditor Franz Jordan v. W a c h t e r n und Gubernialrath Jos. Frh. C e s c h i, der sich als Topograph Tirol's einen guten Namen erwarb. Das Secretariat übernahm Franz Seb. G a s s l e r, Archivar beim Gubernium, ein tüchtiger Historiker. Die Cassa verwaltete Kasp. Gf Trapp, das Amt des Ceremonienmeisters aber fiel dem Grafen Leop. S p a u r zu.

Ausser diesen waren nur noch zwei Bbr vorhanden, u. z. Hieron. Frh. B u f f a und der General-Erb-Postmeister Thad. Gf T h u r n - T a x i s, die aber beide noch im Lehrlingsgrade standen. Bald gesellten sich mehr hinzu, darunter auch Joh. v. L a i c h a r d i n g, erst Gubernialrath, dann Professor der Naturgeschichte an der Universität, ein namhafter Naturforscher, geb. Innsbruck 1754, gest. 1797.

Die Versammlungen der Bbr fanden anfangs in dem Dorf Hötting bei Innsbruck statt, wurden aber bald — wie es scheint schon am 15. Mai 1777 — in das Frh. Cech'sche Haus in der Pfarrgasse verlegt.<sup>1)</sup>

War somit die Zahl der Bbr auch nicht gross, so waren sie doch überzeugt, dass keiner derselben des Vertrauens und der brüderlichen Zärtlichkeit unwerth, alle aber einer nähern Vereinigung mit allen guten Logen würdig seien.

---

<sup>1)</sup> Die Fmrrer-Loge Berg Moria in Innsbruck: Latomia XX. 1863. S. 381. Vgl. Fmrrer-Zeitung 1862 Nr. 5; Grenzboten 1861 Nr. 6; J. C. R., Tirolische Fmrrer im 18. Jahrh.: Meraner Zeitung 1887. Nr. 24. Beiblatt, abgedruckt aus der D. Zeitung; Der Freimaurer I. 90; J. C. M., Fmrrer und Illuminaten in Tirol: Der Zirkel 1884 Nr. 7, abgedruckt im Mecklenburgischen Logenblatt 1885 Nr. 13.

In dieser festen Überzeugung nun wandten sie sich am 28. Jan. 1777 an die Grosse Landesloge zu Berlin, um eine gesetzmässige Constitution und all das zu erlangen, was ihnen mangelte, um regelmässig arbeiten zu können. Sie beriefen sich auf das Zeugniß der beiden Logen in Wien, sowie Sudthausen's und waren, da sie sich alles Gute von diesen gleichdenkenden Männern versahen, der baldigsten Gewährung ihrer Bitte beinahe versichert. Sie thun nichts als ihre Schuldigkeit, wenn sie versprechen, Alles zu erfüllen, was andere Logen geleistet haben, und wenn sie einen ewigen Eifer und eine unermüdete Treue angeloben. Sie können aber getrost hinzusetzen, dass sie sich angelegen sein lassen wollen, mit allen der Landesloge subordinirten Logen zu wetteifern und ebenso viel Gutes zu stiften, als diese bereits aufweisen können.<sup>1)</sup>

Nachdem jedoch inzwischen die Provincialloge von Oesterreich zu Stande gekommen und deren Anerkennung seitens der Grossen Landesloge nur von gewissen Vorbedingungen abhing, deren Erfüllung aber als sicher vorauszusehen war, so benachrichtigte man von Berlin aus die Provincialloge, dass der Constituirung der □ zu Innsbruck nichts im Wege stehe, sobald dieselbe den erforderlichen Revers durch die Provincialloge eingesandt haben werde.<sup>2)</sup> Dies Schreiben war jedoch auf Irrwege gerathen und kam der Provincialloge erst 1780 zur Kenntniss. Gleichzeitig hatte die Landesloge den Gfen Kinigl davon verständigt, dass man die Provincialloge angewiesen, das Weitere im Interesse seiner □ zu veranlassen. Gf Kinigl wandte sich somit an die Provincialloge, welche das Ansuchen der Innsbrucker Bbr befürwortet nach Berlin leitete, indem sie bemerkte, sie habe so viele Proben von der Opferwilligkeit dieser Bbr für den Orden, dass sie sich verpflichtet fühle, deren Gesuch auf das angelegentlichste zu empfehlen.<sup>3)</sup>

1) □ Im Gebirge Moria an Gr. L. L. 18/1. 1777: Archiv der L. L.

2) L. L. an Prov.-L. 18/9. 77. Archiv der L. L.

3) Prov.-L. an L. L. 14/10. 77: Archiv der L. L.

Mittlerweile war es den Bemühungen Kinigls und Gummers gelungen, die □ complet zu machen, d. i. so viel Mitglieder zu gewinnen, dass die □ am 16. Aug. 1777 feierlich eröffnet werden konnte. Sehnsüchtig harrten die Bbr nunmehr der zugesagten Constitution.

Auf die Urgenz der Provincialloge erklärte die Landesloge wiederholt, dass sie ihre Einwilligung zur Erbauung der neuen Loge ertheile und Gf Kinigl als M. v. St. bestätige, auch nach Eintreffen des Reverses die Constitution auf seinen Namen ausfertigen werde. Sie verspricht sich von dem Eifer eines so vorzüglichen Logenmeisters und so guter mit ihm arbeitender Bbr die besten Wirkungen in Verbreitung des Ordens in dortiger Gegend.

Der Name der □ aber muss geändert werden, weil „jener in den schriftlichen Acten (d. i. im Ritual) enthalten ist und aus dieser Ursache nicht zu einem Namen gebraucht werden kann, der nicht nur allen unseren Brüdern, Gesellen und Lehrlingen, sondern auch den Profanen bekannt und der je schöner, aber je ungewöhnlicher er auch ist, ebenfalls nur desto mehr Aufmerksamkeit erregen würde“. Die Bbr mögen daher einen andern Namen vorschlagen, oder einen von diesen wählen: zum Samariter, zur goldenen Waage, oder zur goldenen Harfe.<sup>1)</sup>

Allein keiner dieser Namen sagte den Bbrn zu und sie einigten sich in den Namen *Zu den drei Bergen*, welchen die □ nunmehr führte, u. z. seit dem 31. März 1778, an welchem Tage die □ obige Verständigung von Wien aus in Abschrift erhalten hatte.

Die Bbr waren darob „mit inniger Freude“ erfüllt. Sie ersahen daraus zu ihrem Troste, dass man ihre „sehnlichen Wünsche“ „sobald als möglich zu befriedigen und das allgemeine Band der Vereinigung auch auf sie zu erstrecken geneigt sei.“ Es ward daher nach Berlin berichtet, dass die □

<sup>1)</sup> L. L. an Prov. L. 16/1. 78: Archiv der L. L.

den verlangten Revers, der sie zur Abgabe eines Drittels aller Taxen verpflichtete, am 31. März ausgefertigt und durch eines ihrer Mitglieder nach Wien gesandt habe mit der Bitte, denselben, nebst den angewiesenen 18 Ducaten baldigst nach Berlin gelangen zu lassen. Man möge also die Constitution und sonstigen Schriften bereit halten und sofort nach Eintreffen des Reverses an den M. v. St. absenden.<sup>1)</sup>

Zu ihrem Leidwesen mussten die Bbr jedoch nach Ablauf von drei Monaten vernehmen, dass der Revers noch immer nicht in Berlin angelangt sei;<sup>2)</sup> trotzdem derselbe, — freilich sehr verspätet — am 16. Juni bereits von Wien dahin abgegangen war.<sup>3)</sup>

Hatte es der Provincialloge keine Eile mit der Absendung, so überhastete sich auch die Landesloge nicht mit der Erledigung. Erst am 24. Oct. 1778 fand sie Gelegenheit, die „gewöhnlicher Massen ausgefertigte Constitution, nebst einer richtigen und besiegelten Abschrift der Handlungen der 3 Grade“ zu übersenden. „Sie haben demnach — sagt die Grosse Landesloge — jetzt die Vorschriften in Händen, nach welchen Sie Ihre Logenarbeiten treiben müssen. . . . Handeln Sie nun aber auch nach dem Sinne der Vorschriften unseres vortrefflichen Ordens, bleiben Sie allezeit in echter Brudertreue und Liebe mit uns an Erreichung des grossen, und seine eigene Belohnung mit sich führenden Zweckes, die Menschen, und hauptsächlich unsere Bbr und uns selbst moralisch besser zu machen, damit wir alle vor den Augen des allwissenden g. B. d. W. mit reinem Gewissen wandeln können, und uns wegen Versäumung oder gar mit völliger Verletzung der in demselben freiwillig übernommenen Pflichten niemals Vorwürfe zu machen haben. Geben Sie der hiesigen Grossen Landesloge überhaupt,

1) Gassler an Büdinger 13/4. 78: Archiv der L. L.

2) Büdinger an Gassler 30/6. 78: Archiv der L. L.

3) Prov. L. an L. L. 16/6. 78: Archiv der L. L.

sowie einzelnen Bbrn derselben insbesondere niemals gegründeten Anlass zur Reue, dass sie Ihre Wünsche befriedigt und Ihrer Loge Constitution und Acten ertheilt haben. Geben Sie uns vielmehr durch Ihren, durch Klugheit geleiteten Eifer für die Ausbreitung des Ordens, und durch Erinnerung derjenigen Freundschaft, die wir Ihnen, als echte Maurerbrüder gewidmet haben, hauptsächlich aber durch Befolgung der Ihnen anvertrauten Gesetze erwünschte Gelegenheit, Ihnen unsere Freude über Ihr rühmliches Betragen an den Tag zu legen. <sup>1)</sup>

Allein diese Zuschrift nebst den beigefügten Schriftstücken sollte den Innsbrucker Bbrn lange Zeit vorenthalten sein. Die Zuschrift wurde nämlich einem an Gf Dietrichstein in Wien adressirten versiegelten Brief beigeschlossen, welcher sich in einem Packet befand, worin auch die für unsere □ bestimmten Scripturen enthalten waren. Dies konnte wegen der durch den baierischen Erbfolgekrieg heraufbeschworenen Kriegsunruhen nicht nach Wien abgesandt werden. Gf Kinigl, von der Ausfertigung jener Zuschrift und seines Patents privatim verständigt, ersuchte daher, die Schriften durch den Augsburger Kaufmann Br Joh. Georg Untersteiner expediren zu lassen. <sup>2)</sup> Dem wurde unverzüglich entsprochen und schon am 16. Jan. 1779 konnte Untersteiner den richtigen Empfang des Packets bestätigen; als er es aber nach Wien befördern wollte, erhielt er von der Innsbrucker □ den Auftrag, dasselbe nicht nach Wien, sondern nach Innsbruck zu senden. In seiner Verlegenheit frug er in Berlin an, wie er sich in diesem schwierigen Fall eigentlich zu benehmen habe? Die Antwort lautete: er möge das Päckchen nach Innsbruck senden nebst der Antwort der Grossen Landesloge, <sup>3)</sup> worin man dem Gfen Kinigl

1) Gr. L. L. an die □ 24/9. 78: Archiv der L. L.

2) Gf Kinigl an Gr. L. L. 20/12. 78: Archiv der L. L.

3) Untersteiner an Palmié 26/1. 1779: Palmié's Antwort 9. 2. 1779: Archiv der L. L.

anzeigte, dass die Sendung an ihn kommen werde und er derselben die für seine □ bestimmten Schriften entnehmen, das Übrige aber, mit dem versiegelten Brief an Gf Dietrichstein, welcher die Zuschrift an die Loge enthielt, nach Wien an die Provincialloge gelangen zu lassen,<sup>1)</sup> welche man gleichzeitig von dieser Verfügung verständigte.<sup>2)</sup>

Am 26. Febr. 1779 endlich sah sich die □ im Besitze ihrer Constitution und der Rituale.

„Es wäre ein unnützer Versuch — schreibt Gf Kinigl dem Berliner Grosssecretär — wenn ich mich bemühen wollte, Ihnen das Vergnügen in seinem ganzen Masse auszudrücken, so mir und allen hier anwesenden Bbrn Ihr w. Schreiben vom 4. Febr. verursacht hat.“ Nachdem jedoch das Schreiben der Grossen Landesloge an die □ in jenem für den Provincial-Grossmeister bestimmten eingeschlossen, und von daher zu erwarten war, „also vermelden wir einzig den Eingang desselben, um sodann der h. w. Grossen Landesloge unsere aus wahren Maurerherzen fließende Danksagung abzustatten.“<sup>3)</sup>

Damit hatte es aber gute Weile. Die prompte Erledigung eingelaufener Schriftstücke war bei keiner Stelle gebräuchlich, viellecht auch nicht möglich, weil man soweit möglich, die unsichere Post zu umgeben suchte. Endlich brach der Tag des Empfangs der Berliner Zuschrift, dennoch an. Ein aus Wien kommender Br überbrachte dieselbe am 16. Aug. 1779.

„Wir statten — heisst es in dem Dankschreiben der □ — für die liebevolle Mittheilung der ersten Stufen unsers erhabenen Ordens und die Anerkennung unsrer vorhergehenden h. Arbeiten einen zwar späten, aber desto wärmern Dank ab und verehren das Band, so uns zur Erfüllung gemeinschaftlicher Pflichten verknüpft, als ein wichtiges Geschenk des

1) Büdinger an Gf Kinigl 4/2. 79: Archiv der L. L.

2) Gr. L. L. an Prov. L. 4/2. 79: Archiv der L. L.

3) Gf Kinigl an Büdinger 4/3. 79: Archiv der L. L.

Allerhöchsten mit der aufrichtigen Versicherung, dass wir jene Strahlen reinen Lichtes, das Sie uns aus brdl. Liebe zu-gehen liessen, wodurch wir dem g. B. durch Erkennung seiner Werke näher geführt werden, in unseren dankerfüllten Herzen als die vorzüglichste Wohlthat bewahren zu wollen, uns verpflichtet erachten.“<sup>1)</sup>

Nachdem G u m m e r Innsbruck verlassen hatte, um sich in Botzen gänzlich niederzulassen, so war schon vor Ab-sendung dieses Dankschreibens eine frische Besetzung der Beamten-Stellen nothwendig geworden. Dieselbe ergab folgendes Resultat: M. v. St. blieb G f K i n i g l, sein dep. Meister ward W a c h t e r n, der 1. Aufseher F r h. C e s c h i, der 2. Auf-seher G f T r a p p, — das Secretariat behielt G a s s l e r.

An neueren Mitgliedern traten 1778 und 1779 bei: Franz F r h. B a l t h e s e r und Jos. G f K ö n i g s e g g, beide Hauptleute bei Migazzi; Joh. Felix G i g l, Stadtschreiber in Botzen; Franz Nic. H u s s l, Kaufmann; Joh. M a y r, Mechanikus; Joh. Franz v. S t r o b l, Tiroler Landschafts-Syndikus, nachmals Präsident des Guberniums, dann des Appellations-gerichts (geb. Toblach 1737, gest. 1807); Jos. G f T h u r n -T a x i s, General-Erb-Postmeister; Joh. Jos. V i t o r e l l i, Kaufmann. Ferner ward der k. k. Hofgärtner Joh. Jac. T r i e t als dienender Br aufgenommen.<sup>2)</sup> Die Anwerbung neuer Mit-glieder in grösserm Stile war derzeit nicht möglich. Es stellten sich dem verschiedene Hindernisse entgegen, welche nicht speciell bekannt sind, welche aber in dem Antagonismus der Geistlichkeit gipfeln mochten.

Als bald nach Erhalt der Constitution wurde das Fest der Constituirung mit entsprechender Feierlichkeit begangen, wobei auch die Wahl vollzogen wurde, welche eine kleine Veränderung im Beamtenkörper ergab, u. z. wurde mit Be-

1)  an Gr. L. L. 20/10. 79: Archiv der L. L.

2)  an Gr. L. L. 6/5. 80. Beilage: Archiv der L. L.

lassung der übrigen Beamten, Laicharding zum Redner gewählt, der bei dieser Gelegenheit eine Rede hielt, worin er ausführte, dass „zwar das Wesen des Ordens so alt ist, als die Schöpfung selbst, dass aber dessen heutige Form und Verfassung ganz nach dem Modell des Christenthums gegossen ist.“ — Wie könnte es auch anders sein? — ruft er aus: „Die Fmrrerei ist Wahrheit, und das Christenthum ist Wahrheit — wie sollte wohl Wahrheit gegen Wahrheit kämpfen?! Wie sollten sie einander nicht begegnen, sich innigst umarmen und in schwesterlicher Liebe zusammenschmelzen?“<sup>1)</sup>



Bei derselben Gelegenheit dürfte das in Berlin angefertigte □-Siegel zum ersten Male in Anwendung gekommen sein. Dasselbe zeigt im stürmischen Ocean drei Felsen, darüber durch ein Band verknüpft: Winkelmaß, Kelle, Lothwaage, Hammer und Zirkel; mit der Umschrift: *Fluctibus immotus in undis* = Unbeweglich in wilden Wogen.<sup>2)</sup>

Das bescheidene Mass der in den abgelaufenen zwei Jahren bewerkstelligten Aufnahmen ermöglichte es der □ nicht, ihrer Verpflichtung hinsichtlich des nach Berlin abzugebenden Taxen-Drittels zu entsprechen, oder vielmehr, sie dachte gar nicht daran, die Tributzahlung schon jetzt zu beginnen, weil sie sich im Sinne der Constitution für berechtigt hielt, die Taxen zur Bestreitung der Unkosten für die entsprechende Einrichtung der □ zu verwenden, welche durch die bisherigen Eingänge noch nicht gedeckt waren.

<sup>1)</sup> L. Rapp: Freimaurer in Tirol. Innsbruck 1867 S. 50—58.

<sup>2)</sup> I. C. R. l. c.; Handbuch für Fmrrer II. 32 (hiernach lautet die Umschrift: *Salvus immotus undis*). Abbildung des Siegels: Journal für Fmrrer 1785. I.; Rapp l. c. Titelblatt. Hiernach Umschrift: *Salvis. Immotus. In. Vndis.* Am Rande an den vier Weltgegenden O. S. W. N.

Nachdem man jedoch hierüber keinen Bericht nach Berlin ergehen liess, so konnte man dort keinen klaren Einblick in den Stand der Dinge haben; der Gross-Schatzmeister urgirt daher Anfangs 1780 im Wege der Provincialloge die Tributzahlung von 1778 ab.

Obzwar sich die  $\square$ , streng genommen, auf den Standpunkt hätte stellen können, dass sie zur Abgabe eines Tributs erst seit dem Tage des Empfangs ihrer Constitution verpflichtet sein könne, so that sie dies nicht, sondern anerkannte ihre diesbezügliche Verpflichtung seit Ausstellung ihres Reverses; ermangelte aber nicht, die Provincialloge — durch welche ihr die Urgenz zugegangen war — über ihre Verhältnisse aufzuklären. „Da die nöthigen Erforderungen der Ordens-Vorschrift und Gebräuchen gemäss in unserer neuangehenden und aus bekannten Ursachen in den Aufnahmen sehr eingeschränkten Loge noch nicht angeschafft sein können und selbe doch keineswegs zu entbehren sind, so sind wir in die Nothwendigkeit versetzt, den ganzen Betrag der bisher eingegangenen Aufnahmsgelder zu diesem constitutionsmässigen Gebrauch zu verwenden.“<sup>1)</sup> Dieser Erklärung war der Ausweis der seit Mai 1778 Aufgenommenen beigeschlossen und die  $\square$  wiegte sich in der frohen Zuversicht, dass man ihr Vorgehen in Berlin als ganz correct anerkennen werde.

Darin aber sollte sie sich täuschen. Die Grosse Landesloge nahm keine Rücksicht auf das werdende Stadium der  $\square$ , welche somit der Constitution gemäss vorläufig abgabenfrei war, sondern bestand auf ihrem Schein, indem sie bemerkte, Gf Kinigl schein vergessen zu haben, wozu er und die ersten Beamten der  $\square$  am 20. Mai 1778 durch einen gesetzmässig ausgestellten Revers sich in ihrem und sämtlicher Bbr Namen verpflichten.<sup>2)</sup>

1) L... G... K... an Prov. L. 6/5. 80: Archiv der L. L.

2) Gr. L. L. an Prov. L. 3/11. 80: Archiv der L. L.

Welche Stellung Gf K i n i g l und seine Mitbrüder gegen diese schroffe und rücksichtslose Haltung einnahmen, ist nicht bekannt. Warscheinlich aber ist es, dass man auf dies, genau genommen constitutionswidrige Verlangen der Grossen Landesloge gar nicht reagirte, es vielmehr als einen Grund mehr betrachtete, das Zustandekommen der geplanten unabhängigen österreichischen Grossloge nach Thunlichkeit zu fördern.

### 6. Die □ St. Paul Celesta in Cremona.

Der k. k. Kämmerer und Oberst Paul Gf B e t h l e n, der in der □ Zur gekrönten Hoffnung zu Wien das finrische Licht erblickt, war mit seinem Regiment nach Cremona in Garnison gekommen und gründete hier unter Mithilfe einiger Bbr der höheren Grade eine □ S t. P a u l C e l e s t a, deren Hammer er jedoch bald niederlegen musste, weil ihn der ausgebrochene Krieg 1778 nach Böhmen berief.

Während seiner Abwesenheit, hegte die □ den Wunsch, sich einer Grossen Loge anzuschliessen und sich ordnungsgemäss constituiren zu lassen. Die Vermittlung übernahm Gf G a d d i, gleichzeitig Mitglied der □ Zur gekrönten Hoffnung in Wien. Er verdollmetschte die Wünsche der Bbr vor der Provincialloge, indem er dieser das Verzeichniss der Mitglieder einsandte und Constitution erbat, gleichzeitig aber das Ersuchen stellte, die Provincialloge möge bis dahin durch Zusendung der legalen Rituale ermöglichen, dass die Bbr in ihren eifrigen Arbeiten fortfahren.<sup>1)</sup>

Die Provincialloge ermangelte nicht, dies Ersuchen bei der Grossen Landesloge mit ihrem bittlichen Fürwort zu begleiten, nicht zweifelnd, dass diese den löblichen Eifer dieser Bbr durch baldigste Übersendung der Constitution unterstützen werde.<sup>2)</sup> Die □ bestand aus folgenden Mitgliedern: M. v. St.

<sup>1)</sup> Prov.-L. ohne Datum: Archiv der L. L.

<sup>2)</sup> Prov. L. an Gr. L. L. 14/10. 79: Archiv der L. L.

Joh. Bapt. Gf Biffi; I. Aufseher Hieron. v. Gabelli; II. Aufseher Barth. v. Machi; Secretär Don Franç. de Guerri; Redner Jul. de Vachetti; Schatzmeister Acolini; Ceremonier Ludw. Fontana; Deputirten-Meister Josef Marquis v. Soresina Vidoni; Altmeister Anton Gf Crotti und Vinc. del Rio, Lieutenant; Meister: Laur. Manini; Eugen v. Nogarina, Hauptmann; und Franz Frh. Terzi, Oberst; Gesellen: Hieron. Compte, Generallieutenant; Hieron. v. Liubibratic; Vinc. Cerani; Joh. Marquis Pintemonti und Raim. v. Ximenes; Lehrlinge: Pasq. v. Gargiani; Alfons Gf Finti; Karl v. Vignaselli; Thom. v. O'Brien; Joh. Gaston Gf de la Torre die Rezzonico; Jos. Rottesini; Pelegr. Maruzzi und Joh. Barbieri. — Abwesende: Paul Gf Bethlen, Oberst, M. v. St. und Gründer der □; Karl v. Val, Hauptmann; Laur. Imbert; Victor v. Francesetti; Joh. Wlaskovich, Lieutenant; Mich. v. Manzoni, Lieutenant; Georg Frh. Gherat, Oberstlieutenant; Sigm. v. Bobey, Hauptmann; Karl v. Winzstern, Oberstlieutenant; Ant. Frh. Seney, Lieutenant; Mich. Rhier, Lieutenant; Franz v. Dániel, Hauptmann; v. Cantu, Oberstlieutenant; Peter Paul Gf Gaddi, Lieutenant; Franz Holzbauer und Proper v. Silani Lieutenant.

Mit der Constitution aber hatte es ein Häckchen. Bevor die Grosse Landesloge zu deren Ausstellung sich entschloss, wollte sie wissen, wer und wo Gf Bethlen sei. Über seine Identität war die Auskunft leicht, allein sein Aufenthalt war unbekannt, man wusste auch in Wien nur, dass er nach Böhmen abmarschirt sei. Nichtsdestoweniger könnte die Constitution auf seinen Namen lauten. Es wäre jedoch sehr wünschenswerth, dass die Bbr die Rituale des 1—3. Grades gleich bekämen und mit ihren Arbeiten nicht bis zur sehr ungewissen Rückkunft ihres Stifters verhindert wären. Die Provincialloge meinte, dass man ihnen die Rituale umso mehr anvertrauen könnte, als sich unter ihnen verschiedene Bbr befinden, welche auch höhere,

obschon nicht durchgängig anerkannte Grade besitzen und sie zur Ausstellung des Reverses bereit, die Gebühr von 18 Ducaten bereits an Isenflamm eingesandt hatten.<sup>1)</sup>

Dazu konnte sich die Grosse Landesloge nicht entschliessen. Wenn Gf Bethlen in Cremona wäre, würde Constitution etc. erfolgen; nachdem er sich jedoch nicht dort befindet, sein Aufenthalt sogar unbekannt ist, so bleibt der □ zu Cremona zur Erlangung ihrer Wünsche nur ein Weg übrig, nämlich einen würdigen Br zum M. v. St. zu wählen, der in der Lage wäre, auf seine oder der □ Kosten nach Berlin zu reisen, um bei der Grossen Landesloge den nöthigen Unterricht und sämtliche Nachweisungen zu erhalten, damit er die □ gesetzmässig eröffnen und leiten könne. Dies Verlangen sei in den Ordens-Gesetzen begründet und könne daher durchaus keine Ausnahme gemacht werden. Die 18 Ducaten möge Isenflamm vorläufig bei sich bewahren.<sup>2)</sup>

Diese sollten nie nach Berlin wandern, ebenso wie der M. v. St. nicht. Die Grosse Landesloge war gebunden durch ihr Gesetz, wonach sie überzeugt sein musste von der Fähigkeit eines Logenmeisters zur Leitung einer □, bevor sie ihm Patent ertheilte. Hatte dies Gesetz für Städte, welche nicht allzu entfernt von Berlin waren, Sinn und Berechtigung, so hätte man bei entfernteren Orten Ausnahmen zulassen müssen. Denn eine Reise aus der Lombardei nach Berlin war zu jener Zeit kein geringes Unternehmen, welches viel Zeit und Geld erforderte. Unter den Cremoneser Bbrn befand sich keiner, der sie zu opfern bereit war. Möglich übrigens, dass sie aus Wien einen Wink bekamen, dieselbe zu unterlassen, sich aber keinesfalls damit damit zu übereilen, weil es nicht unmöglich sei, dass über kurz oder lang eine selbständige österreichische Grossloge entstände, welche hinsichtlich der Constitution gewiss weniger Umstände

<sup>1)</sup> Isenflamm an Palmié 28 3. 70: Archiv der L. L.

<sup>2)</sup> Palmié an Isenflamm 10/6. 80: Archiv der L. L.

machen würde. Die Reise des M. v. St. unterblieb und die □ arbeitete vorläufig unconstituirt fort, harrend der bessern Zeit.

### 7. Die Logen in Brixen, Trient und Roveredo.

In den Tiroler Städten Brixen, Trient und Roveredo sollen gleichfalls Logen existirt haben.

Ob zu Brixen eine □ bestanden, ist nicht erwiesen. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass Bischof Gf Spaur, Mitglied der Innsbrucker □, hier eine □ stiftete. Im Fremdenbuche des Bades Schuldners, unweit Brixen, findet sich 1780 eine Notiz, dass eine „Fmrrer-Compagnie aus Brixen“ das Bad besucht habe.<sup>1)</sup> Es ist das die einzige Date, welche auf eine Brixener □ schliessen lässt.

In Trient und Roveredo aber soll Cagliostro Logen gegründet haben. Als dieser — vermuthlich 1778 — nach Tirol kam, hielt er sich einige Zeit in Trient auf. Allein diese Stadt „lieferte der Fmrei kein besonderes Denkmal“, denn die „ausgezeichnete Gottseligkeit des dasigen Bischofs wollte dem Cagliostro nicht recht behagen.“

Deswegen konnte er es auch nicht durchsetzen, beim Hofe des Bischofs, der nebst mehreren Cavalieren dieser Gegend Fmrrer war, durch die Prahlerei mit seiner chemischen und medicinischen Wissenschaft einigen Zutritt zu erlangen. „Indessen unterhielt er einen strengen Briefwechsel sowohl mit den von ihm gestifteten Logen, als mit vielen aus seinen Schülern, und besprach sich mit allen Fmrrern, welche immer durch diese Stadt (Trient) reiseten.“<sup>2)</sup>

Es wird hier von Logen gesprochen; es ist jedoch nicht wahrscheinlich, dass Cagliostro in Trient mehrere

1) I. C. R. Tirolische Fmrrer im 18. Jahrh. : Meraner Zeitung 1887 Nr. 24 Beiblatt; vgl. Rapp l. c. 13.

2) Kurf. Beschreibung des Lebens des Balsamo etc. 1791; vgl. Rapp l. c. 176.

Logen gegründet hätte, eine zweite dürfte in Roveredo zu suchen sein, wo Cagliostro längere Zeit weilte, bis er sich unmöglich gemacht hatte, und ihm von der Behörde untersagt wurde, seine Arzneikunst ferner auszuüben. „Es kam nachher ein gedrücktes Büchelchen heraus mit der Aufschrift: „Liber memorialis de Caleostro, dum esset Roboreti“, welches viele Kabalen, Betrügereien und Schelmereien, so er in dieser Stadt begangen hatte, entdeckt.“<sup>1)</sup>

Die von Cagliostro gestifteten Logen bestanden auch noch einige Jahre nachher. Als Gf Bassus 1783 Tirol und Oberitalien bereiste, um für die Ausbreitung des Illuminaten-Ordens zu wirken, pries er sich glücklich wegen der Fmrrer-Logen, die er in ganz Tirol vorfand; denn hier machte er seine besten Acquisitionen.<sup>2)</sup> Wie lange aber diese Logen ihr Dasein fristeten, ist nicht bekannt.

### 8. Die □ Zur Sicherheit in Pressburg.

Zu Pressburg bestand eine □, welche indirect von der Grossen Landesloge von Deutschland zu Berlin abstammte, deren System befolgte, jedoch nie unter ihrem Schutze stand und von ihr nie anerkannt war. Sie führte den Namen Zur Sicherheit.<sup>3)</sup>

Jenes rege fmrrische Leben, welches in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre unter der Aegide des Herzogs Albert zu Pressburg herrschte und an welchem die hervorragendsten Vertreter der Aristokratie und des höhern Beamtenstandes sich betheiligten, — es erstreckte sich auch auf niedrigere Kreise. Die Hofmusicis, die Kammerdiener, Stallmeister und Bedienten der Magnaten, sowie die Kanzlisten und sonstigen subalternen

<sup>1)</sup> Kurf. Beschreibung etc.; vgl. Rapp l. c. 176.

<sup>2)</sup> Hannibal 14/1. 82: Rapp l. c. 114, 116.

<sup>3)</sup> Hauptquelle: Correspondenz der Gr. L. L. im Archiv derselben; vgl. G. Brabbie: Die Joh. □ Zur Sicherheit im Or. Pressburg: Orient 1880 Nr. 7. 8.

Beamten, deren Herren, bzw. Vorgesetzte — wie sie sehr gut wussten — Loge zu halten pflegten, bekamen Lust, ebenfalls die K. K. zu betreiben. Nachdem sie jedoch nicht hoffen durften, in der Loge ihrer Vorgesetzten und Herren als Mitglieder aufgenommen zu werden, oder aber, selbst in diesem Fall, irgend eine Rolle in der □ spielen zu können, in welcher sie bloß als Geduldete gelten konnten und sich selbst als geduldet hätten betrachten müssen, zudem in der Gesellschaft ihrer Herren sich auch sehr genirt gefühlt haben würden; so fassten sie 1777 den Entschluss, in ihrem eigenen Kreise eine □ zu errichten, in welcher sie dann die Herren spielen und den Wirkungskreis finden konnten, zu welchem sie Beruf empfanden.

Die Idee hiezu dürfte von Jos. Zistler, dem Dirigenten der Musik-Kapelle des Cardinal-Primas Batthyány ausgegangen sein, der als Bruder oder Verwandter Ant. Zistler's, des Secretärs der □ zu Eberau, allem Anscheine nach durch diesen den zu beobachtenden Vorgang bei Gründung einer □ erfahren, sowie die Formulare der diesbezüglichen Schriftstücke und sonstige Fingerzeige erhalten hatte.

An der Hand dieser Rathschläge und der aus Eberau, aber keinesfalls von der Loge selbst, erhaltenen Formulare wurden nun die weiteren Schritte eingeleitet. Bald aber gelangten die zur Logen-Gründung sich geeinigten Bbr zu der Überzeugung, dass ihre Bestrebung wohl kaum zum Ziele führen, ihr Wunsch kaum in Erfüllung gehen würde, wenn sich nicht ein höher gestellter Mann an ihre Spitze stelle. Dies war also damals schon — wie bei ähnlichen Gelegenheiten heute noch — ebenso unerlässlich, wie leicht zu bewerkstelligen.

Der k. k. Kämmerer und Hofrath bei der ungarischen Hofkammer, Joh. B. Frh. Schilson war es, der die Führerschaft übernahm und die Gründung der □ Zur Sicherheit noch im Laufe des Jahres 1777 durchführte, auch die zur Erlangung der Constitution und der Rituale erforderlichen Schritte unverzüglich einleitete, u. z. im Sinne der Rathschläge des

Secretärs der □ zu Eberau. Sicher hatte dieser mitgetheilt, dass seine □ zur Constituirung von Logen nicht befugt sei, man sich daher zu diesem Behufe an die □ Zum heil. Joseph in Wien wenden möge, durch welche auch die □ zu Eberau s. Z. intermistisch constituirt worden war.

Die □ Zum heil. Joseph nahm die Pressburger Bbr mit offenen Armen auf und fertigte ihnen bereitwillig die intermistische Constitution aus, was von Seite der österreichischen Provincialloge nachträglich genehmigend zur Kenntniss genommen und gleichzeitig auch H a r a d a u e r zum Vertreter der □ bei der Provincialloge ernannt wurde.

Nach nahezu einjährigem Bestehen gelangte die □ Zur Sicherheit in den Besitz der interimistischen Constitution und beging nunmehr am 20. Juni 1778 ihre feierliche Installation.

Gleichzeitig mit der Constitution empfing die □ — laut ihrer eigenen Aussage — von der □ Zum heiligen Joseph auch die „Acten“ d. i. die Rituale und Katechismen. Es muss angenommen werden, dass dies die Berliner „Acten“, d. i. jene Rituale gewesen seien, nach welchen die Wiener □ derzeit selber arbeitete, trotzdem sie zu deren Weitergabe gar nicht befugt war. Sie mag es dennoch gethan haben, in der Voraussetzung, dass die Pressburger □ ohnehin die definitive Constitution von Berlin (für deren Erwirkung sie sich allerdings wenig oder gar nicht echauffirte) erhalten und damit zum Gebrauch jener Acten autorisirt sein werde.

In ein eigenthümliches Licht käme die □ Zum heiligen Joseph durch die Annahme, als hätte sie den Pressburger Bbrn nicht die Berliner, sondern die ihr überflüssig gewordenen, vordem befolgten Regensburger Rituale gesandt, deren Unechtheit sie durch Annahme der Berliner Acten thatsächlich ausgesprochen hatte.

Und dennoch ist diese Annahme nicht gänzlich ausgeschlossen. Die Pressburger □ befolgte nämlich bis an ihr Ende nicht nur die von der □ Zum heil. Joseph empfangenen Rituale,

sondern auch „Grundregeln“, die mit dem Zinnendorfschen System ganz und gar nichts zu schaffen hatten. Der Schluss liegt nahe, dass die □ auch diese von Wien bekam; doch sei zu Ehren der Wiener □ die Möglichkeit zugegeben, dass die Pressburger Brüder dieselben, gleich den Formularen, ebenfalls von Zistler aus Eberau erhielten, für dessen □ sie — wenn überhaupt je befolgt — durch den Anschluss an die Berliner Landesloge, gleichfalls überflüssig geworden waren.

Genug an dem, unsere □ nahm sich Grundsätze zur Richtschnur, welche an und für sich sehr löblich, von der Berliner Landesloge aber nicht anerkannt waren, welche übrigens nichts anerkannte als sich selbst und was von ihr ausging.

Diese Grundregeln nun, welche die □ später durch den Druck vervielfältigen liess,<sup>1)</sup> waren 1752 von E. F. G. Schmidt verfasst, 1766 aber von Bode umgearbeitet und hatten in allen Logen stricter Observanz officiële Geltung.

Im Jahre 1779 fühlte die □, welche sich bis dahin ziemlich consolidirt, aber mit anderen Logen in keiner Verbindung gestanden hatte, das Bedürfniss, aus ihrer Isolirtheit hervorzutreten. Sie zeigte daher den zur österr. Provinzialloge gehörenden □ an, dass sie am 20. Juni ihr erstes Constitutionsfest in solennster Weise gefeiert habe.

Diesem Schreiben war die Liste ihrer Mitglieder beigefügt. Dieselbe macht folgende Bbr namhaft u. z. als M. v. St. Joh. B. Frh. Schilou, k. k. Kämmerer und Hofrath bei der ungarischen Hofkammer; Jos. Zistler, Dirigent der Musik-Kapelle des Cardinal-Primas Batthyány, 1. Aufseher; Stef. Försch, Musiker und Kammerdiener des Cardinal-Primas Batthyány, 2. Aufseher; Franz Heckelmann, Raitofficier bei der ungarischen Hofkammer, Secretär; Gottfr. Weisenthal, Hofmeister beim Cardinal-Primas Batthyány, Redner;

<sup>1)</sup> Allgemeine Grundregeln der Freymaurer. Nebst einer Rede über den Zweck der Maurerey. Pressburg gedruckt mit Weberischen Schriften. 1784. 8<sup>o</sup> 43 S.

Ign. Baumann, Kanzlist beim Herzog Albert, Schatzmeister; Jos. Pfingstel, Hofmeister bei Phil. Gf Batthyány, Ceremonienmeister; Karl Reinbolt, Kammerdiener der Erzherzogin Christine, Meister.<sup>1)</sup>

Diese acht Bbr mögen die eigentlichen Stifter der Loge gewesen sein und deren Bestand zu Johanni 1779 gebildet haben, wenn wir nicht annehmen wollen, dass der Schreiber des Formulars es für genügend hielt, die Würdenträger aufzuführen, es dem Secretär der Loge überlassend, die übrigen Mitglieder nachzutragen. Wie dem auch sei, so viel steht fest, dass die Würdenträger ihr Amt auch noch im Jahre 1781 bekleideten.

Schon vorher, wahrscheinlich gleich nach der Installirung war Haradauer, ihr bisheriger Vertreter bei der Provincialloge, nach Warasdin versetzt worden, die □ musste sich also um einen andern Vertreter umsehen. Es gelang ihr, für diese Stelle den verdienstvollen Secretär der Provincialloge Matolay zu gewinnen.

Die Anzeige von diesem Personenwechsel benützten die Pressburger Bbr zu einer gelinden Urgenz ihrer Constitution, indem sie der Provincialloge gegenüber bemerkten, sie hätten ihre geheiligten Arbeiten auch im zweiten Jahre best möglichst fortgesetzt und fehle ihnen nichts als die Constitution nebst den Original-Acten von der Grossen Landesloge zu Berlin, um ihre □ als echte Schwester aller übrigen echten Logen bezeichnen zu können. Sie bitten daher die Provincialloge, diese Sache nach „eigener hoher Einsicht“ zu betreiben.<sup>2)</sup>

Die Provincialloge entsprach diesem Verlangen; allein ohne Antwort gelassen und von Pressburg aufs neue urgirt, richtete sie am 3. Mai 1781 abermals ein Schreiben nach Berlin, worin sie sagt, sie habe der Grossen Landesloge bereits vor „einiger Zeit“ angezeigt, dass vor ungefähr vier Jahren mehrere

1) Formular des Briefes und der Liste aus Eberau: IV., 3., 4.

2) Formular eines Briefes an die Prov. L. 1779 (aus Eberau): IV. 3.

„echte und gute Bbr“ zu Pressburg „mitten unter den dem Orden daselbst im Wege stehenden Hindernissen“, von „warmem brüderlichen Eifer erfüllt“ eine neue □ erbauten. Diese □, deren Siegel beigefügt ward, hat sich der Provincialloge „unterworfen“ und urgirt nun schon zu wiederholten Malen ihr Ersuchen um förmliche Constituirung seitens der Grossen Landesloge. Diese Loge verdient, dass ihrer Bitte willfahrt werde. Sie ist gehörig und im „wahren Geiste der Mrei gegründet, ihre Glieder würdige Maurer, sie unterwirft und er bietet sich zu allen Bedingnissen“, welche bei Ertheilung der Constitution erfordert werden und „bei ihrer Errichtung sowohl als bei ihren Arbeiten herrscht gesetzmässige Ordnung“. Die Provincialloge befürwortete somit das Gesuch und bat das Nöthige „sobald als möglich“ zu veranlassen.<sup>1)</sup>

Die Grosse Landesloge aber setzte sich aufs hohe Ross. Vor Allem constatirte sie, dass ihr in dieser Angelegenheit keine frühere Nachricht zugekommen sei, der betreffende Brief daher in Verlust gerathen sein müsse. Dann aber erklärte sie, laut einem, bei ihr „mit allgemeiner Beistimmung gemachten Gesetz“ könne die Constitution für die Pressburger □ nicht eher ausgefertigt werden, bis sie den Logenmeister derselben persönlich kennen gelernt und er zur Führung seines Amtes in Berlin „gesetzmässig unterrichtet worden.“

Was übrigens das Siegel der □ betrifft, so muss dasselbe, falls diese □ wirklich bestehen und ihr Siegel „in unsere Sammlung eingetragen werden soll,“ nach einer in Berlin angefertigten Zeichnung abgeändert und „dem Sinne der Fmreihe gemäss eingerichtet werden“.<sup>2)</sup>

Es ist fraglich, ob die Pressburger □ je Kenntniss von diesem Schreiben erhielt, denn im Archiv der Grossen Landesloge findet sich nicht nur das Concept, sondern auch ein Mundum desselben vor, bezeichnet mit den Worten: „ist nicht ab-

<sup>1)</sup> Prov.-L. an Gr. L. L. 3/5. 1781.

<sup>2)</sup> Gr. L. L. an-Prov.-L. 19/7. 1781.

gegangen“. Ein anderer Beisatz aber: „Exp. 2. August 1781“ lässt den Schluss zu, dass das Schriftstück nachträglich dennoch abging. Aber auch in diesem Falle blieb es so gut wie ungeschrieben, denn die Berliner Reise des Pressburger Logenmeisters sollte nie unternommen werden.

Die Loge mochte vielleicht Lust, aber kein Geld haben, um ihren StM. des lieben Segens wegen nach Berlin zu schicken; vielleicht aber liess man ihr aus Wien bedeuten, sie möge sich die Unkosten ersparen und vorläufig nach ihrem bisherigen Ritual fortarbeiten, da demnächst ohnehin eine österreichische Landesloge entstünde, die dann mit der Constituirung keine Schwierigkeiten machen würde.

Ob die □ ihr bisher gebrauchtes Siegel auch fernerhin beibehielt, oder dasselbe — in Anhoffnung einer mildern Stim-

mung in Berlin — nach der von dort stammenden Zeichnung neustechen liess, ist schwer zu constatiren, da sowohl diese Zeichnung, wie der nach Berlin gesandte Abdruck bei den Original-Acten fehlt.



Das uns bekannte Siegel

der □ zeigt eine abgebrochene Säule, auf deren Sockel einen Totenkopf mit gekreuztem Gebein, dann einen rechts an der Säule lehnenen, mit der Quastenschnur umwundenen Schild mit der Umschrift: „ZUR SICHERHEIT“; ein auf den Schild ab-

geschlossener, daran aber machtlos abprallender Pfeil fällt, in der Mitte entzweigeknickt, vor demselben zur Erde. Links von der Säule wüst durcheinandergeworfen: Zirkel, Kelle, Winkelmass, Bleiloth, Hammer, der obere Theil mit dem Knauf der abgebrochenen Säule, der musivische Boden etc. Links oben die Sonne, rechts der abnehmende Mond, zwischen beiden ein Segment des Thierkreises. Es existirt noch ein kleines Siegel, welches einen halboffenen Zirkel auf ein Winkelmass gestellt, zeigt, — in dem durch die vier Schenkel gebildeten Raume befindet sich ein S. Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass die Arbeiten der □ in dem Hause des Baumeisters Georg Karl Zillagh abgehalten wurden, der seit 1781 selbst Mitglied der □ war.



#### IV. Die Draskovich-Observanz.

Auf Grund des zum Schluss des vorigen Zeitraums mitgetheilten Systems der Draskovich-Observanz, erfolgte die endgiltige Consolidirung der in der Generalversammlung 1778 vertretenen 7 Logen, wobei zugleich die Wahl der Grossbeamten vorgenommen wurde. Dieselbe ergab folgendes Resultat: Grossmeister: Joh. Gf Draskovich, von der Agramer □; 1. Aufseher: Alex. v. Pászthory, M. v. St. der □ Zur Freiheit in Warasdin; 2. Aufseher: Oberst Kneževich, 1. Aufseher der □ zu Glina; General-Visitor: Franz Gf Splény, M. v. St. der □ Zur Verschwiegenheit in Pressburg; Redner: Adalb. Barics, und Secretär: Hauptmann Pausenwein, beide von der Pester □ Zur Grossmuth.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> „Franca Massoneria Riformata.“ Auszug dieses Systems in italienischer Sprache, welches als Anhang eine mangelhafte Liste der Grossloge und der einzelnen Logen bringt: XI 6.

Welche Thätigkeit diese Männer im Interesse des Logenbundes entfalteten, welche Richtungen sie verfolgten, welche Resultate sie aufzuweisen vermochten, — all das ist nicht bekannt. Einer intensiven Wirksamkeit aber trat der im Jahre 1778 ausbrechende bairische Erbfolgekrieg hindernd entgegen, welcher nebst einem erklecklichen Theil der Logenbrüder auch ihren Führer und Leiter, den Grossmeister Draskovich unter die Waffen berief. Mit ihm zugleich waren auch Kneževich und Pausenwein der Fahne gefolgt, so dass die Grossloge eigentlich bloß aus drei Mitgliedern (Pászthory, Splény und Barics) bestand, die aber weit von einander wohnend, kaum in der Lage waren, eine einheitliche Einflussnahme auf die Logen auszuüben, welche ihrerseits aus derselben Ursache geschwächt, zum Theil sogar gezwungen waren, ihre Arbeiten gänzlich einzustellen, wenn nicht etwa die gegen den Feind ziehende Majorität der Bbr die Arbeiten unter freiem Himmel fortsetzte. Eine der Logen wurde durch derlei Bbr — wie wir sehen werden — in eine förmliche Feldloge umgewandelt und stellte sich als solche unter den Schutz einer andern fmrischen Oberbehörde, was vielleicht auch damit erklärt werden kann, dass die entfernteren Logen der Segungen ihrer Centralleitung nicht allzu lebhaft theilhaftig wurden; ja, dass die Bbr überhaupt keine sehr eifrigen Anhänger des Systems waren, dem sie angehörten.

All diese Umstände veranlassten in zahlreichen Bbrn den Wunsch, das zwar immer mehr sich ausbreitende, trotzdem aber isolirt stehende System ganz aufzugeben, und sich den Wiener Bbrn anzuschliessen. Diese Stimmung fand Gf Draskovich vor, als er 1779 nach hergestelltem Frieden die Leitung der Provinz wieder übernahm. Er war viel zu edel denkend, als dass er sein System Bbrn hätte aufdrängen wollen, welche die heilsamen Folgen desselben nicht einzusehen oder mangels Zeit oder Gelegenheit zu empfinden vermocht hatten. Am 22. Juli 1779 berief er daher einen Congress nach seinem

Gut Bushakovina, welcher über die Frage entscheiden sollte, ob man mit den Logen later oder stricter Observanz fusioniren sollte. Die solcherart dem Congress gestellte Aufgabe documentirt, dass man darüber bereits ganz im Klaren war, dass eine Fusion zu bewerkstelligen sei. Bloss der Modus vivendi war noch zu finden. Allein dieser Congress kam entweder nicht zu Stande, oder er führte zu keinem Resultat. Es blieb vorläufig Alles in statu quo, umso mehr, als der Grossmeister Ende 1779 nach Siebenbürgen versetzt, nicht in der Lage war einen Congress einzuberufen. Nur nach einigem Zaudern hatte er die Ernennung zum Oberst des 1. Szekler-Grenz-Regiments angenommen, weil er dieselbe eher als Degradation, denn als Avancement betrachtete, daher auch, als letzteres ausblieb, 1781 in den Ruhestande trat und auf seinem Gute Sztariák ein beschauliches Leben führte.<sup>1)</sup>

Mit der Fmrei befasste er sich, ungeachtet einer gegen ihn geschriebenen Satire „Le Huron reformateur“, auch in Siebenbürgen, gewann eine □ zu Hermannstadt für sein System und stiftete zu Csik-Szereda eine neue □, während die Centralleitung der sämtlichen Logen seines Systems immer schlaffer wurde. Gf Draskovich hatte sich gänzlich davon zurückgezogen, doch genoss er der Ruhe nicht lange. Nach einer langwierigen, standhaft erlittenen Krankheit ging er am 21. Febr. 1787 im 47. Jahre seines Lebens zu seinen Vätern heim. Seine Logen, denen er meist selbst das Leben gegeben, feierten sein Andenken in eigens zu diesem Zwecke abgehaltenen Trauer-Arbeiten. Ausserdem aber versammelten sich ihre Vertreter zu Warasdin, um den Manen ihres unvergesslichen

---

<sup>1)</sup> 1782 colportirte man in Wien das Gerücht, Draskovich habe mit 10—12 Bbrn eine Conspiration angezettelt und sich nicht entblödet zu sagen, dass sie 30.000 Mann in Bereitschaft hätten, auch ein ungarischer Bischof beim ersten Signal sie mit 100.000 fl. unterstützen würde. (Hocerian an die h. Oberrn 31/7. 82) Das Gerücht bestätigte sich jedoch nicht.

Stifters gemeinschaftlich die letzte Ehre zu erweisen und ihm in einer Stunde stummen Schmerzes eine Thräne zu weihen. Die Bbr sahen mit seinem Hintritte eine schönere, eine glänzendere, dem Wohl des Bundes und der Menschheit heilsamere Periode abgeschlossen. Er war der Träger und Inbegriff seines Systems. Mit ihm war es nunmehr völlig erloschen. Ihm sollte daher als kostbarstes Todtenopfer all das gewidmet und geopfert, der Vergessenheit anheim gegeben sein, was an seine Wirksamkeit erinnern könnte. Aus missverstandener, völlig irriger Pietät überantwortete man alle Ordenspapiere den Flammen. Sein Freund *Jeszenovszky* widmete ihm folgendes, allen Logen mitgetheilte Epitaph: P. M. Joannis. Comitis. Draskovich. Legionum. Augusti. Tribuni. Fide. In. Deum. Patriam. Principem. Et. Amicos. Integerrima. Virtutum. Sinceritate. Cotempto. Fortunae. Ludibrio. Hominum. Proemiis. Infra. Se. Positis. Aliis. Apud. Justum. Numen. Recipiendis. Noti. Melioribus. Herois. A. MDCC. LXXXVII. D. IX. Kal. Mart. Bonis. Omnibus. Erepti. Pii. Et. Grati. FF. Hoc. Quoque. Monumentum. Pestini. F. F. N. — Franz *Kazincy* aber schrieb als Grabschrift ein schönes Epigramm, das wir in Prosa wiedergeben: „Wen deckt dies Grab ohne Zeichen? Ewige Pracht schüttete Flora darauf und die neckischen Zephyre öffnen die

zarten Blumen mit ihren zärtlichen Küssen, und Schaaren von Sylphen und Sylphiden umschweben es. Zeichen und Namen, o Fremdling, braucht nicht dies Grab. Im Geheimen that er das Gute und auch hier birgt seinen Namen heiliges Geheimniss.“



Zum Schlusse finde hier die Abbildung eines Siegels Platz, welches unzweifelhaft der Draskovich-Observanz angehörte

und dessen sich höchst wahrscheinlich die Oberbehörde bediente; obgleich es nicht ausgeschlossen ist, dass es das Siegel einer ihrer Logen gewesen sein könne. Dasselbe zeigt einen gepanzerten, stehenden Ritter mit geschultertem Schwert, in der Linken zwei Hufeisen haltend, als Symbol der Stärke der Vereinigung. Umschrift: U + U + U + DCCLXXII.

Die Jahreszahl 1772 deutet auf die Stiftungszeit des Systems hin, die Übernahme des Wahlspruchs Ultorem Ulciscitur Ultor, der stricten Observanz aber beweist, dass die Draskovich-Observanz aus jener hervorging, eher noch rigorosere als dieselbe war, sich somit füglich als strengere Observanz (*strictiori observantiae*) bezeichnen konnte.

### 1. Die Zur Freiheit in Warasdin.

An der Spitze der  Zur Freiheit in Warasdin, der Mutterloge des Draskovich-Systems, sahen wir als M. v. St. seit Beginn den verdienstvollen Gfen Niczky, den die  zu ihrem grössten Leidwesen so früh (Anfangs 1777) verlieren musste, und nun einerseits durch den Abgang der 1778 in den Krieg gezogenen Bbr geschwächt, anderseits aber durch neuere Elemente gekräftigt, — den Hammer vertrauensvoll in die Hand des jugendlichen, doch genialen Alex. v. Pászthory legte. Aber auch diesem war es nicht gegönnt, der  geraumere Zeit vorzustehen. Im Jahre 1779 wurde er nach Pressburg versetzt, musste daher den Hammer niederlegen. Wer ihm im Amte gefolgt, ist ebenso wenig bekannt, wie die Wirksamkeit der  überhaupt.

Sehr bevölkert war die  nie, — konnte es nicht sein bei der ausserordentlichen Rigorosität, mit welcher bei der Auswahl von neuen Mitgliedern zu Werke gegangen wurde; auffallend ist es aber immerhin, dass die  im Jahre 1776 bloß 4 neue Bbr sich einverleibte, u. z.: Jos. Hausmann (Ordensname Aegidius), Salzeinnehmer a. D.; Franz Kinorányi

(Alexander), Advocat; Stef. Eőry (Ingenuus), Geometer; und Mich. Kalamár (Herodotus), Pfarrer zu Nedelišće. Beide 1777 nicht mehr erwähnt.

Im Jahre 1777 traten folgende Männer bei, u. z.: Jos. Parcetics, im Jahre 1810 erster Vicegespan des Sirmier Comitats und Hofrath; Stef. Zombath, dessen Frau eine geborene Pászthory war und der sonach mit dem M. v. St. verschwägert sein mochte; Sarraga, über den jede Vermuthung fehlt; Vuxits, der 1751 den ungarischen Adel erhalten hatte; und Lazar Somssich de Sárd, königl. Rath, Gerichtstafel-Beisitzer und Ablegat des Zalaer Comitats auf dem Landtage 1790—91, gest. Steinamanger 30. Aug. 1807, der — einem Zeitgenossen nach — mit seiner Beredsamkeit Mirabeau übertraf, oder doch ihm würdig zur Seite stand.

Im Jahre 1778 kamen bloß zwei neue Mitglieder hinzu, u. z.: Franz Papp (Deodatus), Advocat, und Franz Bedekovich de Komor, Oberfiscal des Warasdiner Comitats, nachmals Staats- und Conferenzzath, Obergespan des Békészer, dann Kreutzer Comitats und Freiherr, geb. Warasdin 1755, gest. 1825.

## 2. Die □ Zur Klugheit in Agram.

Die nächstbedeutende □, weil Mitbegründerin des Systems der Provinz der Freiheit, war die □ Zur Klugheit in Agram, angeblich ursprünglich von der Grossloge Zu den drei Weltkugeln in Berlin gestiftet.<sup>1)</sup>

Im Jahre 1778 gehörten ihr u. A. folgende Bbr an: Fürk M. v. St.; Ign. Verbega, Arzt und 1. Land-Medicus von Kroatien, der 1793 den Adel erhielt; Ant. Kukecz, Weltpriester, Dr. philos. und Lehrer der Physik an der Akademie zu Agram; Chiolich, vielleicht Anton, der 1760—70 Domherr zu Agram, 1787 aber Domherr der Diöcese Segua war,

<sup>1)</sup> Merzdorf, Beiträge z. Gesch. d. öster. Logen: Der Fmrrer 1876. 90

— oder jener Chiolich v. Levensberg, der 1778 als Hauptmann des Ottocsaner Grenzregiments, 1786 aber Oberstlieutenant im Oguliner Grenzregiment war; ferner Battinik, Schmidt, Szötrich, Petrovich und Le Maire, deren Identität nicht zu constataren ist; sowie Holzmann, F. Dolovác, N. Dolovác, Király, Wetter und Kolosváry, früher Mitglied der Warasdiner □ Zur Freiheit. Dies Namensverzeichnis<sup>1)</sup> ist ganz bestimmt unvollständig und scheinen namentlich die zur Armee abgerückten militärischen Bbr nicht mitaufgezählt zu sein. Über die Entwicklung der □ in diesem Zeitraum ist nichts bekannt.

Das Siegel derselben zeigt die weibliche Gestalt der Klugheit, in einen von einer Schlange umwundenen Spiegel schauend; sie steht vor einem mit Zirkel und Winkelmaß geschmückten Altar, worauf ein Totenkopf liegt. Umschrift: MAIOR. FATO. PRVDENTIA.



### 3. Die □ Zur Kriegsfreundschaft in Glina.

Die älteste Draskovich-Loge, die Zur Kriegsfreundschaft in Glina bildete — wie wir sahen — ursprünglich im Vereine mit der Agramer □ die „militärische Union.“ Seit dem Zustandekommen der Prövinz der Freiheit gehörten sie zum Bezirk jenseits der Save.

Im Jahre 1778 führte O t h, wahrscheinlich ein höherer Officier, den Hammer der □.

Unter seiner Leitung standen folgende 15 Bbr: Kneževich I., Kneževich II., Bogovich, Jellachich,

<sup>1)</sup> Franca Massoneria Riformata : XI. 6.

Soret, Brigandi, Mixich I., Mixich II., Peharnik, Pogledich, Gomesrei, Gerliczy, Ludw. Fritz, Lieutenant, Orlich und Thadianovich. Unstreitig waren es fast lauter Officiere des Likaner Grenzregiments. Die meisten derselben sind uns unbekannte Grössen; einige aber verdienen unsere volle Aufmerksamkeit. Kneževich I. ist jedenfalls derselbe, der 1783 Oberst der Szekler-Husaren war und 1786 in Ruhestand trat. Wohl sein Sohn war Phil. Kneževich II., der den Türken-Krieg als Hauptmann des Likaner Grenzregiments mitmachte, und 1789 bei Dobrozelo fiel. Bogovich zeichnete sich ebenda als Hauptmann des Likaner Grenzregiments aus, war im französischen Kriege 1793 Major im Warmser'schen Freicorps, und starb 1794. Major Gerliczy vom 1. Banal-Grenzregiment hatte sich 1760 bei Jessen ungemein ausgezeichnet, war 1763 zum 2. Banal-Grenzregiment, später aber vermuthlich zum Likaner Grenzregiment transferirt worden. Ein Mixich von St. Helena war Major im Likaner Grenzregiment, nachmals Oberst der Ottocsaner Grenzregiments. Daniel Peharnik von Hotkovich, Major, nachmals Brigadier, Ritter des M. Theresien-Ordens, geb. Spipak in Kroatien 1745, gest. Bellovar 1794. Soret ist höchst wahrscheinlich die Abkürzung für Soretic, dem Vater oder Grossvater des nachmaligen General-Consuls Franz v. Soretic. Orlich jedenfalls Karl Friedr. Gf Orlich, k. k. Kämmerer und Oberst der Hohenzollern-Kürassiere, früher deputerter Meister der Loge zu Eberau; Thadianovich aber sicherlich derselbe Officier, der als Kriegsgefangener zu Magdeburg von der □ Zur Beständigkeit monatlich 10 Thlr Unterstützung erhielt (s. Bd. III. S. 192). Von der 1808 in den Freiherrnstand erhobenen Familie Jellachich de Buzim werden derzeit zwei Stabsofficiere genannt, u. z.: 1. Johann, 1779 Oberst des Szekler Husaren-Regiments, nachmals Generalmajor, Regiments-Inhaber und Ritter des M. Theresien-Ordens; 2. Franz, 1788 Oberstlieutenant des 1. Banal-Grenzregiments, nach-

mals Generallieutenant, Regiments-Inhaber und Ritter des M. Theresien-Ordens, gest. 1810.

Noch im selben Jahre (1778) dürfte die □ ihr Ende gefunden haben. Das Regiment wurde nach Böhmen commandirt und verblieb ungefähr ein jahrlang daselbst. Die Bbr Officiere aber verleugneten sich nicht: ihr Erstes war der Versuch, die Erlaubniss zur Errichtung einer Feldloge zu erlangen, der ihnen auch vollkommen gelang. Wir kommen darauf zurück.

Ob die wenigen Mitglieder, die etwa in Glina zurückgeblieben waren, die □-Arbeiten fortsetzten, ist nirgends gesagt, aber auch nicht wahrscheinlich. Ebenso unwahrscheinlich ist es, dass die heimgekehrten Bbr die alte □ zu Glina wieder eröffneten, da ihrer nicht mehr gedacht wird.

---

#### 4. Die □ L'Invincible aux bras armes im Likaner Grenzregiment.

Die südlichste Loge Österreich-Ungarns war die im Grenz-Bezirk Lika, deren Namen nicht bekannt ist.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass die hier bestandene Loge einen rein militärischen Charakter gehabt hat und entweder von der benachbarten Glinaer □, oder direct von deren Stifter, Gf Draskovich gegründet wurde, u. z. unmittelbar nach Errichtung der Provinz der Freiheit und vor der Transferirung des Grafen zum Regiment Gyulay (1776), also wohl zu Ende des Jahres 1775 oder Anfangs 1776, — jedenfalls aber vor dem Jahre 1777, weil sie in letzterm Jahre als schon bestehend genannt wird.

Im Jahre 1778 stand Oberstlieutenant Dan. Peharnik als M. v. St. an der Spitze der Loge. Ausser ihm sind blos 3 Mitglieder der □ bekannt, u. z. Hauptmann de Jaquet, Lieutenant R. Frh. O'Byrn, und Hauptmann Maji, letzterer vermuthlich als Secretär, die beiden anderen aber als Aufseher.

Die übrigen Mitglieder vermochte das gleichzeitige Verzeichniss nicht aufzuführen, weil deren Liste nicht eingesandt worden war.<sup>1)</sup> Wir greifen jedoch sicherlich nicht fehl, wenn wir, wie erwähnt, annehmen, dass auch die übrigen Mitglieder zumeist Officiere des Likaner Grenzregiments, oder doch militärische Beamten waren. Als Mitglieder können wir auch füglich die meisten derjenigen Officiere betrachten, welche noch im selben Jahre, nachdem das Regiment nach Böhmen beordert war, in Gemeinschaft mit Mitgliedern der Glinauer □ eine Feldloge gründeten.

Das Regiment hatte vorläufig das Cantonirungs-Quartier bei Aussig bezogen. Hier im Lager von Langeweile geplagt, erinnerten sich die Grenz-Officiere schmerzlich der daheim aufgelösten Logen und es keimte in ihnen der lebhaft Wunsch, statt sich den wüsten Lagerfreuden hinzugeben, der Herz und Geist anregenden und veredelnden Logen-Arbeiten auch im Lager theilhaftig zu werden.

Sie gründeten daher an Stelle der daheim bei ihrem Abgang aufgelösten Logen, unter dem Namen „L'Invincible aux bras armes“ eine Feldloge, bestimmt, die besseren Elemente des Officierscorps in sich aufzunehmen und deren Selbsterkenntniss zu fördern, auch die im Kriege so ganz besonders nothwendige humane Gesinnung zu beleben. Allein kaum hatten sie ihre Arbeiten begonnen, als sie auch schon Lust bekamen, ihr bisheriges Ritual gegen ein anderes zu vertauschen und ihre innehabenden höheren Grade aufgebend, sich um die templarischen Rittergrade zu bewerben, — kurz, sich einem andern System, u. z. dem templarischen anzuschliessen. Im Regiment Tillier, welches ebenfalls zu Aussig campirte, bestand nämlich damals bereits eine Feldloge, welche nach dem genannten System arbeitete und nachdem auch das vermeint-

<sup>1)</sup> „Non è venuta La Nota degl'altri per essere.“ Das Verzeichniss (XI. 6.) dürfte also wohl von einem Grossbeamten, vielleicht vom General-Visitator herrühren.

lich Bessere des Guten Feind ist, so beschlossen die Grenzer Bbr, denen das ritterliche Gepränge dieser Lehrart sehr imponirte und zusagte, dasselbe gleichfalls anzunehmen. Zu diesem Zwecke wandten sie sich an den im Lager anwesenden Herzog Georg von Mecklenburg, den Obermeister der gross-schottischen Loge zu Wien, mit der Bitte, ihre Loge in den Schoss des templarischen Systems aufzunehmen, bzw. darnach zu rectificiren.<sup>1)</sup> Der Herzog aber, der dies sein Amt „auf einige Zeit resignirt“ hatte, meldete diesen Wunsch dem Wiener deputirten schottihen Obermeister Pufendorf, von dem er jedoch auf wiederholte Anfragen stets nur zur Antwort erhielt, „dass man sich zu Wien in Nichts einlassen könne und wolle.“ Daraus schloss der Herzog, dass die Wiener Gross-Comthurei zu deren Sprengel — weil eine Präfectur Ungarn nicht existirte — der District Lika gehörte, sich ihrer Rechte darauf begeben. Er beförderte somit die Bitte der Likaner Officiere an die Präfectur Rodomskoy,<sup>2)</sup> wo sie mit offenen Armen aufgenommen wurden. Die Petenten — 7 an der Zahl — u. z. Oberstlieutenant Dan. v. Peharnik; Oberlieutenant Karl v. Kissich; Rechnungsführer Ign. Edl. v. Schmidt; Lieutenant Ludw. Fritz; Lieutenant R. Frh. O'Byrn; Oberlieutenant Phil. v. Kneževich und Hauptmann de Jaquet — früher theils der Likaer, theils der Glinaer  $\square$  angehörig — stellten hierauf am 22. Juni 1778 an den schottischen Obermeister Grafen Kinigl zu Prag das Ansuchen, für die unter obigem Namen zu errichtende  $\square$  volante das erforderliche Patent zu ertheilen und dasselbe nebst den Bijoux, Ritualien und Katechismen zu übersenden. Ihre Bitte motivirten sie damit, dass sie bei ihren dermaligen Umständen eifrigst wünschten, sich durch die Bande des Ordens noch fester zu verbinden. Diese Bitte ward durch ein empfehlendes Schreiben des Herzogs von Mecklenburg unter-

1) Protocoll Rodomskoy 22/5. 1779: XCVII. S. 235—36.

2) Äusserung von G. Herzog zu Mecklenburg, Prag 10/4. 1779: VI. 27.

stützt.<sup>1)</sup> Eine solche Empfehlung verfehlte ihre Wirkung nicht. Graf Kinigl, der das Ersuchen bei Gelegenheit einer Tafel-Loge zur Feier des St. Johannis-Festes erhalten, liess die anwesenden schottischen Meister sofort zusammentreten und diese fassten den einstimmigen Beschluss, dass dem Ansuchen Folge zu geben und der Herzog sofort davon zu benachrichtigen sei. Ebenso waren die Petenten davon zu verständigen, dass sie Geduld haben möchten, bis Patent und Ritualien abgeschrieben und die Bijoux angefertigt sein würden.<sup>2)</sup>

Demzufolge richtete die Gross- $\boxtimes$  am 27. Juni ein Schreiben an den Herzog mit der Anzeige, dass man beschlossen habe, seinem Eifer für das Beste des Ordens und seiner tiefen Einsicht Alles zu überlassen und ihm das Patent zur Errichtung einer Loge volante auszufertigen, in der zuversichtlichen Hoffnung, der Herzog werde „die Güte haben, dass Interesse der hiesigen schottischen Mutterloge in Betreff der in Gemässheit der Kohloer und Braunschweiger Convent-Beschlüsse zu dem schottischen Fond gehörigen Receptions-Gelder auf das Beste zu besorgen.“ Zum Repräsentanten der  $\square$  bei der  $\boxtimes$  wird Phil. Gf S we e r t s vorgeschlagen. Endlich ersucht man um Einsendung einer von sämtlichen Mitgliedern der neuen  $\square$  unterfertigten Acte, „kraft, welcher sie die bei unserer  $\boxtimes$  und allen davon abhangenden Logen eingeführt, und ihnen mitgetheilt werdenden Gesetze auf das genaueste zu befolgen sich verbinden.“<sup>3)</sup>

Auch die Likaner Bbr verständigte Gf Kinigl am selben Tage in Kürze, dass er stolz sei, seinem Sprengel so würdige Bbr zuführen zu können, sie im Übrigen an den Herzogweisend, der ihnen die Entschliessung der  $\boxtimes$  bekannt machen wird, und dessen Leitung sie auf das pünktlichste zu folgen ersucht werden.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Schreiben der genannten Officiere : XXVIII. 107.

<sup>2)</sup> Protocoll-Auszug von W. Gerle 24/6. 78: XXVIII. 106.

<sup>3)</sup> Concept : XXVIII. 109.

<sup>4)</sup> Concept 27. Juni 1778. XXVIII. 108.

Trotz alledem sollte sich die Installirung der  ziemlich lange hinausziehen. Nachdem die Genehmigung zur Errichtung derselben ausgesprochen war, warf sich nämlich eine Frage auf, welche der Einweihung derselben hindernd in den Weg trat. Nach reiflicher Erwägung fand man, dass das Likaner Regiment genau genommen zum Sprengel der Wiener gross- gehöre, und man sonach in Prag eigentlich gar kein Recht darauf habe. Briefliche Erörterungen dieses Punktes scheinen zu keinem Resultat geführt zu haben. Man wartete daher auf eine Gelegenheit, die Sache mündlich in's Reine zu bringen. Diese fand sich im Frühling 1779. Der Herzog kam nach Prag und gab die schriftliche Erklärung ab, dass die Wiener Gross-Comthurei sich ihres Rechts auf diese Loge begeben.<sup>2)</sup>

Daraufhin erst fand man es für angezeigt, das Patent auszufertigen, aber auch in einer Weise, dass man den Herzog; der eigentlich gar nichts damit zu schaffen hatte, hinein mengte.

Vorher aber war man besorgt, die practische Seite der Angelegenheit zu ordnen. Am 19. Mai 1779 wurden die Punctionen festgestellt, welche der neuen Loge wahrscheinlich viele Pflichten aufbürdeten und wenig Rechte einräumten. Dieselben mochten sich wenig unterscheiden von jenen „Punctionen“, welche die  Zu den 3 Adlern in Wien der Warasdiner  Zur Freiheit, s. Z. vorgelegt hatte.

Endlich am 22. Mai 1779 erfolgte die Ausfertigung des Patents. Gf Kinigl, Obermeister der grossschottischen Loge Casimir zu den 9 Sternen und Herzog Georg von Mecklenburg, Obermeister der gross- Joseph zum goldenen Helm, erklärten darin im Namen sämmtlicher Mitglieder dieser grossschottischen Logen, dass sie die neue  in den Bund der vereinigten Logen Deutschlands und als Filial-Loge der Prager  aufgenommen haben. Gleichzeitig ernannten sie Peharnik zum dep. M. v. St., Jaquet zum 1., Kneževich aber zum

1) Seine „Äusserung“ von 10. April 1779: VI. 27.

2. Aufseher und verpflichteten dieselben, die Einhaltung der Gesetze genau zu überwachen, die Übertreter derselben den Gesetzen gemäss zu bestrafen; insbesondere darauf zu achten, dass nur rechtschaffene Männer die Schwelle des geheiligten Tempels betreten, — in allen zweifelhaften Fällen aber sich durch ihren Repräsentanten bei der schottischen Loge anzufragen.<sup>1)</sup> Am selben Tage leistete Peharnik auch den Eid als dep. M. v. St. der neuen Loge und bekräftigte denselben schriftlich.<sup>2)</sup>

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass Peharnik hierauf mit aller Energie daran ging, seine Loge nach dem templarischen System einzurichten und die Arbeiten in Angriff zu nehmen. Lange dauerte es ohnehin nicht. Nach Verlauf von einigen Monaten kehrte das Regiment in die Heimath zurück und die Bbr setzten die Logen-Arbeiten hier fort. Im Jahre 1780 sahen sie sich vor eine ernste Alternative gestellt. Man befasste sich nämlich zu der Zeit in Prag mit dem Plane, dass diejenigen Bbr, welche den schottischen Grad erlangt hatten, von den Zinsen des im Laufe der Jahre zu beträchtlicher Höhe angewachsenen schottischen Fondes in dem Verhältniss participiren sollten, in welchem sie zu diesem Fonde durch Taxen etc. beigesteuert. Die Feldlogen aber und darunter auch die Likaner □ sollten eine Ausnahme bilden. Die schottischen Meister derselben standen zwar im gleichen Range mit den Prager schottischen Meistern, konnten folglich denselben Antheil an der Perception fordern, wie jene. Nachdem sie jedoch blos die Aufnahms-, Affiliations- und Dispensations-Taxen abgeliefert, die Monatsbeiträge und Armengelder aber selbst verwalteten, so müsste dies bei der Perception in Berücksichtigung gezogen, die auswärtigen schottischen Meister daher verhältnissmässig viel geringer betheiliget werden, wie die Pra-

1) Concept: XXXVI. 24.

2) Schwurformel: XXXVI. 23.

ger Bbr. Es schien daher am zweckmässigsten, die Likaner □ aufzufordern, entweder der Perception zu entsagen und in diesem Falle — auch die Aufnahme-Taxen bei sich behaltend — selbst einen schottischen Fond zu bilden, der Prager schottischen Loge aber jährlich zu St. Johannis blos einen Ducaten und für das Prager Waisenhaus jährlich 4 fl. per Kopf abzuliefern; — oder, wenn sie sich auf die Perception steift, möge sie sich verpflichten, alle wie immer Namen habenden Einnahmen an die schottische Loge einzusenden und nur die Deckung der unentbehrlichsten Bedürfnisse zurückzubehalten, worüber jedoch halbjährlich genaue Abrechnung zu pflegen wäre. Der Johannis-Ducaten und der Waisenhaus-Beitrag wäre in diesem Falle separat zu bezahlen. Wenn die □ keine dieser Modalitäten annimmt, so wäre sie aus dem Verbande der Prager ☒ zu entlassen und an die Wiener ☒, — zu welcher sie territorialiter ohnehin gehört — anzuweisen.<sup>1)</sup>

Ob die Likaner Bbr eine dieser Propositionen und welche annahmen, oder ob sie nicht lieber sich für die dritte Eventualität entschieden, das wissen wir nicht zu beantworten. Von langer Dauer war der Bestand ihrer □ keinesfalls. Nach 1780 wird ihrer nicht mehr erwähnt. Jedenfalls hat die □ bis dahin im Hauptort des Likaner Regiments-Districts gearbeitet, d. i. in dem Markt Otočac.

Über das Wirken der □ ist nichts bekannt, als dass sie, wie so viele andere Logen, ihre Mitglieder mit oft namhaften Beträgen unterstützten oder aus Verlegenheiten zogen; so empfing der M. v. St. P e h a r n i k ein Darlehen von 50 Ducaten, die er aber erst in späteren Jahren und in andere Hände zurückzahlte.

---

<sup>1)</sup> Original-Entwurf: XXIX. 79.

### 5. Die □ Zur Wachsamkeit in Essek.

Es wurde (II. S. 264) die Vermuthung ausgesprochen, dass die Esseker □ nach der Mitte der 70-er Jahre geruht habe. Im Jahre 1778 wird sie unter den activen Logen der Draskovich-Observanz nicht genannt. Bald darauf aber dürfte sie ihre Arbeiten wieder aufgenommen haben, u. z. unter Leitung des k. k. Kämmerers Georg Gf Niczky, dem Bruder oder doch nahen Verwandten ihres Stifters. Positive Daten aus diesem Zeitraum stehen nicht zu Gebot.

Ebenso ist über die □ zu Kreutz nur so viel bekannt, dass sie 1775 bei Gründung der Provinz der Freiheit theilgenommen hatte und zum Bezirke diesseits der Save, bzw. der sogenannten „freien Union“ gehörte. Weder Name noch Stifter der □ werden irgendwo genannt; doch ist anzunehmen, dass Stef. Gf Niczky, der ja Obergespan des Kreutzer Comitats war, auch der Gründer dieser □ und sie eine Filiale der Warasdiner □ gewesen sei. Gegen Ende 1777 wird die □ als noch bestehend erwähnt; später aber erscheint sie nicht mehr; sie dürfte sich also nach dem Tode Niczky's aufgelöst haben.

### 6. Die □ Zur Grossmuth in Pest-Ofen.

Bei der Bedeutung, welche die Schwesterstädte Ofen und Pest in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts erlangten, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Fmrei hier schon frühzeitig Wurzel fasste. In Pest, oder wohl richtiger in Pest und Ofen nun entstand wahrscheinlich zu Anfang der 70-er Jahre die □ Zur Grossmuth (Magnanimitas), u. z. auf Grund eines Patents, welches sie durch Vermittlung des Herzogs von Mecklenburg von London erhalten haben soll. Doch dürfte die □ schon 1775 zur Draskovich-Observanz übertreten sein.

Im Frühling 1776 führte ihren Hammer Hauptmann

Jeszenovszky, früher Mitglied der □ und des Rosenkreuzer-Zirkels zu Eperies. Im Mai dieses Jahres besuchte er die Eperieser □ und gestand offen, dem Orden vom Rosenkreuz abtrünnig geworden zu sein und jetzt einer Gesellschaft anzugehören, welche dieselben Endzwecke verfolge, aber auch so raisonnable sei, würdige Männer ohne alles Endgeld aufzunehmen: ein Charakteristikon der Draskovich-Observanz, welche somit in den höheren Graden — ebenso wie anderwärts — Alchemie trieb. Ihr „Haupt-Buch“ in dieser Hinsicht war G. Welling's *Opus mago-cabbalisticum et theosophicum* (3. Auflage Frankfurt 1784). In den höheren Graden war Jeszenovszky laut eigener Angabe, ein angesehenes Mitglied, in der □ aber M. v. St. Das Laboratorium der □ befand sich jedoch nicht im Weichbilde der Schwesterstädte. „Die Haupt-□ — sagte Jeszenovszky aus — ist auf dem nächsten Dorf bei Ofen, wo man alle Sicherheit und Ruhe geniessen kann.“<sup>1)</sup> Dies Dorf war vermuthlich die Herrschaft der Familie Wattay, Pomáz (an der Donau, oberhalb Altofen), wo wir später einigen Bbrn begegnen. Einen grossen Aufschwung nahm die □ dadurch, dass der Grossmeister Gf Draskovich vom Herbst 1776 bis Mitte 1778 in Pest-Ofen domicilirte und ohne weitere Beschäftigung, sich fast ausschliesslich der Ausbreitung des Ordens widmen konnte. Er übernahm den Hammer der □ und beabsichtigte, dieselbe zu einer Musterloge in jeder Beziehung zu gestalten und — laut Kazinczy — „die besseren Köpfe aller Comitате durch die Aufnahme in diese □ zu vereinigen, damit diese als „Salz der Erde“ die Gemüther auf die religiöse Toleranz vorbereiten möchten . . . Die Absicht der □ gelang trefflich, denn es gab wohl kein Comitат im Lande, welches durch seine besten Köpfe nicht mit ihr in Contact gestanden, und wohin ihr wohlthätiges Licht nicht gedrunge wäre.

---

<sup>1)</sup> Szolkovi an Heinzeli, ohne Unterschrift und Datum: XLVI. 13.  
Merthinini an Cibanot 11/8. 79: LVI. 1.

Als Joseph sein Toleranz-Edict herausgab, hatte die Draskovich'sche Loge die Gemüther bereits vorbereitet gehabt, und was Joseph anordnete, war sogar zu wenig nach der Denkungsart der Freimaurer.<sup>4 1)</sup>

Es zeugt für den Scharfblick Draskovich's, dass er gerade der  $\square$  zu Pest eine so grosse Mission anvertraute; denn schon damals zeigten sich die Spuren eines ganz ausserordentlichen Aufschwunges dieser bis dahin ziemlich unbedeutenden Stadt.

Dem entsprechend wurden die hervorragendsten Männer der Schwesterstädte sowohl wie des ganzen Landes herbeigezogen. Die rapide Zunahme der Mitgliederzahl, sowie die Erfahrungen der beiden Winter 1776 und 1777 führten jedoch bald zu einer räumlichen Spaltung der Loge. Ein ansehnlicher Theil der Mitglieder wohnte nämlich in Ofen und da den Winter über die Schiffbrücke ausgehoben und dadurch die Communication zwischen den Schwesterstädten fast gänzlich abgeschnitten war, so waren die Ofner Bbr gerade zu der Zeit, wo die Logen-Arbeiten am intensivsten sind, von der Theilnahme an denselben so gut wie ausgeschlossen.

Um diesem Übelstande abzuhelfen, wurde beschlossen, in Ofen eine Filial-Loge zu errichten. Zu diesem Behufe schieden 12 Mitglieder aus, die in Ofen eine neue  $\square$  gründeten, welche aber als integrierender Theil der Mutterloge betrachtet wurde und keinen eigenen Namen führte; sie wurde einfach die „neue Loge“ genannt.

In der Pester  $\square$  unter der Hammerführung Draskovich's verblieben folgende Bbr: Hauptmann Jeszenovszky, der frühere M. v. St.: Sam. Draskóczy v. Draskócz und Dolina, Major bei Nádasdy-Infanterie, starb als Generalmajor auf seinem Ahnensitz Draskócz 1801; Paul Davidovics, Major bei Alvinczy-Infanterie, nachmals Freiherr, General-

1) (Abafi) Fr. Kazinczy als Fmrrer. S. 34.

major und Obercommandant der Festung Komörn; Faletti, Hauptmann bei Sam. Gyulay-Infanterie, im Türkenkrieg 1788 bei Beschanier gefallen; Ferd. Persz, Oberlieutenant im selben Regiment, nachmals Oberstlieutenant und Commandant des I. ungar. Grenadier-Bataillons; Jos. Szentiványi und Pausenwein, Hauptleute, wahrscheinlich ebenfalls in demselben Regiment, sowie auch Batzenheim; Jos. Gf. Haller, Statthaltereirath, k. k. Kämmerer und geh. Rath, 1780 Obergespan des Krassóer Comitats, nebst dem 1782 Ober-Studien-Director des Grosswardeiner Districts, dann Präses der Studien-Commission etc.; Jos. Szily v. Nagy-Sziget, Comitats-Assessor, dann Vicegespan des Pester Comitats und Landtags-Abgeordneter, nachmals Vice-Palatin und Septemvir, geb. 1746, gest. 1827; Lad. Puky v. Bizák, Oberstuhlrichter, dann Vicegespan des Abaujer Comitats und Landtags-Abgeordneter, nachmals Statthaltereirath und königl. Commissar, geb. 1753, gest. 1816; und Gf. Keglevich, vermuthlich Karl, Oberst, k. k. Kämmerer und wirkl. geh. Rath, geb. 1739; sowie noch weitere 15 Bbr, deren Namen nicht notirt sind; <sup>1)</sup> darunter jedenfalls Universitätsprofessor Barics aus der □ Zur Freiheit, der 1777 nach Pest kam und 1778 die Würde eines Redners der Draskovich-Grossloge bekleidete.

In der „neuen“ □ zu Ofen führte den Hammer Jos. Frh. Orczy, k. k. Kämmerer, Obergespan mehrerer Comitats, der sich auch mit Poesie befasste und sich um die Stadt Pest durch Gründung eines öffentlichen Gartens, des s. g. Orczy-Gartens, jetzt die Ludovica-Militär-Akademie, bleibende Verdienste erwarb, geb. 1746, gest. 1804.

Unter seiner Leitung arbeiteten die Bbr: Jos. Gf. Klobusiczky, k. k. Kämmerer, Statthaltereirath, dann wirkl. geh. Rath, Gouverneur von Fiume und Obergespan des Borsoder Comitats, gest. 1826; Jos. Frh. Splény, k. k. Kämmerer, Hofrath bei der ungar. Hofkammer, dann Statthaltereirath

<sup>1)</sup> Franca Massoneria Riformata. Nomi dei Fratelli in □ Pest: XI. 6. III. 25

rath, wirkl. geh. Rath, Obergespan mehrerer Comitate, und Kronhüter, geb. 1744, gest. 1831; Gf Batthyány; Leop. Frh. Schaffrath, Piarist und Universitäts-Professor der Physik, nachmals Titular-Abt, geb. Pressburg 1735; Ant. Farkas v. Hügye, Gutsbesitzer, früher bei der ungarischen Garde, auch literarisch thätig; Math. Philadelphi, Arzt, geb. Epidauri bei Ragusa 1745; Lad. Bernáth, Advocat; Alfr. Diez d'Aux, Beamter; Adam Pogány de Csab, Advocat, geb. 1746, gest. 1814; Franz Málík, nachmals Assessor der Districtstafel zu Güns; und Gabr. Rátónyi, Advocat und tüchtiger Rechtsgelehrter, Secretär des Gfen Jos. Erdődy, dann des Fürsten Grassalkovics, und Bevollmächtigter mehrerer Familien, gest. 1819, 65 Jahre alt.<sup>1)</sup>

Die Ofner □ erfreute sich eines so grossen Zuspruchs, dass sie nach Jahresfrist bereits 28 Mitglieder zählte, trotzdem 4 ihrer Gründer: Frh. Splény, Gf Batthyány, Málík und Diez d'Aux abgegangen waren, ersterer nach Pressburg, letzterer nach Temesvár, Málík aber nach Güns.

An der Seite des M. v. St. Frh. Orczy [Bendeguz, 32 Jahre alt],<sup>2)</sup> wirkten derzeit als Würdenträger: Szily [Cham, 30 Jahre alt] 1. Aufseher; Barics [Canutus, 28 Jahre alt] 2. Aufseher; Rátónyi [Almus, 25 Jahre alt] Secretär.

Diese, sowie folgende 3 Bbr besaßen den 4. Grad, u. z. Nic. Király de Szatmár [Arsaces], Gerichtsbeisitzer, dann Vicegespan und Landtags-Abgeordneter des Comitats Gömör, kgl. Rath, literarisch thätig, grosser Theaterfreund, gest. 1818 74 Jahre alt; Adam Franz Kollár v. Keresztúr nachmals Hofrath und Custos der k. Hofbibliothek zu Wien, Autorität im Gebiet des ungarischen Kirchenrechts, geb. 1723, gest. 1783; und Bagutin [Melchior, 39 Jahre alt].

<sup>1)</sup> Franca Massoneria Riformata. Nomi dei Fratelli □ nuova Drasko: XI. 6.

<sup>2)</sup> Der in Klammern beigefügte Name ist der Ordensname, welchen jedes Mitglied der Draskovich-Observanz führte.

Den 3. Grad besaßen blos zwei Bbr, u. z. Farkas [Attila, 26 Jahre alt], und Joh. Frh. Splény [Akus], nachmals Präses der Districtstafel jenseits der Theiss, gest. 1798.

Im 2. Grade standen folgende Bbr: Gf Klobusiczky [Assur]; Stef. Ragályi [Rudolphus]; Philadelphi [Hypocrates]; Franz Darvas [Epaminondas], Vicegespan des Comitats Nógrád, dann Statthaltereirath und Landtags-Abgeordneter, auch Dichter, geb. 1740, gest. 1810<sup>1)</sup>; Lad. Bernáth [Justinianus], Alex. Doloviczényi [Curtius], Pester Rathsherr; Sam. Kolmayer [Hildebrandus], Advocat; Frh. Schaffrath [Philander], Stef. v. Vujanovszky [Salmonaeus], kroatischer Schulmann und Fachschriftsteller, geb. 1743, gest. 1829; und Pogány [Honorius].

Folgende Bbr standen noch im 1. Grad, waren somit die jüngsten Mitglieder der Loge: Dukevics [Mephistophiles]; Paul Graf Szapáry [Geyza]; Georg Gundelfinger de Kropfack [Orondates], Oberstuhlrichter, dann Vicegespan des Zipser Comitats und kgl. Rath, geb. 1754; Math. Rudics [Fabius], Stuhlrichter im Comitats Bács, spendete für die Ludovica-Militär-Akademie 500 fl., gest. 1826; Ludw. Erdődy [Homerus], Statthaltereibeamter, auch als Dichter bekannt; Stef. Máriássy de Márkusfalva [Coriolanus], Beamter des Comitats Gümör; Georg Millivoin [Photius], griechischer Pfarrer in Pest; und Lad. Puky de Bizák [Marlborough].<sup>2)</sup> Die unverhältnissmässig grosse Anzahl von Bbrn des II. Grades (10) und I. Grades (8) ist der beste Beweis dafür, dass obiges

<sup>1)</sup> Ein fmrisches Gedicht von ihm s. Hajnal 1882. S. 33.

<sup>2)</sup> „Offic. in  Budensi“. Dies Verzeichniss unterscheidet sich von anderen dadurch, dass es nicht nur Vaterland, Alter, Religion und Stand der Mitglieder, sondern auch deren Grad und Ordens-Namen ausweisen sollte; leider sind aber nur die beiden letzteren Rubriken ganz ausgefüllt, während das Alter nur bei 6, die übrigen Rubriken aber nur bei je einem Bbr ausgefüllt sind; auch fehlt die Angabe der Taufnamen. Das Alter der Bbr aber ist höchst ungenau notirt. Trotzdem lässt sich mit ziemlicher Sicherheit schliessen, dass dasselbe aus dem J. 1778 herrühre.

Verzeichniss aus der Entstehungs-Periode der Loge stammt und dass diese sich bezüglich der Mitglieder-Anzahl in raschem Aufschwung befand.

Über den Fortgang der Pester Loge sind wir nicht unterrichtet. Im Frühling des Jahres 1778 rückte Gf Draskovich an der Spitze eines von ihm selbst erworbenen Freicorps, — welchem sich seine militärischen Bbr sicherlich anschlossen, — ins Feld und übergab den Hammer der □ dem Gfen Jos. Haller, der es verstand, den Flor der □ nicht nur zu erhalten, sondern sogar zu erhöhen. Die neueren Mitglieder der □ sind nicht bekannt, gewiss aber waren es bedeutende Männer; denn 1779 galt die □ nebst ihrer Ofner Filiale als die bedeutendste des Landes. „Es sind, — berichtet He in z e l i, der M. v. St. der Eperieser □ seinen rosenkreuzerischen Obern — schon gegen 9 zahlreiche Logen in diesem Land, davon die vornehmste zu Ofen und Pest ist und von dem Gfen Haller und Frh. O r e z y dirigirt wird.“<sup>1)</sup>

Der patriotische Geist, welcher in dieser Doppelloge, wie überhaupt in allen Draskovich-Logen unstreitig herrschte, wurde aber missverstanden. Es stand — laut He in z e l i — zu befürchten, dass diese Logen mit der Zeit Übles stiften möchten. „Sie trachten in dem Templer-Grad einen Patriotismus einzuführen, der dem Staate sehr gefährlich sein könnte.“ Er wollte sich daher bemühen, „hinter die Sache zu kommen, um alles Strafbare zu entdecken und zu verhindern.“<sup>2)</sup>

Als bestes Mittel hiezu erschien es, die beiden M. v. St. der □ in den Rosenkreuzer-Orden aufzunehmen, weil sie dann „vielleicht der ganzen □, die auf so schlimmen und gefährlichen Säulen gebaut ist, eine ganz andere und bessere Wendung oder Hemmung“ geben könnten. Dem Gfen T ö r ö k gelang es, O r e z y für den Orden zu gewinnen; allein bald musste er gestehen, sich in ihm „entsetzlich geirrt“ zu haben, indem er

1) Merthinini an Cibanot 11/8. 79: XLVI. 1; vgl. LIII. 7.

2) Merthinini an Cibanot 20/10. 79: XLVI. 1.

denselben bei näherer Sondirung „als einen Ungläubigen und wahren Feind aller christlichen Religion und einen mit allen macchiavellischen Grundsätzen ganz erfüllten Mann nach der Welt“ erkannte, von seiner Aufnahme daher abstand.<sup>1)</sup> Von Haller aber stellte es sich heraus, dass dieser „sonst gelehrte und gute Herr gar nichts von der Bibel hielt“ und auch sonst viel zu freisinnig war. Man liess ihn schweren Herzens fallen. Von einer Gefahr dürfte übrigens nichts zu halten gewesen sein. Es zeigt sich wenigstens nirgends die Spur einer antistaatlichen Tendenz oder gar einer staatsgefährlichen Bestrebung.

Wie lange die Doppel-Loge in dieser Form bestand, lässt sich nicht constatiren. Es scheint jedoch, dass man es 1780 für räthlicher erachtete, die Ofner □ aufzulösen und zur Mutterloge zu ziehen.

### 7. Die □ Zur Verschwiegenheit in Pressburg.

Es war sicher ein bedeutsamer Moment in der Geschichte der Draskovich-Observanz, als sich ihr in Folge der Bemühungen des Grossmeisters, Oberst Gf Draskovich, der 1776 hier stationirt war, wahrscheinlich noch in demselben, sicher aber im Jahre 1777 die □ Zur Verschwiegenheit anschloss. Im Jahre 1778 zählte sie 44 Mitglieder, die höchst wahrscheinlich zum grössten Theil den höchsten Ständen angehörten. Als M. v. St. stand ihr vor Franz Frh. Splény, Domherr, nachmals Bischof von Waitzen, derzeit zugleich Gross-Visitator der Draskovich'schen Grossloge. Vorzüglichere Mitglieder der □ waren Franz Gf Gyulay, k. k. Kämmerer, 1775 Mitglied der Wiener □ Zu den drei Adlern, und Lad. Frh. Orczy, Obergespan von Abauj, geh. Rath, geb. 1750, gest. 1807. Die Namen der übrigen 41 Mitglieder werden nicht genannt;<sup>2)</sup> allein alle Anzeichen deuten darauf hin, dass auch diese Bbr zumeist distinguirte Männer gewesen seien, denen

<sup>1)</sup> Rutilan Merthinini 14/6. 81 u. Antwort 2/7. 81: XLIII. 10; XLVI. 1.

<sup>2)</sup> Franca Massoneria Riformata: XI. 6.

sich im Jahre 1779 der Statthaltereisecretär und 1. Aufseher der Draskovich-Grossloge, P á s z t h o r y, früher M. v. St. der □ Zur Freiheit in Warasdin, als würdiges Mitglied anreichte. Um dieselbe Zeit dürfte Aufnahme gefunden haben der Oberlieutenant, und bald darnach Cabinets-Concipist Joh. Valent. G ü n t h e r, der einzige Mann, der Joseph II. Gewogenheit einige Zeit vorzüglich genoss. Er verscherzte sich dessen Gunst durch eine Liebschaft mit einer geschiedenen Berlinerin, die denunciert wurde, das von G ü n t h e r Erfahrene nach Berlin zu berichten. Bei der Untersuchung wusste sie jedoch nichts zu sagen, als einige galante Geschichten des Kaisers, die ihr G ü n t h e r mitgetheilt. Sie wurde exilirt, er als Hofkriegs-Secretär nach Siebenbürgen geschickt.<sup>1)</sup> Geboren zu Büttstedt im Eichsfelde 1746, hatte er in dieser □ den 1—3. Grad erlangt, gehörte aber schon anfangs 1782 der Wiener □ Zur gekrönten Hoffnung an.

Ohne allen Zweifel stand der Statthalter Herzog Albert dieser □ nicht fern. Es ist bekannt, dass dieser fürstliche Br nicht nur das Protectorat der grossschottischen Logen von Prag und Wien übernommen hatte, sondern sich auch für die kleinsten Vorgänge einzelner Prager und Wiener Logen lebhaft interessirte. Bei diesem Interesse für das Logenleben ist es mehr als wahrscheinlich, dass die □ Zur Verschwiegenheit unter seiner persönlichen Aegide stand und arbeitete. Ob er wirkliches Mitglied der genannten □ gewesen, das bleibe dahin gestellt; dass er aber ein fleissiger Besucher derselben war, das erhellt aus dem Berichte des Legationssecretärs Aug. Siegfr. v. G o u é,<sup>2)</sup> der 1778 in Begleitung der Bbr Graf L. und v. S. einen Ausflug von Wien nach Pressburg unternahm, um die

<sup>1)</sup> Bretschneider, Josephinische Memorabilien: Josephinische Curiosa I. 117.

<sup>2)</sup> Über das Ganze der Maurerei etc. Leipzig 1782. S. 178—80; in 3. Auflage unter dem Titel: Notuma nicht Ex-Jesuit etc. Leipzig 1788 3 Bände I. S. 217—17.

Beschaffenheit der dortigen Loge kennen zu lernen „die so sehr mit ihrer Wissenschaft prahlet.“ Sie liessen sich dem Herzog vorstellen, der „sie ganz als Bbr aufnahm“ und „ihnen zu Ehren“ Loge halten liess, „wiewohl er ihr in Person beizuwohnen verhindert war.“ Scherzes halber gaben sie sich für „blosse Lehrlinge“ aus, „glaubten aber gleich in der Lehrlingsloge“ zu bemerken, „dass die Kenntnisse der Pressburgischen Bbr so weit nicht reichten.“ Es wurde ihnen indess „brüderlich und artig begegnet und nur bedauert, dass sie nicht weiter gekommen wären,“ weil man „just im Begriffe stand“ zu einer Meisteraufnahme zu schreiten. Da liessen die Gäste ihre Lehrlingsmaske fallen, legitimirten sich als Meister, später sogar als schottische Meister, wohnten einer rasch improvisirten schottischen Loge bei, und Goué hielt über Verlangen seiner beiden Gefährten eine gar gewaltig mystische Rede, über deren „Dunkelheit sich die Pressburger mit Recht beschwerten, ohngeachtet sie den Vortrag gut genug fanden.“ In Folge dessen wurden die Gäste mit grosser Hochachtung behandelt, weil die Pressburger Bbr einsehen mussten, dass sie denselben nicht gewachsen seien.<sup>1)</sup>

Nachdem also der Herzog, fremden Bbrn zu Liebe, die sofortige Abhaltung einer □ zu veranlassen vermochte, so musste er derselben sicher sehr nahe gestanden sein; ja es ist aus diesem Grunde auch anzunehmen, dass gleichwie er vom Zinnendorfschen System volle Kunde nahm, ohne dem templarischen System untreu zu werden, er sich auch in die Draskovich-Observanz hatte einführen lassen: fremd sind ihm deren Lehren keinesfalls gewesen.

---

<sup>1)</sup> Brabbée, die Johannisloge „Zur Sicherheit“ im Or. Pressburg: Orient 1880 Nr. 7.